Kulturlandschaften

Landkreis Meißen

Landkreis Meißen

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
Lehr- und Forschungsgebiet
Landschaftsplanung

gefördert durch den
Freistaat SACHSEN

Catrin Schmidt
Mary Meier
Maxim v. Gagern
Kathrin Seidler
Romy Hanke

IMPRESSUM

Herausgeber:
TU Dresden, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung
im Auftrag des Landratsamtes Meißen

Gestaltung der Broschüre:
Prof. Dr. C. Schmidt; M.Sc. M. Meier, TU Dresden

Druck: addprint AG Bannewitz / Possendorf
1. Auflage, 1.500 Exemplare

Dresden, Dezember 2020

Veröffentlicht unter CC-BY-NC-SA 4.0 de.

Kulturlandschaften Landkreis Meißen

Forschungsprojekt im Auftrag des Landratsamtes Meißen, gefördert über die Richtlinie zur Förderung der Regionalentwicklung (FR-Regio) durch den Freistaat Sachsen

Technische Universität Dresden,
Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung, Dresden 2020

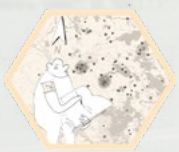
Projektleitung: Prof. Dr. C. Schmidt

Bearbeitung: Prof. Dr. C. Schmidt; M.Sc. M. Meier; Dipl.-Ing. M. v. Gagern
Dr.-Ing. K. Seidler; Dr.-Ing. R. Hanke

unter Mitwirkung von : Dipl.-Ing. F. Etterer, Dipl.-Ing. L. Lehmann, M.Sc. A. Müller, M.Sc. F. Renner, M.Sc. S. Speit, M.Sc. A. Wiehl, cand. M.Sc. B. Taiber, cand. M.Sc. V. Wieder, B.Sc. P. Behrendt, B.Sc. U. Böhmer, B.Sc. A. Filbeck, B.Sc. J. Götz, B.Sc. L. Homann, B.Sc. L. Jousten, B.Sc. G. Kolbe, B.Sc. A. Kovacheva, B.Sc. R. Krause, B.Sc. A. Liening, B.Sc. J. Risse, B.Sc. N. Stahl, B.Sc. M. Wicher, B.Sc. V. Zapf, B.Sc. C. Zein, B.Sc. A. Zürn

Graphic recording: J. Benz - graphicrecording.cool

INHALTSVERZEICHNIS



1. Einführung 7

2. Naturbedingte Grundlagen und Eigenarten 8

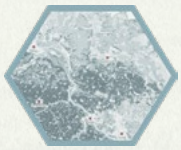
3. Kurzer Abriss der Kulturlandschaftsentwicklung im Landkreis 19

4. Kulturbedingte Eigenarten..... 35

5. Die Landschaft des Landkreises aus Sicht seiner BürgerInnen 104

6. Die Kulturlandschaften des Landkreises im Überblick 118

7. Herausforderung demografischer Wandel 119



8. Herausforderung Klimawandel 126

9. Herausforderung Landschaftliche Bildung 148

10. Kulturlandschaftskonzept 162

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner des Landkreises Meißen, sehr geehrte Gäste,

der Landkreis Meißen zählt durch seine Lage, seine natürliche und kulturelle Vielfalt sowie seine ausgewogene Sozial- und Wirtschaftsstruktur zu den attraktivsten Regionen im Freistaat Sachsen. Reizvolle Städte und Gemeinden mit historisch bedeutsame Gebäudeensembles werden dabei eingebettet in lebenswerte und vielfältige Kulturlandschaften, die unsere Region unverwechselbar machen.
Die vorliegende Forschungsarbeit der Technischen Universität Dresden dokumentiert eindrucksvoll, wie unsere abwechslungsreichen Kulturlandschaften unsere Heimat prägen und so zur regionalen Identität beitragen. Es wird aufgezeigt, dass sie mit ihren typischen Eigenarten nicht nur Teil unseres kulturellen, sondern auch unseres Naturerbes sind. Ihre Verletzbarkeit mahnt uns, mit diesen Werten verantwortungsvoll umzugehen und macht deutlich, dass deren Schutz und behutsame Nutzung als Querschnittsthema zahlreiche Lebensbereiche berührt.
Der Umgang mit den Herausforderungen des Klimawandels und der demographischen Entwicklung wird im zukünftigen Bild unserer Kulturlandschaften sichtbar werden. Mit unseren Entscheidungen und unserem Handeln von heute beeinflussen wir das Lebensumfeld unserer Kinder, Enkel und Urenkel von morgen. Das Kulturlandschaftsprojekt bietet dabei die fachlichen Grundlagen für das Treffen der richtigen Entscheidungen und die Umsetzung konkreter Maßnahmen u. a. zum Klimaschutz, zur nachhaltigen Nutzung unserer Ressourcen und zum Erhalt unseres Kultur- und Naturerbes in den nächsten Jahrzehnten.
Allen Personen, die zum Gelingen des Kulturlandschaftsprojektes im Landkreis Meißen beigetragen haben, danke ich für ihr Engagement. Mein besonderer Dank und meine Anerkennung für das Kompendium der Kulturlandschaftsentwicklung gelten dem Team von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Studentinnen und Studenten rund um Frau Prof. Dr. Catrin Schmidt und natürlich ihr selbst für ihre hochgeschätzte, fundierte Arbeit.

©Hübschmann

Ralf Hänsel
Landrat

Abbildung 1: Graphic recording (J. Benz 2020).

Ein ganz besonderes Dankeschön gilt dem 2. Beigeordneten des Landkreises Herrn Herr als maßgeblichem **Initiator** und **Ideengeber des Projektes** sowie Frau Arlt-Lange für die profunde organisatorische Begleitung. Vielen Dank auch an alle **InterviewpartnerInnen**, den **GastgeberInnen** und **TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen** sowie all den vielen AkteurInnen aus dem Landkreis, die das Projekt mit ihrem Wissen, mit Materialien- beispielsweise Literatur, Fotos etc.- und vielfältigen Ideen unterstützt haben, insbesondere:

Herr Angermann, Herr Bastian, Frau Bleul, Herr Eisbein, Frau Gelfert, Herr Grübler, Frau Grübler, Herr Haak, Herr Hanisch, Herr Hänsel, Frau Hein, Herr Hentschel, Herr Knöfel, Herr Köster, Herr Dr. Lantzsch, Frau Maaß, Herr Meyer, Herr Otto, Herr Richter, Herr Rösler, Herr Sang, Herr Schmidt, Frau Schöne, Herr Schrack, Frau Schwarzwälder, Herr Taubinger, Herr Tobis, Herr Wunderwald und Frau Zimmermann

Wir danken zudem für die Unterstützung und insbesondere für die Bereitstellung von **Geodaten**:

- dem Dezernat Technik des Landkreises Meißen, insbesondere Frau Portsch, Frau Naumann, Frau Herr, Herr Wesser
- dem Landesamt für Archäologie, insbesondere Herr Dr. Westphalen,
- dem Landesamt für Straßenbau und Verkehr, insbesondere Herr Fiederling
- dem Staatsbetrieb Sachsenfort, insbesondere Frau Kranz und Frau Schliesch
- dem Regionalen Planungsverband Oberes Elbtal/ Osterzgebirge, insbesondere Frau Zaunick und Frau Maazaoui
- dem Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, insbesondere Herr Dr. Lueg und Herr Wetzig
- der LISt Gesellschaft für Verkehrswesen und ingenieurtechnische Dienstleistungen mbH, insbesondere Herr Tzschoppe und Frau Falz

sowie allen weiteren **Teilnehmenden** der **Auftaktveranstaltung** auf Schloss Hirschtein, unseres gemeinsamen **digitalen Workshops** sowie allen Mitwirkenden der **Fotosammlung!**

Ein herzliches Dankeschön an Sie und alle weiteren UnterstützerInnen. Ohne Sie und Ihren Input wäre das Projekt nicht möglich gewesen!

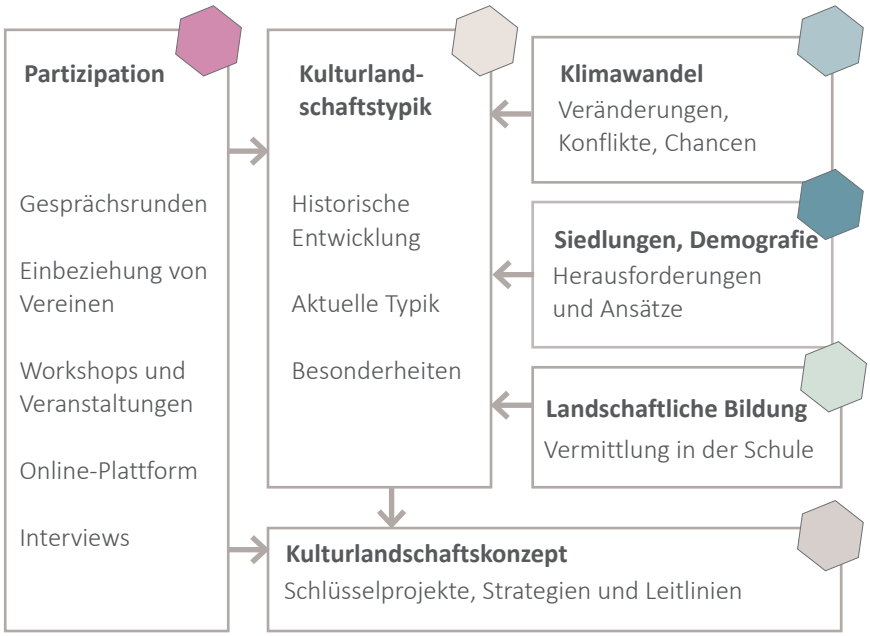
1. EINFÜHRUNG

Das in den letzten Jahren durchgeführte Zukunftsforum des Landkreises Meißen hat eindrucksvoll gezeigt: die Landschaft des Landkreises Meißen ist Herzensangelegenheit vieler Menschen! Dabei mag jeder eine andere Sicht darauf haben, was als besonders wertvoll erachtet wird und was auch einer Veränderung bedarf. Wichtig für das Wohlfühlen und Zu-Hause-Sein im Landkreis ist die umgebende Landschaft allemal! Landschaft geht alle an: von NutzerInnen bis BetrachterInnen, von SpaziergängerInnen bis EigentümerInnen. Landschaft ist letztlich ein kollektives Gut, das nur so gut ist, wie es alle zusammen machen. Dabei hat jede der einzelnen Landschaften des 1.455 km² großen Landkreises ihre ganz spezifische Geschichte. Meißen selbst gilt als Wiege Sachsens, und der Landkreis verfügt insgesamt über eine ausgesprochene Fülle an traditions- und geschichtsreichen Kulturlandschaften.

Vor diesem Hintergrund hat sich das *„Kulturlandschaftsprojekt des Landkreises Meißen“* folgenden Kernfragen gestellt:

- Was macht die **landschaftliche Unverwechselbarkeit** der einzelnen Teilräume des Landkreises aus, wie können die Spezifika weiter profiliert werden?
- Welche Herausforderungen ergeben sich für die landschaftliche Typik aus dem **Klimawandel**? Wie kann sich der Landkreis diesen Herausforderungen aktiv und vorausschauend stellen?
- Wie sehen die **Bewohner** des Landkreises ihre Landschaft, womit identifizieren sie sich in besonderem Maße und welche Impulse ergeben sich daraus für die weitere Entwicklung des Landkreises?
- Wie kann in **Schulen** die Kulturlandschaft des Landkreises nahegebracht und Interesse geweckt werden, die weitere Entwicklung der umgebenden Landschaft mitzugestalten?

Aus den Kernfragen resultierte die nachfolgende **Grundstruktur** des Projektes:



Von Kulturlandschaft wird innerhalb des Projektes zum einen aufgrund ihrer vielfältigen kulturellen Prägungen gesprochen, zum anderen, weil sie es uns wert sein sollte, sie zukunftsfähig zu machen und aktiv und bewusst zu gestalten und zu entwickeln. Die vorliegende Broschüre will einen Überblick über die Kulturlandschaft des Landkreises, ihre Herausforderungen sowie Strategien und Leitlinien für die zukünftige Entwicklung geben.

Abbildung 2: Meißner Elbtal (C. Schmidt 2020).

2. NATURBEDINGTE GRUNDLAGEN UND EIGENARTEN

Ohne die prägenden geologischen, klimatischen und bodenkundlichen Verhältnisse hätte die Kulturlandschaft des Landkreises Meißen nicht die beeindruckende historische Entwicklung genommen, die sie hat.

Abbildung 3: Naturraumgliederung Landkreis Meißen (LfZ 2018).

Beispielsweise war es gerade die hohe Bodenfruchtbarkeit der Lommatzscher Pflege, die die Menschen im Neolithikum veranlasste, sich in dem Raum sesshaft zu machen, und vergleicht man die Verbreitung der Bauernweiler als älteste historische Siedlungsform des Landkreises, so lässt sich ebenfalls ein klarer Zusammenhang zu Relief und Bodenqualität erkennen. Der Landkreis ist in seiner Entwicklung durch seine naturräumlichen Bedingungen vielfach begünstigt worden. Dabei ist der Landkreis verschiedenen **Naturräumen** zuzuordnen: dem Riesa-Torgauer Elbtal und der Dresdner Elbtalweitung, dem Mittelsächsischen Lößhügelland und der Großenhainer Pflege sowie dem Nordsächsischen Platten- und Hügelland und der Elsterwerda-Herzberger Elsterniederung. Diese Naturräume werden in vielen Literaturquellen ausführlich beschrieben (so z. B. in Mannsfeld et al. 2005, 2012, 2014). Im Folgenden sollen auf dieser Basis nur einige wenige Aspekte herausgegriffen werden, die die kulturlandschaftliche Entwicklung des Landkreises besonders beeinflussten oder im Landschaftsbild heute als Besonderheiten erlebbar sind. Die klimatischen Bedingungen werden ausführlicher im *Kapitel 8* in Bezug auf den Klimawandel behandelt.

Abbildung 4: Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

2.1 Bodenfruchtbarkeit *(vgl. Abb. 5 und Karte 2.1.1)*

So verfügen 39,3 % des Landkreises über Böden mit einer hohen und sehr hohen Bodenfruchtbarkeit, allen voran Lössböden sowie Vega- und Auenböden. Die Lommatzscher Pflege stellt dabei die Kulturlandschaft mit der höchsten Bodenfruchtbarkeit im Landkreis dar, gefolgt von der Elbaue und der Großenhainer Pflege. Letztere wird hauptsächlich durch Braunerden (z. B. Lössböden auf Sand und Lehm), Gleye, aber auch Stauwasserböden und z. T. Auenböden aus Sand mit einer überwiegend mittleren Bodenfruchtbarkeit bestimmt, resultierend aus dem Wasser- und Nährstoffgehalt des Bodens. Die besondere Bedeutung der Lommatzscher und Großenhainer Pflege für die Landwirtschaft ließe sich ohne diese Bodenqualitäten nicht denken.

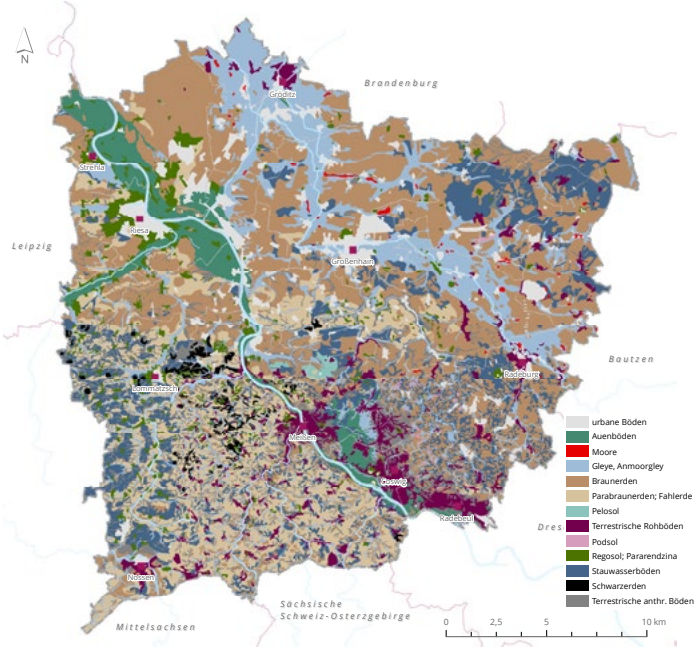
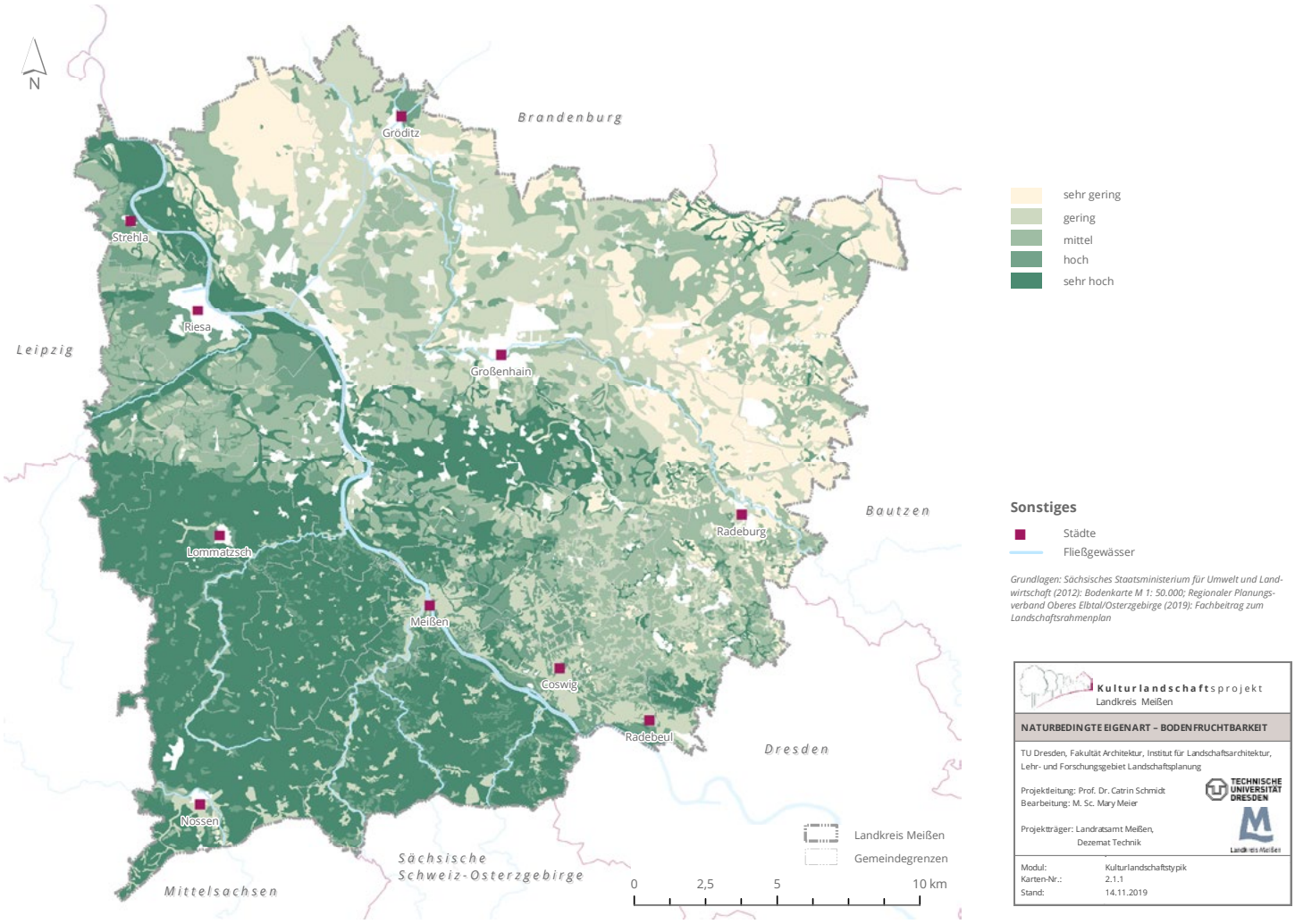


Abbildung 5: Bodentypen auf Grundlage der Bodenbewertungskarte (LfULG 2012).



Karte 2.1.1: Bodenfruchtbarkeit im Landkreis Meißen auf Basis der Bodenbewertungskarte 1:50.000 (LfULG 2019).

2.2 Relief, markante Kuppen und Aussichtspunkte *(vgl. Abb. 7 , Karte 2.2.1 und Karte 2.2.2)*

Der Landkreis Meißen ist hauptsächlich durch ein welliges bis hügeliges Relief gekennzeichnet, im Norden schließen weit einsehbare Offenlandgebiete an. Die Geländehöhe fällt schrittweise vom Hügelland der Südwestgrenze des Landkreises mit einer Höhe von bis zu 365 m ü. NN. bis zur Niederung der Gohrisch-Heide und der Königsbrücker Heide im Norden mit ca. 26 m ü. NN. ab *(vgl. Abb. 7)*. Die höchste Erhebung im Landkreis ist die Baeyerhöhe mit 320,5 m Höhe. Aber es gibt darüber hinaus eine Reihe von Kuppen, die aufgrund ihrer Höhendistanz zur Basisisohypse im Landschaftsbild als besonders markant auffallen. Ein Beispiel mit mind. 50 m zur Basisisohypse ist der Katzenberg (308 m). Sowohl Baeyerhöhe als auch Katzenberg sind als Aussichtspunkt gut bekannt. Weitere beliebte Aussichtspunkte sind der Gohlberg bei Wildberg mit seinem Blick ins Elbtal oder die Rodigthöhe bei Nossen im Muldental, auf der jüngst ein neuer Aussichtsturm errichtet wurde. Der Übergang zwischen Elbtal und Hochland oberhalb von Radebeul bis nach Diera-Zehren ist von besonders vielen Kuppen geprägt. Hier bieten sich viele Ausblicke ins Elbtal bis nach Meißen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Gellertberg bei Niederau, auf dem sogar ein Freilichttheater errichtet wurde. Weiter nördlich zeichnet sich das Spaargebirge durch fantastische und von vielen Wanderern geschätzten Aussichten auf das Elbtal aus, beispielsweise von der Karlshöhe als höchster Erhebung des Spaargebirges mit 191,1 m ü. NN oder

Abbildung 6: Blick von der Juchhöh auf das Elbtal und Meißen (C. Schmidt 2020).

dem etwas vorgelagerten Aussichtspunkt der Juchhöh. Die Kuppen und Höhen im Landkreis kommen auch in Sagen vor: insbesondere um den Meißner Burgberg ranken sich Geschichten, doch auch die Rodigthöhe und der Burgberg in Nossen tauchen in Sagen auf. Der Name des Katzenberges und des gleichnamigen Ortes rührt von der Geschichte her, dass ein Rudel wilder Katzen bei einer Jagd ein Tier zerrissen haben sollen. Außerdem gibt es Sagen zu Höhen wie der „*Goldkuppe*“ bei Seußlitz oder dem „*Marterberg*“ bei Rothschönberg, die nicht genauer verortet sind. Auch die Namensgebung der Berge weist ein interessantes Muster auf. Es gibt Berge, die nach Tieren (z. B. Katzenberg, Mäuseberg, Krötenberg) oder gar Nah-

rung (z. B. Zimtberg, Griesberg, Butterberg) benannt sind. Andere Bezeichnungen wie z. B. Galgenberg erzählen Geschichte und deuten darauf, dass die weite Sichtbarkeit auch in seiner abschreckenden Wirkung genutzt wurde.
Eine außergewöhnliche Reliefbesonderheit stellt die Moritzburger Kleinkuppenlandschaft dar. Sie zeichnet sich wie keine andere Kulturlandschaft im Landkreis durch einen abwechslungsreichen Wechsel von Kuppen und flachen, wannenförmigen Hohlformen aus und kann in Mitteleuropa als einzigartig hervorgehoben werden (*vgl. BASTIAN 2006*).

Die GIS-gestützten Berechnungen zur Dichte *(vgl. Karte 2.2.1)* aller Erhebungen im Landkreis haben ergeben, dass die Kuppen im Bereich der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft in einer Dichte von mehr als zwei Kuppen pro km² auftreten.

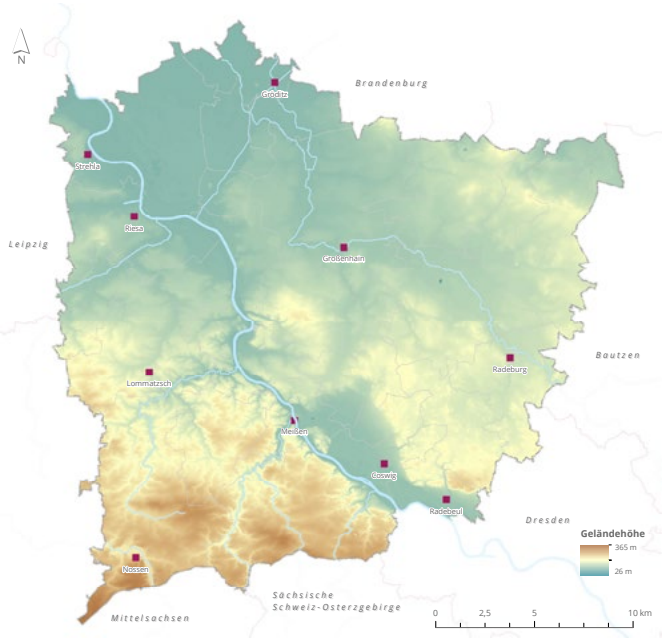
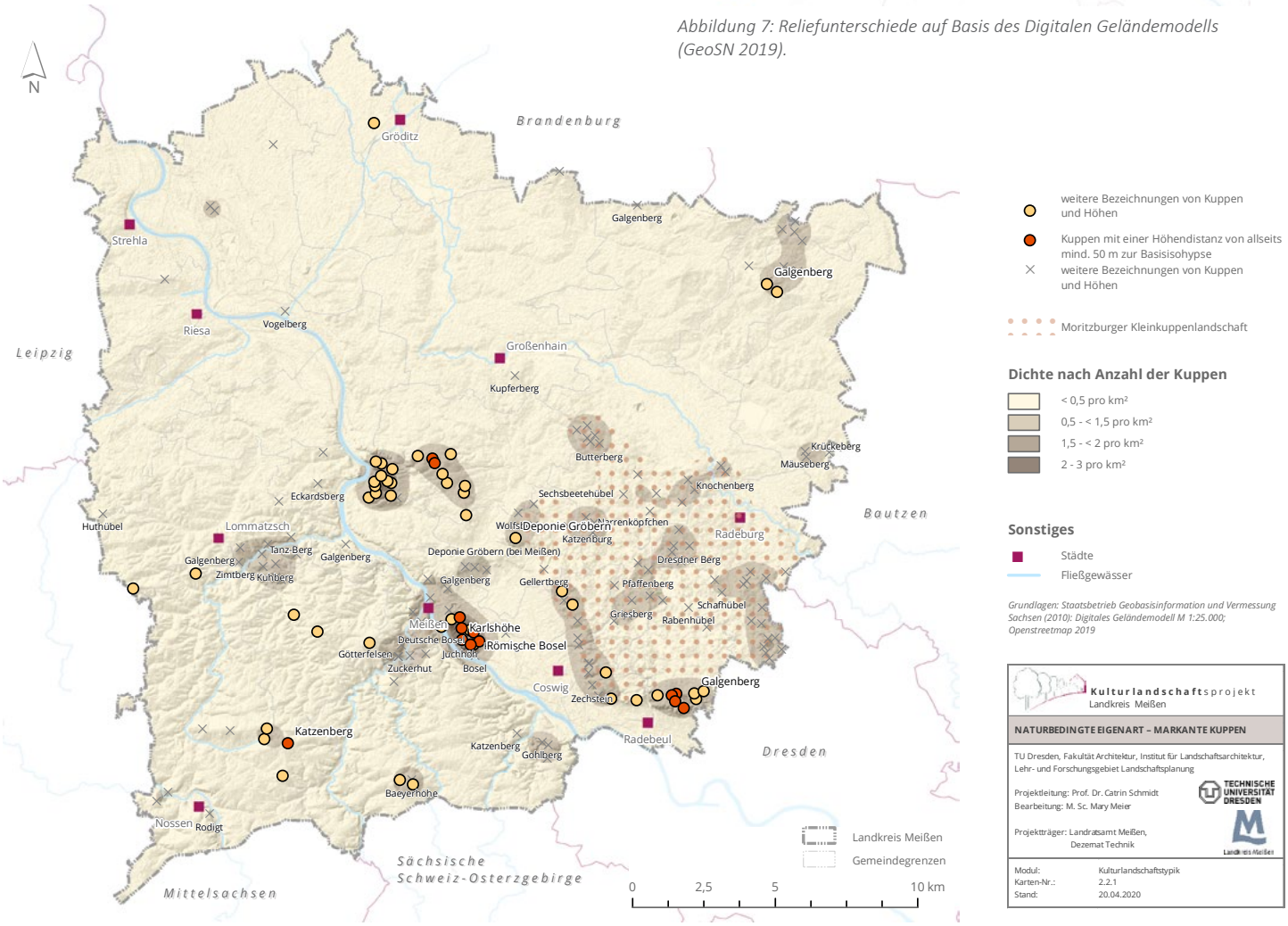
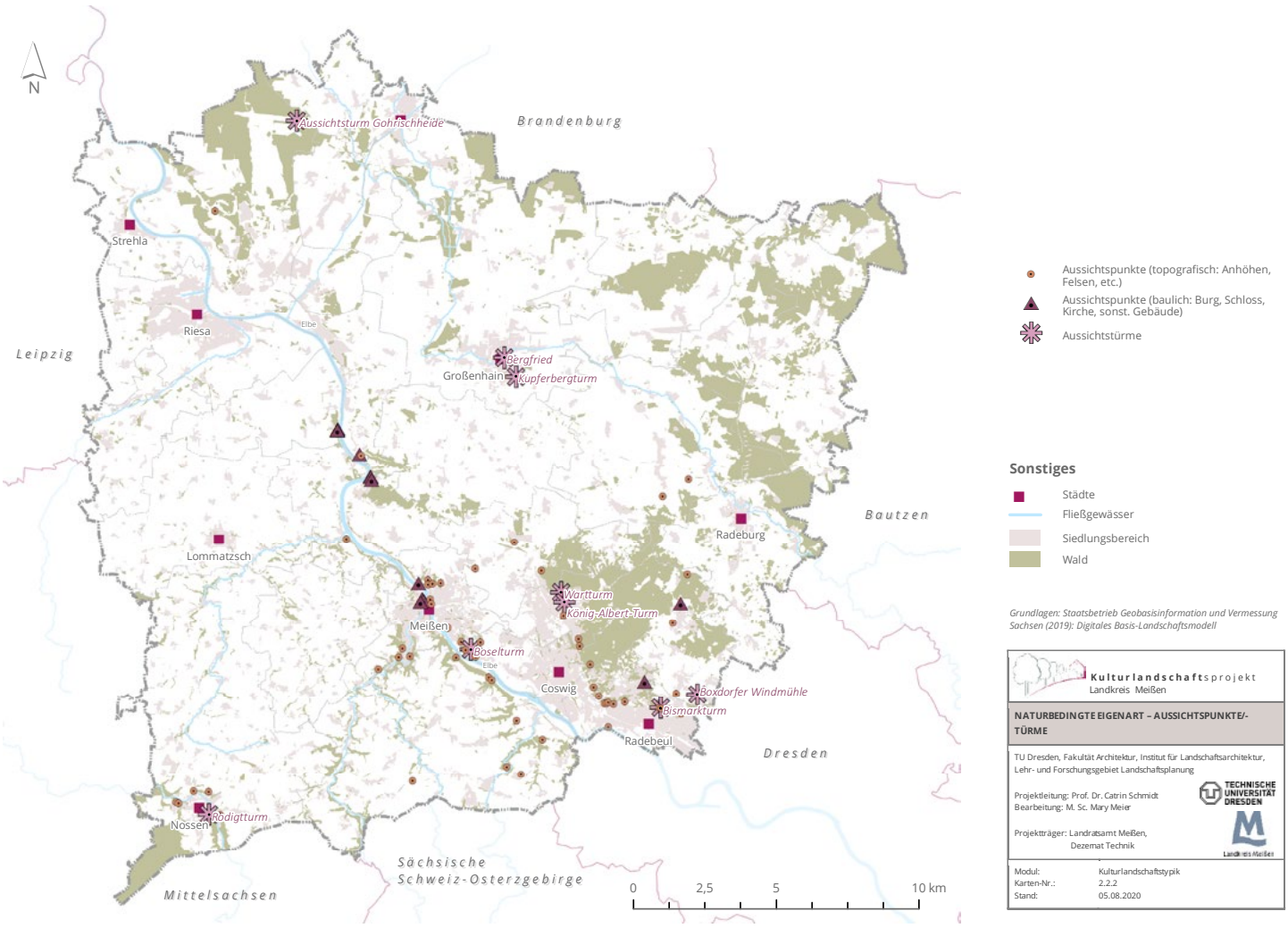


Abbildung 7: Reliefunterschiede auf Basis des Digitalen Geländemodells (GeoSN 2019).



Karte 2.2.1: Ergebnisse der GIS-gestützten Reliefanalyse aller markanten Kuppen auf Basis des Digitalen Geländemodells (TUD 2020 auf Basis von GeoSN 2019).

Neben den naturbedingten Aussichtspunkten, die durch landschaftliche Auflassungen sowie topografische Erhebungen die schönsten Blicke auf die Landschaft zulassen, finden sich auch eine Reihe von erbauten Erhöhungen und Aussichtstürmen im Landkreis Meißen. Der Höchste ragt im Nossener Muldental über die hügelige Landschaft - der Rodigtturm bietet mit fast 30 m nicht nur einen wunderschönen Blick über das hügelige Relief bis ins Erzgebirgsvorland, sondern bleibt auch aufgrund seiner speziellen Form und Ausgestaltung im Gedächtnis. Aber auch der Bergfried (ehem. Wehrturm) in der eher flachen Großenhainer Pflege sticht mit 27 m Höhe aus der Landschaft heraus. Weitere Türme finden sich vor allem im Elbtal um Weinböhla, Radebeul und Meißen. Aber auch in der Gohrischheide oder in Moritzburg bieten imposante Bauwerke einen **Blick über die Landschaft**.



Karte 2.2.2: Aussichtspunkte und -türme im Landkreis Meißen (TUD 2020 auf Basis von GeoSN 2019).

2.3 Reliefstarke Talabschnitte, Geologie und Felsbildungen *(vgl. Abb. 8 und 9 sowie Karte 2.3.1)*

Reliefstarke Talabschnitte konzentrieren sich im südlichen Teil des Elbtals, entlang der Triebisch und der Freiberger Mulde sowie im Mündungsbereich des Ketzerbaches.
In der *Abb. 8* sind Talbereiche mit Hangneigungen von beiderseits mehr als 30 % hervorgehoben. Der starke Taleinschnitt verleiht beispielsweise dem Triebischtal zweifelsohne einen ganz besonderen Charme. In nur wenigen Teilbereichen werden steilwandige Täler Im Landkreis Meißen auch durch freistehende Felsen geprägt. Die größte Dichte *(vgl. Abb. 9)* an solchen markanten Felsbildungen

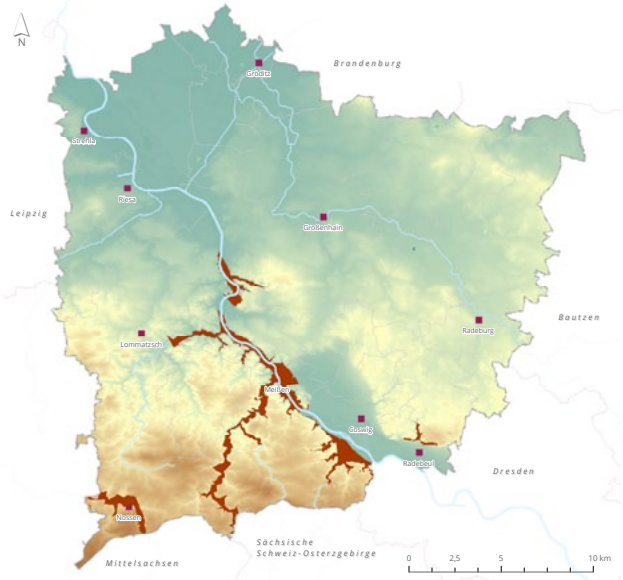


Abbildung 8: Reliefstarke Talabschnitte. Dunkelrot markiert sind Talabschnitte mit mindestens 30 % Hangneigung beidseits des Tales (TUD 2020 auf Basis GeoSN 2019).

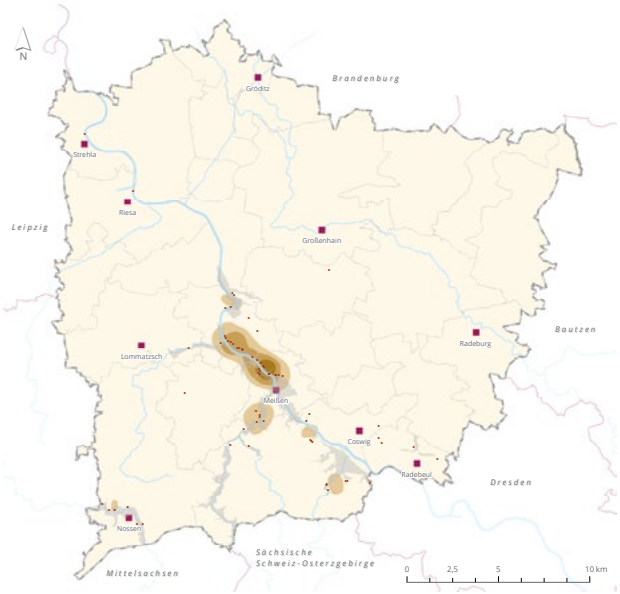
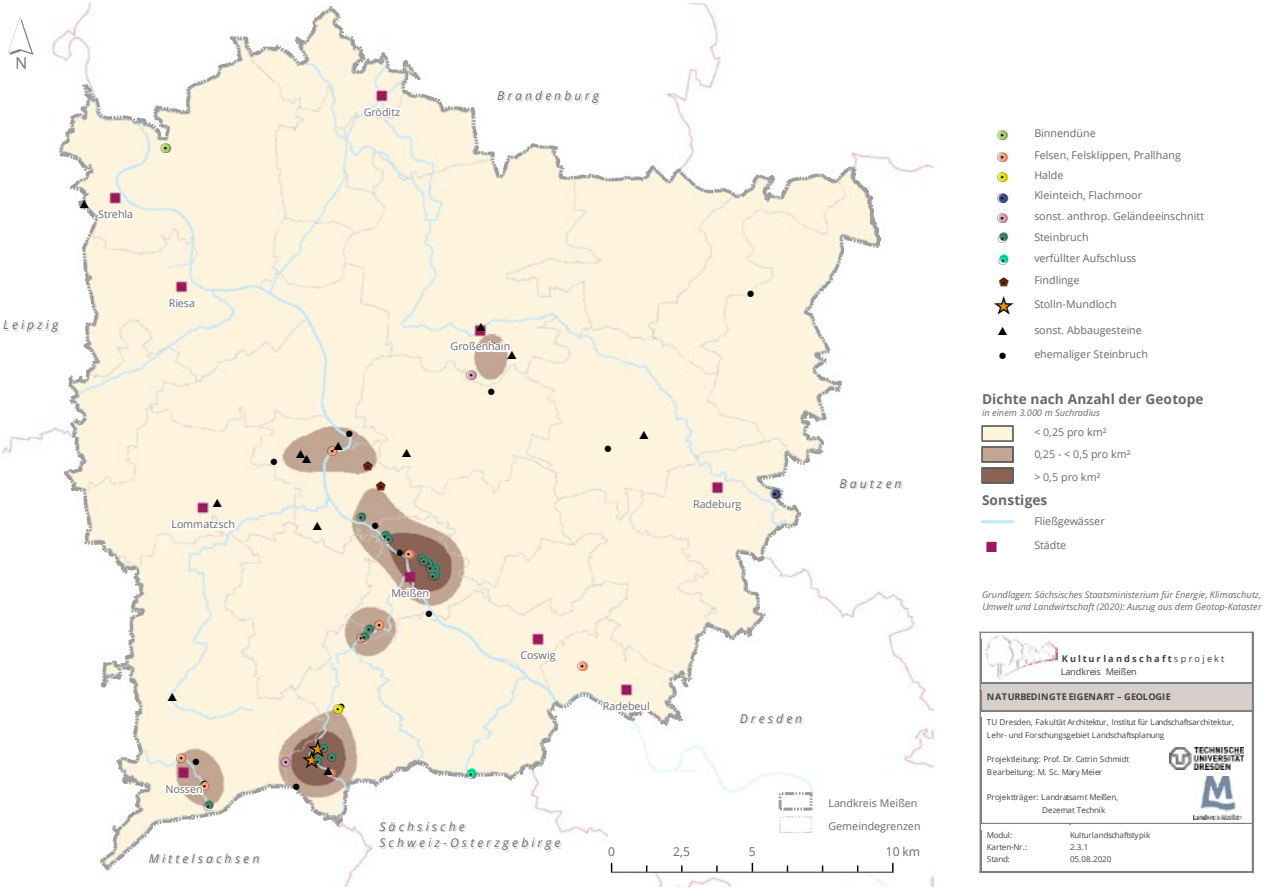


Abbildung 9: Dichte der Felsbildungen. In dunkelbraun markierten Bereichen finden sich pro km² bis zu 2 offene natürliche und naturnahe Feldbildungen (TUD 2020 auf Basis LfULG 2016).

sind im Elbtal zwischen der Kreisstadt Meißen und dem Seußlitzer Grund zu finden, dem geologisch spannenden Durchbruchstal der Elbe, welches historisch durch Steinbrüche noch canonartiger ausgeformt wurde, als es schon von Natur aus war. Die Felsen waren von altersher sagenumwoben und boten nicht selten eine besonders attraktive landschaftliche Kulisse für Schlösser und Burgen, wie z. B. im Falle des Jagdschlosses Hirschstein und der Schlösser in Nossen und Taubenheim.
Es verwundert nicht, dass sich im Meißner Elbtal auch die größte Dichte an **Geotopen** im Landkreis findet. Zusammen mit den Linkselbischen Tälern und dem Muldental bei Nossen vereinen sich im südwestlichen Landkreis auf einer geringen Fläche erstaunlich viele und höchst unterschiedliche geologische Besonderheiten. Sie reichen vom überregional bedeutsamen Meißner Granit über Granodiorit, Quarzporphyr, Kalkgrauwacken, Silur, Buntsandstein und Gneis bis hin zu dem heute noch im Landkreis abgebauten seltenen Rhyolith-, Monzonit- und Andesitgesteinen und dem für den Landkreis so typischen Kaolin, ohne das Meißens Porzellantradition nicht hätte begründet werden können.



Karte 2.3.1: Konzentrationsbereiche der Geotope im Landkreis Meißen (TUD 2020, SMEKUL 2020).

2.4 Gewässer *(vgl. Abb. 11 und 12 sowie Karte 2.3.1)*

Der Landkreis Meißen ist Elbland: Die Elbe prägt seit jeher in außergewöhnlichem Maße die Region, während Standgewässer natürlichen Ursprungs weitgehend fehlen. Die vorhandenen Standgewässer (*vgl. Abb. 11)* sind bis auf einige Altarme und –gewässer der Elbe, der großen Röder und der Freiberger Mulde sowie kleinere Weiher künstlich angelegt worden und werden im *Kapitel 4.1.3* näher betrachtet. Bezüglich der Fließgewässerlandschaften lassen sich grundsätzlich diejenigen der Grundgebirge von denen der Lößregionen und des Rotliegenden unterscheiden *(vgl. Abb. 12)*. Sie alle werden von der Elbe als größtem Strom des Landkreises überstrahlt: Sie teilt und verbindet gleichermaßen. Einerseits sorgt sie für eine klare Trennung der ostelbischen und westelbischen Teile des Landkreises, denn es gibt im Landkreis gerademal sechs Elbbrücken, zwei davon in Riesa, drei in Meißen, und eine liegt schon an der Grenze zu Dresden. Ehemals wurden die Brücken durch viele Fähren ergänzt, doch von den ursprünglichen 23 Möglichkeiten zur Elbüberquerung existieren heute nur noch vier. Diese sind besonders erhaltungswürdig. Andererseits verknüpft die Elbe wie kein anderes Landschaftselement alle Kulturlandschaften

Abbildung 10: Elbe bei Nünchritz (C. Schmidt 2020).

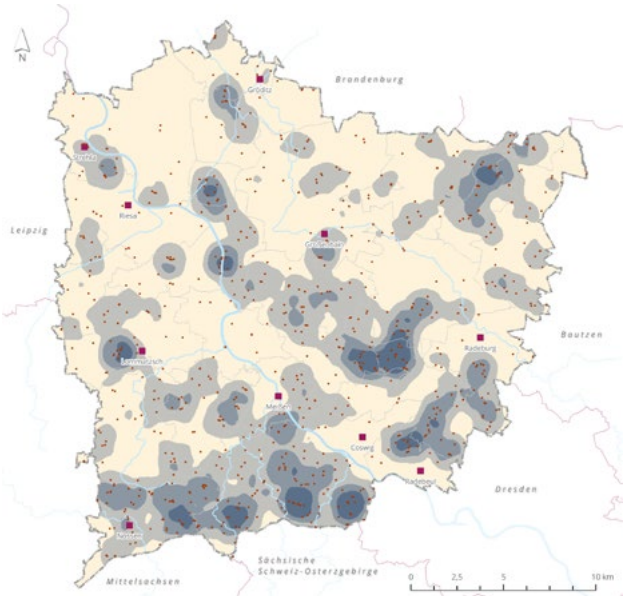


Abbildung 11: Karte der Dichte von natürlich stehenden Gewässern (rote Punkte). Dunkelblau sind Konzentrationsbereiche von bis zu 2 Gewässern je km².

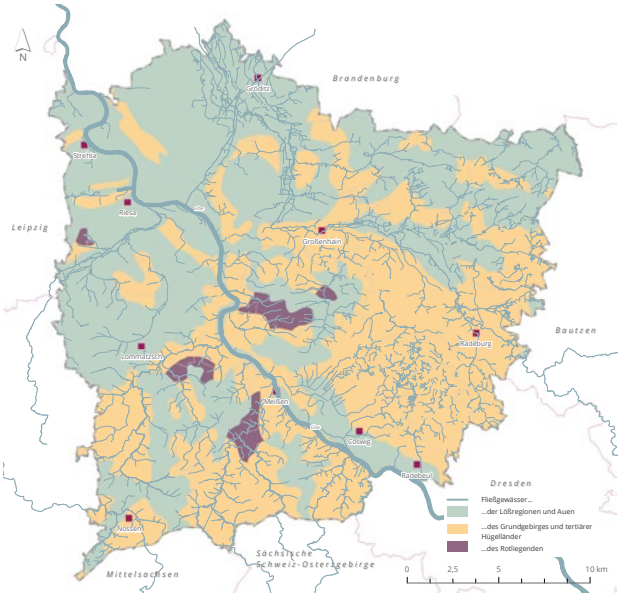


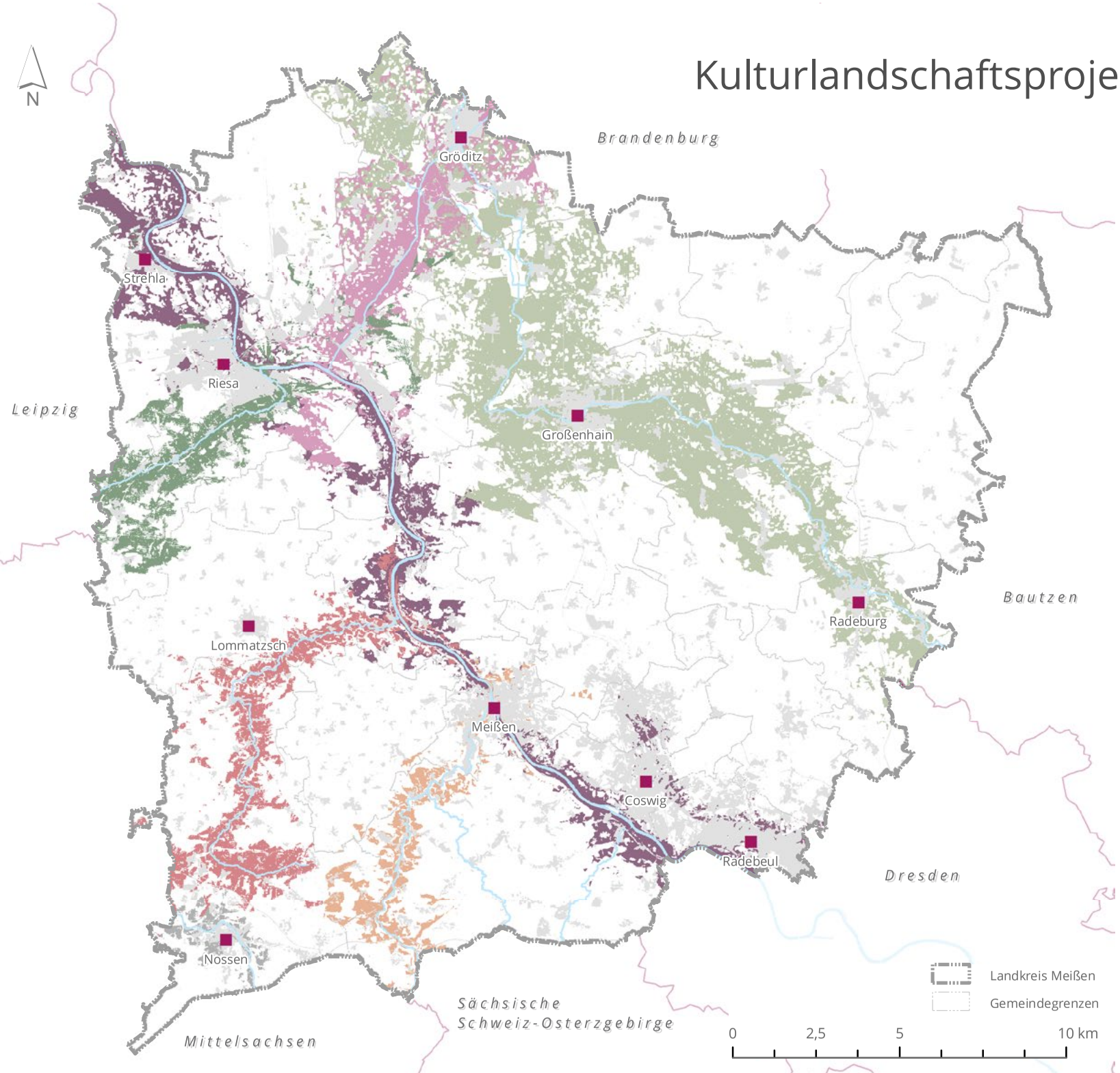
Abbildung 12: Karte der Fließgewässerlandschaften gemäß der Gewässerlandschaften Deutschlands - Länderarbeitsgemeinschaft Wasser (2000).

des Landkreises miteinander. Sie stellte seit jeher eine Hauptlebensader des Landkreises dar. An ihr orientierten sich die ersten Besiedler des Gebietes. Sie bot über Jahrhunderte Handel, Nahrung und Arbeit und sorgte stets für eine überregionale Anbindung. Den zweitgrößten Fluss des Landkreises markiert die in einer ausgesprochen weiten Niederung über 55 km durch den Landkreis verlaufende Röder. Sie umfasst im rechtselbischen Gebiet des Landkreises ein vielgestaltiges Gewässersystem, bestehend aus der „*Großen Röder*“, der „*Schwarzen Röder*“ und der „*Kleinen Röder*“.

In Teilbereichen ist der Gewässerverlauf der Röder durch zahlreiche ehemalige Mühl- und Floßgräben sowie einzelne Stauseen geprägt. Berechnet man anhand eines digitalen Geländemodells, in welchen Räumen man theoretisch, d. h. außerhalb von Siedlungs- und Waldflächen jedoch ohne Berücksichtigung weiterer sichtverstellender Vegetation, einen Sichtbezug zum Fließgewässer hat (*vgl. Karte 2.4.1*), so ist es interessanterweise nicht die Elbe, die den größten Sichtraum im Landkreis aufweist, sondern die Große Röder. Weitere Fließgewässer, die über lange Abschnitte im Landkreis verfügen, sind der Ketzerbach (30 km), der Hopfenbach (21 km), die Triebisch und die Flutmulde Seerhausen (je 20 km). Die Freiberger Mulde fließt nur gute 7 Kilometer durch den Landkreis, führt jedoch nach der Elbe am meisten Wasser.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Fließgewässerlandschaft - Sichträume



Fließgewässer

Sichträume der Fließgewässer außerhalb von Siedlungs- und Waldflächen

- Jahna - 3.246 ha
- Triebisch - 1.785 ha
- Grödel-Elsterwerdaer Floßkanal - 5.483 ha
- Große Röder - 19.980 ha
- Ketzerbach - 4.012 ha
- Freiberger Mulde - 1.068 ha
- Elbe - 11.340 ha

Sonstiges

- Städte
- Siedlungsfläche

Grundlagen: Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Digitales Basis-Landschaftsmodell

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

NATURBEDINGTE EIGENART – GEWÄSSER

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezemat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	2.2.1
Stand:	21.04.2020

2.5 Vegetation *(vgl. Abb. 13 und 14 sowie Karte 2.5.1)*

Ohne menschlichen Einfluss wären im Landkreis überwiegend Hainbuchen-Traubeneichenwälder, in Bereichen Hainbuchen-Stieleichenwälder und bodensaure Eichen(-Misch)wälder typisch *(vgl. Abb. 14)*. Im Bereich der Moritzburger Teichlandschaft und der Aue der Freiberger Mulde bei Nossen würden bodensaure Buchenmischwälder vorkommen, an der Elbe Auen- und Niederungswälder. Von einst charakteristischen Wäldern zeugen heute jedoch nur noch kleine naturnahe Restbestände, die sich interessanterweise nicht nur in den Bereichen heutiger größerer Wälder, sondern insbesondere in den Hangbereichen oder Flusstälern der Röder und Triebisch finden lassen, aber auch um Nossen und entlang der Jahna *(vgl. Karte 2.5.1)*.

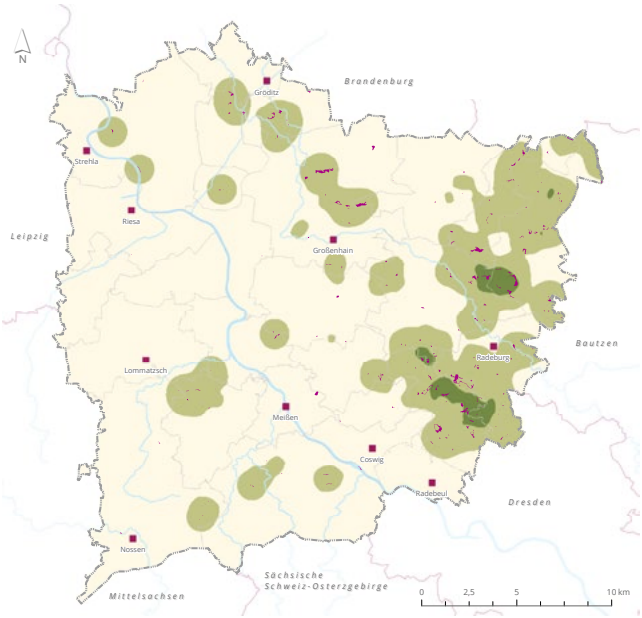


Abbildung 13: Moore und Sumpfflächen auf Grundlage der Biotop- und Landnutzungskartierung des Freistaates (LfULG 2016). Dunkelgrün sind Konzentrationsbereiche von mind. 2 Moor- und Sumpfflächen pro km².

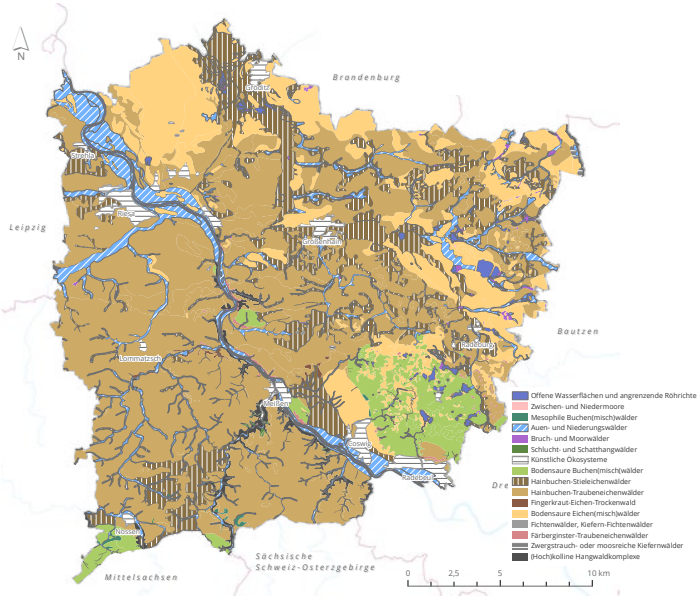
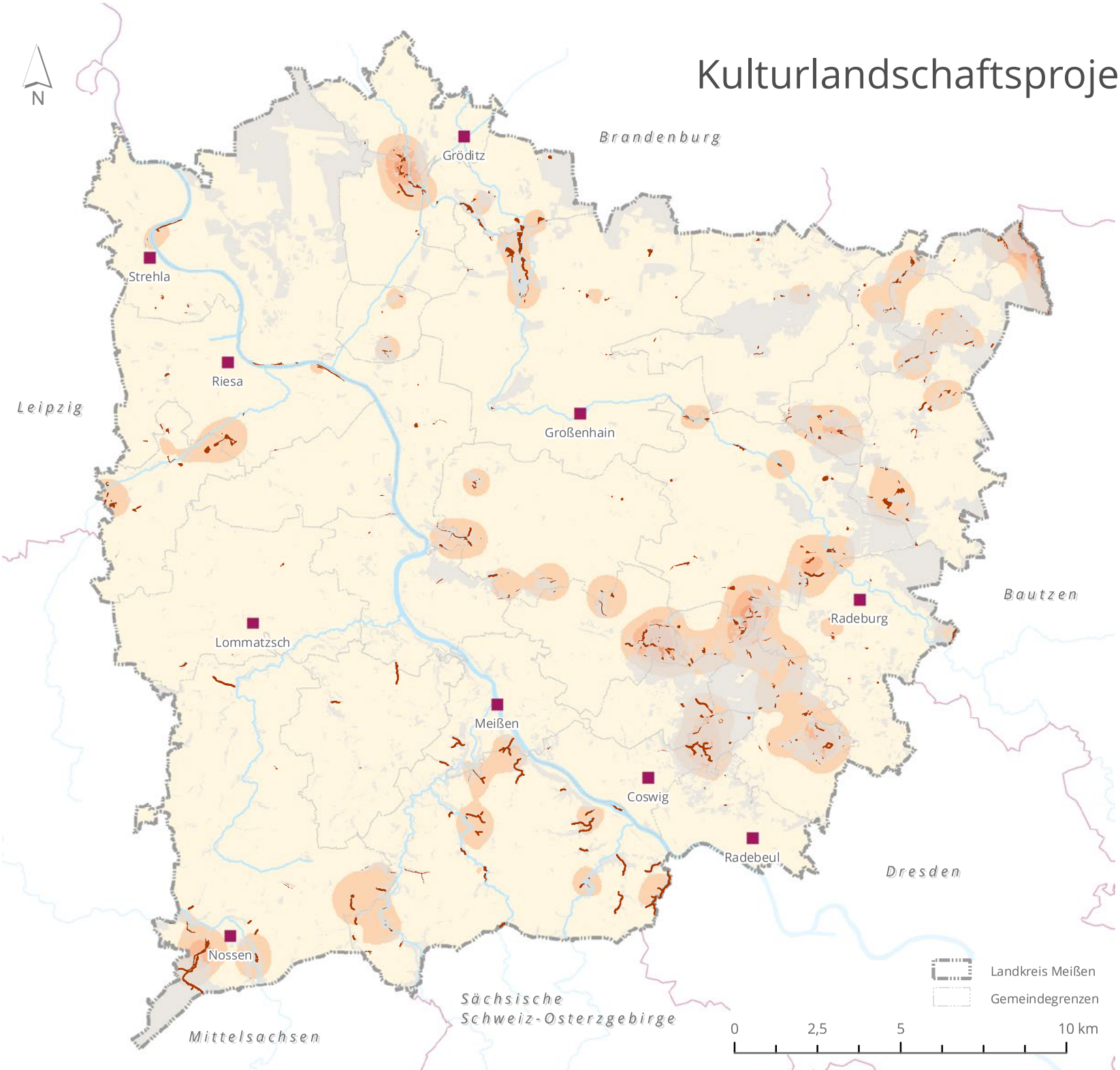


Abbildung 14: potenziell natürliche Vegetation des Landkreises auf Basis des LfULG (2019).

Abbildung 15: Friedewald in der Moritzburger Kuppenlandschaft (C. Schmdit 2020).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

waldbestimmte geschützte Biotope



waldbestimmte geschützte Biotope
Bruchwald, Auwald, naturnaher Wald trockenwarmer Standorte, Moor- und Sumpfwald, Schlucht-, Blockhalden- und Hangschuttwald

Dichte nach Anzahl

- > 1 - 3 pro km²
- > 3 - 5 pro km²
- > 5 - 8 pro km²

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- Wald jeglicher Nutzungsintensität

Grundlagen: Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Digitales Basis-Landschaftsmodell; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Biotoptypen- und Landnutzungskartierung; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2017): Selektive Biotoptypenkartierung im Wald

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

NATURBEDINGTE EIGENART – WALDBESTIMMTE GESCHÜTZTE BIOTOPE

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	2.5.1
Stand:	20.04.2020

2.6 Schutzgebiete *(vgl. Karte 2.6.1)*

Neben den in den vorangestellten Kapiteln diskutierten naturbedingten Eigenarten werden naturschutzfachlich besonders wertvolle Landschaften und Biotope auch explizit in verschiedenen Schutzgebietskategorien geschützt. So werden zwischen dem EU-Schutzgebietssystem „Natura 2000“ (FFH-Gebiete, Vogelschutzgebiete/SPA-Gebiete), Schutzgebieten nach Bundesnaturschutzgesetz (Naturschutzgebiete/NSG, Landschaftsschutzgebiete/LSG, Nationalparke, Naturparke, Biosphärenreservate) und Einzelobjekten nach Bundesnaturschutzgesetz (Naturdenkmäler, geschützte Landschaftsbestandteile) unterschieden.

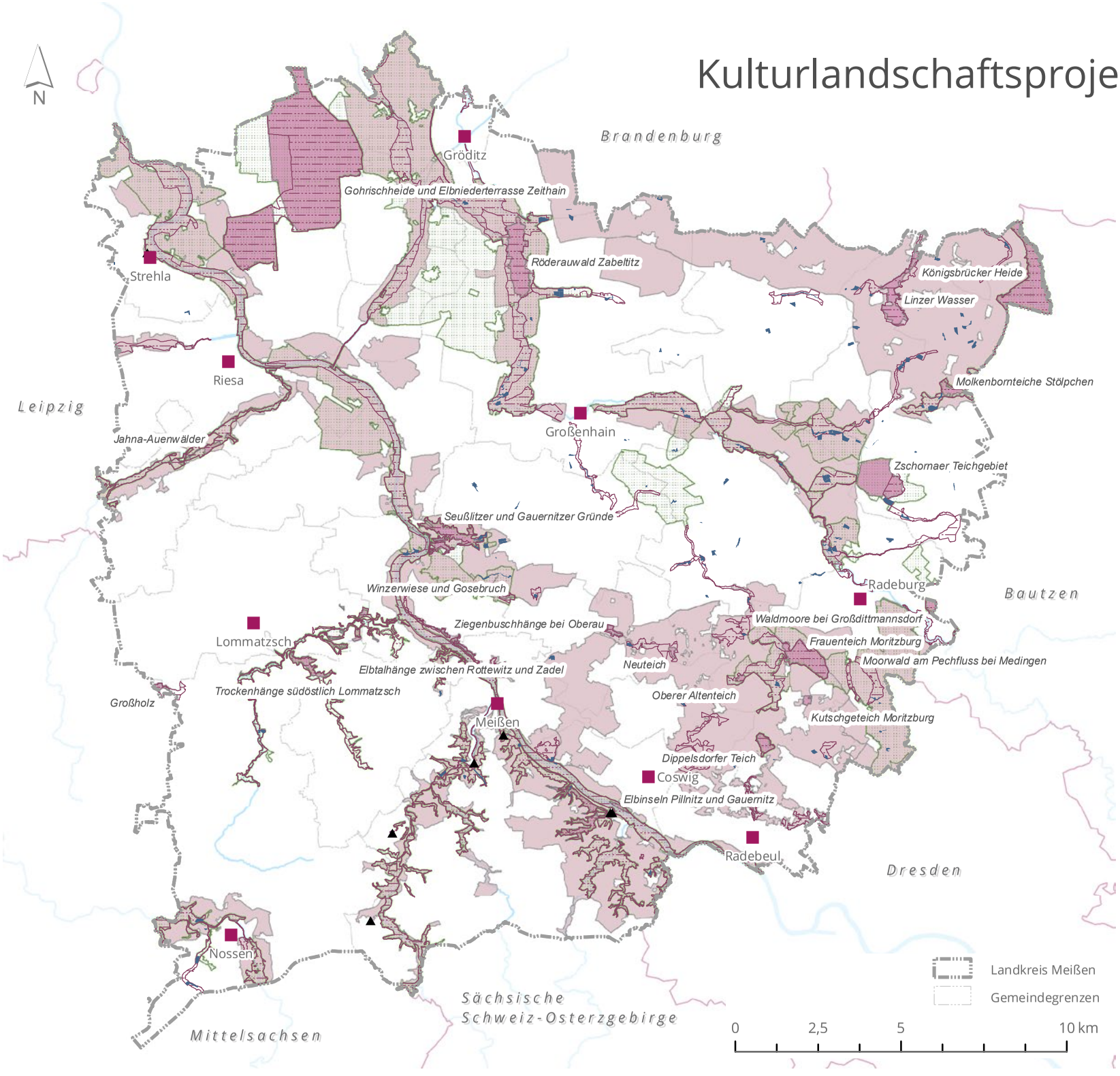
Im Landkreis Meißen stehen im Besonderen die Täler der Fließgewässer im Fokus: die Schutzgebiete *Riesaer Elbtal und Seußlitzer Elbhügelland* (LSG) und *Elbtal zwischen Dresden und Meißen mit linkselbischen Tälern und Spaargebirge* (LSG) verdeutlichen die Bedeutung des Fließgewässers als vernetzendes Element für Flora und Fauna. Aber auch die *Triebischtäler* (LSG), das *Jahna- sowie Muldental bei Nossen* (LSG), die *Röderaue* (LSG) und das *Ketzerbachtal* (FFH-Gebiet) kennzeichnen besonders schützenswerte Bereiche der blauen Infrastruktur im Landkreis. Insbesondere in diesen Teilbereichen konzentrieren sich nicht nur Landschaftsschutzgebiete, auch Naturschutz-, FFH- und Vogelschutzgebiete finden sich schwerpunktmäßig im Bereich der Fließgewässer. Weitere bedeutende Schutzgebiete des Landkreises finden sich in der *Nassau* (LSG), der *Moritzburger Kleinkuppen- und Teichlandschaft* (LSG), dem *Glaubitzer Wald* (LSG) oder dem im Norden des Landkreises zu findenden *Strauch-Ponichauer Höhenrückens* (LSG).
Besonders herauszustellen ist zudem die hohe Dichte von FFH- und Vogelschutzgebieten im Bereich der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft, dem Elbtal sowie entlang der Röderaue. Das breit gefächerte Vorkommen von Schutzgebieten im Landkreis folgert besonders in durch agrarische Nutzung stark geprägten Räumen wie der Lommatzscher oder der Großenhainer Pflege häufig ein Spannungsfeld zwischen Ansprüchen des Naturschutzes sowie kulturlandschaftlichen Aspekten mit der dominierenden intensiven Landwirtschaft als Haupterwerbszweig. Nachfolgende *Karte 2.6.1* gibt einen Überblick der Schutzgebiete im Landkreis.

Abbildung 16: Naturschutzacker Ziegenbusch bei Meißen (O. Bastian 2010).

Quellen und Literaturverweise:
Bastian, O. (2006): Moritzburger Landschaften. Verlag Rölke Dresden.
Donath, M. (2009): Sächsisches Elbland; Kulturlandschaften Sachsens Band 1. Leipzig.
Jüngel, K. (2008): Die Elbe in Sachsen mit ihrem Ursprung in Böhmen – eine aktuelle Bestandsaufnahme der blauen Straße. Wittenberg.
Mannsfeld, K. (2014): Natürliche Grundlagen der sächsischen Kulturlandschaft: Zustand, Nutzung, Erhaltung. Edition Leipzig.
Mannsfeld, K. & Bastian, O. (2012): Sächsische Landschaften zwischen Dübener Heide und Zittauer Gebirge. Edition Leipzig.
Mannsfeld, K. & Syrbe, U. (2005): Naturräume in Sachsen. Deutsche Akademie für Landeskunde.
Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan. Radebeul.
Schmidt et al. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Schutzgebiete



- Fledermausquartiere (FFH-GSVO)
- Flächennaturdenkmale (FND)
- Flora-Fauna-Habitat - Grundschutzverordnung (FFH-GSVO)
- Europäisches Vogelschutzgebiet (SPA)
- Naturschutzgebiete (NSG) *(beschriftet)*
- Landschaftsschutzgebiete (LSG)

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Schutzgebiete

Kulturlandschaftprojekt
Landkreis Meißen

NATURBEDINGTE EIGENART - SCHUTZGEBIETE

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	2.6.1
Stand:	21.09.2020

3. KURZER ABRISS DER KULTURLANDSCHAFTSENTWICKLUNG IM LANDKREIS

So stark die naturräumlichen Bedingungen auch bis heute das Gesicht der Landschaft des Landkreises Meißen bestimmen, so entscheidend wird sie doch seit spätestens 8.000 Jahren zugleich durch den Menschen geprägt. Denn nach dem Ende der Eiszeit und der allmählichen Wiederbewaldung im Zuge der klimatischen Verbesserungen ab ca. 8.000 v. Chr. breitete sich - ausgehend vom Vorderen Orient - allmählich die bäuerliche Lebensweise des Neolithikums aus, die zu einer völligen landschaftlichen Umgestaltung führten und deshalb auch gern *„neolithische Revolution“* genannt wird.

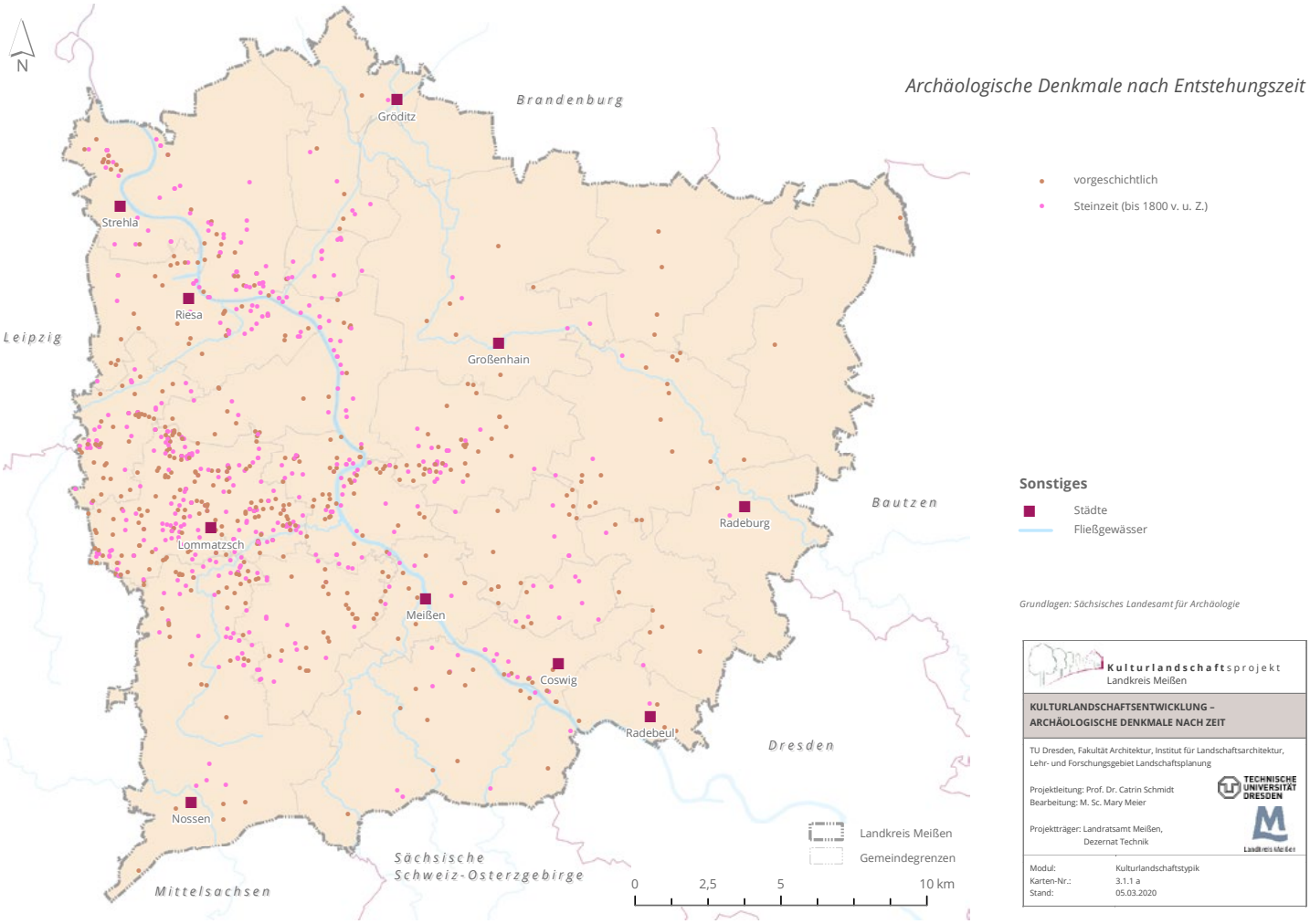
3.1 Von der Jungsteinzeit bis zur Kaiserzeit *(vgl. Karte 3.1.1 a und b)*

Diese bäuerliche Lebensweise erreichte über die Elbe um ca. 5.500 v. Chr. den heutigen Landkreis. Zu dieser Zeit wurden die fruchtbarsten Lößböden der Lommatzscher Pflege sowie elbnahe Gebiete der Großenhainer Pflege durch Ackerbauer und Viehzüchter der **Jungsteinzeit** besiedelt. Sie errichteten große Langhäuser und bauten bevorzugt Einkorn, Emmer, Linsen und Erbsen an. Von den insgesamt 1.788 archäologischen Denkmalen und 4.681 Fundstellen im Landkreis Meißen, die derzeit dem Landesamt für Archäologie bekannt sind, stammen ca. 11 % aus der Jungsteinzeit und konzentrieren sich in den genannten Kulturlandschaften. Archäologische Denkmale zählen zu den Kulturdenkmalen und sind entsprechend des Sächsischen Denkmalschutzgesetzes geschützt. Dies gilt unabhängig von deren Kenntnis und unabhängig von deren Erfassung in Listen oder Kartierungen. Archäologische Denkmale sind überall in Sachsen auch außerhalb der verzeichneten Denkmalflächen in erheblichem Umfang zu erwarten, auch sie stehen unter Denkmalschutz. Mit jeder Erfassung werden vermutlich auch neue entdeckt werden, die das Bild der geschichtlichen Entwicklung des Landkreises weiter vervollständigen.

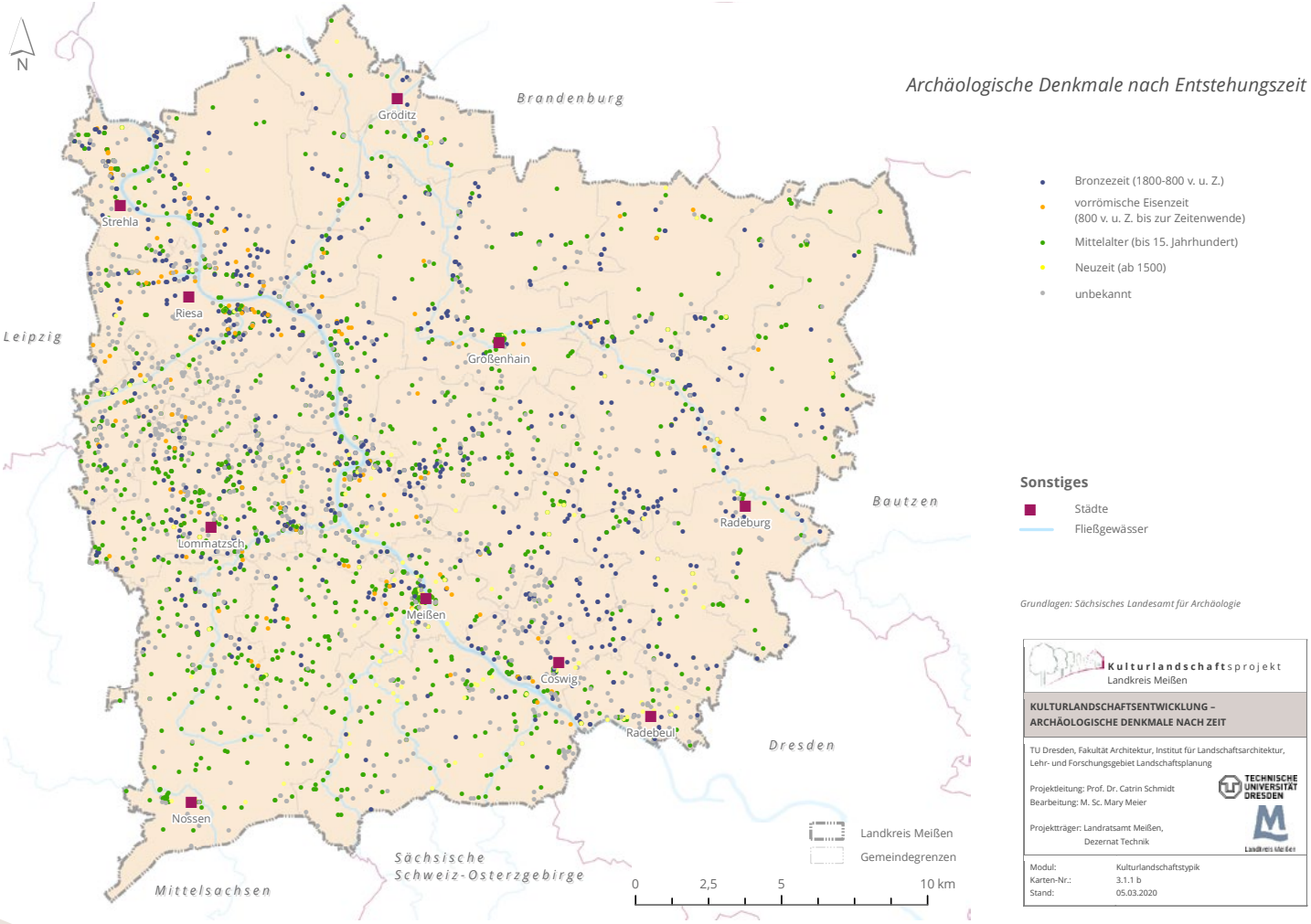
In der klimatisch begünstigten **Bronzezeit** (1800-800 v. Chr.) dehnte sich das besiedelte Gebiet nach den bisher bekannten archäologischen Denkmalen deutlich über die Grenzen der jungsteinzeitlichen Rodungsinseln hinaus aus. Im Vergleich zur Steinzeit lässt sich deshalb fast die doppelte Anzahl an archäologischen Funden belegen (*vgl. Karte 3.1.1 b)*. Als einer der sachsenweit bekanntesten Funde aus der Bronzezeit gilt dabei ein Depotfund aus Weißig/ Nünchritz, den der Altertumsforscher K.-B. Preusker bereits 1854 sicherte. Funde in Prausitz verdeutlichen, dass die Häuser in der frühen Bronzezeit bis zu 40 m lang waren. In der Viehhaltung spielten sowohl Rinder, als auch Schweine, Schafen und Ziegen eine Rolle. Ihr Anteil schwankte über die Zeit, jedoch stellte die Viehhaltung neben dem Ackerbau stets eine wichtige Grundlage der bäuerlichen Kultur dar. An Kulturpflanzen kam der Roggen hinzu. Zudem wurde in der Lausitzer Kultur nachweislich Gerste, Hirse, Raps, Flachs, Bohnen und Erbsen angebaut. Auffällig ist, dass sich ein Großteil der archäologischen Funde aus der Bronzezeit im Landkreis Meißen in Fließgewässernähe befindet. Bevorzugte Standorte waren nunmehr Kuppen und Oberhänge sowie Hangfusslagen an Talrändern, aber weit über den Landkreis verteilt, selbst in Teilen des heutigen Friedewaldes. Lediglich der südliche Teil des Landkreises um das Triebischtal, die Gohrischheide, die Königsbrücker Heide sowie das Zschornaer Teichgebiet verblieben als kaum besiedelte Gebiete. Furten wurden genutzt, und ein Netz aus Handelswegen in Ost-West- sowie Nord-Südrichtung begann sich zum Handel mit Salz und Metall zu etablieren.

Nachfolgend erwies sich die Einführung des Eisens als so weitreichende kulturgeschichtliche Errungenschaft, dass später eine eigene Zeitepoche danach benannt wurde: die **Eisenzeit** (800 v. Chr. bis zur Zeitenwende). Erstmals traten in dieser Zeit eiserne Hakenpflüge in Erscheinung. Ackerbau (u. a. Gerste und Hafer) und Viehzucht blieben vorherrschend. Die Besiedlungsintensität ging jedoch zu Beginn der vorrömischen Eisenzeit (Billendorfer Kultur) vermutlich aufgrund klimatischer Veränderungen zurück. Nur ca. 4 % der heute bekannten archäologischen Denkmale und Funde im Landkreis lassen sich der Eisenzeit zuordnen. Es erfolgte eine stärkere Konzentration auf die Altsiedelgebiete, insbesondere auf die fruchtbaren Lößböden der Lommatzscher Pflege und das Elbtal, in aller Regel bestand ein enger Bezug zu einem Fließgewässer. Infolge der Kontakte mit keltischen Nachbargebieten konnte die Technik des Eisenschmelzens erworben und Verfahrenstechniken zur Eisenverarbeitung verbessert werden.

Im Verlauf der **Kaiserzeit** (Zeitenwende bis 375 n. Chr.) wurden schließlich neben den traditionellen Siedlungszentren auch ehemals besiedelte Gebiete – z. B. entlang der Großen Röder - *„wiederentdeckt“*. Es war eine Phase wirtschaftlicher Gunst, in der die Bevölkerung zunahm, bevor sich mit den Einfällen der Hunnen im Jahre 375 die Landschaften des Landkreises nahezu vollständig entleerten.



Karte 3.1.1 a: Archäologische Denkmale nach Entstehungszeit - vorgeschichtlich, Steinzeit (TUD 2020 auf Basis LfA 2019).



Karte 3.1.1 b: Archäologische Denkmale nach Entstehungszeit (TUD 2020 auf Basis LfA 2019).

3.2 Völkerwanderung und Slawische Zeit

Die **Völkerwanderungszeit** begann - eine markante Zäsur in der Kulturlandschaftsentwicklung. Über sie selbst ist wenig bekannt. Danach aber bildete sich allmählich die Siedlungsstruktur heraus, die noch heute den Landkreis prägt. Denn während die Einzelgehöfte und kleinen Weiler, in denen die Menschen seit der Jungsteinzeit lebten, in der Regel nicht länger als ein paar Jahrzehnte bestanden und nach dem Erschöpfen der natürlichen Ressourcen verlagert wurden, bildeten sich nach der Völkerwanderung allmählich feste Siedlungen heraus. Dabei lässt sich die historische Siedlungsentwicklung durch die Ortsnamen, insbesondere ihre Suffixe, gut nachzeichnen. So ist auffällig, dass sich Orte, die auf *–itz, -itzsch, -witz, nitsch, -tzsch, -tzschen* enden, in hohem Maße in der Lommatzscher Pflege und entlang der Elbe konzentrieren (*vgl. Abb. 17*). Sie markieren ursprünglich slawische Siedlungsgründungen, die vermutlich aus dem 7. und 8. Jahrhundert stammen. Zu dieser Zeit drangen Slawen entlang der Flussläufe in weitgehend verlassene Siedlungsgebiete vor. Sie ließen sich in kleinen Gruppen bzw. Familienverbänden auf sehr fruchtbaren, nicht zu stark reliefierten und damit für Ackerbau und Viehzucht besonders geeigneten Böden nieder.

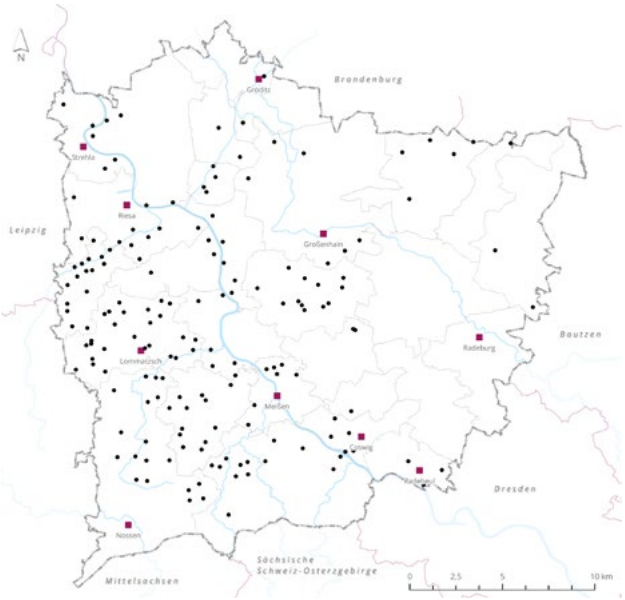


Abbildung 17: Orstnamen auf –itz, -itzsch, -witz, nitsch, -tzsch, -tzschen (TUD 2020).

Noch heute prägen die Bauernweiler, die aus der slawischen Besiedlung stammen, weithin das Landschaftsbild der Lommatzscher Pflege. Sie stellen bundesweit eine sehr seltene Siedlungsform dar, die außerhalb des sächsischen Lößgürtels nur noch in ähnlich fruchtbaren Lößgebieten Thüringens und Mecklenburg-Vorpommerns zu finden ist. Von der Lommatzscher Pflege ausstrahlend, finden sich auch einige Orte mit den Suffixen *–itz* u. a. in der benachbarten Großenhainer Pflege, die eine hohe bis mittlere Bodenfruchtbarkeit aufweist. Man kann deshalb davon ausgehen, dass anschließend an die Lommatzscher Pflege die Großenhainer Pflege sukzessive wieder besiedelt wurde.

Nach dem Heinrich der I. das slawische Daleminzien mit dem Fall der Burg Gana 929 endgültig eroberte, gründete er die Burg Meißen, zu deren Füßen sich eine Marktsiedlung entwickelte, die später Stadtrecht erhielt: die älteste Stadt des Landkreises und heutige Kreisstadt Meißen. Der Herrschaftsbereich der Markgrafenschaft Meißen dehnte sich im Laufe des 11. Jahrhunderts bis zur Neiße aus, später auch bis ins Erzgebirge. Im 15. Jahrhundert ging die Markgrafenschaft im Kurfürstentum Sachsen auf. Sie gilt als Wiege Sachsens.

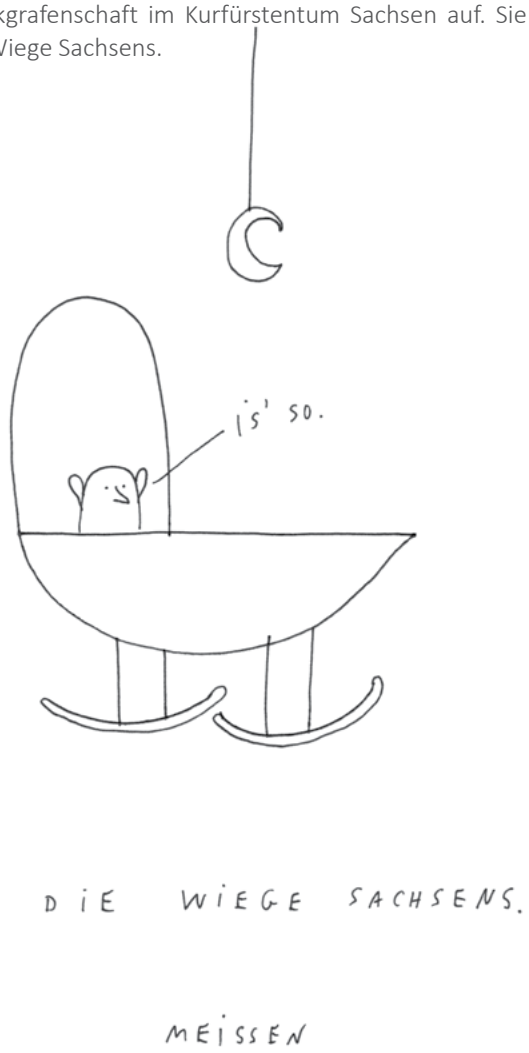


Abbildung 18: Graphic recording (J. Benz 2020).

Abbildung 19: Albrechtsburg Meißen (C. Schmidt 2020).

3.3 Mittelalterlicher Landausbau

Mit der Vernichtung der **Burg Gana** war die slawische Bevölkerung zwar militärisch unterworfen worden. Siedlungsstruktur, Bewirtschaftung und Gepflogenheiten blieben jedoch im Wesentlichen erhalten. Erst in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts wurde mit der Gründung einzelner befestigter Höfe, die mit deutschen Herren und Kriegsmannen besetzt (milites, satellites) waren, begonnen. Durch bald beginnende neue Kämpfe zwischen Königtum und Kirche im Zusammenhang mit dem Investiturstreit blieb es allerdings selbst dann lange Zeit dabei, dass die typischen Kleinsiedlungen lediglich durch das Hinzukommen eines größeren Hofes oder eines Vorwerkes erweitert und die Siedlungsstruktur nur sehr behutsam verändert wurde. Rundweiler entstanden beispielsweise dort, wo zu Beginn der deutschen Kolonisation im 10.- 11. Jahrhundert eine slawische Bevölkerung ansässig war, die sich bis in die deutsche Zeit hineinhielt und einen Kompromiss zwischen althergebrachter Viehwirtschaft und neuer Dreifelderwirtschaft suchte. Die geringe Größe der Rundweiler, die relativ große Viehweide im Zentrum und die vielfach nur ansatzweise geschlossene Form zeigen, dass das slawische Brauchtum auch nach Eroberung über Jahrhunderte in friedlicher Koexistenz zur benachbarten Meißener Burg fortbestand.

Erst ab der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde der Landausbau der ehemals slawischen Gebiete allmählich deutlicher spürbar. Typisch für diese Zeit waren Namensumbenennungen von Siedlungen. Heute östlich der Saale vorkommende Ortsnamen mit *–au* sollen beispielsweise auf die slawische Endung *–ov* zurückgehen. Das slawische *k*-Suffix wurde zu *–bach*, das slawische Suffix *–any* zu *–hain*. Die Verbreitung dieser Suffixe in

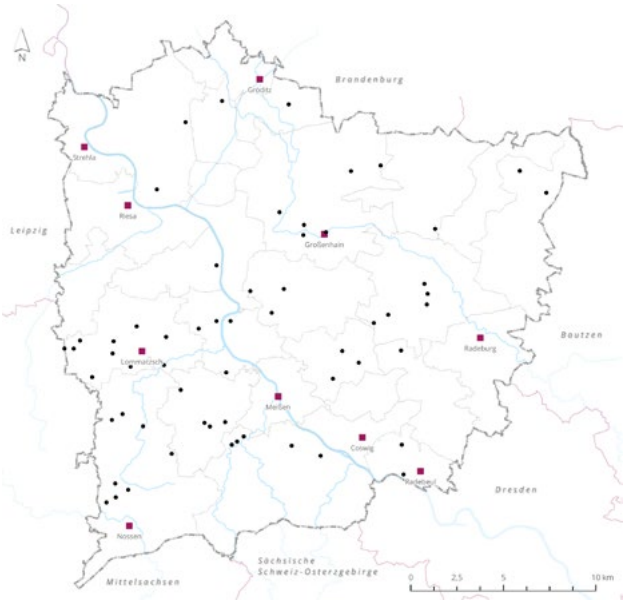


Abbildung 20: Orstnamen auf auf –hain, -bach, -au (TUD 2020).

Abb. 20 zeigt wiederum, dass sich der mittelalterliche Landausbau nach dem Fall der Burg Gana zunächst auf eine Verdichtung und intensivere Nutzung der bereits besiedelten Löß- und Sandlößlandschaften des Landkreises und ihrer Randbereiche konzentrierte. Ihm folgte die Entstehung von Gassen-, Platz- und Straßendörfern östlich der Elbe. Sie gingen nach den ursprünglichen Namen der Orte nicht selten aus früheren slawischen Ortsgründungen hervor und stellen ebenso wie die Platzdörfer eine Übergangsform von den Weilern als ältere, organische Formen zu strengeren und jüngeren Siedlungsformen wie den Straßendörfern dar.

Betrachtet man die urkundlichen Nachweise der Gassendörfer des Landkreises, die im historischen Ortsverzeichnis von Blaschke (2006) vermerkt sind, so finden Gassendörfer ab dem 12. Jahrhundert zunehmend urkundliche Erwähnungen, sind aber sicher schon weitaus früher entstanden. Straßenangerdörfer werden siedlungstypologisch Ende des 12. Jahrhunderts eingeordnet. Sie repräsentieren wie die Straßendörfer die Phase des hochmittelalterlichen deutschen Landausbaus, wobei die Entstehung von Straßendörfern überwiegend dem 12.-13. Jahrhundert zugeordnet wird. In den urkundlichen Erwähnungen erleben Straßendörfer im Landkreis Meißen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ihre Blütezeit. Die Landschaften östlich der Elbe werden im Landkreis mehrheitlich durch Straßendörfer bestimmt – ein deutliches Zeichen, dass die Siedlungsentwicklung im Landkreis historisch vermutlich von West nach Ost verlief.

Die **Via Regia** wird im Jahr 1252 erstmals in einer für das Bistum Meißen ausgestellten Urkunde von Markgraf Heinrich dem Erlauchten als Königsstraße („*strata regia*“) erwähnt. Ihre Anfänge reichen jedoch viel früher zurück. Unterhalb der Burg Strehla bestand einer der wichtigsten und frühesten Elbübergänge. Nach dem Fall der Burg Gana und dem Aufsteigen Meißens als Mittelpunkt der Macht wird die Via Regia neben ihrer Route über das heutige Großenhain zunehmend über Meißen geführt und an Bedeutung gewonnen haben. Meißen war neben dieser Ost-West-Magistrale zugleich durch die alte Salzstraße mit südlicheren Regionen verbunden. Dieses Netz an Handelswegen dürfte die weitere kulturlandschaftliche Entwicklung deutlich forciert haben.

Abbildung 21: Graphic recording (J. Benz 2020).

Zusätzliche Entwicklungsschübe erfuhr die Landschaft ab Mitte des 12. Jahrhunderts durch Otto I., der um 1162 das **Kloster Zelle** „*im Urwald*“ gründen ließ, dessen Relikte sich noch heute am Stadtrand von Nossen bestaunen lassen. Wie kein anderer Orden waren die Zisterzienser Meister der Kolonisation, besagte doch ihre Ordensregel, ausschließlich von dem zu leben, was sie mit ihren eigenen Händen erschufen.

Abbildung 22: heutiges Kloster Altzella (C. Schmidt 2020).

Sie brachten umfangreiche Erfahrungen in der Urbarmachung von Land mit und dürften die Kultivierung der umgebenden Landschaft ganz maßgeblich vorangetrieben haben. Beispielsweise ist urkundlich belegt, dass Otto von Meißen zwei Hufen und 30 Acker Gebüsch und Wald erwarb, um sie dem Kloster Zelle für die Anlage eines Weinberges zu überlassen. Die noch heute sehr lebendige Weinbautradition im Landkreis, die der Legende nach bereits Anfang des 12. Jahrhunderts in Meißen durch Bischof Benno begründet wurde, erhielt durch die Zisterzienser sicher vielfältige Impulse. Ihnen wird zudem eine Vorbild- und Pionierrolle bei der Landbewirtschaftung, u. a. bei der Einführung neuer Pflüge (Wendepflug, Räderpflug) und der Melioration, zugeschrieben. Sie kannten 73 verschiedene Nutzpflanzenarten und 16 Obstbaumarten, so dass die markante Prägung der Lommatzscher Pflege durch Obstgehölze auch im Zisterzienserkloster ihre Wurzeln haben kann. Fischfang und -zucht, Bergbau, Köhlerei und Imkerei sind weitere Beispiele für die vielen Nutzungen, für die die Zisterzienser besondere Erfahrungen mitbrachten. Darüber hinaus werden es ihre Fertigkeiten gewesen sein, Wälder in größerem Ausmaße zu roden, die den weiteren Landausbau im Landkreis unterstützten.

Reihendörfer wurden im 12.-14. Jahrhundert gezielt in solchen frisch gerodeten Gebieten angelegt, wobei die bekannteste und zugleich typischste Reihendorfform das Waldhufendorf ist, welches in einer besonders hohen Dichte im südwestlichen Teil des Landkreises entlang des Triebischtales zu finden ist. Geht man von den für den deutschen Landausbau typischen Ortsnamen auf *-dorf*, *-tal,-burg, -stein, -berg, -roda, -walde* aus, zeichnet sich ab, dass die südlichen Teile des Landkreises zuletzt besiedelt wurden (*vgl. Abb. 23)*.

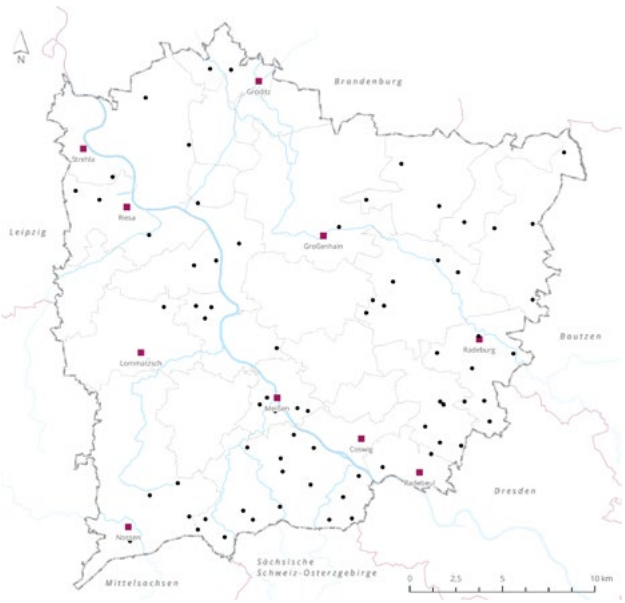


Abbildung 23: Ortsnamen auf – dorf, -tal,-burg, -stein, -berg, -roda, -walde (TUD 2020).

Kurz nach dem *„Großen Berggeschrey"*, welches erstmals 1168 von der Entdeckung der Silbererze im Raum Freiberg ausging, wurden auch die **Silbererzvorkommen** um Nossen, Siebenlehn und Roßwein entdeckt und beschleunigten die wirtschaftliche Entwicklung im südwestlichen Teil des Landkreises.
Bis zum Dreißigjährigen Krieg lieferte eine Reihe kleinerer Gruben um Nossen eine nicht zu unterschätzende Ausbeute, der letzte Stollen schloss sogar erst 1899.

Das Hochmittelalter war mit Bevölkerungswachstum verbunden. Begünstigt durch eine klimatisch warme Phase dehnte sich der Obst- und Weinanbau stark aus. Zudem sorgte die Dreifelderwirtschaft im Wechsel zwischen Brache, Wintergetreide und Sommergetreide bzw. Hülsenfrüchten für eine Steigerung der Erträge. Gegenüber der bis dahin üblichen extensiven Feld-Graswirtschaft ermöglichte sie eine gewisse Intensivierung des Ackerbaus, insbesondere des Getreideanbaus. Während einerseits die Zahl der Siedlungen erheblich zunahm, wuchsen andererseits einzelne Siedlungen so stark heran, dass sie städtische Rechte und Funktionen übernahmen. So kam es beispielsweise im 12. und 13. Jahrhundert zu den Stadtgründungen von Großenhain, Nossen und Radeburg. Auch wenn der Landkreis Meißen mit insgesamt nur sechs **Städten** kein Landkreis mit einer besonders hohen Anzahl an Städten ist, stellte das Hochmittelalter zweifelsohne eine Blütezeit der Stadtentwicklung dar.

Abbildung 24: Nossener Muldental Bergbaurelikt (C. Schmidt 2020).

3.4 Spätmittelalterliche Wüstungsperiode und frühe Neuzeit

Im Spätmittelalter erfolgte ein tiefer Bevölkerungseinbruch, ausgelöst durch Fehden und tödliche Seuchen – allen voran durch die Pest (1349 bis 1353), der nach Schätzungen wohl jeder dritte Europäer zum Opfer fiel. Wie viele Menschen allein im heutigen Landkreis Meißen starben, lässt sich nicht verlässlich belegen. Allerdings hat die dadurch bedingte Wüstungsperiode eine Reihe von Dorf- und Flurwüstungen hinterlassen. Nahezu 30 % der heutigen, dem Landesamt für Archäologie bekannten archäologischen Denkmale und Funde stammen aus Mittelalter und Neuzeit, darunter auch einige Wüstungen. Im ausgehenden 15. Jahrhundert klang die große **Wüstungsperiode** ab. Zunächst wurde ein Teil der wüst gefallenen Fluren wieder in Nutzung genommen. Dann kam es zunehmend zu Hofteilungen, um der wachsenden Nachkommenschaft eine Existenz zu ermöglichen. Völlig neue Siedlungsgründungen gab es in dieser Zeit aber kaum.

Durch den **Dreißigjährigen Krieg** (1618-1648) kam die langsam aufkeimende wirtschaftliche Entfaltung erneut vollständig zum Erliegen. Von vielen Städten und Dörfern im Landkreis sind Belagerungen und Besetzungen überliefert, so z. B. 1628/29 von Wülknitz und 1632 von vielen Dörfern zwischen Meißen und Wilsdruff. Das Land wurde zunehmend ausgezehrt, die Bevölkerung kriegs- und wirtschaftsbedingt nochmals um ca. die Hälfte reduziert. Als August der Starke 1694 den sächsischen Thron bestieg, suchte er den kriegsbedingten Niedergang durch gezielte Förderung einzelner Gewerbe, durch die Errichtung von staatlichen Manufakturen, die Einrichtung von Poststraßen und Zoll- und Steuereinnahmen zu überwinden (Zeitalter des Merkantilismus). Die Gründung der *„Königlich-Polnischen und Kurfürstlich-Sächsischen Porzellan-Manufaktur“* und ihrer Produktionsstätte in der Albrechtsburg in Meißen im Jahr 1710 fällt in diese Zeit.

Das *„weiße Gold“* Johann Friedrich Böttgers hat Meißen in der Folge in ganz Europa bekannt gemacht und nicht nur dadurch Wirkungen auf die umgebende Kulturlandschaft. Seit 1764 wird beispielsweise auch unweit von Meißen im Seilitzer Bergwerk Kaolin für die Porzellanherstellung gewonnen. In den nördlichen Teilen des Landkreises wurde Anfang des 18. Jahrhunderts der Grundstein für die spätere Eisen- und Stahlherstellung gelegt. Riesa und Gröditz waren hier Vorreiter und wuchsen schrittweise zu industriellen Zentren heran. Das benachbarte Großenhain entwickelte sich als alte Tuchmacherstadt und Handelsstadt an der Via Regia zeitgleich zu einem Zentrum der Textilindustrie. Zugleich wurde sie Garnisionsstadt und begründete zusammen mit der ab 1730 in der Nähe von Zeithain stattfindenden Truppenschau August des Starken, dem sog. *„Lustlager von Zeithain“*, die außergewöhnliche Militärgeschichte des nördlichen Landkreises. 1748 wurde mit dem Elsterwerda-Grödel-Floßkanal zugleich der größte künstliche Kanal im Landkreis Meißen fertiggestellt. Er versorgte Dresden mit Holz aus den nördlich gelegenen Wäldern. Dies war eine Arbeit der Bomätscher, deren Aufgabe es bis zum Aufkommen der Dampfschifffahrt zugleich war, die Elbkähne gegen den Fluss stromaufwärts zu ziehen.

Nach Gründung des Eisenwerkes Gröditz 1779/80 wurde der Floßkanal nicht nur als Kühlwasser genutzt, sondern zugleich, um Sand und Lehm an- sowie Bauschutt und Schlacke abzutransportieren. Schwere Missernten und unerträgliche Frondienste führten seit 1772 zu wachsenden Unruhen unter der Landbevölkerung. Als im August 1790 noch eine weitere Dürre hinzukam, brach auf dem Katzenberg zwischen Nossen und Meißen der kursächsische Bauernaufstand aus, der in kürzester Zeit nicht nur die gesamte Lommatzscher Pflege, sondern davon ausgehend nahezu das ganze Königreich Sachsen erfasste. Zwar wurde der Bauernaufstand wenige Wochen später blutig niedergeschlagen, aber er löste – zunächst beginnend in den fruchtbaren Lößgebieten – eine Reformation in der Landwirtschaft aus, die u. a. dazu führte, dass eine sog. Besömmerung von Brachen durch Rotklee, Luzerne oder z. B. Esparsette erfolgte. Diese nun entstandene Form der Bewirtschaftung mit angebauter Brache nannte sich *„verbesserte Dreifelderwirtschaft“*.

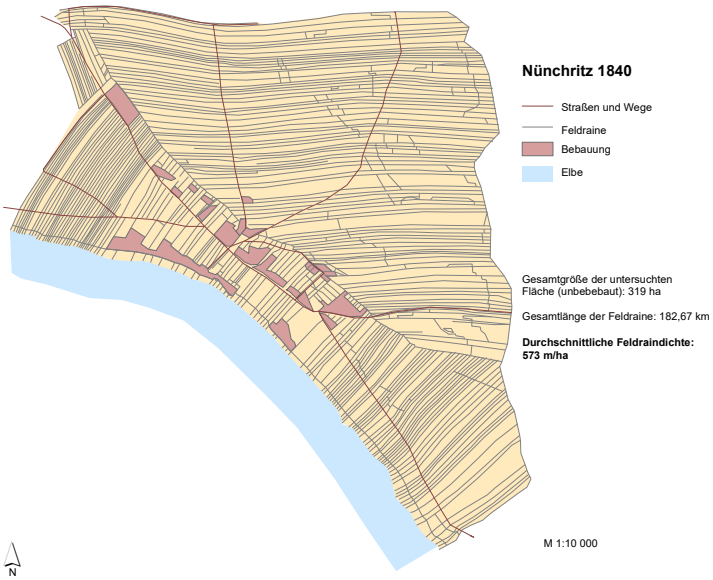
3.5 Agrarreformen und Industrialisierung

Die Agrarlandschaften des Landkreises, die um 1800 aus den dargestellten Entwicklungsprozessen resultierte, können damit vielfach bereits als weitoffen charakterisiert werden. Nach Auswertungen von historischen Karten (Meilenblättern) im Naturraum *„Mittelsächsisches Lößhügelland“*, zu dem die Lommatzscher Pflege gehört, betrug der Waldanteil dort beispielsweise um 1800 nur noch ca. 9 % und konzentrierte sich bereits da auf die noch heute typischen Hanglagen sowie kleinere Restbestände. Der Grünlandanteil betrug zu diesem Zeitpunkt ca. 6,4 %.

Die Dichte an unbefestigten Feldwegen lag damals jedoch bei ca. 44,5 m/ha - gegenüber den 27,9 m/ha von heute also maßgeblich höher. Ebenso war damals die Fließgewässerlänge um 37,5 % höher als heute. Wertet man beispielhaft Flurkroki von Scheerau und Schleinitz von 1839 aus, so betrug die durchschnittliche Schlaggröße damals 1,1 ha bzw. knapp 2 ha. d. h., die Gliederung der Feldflur erfolgte weniger durch Wälder und Gehölze, als vielmehr durch eine im Vergleich zu heute erstaunlich hohen Anzahl an Rainen und Kleinstrukturen, wie sie in *Abb. 25* deutlich werden. Scheerau verfügte beispielsweise über 402,5 m/ha Feld- und Wegraine, wobei die Feldraine jeweils nach Rezessakten einen halben Meter breit waren und gesichelt wurden, d. h. grasbewachsen waren. Heute sind im selben Untersuchungsgebiet nur noch 102 m/ha Feld- und Wegraine existent, d. h. um 1800 war die Feld- und Wegraindichte ungefähr viermal höher als heute.

Abbildung 25: Raine in Scheerau 1839 (Auswertung auf Grundlage des Flurkrokis und Flurbuches der Gemeinde Scheerau (1839), Hauptstaatsarchiv Dresden).

Abbildung 26: Flächennutzung der Gemeinde Scheerau 2005 (Auswertung auf Grundlage der BTLNK TUD).



Auch die Raindichte in **Nünchritz** lag um 1840 mit 573 m/ha um ein Vielfaches höher als heute.

Typisch für das Bild der Kulturlandschaft um 1800 waren zugleich vielfältige Mischnutzungen, wie z. B. in der Flurkroki von **Schleinitz** aus dem Jahr 1839 erkennbar ist.

Abbildung 27: Raine in Nünchritz 1840 (Auswertung auf Grundlage historischen Kartenmaterials, TUD 2020).

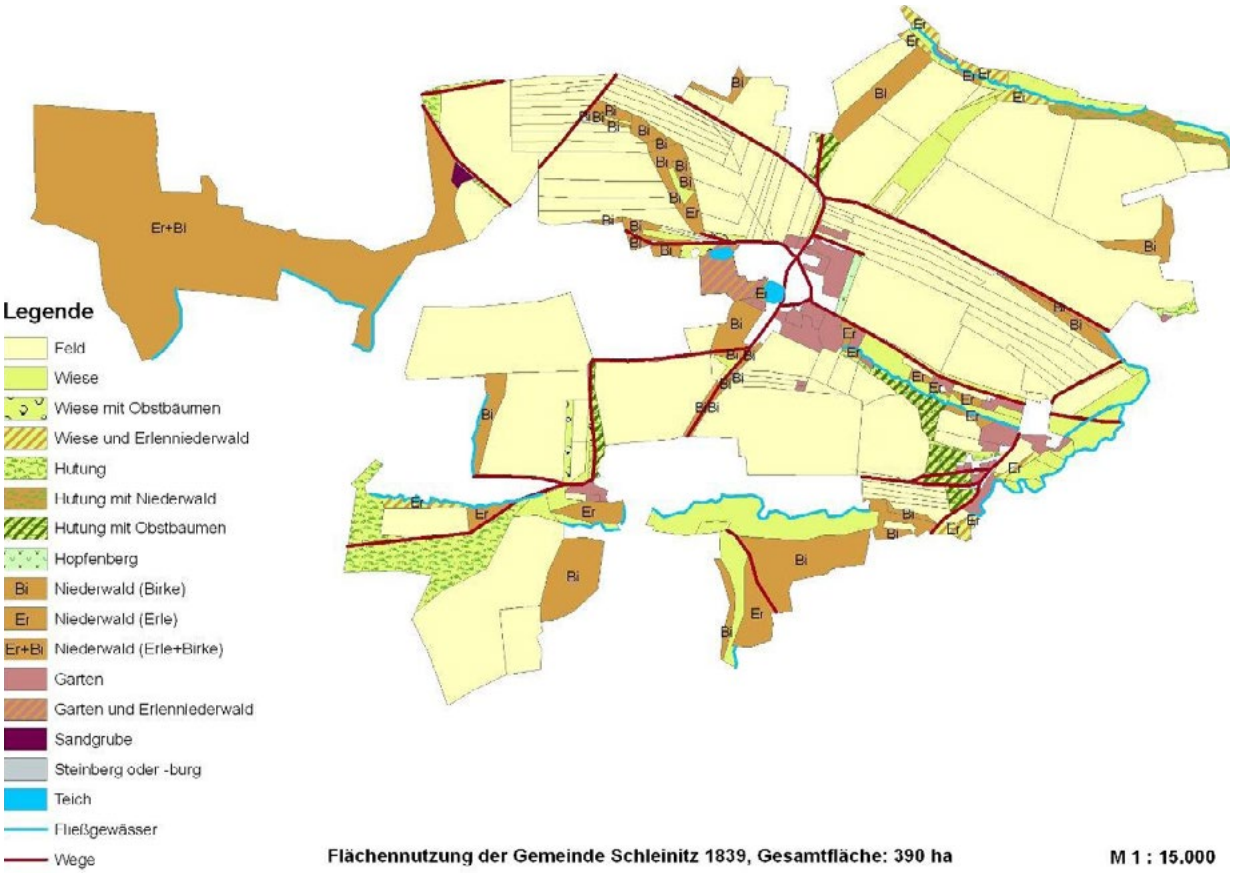


Abbildung 28: Auswertung auf Grundlage des Flurkrokis und Flurbuches der Gemeinde Schleinitz, Landratsamt Meißen, Kreisvermessungsamt.

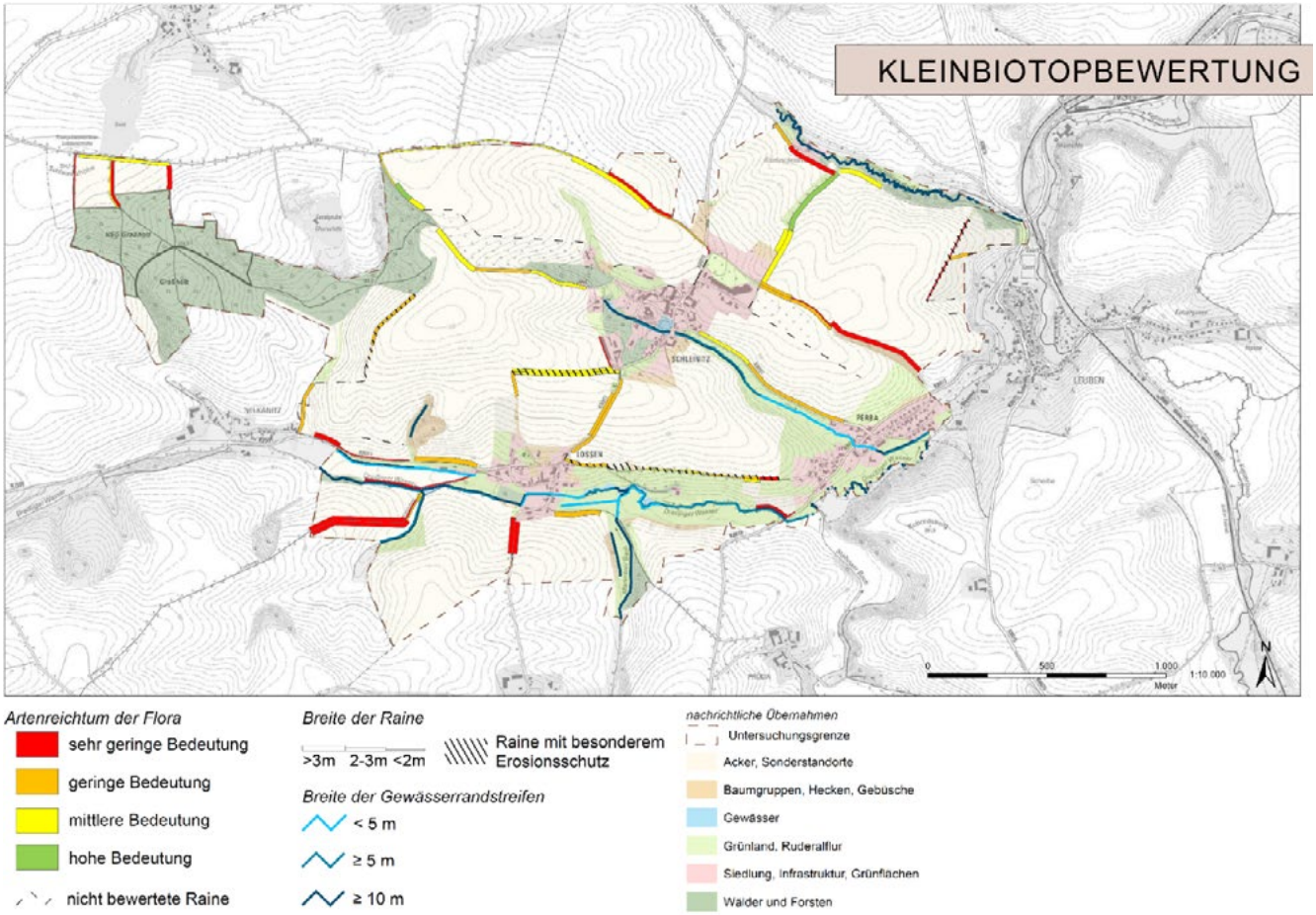


Abbildung 29: Ökologische Qualität von Rainen, beispielhafte Kartierung in Schleinitz (TU Dresden, Jousten 2020).

Wie Abb. 29 beispielhaft für **Schleinitz** zeigt, sind viele der heute noch vorhandenen Feld- Weg- und Gewässerraine in einem ökologisch schlechten Zustand. D. h., es sind nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ deutliche Verluste an Landschaftsstrukturen zu verzeichnen.

Ab dem Jahr 1832 bedingten weitreichende Agrarreformen gravierende kulturlandschaftliche Veränderungen im Landkreis. Diese Reformen umfassten eine Privatisierung der bis dahin gemeinschaftlichen Allmendeflächen, die Umstrukturierung der kleinparzellierten Ackerfluren und die Abschaffung des Flurzwanges. Kern der Reformen war jedoch die Bauernbefreiung, d. h. die Aufhebung der feudalen Rechte wie der Grund- und Gutsherrschaft, die der Landwirtschaft gänzlich neue Entfaltungsmöglichkeiten eröffnete. Die Landwirtschaft des Landkreises spielte in diesem Prozess eine besondere Rolle, wie nicht zuletzt die Gründung der Landwirtschaftsschule Meißen im Jahr 1879 zeigt. Mit der Flurbereinigung wurden auch die Voraussetzungen für den einfacheren Flächenerwerb geschaffen, ohne den der spätere Bau der Eisenbahnen, Straßen und Fabriken in der Zeit der Industrialisierung kaum denkbar gewesen wäre. Zugleich ermöglichten die Reformen eine enorme Effektivitätssteigerung der Landwirtschaft. Die ackerbaulich genutzte Fläche nahm gleichzeitig deutlich zu: Wurden um 1800 beispielsweise 79,3 % der Lommatzscher Pflege ackerbaulich genutzt, waren es nach der Separation (der Flurbereinigung) ca. 1880 sogar ca. 87 %- ein höherer Anteil wurde auch später nie wieder erreicht. Der größte Teil des Zuwachses an Ackerland kam durch Waldrodungen zustande. Der Waldanteil sank in dem Untersuchungsgebiet der Lommatzscher Pflege von 9 % auf 2 %, der Grünlandanteil nur um ca. 0,5 %. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine neue Epoche der Düngemittelverwendung, zugleich erfolgten umfassende Meliorationsmaßnahmen und wurde eine intensivere Form der Landwirtschaft, die sogenannte „*Fruchtwechselwirtschaft*“, eingeführt.

Zeitgleich mit den Agarreformen setzte ab ca. 1830 die Industrialisierung ein, die in nicht geringerem Maße das Bild der Kulturlandschaft des Landkreises Meißen veränderte. So wurden in vielen Städten große Fabriken errichtet und Waren zunehmend in maschineller Großproduktion hergestellt. Mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke zwischen Dresden- Leipzig am 7. April 1839 wurde das Eisenbahnzeitalter eingeläutet. Es wurden eine Reihe von Eisenbahngesellschaften gegründet, die schrittweise ein dichtes Netz an Eisenbahnstrecken im heutigen Landkreis schufen. Die Veränderungen der Kulturlandschaft waren tiefgreifend, wie beispielhaft der Katasterplan in Abb. 30 zeigt zusammen mit der Chaussierung der Straßen setzte ein Wirtschaftsboom ein, der beispielweise die Entwicklung von Großenhain zur Kattun- und Tuchfabrikstadt oder von Riesa als Stahlstadt forcierte.

Der Grundstein einiger der heute prägenden Wirtschaftsbranchen des Landkreises wurde gelegt, z. B. des Maschinenbaus und der Stahlindustrie. 1912 wurde zwischen Riesa und Lauchhammer die erste 110-KV-Hochspannungleitung der Welt errichtet – um nur ein im Landschaftsbild deutlich erkennbares Markenzeichen der industriellen Entwicklung hervorzuheben. Seither prägen auch Schornsteine und technogene Elemente die Kulturlandschaft des Landkreises Meißen. Das zunehmend ausgebaute Straßennetz wurde indes vielfach durch Alleen geprägt. Die Gliederung der Landschaft durch Alleen und straßenbegleitende Baumreihen erreichte um die Jahrhundertwende ihren Höhepunkt.

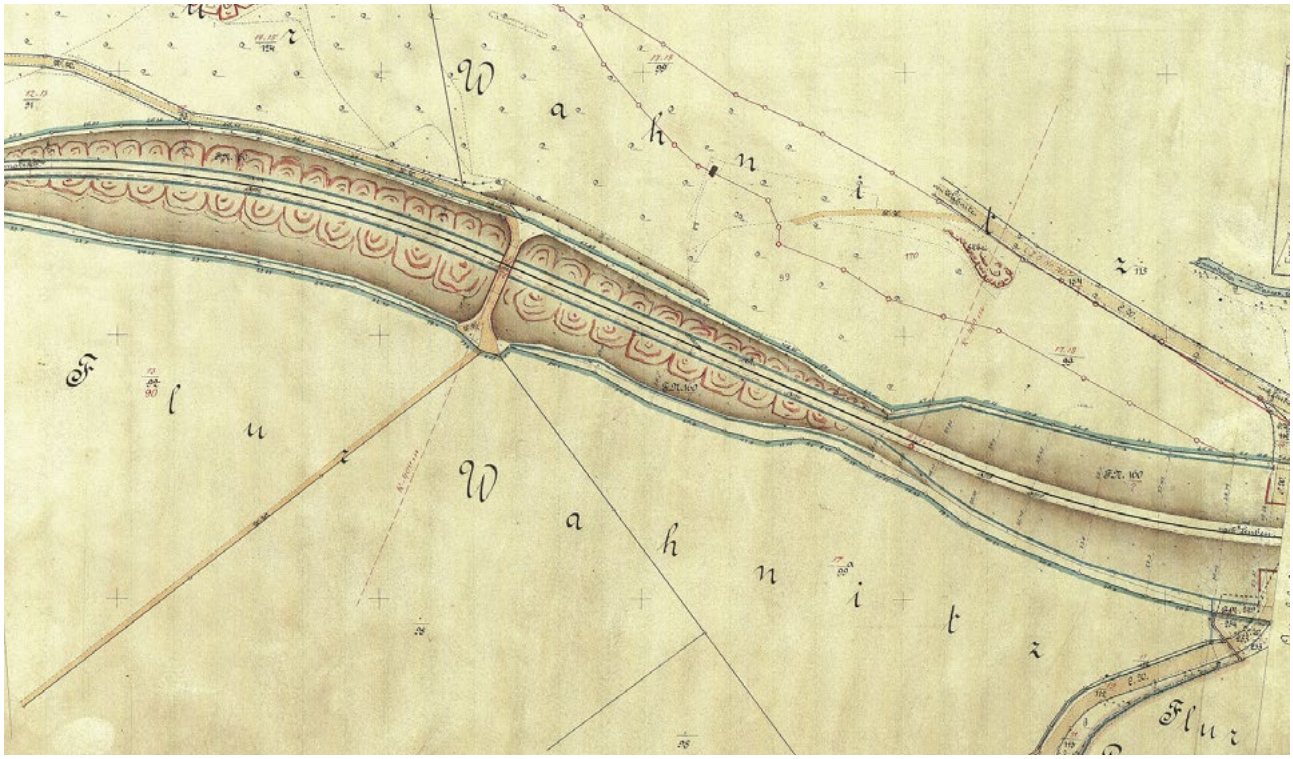


Abbildung 30: Katasterplan: historische Karte der Flur Wahnitz (Kreisvermessungsamt Landkreis Meißen).

3.6 Kulturlandschaftswandel im 20. Jahrhundert bis heute

(vgl. Abb. 31 sowie Karten 3.6.1 und 3.6.2)

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Militärgeschichte in den nördlichen Teilen des Landkreises durch Anlage des Truppenübungsplatzes in der Königsbrücker Heide 1906 fortgeschrieben. Zeitgleich wurde mit dem Bau der Chemiefabrik in Nünchritz ein weiterer industrieller Schwerpunkt im nördlichen Landkreis geschaffen.
Die während der Gründerzeit eingeleitete Entwicklung setzte sich bis zum ersten Weltkrieg und auch zwischen den beiden Weltkriegen fort. Der 2. Weltkrieg brachte schließlich unvergleichliches menschliches Elend über den Landkreis, von dem er sich nur langsam wieder erholen konnte. Kulturlandschaftlich hervorzuheben ist, dass es nach dem 2. Weltkrieg durch die Bodenreform zunächst zu einer Förderung von Kleinstrukturen kam. Wie das vor der Kollektivierung entstandene Luftbild von Schleinitz beispielhaft zeigt, war die Parzellierung in dieser Zeit noch immer ungefähr so kleinteilig wie Mitte des 19. Jahrhunderts.

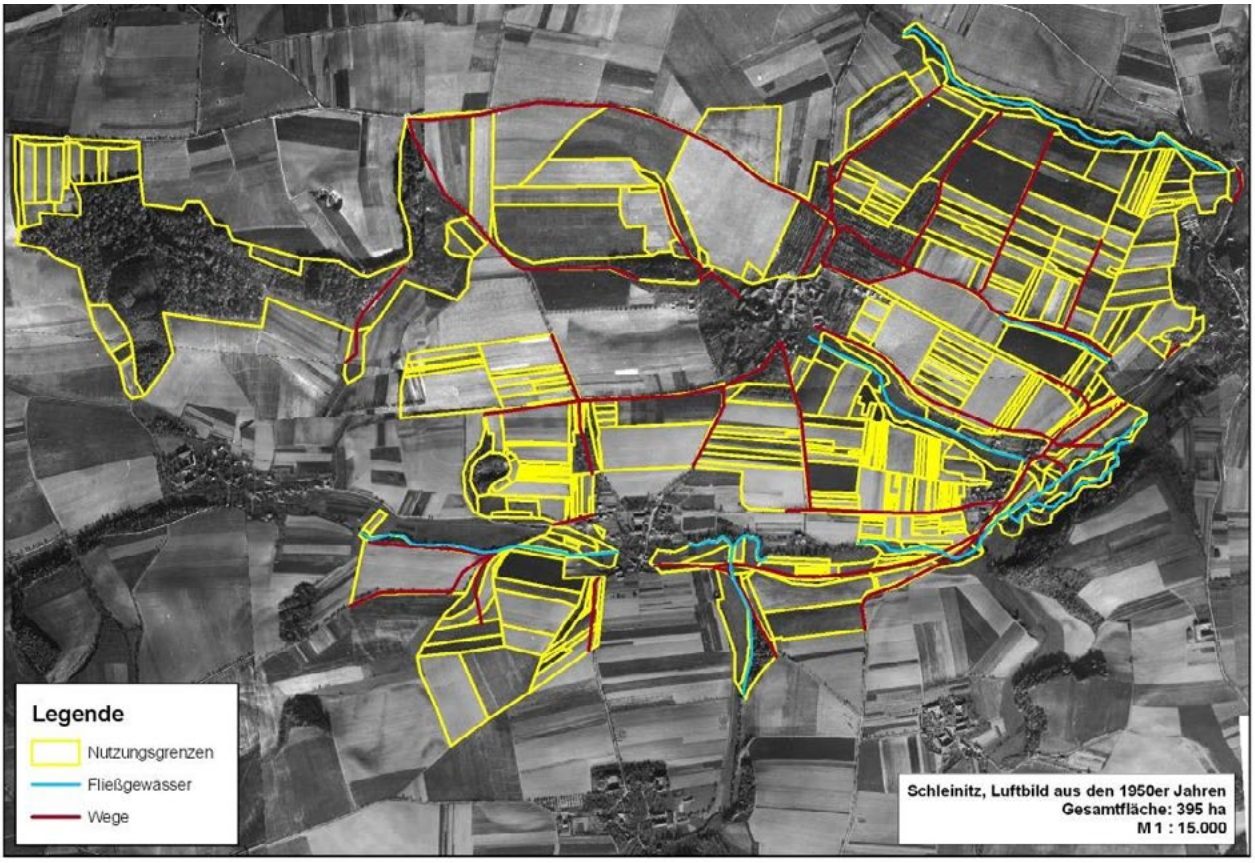


Abbildung 31: Luftbild von Schleinitz aus den 1950er Jahren, vor der Kollektivierung (Auswertung auf Grundlage der historischen Luftbilder 1953-1960, LfULG, Ref. 61, 2009).

Mit der ca. 1952 einsetzenden Kollektivierung änderte sich dies jedoch. Um die Flächen ökonomischer zu bewirtschaften, erfolgten Flächenzusammenlegungen und großflächige Meliorationen, eine Reduzierung gliedernder Elementen (Feldgehölze, Raine) und eine Begradigung und Verrohrung von Fließgewässern sowie eine deutliche Mechanisierung der Bewirtschaftung. Der Trend der Großflächenbewirtschaftung wurde ab Mitte der 1970er Jahre durch den Zusammenschluss einzelner Produktionsgenossenschaften zu noch größeren LPGs weiter verstärkt. Damit ging der direkte Zusammenhang zwischen den Bauernhöfen und der landwirtschaftlichen Nutzung ihrer umgebenden Agrarflur verloren, wie er bis dahin jahrhundertelang die Kulturlandschaft prägte. So sind die einst prägenden Flurformen der Siedlungen historisch durch nichts anderes als die Landbewirtschaftung entstanden. Sie ließen sich – wie das Luftbild in *Abb. 31* zeigt – noch bis in die 1950er Jahre klar in der Landschaft ablesen, wurden jedoch mit der Kollektivierung großräumig nivelliert. Wohnen und Arbeiten wurde voneinander getrennt. Einige Bauernhöfe wurden zu LPG-Stützpunkten ausgebaut, andere wiederum verloren zunehmend ihre Funktion und verfielen. Die Schlaggrößen der Felder stiegen enorm, im o. g. Raum um Schleinitz beispielsweise von 2 ha (1839) auf durchschnittlich 31,5 ha (1980), wobei einzelne Schläge auch 150 ha umfassten und flache Agrarlandschaften wie die Großenhainer Pflege im Durchschnitt noch wesentlich größere Schlaggrößen als die Lommatzscher Pflege aufwiesen. Die Stickstoffdüngung wurde immens erhöht. Ab 1971 wurde zudem die Pflanzenproduktion von der Tierproduktion getrennt. Dies ging mit einer deutlichen Zunahme der Anzahl gehaltener Rinder- und Schweine (in etwas geringerem Maße auch an Schafen) sowie einer wachsenden Konzentration der

Viehbestände in industriellen Großanlagen einher. Auch das Anbauspektrum in der Pflanzenproduktion änderte sich. So ging beispielsweise der noch Anfang des 20. Jahrhunderts häufiger angebaute Hafer zurück, während Winterweizen u.a. Feldfrüchte zunahmen. Das Bild der ländlichen Kulturlandschaften des Landkreises veränderte sich zu DDR-Zeiten sehr grundlegend.

1990 begann mit der **Wiedervereinigung Deutschlands** die jüngste Phase der Kulturlandschaftsentwicklung im Landkreis. Ausgelöst durch die Marktwirtschaft setzte eine neue „*Gründerzeit*" ein: Die 1990er Jahre waren durch ein umfangreiches Wachstum an Siedlungs- und Verkehrsfläche und Suburbanisierungsprozesse, insbesondere durch den großflächigen Einzelhandel, neue Industrie- und Gewerbegebiete sowie Wohngebiete geprägt. Zugleich vollzogen sich tiefgreifende Umstrukturierungen, die mit einer umfassenden Sanierung der Bausubstanz, einem Ausbau des Dienstleistungssektors und oftmals einem gleichzeitigen Wegbrechen ehemals strukturbestimmender Industriezweige und einer völligen Umstrukturierung der Landwirtschaft einher gingen. Die landwirtschaftlichen Tierbestände im Landkreis Meißen wurden beispielsweise drastisch reduziert. Sie betrugen im Jahr 2003 nur noch 37 % der Rinder, 15 % der Schweine und 46 % der Schafe von 1979. Zugleich brach die Beschäftigtenanzahl in der Landwirtschaft vollständig ein, teilweise um 90 %. Zeitgleich entstanden neue Firmen und Produktionsstätten, z. B. *Kronospan* in Lampertswalde. Insgesamt erfuhr der Landkreis seit 1990 keinen Zuwachs an Bevölkerung. In den letzten 20 Jahren sind lediglich vier der 28 Gemeinden des Landkreises stetig gewachsen. In den Gemeinden mit zurückgehender Einwohneranzahl entstanden neue Brachflächen, zugleich nahm die Siedlungs- und Verkehrsfläche insbesondere in den Kommunen im Umkreis von Dresden maßgeblich zu. Insgesamt wuchs die Siedlungs- und Verkehrsfläche im gesamten Landkreis von 1999 bis heute um 27 %, in den im Randbereich zu Dresden liegenden Kommunen jedoch um 40 %, Klipphausen allein verzeichnet ein Wachstum von 128 %.

Zugleich vollzogen sich weitere Veränderungen der Kulturlandschaft: So wurden im Zuge der **Energiewende** wurden 90 Windenergieanlagen errichtet. Sie dominieren insbesondere im Nord- und Südwesten des Landkreises und im Umkreis von Lommatzsch.

Abbildung 32: Windpark Streumen (LRA Meißen 2020).

Darüber hinaus geben inzwischen 2.306 Freiflächen- und Dach-Solaranlagen und 25 über den gesamten Landkreis verteilte Biomasse- und Biogasanlagen der Landschaft des Landkreises ein neues Gesicht.

Abbildung 33: Deponie Oberau (C. Schmidt 2020).

In der Flächennutzung im Landkreis überwiegen zwar nach wie vor die landwirtschaftlich genutzten Flächen (56,5 %), allerdings hat sich ihr Anteil im Vergleich zum 19. Jahrhundert insbesondere zugunsten der Siedlungs- und Verkehrsflächen verringert. Diese machen derzeit 11,4 % der Landkreisfläche aus. Wälder, Baumgruppen, Grünland und Stillgewässer sorgen mit einem Gesamtanteil von ca. einem Drittel des Landkreises für eine landschaftliche Vielfalt.

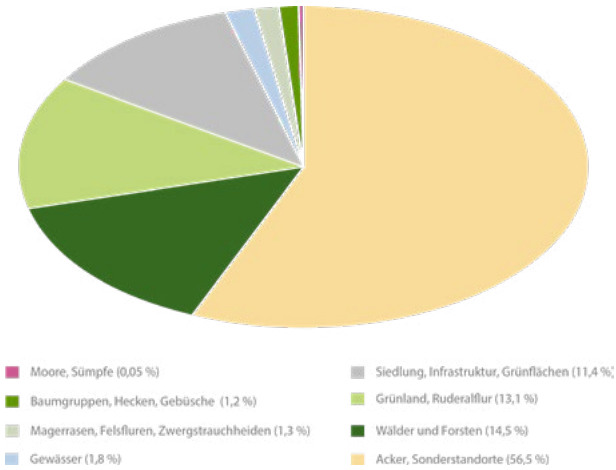
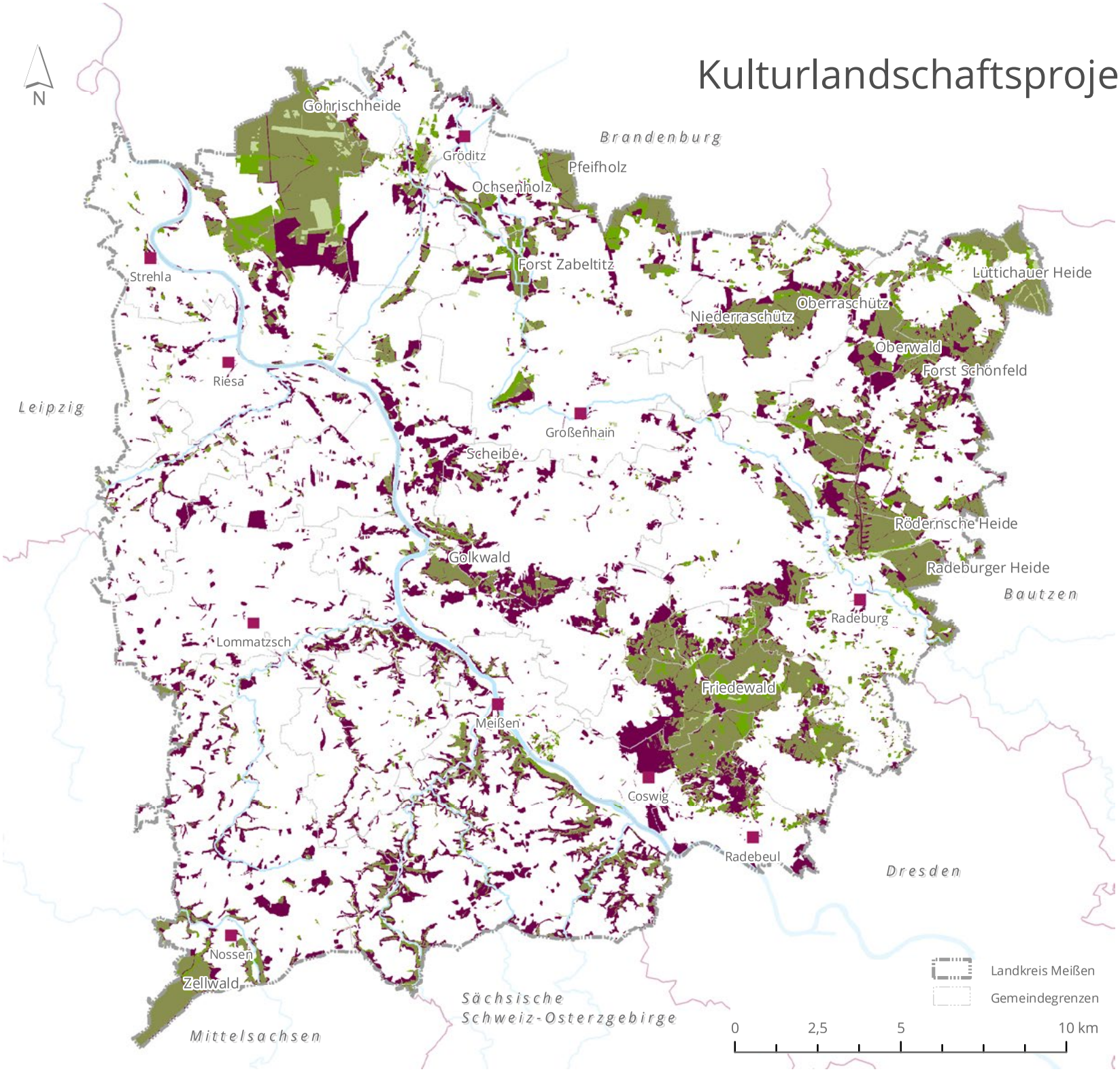


Abbildung 34: Diagramm der Flächennutzung (TUD 2020 auf Basis LfULG 2016).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Waldentwicklung



Abgang seit 1800
Waldbestand seit 1800
Waldbestand seit 2009
Waldbestand seit 2018

Sonstiges

Städte
Fließgewässer

Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURLANDSCHAFTSENTWICKLUNG – WALDENTWICKLUNG

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

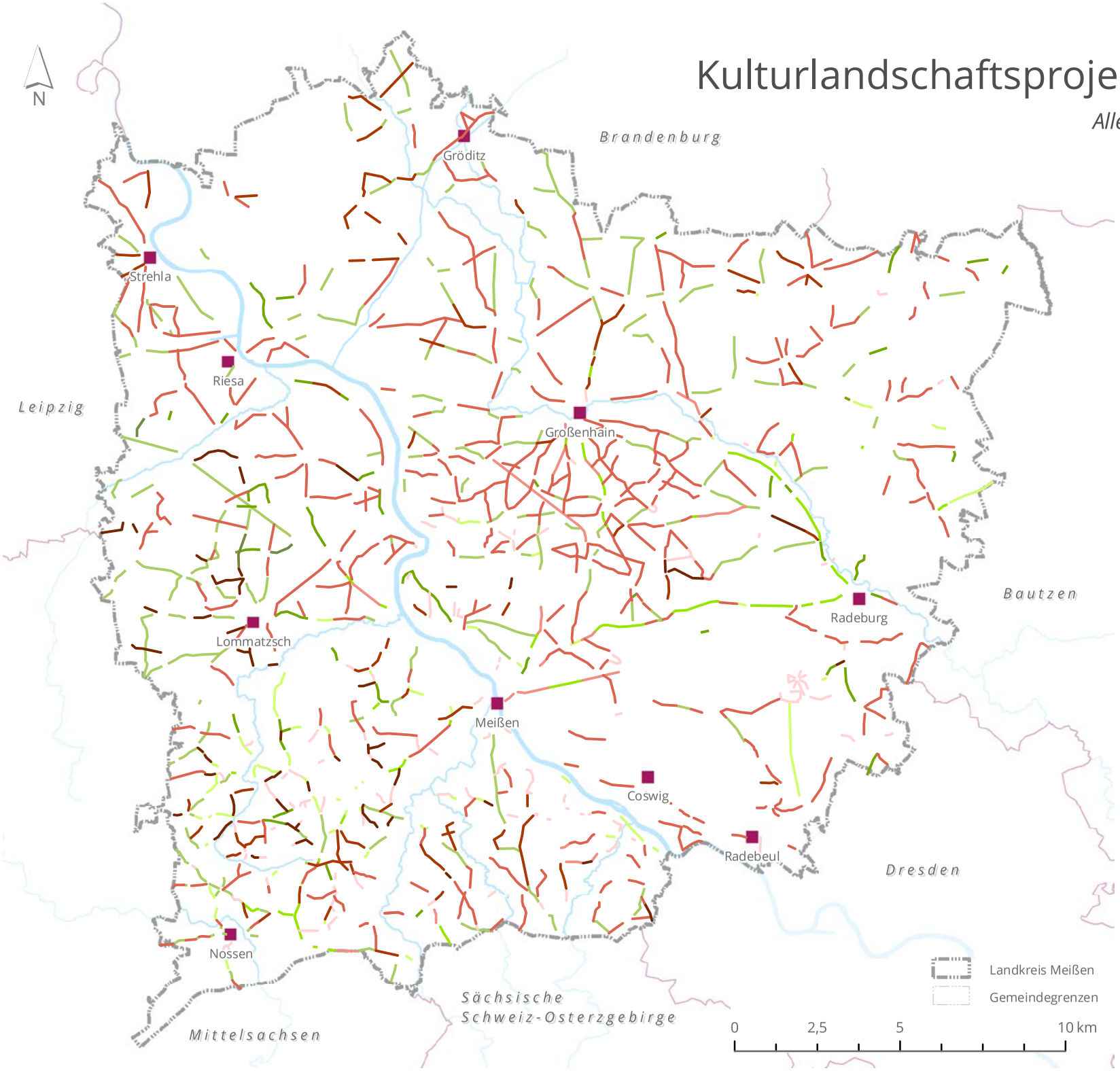
Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	3.6.1
Stand:	20.04.2020

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Alleen/Baumreihen - zeitliche Entwicklung



heute noch vorhandene Allee/Baumreihe:

- seit dem Zeitschnitt um 1850
- seit dem Zeitschnitt um 1870
- seit dem Zeitschnitt um 1883
- seit dem Zeitschnitt um 1945
- seit dem Zeitschnitt um 1990

heute nicht mehr vorhandene Allee/Baumreihe:

- seit dem Zeitschnitt um 1850
- seit dem Zeitschnitt um 1870
- seit dem Zeitschnitt um 1883
- seit dem Zeitschnitt um 1945
- seit dem Zeitschnitt um 1990

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan; Eigene Auswertung historischen Kartenmaterials basierend auf GeoSN 2019

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURLANDSCHAFTSENTWICKLUNG – ALLEEN/BAUMREIHEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Franziska Renner; M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	3.6.2
Stand:	20.04.2020

Die **Veränderungen der Kulturlandschaft** in den letzten zwei Jahrhunderten sind gravierend. Einerseits hat das Ende der militärischen Nutzung im nördlichen Teil des Landkreises zu neuen Naturschutzgebieten (z. B. Königsbrücker Heide) geführt, andererseits ist in anderen Räumen auch eine Nutzungsintensivierung zu verzeichnen. Greifen wir einzelne Landschaftselemente heraus, so reduzierte sich die Dichte unbefestiger Wege in der Lommatzscher Pflege nach Auswertungen historischer Karten beispielsweise im Vergleich zu 1800 um 38 %. Die Feld- und Wegraindichte wurde - wie bereits erwähnt - im Beispielgebiet Scheerau um 75 % vermindert. Im Beispielgebiet Schleinitz zeigt eine aktuelle Erfassung vor Ort, dass die historische Dichte an Rainen von 222 m/ha (1839) auf 71,5 m/ha (2020) gesunken ist, wobei nur 3 % dieser Raine eine ökologisch hohe Qualität haben. Zwei Drittel der bestehenden Raine sind vielmehr äußerst artenarm. Lineare Gehölze haben seit 1800 eher zugenommen. Anhand der Digitalisierung der historischen Karten lässt sich beispielsweise für das Mulde-Lößhügelland (und darin inbegriffen die Lommatzscher Pflege) quantifizieren, dass die Dichte linienhafter Gehölze von durchschnittlich 19,5 m/ha um 1800 auf 26,1 m/ha Anfang des 21. Jahrhunderts angewachsen ist, wobei der größte Zuwachs im Laufe des 20. Jahrhunderts erfolgte. Dies schließt jedoch kleinräumig andere und zudem zeitlich schwankende Trends nicht aus: Für das Elbe-Röder-Dreieck im Nordwesten des Landkreises liegt z. B. eine Arbeit vor, nach der anhand von Luftbildern zwischen den 1950er und 1990er Jahren ein Rückgang auf ca. 48 % der Feldgehölzfläche ermittelt wurde. Danach wuchs die Feldgehölzfläche wieder leicht an, erreicht aber auch 2010 nur ca. 63 % des Bestandes der 1950er Jahre. Ähnlich verhält es sich mit Straßenbegleitgrün: Ihr Anteil sank im Elbe-Röder-Dreieck von rund 2/3 in den 1950er Jahren auf 43 % in den 1990er Jahren.

Flächendeckend für den Landkreis kann indes der Rückgang des **Waldanteils** und der Verlust an **Alleen** belegt werden. So fällt die Gesamtbilanz der Waldentwicklung des Landkreises seit 1800 *(vgl. Karte 3.6.1)* erschreckend negativ aus: Seit 1800 sind 40,8 % des ursprünglichen Waldbestandes des Landkreises verloren gegangen. Betrug der Waldanteil 1800 noch 25,5 % der Kreisfläche, sind es aktuell nur noch 14,5 %. Daran ändert auch nichts, dass sich der Waldanteil in den letzten beiden Jahrzehnten weitgehend stabilisierte. Die Karte zeigt in dem größeren Betrachtungszeitraum, dass es einerseits Randbereiche heute noch bestehender, großer Wälder sind, die Rodungen zum Opfer gefallen sind. Zum anderen wurden die fruchtbaren Agrarlandschaften leergeräumt: Die ursprünglich prägenden kleinen Wäldchen, die die Agrarlandschaften gliederten und der Erosion entgegenwirkten, sind zu einem großen Teil entschwunden.

Ein ebenso alarmierendes Bild zeichnet die Entwicklung der **straßenbegleitenden Alleen**. Wie die *Karte 3.6.2* zeigt, sind 64 % der um 1850 vorhandenen Alleen verloren gegangen. Zwar fanden insbesondere in den letzten Jahrzehnten auch einige Neuanpflanzungen von Alleen statt. Diese konnten aber lediglich erreichen, dass die heute vorhandene Länge an Alleen ungefähr der Hälfte der Länge von ca. 1850 – vor der Industrialisierung – ausmacht. War die Landschaft Ende des 19. Jahrhunderts deutlich durch Alleen strukturiert, kommen diese heute nur noch vergleichsweise selten vor. Die Ausführungen und kartographischen Analysen machen deutlich, dass die Kulturlandschaftsentwicklung der letzten Jahrzehnte teilweise mit einer landschaftlichen Monotonisierung, Nivellierung und Ausräumung verbunden waren, der dringend entgegengewirkt werden sollte.
Kulturlandschaften sind ständig im Wandel begriffen. Insofern soll es also im Folgenden nicht darum gehen, einen bestimmten Zustand statisch festzuschreiben, wohl aber darum, die besondere Typik und Eigenart der Landschaft zu erhalten und gezielt weiterzuentwickeln. Doch worin besteht die Typik der einzelnen Kulturlandschaften des Landkreises im Konkreten? Was charakterisiert die eine Kulturlandschaft im Gegensatz zur anderen, wo liegen die markanten Unterschiede? Um diese Fragen zu beantworten, werden in den nächsten Kapiteln prägende Kulturlandschaftselemente vertiefend in ihrer räumlichen Verteilung und in ihrer historischen Entwicklung im Landkreis herausgegriffen.

Abbildung 35: Waldgebiet bei Zschorna (C. Schmidt 2020).

Zu empfehlende vertiefende Literatur zu einzelnen Kulturlandschaften:

- **Bastian, O.** (2006) Moritzburger Landschaften. Verlag Rölke Dresden.
- **Donath, M.** (2009): Sächsisches Elbland; Kulturlandschaften Sachsens Band 1. Leipzig.
- **Grossenhainer Stadt-und Landkalender**: Jahrbuch. Hrsg. Heimatfreunde Großenhainer Pflege e.V.
- **Hanspach. D.; Kneis, P.; Bräutigam, S**. (2015): Waldgeschichte der Gohrischheide: zum Landschaftwandel zwischen Elbe, Röder und Schwarzer Elster. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz. Supplement zu Band 22. Görlitz.
- **Jousten, L.** (2020): Feldrainen- und Feldwegekonzept für Schleinitz, Lossen und Perba (Ortsteile der Gemeinde Nossen), Bachelorarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden unter Betreuung von Dr. K. Seidler und Prof. Dr. C. Schmidt.
- **Landesverein Sächsischer Heimatschutz** (Hrsg.) (2020): Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. - Naturschutz, Heimatgeschichte, Denkmalpflege und Volkskunde. Meißen.
- **Lantzsch, C.** (Hrsg.) (2017): Die Lommatzscher Pflege - gestern und heute. Band 1 und 2. Eigenverlag, Nossen.
- **Mannsfeld, K.** (2014) Natürliche Grundlagen der sächsischen Kulturlandschaft: Zustand, Nutzung, Erhaltung. Edition Leipzig.
- **Mannsfeld, K. & Bastian, O.** (2012): Sächsische Landschaften zwischen Dübener Heide und Zittauer Gebirge. Edition Leipzig.
- **Sächsische Landeszentrale für politische Bildung/ Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V.** (Hrsg.) (2017): Ländlicher Raum in Sachsen. Dresden.
- **Thiem, K.; Bastian, O.** (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.
- **Wagner, O.** (2018) Landschaftswandel im Elbe-Röder-Dreieck – Strukturberäumung im Zeitreihenvergleich. Bachelorarbeit an der TU Dresden, Fakultät Umweltwissenschaften, 2018.
- **Zühlke, D. et al.** (1973) Lößnitz und Moritzburger Teichlandschaft. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Hirschstein und Meißen. In: Institut für Geographie und Geoökologie (Hrsg.): Werte unserer Heimat, Band 22, Akademie-Verlag.
- **Zühlke, D. et al.** (1979) Elbtal und Lösshügelland bei Meißen. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Radebeul und Dresden-Klotzsche. In: Institut für Geographie und Geoökologie (Hrsg.): Werte unserer Heimat, and 32, Akademie-Verlag.

Abbildung 36: Graphic recording (J. Benz 2020).

Quellen:

Balfanz, I. (2003): Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Kreises Riesa-Großenhain (Reg.-Bez. Dresden). Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg.

Blaschke, K. et al. (2004): Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Leipzig.

Blaschke, K. (1999) in Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung/Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V. (Hrsg.), Ländlicher Raum in Sachsen. 2017, Dresden.

Emmerich, W. (1968): Die siedlungsgeschichtlichen Grundlagen. in: Patze, H. und Schlesinger, W.: Geschichte Thüringens. Böhlau Verlag. Köln Graz

Gringmuth-Dallmer, E. (1983): Die Entwicklung der frühgeschichtlichen Kulturlandschaft auf dem Territorium der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungsgebiete. Akademie-Verlag. Berlin.

Gross, R. (2012): Geschichte Sachsens. Leipzig.

Keller, K. (2002): Landesgeschichte Sachsen. Stuttgart.

Kaemmel, O. (2008): Sächsische Geschichte. in: Kleine Sächsische Bibliothek 1. Dresden.

Krenzlin, A. (1955): Historische und wirtschaftliche Züge im Siedlungsformenbild des westlichen Ostdeutschland unter besonderer Berücksichtigung von Mecklenburg – Vorpommern und Sachsen. Kramer. Frankfurt a. Main.

Krenzlin, A. (1952): Dorf, Feld und Wirtschaft im Gebiet der großen Täler und Platten östlich der Elbe: Eine siedlungsgeographische Untersuchung. Forschungen zur deutschen Landeskunde. Band 70. Verlag des Amtes für Landeskunde. Remagen/ Rh.

Krzymowski, R. (1951): Geschichte der deutschen Landwirtschaft; unter besonderer Berücksichtigung der technischen Entwicklung der Landwirtschaft. Stuttgart

Landesamt für Archäologie Sachsen (2020) Archäologische Denkmale und Funde.

Lienau, C. (1986): Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Westermann Schulbuchverlag GmbH. Braunschweig.

Ludat, H. (1960): Siedlung und Verfassung der Slawen zwischen Elbe, Saale und Oder. Wilhelm Schmitz Verlag Giessen.

Lütge, F. (1937): Die Agrarverfassung des frühen Mittelalters im mitteldeutschen Raum, vornehmlich in der Karolingerzeit. Fischer. Jena.

Museum alte Lateinschule Grossenhain (2020): Ausstellung Sachsens Geschichte unterm Acker – Landwirte schützen Denkmale

Schlüter, O. (1929): Die frühgeschichtlichen Siedlungsflächen Mitteldeutschlands.

Schöne, R. et al. (1925): Die sächsische Landwirtschaft; ihre Entwicklung bis zum Jahre 1925 sowie Einrichtungen und Tätigkeiten des Landeskulturrates Sachsen zu Dresden. Dresden.

Schmidt, C., Lein, M., Richter, K. et al. (2011): Naturschutzfachliche Bewertungsgrundlagen für die Ausstattung mit Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräumen in Agrarlandschaften. Historischer Ansatz.

Schmidt et al. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.

Schmidt, C. & Meyer, HH. (2006) Kulturlandschaft Thüringen – eine Arbeitshilfe für die Planungspraxis. Band 1, 2 und 3 Erfurt.

Speck, A. (1953): Die historisch-geographische Entwicklung des sächsischen Straßennetzes; in: Wiss. Veröff. d. Dt. Inst. f. Länderkunde; N. F. 12; Leipzig 1953; S. 131-174.

Walther, H. (1993): Zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens: ausgewählte Beiträge 1953 – 1991. Reprint-Verlag. Leipzig.

Walther, H. (1971): Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Akademie-Verlag. Berlin.

Walther, H. (2004): Namenkunde und geschichtliche Landeskunde. Leipziger Universitätsverlag GmbH. Leipzig.

Wagner, O (2018) Landschaftswandel im Elbe-Röder-Dreieck – Strukturberäumung im Zeitreihenvergleich. Bachelorarbeit an der TU Dresden, Fakultät Umweltwissenschaften.

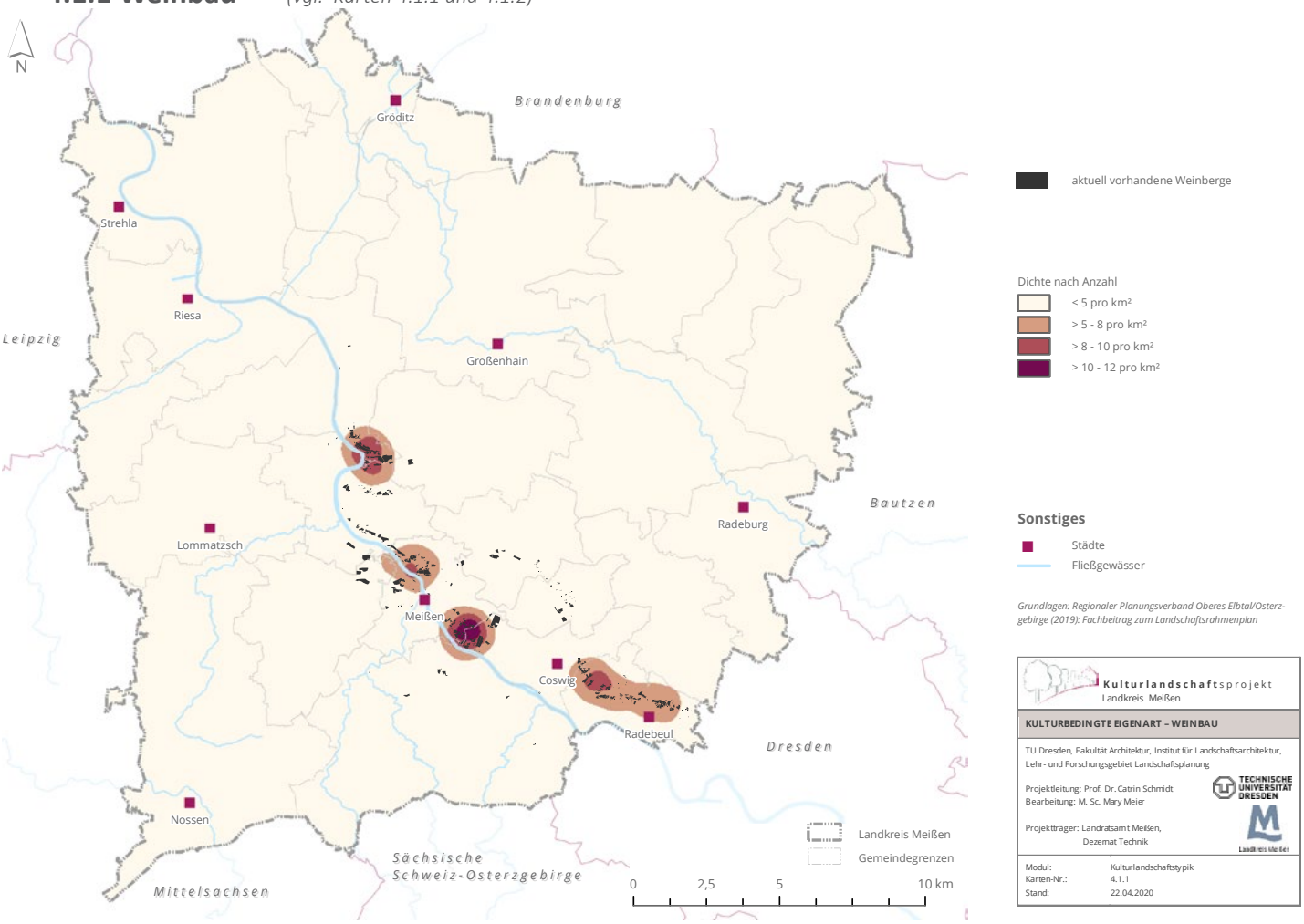
4. KULTURBEDINGTE EIGENARTEN

Unter kulturbedingten Eigenarten werden Elemente oder Ausprägungen einer Landschaft verstanden, die ihre Entstehung dem Menschen verdanken und in besonderer Weise die Unverwechselbarkeit und Typik einer Landschaft ausmachen. Vielfach sind sie Ergebnis eines längeren historischen Entwicklungsprozesses, und oftmals sind sie in einer solch räumlich unterschiedlichen Dichte im Landkreis vorhanden, dass sie den verschiedenen Teilräumen ein ganz eigenes Gesicht verleihen.

4.1 Historische Kulturlandschaftselemente der Freiraumstruktur

Wird nach historischen Kulturlandschaftselementen außerhalb der Ortslagen gesucht, sind im Landkreis Meißen sofort Obst- und Weinbaulandschaften sowie Hecken- und Teichlandschaften augenauffällig. Bei näherer Betrachtung sind aber auch Wiesenlandschaften und kleinräumig auch weitere Kulturlandschaftselemente zu entdecken.

4.1.1 Weinbau *(vgl. Karten 4.1.1 und 4.1.2)*



Karte 4.1.1: Konzentrationsbereiche der Weinanbauflächen im Landkreis (TUD 2020 aud Basis RPV OE/OE 2019).

Wie die *Karte 4.1.1* zeigt, sind die größten Konzentrationen an Weinanbauflächen im Raum Coswig-Radebeul und im Elbtal zu finden, gegliedert in vier Groß-Weinlagen: Elbhänge, Lößnitz, Schlossweinberg und Spaargebirge. Der Weinanbau erfolgt nicht selten in Steillagen, der mit besonders hohen Anforderungen an die WinzerInnen verbunden, aber zugleich im Landschaftsbild mit einem weithin sichtbaren Wechsel aus Trockenmauern und kleinstrukturierten Rebflächen sowie einzelnen Schlösschen und Weinberghäusschen ausgesprochen reizvoll ist. Die Weinbergterrassen gehören zweifelsohne zu den kulturlandschaftlichen Besonderheiten des Landkreises. Zu

Abbildung 37: Weinhänge an der Elbe (B. Zimmermann).

mehr als 80 % werden Weißweinsorten kultiviert. Weine aus dem Meißener Raum sind weit über Deutschland hinaus bekannt.

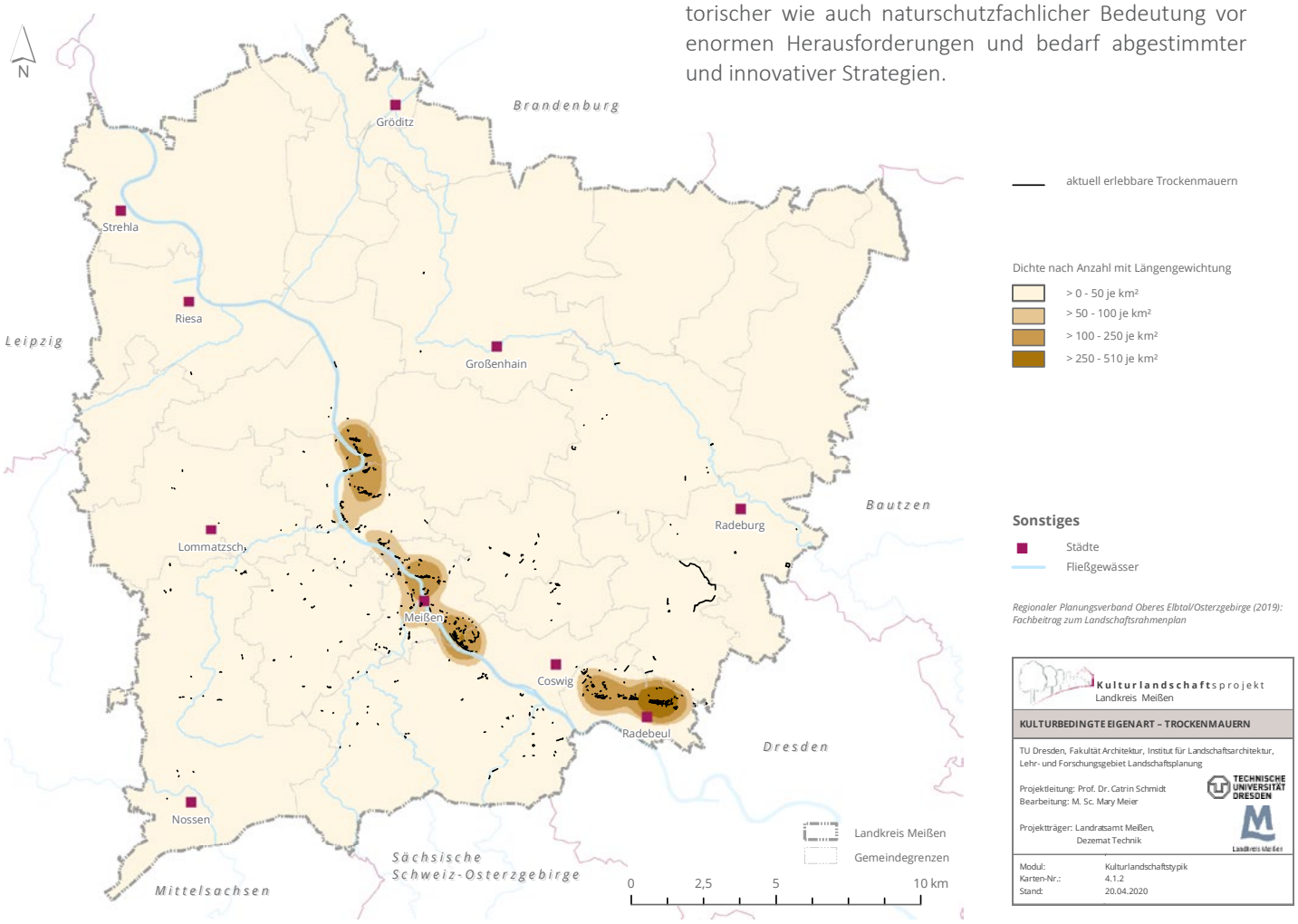
Abbildung 38: Weinterrassen im Spaargebirge (O. Bastian 2014).

Der Landkreis Meißen hat dabei eine ausgesprochen lange Weinanbautradition. Der Legende nach soll Bischof Benno bereits Anfang des 12. Jahrhunderts die ersten Reben in der Nähe des Meißner Burgberges gepflanzt haben. Die erste urkundliche Erwähnung des Weinanbaus im Elbtal folgte 1161, als ein Weinberg an die Egidienkapelle zu Meißen durch Markgraf Otto der Reiche übertragen wurde. Dreißig Jahre später erwarb das Kloster Altzella im Jahr 1195 das Dorf Zadel bei Meißen und betrieb dort nachweislich Weinbau. Von dort aus expandierte der Weinbau in weite Teile Sachsens, denn im Mittelalter ermöglichten günstige klimatische Bedingungen einen Weinanbau selbst in Lagen, die heute als Ungunstlagen eingestuft werden würden. Am Ende des 13. Jahrhunderts verfügte die Mehrzahl der Rittergüter im Landkreis über Weinanbauflächen. Entlang der Elbe verdichteten und erweiterten sich die Weinbauflächen bis ins 15. und 16. Jahrhundert hinein und erreichten zu dieser Zeit ihre größte Ausdehnung. Die Weinbergstraße an der Boxdorfer Baumwiese und das benachbarte *„Weingebirge“* mit Terrassen und Mauern erinnern an diese Zeiten, ebenso wie ein Hügel namens *„Weinberg“* westlich von Berbisdorf oder das Moritzburger Weinberghaus. Sachsen verfügte zur Blütezeit des Weinanbaus über ca. 4000 ha Rebfläche. Die Rebsorten standen damals oft gemischt, sie wurden auch gemischt gekeltert. Wärmebedürftige Nebenkulturen (Obstgehölze, Erdbeeren, Johannisbeeren) ergänzten das Anbauspektrum. Mit der Reformation kam bis zum Ende des 16. Jahrhunderts ein Großteil der kirchlichen Weinbaugebiete in den Besitz der kurfürstlichen Landesherren, die den Weinanbau mit strikten Weinbauordnungen und neueren Anbaumethoden, allen voran der Württembergischen Anbaumethode, förderten. Diese war mit der Anlage von Terrassen mit Trockenmauern, mit einer reihenweisen und sortenreinen Bepflanzung durch Rebstöcke, Rebschnitt und Vermehrung der Reben durch Fechser (Stecklinge) verbunden. Die heute so prägenden Weinbergterrassen entstanden damit vor ungefähr 400 Jahren. Im 18. Jahrhundert wurden sog. Bürgerweinberge angelegt. Abgesehen davon ging der Weinanbau jedoch seit seiner Blütezeit im 16. Jahrhundert schrittweise zurück, bedingt durch ungünstigere klimatische Verhältnisse, Kriege und eine wachsende Konkurrenz durch Biere und andere Getränke. Ende des 19. Jahrhundert wurde der Niedergang des Weinbaus noch dazu durch einen Schädlingsbefall der Reben und die Industrialisierung beschleunigt. Zwischen 1840 und 1883 verringerte sich die sächsische Anbaufläche fast um die Hälfte, bis 1900 halbierte sie sich noch einmal. Anfang des 20. Jahrhunderts waren gerademal noch 153 ha bestockte Rebfläche in Sachsen vorhanden. Erst ab 1907 ermöglichte die Einführung von Pfropfreben mit reblausresistenter Unterlage eine allmähliche Wiederbelebung des Weinbaus. Der erste so aufgerebte Weinberg liegt just im Landkreis (Bahrmannsche Weinberg in Seußlitz). Der Landkreis hat also bei der Entwicklung des Weinanbaus immer wieder eine Vorreiterrolle gespielt. Meißen wurde auch durch seine 1912 gegründete Rebschule und C. Pfeiffer bekannt,

der maßgeblich die Aufrebung und Umstellung der Anbautechnik forcierte, oder auch durch die Gründung des Kleinweinbauerverbandes im Jahr 1929. Ein Jahr zuvor war die Staatliche Weinbauversuchs- und Lehranstalt Hoflößnitz gegründet worden. Die Weinbaugeschichte Sachsens ist insofern ohne den Landkreis Meißen nicht denkbar.

Nach einem erneuten Zusammenbruch des Weinanbaus durch den 2. Weltkrieg erholte sich der Weinanbau nur allmählich und wurde vielfach nur noch freizeitmäßig betrieben. So wurden von den im Jahre 1997 bestehenden 303 ha Weinbaufläche im Oberen Elbtal 41 % von Freizeitwinzern bewirtschaftet. Seit 1990 änderte sich jedoch das Bild maßgeblich, der Weinanbau gewann zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung. Aktuell wird in Sachsen auf einer Fläche von 473 ha Wein angebaut, schwerpunktmäßig die Sorten *„Müller-Thurgau“*, *„Riesling“* und *„Weißburgunder“* bei Weißwein sowie *„Spätburgunder“* und *„Dornfelder“* bei Rotwein. Die Hauptgebiete des Weinanbaus liegen dabei neben Dresden-Pillnitz durchweg im Landkreis, so an den Radebeuler Lößnitzhängen, im Meißner Spaargebirge und rund um Diesbar-Seußlitz. Verbunden mit den markanten Steilterrassen und Trockenmauern konzentrieren sich hier auch zahlreiche wärmegeprägte und seltene Biotoptypen, wie z. B. Trocken- und Halbtrockenrasen, Sand- und Silikatmagerrasen und Staudenfluren oder Ruderalfluren und Gebüsche trockenwarmer Standorte.

Die Terrassenlandschaften in Steilhanglagen, die sich entlang der Elbe im Landkreis erstecken, stellen eine landesweit einzigartige historische Kulturlandschaft dar. Im Zusammenhang mit ihnen sind auch die größten Konzentrationen an **Trockenmauern** im Landkreis zu verzeichnen, wenngleich Trockenmauern grundsätzlich auch an Hangkanten von Fließgewässern (Triebisch, Ketzerbach, Wilde Sau) und an Siedlungsrändern vorkommen.Besonders auffällig und landschaftsbildprägend sind sie jedoch in den Steillagen des Weinbaus. Unter Trockenmauern werden dabei ältere, aus Naturstein aufgeschichtete, nicht verfugte Mauern in der freien Landschaft verstanden. Der fachgerechte Bau einer Trockenmauer erfordert ein erhebliches Maß an Können und Erfahrung. Eine *“richtig gesetzte”* Trockenmauer kann ein Alter von 200 Jahren und mehr erreichen, aber viele der als Stützmauer für die Weinterrassen dienenden Trockenmauern befinden sich mittlerweile in einem schlechten Erhaltungszustand, sodass Handlungsbedarf gegeben ist. Sie stellen wichtige Sekundärbiotope für wärmeliebende Tiere und Pflanzen dar und sind deshalb ab einer Fläche von zwei m² und einer Höhe von 0,5 m auch naturschutzrechtlich geschützt. Die Entwicklung der Weinbaulandschaft steht aktuell im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit und kulturhistorischer wie auch naturschutzfachlicher Bedeutung vor enormen Herausforderungen und bedarf abgestimmter und innovativer Strategien.



Karte 4.1.2: Dichtebereiche der Trockenmauern (TUD 2020 auf Basis LfULG 2016).

Quellen:
Böhnert, W., Richter, F. (2018): Naturschutzfachplanung für Steil- und Hanglagenflächen im Konfliktbereich Naturschutz und Weinbau in bestimmten Weinanbaugebieten Sachsens im Kreis Meißen. Landgraf & Richter GbR im Auftrag des Landkreises Meißen.
Otto, S. (2018): Der Weinanbau in Sachsen. Herausgegeben vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL).
Huhn, K., Knievel, M., Kretschmann, S. (2005): Erhalt und Entwicklung der sächsischen Weinbaulandschaft. Sächsische Landsiedlung GmbH im Auftrag des Landkreises Meißen
RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.
Schloss Hoflössnitz (2020): Dauerausstellung des Weingutmuseums Hoflößnitz Radebeul.- Faltblatt, Radebeul.
Thiem, K., Bastian, O. (2014) Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. Schriftenreihe des LfULG, Heft 18/2014
Zöphel, B., Mahn, E.-.G. (2000): Vegetation und Vegetationsentwicklung auf Weinbergsbrachen im Oberen Elbtal (Freistaat Sachsen).- Hercynia N.F. 33, 63-98.

4.1.2 Obstanbau *(vgl. Karten 4.1.3 und 4.1.4)*

Die markantesten Obstlandschaften des Landkreises sind in der Lommatzscher Pflege und den Linkselbischen Tälern zu finden. Ganz gleich, ob man die Dichte der heute noch vorhandenen Obstbaumreihen entlang der Straßen, die Dichte an Obstplantagen oder auch die Dichte an Streuobstwiesen analysiert: Diese Landschaften können mit ihren angrenzenden Bereichen als Obstländer des Landkreises gelten.

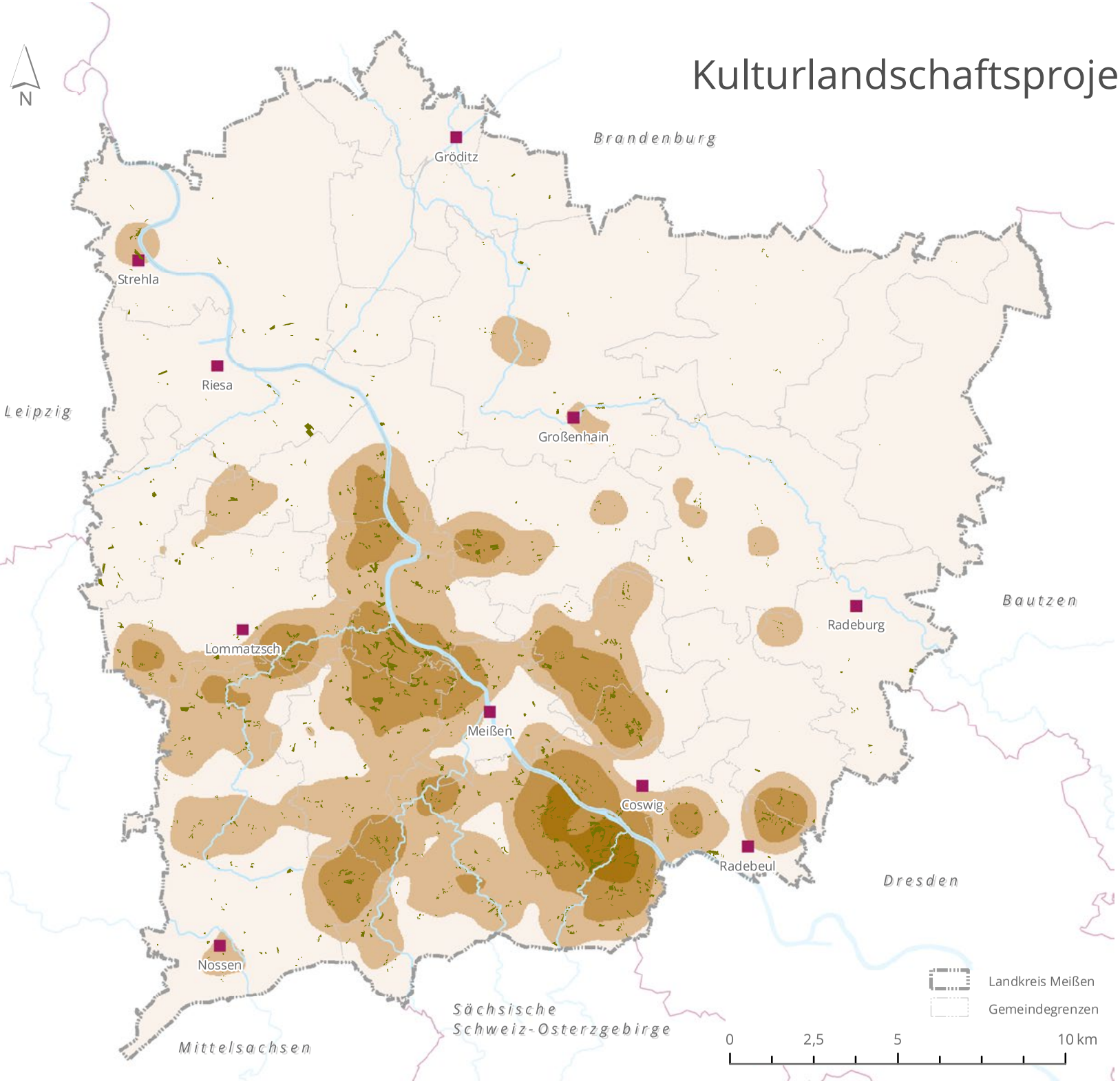
Als Streuobstwiesen wurden dabei auf der *Karte 4.1.3* Obstbaumbestände von mindestens zehn hochstämmigen Obstbäumen auf Grünland oder Brachen bzw. obstbaumbestandene Flächen mit einer Mindestgröße von 500 m² Fläche dargestellt. In der weinbaugeprägten Gemeinde Diera-Zehren findet sich aktuell die höchste Dichte von Streuobstbeständen im Landkreis. Dies ist auch kaum verwunderlich, wurden doch in Folge des Weinbaurückgangs im Übergang vom 19. zum 20 Jahrhundert viele ehemalige Rebflächen für den Anbau von Obst umgenutzt. Darüber hinaus markieren alte Streuobstbestände vielfach Siedlungsränder.

Hier sind sie meist sehr kleinflächig ausgebildet, sorgen jedoch für einen harmonischen Übergang zwischen den Siedlungen und der angrenzenden Feldflur. In den Gemeinden Klipphausen und Coswig sind in Fortsetzung der alten Obstbautraditionen heute zudem intensiv genutzte Obstplantagen typisch. Diese weisen durchgehend Niederstämme auf und sind deutlich von den alten Streuobstwiesen zu unterscheiden.

Abbildung 39: Streuobstwiese Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Streuobstwiesen



Streuobstwiesen (Fläche)

Dichte nach Anzahl mit Flächengewichtung

- > 1,5 - 3 pro km²
- > 3 - 6 pro km²
- > 6 - 8 pro km²

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Digitales Basis-Landschaftsmodell; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2017): Selektive Biotoptypenkartierung

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – STREUOBSTWIESEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

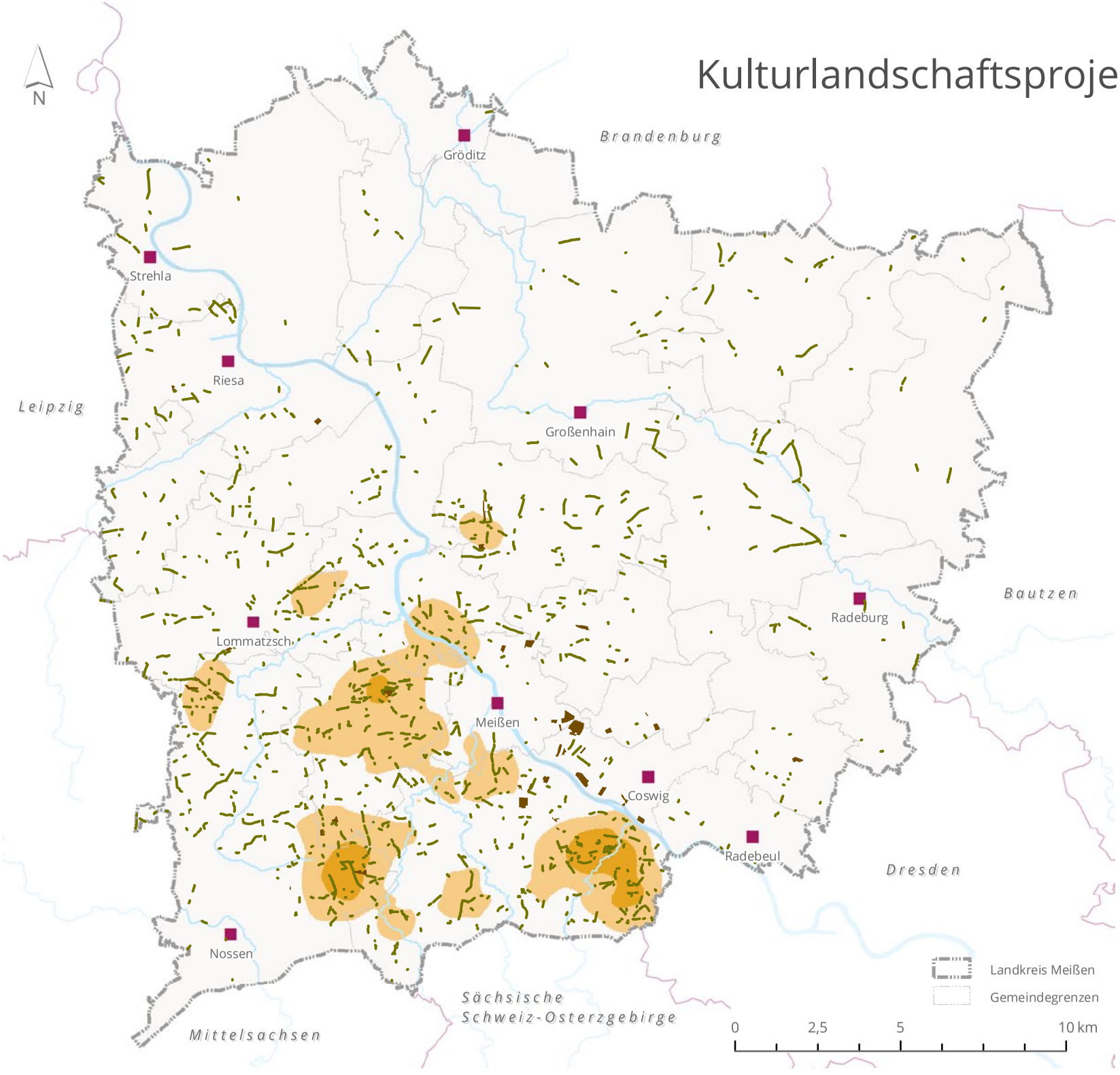
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.1.3
Stand:	23.04.2020

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Obstbaumreihen und Obstanbau



Obstplantage

Obstbaumallee, -baumreihe

Dichte nach Anzahl der Obstbaumalleen/-reihen

< 3,5 pro km²

> 3,5 - 7 pro km²

> 7 - 9 pro km²

Sonstiges

Städte

Fließgewässer

Grundlagen: Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Digitales Basis-Landschaftsmodell; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Biotoptypen- und Landnutzungskartierung

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – OBSTANBAU

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.1.4
Stand:	23.04.2020

Viel weiter gestreut, jedoch immer noch auf die Lommatzscher Pflege fokussiert, markieren **Obstbaumreihen** die vielfach kleinen Ortsverbindungsstraßen. Sie zählen zu den wesentlichen Gliederungselementen in der weithin offenen Agrarlandschaft. Als Ausgangspunkt für die Entwicklung des Obstanbaus im Landkreis Meißen dürfte das Kloster Altzella fungiert haben, fand doch eine Kultivierung von Obst bis ins Mittelalter hinein nur in Klostergärten statt.

Abbildung 40: Obstbaumreihe bei Polenz (C. Schmidt 2020).

Die ersten Streuobstwiesen an Stadt- und Dorfrändern und in der freien Landschaft wird es vermutlich erst ab dem 15. Jahrhundert gegeben haben, als der Obstbau auch in anderen Teilen Deutschlands allmählich die offene Landschaft eroberte. 1577 erließ Kurfürst August von Sachsen ein *„Ehestands-Baumgesetz“* zur Beförderung des Obstbaus im Kurfürstentum Sachsen, welches alle Ehepaare verpflichtete, aus Anlass ihrer Hochzeit zwei gepfropfte Obstbäume auf der Allmendefläche ihrer Gemeinde zu pflanzen. In ergänzter bzw. abgewandelter Form blieb das Gesetz lange Zeit bestehen und sorgte für einen deutlichen Zuwachs an Obstbäumen, zumal die Doppelnutzung von Grünland und Obstbäumen auf ein- und derselben Fläche wirtschaftlich lukrativ war - die bis heute geläufige Form der **Streuobstwiese** entstand. Schwere Rückschläge brachten allerdings der Dreißig- und Siebenjährige Krieg mit sich: Zum einen wurden Obstwiesen geplündert und nachfolgend oft zerstört, zum anderen fielen sie als Folge der verheerenden Bevölkerungsdezimierungen brach. Der wirtschaftliche Aufschwung Sachsens nach den Befreiungskriegen 1813 führte den Obstanbau zu seiner Blütezeit, denn das einsetzende Bevölkerungswachstum war mit einer stetigen Nachfrage an Obst und der Etablierung des privaten Obstanbaus als Subsistenzwirtschaft verbunden. In der Blütezeit der Streuobstwiesen im 19. Jahrhundert werden zunehmend auch Straßenränder mit Obstbaumreihen oder Obstbaumallen versehen worden sein.

Eduard Petzold erwähnt in seinem Alleenhandbuch von 1878 explizit die besondere Nützlichkeit von Obstbaumalleen. Im Jahr 1900 ergibt eine deutschlandweite Erhebung für das Königreich Sachsen mit 904 ertragfähigen Obstbäumen je 100 ha landwirtschaftlicher Fläche eine deutlich über dem Durchschnitt Deutschlands liegende Obstbaumdichte, wobei das Lößhügelland – und mit ihm die Lommatzscher Pflege – über eine nochmals höhere Dichte verfügte. Der Gründe für diese besonders hohe Dichte lagen einerseits in der klimatischen Gunst des Lößgebietes, andererseits in seiner hohen Bodenfruchtbarkeit. Die Sorte des Malvasierapfels ist eng mit Meißen verbunden, seine Bezeichnung reicht vom Meißner Gerstenapfel über den Meißner Würzapfel bis zum Meißner Zuckersüßapfel.
Genauso ist eine Meißner (langstielige) Feigenbirne und eine *„Meißner Eierbirn“* überliefert. Im Apfel- und Birnenanbau hat es der Landkreis insofern sogar zu spezifischen Sorten gebracht.

Aus dem Streuobstwiesenanbau etablierte sich ab dem 20. Jahrhundert auch der erwerbsmäßige Obstanbau. Während dieser sukzessive an Bedeutung gewann, begann ein bis heute anhaltender Rückgang an Streuobstwiesen. Dieser kann bis 1955 sachsenweit mit ca. 15 % beziffert werden. Er erhöhte sich im Zeitraum von 1960 bis zur Wende um weitere ca. 22 %, verbunden mit einer Ausweitung der Erwerbsobstanbauflächen insbesondere in den 1960er Jahren. Mit der politischen Wende 1989 verlor Streuobst zur Selbstversorgung dann komplett an Stellenwert. Nicht wenige Streuobstwiesen fielen Bauvorhaben und Siedlungserweiterungen zum Opfer, andere wiederum wurden zunehmend wenig gepflegt und gingen auf diese Weise verloren. Der Erhalt der noch existenten, gestalterisch wie auch ökologisch und kulturhistorisch so wichtigen Obstbaumreihen und Streuobstwiesen im Landkreis stellt demnach eine besondere Herausforderung für die Zukunft dar.

Quellen

Frenzel, R. (2013): Rezente historische Kernobstsorten. Online im Internet: http://pomologen-verein.de/sachsen.html. Zugriff: 19.03.2020.
Jahn, F.; Lucas, E.; Oberdieck, J. G. K. (1866): Illustriertes Handbuch der Obstkunde. Dornsche Buchhandlung. Ravensburg.
LfULG- Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2010): Kartieranleitung. Aktualisierung der Biotopkartierung in Sachsen.
RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.
Schmidt, C.; Meyer, H. H. (2006): Kulturlandschaft Thüringen – eine Arbeitshilfe für die Planungspraxis. Band 1 und 2. Erfurt.
Schmidt et al. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.
Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.

4.1.3 Teiche *(vgl. Karte 4.1.5)*

Im Gegensatz zum Wein- und Obstanbau zeichnen sich ganz andere Landschaften des Landkreises durch eine besonders hohe Konzentration an stehenden Gewässern aus *(vgl. Karte 4.1.5)*. Es sind Teichlandschaften wie die **Moritzburger Teichlandschaft**, die **Zschornaer Teiche** oder die **Teichlandschaft der Röderaue** im Elbe-Röder-Dreieck, die hier hervorstechen und von ausgesprochen hohem landschaftlichen Wert sind. Sie alle liegen rechtselbisch und haben eine Geschichte, die bis weit ins Mittelalter zurückreicht, als Süßwasserfisch zur Proteinversorgung ganz besonders hoch geschätzt wurde. Im 16. Jahrhundert gab es daher annähernd viermal so viele Teiche wie heute.

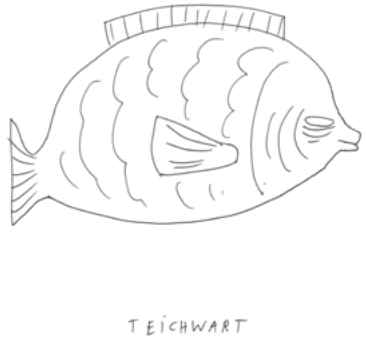


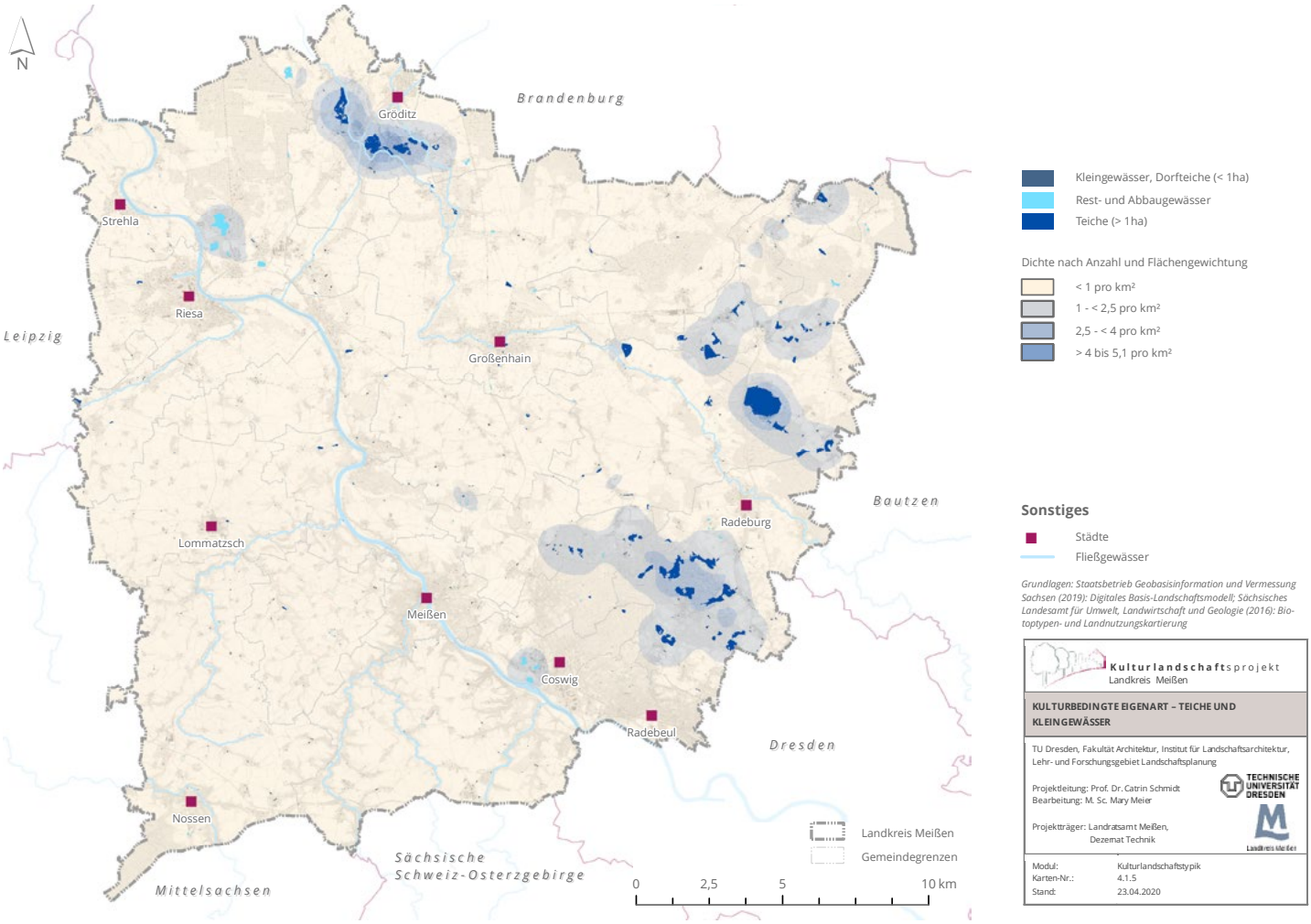
Abbildung 42: Graphic recording (J. Benz 2020).

Abbildung 41: Schloss Moritzburg (C. Schmidt 2020).

Die erste schriftliche Erwähnung eines Teiches in der **Moritzburger Heide** stammt aus dem Jahre 1502 und bezieht sich auf einen Teich bei Bärnsdorf und Cunnertswalde. Es dürfte allerdings nicht der erste angelegte Teich im Landkreis gewesen sein, denn das Lehnbuch Friedrich des Strengen (1349/1350) erwähnte bereits im 14. Jahrhundert einen Teich bei Coswig, und das Kloster Altzella betrieb nachweislich ebenfalls eine Teichwirtschaft. Aber um Moritzburg erreichte die Konzentration an Teichen zweifelsohne eine neue Dimension. Eine Übersicht über die Teiche im Moritzburger Raum benennt bereits 1553 insgesamt 11 Aufzuchtteiche und vier Streichteiche mit einer Fläche von 162 ha. Gehalten wurden Karpfen. Nur 15 Jahre später führt eine Liste im Amt Moritzburg 23 funktionstüchtige große und kleine Teiche auf, die zusammen mit 1.203 Schock Karpfen besetzt werden konnten. Die Teichfläche hatte sich bis 1570 schließlich verdreifacht – Fischzucht wurde kurfürstlich gefördert. In der Teichlandschaft um **Gröditz** und **Koselitz** waren die Teiche zudem mit zahlreichen Mühlen und Mühlgräben verbunden. Der heute noch so markante Moritzburger Schlossteich wurde schließlich zwischen 1722 und 1730 unter Kurfürst August dem Starken durch Zusammenlegung kleinerer Teiche geschaffen. Nach 1849 setzte allerdings selbst in Moritzburg ein Schrumpfungsprozess der Teichfläche ein, bedingt durch die Ablösung der Frondienste und eine verbesserte Nutzbarkeit von Ackerflächen. Die Agrarreformation hatte ein „*Teichsterben*“ ausgelöst, das quer durch den Landkreis Wirkungen zeigte. So verringerte sich die Teichfläche um Moritzburg bis 1869 um ca. 21 %. Außerhalb der größeren Teichlandschaften fiel der Verlust an Teichen noch weitaus größer aus. Waren zuvor in jeder Ortslage Dorfteiche typisch, so wurden diese nun vielfach abgelassen und anderweitig genutzt. Für die Lommatzscher Pflege hat eine Auswertung der historischen Karten beispielsweise ergeben, dass zwischen 1800 und ca. 1880 die Fläche stehender Gewässer von rund 44 ha auf ca. 25 ha, d.h. 57 % des Ausgangsbestandes zurückging. Die größte Ausdehnung

der Teichlandschaften dürfte demnach vom Ende des 16. bis Mitte des 19. Jahrhunderts bestanden haben, während danach bis heute ein Rückgang einsetzte.

Gleichwohl bestanden die größten Teichlandschaften trotz Flächeneinbußen über Jahrhunderte fort. So liefert Poenicke 1856 eine treffende Beschreibung der **Zschornaer Teiche** (S. 46): *„Die drei grössten Teiche verwahren zusammen über dreihundert Schock Karpfensatz und der Hauptteich (...) enthält allein zweihundert Schock Satz. Da er sehr flach liegt, sind zum Ablaufen seines Wassers sechs Wochen erforderlich. Seine ungeheure Wassermasse würde bei einem Dammbruche die ganze tiefer liegende Gegend überschwemmen, man hat deshalb den Damm (...) mit Eichen bepflanzt (...). Der zweite und dritte Teich sind mit sechszig und funfzig Schocken Karpfen besetzt, wozu noch die vielen kleineren Teiche kommen.“* Stets war also für die Teiche des Landkreises Karpfenhaltung typisch. Durch veränderte Ernährungsgewohnheiten hin zu mehr Fleischverzehr sank der Bedarf an Speisefisch allerdings sukzessive, sodass bis zum 2. Weltkrieg weitere Teiche trockengelegt und in Grünland umgewandelt wurden. Dieser Landnutzungswandel war stark bodenabhängig. So konnten sich die Oberlausitzer Teiche aufgrund der dort typischen sandigen Böden z. B. erhalten und befinden sich auch die heute noch im Landkreis erhaltenen Teichlandschaften in Gebieten mit einer tendenziell geringeren Bodenfruchtbarkeit. Sie haben mittlerweile auch eine sehr hohe Bedeutung als Lebensraum für Tiere und Pflanzen: Sowohl das Zschornaer Teichgebiet als auch ein Teil der Moritzburger Teichlandschaft sind z. B. als FFH-Gebiet ausgewiesen, die Zschornaer Teiche stellen zugleich ein Wasservogelschutzgebiet dar. Ein Erhalt der markanten und zugleich malerischen Teichlandschaften ist jedoch nicht zuletzt durch die klimawandelbedingt zunehmenden Dürreperioden mit großen Herausforderungen verbunden.



Karte 4.1.5: Konzentrationsbereiche von Teichen und Teichketten sowie weiteren künstlich angelegten Klein- und Kleinstgewässern aber auch Abbau- und Restgewässern (TUD 2020 auf Basis LfULG 2016).

Quellen:

Hartstock, E. (2000): Entstehung und Entwicklung der Teichwirtschaft Moritzburg. Herausgegeben von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft.

Poenicke, G.A. (1856): Album der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen. Band 2.

Schmidt, C., Lein, M., Richter, K. et al. (2011): Naturschutzfachliche Bewertungsgrundlagen für die Ausstattung mit Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräumen in Agrarland-schaften. Forschungsvorhaben im Auftrag des Landesamtes für Umwelt und Geologie Sachsen, Historischer Ansatz.

Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.

4.1.4 Hecken *(vgl. Karte 4.1.6)*

Abbildung 43: Hecken im Landkreis Meißen (C. Schmidt 2020).

Die Gebiete mit der größten Konzentration an heute noch erhaltenen Hecken sind quer über den Landkreis verteilt: Teile der Großenhainer Pflege, der Lommatzscher Pflege und des Elbtales stechen besonders heraus. Die größten zusammenhängenden Heckengebiete lassen sich in den Gemeinden Wülknitz, Hirschstein, Käbschütztal und Großenhain finden *(vgl. Karte 4.1.6)*.

Etymologisch leitet sich der Begriff Hecke von „***Heck***"- dem Endprodukt des Hackens im Sinne von Zerkleinern oder einer Einfriedung- ab. Verwendete man das Wort Hecke im engsten Sinn, dann waren absichtlich gepflanzte Gehölze zum Zweck des Einzäunens gemeint. Im weiteren Sinn bedeutete „*Hecke*" aber auch „*des Bauern eigenes Gehölz*".

Der Begriff wurde ab dem Mittelalter zugleich für spontan aufkommende Flurgehölze verwendet, die nach Kriegen und Pestepidemien brachgefallene Raine und Böschungen besiedelten. Grundsätzlich lassen sich Grünland- und Feldhecken unterscheiden, wobei für den Landkreis Meißen vor allem Feldhecken typisch sind. Sie entstanden entweder spontan oder wurden zu späteren Zeiten auch gezielt aus Gründen des Erosionsschutzes gepflanzt. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts waren sie eher selten. Bis dahin bestimmte die Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang das Ackerbausystem. Die kleinen Besitzparzellen in der sächsischen Gefildezone und im Tiefland wurden zu Gewannen zusammengefasst, die einheitlich als Brache oder als Sommer- bzw. Winterfeld bewirtschaftet wurden. Wiesen und Weiden gab es kaum, sodass es stets an Grünfutter für das Vieh mangelte. Feld- und Wegraine, aber auch die Böschungen an Gewässern waren begehrte Grasländer. Sie wurden regelmäßig beweidet oder gehauen bzw. gemäht, sodass Büsche und Flurgehölze auf ihnen nicht stocken konnten. Lediglich entlang der Viehtriften und der äußeren Begrenzung der Gewanne ließ man Gehölz spontan wachsen, sofern sie den Ertrag auf den Äckern nicht beeinträchtigten. Erst mit der Einführung der verbesserten Dreifelderwirtschaft und der Agrarreform Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Voraussetzungen geschaffen, die den spontanen Aufwuchs von Hecken förderten. Feld- und Wegraine verloren nach und nach ihre wichtige Funktion, Grünfutter für das Vieh zu produzieren. Die ebenen Lagen von Sachsen blieben aber weiterhin so gut wie heckenfrei. Gleiches kann für die flacheren Gebiete und die Hochflächen des Landkreises Meißen angenommen werden.

Dichtere Heckenbestände bildeten sich in Sachsen in Gebieten, die durch hohe Reliefenergie und skelettreiche Böden günstige Bedingungen für Steinrücken aufweisen. Das sind vorrangig die Mittelgebirgslagen mit Waldhufenflur. Auch Stufenraine wurden zu „*beliebten*" Heckenstandorten, hauptsächlich in den Ackerbaugebieten der Löss-Gefildezone. Stufenraine sind schmale Hangstufen, die durch Bodenerosion entstanden. Der abgetragene Boden wurde hangabwärts gespült und sammelte sich an Hindernissen wie Grasstreifen, Zäunen oder Terrassenmauern. Im Verlaufe von Jahrzehnten bildeten sich Geländestufen heraus. Die Böschungen der Stufenraine waren zunächst mit Gras bewachsen. Durch ihre steile Neigung wurden sie nicht gemäht, sodass sich allmählich Gehölze auf ihnen entwickelten. In der vorindustriellen bäuerlichen Wirtschaft wurden die Hecken oft nebengewerblich genutzt. Man schlug Brenn- und Werkholz und sammelte die Früchte von Gehölzen. Die Früchte ergänzten als Wildobst die Speisen der Bauern. Sie wurden aber auch zu Heilsäften und Tees weiterverarbeitet.

Weiden wurden für die Korbflechterei immer wieder „*geköpft*", ihnen kann man heute noch entlang von Bachläufen in der Lommatzscher Pflege und den linkselbischen Tälern, aber auch der Riesaer Elbniederung begegnen.

Das Auf-den-Stock-Setzen oder Stockschneiteln ist eine klassische Nutzungsform der Hecke. Die Sträucher und Bäume werden im Abstand zwischen 5 und 15 Jahren knapp über der Bodenfläche abgeschnitten. Das vertragen allerdings nur stockausschlagfähige Baumarten wie Hainbuche, Berg- und Feldahorn, Eiche und Eberesche. Damit sich die Hecken nicht zu sehr auf die Ackerflächen ausdehnen, wurden sie im Abstand zwischen ein und drei Jahren seitlich ausgeastet. Mit Beginn der Agrarreform und der Grundstückszusammenlegungen Mitte des 19. Jahrhunderts setzten Rodungen ein. Allerdings wurden im Zuge der sog. *„Landesverschönerung“* auch gezielt Hecken angelegt, entsprachen sie doch bestens den Idealvorstellungen einer gegliederten und lebendigen Feldflur. Ähnlich widersprüchlich verlief auch die Entwicklung im 20. Jahrhundert: So fielen Hecken einerseits großflächig ab den 1960er-Jahren der landwirtschaftlichen Effizienzsteigerung zum Opfer. Andererseits wurden in einzelnen Teilräumen aber auch zu DDR-Zeiten gezielt Windschutzstreifen angelegt, so beispielsweise zwischen Wildenhain und Glaubitz. Vergleicht man historische Karten, so kann man in der Lommatzscher Pflege als Teil des Mulde-Lößhügellandes insgesamt feststellen, dass die Dichte linienhafter Gehölze von 19,5 m/ha um 1800 auf 26,1 m/ha Anfang des 21. Jahrhunderts anstieg, wobei der größte Zuwachs im Laufe des 20. Jahrhunderts erfolgte. Für das Elbe-Röder-Dreieck liegt eine konkretisierte Erfassung speziell für den Zeitraum 1950 bis 2010 vor. Danach wurde die Heckenlänge auf Agrarflächen von 1950 bis 1990 auf ca. 60 % des Ausgangsbestandes reduziert, stieg aber seither wieder auf ungefähr den Wert der 1950er Jahre an. D. h., im Gegensatz zu anderen Kulturlandschaftselementen lässt sich bei Hecken zumindest quantitativ kein eindeutig negativer Trend feststellen. Qualitativ haben jedoch auch Hecken in den letzten Jahrzehnten durch mangelnde oder unkundige Pflege sowie reduzierte oder übernutzte Säume Einbußen erlitten.

Abbildung 44: Kopfweiden in der Nähe von Riesa (C. Schmidt 2020).

Quellen:

Schmidt, C., Lein, M., Richter, K. et al. (2011): Naturschutzfachliche Bewertungsgrundlagen für die Ausstattung mit Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräumen in Agrarlandschaften. Forschungsvorhaben im Auftrag des Landesamtes für Umwelt und Geologie Sachsen, Historischer Ansatz.

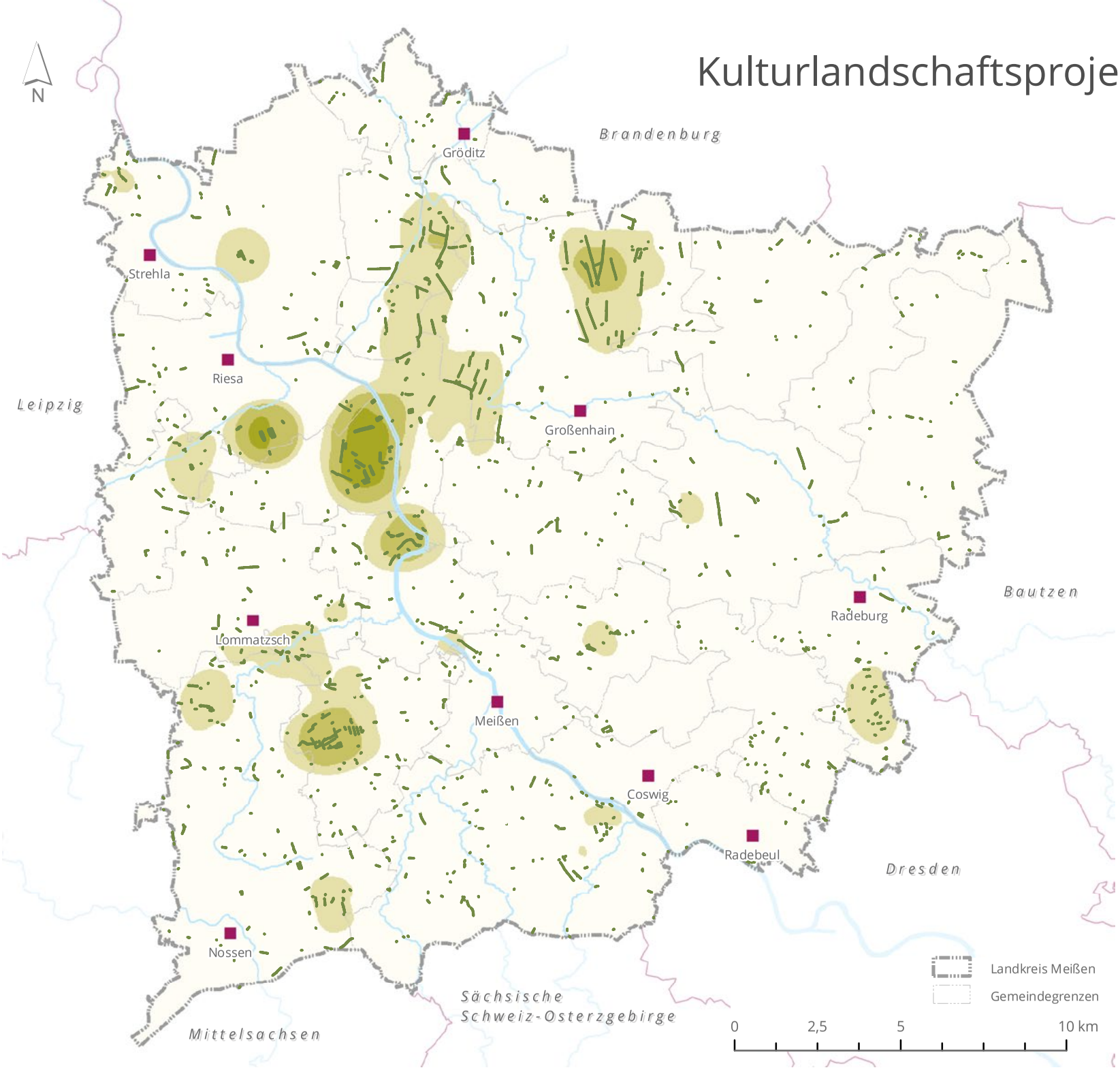
Schmidt et al. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.

Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.

Wagner, O. (2018): Landschaftswandel im Elbe-Röder-Dreieck – Strukturberäumung im Zeitreihenvergleich. Bachelorarbeit an der TU Dresden, Fakultät Umweltwissenschaften.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Hecken



Heckenstandort (Fläche)
Landschaftselemente ab einer Länge von 10 m und im Durchschnitt höchstens einer Breite von15 m.

Dichte nach Anzahl mit Flächengewichtung

- < 0,5 pro km²
- > 0,5 - 1 pro km²
- > 1 - 2 pro km²
- > 2 - 3,5 pro km²

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (2019): Zentrale InVeKoS Datenbank

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – HECKEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.1.6
Stand:	23.04.2020

4.1.5 Geschützte Wiesen und Heiden *(vgl. Karte 4.1.7)*

Ausgedehnte Wiesenlandschaften sind für den Landkreis Meißen weniger typisch. Kleinräumig konzentrieren sich aber geschützte Wiesen entlang der Flussauen der Elbe und Triebisch. Auf manchen xerothermen **Weinbergsterrassen** lassen sich zudem Trocken- und Halbtrockenrasen sowie Sand- und Silikatmagerrasen finden. Die größte Dichte an Wiesenflächen befindet sich jedoch zwischen Coswig, Moritzburg und Radeburg. Denn die **Moritzburger Teichlandschaft** besteht nicht nur aus Teichen, sondern einem reizvollen und vielfältigen Landschaftsmosaik aus extensiv genutzten Frisch- und Feuchtwiesen sowie Wäldern und Gehölzen *(vgl. Karte 4.1.7)*.

Abbildung 45: Wiese am Friedewald (O. Bastian 2012).

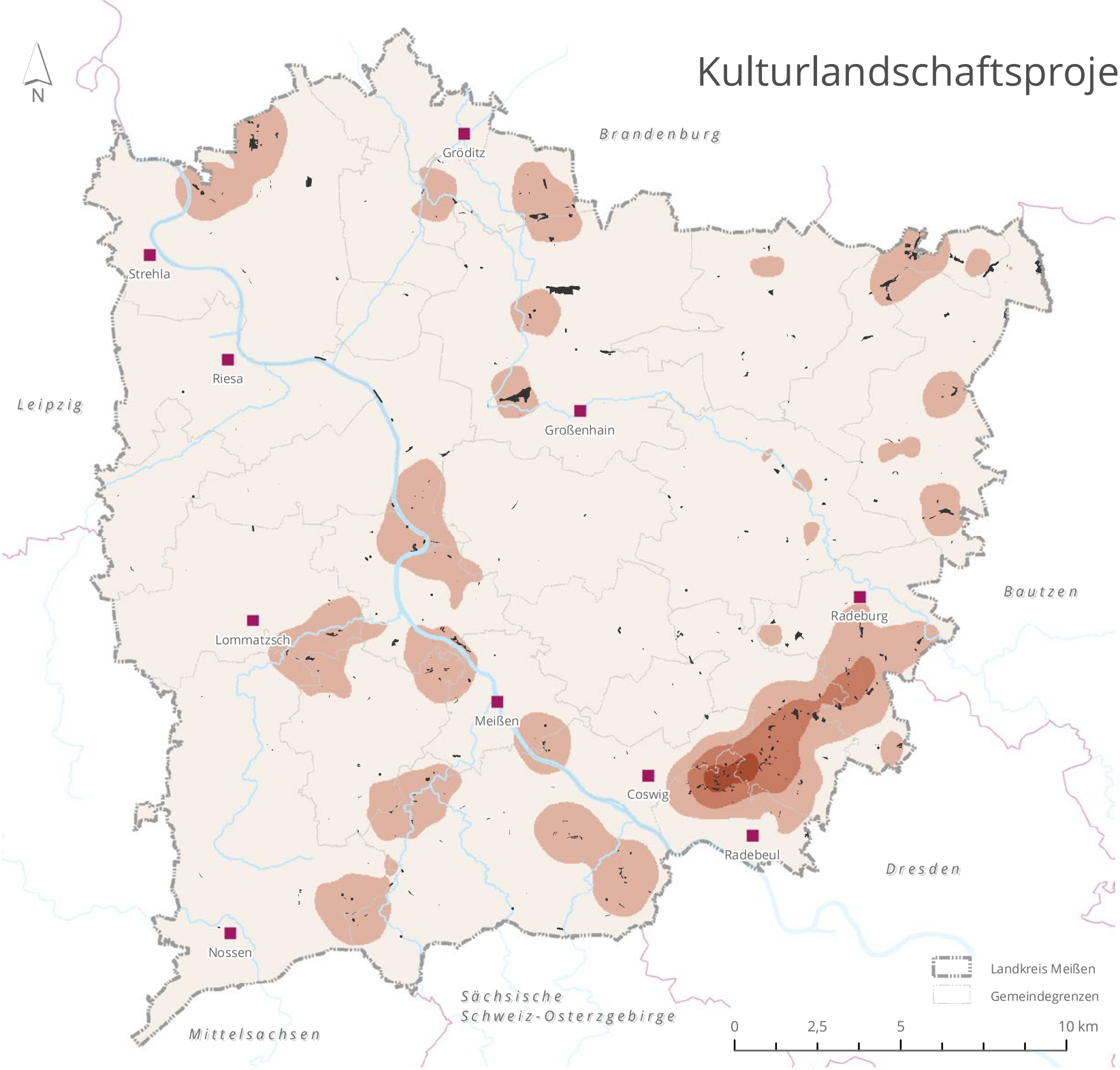
Darüber hinaus lässt sich auch in der Röderaue bei **Zabeltitz** eine kleinräumige Teichlandschaft entdecken, die von Heckenstrukturen und Feuchtwiesen durchsetzt ist. Weiter westlich, ganz im Norden des Landkreises, verortet sich die **Gohrischheide** und Elbniederterrasse Zeithain. Diese Gebiete werden durch die flache Elbniederung bestimmt und beherbergen wertvolle Magerrasen und Heideflächen. Gerade dort wird deutlich, wie stark das wertvolle Grünland menschlich geprägt ist. So erzählen die im FFH-Gebiet der Gohrischheide geschützten trockenen Heiden und Binnendünen mit offenen Grasflächen letztlich eine bis ins 18. Jahrhundert zurückreichende Militärgeschichte. Um 1730 fand nämlich erstmals in diesem Gebiet unter Regie des sächsischen Kurfürsten August dem Starken ein Militärmanöver statt, welches eine mehr als 250jährige Nutzung der Zeithainer Niederterrasse als Militärgelände begründete und als sog. „*Zeithainer Lustlager*“ in die Geschichte einging. Aus Sicht des Kurfürsten eignete sich das Gebiet als Schießplatz und Manövergebiet nicht nur deshalb besonders, weil die Elbe eine günstige Logistik zur Landeshauptstadt gewährleistete, sondern auch aufgrund seiner abgeschiedenen Lage, der ebenen Flächen und der nährstoffarmen Böden, die keine besondere Konkurrenz zur Landwirtschaft versprachen. Die sandigen Böden bildeten aber zusammen mit der militärischen Nutzung zugleich die Grundlage für die heute so schutzwürdigen Heideflächen. Die Gohrischheide zählt heute zu den Gebieten mit den größten zusammenhängenden Heideflächen in Sachsen und stellt insofern eine kulturlandschaftliche Besonderheit des Landkreises Meißen dar. Erst 2007 wurde nach einer langen und wechselvollen Militärgeschichte der Truppenübungsplatz Zeithain aufgelöst. Die benachbarte „***Königsbrücker Heide***“ verweist mit der Gründung des Truppenübungsplatzes Königsbrück im Jahr 1907 auf eine nicht ganz so lange, aber ebenso landschaftlich tiefgreifende Militärgeschichte. Der größte Teil der dort ebenso prägenden trockenen Heiden befindet sich jedoch schon im Nachbarlandkreis Bautzen und ist deshalb nicht auf der Karte dargestellt.

Die heute noch vorhandenen geschützten Grünlandflächen im Landkreis Meißen sind demnach zum einen aus Gründen ihrer einmaligen Flora und Fauna schützenswert. Sie besitzen aber zum anderen auch als Zeitzeugen und historische Kulturlandschaftselemente eine besondere Bedeutung. Ab ca. 1930 setzte die Melioration und eine zunehmende Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung ein, die zu einer schrittweisen Minderung der ökologischen Qualität des Grünlandes führte. Berücksichtigt man zudem, dass bundesweit allein zwischen 1990 und 2013 eine Fläche an Dauergrünland verloren gegangen ist, die ungefähr der Hälfte der Landesfläche Sachsens entspricht, wird der Erhalt der verbliebenen geschützen Wiesen und Heiden umso drängender.

Quellen:
Arbeitsgemeinschaft Militärhistorik Zeithain e.V. (2019): Überblick über die historische Entwicklung des Militärstandortes Zeithain. Zugriff am 15.4.2020 unter https://www.militärhistorik-zeithain.de/historie/zeithainer-lustlager-1730.html
Landesdirektion Dresden (2011): Verordnung zur Bestimmung des Gebietes von gemeinschaftlicher Bedeutung „Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“.
Schmidt, C. (2018): Alles im Fluss. Landschaftswandel zwischen Stadt und Land. ARL-Nachrichten 1/2018.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

geschützte Wiesen und Heiden



gesetzlich geschützte Wiesen (Fläche)
Wacholder- und Zwergstrauchheiden; Borstgrasrasen; magere Frisch- und Bergwiesen; Nasswiesen, Pfeifengraswiesen, sowie Trocken- und Halbtrockenrasen

Dichte nach Anzahl

- < 0,5 pro km²
- > 0,5 - 1,5 pro km²
- > 1,5 - 3 pro km²
- > 3 - 3,5 pro km²

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2017): Selektive Biotoptypenkartierung

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – GESCHÜTZTE WIESEN UND HEIDEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.1.7
Stand:	23.04.2020

4.1.6 Ackerterrassen *(vgl. Abb. 46)*

Aus Ackerterrassen hervorgegangene Fluren sind Kleinode im Landkreis Meißen: Beschränkt auf wenige Teilbereiche der Lommatzscher Pflege bleiben sie oft unentdeckt *(vgl. Abb. 46)*. Dabei zeugen sie in besonderer Weise vom historischen Ackerbau, bildeten sie sich doch sukzessive durch eine jahrhundertelange hangparallele ackerbauliche Bewirtschaftung aus, die teilweise mit gezielten Bodenumschichtungen und dem Ablegen von Lesesteinen auf der talwärtigen Seite einherging, sodass die typischen leistenartigen, wenigen Meter breiten Verebnungen - die Terrassen – entstanden. Aufgrund der langen landwirtschaftlichen Traditionen der Lommatzscher Pflege dürften die heute noch erhaltenen Terrassenfluren auch ein besonders hohes Alter haben, im Gegensatz zu den Gebirgslagen Sachsens, die erst viel später besiedelt und landwirtschaftlich genutzt wurden. Von Steinrangen spricht man, wenn das Gelände mit Lesesteinen befestigt wurde, an denen sich im Laufe der Zeit auch das von den Äckern abgespülte Feinmaterial ablagerte. Es gibt aber auch Rangen, die nicht so aufwendig verstärkt wurden, allerdings bestand dann eine größere Erosionsgefahr.

Je nach Steilheit der Hänge und der Dauer der ackerbaulichen Nutzung können auch die Höhen der Rangen variieren. Terrassenfluren kommen im Landkreis Meißen überwiegend in Höhenlagen von ca. 150-300 m ü. NN vor. Exposition und Hangneigung variieren dabei. In gehäufter Form treten sie in den Gemeinden Käbschütztal, Lommatzsch, Diera-Zehren und Klipphausen auf. Die Breiten der Terrassen sind entsprechend der Parzellengröße und Geländebedingungen sehr unterschiedlich und können von wenigen Metern bis zu mehreren Dekametern reichen. Im Landkreis Meißen sind diese landschaftsprägenden Kulturlandschaftelemete vielerorts bereits verloren gegangen. Der größte Verlust an alten Ackerterrassen dürfte der Intensivierung der Landwirtschaft ab den 1950er und 60er Jahren zuzuschreiben sein. Jedenfalls belegen differenzierte Kartierungen von Ackerterrassen in Ostthüringen, dass ihre Fläche zwischen ca. 1930 und heute um ca. zwei Drittel gesunken ist. Vor diesem Hintergrund sollte man die wenigen erhaltenen Ackerterrassenfluren umso höher wertschätzen. Sie gliedern und beleben das Landschaftsbild der Agrarlandschaften in besonderer Weise.

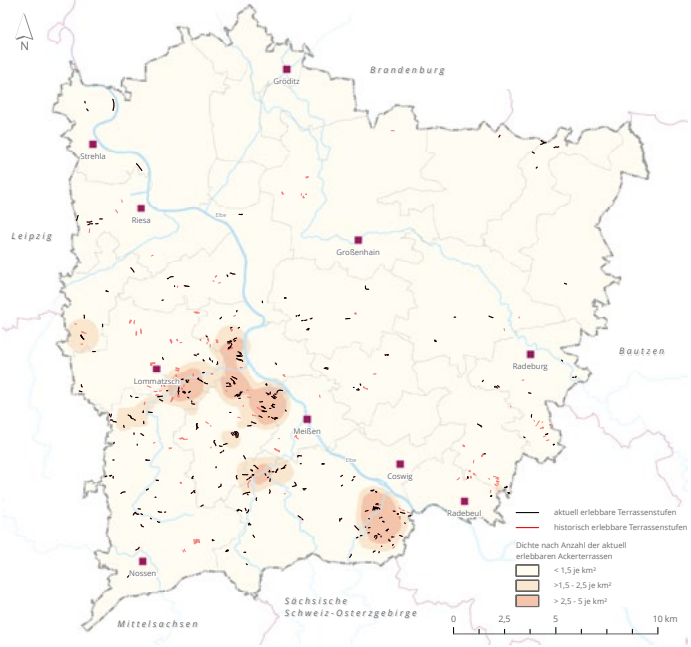


Abbildung 46: Konzentrationsbereiche aktuell erlebbarer Ackerterrassen (TUD 2020 auf Basis RPV OE/OE 2019).

Abbildung 47: Ackerterrasse in Bärnsdorf (O. Bastian 2010).

Quellen:
RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.
Schmidt, C. & Meyer, H.H., Glink, C.; Seifert, Y., Schottke, M., Gössinger, K. (2005): Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen. Forschungsbericht zum Forschungsvorhaben im Auftrag der Regionalen Planungsgemeinschaft Ostthüringen. Erfurt.
Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.

4.1.7 Gräben, Kanäle und Deiche *(vgl. Abb. 48)*

Neben den natürlichen Fließgewässern wurden im Landkreis Meißen über Jahrhunderte künstliche Gräben und Kanäle geschaffen, die heute oftmals selbstverständlich einer Landschaft zugerechnet werden, so harmonisch fügen sie sich mittlerweile ein. Dabei dürften die ersten Mühlgräben bereits im frühen Mittelalter entstanden sein, als zugleich die ersten Wassermühlen entstanden. Beispielsweise ist vom Triebischtal bereits 1203 überliefert, dass das Kloster Altzella eine Mühle übereignete, die vermutlich ebenso über einen Mühlgraben verfügte. Die Zisterzienser waren für ihre umfassenden wasserbaulichen Kenntnisse und Fertigkeiten bekannt, die zur Anlage von Gräben zur Befüllung der Teiche oder auch der Anbindung der Mühlen genutzt wurden. Später wurden Gräben auch gezielt zur Entwässerung und damit Kultivierung von Ackerland angelegt. Die Nassau bei Meißen wurde beispielsweise als ehemals von der Elbe durchflossenes, sumpfiges Gebiet ab dem 18. Jahrhundert sukzessive entwässert, wobei der größte Teil des noch heute prägenden Grabensystems im 19. Jahrhundert mit den Agrarreformen entstanden sein dürfte. Großflächige Grabensysteme sind darüber hinaus auch für die Niederung der Großen Röder und die Teichlandschaften des Landkreises typisch. Das größte künstlich angelegte Fließgewässer im Landkreis stellt demgegenüber der 1748 fertiggestellte Elsterwerda-Grödeler-Floßkanal dar. Er wurde zunächst speziell für die Holzflößerei – zur Versorgung Dresdens – gebaut, wurde aber später auch von der im nördlichen Landkreis ansässigen Industrie zum Transport und Abtransport von Rohstoffen genutzt. Ein weiterer größerer Kanal ist der sogenannte *„Verbindungskanal“* nördlich von Radeburg. Er wurde Ende der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts angelegt und verbindet das Zschornaer Teichgebiet mit dem Radeburger Stausee.

Künstlich errichtet wurden zudem die auf der *Abb. 48* erkennbaren, insbesondere den Norden des Landkreises prägenden **Deiche**. Mit ihrem Bau griff der Mensch aktiv in die sich ständig verändernden Flusslandschaften des Landkreises ein. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gab es selbst entlang der Elbe nur lokal und vereinzelt Deiche, man suchte Lösungen für den Hochwasserschutz eher nach dem Prinzip Versuch und Irrtum: Alle Bau- und Ausbesserungsmaßnahmen fußten auf lokalen Erfahrungswerten und passten sich an die lokalen Standortverhältnisse an. Dadurch entstanden hydraulisch ungünstige Deichlinien, die nicht jedem Hochwasser die Stirn bieten konnten. Heute ist die Elbe ab Elbe-Kilometer 98 (Meißen–Riesa) bis zur Mündung in die Nordsee durchgängig eingedeicht. Den Verlauf erhielten die Deiche in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Oberhalb von Riesa ziehen sich streckenweise Deiche parallel zur Elbe, ebenso ist die Röder mittlerweile durch umfangreiche Deichsysteme geprägt.

Die Grabensysteme des Landkreises stehen im Zuge des Klimawandels vor neuen Herausforderungen: Entwässern sie einerseits in Dürrezeiten in zu starkem Maße, ist ein Teil der Grabensysteme durch unzureichende Instandhaltung zugleich bei stärkeren Regenereignissen mit ungünstigen Stauwirkungen verbunden, sodass eine neue Balance gefragt ist.

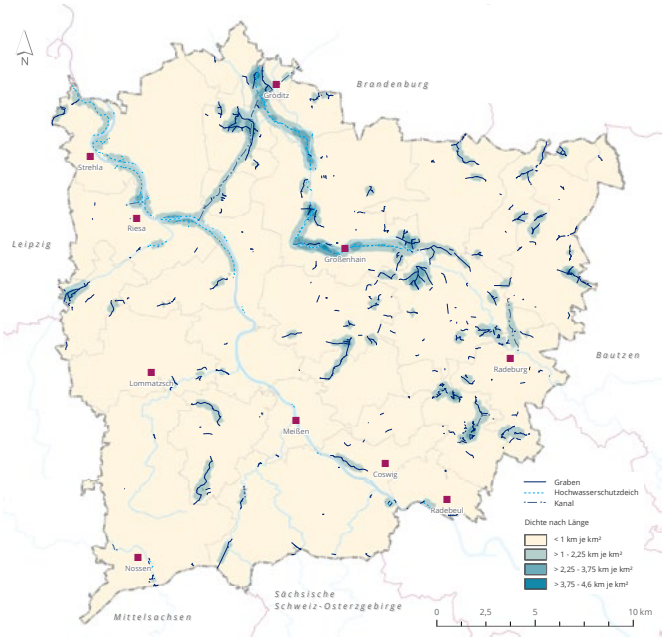


Abbildung 48: künstliche Gräben, Kanäle und Hochwasserschutzdeiche (TUD 2020 auf Basis LfULG 2016, OSM 2020).

Quellen:

RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.

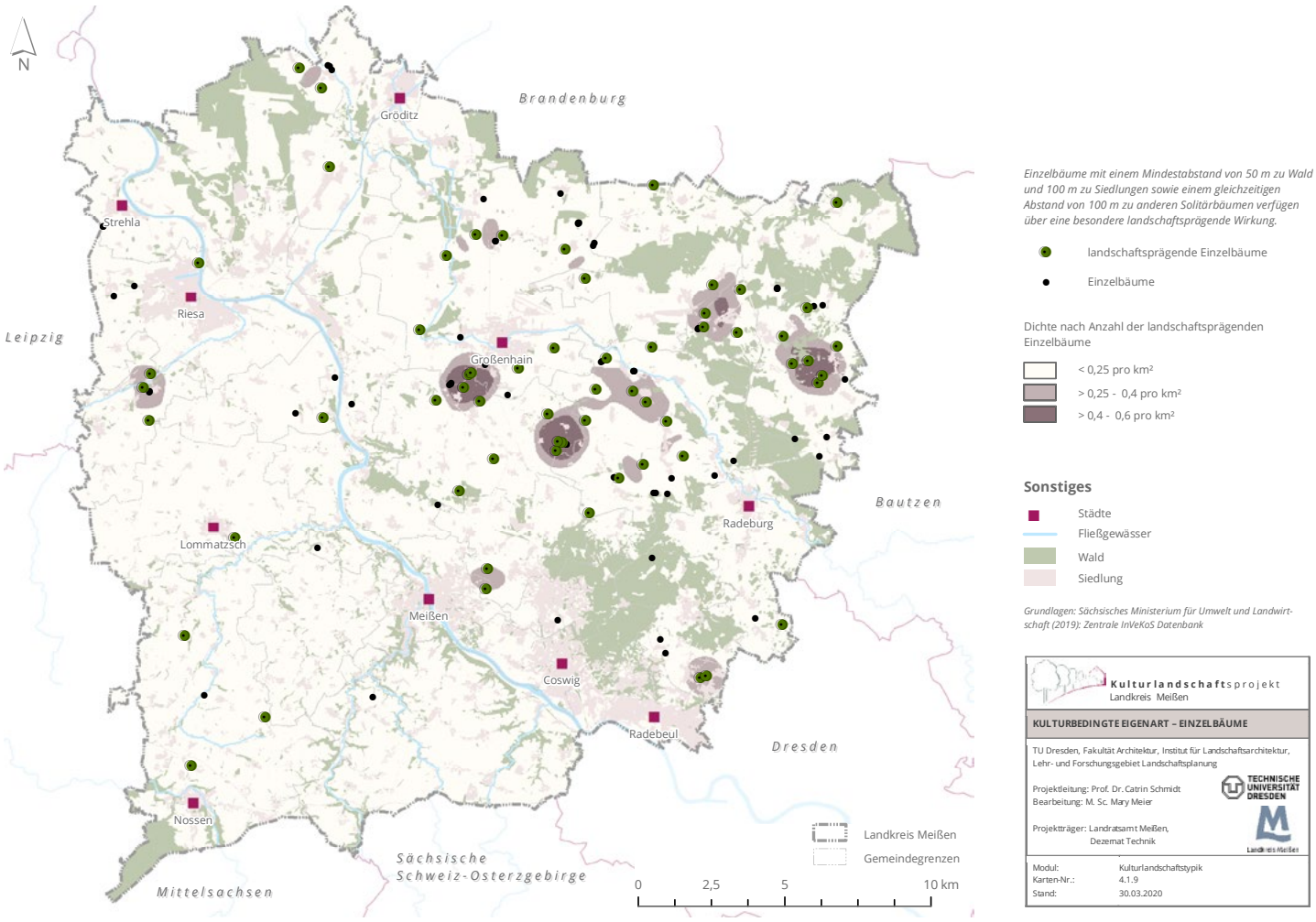
Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014

Zühlke, D. et al. (1975): Lößnitz und Moritzburger Teichlandschaft. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme im Gebiet von Radebeul und Dresden-Klotzsche. In: Institut für Geographie und Geoökologie (Hrsg.): Werte unserer Heimat, Band 22, Akademie-Verlag.

4.1.8 Landschaftsprägende Einzelbäume *(vgl. Karte 4.1.9)*

Einzelbäume prägen die Kulturlandschaft des Landkreises zwar nicht in einem großen Maßstab, aber durchaus kleinräumig. So wurden im Rahmen des Projektes Einzelbäume mit einem Mindestabstand von 50 m zu Wald und 100 m zu Siedlungen sowie einem gleichzeitigen Abstand von 100 m zu anderen Solitärbäumen kartiert *(vgl. Karte 4.1.9)*. Sie verfügen über eine besondere Sichtwirkung und können als Orientierungspunkte in der Landschaft fungieren. 61 Bäume erfüllen im Landkreis diese Merkmale, wobei insbesondere die alten unter ihnen besonders schutzwürdig sind. Alte Solitärbäume symboliseren Urkraft und Schönheit der Natur, vielleicht werden sie auch deshalb immer

wieder von Künstlern thematisiert. Markante Einzelbäume konzentrieren sich dabei vor allem südlich von Großenhain und in der Gemeinde Thiendorf. Grundsätzlich ist besonders der rechtselbische Bereich durch Einzelbäume gekennzeichnet. Die Pflanzung von Einzelbäumen ist unterschiedlichen historischen Umständen zu verdanken. Verlässlich sagen lässt sich jedoch, dass alleinstehende, altehrwürdige Bäume schon immer geschätzt und gepflegt wurden: Eichen galten sowohl in der germanischen als auch slawischen Mythologie als Schutzbäume heiliger Orte oder Andachtsplätze. Sie galten zudem als Symbol des Gottes Perun, dem Gott der Gewitter, des Donners und der Blitze. Der Eiche kann also besonders in den slawischen Altsiedelgebieten des Lösshügellandes eine besondere Bedeutung zugeschrieben werden. Häufig finden sich auch Linden als sog. **Gerichtsbäume**. Unter solchen wurde in geschichtlicher Zeit Gericht gehalten oder Strafen vollzogen. Mitunter wird davon gesprochen, dass Linden symbolhaft als weibliche Wesen galten und das Urteil somit dementsprechend *„lind“* ausfiel – dies entspricht wohl jedoch nicht unbedingt der Realität. Linden waren zudem beliebte **Dorfbäume**. Andere Bäume wiederum dienten als **Markierung** an bedeutsamen Wegkreuzungen oder an historischen Straßen der Orientierung. In der offenen Flur sind auch **Mittagsbäume** an Feldrändern als schattenspendende Pausenorte in der Erntezeit sowie in Hutungslandschaften oft ebenso als **Weid- und Schattenbäume** für das Vieh überliefert. Und schließlich wird ein Großteil der kartierten Einzelbäume der Planungsregion in der offenen Flur auch schlichtweg durch den Anflug von Samen und durch natürliche Sukzessionsprozesse entstanden sein.



Karte 4.1.9: Dichte landschaftsprägender Einzelbäume im Landkreis Meißen (TUD 2020 auf Basis InVeKos 2019).

Quellen:

SCHMIDT ET AL. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.

SCHMIDT, C.; LEIN, M.; SEIDEL, A.; KOLODZIEJ, J.; LACHOR, M. (2009): Naturschutzfachliche Bewertungsgrundlagen für die Ausstattung mit Arten, Lebensgemeinschaften und Lebensräumen in „Normallandschaften“. Historischer Ansatz.

4.1.9 Historische Waldnutzungsformen und Jagdrelikte *(vgl. Abb. 50)*

Der Landkreis Meißen verfügt zudem über einige seltene Relikte der historischen Waldnutzung. Bevor ab dem 19. Jahrhundert die Stallhaltung die Regel wurde, waren Wälder wichtige Orte für die Tierweide. So wurden in sogenannten **Hudewäldern** (auch Hutewälder oder Hutung) gezielt Baumfrüchte zur Tiermast verwendet. Meist waren es Schweine, die im Herbst in den Hutewald getrieben wurden, um unter Eichen und Buchen zu fressen. Die Hudewälder hatten durch diese besondere Nutzung einen parkähnlichen Charakter mit krautigem Unterwuchs, da die Bäume in weitem Abstand zueinanderstanden und mächtige Baumkronen sowie starke, weit verzweigte Äste aufwiesen. Im Mittelalter bis zur frühen Neuzeit waren Weide- und Hutewälder weit verbreitet, inzwischen gibt es nur noch wenige Wälder, die dieser historischen Nutzungsform entsprechen. Wird in diesen Tagen *„moderne Waldweide“* über Weidetiere betrieben, so dient diese in erster Linie dem Kurzhalten der Gehölzvegetation in lichten Wäldern und ihrer Vernetzung mit dem Umland. Im Landkreis ist für die Wälder der Gohrischheide überliefert, dass um 1600 die Eichenmast von Schweinen eine wichtige Einnahmequelle für die Waldeigentümer und auch die Waldweide von Schafen weit verbreitet war.

Der Name **Niederwald** rührt von der niedrigen Höhe seiner Gehölze, die durch das schlagweise Abtreiben von Bäumen und Sträuchern mit besonders hoher vegetativer Regenerationsfähigkeit kurzgehalten werden. Das Holz wurde vor Allem zum Heizen verwendet. Die abgeschlagenen Gehölze treiben immer wieder aus, entweder als Wurzelbrut oder aus dem abgesägten Wurzelstock. Dadurch entsteht das charakteristische Niederwaldbild, das vom Nebeneinander kahler und sehr dichter Bereiche geprägt ist. Mittelwälder stellen eine Mischform von Nieder- und Hochwaldnutzung dar und besitzen neben einer niederwaldartigen Strauch-Schicht eine oder mehrere weitere Baumschichten als Oberholz. In der heutigen Zeit werden lediglich 1 % der Waldfläche in Deutschland noch als Nieder- oder Mittelwald bewirtschaftet. In Sachsen sind nur noch Relikte erhalten, Beispiele im Landkreis sind Hainbuchen-Niederwälder in der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft.

Die denkmalgeschützte Sachgesamtheit *„Kulturlandschaft Moritzburg“* stellt eine der bedeutendsten barocken Jagdschloss- und Jagdparkanlagen Deutschlands dar *(vgl. Abb. 50)*.

Abbildung 49: Schneitel-Hainbuchen als Spuren von Niederwaldbewirtschaftung in der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft (M. v. Gagern 2020).

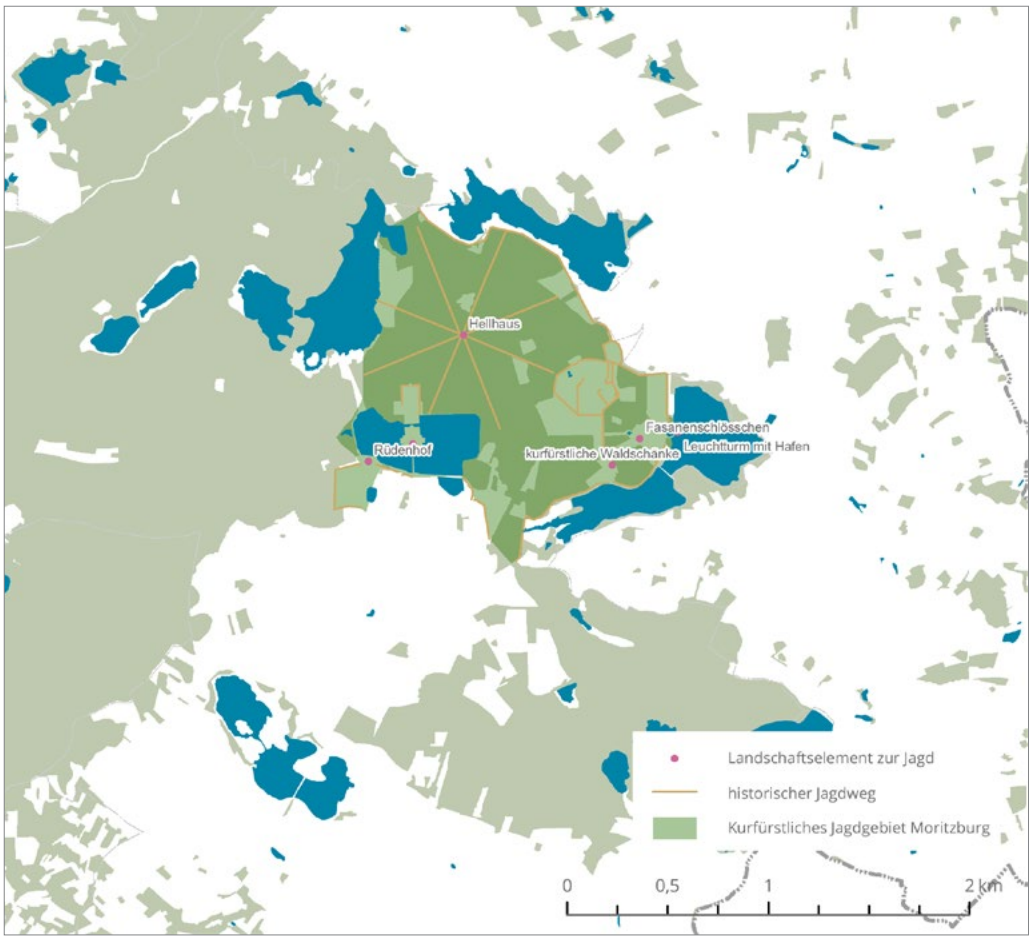


Abbildung 50: Kartenausschnitt des Kurfürstlichen Jagdgebiets Moritzburg (TUD 2020 auf Basis RPV OE/OE 2019).

Herzog Moritz von Sachsen ließ bereits 1542 in dem wildreichen Friedewald ein Jagdschloss errichten, welches schon bald seinen Namen trug und zum Mittelpunkt der sächsischen Jagdgesellschaft wurde. Ab 1723 ließ Kurfürst August der Starke das Renaissanceschloss in ein Barockschloss umbauen. Der beauftragte Pöppelmann widmete sich nicht nur den Gebäuden, sondern ließ auch Teiche und Tiergehege wie die heute noch erhaltene Fasanerie errichten. Der Alte und Neue Tiergarten diente der Parforcejagd und zeichnet sich heute noch durch ein gut erhaltenes Wege- und Grabensystem, Reste der ehemaligen Mauerumfriedung, Bogenbrücken und andere Elemente dieser Jagdform aus. Im Gegensatz zur Hetzjagd, bei der eine Hundemeute auf die Fährte des Wildes (z. B. Hirsche, Füchse, Wildsäue) angesetzt wird und es durch ihre überlegene Ausdauer ermüdet, bis es von den mitreitenden Jägern gestellt wird, erforderte die Parforcejagd die spezielle Herrichtung der Wälder, da die Jäger für ihren schnellen Ritt möglichst ebene und offene Gelände mit vielen Schneisen benötigten. Besonders hervorzuheben ist deshalb neben dem markanten Jagdpavillon bzw. Belvedere auch die strahlenförmige Schneisenanlage – der sog. Jagdstern.

Quellen:

Schloss Moritzburg (2020): Zugriff am 15.4.2020 unter https://www.schloss-moritzburg.de/de/schloss-moritzburg/geschichte/
Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.
Hasel, K.; Schwartz, E. (2002): Forstgeschichte: ein Grundriß für Studium und Praxis.
Hausrath, H. (1982): Geschichte des deutschen Waldbaus: von seinen Anfängen bis 1850.
Helfrich-Hau, T. (2014): Multifunktionalität von Niederwäldern in Rheinland-Pfalz: Aspekte des Naturschutzes und des Tourismus. Dissertation, Albert-Ludwigs-Universität. Freiburg im Breisgau.
ForstBW (Hrsg.) (2017): Merkblatt Waldweide. Stuttgart.
Hanspach, D.; Kneis, P.; Bräutigam, S. (2015): Waldgeschichte der Gohrischheide: zum Landschaftwandel zwischen Elbe, Röder und Schwarzer Elster. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz. Supplement zu Band 22. Görlitz.

4.2 Historische Kulturlandschaftselemente der Siedlungsstruktur

Eine Kulturlandschaft wird nicht nur durch ihre Freiraumstruktur, sondern auch durch ihre markanten Siedlungsformen, Baustile und Kulturdenkmale geprägt. Manche Landschaften erhalten gerade durch ihre baulichen Formen ein unverwechselbares Gesicht. Wie unterscheidet sich demzufolge die Siedlungstypik der einzelnen Teilräume des Landkreises, wie ihre traditionell gewachsene Baukultur? Auch wenn die Broschüre keinen vollständigen Überblick geben kann, so sollen im Folgenden einige Besonderheiten des Landkreises herausgearbeitet werden.

4.2.1 Historische Siedlungsformen *(vgl. Karte 4.2.1)*

Abbildung 51: Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Aufgrund seiner Besiedlungsgeschichte weist der Landkreis Meißen eine hohe Vielfalt historischer Siedlungsformen auf *(vgl. Karte 4.2.1).* Von den insgesamt 526 von Blaschke (2006) betrachteten Siedlungen des Landkreises, die heute noch existent sind, sind dabei fast Dreiviertel ihrem historischen Ursprung nach Dorfanlagen und etwas mehr als ein Viertel Weiler. Städte prägen zwar heute den Landkreis in besonderem Maße, aber nur 1,1 % der Siedlungen des Landkreises sind ihrem historischen Ursprung nach Stadtanlagen. Der Anteil an Kleinstsiedlungen ist ausgesprochen hoch und stellt ein Alleinstellungsmerkmal des Landkreises Meißen dar.

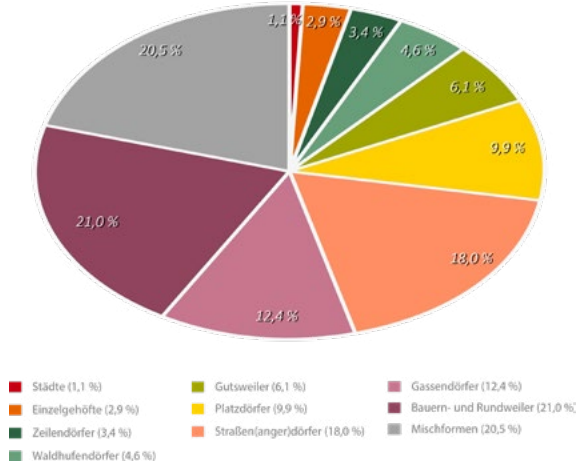


Abbildung 52: Prozentuale Verteilung der historischen Siedlungsformen im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Denn **Bauern- und Gutsweiler** sind mit 21 % die häufigste Siedlungsform des Landkreises. **Straßen(anger)dörfer** folgen mit einem prozentualen Anteil von 18 %. Hier zeigt sich eine klare Teilung der Siedlungslandschaften: Links der Elbe (bzw. westlich) überwiegen eindeutig die Weiler, rechts der Elbe bzw. östlich eindeutig die Straßendörfer und Straßenangerdörfer. Wie die *Karte 4.2.1* deutlich macht, mischen sich untergeordnet auch andere Siedlungsformen wie z. B. Gassendörfer ein. Die markante Zweitteilung des Landkreises in Bezug auf seine Siedlungsstruktur bleibt jedoch dennoch. Waldhufendörfer gibt es im Gegensatz zu den südlich benachbarten Mittelgebirgen mit nur 4,6 % sehr selten *(vgl. Abb. 52)*.

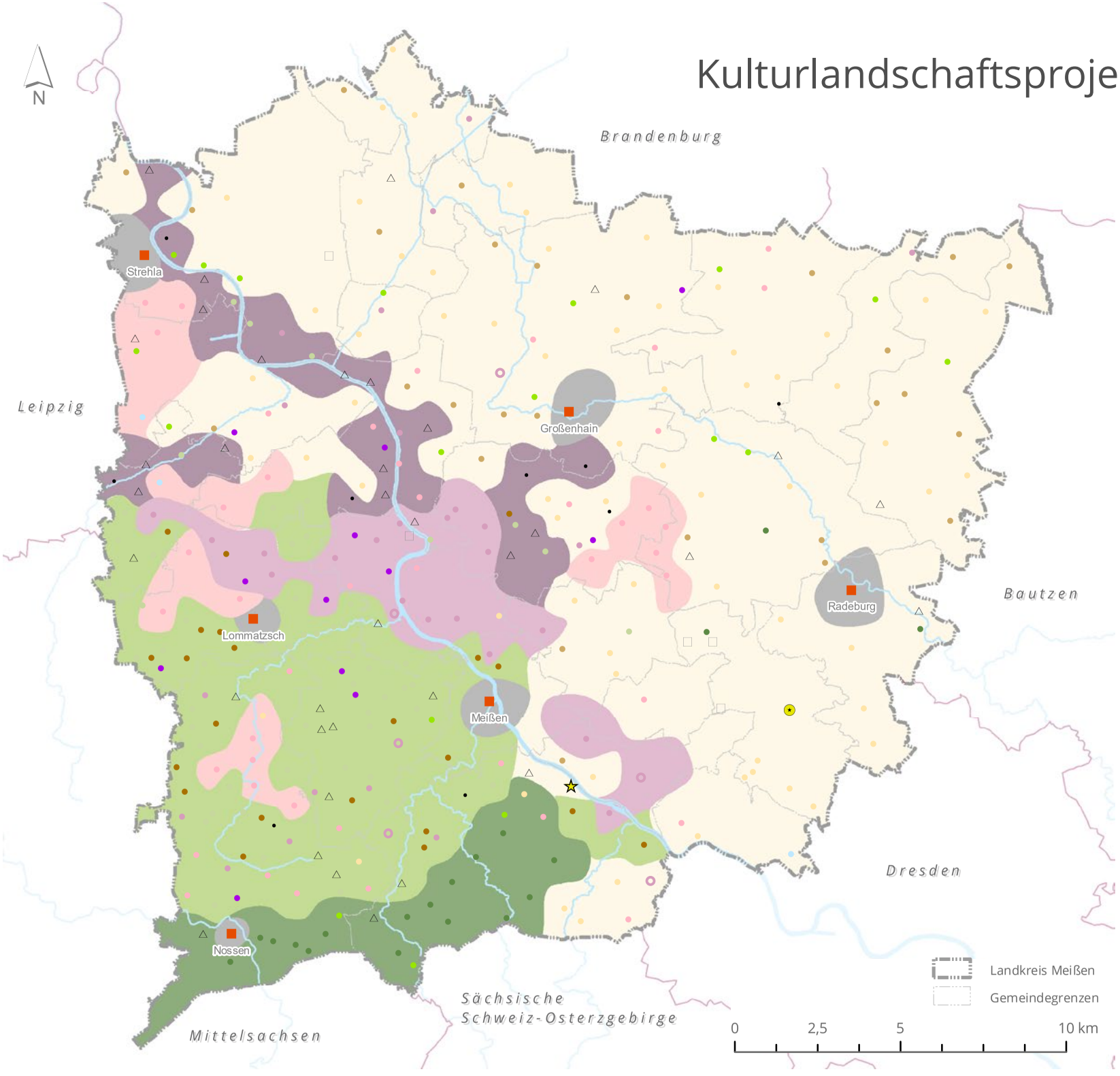
Bauernweiler stellen die **älteste, heute noch vorhandene Siedlungsform** im des Landkreises Meißen dar. Die prägnante und deutschlandweit sehr seltene Siedlungsform ging mit einer Gliederung der Gemarkung in unregelmäßige bis regelmäßigrechteckig begrenzte Parzellen einher - der sogenannten Blockflur. Blockfluren sind in der slawischen Besiedlungsphase seit dem 7. Jahrhundert *(vgl. Kapitel 3)* aus der Bewirtschaftung heraus entstanden: Die slawischen Bauern nutzten einen hölzernen, von Ochsen gezogenen Hakenpflug, sodass sich daraus keine Notwendigkeit für eine besondere Form der Felder ergab und recht unregelmäßig große Blöcke aus Feldern entstanden, die unter dem späteren Einfluss der deutschen Landnahme allmählich in eine Block- und Streifenflur umgestaltet wurde. Die Flurformen sind heute zumindest noch teilweise in der Lommatzscher Pflege erlebbar. Wie die Karte der Siedlungslandschaften zeigt, bilden die Bauernweiler eine große und relativ geschlossene Siedlungslandschaft westlich der Elbe.

Rundweiler sind ebenso wie die Bauernweiler Kleinstsiedlungen mit nur drei bis sieben Bauernstellen. Sie weisen die Besonderheit auf, dass die Gehöfte mehr oder weniger konzentrisch um einen zentralen Platz angeordnet sind, wobei ihre Struktur im Landkreis sehr locker ist. Die vielfach bestehenden patronymischen Ortsnamen lassen schlussfolgern, dass sie ähnlich wie die Bauernweiler Siedlungen einer Großfamilie waren. Durch den kleinen Platz, zu dem nur ein Zugang führte, wiesen sie den Vorteil auf, dass der Platz für die Einpferchung von Vieh leicht geschlossen und die Siedlung auch in ggf. unruhigen Zeiten gut geschützt werden konnte.

Gutsweiler vermochten vor allem entlang der Elbe kleinere eigene Siedlungslandschaften zu prägen. Sie charakterisieren Gebiete mit Großgrundbesitz, in denen ein dominantes Rittergut die Ansiedlung von Häuslern zur Folge hatte. Diese bekamen ein kleineres Stück Deputatland, auf dem u. a. Haus und ggf. Stall errichtet wurden. Bezüglich der charakteristischen Blockflur waren die Gutsblöcke als Flurausstattung von Herrenhöfen deutlich größer als die Bauernblöcke der Bauern- und Rundweiler.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Historische Siedlungsformen



- Bauernweiler
- Gassendorf
- Gassengruppendorf
- Platzdorf
- Rundplatzdorf
- Rundweiler
- Sackgassendorf
- Waldhufendorf, inkl. Waldstreifendorf
- Straßenangerdorf
- Straßendorf
- Zeilendorf
- Gutssiedlung
- Häusergruppe
- Einzelgut
- Bergschloß
- Schloß mit Gutsbesitz
- Stadtanlage

- Bauern- und Rundweilerlandschaft
- Gassendorf-landschaft
- Gutssiedlungs-landschaft
- Waldhufendorf-landschaft
- Stadtanlage
- Straßendorf-landschaft
- Platzdorflandschaft

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan; Blaschke (1998): Atlas zur Geschichte und Landeskunde Sachsen, Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Digitales Basis-Landschaftsmodell

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – HISTORISCHE SIEDLUNGSFORMEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.2.1
Stand:	20.03.2020

Gassendörfer konzentrieren sich im Landkreis entlang der Elbe, während sich die durch die deutsche Kolonisation stärker geprägten **Straßendörfer** weiter östlich der Elbe stärker häufen (*Näheres zur historischen Entstehung vgl. Kapitel 3)*. Umgeben waren sie typischerweise von Gewannfluren. Letztere sind mit der deutschen Kolonisation nach 1100 angelegt worden und waren nur durch Neuerungen der landwirtschaftlichen Technik möglich. Die deutschen Bauern brachten den auf Rädern laufenden und mit eiserner Pflugschar und Streichbrett versehenen Pflug mit. Da diese Art des Ackerns eine größere Zugkraft benötigte, wofür überwiegend Pferdegespanne eingesetzt wurden, die am Ende einer Furche einen etwas aufwendigeren Wendevorgang zu vollführen hatten, wurden möglichst lange Feldstreifen sinnvoll, die zu Gewannen zusammengefasst wurden. Die Gassen- und Straßendörfer waren deutlich größer als die Weiler. Sie verfügten in der Regel über mehr als 12 Bauernstellen und waren zudem oft mit einer Kirche, einem Pfarrhaus und bei Straßenangerdörfern auch einem dörflichen Spiel- und Festplatz – dem Anger – ausgestattet.
Auf diesem konzentrierten sich die gemeinschaftlichen Aktivitäten, hier waren zunächst die Allmendeflächen konzentriert, wurde Vieh gesichert untergebracht, Gericht gehalten und Feste gefeiert. In späteren Jahrhunderten wurden Schulen oder Gemeindehäuser auch bevorzugt in der Nähe des Angers errichtet.

Platzdörfer verfügten ebenso wie Angerdörfer über einen solch zentralen und kollektiv genutzten Freiraum im Ortsinneren, nur gruppierten sich die Gehöfte nicht linear, sondern noch kompakter um diesen. Im Landkreis Meißen ist nicht eine bestimmte Form des zentralen Platzes typisch: Je nach naturräumlichen Verhältnissen war der Platz mal eher viereckig, mal sehr unregelmäßig ausgebildet. Platzdorflandschaften kommen überwiegend westlich der Elbe vor. Sie sind vielfach mit Block- und Streifenfluren als einer Mischform verbunden. Vermutlich sind diese Flurformen durch Umgestaltung ursprünglich reiner Blockfluren unter dem Einfluss der von den deutschen Siedlern des 12. Jahrhunderts eingeführten neuen Ackergeräte entstanden. Blockgewannflure lassen sich auch bei anderen Dörfern finden, die sich aus ursprünglich älteren, in der slawischen Siedlungsepoche entstandenen Kleinstsiedlungen entwickelten.

Am deutlichsten ablesen lassen sich die historischen Flurformen der Siedlungen heute noch bei **Waldhufendörfern**, die sich im Südwesten des Landkreises konzentrieren. Denn diese verfügen über eine sogenannte *„Hufenflur“*, bei der schmale Streifenparzellen unmittelbar an den jeweiligen Hof anschließen (hofanschließende Streifenflur) und bis zur Gemarkungsgrenze reichen *(vgl. Abb. 53)*. Da jedes Gehöft Anschluss an die zugehörige Parzelle hat und diese Streifen oftmals 40 m breit oder auch breiter sind, kommt der große Abstand zwischen den Höfen zustande, der für Waldhufendörfer so prägend ist. Typisch war auch, dass sich am Ende der Hufe ein Stück Wald befand, das zur Versorgung mit Holz diente.

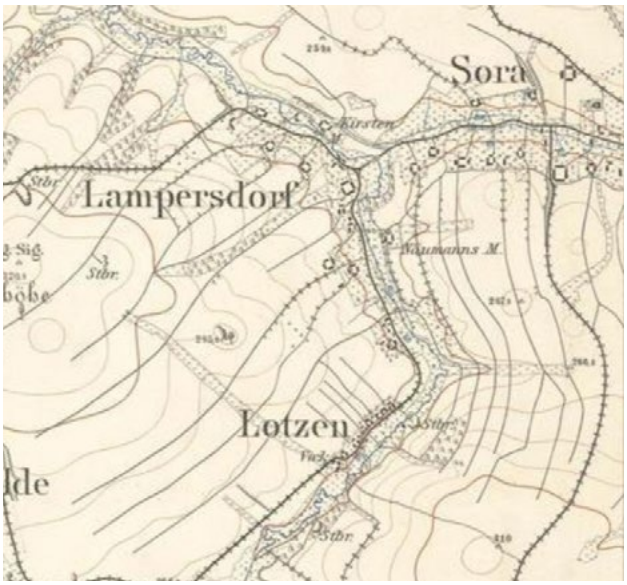


Abbildung 53: Gut erkennbare Hufenstruktur auf dem historischen Messtischblatt von Sora - Gemeinde Klipphausen (GeoSN 2019).

Die Siedlungsstruktur des Landkreises zeigt insgesamt viele Besonderheiten, die zu einer weiteren Profilierung der Kulturlandschaft des Landkreises herangezogen werden kann – angefangen von der einmaligen Bauernweilerlandschaft bis hin zur prägnanten Zweiteilung des Landkreises und den markanten Straßen- und Straßenangerdörfern östlich der Elbe. Beispielhaft hervorgehoben sei noch, dass sich – sozusagen als verbindendes Element – über den gesamten Landkreis verteilt Orte finden lassen, die auf *–a, -au, -bach oder –born* enden und damit auf einen besonderen Bezug zum Wasser verweisen. Dieser Bezug der Siedlungen zum **Wasser** kann durchaus als etwas hervorgehoben werden, was den Landkreis noch stärker als andere auszeichnet. Betrachtet man die Verteilung *(vgl. Abb. 54)*, wird deutlich, dass es vor allem die kleinen Fließgewässerauen waren, die namensgebend und für die Besiedlung ausschlaggebend waren.

Abbildung 54: Ortsnamen auf –a, -au, -bach oder –born (TUD 2020).

Nur ein sehr geringer Anteil der heutigen Siedlungen zeigt jedoch aktuell noch eine sehr gut erhaltene historische Siedlungsform, der größte Teil ist im Verlauf der Zeit baulich überprägt oder erweitert worden oder einem baulichen Verfall zum Opfer gefallen. Nach einem Grobscreening der o.g. 526 Siedlungen sind lediglich **13 % einer Hochform** zuzuordnen. D. h., die jeweilige historische Siedlungsform ist noch ohne größere bauliche Ergänzungen oder Zerfallserscheinungen erhalten geblieben. Umso wichtiger ist der Erhalt der noch verbliebenen baukulturell besonders wertvollen Siedlungen in ihrer charakteristischen Siedlungsform. Die prägnanten Merkmale jeder Siedlungsform werden deshalb nachfolgend in Tableaus dargestellt. In diesen sind auch Beispiele gut erhaltener historischer Siedlungsformen im Landkreis enthalten.

Weiler

Bauernweiler

- Kleinsiedlung mit 3 bis 7 Bauerngehöften (nur in Ausnahmefällen bis zu 10 Gehöften)
- bestehend aus locker und regellos angeordneten Einzelgehöften, die nicht streng-formal einem Platz oder der Quelle o. ä. zugewandt sind
- kein dominanter Weg in der Siedlung, Lage i. d. R. auch abseits von Hauptverkehrswegen, stattdessen Erschließungsnetz aus einer Vielzahl kleiner, regelloser, z. T. strahlenförmig verlaufender Erschließungswege der Einzelgehöfte
- typischerweise Auenrandlage (Lage an der Hangoberkante), z. T. auch in Quellmuldenlage
- i. d. R. als Weiler ohne gemeinschaftliche Einrichtungen (Kirche, Schulen, Gemeindehaus)
- Einzelgehöfte zumeist ausgesprochen groß, zueinander aber gleichberechtigt und etwa gleichgroß

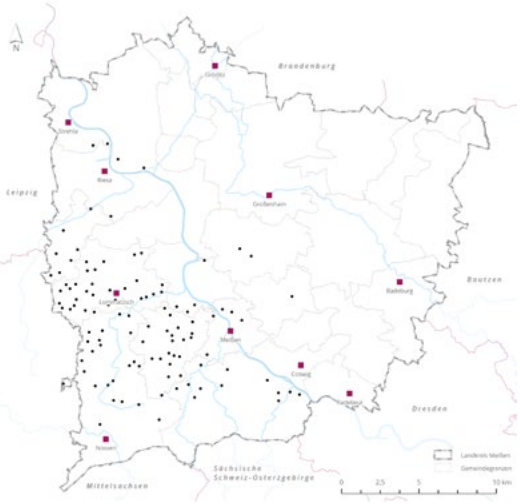


Abbildung 55: Verteilung der Bauern- und Rundweiler im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Abbildung 56: Hartha (Klipphausen) - typischer Bauernweiler (GeoSN 2018).

Abbildung 57: Pröda Nossen (GeoSN 2018).

Abbildung 58: Kreißa - Nossen (GeoSN 2018).

Rundweiler

- Besonderheit einer zumindest teilweisen strahlenförmigen, konzentrischen Anordnung der Gehöfte um einen zentralen Platz (ehemals gemeinschaftlich genutzte Viehweide)
- Bei Entwicklung aus einem Bauernweiler heraus Gehöfte eher locker gruppiert mit konisch erweiterter Grundstruktur, bestehend aus platzseitig orientierten Wohn- und Wirtschaftshäusern sowie rückwärtig abschließenden Quergebäuden
- Seitenlage zu Verkehrswegen, inselartig eingegrünt durch Gärten

Gutsweiler

- Kleinsiedlung bestehend aus einem zentralen, dominanten Gutshof und zugeordneten kleinen Häuslerwohnungen, als Weiler i. d. R. ohne gemeinschaftliche Einrichtungen wie Kirche, Schule oder Gemeindehaus
- an das Rittergut bzw. dessen Herrenhaus häufig ein mehr oder minder großer Gutspark anschließend
- außerhalb von Gut und Gutspark kleinere Wohnhäuser ggf. mit kleinen Ställen (ehemals für die Häusler), Ställe stehen in der Regel hinter dem Wohnhaus und parallel zu diesem
- Häuslerwohnungen zumeist in der Zeile am Erschließungsweg aufgereiht, teilweise auch verstreut, aber in Sichtverbindung zum Gut, i. d. R. vom Gut deutlich abgesetzt angeordnet
- Lage der Gutsweiler nicht an Hauptverkehrswegen, sondern an kleineren Straßen; markante Erschließungsachse (Gutsallee)

Abbildung 59: Porschnitz (Käbschütztal): ein Gutsweiler mit klar erkennbarem großen Gut und kleinen ehemaligen Häuslerbautenr (GeoSN 2018).

Gassendorf

- Dorfform mit i. d. R. mehr als 12 Wohnstätten, die sich entlang einer mittigen Erschließungsstraße (Gasse) aufreihen
- Gasse vielfach ungleich breit (nachzuvollziehen an der unterschiedlichen Bauflucht der Gebäude) und unregelmäßig geführt, gelegentlich gewunden, z. T auch geradinig
- Die relativ dicht gedrängten Gehöfte lehnen sich an die Gasse an, die Gebäude stehen noch ungleich zueinander und innerhalb ihrer Parzellen.
- Ortsrand unregelmäßig, Ort hat überwiegend längliche Rechteckform, jedoch mit Vor- und Rücksprüngen des Ortsrandes (da Hausparzellen z. T. noch unregelmäßig)
- als Dorf i. d. R. mit gemeinschaftlichen Einrichtungen wie einer Kirche
- Für Sackgassendörfer sind zudem die blind endende Erschließungsstraße (Sackgasse), die ggf. leichte Straßenaufweitung im hinteren Sackgassenbereich und das zumeist quer zur Straßenlinie stehende Schlussgehöft typisch.
- Doppelsackgassendörfer sind eine relativ seltene Sonderform, die sich aus zwei gegenüberliegenden Sackgassendörfern zusammensetzt.
- Gassengruppendörfer bestehen aus drei bis fünf Gassendörfern, die einander überwiegend regellos zugeordnet sind.

Abbildung 60: Beispiel Krauschütz (Großenhain): ein gut erhaltenes Gassendorf (GeoSN 2018).

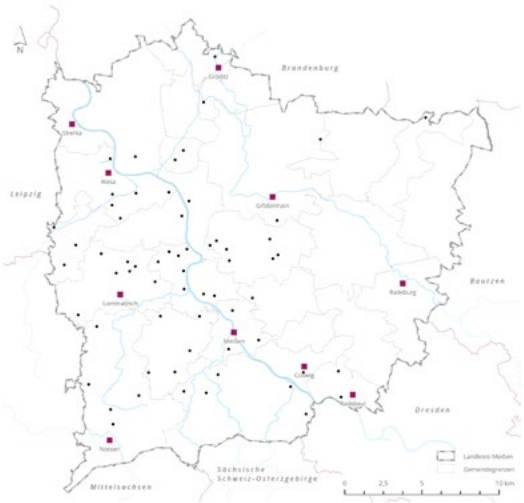


Abbildung 61: Verteilung der Gassendörfer im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Abbildung 62: Beispiel Laubach (Priestewitz): ein gut erhaltenes Gassendorf (GeoSN 2018).

Platzdorf

- Kompakt-zentrale Dorfform mit i. d. R. mehr als 12 Wohnstätten, die sich um einen im Siedlungskern gelegenen Platz als Dorfmittelpunkt gruppieren (Dorfplatz)
- Der Platz kann dabei unterschiedlicher Plangestalt (rund, oval, rechteckig, quadratisch) sein, die Gehöfte reihen sich regelmäßig, dicht geschlossen, seltener locker gruppiert und gleichberechtigt in Größe und Ausrichtung um den Platz, i. d. R. giebelständig.
- Zumeist fehlt eine geradlinig längs durchgehende Straße, eher ist eine abgewinkelte, den Dorfplatz umschließende Linienführung der Erschließungsstraße typisch.
- Der Dorfplatz wird als ursprünglich unverbaute Allmende später häufig durch gemeinnützige Einrichtungen (Kirche, Gemeindehaus, Dorfteich, Spritzenhaus, Schule etc.) geprägt.
- Die Sonderform der Rundplatzdörfer wird durch die streng geschlossene, radial gegliederte und deutlich auf das Dorfzentrum bezogene Ortsform, den runden bis ovalen Dorfplatz und die konzentrisch angeordneten Gehöfte geprägt.

Abbildung 63: Beispiel Naustadt - Klipphausen (GeoSN 2018).

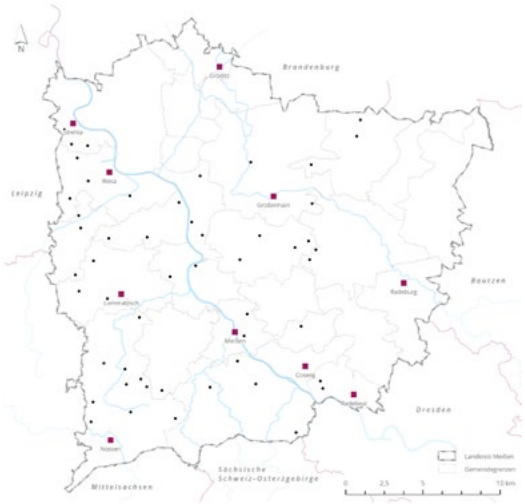


Abbildung 64: Verteilung der Platzdörfer im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Abbildung 65: Beispiel Altleis - Priestewitz (GeoSN 2018).

Straßendorf

- Lineare Dorfform mit mehr als 12 Wohnstätten, die als Dorf i. d. R. über gemeinschaftliche Einrichtungen verfügte (Kirche, Gemeindehaus etc.)
- Leitlinie des Dorfes ist eine Straße, die überwiegend geradlinig und im Gegensatz zu Gassendörfern überwiegend gleichmäßig breit und meist relativ eng gehalten war (Ausnahme: Breitstraßendörfer)
- Die Gebäude stehen nicht mehr ungleich zueinander und ungleich innerhalb ihrer Parzellen wie bei Gassendörfern, eine einheitliche Bauflucht, rechteckige und gleichmäßige Hausparzellen sind typisch
- Gehöfte dicht gedrängt, zumeist deutlich langgestreckt und nahezu gleichgroß, direkt zur Straße orientiert und mit rückwärtig abschließenden Gehöftgärten
- sehr hohe Baudichte, ein Baublock (im Gegensatz zu Reihendörfern), Ortsrand regelmäßiger als bei Gassendörfern, Rechteckform typisch, in der Hochform ohne größere Vor- und Rücksprünge einheitlich geradlinig
- bei der Sonderform des Breitstraßendorfes ist der Straßenraum linear um innerörtliche, den Gehöften vorgelagerte Freiflächen (zumeist unverbaute Vorgärten oder dorfmittiger Bachlauf) erweitert und wirkt damit großzügiger, im Gegensatz zu Platz- und Angerdörfern ist der innerörtliche Freiraum aber streng linear, so dass die Straße Leitlinie bleibt

Abbildung 66: Naundorf (Thiendorf): ein gut erhaltenes Straßendorf (GeoSN 2018).

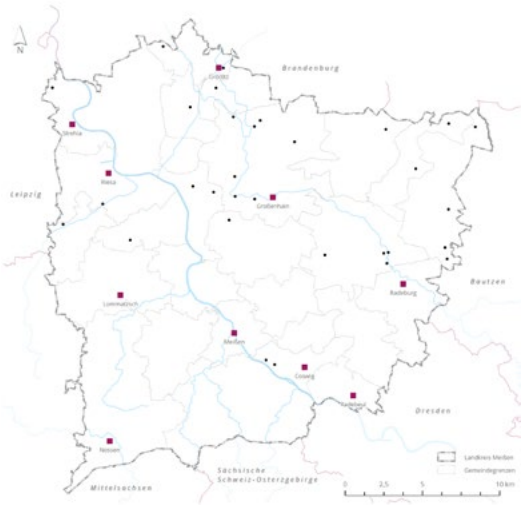


Abbildung 67: Verteilung der Straßendörfer im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Abbildung 68: Beiersdorf (Ebersbach): ein Straßendorf (GeoSN 2018).

Straßenangerdorf

- Lineare Dorfform mit zumindest einer längs durchgehenden Straße, die durch einen mehr oder minder großen Freiraum (Anger) erweitert wird, dessen Länge und Gestalt maßgeblich die Ortsform bestimmt (Längs-, Breit- oder Linsenangerdorf)
- als Dorf mehr als 12 Wohnstätten und gemeinschaftliche Einrichtungen wie Kirche, Gemeindehaus etc.
- Leitelement der Dorfform bildet der mittige, ursprünglich unverbaute Dorfanger; einst als gemeinschaftliche Allmende, später als Dorfplatz mit Gemeindebrunnen, Kirche, Spritzenhaus, Freizeit- und Spieleinrichtungen genutzt
- zentrale Erschließungsstraße durchzieht die Siedlung in Längsrichtung, gabelt sich in der Dorfmitte und umspannt beidseitig die innerörtliche Freifläche
- Einzelgehöfte sind nahezu gleichgroß, giebelständig zum Straßenraum orientiert und zumeist langgestreckt rechteckig; stets mit rückwärtig abschließenden, großen Gehöftgärten

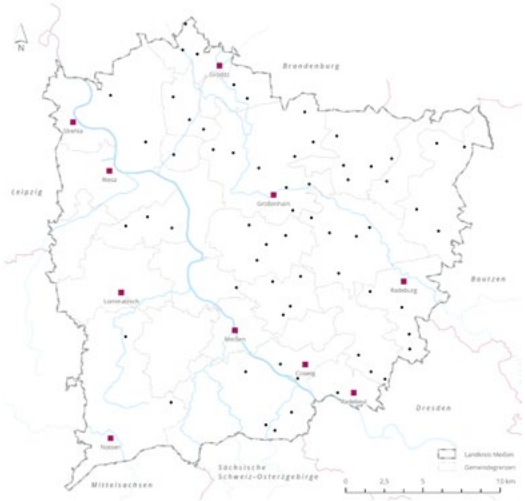


Abbildung 70: Verteilung der Straßenangerdörfer im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Abbildung 69: Skaup (Großenhain): ein sehr prägnantes Angerdorf (GeoSN 2018).

Abbildung 71: Reinersdorf (Ebersbach): ein klassisches Angerdorf (GeoSN 2018).

Waldhufendorf

- Lineare, talorientierte Dorfform, zumeist entlang eines Fließgewässers oder/und einer Erschließungsstraße als Leitlinie
- Gehöfte sind entlang der Leitlinie in einem gewissen Abstand, nämlich dem der Schmalseite der zugehörigen Hufe, aufgereiht, dadurch lockere Reihung, kein Baublock (im Unterschied zu Straßen- und Gassendörfern), werden durch kleinere Stichwege einzeln erschlossen
- zwischen den einzelnen Höfen liegt Gartenland in der Hufenbreite des einzelnen Hofes, der Hofabstand beträgt meist > 40 m
- die schmalen und lang gestreckten Hufen sind teilweise noch durch abgrenzende Hecken, Lesesteinwälle o. ä. erkennbar
- durch den großen Hofabstand bedingt große Längserstreckung der Siedlung (z. T. mehrere Kilometer)
- Waldhufendörfer können einreihig (Initialform) oder doppelreihig (Hochform) angelegt sein, bei doppelreihiger Anlage zumeist Muldenlage der Gehöfte, mittig gelegene Bachaue (zumeist grünlandgenutzt)

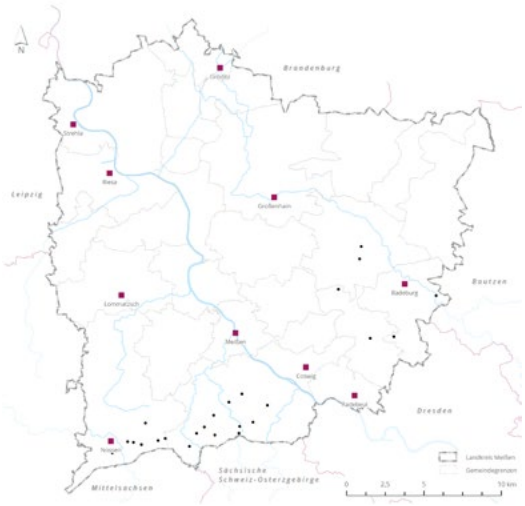


Abbildung 72: Verteilung der Waldhufendörfer im Landkreis Meißen (TUD 2018).

Abbildung 73: Sora (Klipphausen): ein Waldhufendorf (GeoSN 2018).

Zeilendorf

- Lineare Dorfform aus nur einer Gehöftzeile, typischerweise entlang eines Fließgewässers oder einer anderen Leitlinie, welche eine zweizeilige Siedlungsausdehnung nicht ermöglichte (naturbedingte Begrenzungslinie)
- Gehöfte reihen sich zumeist dicht in einer klaren Bauflucht entlang einer vorgelagerten Erschließungsstraße und bilden einen i. d. R. streng linearen, geschlossenen Baublock

Abbildung 74: Lorenzkirch (Zeithain): ein Zeilendorf (GeoSN 2018).

Quellen:
Blaschke, K.H. (1998): Ortsformen und Flurformen. Beihefte zu Karten
Walther, H. (1993): Zur Namenskunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens: ausgewählte Beiträge 1953 – 1991. Reprint-Verlag. Leipzig.
Walther, H. (1971): Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Akademie-Verlag. Berlin.
Walther, H. (2004): Namenkunde und geschichtliche Landeskunde. Leipziger Universitätsverlag GmbH. Leipzig.
Schmidt et al. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.

4.2.2 Historische Bauformen und Baumaterialien

Im Landkreis Meißen waren historisch vorwiegend Dreiseithöfe typisch, in deutlich geringerem Umfang auch Zwei- oder Vierseithöfe. Die prägenden **Dreiseithöfe** bestanden aus einem Hauptgebäude (dem Bauernhaus), einem Seitengebäude (auch *„Austräglerhaus“* genannt) und einer Scheune, die zusammen einen Hof umschlossen. Das **Seitengebäude** wurde traditionell als Wohnung für den Altbauern und als Wirtschaftsgebäude genutzt. Das **Bauernhaus** war ein Wohnstallhaus, das durch Querwände dreifach in einen Wohn-, einen Flur- und einen Stallteil unterteilt war. Bei Häusleranwesen war der Stallteil als ebenerdiger Speicher oder Werkraum ausgebildet. Der mittig im Gebäude gelegene Flur diente auch als Eingang, von dort ging es nach links in die Stube als Herzstück des Bauernhauses und nach rechts in den Stallteil. Die **Scheune** befand sich in der Regel gegenüber dem Hoftor an der Flurseite, sodass der Heuwagen ohne Schwenken durch das Hoftor direkt hineinfahren konnte. Die Hügeligkeit der Lommatzscher Pflege wurde mitunter für die Erschließung des Obergeschosses der Scheunen über eine sogenannte Balkenfahrt genutzt.

Abbildung 75: Dreiseithof in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Viele Scheunen wurden aufgrund höherer Ernteeinträge in der zweiten Hälfte des 19. Jhds. vergrößert. Wichtige Teile der Scheune waren Tenne und Banse. Die Erstere diente als Einfahrtsdiele, als Arbeitsplatz für Flegeldreschen, Lager und Abstellplatz. Die Banse wurde für die Lagerung von Getreide und Stroh genutzt und lag oft zweifach links und rechts der mittig platzierten Tenne.

Während die Untergeschosse in massiver Bauweise aus Lese- und Bruchsteinen errichtet wurden, wurde bei den Obergeschossen oft auf **Lehmfachwerk-Konstruktionen** zurückgegriffen.

Abbildung 76: Lehmfachwerk in Naustadt (C. Schmidt 2020).

Reste von den in der Oberlausitz noch gut erhaltenen Umgebindehäusern kommen auch im Elbtal vor. Als Dachformen sind **Sattel- und Pultdächer** typisch, die bedeutenden Wohngebäude wurden gern durch Krüppelwalmdächer betont. Aufgrund der steileren Neigung und dem dadurch größeren Speichervolumen wurden bei den Scheunen Mansarddächer bevorzugt. Typisch für einen Hof war auch stets ein **Bauerngarten** oder das sogenannte *„Gärtchen“*, meist am Seitengebäude oder unter den Wohnstubenfenstern des Wohnhauses gelegen.

Betrachtet man bauliche Details der **typischen Bauerngehöfte**, dann kann man noch heute in der Lommatzscher und Großenhainer Pflege und der Riesaer Elbniederung **Kumthallen oder Kummethallen** entdecken.

Abbildung 77: Erdgeschosslauben in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Diese Erdgeschosslauben sind ein oder mehrjochig ausgeführt, dem Pferdestall vorgelagert und dienten der Aufbewahrung von Pferdegeschirr und -decken. Das darüber liegende Obergeschoss wird durch die profilierten Steinsäulen abgestützt. Die Größe und Ausführung zeigte den Besitz und die Anzahl der kostbaren Pferde an. Teils wurden die für Bauernhöfe unerlässlichen Tauben auch in freistehenden und teilweise künstlerisch ausgeschmückten **Taubenhäusern** gehalten, von denen leider nur noch wenige Beispiele erhalten geblieben sind, so z. B. in Rödern. Gut erleben lassen sich die vielfach imposant ausgeführten **Hoftore** zur Straße (z. B. Gut Wildberg oder Gut Strudel in Wachtnitz). Möglich ist auch die Ausführung als eigenständiges Torgebäude oder eines Seitengebäudes mit Durchfahrt.

Abbildung 78: Hofeinfahrt in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Der verzierte Schlussstein des Torbogens war oft mit Jahreszahl, Anfangsbuchstaben des Bauern und einer *„Hofmarke“* versehen. Putzbänder, profilierte Torsäulen mit aufsitzender Kugel oder einem Kronenabschluss setzen zusätzliche Akzente. Gerade in der Lommatzscher Pflege wurde die Wirtschaftskraft nicht nur über die Größe der Höfe, sondern zugleich über eine Vielfalt an Zier- und Schmuckelementen zum Ausdruck gebracht. So lassen sich Fensterverdachungen, Eck-Quaderungen, profilierte bzw. scharrierte Sandsteingewände, profilierte Gesimse und Traufausbildungen, besondere Putz- und Stuckelemente sowie **Turmaufsätze** auf den Seitengebäuden finden, in denen meist eine Uhr und eine Seigerglocke verbaut war, die das Mittagessen, Arbeitsbeginn und -ende anzeigte. Oft waren sie mit schmiedeeisernen Wetterfahnen und Dachreitern versehen.

Abbildung 79: Oberlaube in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Eine heute selten gewordene charakteristische Besonderheit des Nebengebäudes war die sogenannte **Oberlaube**, eine offene Gallerie auf der Höhe der ersten Etage, die einen Teil der Gebäudelänge einnahm und einen inneren Gang ersetzte. Sie wurde zum Trocknen und für handwerkliche Arbeiten im Freien bei schlechtem Wetter genutzt. Ein Beispiel dafür ist das Nebengebäude des Pfarrhofs Tanneberg. Die Scheunen waren oft mit kunstvoll gestalteten **Lüftungsrosetten** in Form von gotischen Sternen oder als Ranken und Blüten in vielen Größen verziert. Die in Meißen ansässigen Teichert-Werke produzierten die Rosetten als Architekturelemente im ausgehenden 19. und beginnendem 20. Jahrhundert, was sie zu einer Besonderheit der Region machte. Als besonders typisch können auch die als *„Kellerberge“* bezeichneten **Erdkeller** mit Schüttluken und Lüftungsfenstern oder -rohren zur Aufbewahrung von Lebensmitteln bezeichnet werden.

Abbildung 80: Erdkeller in Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Der Lößboden als Überdeckung sorgte für ein konstantes Lagerklima im gesamten Jahr. Ein gutes Beispiel für typische Alltagsgegenstände sind die noch vereinzelt auffindbaren **Schuhabkratzer** neben der Haustür. Sie sind geschwungen in Metall ausgeführt und mitunter kunstvoll geschmiedet.

Im Gegensatz zu den beschriebenen Bauerngehöften war die im Landkreis ebenso über Jahrhunderte typische Elbefischerei mit ganz anderen Bauformen verbunden. Von ihr sind glücklicherweise bis heute die **Meißner Fischerhäuser** erhalten.

Es sind mittlerweile sanierte ehemalige Wohnhäuser der Mitglieder der Meißner Fischerzunft, sie lagen in ihrer Bauzeit vor den Toren der mittelalterlichen Stadt. Heute sind sie gut zu sehen, wenn man auf der Siebeneichener Straße in die Stadt einfährt. Die auffallend kleinen Gebäude mit Fachwerk-Obergeschossen sind in Teilen auf das 16. bis 18. Jahrhundert zurückzuführen. Die spezielle Bauweise der Häuser mit ihrem ausgeklügelten System aus Wohn- und Arbeitsstätten, den zur Elbe hin abfallenden Fluren und den in den Hang eingelassenen Kellerräume bezeugt noch heute das Leben und Arbeiten dieses alten Handwerkes, welches erst ab den 1960er aus der Landschaft entschwand. Die Häuser können teilweise an Tagen des offenen Denkmals besucht werden.

Abbildung 81: Meißner Fischerhäuser (C. Schmidt 2020).

Abbildung 82: Weinrankgerüst im Elbtal (C. Schmidt 2020).

Im Landkreis Meißen ist eine Architektur typisch gewesen, die stets den rankenden Wein einbezogen hat. Zusammen mit den Fensterläden und der grazilen Fassadengliederung entsteht ein französisch anmutender Charme. Rankgerüste für Wein sind aber auch in den angrenzenden linkselbischen Tälern noch heute zu entdecken.

Die verwendeten Bauformen gehen oft mit dem Einsatz von charakteristischen **Baumaterialien** einher, von denen einige im Landkreis selbst abgebaut wurden und noch werden. Im Norden zur Grenze nach Brandenburg kommen vor allem **Kiese und Sande** vor, die heute beispielsweise noch in Zeithain gewonnen werden. Sie dienten als Gründungen für Straßenbau und wurden für Fundamente benötigt. Auch **Lehm** war früher ein wichtiger Baustoff, beispielsweise für die Herstellung des tragfähigen und doch elastischen Tennenbodens der Scheunen oder für Stampflehmbauten wie das noch erhaltene Armenhaus in Dörschnitz. Die Lehme der Lommatzscher Pflege und die Tone des Meißner Landes werden noch heute vom Ziegelwerk Klaus Huber zur Herstellung von Formziegeln und Schmuckelementen verwendet, die historischen Vorbildern nachempfunden sind. Das **Kaolin** ist ein besonders prägender Rohstoff für die Meißner Kulturlandschaft, stellt es doch das Ausgangsmaterial für die Herstellung von Porzellan dar. Es wird heute noch beispielsweise in Niederau abgebaut, fast in Sichtweite der Porzellanstadt Meißen. Festgesteine für den Hausbau wie **Grauwacken, Granite, Para- und Orthogneise** stehen im zentralen und südlichen Bereich des Landkreises an, das Hartsteinwerk Kleinschönberg bei Klipphausen ist ein Beispiel für den heutigen Abbau.

Abbildung 83: Meißner Granit in Staucha (C. Schmidt 2020).

Der **Meißner Granit** ist ein weit über den Landkreis hinaus bekannter Stein, der gern für repräsentative Bauten, in der näheren Umgebung aber auch für Mauern und als Schmuckstein verwendet wurde.
Aufgrund von Holzmangel und aus Erwägungen des Feuerschutzes heraus wurde die steinerne Bauweise insbesondere im Verlauf des 18. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts auch auf den Dörfern mehr und mehr vorgeschrieben und nahm auch Einfluss auf die für das Dach verwendeten Materialien.

Die Weinberghäusschen der Lößnitzhügel und des Spaargebirges wurden aus Bruchsteinen errichtet. Aus Bruchsteinen waren vor 200 – 300 Jahren auch größtenteils die Mauern der bäuerlichen Grundstücke. Durch die Lage der Elbe konnten jedoch auch Materialien in das Gebiet des Landkreises transportiert werden. Ein bekanntes Beispiel ist der Liebethaler Sandstein, der bereits im 13. Jahrhundert abgebaut und für den Bau des Meißner Doms über die Elbe nach Meißen transportiert wurde. Sandstein findet sich aber auch als Fensterfassung an manch alten Gebäuden in der Lommatzscher Pflege.

Während die Obergeschosse der Höfe oft in Fachwerk ausgeführt waren, wurden die straßenseitigen Giebel bei den Bauernhäusern oberhalb der Elbe Dresdens bereits vergleichsweise früh in Sandstein aus dem Elbsandsteingebirge ausgeführt und in ihren Verzierungen von der Stadtbauweise inspiriert.

Abbildung 84: Fensterfassung in Staucha (C. Schmidt 2020).

Abbildung 85: Graphic recording (J. Benz 2020).

Quellen:
Fiedler, A.; Helbig, J. (1967): Das Bauernhaus in Sachsen. Akademie-Verlag, Berlin.
Freckmann, K.; Meyer, C. (2015): Ländlicher Hausbau in Sachsen: eine wissenschaftshistorische Studie. Verlag der Kunst, Dresden.
Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. (Hrsg.) (2008): Zukunft aus Herkunft, Festschrift 100 Jahre Landesverein Sächsischer Heimatschutz 1908 bis 2008 (Seite 104 – 108 „Erhaltung historischer Dorflandschaften in Sachsen“ von Dieter Bartusch, Rudi Koeppe, Wilfried Wehner). Dresden.
Christl, A. (2008): Die Meißner Firscherhäuser: Eine erhaltene Sonderform der Volksbauweise (in: Bauernhäuser und Bauernhöfe in Sachsen: Mitteilungsblatt des Vereins Ländliche Bauwerte in Sachsen e.V., Ausgabe 3/2008 Seite 13-19).
Gruner, O. (1894): Weitere Beiträge zur Erforschung volksthümlicher Bauweise. Leipzig.
Schmidt, B. (1916): Das sächsische Bauernhaus und seine Dorfgenossen. Von Holze & Pahl, Dresden.
Richter (1936): Grundriss der sächsischen Volkskunde. Verlag Karl Richter, Leipzig.
Spamer, A. (1954): Deutsche Volkskunst: Sachsen. Verlag Böhlau, Weimar.
Sächsische Landeszentrale für politische Bildung/Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. (Hrsg.) (2017): Ländlicher Raum in Sachsen. Dresden.
Lantzsch, C. (Hrsg.) (2017): Die Lommatzscher Pflege- gestern und heute. Band 2. Eigenverlag, Nossen.
Zech, O. (1908): Heimische Bauweisen in Sachsen und Nordböhmen. Küthmann, Dresden.

4.2.3 Landschaftsprägende Höfe in der Lommatzscher Pflege *(vgl. Abb. 88 und 92)*

Abbildung 86: Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Die größte Konzentration an Kleinstsiedlungen ist im Landkreis Meißen in der Lommatzscher Pflege zu finden *(vgl. Kap. 4.2.1)*. Sie ist neben ihren sanft geschwungenen Felder mit Alleen und Obstbäumen als *„Kornkammer Sachsens"* durch eine Vielzahl kleiner Bauernweilern, Rund- und Gutsweilern geprägt, die sich harmonisch in die kleinen Bachtäler einschmiegen und durch ausgesprochen große und altehrwürdige Gehöfte geprägt sind. Diese komplettieren mit ihren weithin sichtbaren und durch Streuobstwiesen und Feldgehölze oftmals gut eingegrünten Höfen das Bild der Pflege. Die Anmutung historischer Baukultur wird hier wie auf dem Silbertablett präsentiert. Doch im Zuge des Bevölkerungsrückganges der letzten Jahrzehnte ist die Erhaltung der großen Drei- und Vierseitgehöfte mit besonderen Herausforderungen verbunden, stellen sie doch oftmals baurechtlich aufgrund der geringen Siedlungsgröße der Weiler Splittersiedlungen dar, deren Verfestigung oder Erweiterung nach *§ 35 Abs. 2 Nr. 7 BauGB* zu vermeiden ist. Einst aus der landwirtschaftlichen Nutzung der fruchtbaren Lößböden erwachsen, werden die Höfe heute jedoch nicht mehr ausschließlich für die landwirtschaftliche Produktion benötigt und müssen in einem vertretbaren Umfang auch umgenutzt werden, wollen sie erhalten werden. Es ist gerade diese kleinteilige Siedlungsstruktur und die geringe Größe der Weiler, die die Lommatzscher Pflege baukulturell so einzigartig machen. Zudem stellen die Bauernweiler die älteste Siedlungsform des Landkreises dar. Vor diesem Hintergrund bedarf der zweifelsohne wichtige Schutz des Außenbereiches vor einer weiteren Zersiedlung nach § 35 BauGB in diesem Teilraum des Landkreises zwingend einer Konkretisierung. Ansatzpunkt dafür stellt *§ 35 Abs. 4 Nr. 4 BauGB* dar, nachdem sich eine Verfestigung oder Erweiterung von Splittersiedlungen dann nicht befürchten lässt, wenn eine *„Änderung oder Nutzungsänderung von erhaltenswerten, das* ***Bild der Kulturlandschaft prägenden Gebäuden****, auch wenn sie aufgegeben sind"* erfolgt. Die Frage ist nur, wann Gebäude das Bild der Kulturlandschaft der Lommatzscher Pflege besonders prägen! Um Rechtssicherheit zu gewährleisten, benötigt der Landkreis Meißen dazu valide und nachvollziehbare Grundlagen, die eine vergleichbare Handhabung in seinem Zuständigkeitsbereich gewährleisten und einerseits absichern, dass der Außenbereichsschutz nicht ausgehöhlt wird, andererseits aber auch eine landschaftsangepasste Anwendung der rechtlichen Regelungen eröffnen. Deshalb hat sich das *„Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen"* vertiefend mit den landschaftsprägenden Höfen in der Lommatzscher Pflege auseinandergesetzt. Das bedeutet nicht, dass es außerhalb der Lommatzscher Pflege keine landschaftsprägenden Höfe gibt (z. B. Tanneberg). In der Lommatzscher Pflege ist eine Befassung mit dem Thema aufgrund der vorgenannten Gründe nur besonders vordringlich. Die aus der Studie abgeleiteten Kriterien lassen sich grundsätzlich auch auf die anderen Kulturlandschaften des Landkreises übertragen.

Abbildung 87: Landschaftsprägender Hof in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

In dem Betrachtungsraum der Lommatzscher Pflege wurden insgesamt 132 Weiler näher untersucht, von denen 24 Gutsweiler, 81 Bauernweiler und 27 Rundweiler sind (Masterarbeit S. SPREIT, TU Dresden 2020). Die Weiler entstanden meist aus den Hofstellen einer Großfamilie mit zwei oder drei Generationen und fallen deshalb so klein aus. Sie wurden oft nach den dort einstmals lebenden Personen benannt. Typisch sind recht majestätisch wirkende Drei- und Vierseithöfe, die vom Ertragsreichtum der fruchtbaren Pflege erzählen. Diese Höfe binden unregelmäßig an kleine Erschließungsstraßen an (Bauernweiler) oder richten sich an einem Platz aus (Rundweiler) oder zeigen eine Differenzierung zwischen dem Gut oder Vorwerk und kleineren Häuslergrundstücken (Gutsweiler). Häufig befinden sich die Weiler in der Nähe von Gewässern. Damit waren die Tiere mit Wasser versorgt und mit weniger Zaun eingezäunt. Zu jedem Hof gehörte außerdem eine Freifläche, die direkt an die Gebäude angrenzte. Die Zufahrt zum Gehöft ist das erste, das vom Hof gesehen wird, und hat somit eine repräsentative Aufgabe: Je eindrucksvoller und individueller sie gestaltet ist, desto mehr vermittelt sie die Wirtschaftskraft des Hofes nach außen. Sie kann als Torbogen mit Schlussstein oder mit durch individuelle Schmuckelemente bekrönte Pfeiler ausgestattet sein. Die Gebäude der Höfe haben meist einen rechteckigen Grundriss und sind zweistöckig. Bei der Dachform überwiegen drei Dachformen: das Satteldach, das Krüppelwalmdach und das Mansarddach. Das Satteldach ist als Dachform am häufigsten verbreitet, am seltensten kommt das Mansarddach vor, welches früher vor allem für repräsentative Gebäude aufgrund des Erscheinungsbildes verwendet worden ist. Typisch waren Fachwerkgebäude, die entweder über ein Fachwerkobergeschoss verfügen oder/und einen Fachwerkgiebel haben. Hinzu kommen weitere Schmuckelemente, wie die sogenannte Kumthalle, aufwendig verzierte Schlussteine über Torbögen oder Türen oder besondere Fenster, wie beispielsweise Drillingsfenster. Auch der Freiraum der Höfe beherbergte typische Elemente, z. B. einen Bauerngarten mit direktem Zugang zum Haus, da dort sowohl Zier- als auch Nutzpflanzen angebaut wurden. Ebenfalls zur Versorgung diente die Streuobstwiese, die sich ebenfalls in der Nähe der Gebäude befand. Eher selten vorzufinden waren Eiskeller und Kirschnerhäuser.

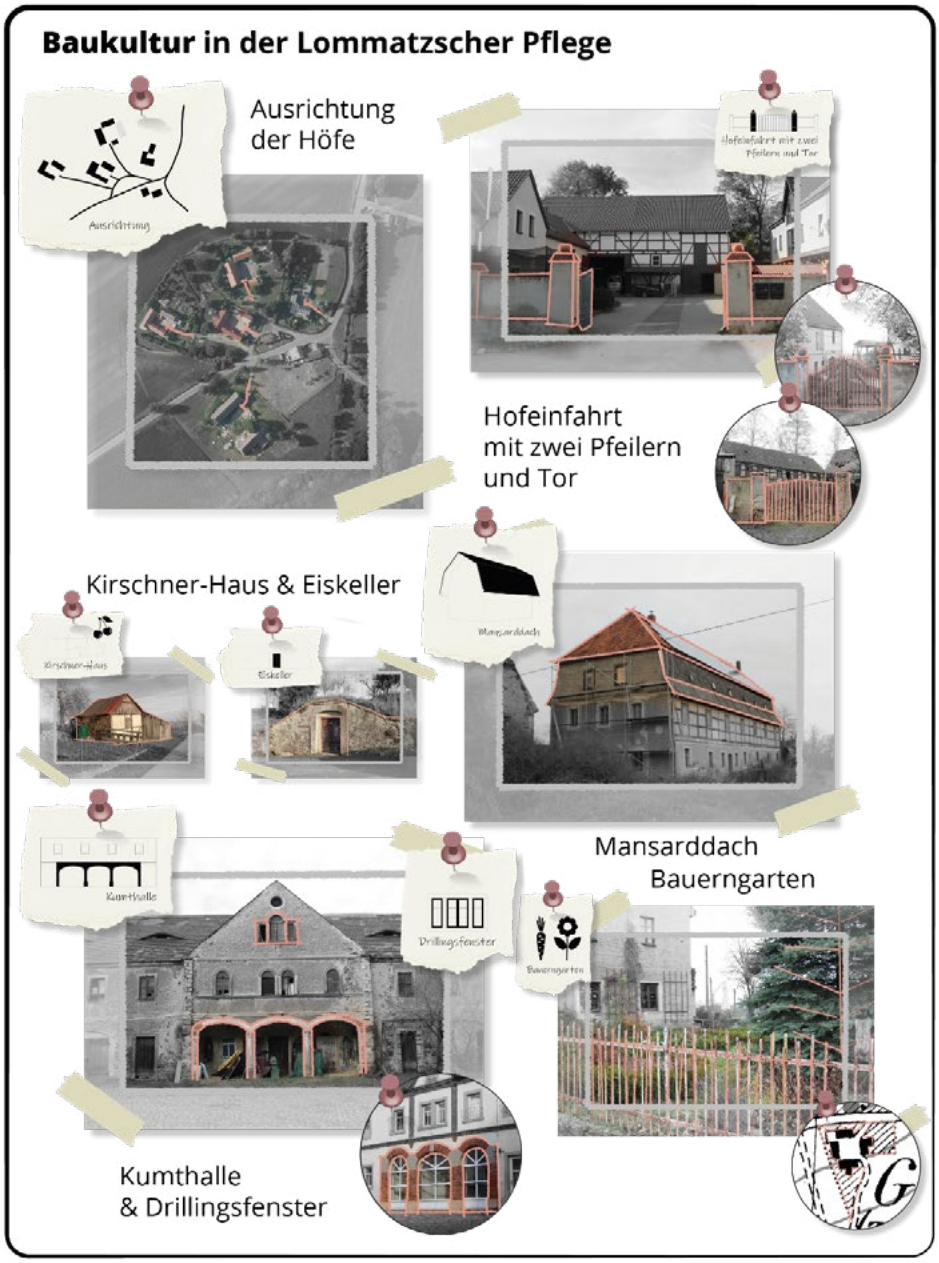


Abbildung 88: Beispiele für historische Baukultur auf den Höfen in der Lommatzscher Pflege (S. Speit 2020).

Um aus der großen Zahl an Höfen in der Lommatzscher Pflege jene herauszufinden, die besonders landschaftsprägend sind und für die *§35 Abs. 4 Nr. 4 des BauGB* anwendbar wäre, wurde von den genannten 132 Weilern nach dem Historischen Ortsverzeichnis von Blaschke (1957) ausgegangen und zunächst diejenigen **263 Höfe** selektiert, die im Außenbereich liegen.

Für diese 263 Höfe wurde eine **GIS-basierte Analyse der Sichträume** durchgeführt. Der Sichtraum gibt an, wie groß die Fläche in einem Umkreis des betrachteten Hofes von 5 km ist, von der aus man die Gebäude des Hofes sehen kann. Beachtet werden dabei sichtverstellende Landschaftsstrukturen wie Wälder oder Siedlungen, die einen Blick auf das zu betrachtende Objekt verdecken.

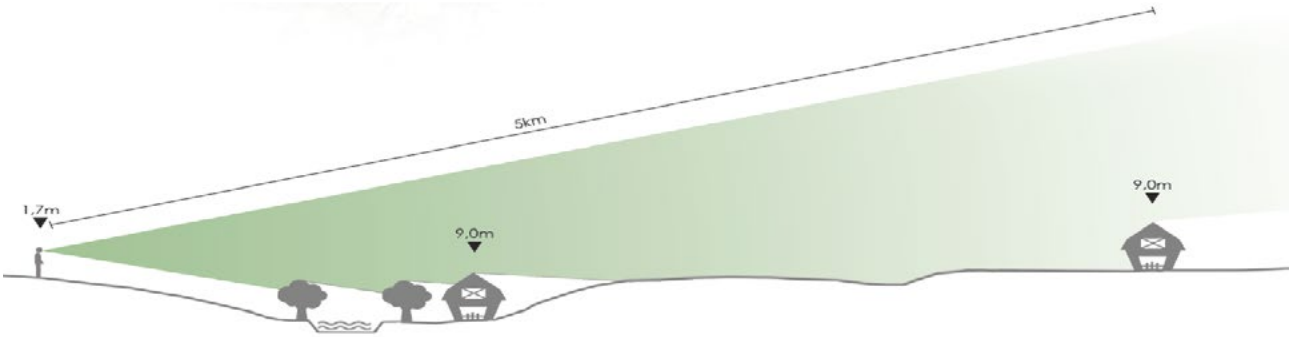


Abbildung 89: Schema der GIS-basierten Sichtraumanalyse (S. Speit 2020).

Die Größe der ermittelten Sichträume schwankt erheblich: Der kleinste Sichtraum betrug 0,99 km² (ein Hof in Wahnitz), der größte 51,7 km² (ein Hof in Panitz). Auf diese Weise wird deutlich, dass die Gehöfte schon allein aufgrund ihrer Lage und der Topographie in ganz unterschiedlichem Maße in der angrenzenden Kulturlandschaft präsent sind. Von den 263 untersuchten Höfen haben mehr als ein Viertel einen Sichtraum kleiner als 5 km². Im Gegenzug verfügen ca. 22 % der Höfe über einen Sichtraum von über 20 km². Annähernd 4 % der Höfe weisen einen besonders großen Sichtraum auf *(vgl. Abb. 90)*. Die Höfe mit den größten Sichträumen verteilen sich auf fünf Orte: Pegenau und Praterschütz im südlichen Bereich und Gleina, Panitz und Grubnitz dicht beieinanderliegend im nördlichen. Die Verteilung kann auf das Relief schließen, im nördlicheren Bereich ist das Relief nicht ganz so steil und tendenziell größere Sichträume gegeben.

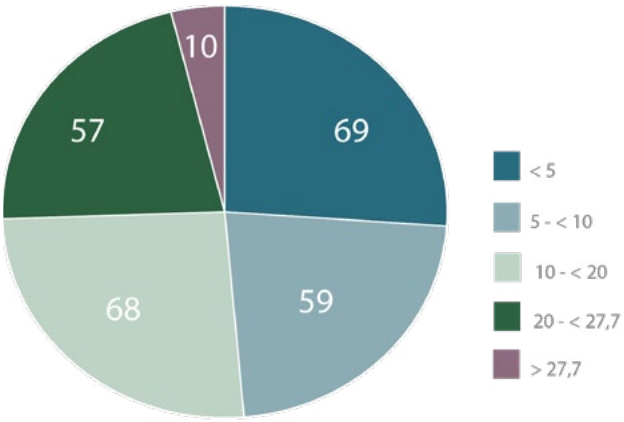


Abbildung 90: Anzahl der Höfe nach Größengruppen der Sichträume in km² (S. Speit 2020)

Aber eine besondere Prägung der Kulturlandschaft entsteht nicht nur aus einer guten Sichtbarkeit heraus.

Abbildung 91: Einer der im Verfall begriffenen, aber landschaftsprägenden Höfe mit großem Sichtraum in Praterschütz (C. Schmidt 2020).

Besonders bedeutsam und erhaltungswürdig können beispielsweise auch Gehöfte sein, die zwar nicht sehr weit sichtbar sind, dafür aber über einen **besonderen historischen Zeugniswert** verfügen.

Dabei wird davon ausgegangen, dass je mehr Teile eines Gehöftes denkmalgeschützt sind, desto landschaftsprägender ein Gehöft ist, wobei im Einzelfall auch noch nicht denkmalgeschützte Gebäude über einen relevanten historischen Dokumentationswert verfügen können. Zudem spielt bei der Bewertung, wie landschaftsprägend ein Gehöft ist, auch der **Erhaltungsgrad der Siedlungsform** in Gänze eine Rolle. Denn wie erläutert, befindet sich schon jetzt nur noch eine Minderzahl der kleinen Weiler in einem guten Erhaltungszustand. Würde in diesen Siedlungen bei der geringen Anzahl an Gehöften auch nur ein einzelnes Gehöft verfallen und wegbrechen, würde die gesamte Siedlung infrage gestellt werden.

Je besser die ursprüngliche Siedlungsform des Weilers erhalten ist, desto landschaftsprägender wurden auch die zugehörigen Gehöfte bewertet.

Ergebnis:

Für eine Bewertung landschaftprägender Höfe im Sinne von § 35 Abs. 4 Satz 4 BauGB (*„erhaltenswerte, das Bild der Kulturlandschaft prägenden Gebäude“)* wurden für die Lommatzscher Pflege folgende drei Kriterien herauskristallisiert:

a) die Größe des Sichtraumes und damit die optische Reichweite der Kulturlandschaftsprägungen,

b) der kulturhistorische Zeugniswert und damit der Denkmalwert der Gebäude,

c) der Erhaltungsgrad der historischen Siedlungsform, hier der Bauernweiler.

Die Kriterien wurden in den Wertstufen hoch, mittel, gering bewertet und zu den nachfolgend aufgeführten drei Kategorien verknüpft.

1. Besonders landschaftsprägende Höfe (auf der Basis der vorliegenden Untersuchung)

In diese Kategorie fallen Höfe, die bei mindestens zwei der oben genannten drei Kriterien eine hohe Wertstufe erreichen und deshalb bereits aufgrund der vorliegenden Daten als **eindeutig besonders landschaftsprägend** bewertet werden. D. h., es können Höfe sein, die einen besonders großen Sichtraum haben und zugleich in hohem Maße denkmalgeschützt sind, oder auch denkmalgeschützte Höfe in besonders gut erhaltenen Bauernweilern etc. Insgesamt erreichen 55 Höfe diese Kategorie, das sind 21 % der untersuchten Gehöfte.

2. Einzelfallprüfung des Landratsamtes Meißen bei Antragstellungen

Gehöfte, die in mindestens einem der o.g. Kriterien die Wertstufe hoch erreicht haben und in mindestens einem anderen Kriterium die Wertstufe mittel aufweisen, sollten einer Einzelfallprüfung unterzogen werden, sofern ein Bauantrag gestellt wird und im Zuge dessen die baurechtliche Zulässigkeit des Antrages zu beurteilen ist. 89 Höfe erfüllen diese Kriterien, d. h. für 33,8 % der Höfe wird im Falle eines Bauantrages eine nähere und einzelfallbezogene Betrachtung empfohlen, um den Aspekt der Landschaftsprägung abschließend zu beurteilen. Im Rahmen der **Einzelfallprüfung** kann beispielsweise berücksichtigt werden, ob einem nicht denkmalgeschütztes Gehöft dennoch ein besonderer historischer Zeugniswert zugesprochen werden kann, etwas, was im Rahmen des vorliegenden Projektes nicht für jedes einzelne der 263 Gehöfte beurteilt werden konnte. Zudem sind in der Einzelfallprüfung auch noch weitere, aus dem § 35 BauGB resultierende Kriterien einzubeziehen.

3. Keine besonders landschaftsprägenden Höfe (auf der Basis der vorliegenden Untersuchung)

Den verbleibenden 119 Höfen (45,2 %) kann im Vergleich der Gehöfte keine besondere Landschaftsprägung zugesprochen werden.

Mit der o. g. Verteilung auf die drei Kategorien wird eine Balance gewahrt, denn wenn alle untersuchten Höfe gleichermaßen landschaftsprägend wären, würden die Regelungen des *§ 35 BauGB* konterkariert. Im Gegenzug sollte es gerade in der Lommatzscher Pflege mit ihrer typischen dispersen Siedlungsstruktur ein Ziel des Landkreises sein, nicht unnötige Hürden für eine angemessene Umnutzung landschaftsprägender Höfe aufzubauen, sondern diese vielmehr zu unterstützen. Nachvollziehbare Grundlagen bei der rechtlichen Auslegung des BauGBs gehören zweifelsohne dazu. Die 55 besonders landschaftsprägenden Gehöfte der Lommatzscher Pflege sind in der folgenden *Abb. 83* verortet, neun Höfe sind stellvertretend bebildert. Eine ausführliche Darstellung der Bewertung liegt im Landratsamt vor.

Quellen:
Blaschke, K.-H. (1957): Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Bibliographisches Institut, Leipzig.
Speit, S. (2020): Landschaftsprägende Höfe – ein Konzept. Masterarbeit am Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung. Technische Universität Dresden.

Landschaftsprägende Gehöfte in der Lommatzscher Pflege

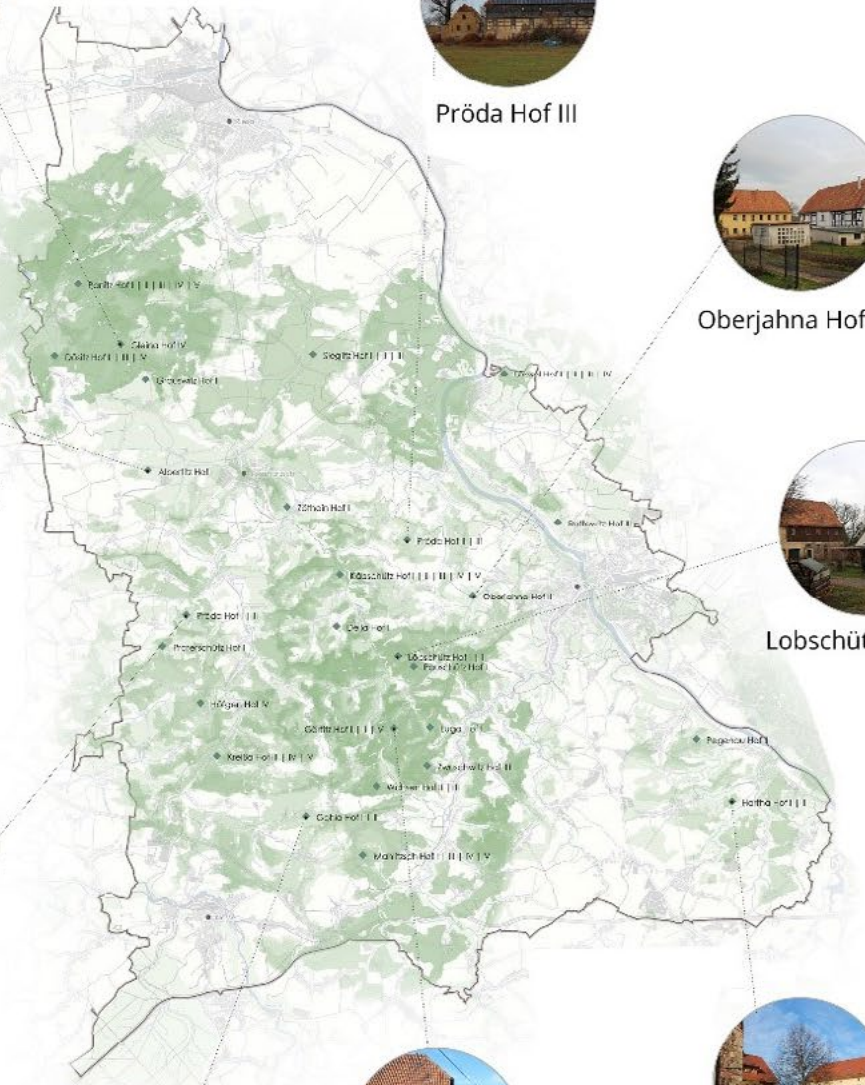
Insgesamt 55 Höfe (9 Beispiele bebildert)

Pröda Hof III

Oberjahna Hof II

Albertitz Hof I

Lobschütz Hof I



Pröda Hof II

Gohla Hof I

Görtitz Hof I

Hartha Hof I

KRITERIEN

Sichtraum

Je größer der Sichtraum,
desto landschaftsprägender ist das Gehöft.

hoch (>15,6 km²) | **mittel** (15,6 - 7,8 km²) | **niedrig** (<7,8 km²)

Schrebitz Hof I 20,42 km² (26 %) | **Petzschwitz Hof II** 11,22 km² (14 %) | **Dobritz Hof IV** 1,79 km² (2 %)

Siedlungsform

je beser die ursprüngliche Siedlungsform erhalten ist,
desto landschaftsprägender ist das Gehöft.

hoch Hochform | **mittel** Ergänzungsform teilerhalten | **niedrig** zerstört

Kreißa | **Wildberg** | **Seilitz**

Dokumentationswert

Je mehr Teile eines Gehöftes denkmalgeschützt sind,
desto landschaftsprägender ist das Gehöft.

hoch denkmalgesch. | **mittel** teilweise denkmalgesch. | **niedrig** nicht denkmalgesch.

Abbildung 92: Landschaftsprägende Höfe der Lommatzscher Pflege und die drei Kriterien der Wertung. Die Sichträume sind in grün überlagert dargestellt (S. Speit 2020).

4.2.4 Sakralbauten *(vgl. Karte 4.2.2 und 4.2.3)*

Sakralbauten haben in mehrfacher Form erhebliche Bedeutung für eine Kulturlandschaft: Zum einen gingen von Kirchen und Klöstern maßgebliche Entwicklungsimpulse aus, ohne die die Landschaft heute ganz sicher anders aussähe. Zum anderen sind Kirch- und Domtürme auch heute noch oft als Landmarken und Orientierungspunkte im Landschaftsbild gegenwärtig. Beide Aspekte demonstriert der Landkreis Meißen nahezu beispielhaft.

Das **Bistum Meißen**, 967 auf Vorschlag des Kaisers Otto in Meißen errichtet, zeitigte weit über den heutigen Landkreis hinausreichende landschaftliche Wirkungen. Auf dem Gebiet des römisch-katholischen Bistums wurden beispielsweise 72 Klöster gegründet. So entstand neben dem bereits mehrfach erwähnten Kloster Altzella z. B. im Jahr 1119 in Riesa ein Benediktinerkloster, welches später auch von Augustiner Chorherren und nachfolgend Benediktinerinnen genutzt wurde. Für letztere stiftete der Markgraf von Meißen Ende des 12. Jahrhunderts auch ein Kloster in Meißen. Dort wurde Mitte des 13. Jahrhunderts zugleich ein Franziskanerkloster gegründet, während das Servitenkloster in Großenhain für den Bettelorden der Serviten Ende des 13. Jahrhunderts errichtet wurde, um nur einige Beispiele zu nennen. Letzteres verfügte beispielsweise im 15. Jahrhundert nachweislich über einen Weinberg, aber auch Wiesen und Fischteiche. Mönche und Nonnen trugen mit ihrem Wissen und ihren Fertigkeiten maßgeblich zur Kultivierung der Landschaft bei. Zudem ranken sich um manche Bischöfe des Bistums – allen voran Bischof Benno, der 1066 als Bischof des Bistums Meißen geweiht wurde – zahlreiche Legenden.
Von Bischof Benno wird beispielsweise erzählt, er habe den Weinanbau nach Meißen gebracht. Von den Klöstern in Meißen und Altzella zeugen heute noch Ruinen. Im Südflügel des ehemaligen Riesaer Klosters befindet sich sogar gegenwärtig das Rathaus der Stadt. Im Zuge der

Abbildung 93: Verortung von Kirchen im Landkreis (TUD 2018).

Reformation hörte das katholische Bistum 1581 in seinem kursächsischen Kerngebiet auf zu existieren.
Die zugehörigen Klöster und Stifte wurden säkularisiert und aufgelöst. Die Folgen der Reformation lässt sich aber selbst an den Entwicklungen in der Grundherrschaft ablesen, da fast alle Dörfer, die den Klöstern unterstanden, ab 1547 zu sog. *„Amtsdörfern“* wurden, die dem kurfürstlichen Amt unterstanden und diesem gegenüber steuerpflichtig waren. Ein Großteil des kirchlichen Besitzes ging damit in das Eigentum des Landesherrn über. 1539 wurde der Meißner Dom eine lutherische Kirche.

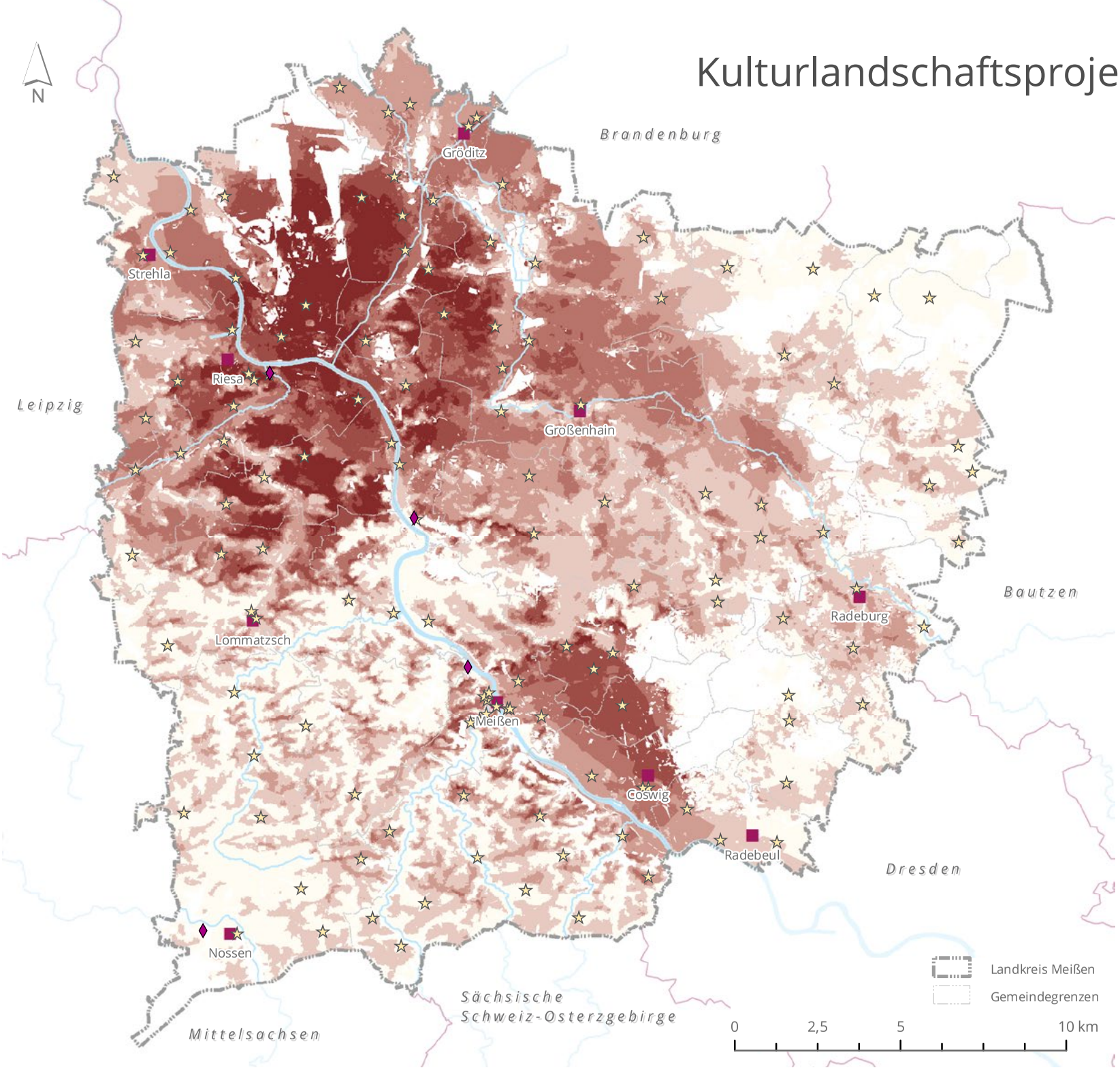
Abbildung 94: Kirche in Gröbern (C.Schmidt 2020).

Heute zeichnet sich der Landkreis Meißen immer noch durch eine hohe Dichte an Kirchen aus (*vgl. Abb. 84*).
Die Dorfkirchen entstanden ab dem Mittelalter und zeigen unterschiedlichste Baustile. Mitunter wurden auch topographisch besonders exponierte Standorte für die Errichtung der Kirchen gewählt. Beispielsweise gehört die Wantewitzer Höhe zu den ältesten Kirchenstandorten des Landkreises und verfügt nach computergestützten **Sichtraumanalysen** über einen beachtlichen Sichtraum von 196 km². Ebenso wurde auch die St. Johanniskirche in Staucha um 1200 auf einer Anhöhe in der Mitte des Dorfes errichtet und ist mit einem 162 km² großen Sichtraum weit in der Landschaft zu sehen. Über die größten Sichträume im Landkreis verfügen jedoch Stadtkirchen, die schon allein wegen der umgebenden Bebauung meist höher als im Umland gebaut wurden (*vgl. Karte 4.2.2)*. Interessant dabei ist, dass der Sakralbau mit dem größten Sichtraum im Landkreis Meißen nicht etwa der zweifelsohne historisch besonders bedeutsame Dom zu Meißen ist, der noch dazu reizvoll die Stadtkulisse Meißens markiert, sondern mit 244 km² die Trinitatiskirche in Riesa (*vgl. Karte 4.2.3)*. Sie stellt einen 1897 eingeweihten neoromanischen Sakralbau dar, der mit einer Turmhöhe von 75 m weit über Riesa hinaus zu erleben ist. Ähnliches kann für die Marienkirche in Großenhain gesagt werden. In der Friedenskirche Radebeul wurde dementgegen 1645 der Waffenstillstand von Kötzschenbroda geschlossen, ohne den das Elend des Dreißigjährigen Krieges für Sachsen nicht zum Ende gekommen wäre. Die auf der nachfolgenden Karte dargestellte **Sichtraumüberlagerung** zeigt für jede Fläche im Landkreis die Anzahl zu betrachtender Kirchtürme in einem festgelegten Maximalradius von 10 km.

Quellen:
Morini, A. & Soulier, P. (1897): Monumenta Ordinis Servorum Sanctae Mariae, Bd. 1. Brüssel.
Risse, J. (2020) Landschaftliche Bildung im Landkreis Meißen. Bachelorarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Dresden.
Dehio, G. (1905) Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler Bd. 1 Mitteldeutschland. Berlin.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Sichtraumüberlagerung der Kirchen



Kirche

Kloster

Anzahl der Sichtraumüberlagerung

- weniger als 5 Kirchen
- 6 bis 10 Kirchen
- 11 bis 15 Kirchen
- 16 bis 20 Kirchen
- 21 bis 25 Kirchen
- mehr als 25 Kirchen

Sonstiges

Städte

Fließgewässer

Grundlagen: European Enviroment Agency (2019): Europäisches Digitales Elevations Model M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Hausumringe

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – SAKRALE BAUTEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

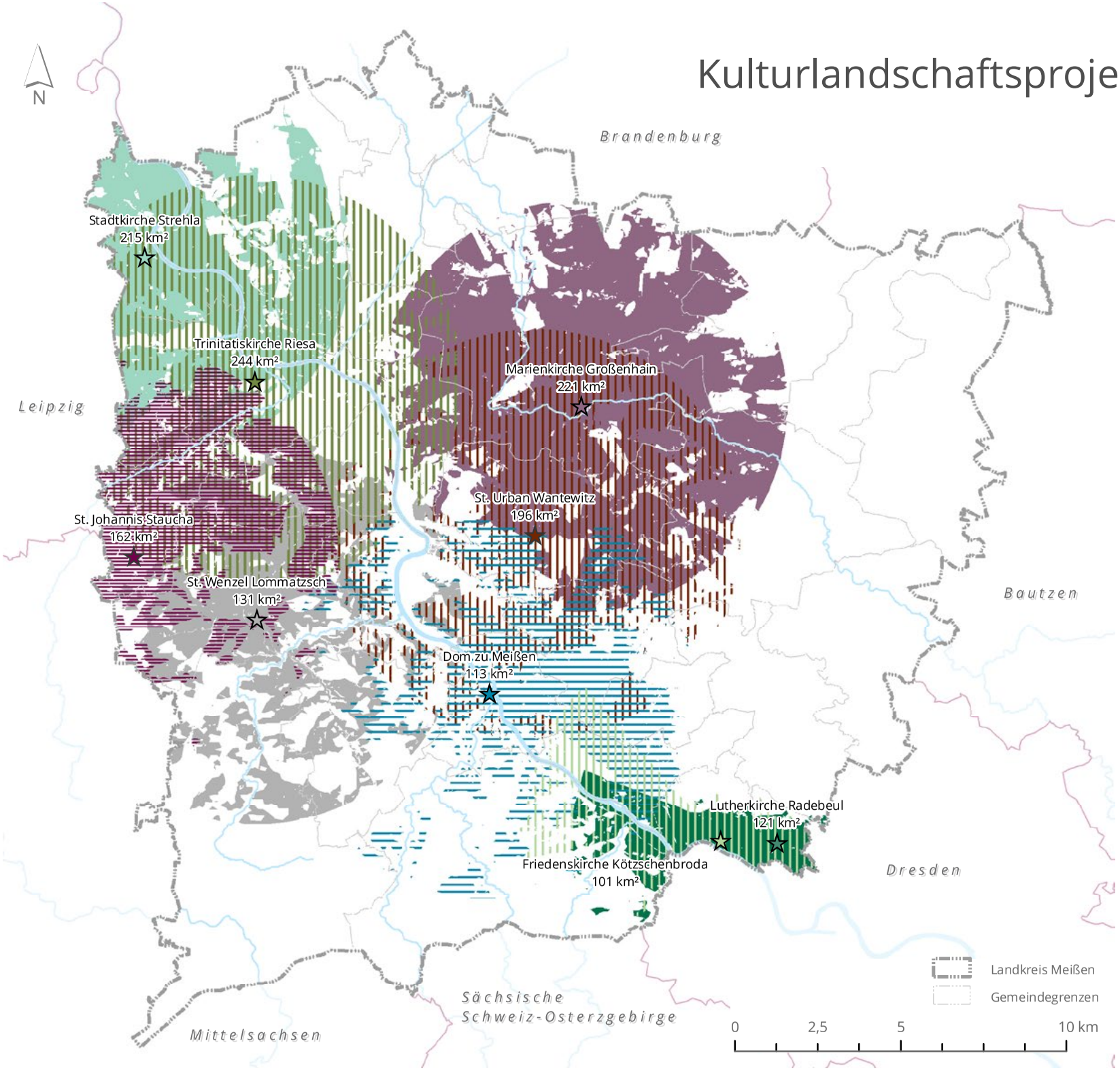
TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.2.2
Stand:	20.04.2020

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

landschaftsprägende Kirchen



Auswahl von Kirchen > 50 m Höhe und einem Sichtraum > 100 km²

- Friedenskirche Kötzschenbroda
- St. Johannis Staucha
- Trinitatiskirche Riesa
- Dom zu Meißen
- St. Urban Wantewitz
- St. Wenzel Lommatzsch
- Lutherkirche Radebeul
- Stadtkirche Strehla
- Marienkirche Großenhain

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: European Enviroment Agency (2019): Europäisches Digitales Elevations Model M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Hausumringe

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – SAKRALE BAUTEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.2.3
Stand:	20.04.2020

4.2.5 Burgen, Schlösser und Herrenhäuser *(vgl. Karte 4.2.4, 4.2.5 und 4.2.6)*

Abbildung 95: Schloss Hirschstein (C. Schmidt 2020).

Will man den kulturhistorischen Reichtum des Landkreises Meißen begreifen, muss man eigentlich nur seine unglaubliche Fülle an Burgen, Schlössern, Rittergütern und Herrenhäusern betrachten. Der Landkreis verfügt nach einer Statistik des Regionalen Planungsverbandes über 68 Standorte oder Relikte von Burgen, 54 Schlösser und 98 Rittergüter/Herrenhäuser. Eine sachsenweite Auflistung vermerkt mit über 62 Schlössern so viele Schlösser wie in keinem anderen Landkreis Sachsens. Als Zentrum der einstigen Markgrafenschaft Meißen haben sich im Landkreis Meißen bis heute besonders viele baugeschichtlich und kulturell bedeutsame Repräsentationsbauten erhalten. Sie alle aufzuführen und in ihrer historischen Bedeutung zu beschreiben, würde den Rahmen der vorliegenden Broschüre sprengen. Als Schlösser mit einem Sichttraum von mehr als 100 km² sollen jedoch zumindest die Schlösser Scharfenberg, Hirschstein, Meißen und Glaubitz hervorgehoben werden, als solche mit einem Sichtraum von mehr als 150 km² die Schlösser Großenhain, Strehla und das reizvolle Palais Zabeltitz (*vgl. Karte 4.2.6*). Die Schlösser Scharfenberg und Hirschstein thronen dabei majestätisch über dem Elbtal und zählen zu den eindrucksvollsten Veranstaltungsorten des Landkreises.

Viele der heutigen Schlösser basierten auf früheren Burgen. So entwickelte sich die nach ihrem ersten Besitzer benannte Meißner **Albrechtsburg** aus einer zuvor am selben Ort befindlichen Steinburg, die wiederum die Vorläuferburg abgelöst hatte, die König Heinrich zwischen 929 und 931 auf dem markanten Felsen errichten ließ. Das heute als Markenzeichen für Meißen und den Landkreis fungierende Bauwerk entstand zwischen 1471 und 1524 im spätgotischen Stil und sollte eher Repräsentations- und Wohnfunktionen als Verteidigungsfunktionen erfüllen, sodass es als einer der ersten Schlossbauten in der deutschen Baugeschichte gilt. Ebenso baukulturell bedeutsam ist das **Jagdschloss Moritzburg**, auf das bereits in *Kapitel 4.1.9* eingegangen wurde. Durch den von August dem Starken ab 1723 veranlassten Umbau in ein Barockschloss, zählt Moritzburg zu den Glanzstücken der Barockarchitektur in Sachsen. Aber auch das **Schloss Seußlitz** stellt ein reizvolles Kleinod des sächsischen Barocks dar. Schloss Schönfeld, Schloss Siebeneichen – die Liste der aus unterschiedlichsten Gründen hervorhebenswerten Schlösser ließe sich noch lange fortsetzen.

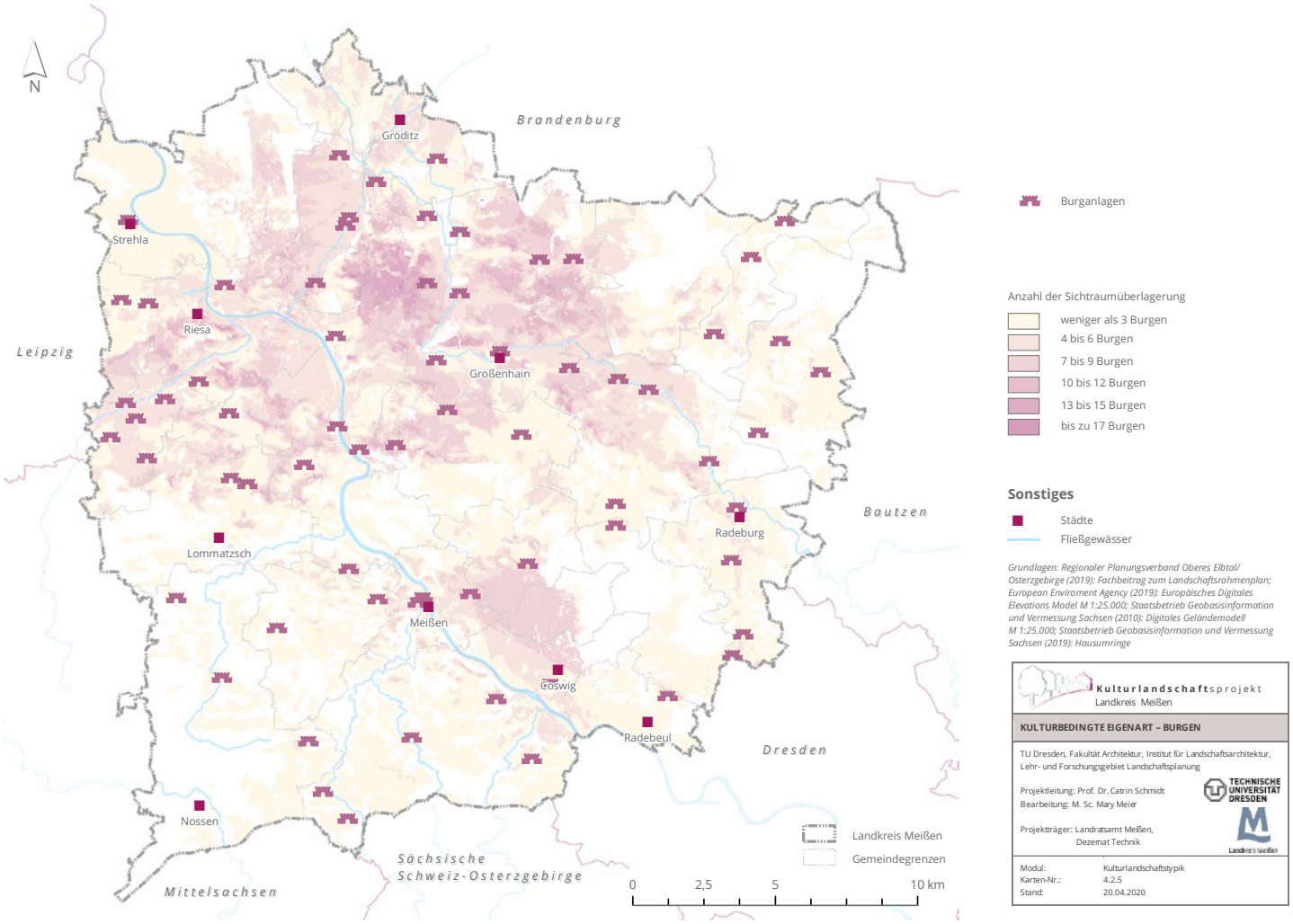
Zudem hat es das **Weinanbaugebiet** zwischen Radebeul und Coswig zu einer ganz einzigartigen und weit über Deutschland hinaus bekannten Architektur gebracht. Angefangen von **Schloss Wackerbarth** und dem weithin sichtbaren und einst im Besitz der Gräfin von Cosel befindlichen **Spitzhaus** über viele andere, auf den Weinhängen thronenden Schlösser bis hin zum **Schloss Proschwitz**: Es ist die Verschmelzung dieser repräsentativen Architektur mit dem südlich anmutenden Flair der Weinterrassen und Steillagen, die dem Weinanbaugebiet seinen ganz besonderen Charme gibt.

Über die Schlösser hinaus sei aber zugleich auf die weniger im Rampenlicht stehenden und doch ausgesprochen

bemerkenswerten **Rittergüter und Herrenhäuser** des Landkreises verwiesen. Sie alle haben eine lange Geschichte, die oft bis in die Anfangszeit der deutschen Landnahme zurückreicht, als das eroberte Gebiet mit einzelnen befestigten und mit deutschen Herren besetzten Höfen gesichert wurde. Die größte Dichte an einstigen Rittergütern ist dabei in der südlichen Lommatzscher Pflege zu finden, aber auch die Elbaue und die Großenhainer Pflege – also allen voran die fruchtbaren Gebiete des Landkreises – werden durch eine Vielzahl an Rittergütern geprägt.

Nimmt man nun die Rittergüter und Schlösser zusammen und überlagert ihre Sichträume, so ergibt sich das auf K*arte 4.2.5* dargestellte Bild. Eindrücklich lässt sich mit dieser Bewertung belegen, dass man vom Spaargebirge zwischen Meißen und Coswig die grandiosesten Blicke auf Schlösser und Rittergüter hat, man kann mehr als 25 auf einmal erblicken! Diese Prägnanz der Sichtbeziehungen sollte erhalten und genutzt werden. Der Landkreis Meißen ist so reich an Schlössern, Burgen, Rittergütern und Herrensitzen, dass er dies auch über die schon ausreichend vermarkteten Highlights von Moritzburg und dem Weinanbaugebiet hinaus gezielt aufgreifen sollte.

Abbildung 96: Schloss Schleinitz (C. Schmidt 2020).



Karte 4.2.5: Potentieller Sichtraum der Burgen außerhalb von sichtverstellenden Landnutzungen, wie Siedlung und Wald. Je dunkler die Flächen, umso mehr Burgen sind sichtbar (TUD 2020 auf Basis RPV OE/OE 2019).

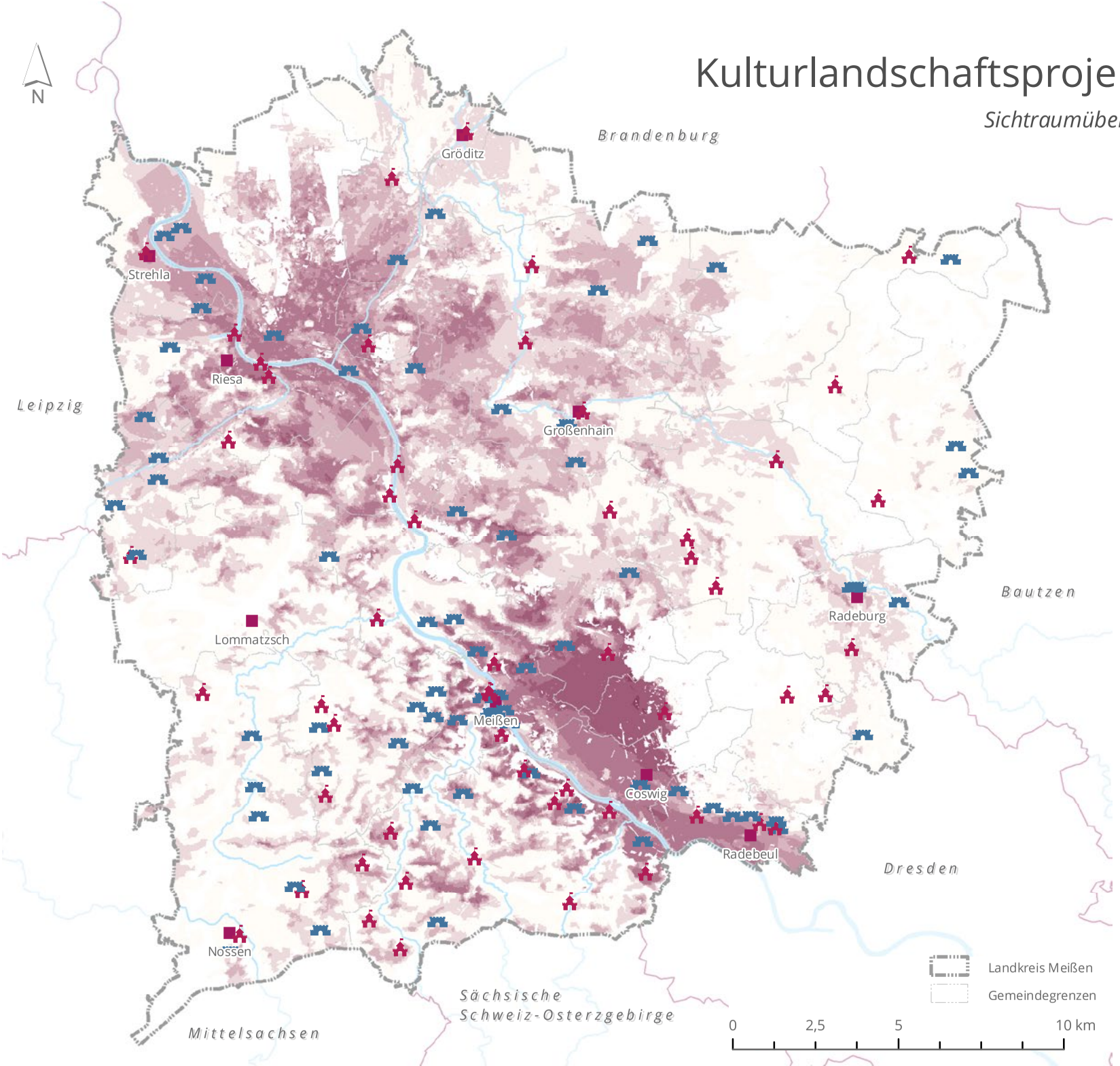
Quellen

KRETZSCHMAR, K. (2020) Schlösser Sachsens. Zugriff am 16.4.2020 unter http://www.sachsens-schlösser.de/index.php/component/content/article/27-s/1154-schoenfeld-altes-neues-schloss-schoenfeld

DEHIO, G. (1905) Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler Bd. 1 Mitteldeutschland. Berlin.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Sichtraumüberlagerung der Schlösser und Rittergüter



Rittergut

Schlossanlagen

Anzahl der Sichtraumüberlagerung

- weniger als 3 Anlagen
- 4 bis 6 Anlagen
- 7 bis 9 Anlagen
- 10 bis 12 Anlagen
- 13 bis 18 Anlagen
- 19 bis 25 Anlagen
- mehr als 25 Anlagen

Sonstiges

Städte

Fließgewässer

Grundlagen: Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/ Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan; European Enviroment Agency (2019): Europäisches Digitales Elevations Model M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Hausumringe

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – SCHLOSS & RITTERGUT

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

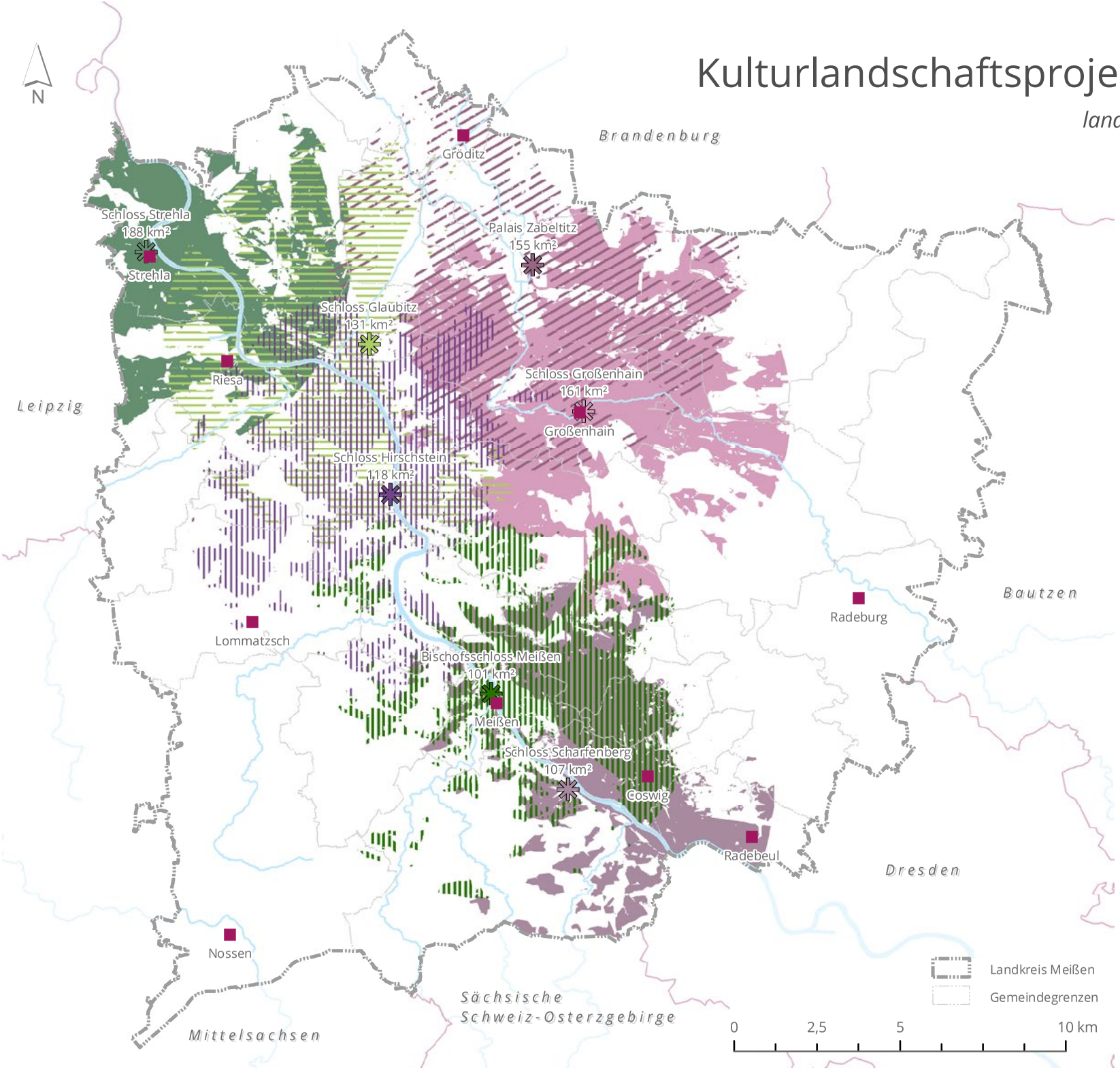
Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.2.4
Stand:	20.04.2020

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

landschaftsprägende Schlösser und Burgen



Schlossanlagen > 20 m Höhe und einem Sichtraum > 100 km²

- Schloss Hirschstein
- Schloss Glaubitz
- Palais Zabeltitz
- Schloss Meißen
- Schloss Scharfenberg
- Schloss Großenhain
- Schloss Strehla

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: European Enviroment Agency (2019): Europäisches Digitales Elevations Model M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2019): Hausumringe

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – SCHLÖSSER UND BURGEN

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.2.6
Stand:	20.04.2020

4.3 Historische Kulturlandschaftselemente der Infra- und Wirtschaftsstruktur

Das Angesicht einer Kulturlandschaft wird stets auch durch ihre Infra- und Wirtschaftsstruktur bestimmt. Im Folgenden soll dabei eine Beschränkung auf historische Kulturlandschaftselemente erfolgen, erzählen diese doch auf eindrückliche Weise von der langen Kulturlandschaftsgeschichte des Landkreises, die es wert ist, nicht in Vergessenheit zu geraten. Recherchiert man beispielsweise, fallen Relikte historischer Straßen und Eisenbahntrassen ebenso auf wie historische Wassermühlen oder Zeugnisse des einstigen Rohstoffabbaus auf. Aber auch die Elbe als Wasserstraße gilt es zu beleuchten.

4.3.1 Historische Straßen *(vgl. Karte 4.3.1)*

Der Landkreis Meißen wurde aufgrund seiner Besiedlungsgeschichte schon frühzeitig für den Handel interessant, sodass sich auch historische Straßen vergleichsweise zeitig ausbildeten. So verweist bereits Ptolemaios (um 90-160 n. Chr.) auf eine Furt an der Mittelelbe, die er als *„polisMersovion“* bezeichnet und die später mit dem im Landkreis gelegenen Merschwitz oder mit dem nördlicher gelegenen Merschwitz bei Pretzsch gleichgesetzt wurde. Vergegenwärtigt man sich, dass historische Straßen bis ins späte 18. Jahrhundert eher sich ständig ändernde Routen als fixe oder gar ausgebaute Wege waren, ist durchaus wahrscheinlich, dass die Elbequerung je nach Passierbarkeit auch zwischen dem nördlichen und dem südlichen Merschwitz wechselte. Die Route, die die Furten markierten, dürfte aber in jedem Fall die älteste historische Straße im Landkreis sein: die alte Salzstraße.

Wie ihr Name schon sagt, verdankt die **Salzstraße** dabei ihre Entstehung dem Salzhandel, wobei Halle mit seinen Salzvorkommen als wesentlicher Ausgangspunkt gilt. Die niedere Salzstraße führte von Halle über Wurzen und die Liebschützer Höhen zur Elbfurt nach Strehla und wurde jenseits der Elbe über Streumen und Zabeltitz, bzw. über Zeithain, Glaubitz und Großenhain in Richtung Königsbrück, Kamenz, Bautzen, Görlitz, Breslau bis nach Krakau und möglicherweise noch weiter bis nach Kiew fortgesetzt. Eine weitere Route verlief über Oschatz bis zur Hirschsteiner Furt zwischen Boritz und Merschwitz und von dort aus nach Großenhain. Alternativ könnte auch die Klingerfurt zwischen Niederlommatzsch und Seußlitz oder die Rauhe Furt zwischen Göhrisch und Nieschütz genutzt worden sein. Frühgeschichtliche Siedlungsfunde auf dem Löbsaler Burgberg und der Goldkuppe legen jedenfalls nahe, dass die Furten in diesem Elbeabschnitt schon in der Bronzezeit eine maßgebliche Rolle spielten. Die Route wurde später auch als Via regia genutzt. Die dritte Salzstraße – die sog. Alte Salzstraße – führte parallel zum Elbtal von Strehla über Gohlis, Röderau, Nünchritz, Merschwitz, Okrilla nach Radebeul. Sie dürfte als böhmische Salzstraße den Hallenser Raum über den Erzgebirgskamm mit dem böhmischen Becken und Prag verbunden haben. Salzstraßen waren als Reit- und Karrenwege vermutlich nur schmale Streifen, die im Winter oftmals gar nicht benutzbar waren. Es wurden zunächst 10 bis 20 Esel, Ochsen oder Pferde als Tragtiere benutzt, später zweirädrige Karren mit Körben aus Weidenruten, die als Salzkärrner bezeichnet

Abbildung 97: Via Regia bei Merschwitz (C. Schmidt 2020).

wurden. Die Reisegeschwindigkeit betrug ca. 20-30 km pro Tag bei 200 bis 300 kg Gewicht pro Salzkärrner.

Die größte West-Ost-Magistrale, die auch als **Via Regia** oder später als **Hohe Straße** bekannt ist und großräumig vom Rhein über Frankfurt am Main und Leipzig nach Görlitz, Breslau und Schlesien führte, wurde ebenso zum Salzhandel genutzt, hatte aber auch darüber hinaus maßgebliche Bedeutung. Im Jahr 1252 wird sie erstmals in einer für das Bistum Meißen ausgestellten Urkunde von Markgraf Heinrich dem Erlauchten als Königsstraße (*„strata regia“*) erwähnt. Doch reichen ihre Anfänge sicher viel früher zurück. So wird vermutet, dass bereits 9 v. Chr. der römische Feldherr Drusus auf dieser West-Ost-Verbindung durch das Gebiet der Chatten und Cherusker bis zur Elbe vordrang. In einem Kapitular Karls des Großen wird 801 eine *„Sächsische Hochstraße“* aufgeführt, mit der die Via Regia gemeint gewesen sein wird. Auch die Via Regia hatte dabei verschiedene Routen, die die Elbe mal bei Strehla, mal bei Merschwitz querten. Für die Route, die sich auch als *„Meißner Weg“* auf historischen Karten finden lässt, ist davon auszugehen, dass sie erst nach dem Fall der slawischen Hauptburg Gana im Jahr 929 als Verbindung zur Burg Meißen an Bedeutung gewann. Als Königsstraße unterlag sie zu dieser Zeit dem Königsbann. Dies bedeutete einerseits, dass die Inhaber verpflichtet waren, für die Sicherheit der Reisenden Sorge zu tragen (Geleitsschutz), andererseits, dass dafür auch ein Geleitsgeld zu zahlen war. Königsstraßen sollten im Mittelalter so breit sein, dass ein Ritter mit quer gelegter Lanze von 16 oder 17 Fuß Länge in der Mitte der Straße reiten konnte, ohne dass die Lanze die Straßenränder erreicht. Demnach müsste die Via Regia zu dieser Zeit mindestens fünf Meter breit gewesen sein. Nach dem Niedergang der königlichen Zentralgewalt infolge der Schlacht bei Lucka büßte die Via Regia ihre königliche Funktion ein. Seit dem 14. Jahrhundert bestand sie indes unter dem Namen *„Hohe Straße“* fort und unterlag nun landesherrlicher Aufsicht. Das Aufblühen Leipzigs als Messestadt mit dem Messeprivileg von 1497 dürfte dabei wesentlich zu ihrem Fortbestand beigetragen haben. Die auf historischen Karten zu findenden Bezeichnungen *„Ochsenweg“* und *„Längenweg“* sind vermutlich nur regionale Namen für Zuwegungen oder Abschnitte der Hohen Straße. Auch für sie gilt: Sie gliederte sich in mehrere Ost-West-Routen auf, manche banden Meißen an, die nördlichere Route führte jedoch von Strehla über Großenhain, ohne Meißen zu streifen. **Poststraßen** - ab 1652 wurde die bestehende Fußbotenpost zwischen Leipzig und Dresden zur Reitpost und die Poststraßen entstanden. Auf diesen wurde der sogenannten *„fahrenden Post“* der Vorrang eingeräumt. Ab 1721 folgte die Aufstellung von Postmeilensäulen auf Anordnung des sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. Sie zeigten Distanzen an, wobei zwischen Ganz-, Halb- und Viertelmeilenzeichen sowie den prächtigen Distanzsäulen unterschieden wurde. Von ihnen sind heute noch einige im Landkreis erhalten, besonders gut erhaltene Beispiele sind die Postmeilensäulen am Markt in Radebeul und am Unter-Markt in Nossen *(vgl. Karte 4.3.1)*. Der schlechte Straßenzustand konnte allerdings erst mit dem chausseemäßigen Ausbau der Poststraßen Mitte des 19. Jahrhunderts spürbar verbessert werden, der zwischen 1805 und 1860 erfolgte. Der Höhepunkt beim Chausseebau wurde in den Jahren 1830 bis 1850 erreicht. Chaussierte Straßen wurden dabei als *„Commercialstraßen“* bezeichnet. Die Zeit des chausseemäßigen Ausbaus der Straßen eröffnete zugleich eine Hochzeit der **Alleen**. Denn diese gab es zwar in der Gartengestaltung bereits seit der ägyptischen Hochkultur, sie fanden auch in den prunkvollen Gartenanlagen des Barock häufiger Verwendung. Aber erst mit dem Bau der Chausseen schafften sie den Sprung aus Gartenanlagen in die freie Landschaft, und dies in einem größeren Maßstab.

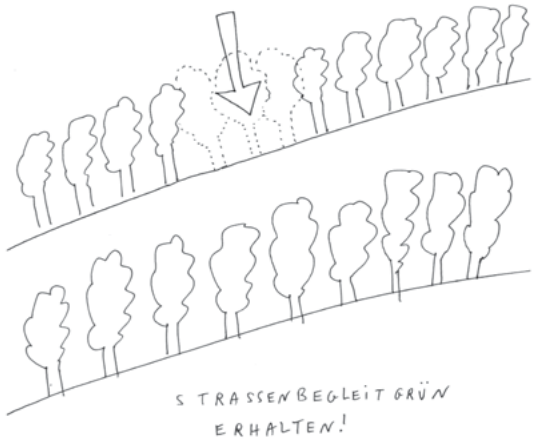


Abbildung 98: Graphic recording (J. Benz 2020).

Zunächst kamen Pappeln als weithin sichtbare Markierungen der Chausseen auf, später auch viele andere, regional sehr unterschiedliche Baumarten. Obstbaumalleen wurden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts typisch, im Landkreis Meißen allen voran in der Lommatzscher Pflege. Mit dem chausseemäßigen Ausbau der Straßen wurde in wesentlichem Maße das heutige Kernnetz des Landkreises manifestiert.

Quellen:

Balfanz, I. (2003): Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Kreises Riesa-Großenhain (Reg.-Bez. Dresden). Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg.

Feller, M. (1997): Die historische Entwicklung des Straßennetzes in Sachsen. Sächsisches Landesinstitut für Straßenbau. Fachinformation Nr. 1/April 97. Rochlitz.

Fröhlich, H. J. (1996): Zauber der Alleen. Frankfurt a. M. Societäts-Verlag.

Gerth, A. (2008): Der Böhmische Steig. Auf den Spuren eines alten Handelsweges von Bautzen nach Prag; eine Wanderung der besonderen Art. Oberlausitzer Verlag Frank Nürnberger.

Hottenroth, H. (1960): Die Entstehung und Entwicklung der hohen Straße; Pädagogisches Kabinett des Kreises Glauchau. Heft 5. Glauchau.

Pawlow, K. (1998): Via Regia – die Königsstraße oder Hohe Straße in Thüringen. Ausstellung des Europäischen Kultur- und Informationszentrums in Thüringen – Info Point Europe. Erfurt.

Schanze, W. (2013): Längst ist die letzte Schicht gefahren. Altbergbau zwischen Triebisch- und Elbtal. Klipphausen.

Speck, A. (1953): Die historisch-geographische Entwicklung des sächsischen Straßennetzes; Sonderdruck aus Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutschen Instituts für Länderkunde, Neue Folge Band 12. Verlag Otto Harrassowitz. Leipzig.

Landau, G. (1958): Heer- und Handelsstraßen in Deutschland, Bärenreiter-Verlag. Kassel.

Schmidt, C. (2009): Historische Verkehrswege. In: Kulturlandschaft Thüringen. Band 2 „Historische Kulturlandschaftselemente und historisch geprägte Kulturlandschaften“, Teil 2 „Historische Siedlungsformen, Baumaterialien und Verkehrswege. S. 61-88. Fehldruck GmbH. Erfurt.

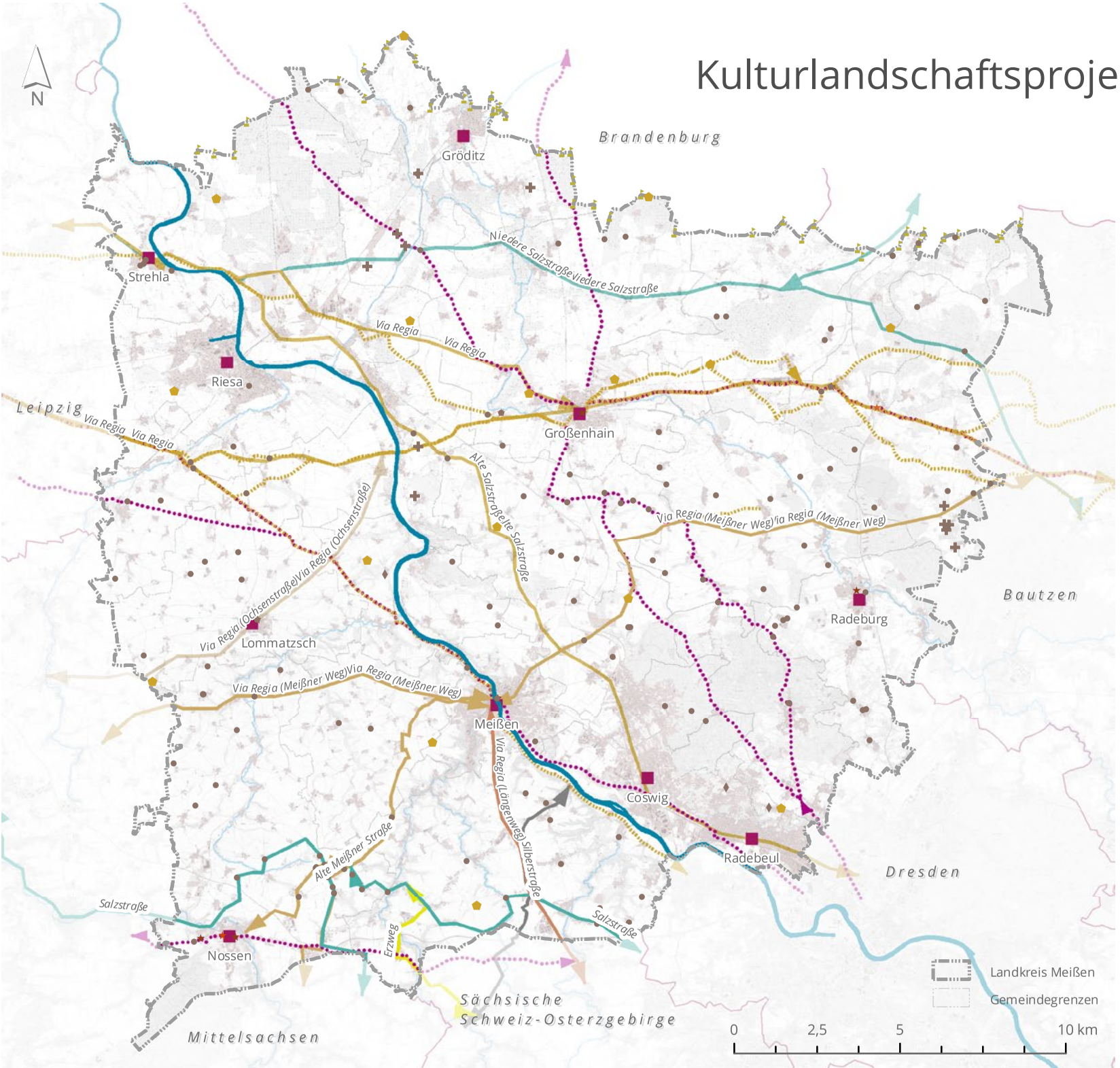
Wiechel, H. (1901): Die ältesen Wege in Sachsen. Annaberg-Buchholz.

sowie Informationen der Seite Sachsen Kartografie, online unter: www.sachsen-kartographie.de; letzter Stand: 24.09.2020.

mdl. Angaben Herr Richter Wegewart.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

historische Straßen und Wege



- Via regia - Hauptroute
- ViaRegia - weitere Verläufe
- Via Regia (Ochsenstraße)
- Via Regia (Meißner Weg)
- Via Regia (Längenweg)
- Poststraße
- Salzstraße
- Silberstraße
- Erzweg
- Triangulationssäule
- Postmeilensäule
- Viertelmeilensäule
- Halbmeilensäule
- sächs.-preuß. Grenzstein
- Wegekreuz
- Wegestein 19 Jhd.
- Wegesäule

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- Siedlung

Grundlagen: Auswertungen historischen Kartenmaterials; mündliche Angaben Herr Richter, Wegewart

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – HISTORISCHE STRAßEN UND WEGE

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.3.1
Stand:	21.09.2020

4.3.2 Alleen *(vgl. Karte 4.3.2)*

Der Begriff *„Allee“* (französisch aller: gehen; allée – Baumgang) soll zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert aus dem Französischen übernommen worden sein. Dabei waren Alleen in der Gartengestaltung schon aus der ägyptischen Hochkultur, dem vorderen Orient und dem antiken Griechenland bekannt und hatten im Barock einen Siegeszug ohnegleichen angetreten. Allerdings waren sie zu dieser Zeit immer auf ein Schloss oder ein anderes bedeutendes Gebäude gerichtet und als Gestaltungselement einer gärtnerischen Anlage zu verstehen. Mit dem Ausbau des Straßensystems Mitte des 19. Jahrhunderts schafften sie jedoch den Sprung aus Gartenanlagen in die freie Landschaft, und dies in einem größeren Maßstab. Bis zum 18. Jahrhundert war der Straßenzustand zu schlecht gewesen, um auch noch gestalterische Aspekte zu berücksichtigen. Nunmehr aber kam sowohl die Pappel als weithin sichtbare Markierung der Chausseen auf, als auch viele andere, regional sehr unterschiedliche Baumarten. Obstbaumalleen wurden in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts typisch. Ihre Früchte dienten der Mostproduktion. Da diese Bäume jedoch aufgrund von Holzmangel oft auch gefällt wurden, erweiterte Prinz Xaver von Sachsen 1764 das Ehestandsbaumgesetz: Von nun an mussten alle heiratenden Bauern sechs Bäume *„nach Landesart“* pflanzen. Mit der Anlage von Chausseen erfolgte die seitliche Begrenzung der Straßenwege durch Baumreihen oder Alleen. So sollte ein seitliches Ausbrechen der Fuhrwerke in das angrenzende Ackerland verhindert werden. Sie dienten aber auch als Orientierungshilfe bei Nebel sowie als Markierung verschneiter Wege. Ferner war auch das Reisen auf diesen Straßen aufgrund der besonderen lokalklimatischen Wirkung der Alleen deutlich angenehmer. Diese besonderen Eigenschaften veranlassten auch Napoléon Bonaparte, vermehrt Alleen in ganz Europa zu errichten. Sie sollten durch ihre Funktionen seine Feldzüge und Truppenbewegungen positiv unterstützen. Im Zuge der verstärkten Einführung großflächiger Landschaftsbewirtschaftung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert erfuhren Alleen jedoch zunehmend eine Reduzierung. Zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit an Straßen wurden viele Alleen über die Zeit vernichtet oder sind heute nur noch als einseitige Baumreihe ausgeprägt. Straßenausbaumaßnahmen, wie Begradigungen oder Verbreiterungen führten allerdings kleinräumig auch zu Neupflanzungen von Alleen durch Ausgleichs- oder Fördermaßnahmen.

Wertet man historische Karten aus, so umfasste das Alleennetz um 1850 ca. 612 km. Sie konzentrierten sich dabei insbesondere in der Großenhainer Pflege sowie entlang kleiner Flussläufe, aber auch in der Lommatzscher Pflege und in den südlichen Erzgebirgsausläufern der Gemeinde Klipphausen sowie um Nossen. Wie in *Kapitel 3.6* ausgeführt, weist das aktuelle Netz an Alleen heute jedoch nur noch ca. 311 km auf, was ungefähr der Hälfte des damaligen Bestandes entspricht. Analysiert man die Entwicklung zeitlich näher, so ist der größte Alleenverlust seit ca. 1880/1900 bis heute festzustellen. In dieser Zeit gingen knapp 389 km Alleen verloren, dies macht knapp 64 % des noch 1850 vorhandenen Alleennetzes aus. Dieser unglaubliche Verlust konnte durch die bis heute neu angelegten Alleen zwar etwas gemindert, aber nicht wirklich aufgefangen werden. Insgesamt ist ein Verlust von ca. 50 % zu beklagen. Auch die Verbreitungsschwerpunkte liegen nicht wie eins in der Großenhainer Pflege, sondern konträr in der linkselbischen Lommatzscher Pflege *(vgl. Karte 4.3.2).* Rechtselbisch finden sich heute fast nur noch Reste ehemaliger landschaftsprägender Alleen. Wies die Lommatzscher Pflege schon immer eine hohe Dichte an Straßenbegleitgrün auf, so ist der enorme Verlust an Alleen im Raum um Großenhain insofern als enormer Landschaftswandel zu verstehen.
In der Lommatzscher Pflege sind heute oftmals weniger Alleen als vielmehr Baumreihen, die prägend sind. Da die

Abbildung 99: Straßenbegleitende Allee in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

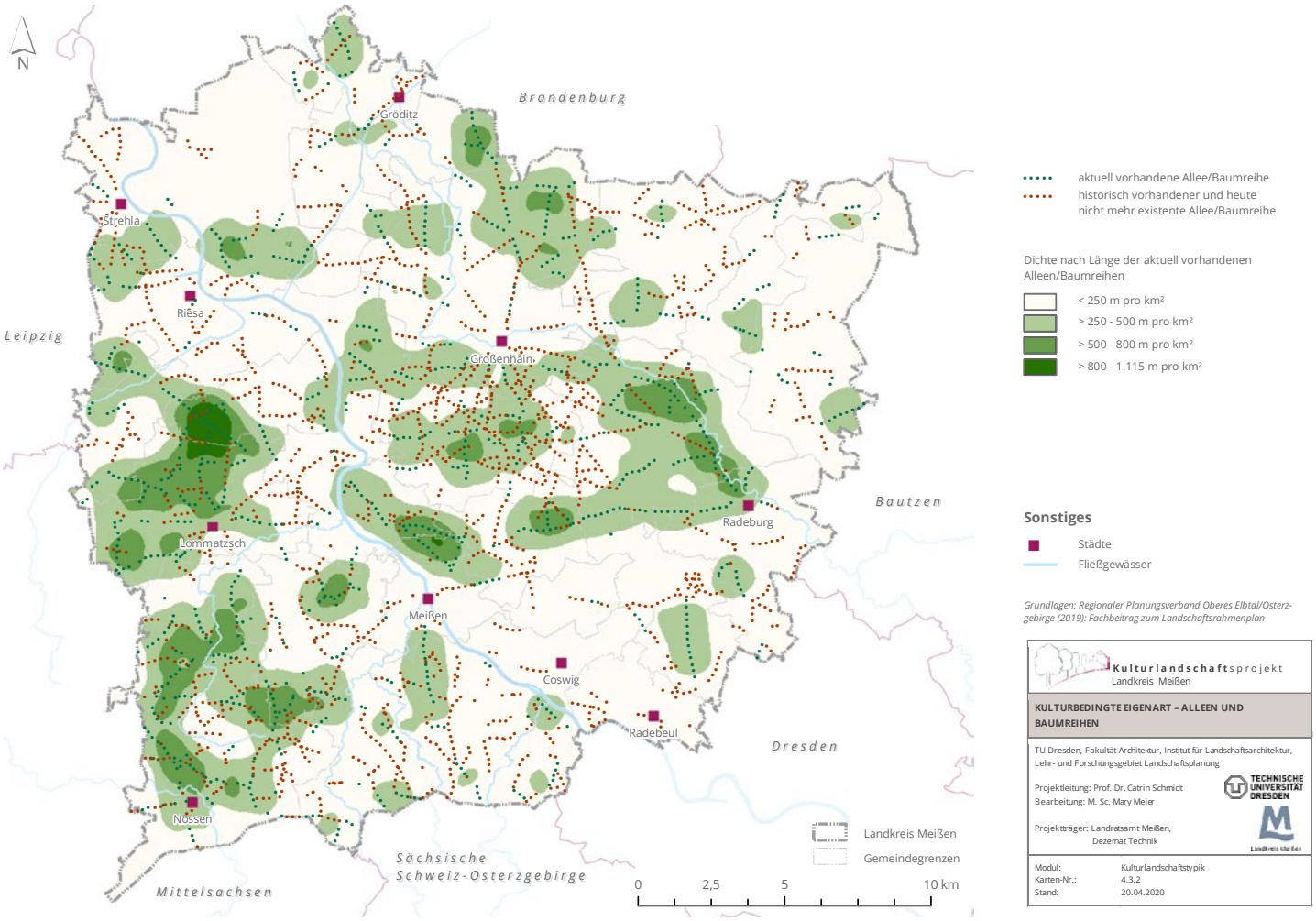
Straßen der Pflege jedoch oftmals ausgesprochen schmal sind, vermögen auch die Baumreihen gut zu gliedern und ein abwechslungsreiches Landschaftsmosaik zu schaffen.

Im Landkreis Meißen sind annähernd 25 % der Baumreihen und Alleen obstgehölzbestanden. Diese **Obstbaumreihen und –alleen** konzentrieren sich hauptsächlich in der Lommatzscher Pflege bei Meißen. Dieses Gebiet stellt zugleich das größte Konzentrationsgebiet an Alleen im Landkreis Meißen dar.

Abbildung 100: Alleen in landwirtschaftlicher Flur in der Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

1992 wurde bundesweit begonnen, die „***Deutsche Alleenstraße***" als touristische Straße einzurichten. Sie führt von Rügen bis zum Bodensee und in ihrem vierten und 1995 eingeweihten Teilabschnitt von Wittenberg nach Dresden auch durch den Landkreis Meißen, hauptsächlich entlang der B6. Doch ist die Alleenstraße heute noch ihres Namens würdig? Laut einer Auswertung von historischen Karten und der aktuellen Topografischen Karte auf Basis des GeoSN sind lediglich 6 % des Abschnittes tatsächlich mit Alleen bestanden.

18 % der Strecke waren aufgrund von Wald und Siedlungen auch früher keine Allee. Erschreckend ist hingegen, dass 76 % der Strecke zwar historisch, heute aber nicht mehr durch Alleen geprägt wird. Die Alleenstraße war somit einst wirklich eine Alleenstraße, auf welcher man während seiner Reise beinahe durchgehend von Bäumen geleitet wurde – doch übrig ist von diesem kulturhistorischen Element nicht mehr viel. In der Entwicklung von Alleen und Straßenbegleitgrün liegt im Landkreis zweifelsohne besonderer Handlungsbedarf, auch entlang der einstigen Alleenstraße.



Karte 4.3.2: Konzentrationsbereiche heute noch erhaltender Alleen und Baumreihen im Landkreis Meißen (TUD 2020 auf Basis RPV OE/OE 2019).

Quellen:

RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.

Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.

Zapf, V. (2018): Kulturlandschaftsguide Landkreis Meißen, unveröffentlichtes Semesterprojekt an der TU Dresden.

4.3.3 Hohlwege *(vgl. Abb. 101)*

Nicht sehr häufig, aber als besondere Kleinode sind im Landkreis Meißen noch einige Hohlwege zu finden. Darunter sind alte Wege zu verstehen, die sich z. B. durch schwere Fuhrwerke oder eine fortwährende Benutzung markant in den Boden eingeschnitten haben. In der sächsischen Biotopkartierung werden sie ab einer Einschnitttiefe von einem Meter und einer Hangneigung von mind. 45° an der steilsten Stelle als schutzwürdig erfasst. In der ausgewerteten Kartierung auf der Basis historischer Karten und Luftbilder wurden demgegenüber jedoch auch flachere Hohlwege aufgenommen. Die noch vorhandenen Verbreitungsschwerpunkte von Hohlwegen konzentrieren sich danach fast ausschließlich im Bereich der **Lommatzscher Pflege** *(vgl. Abb. 101)*. Aber auch in Radebeul lässt sich noch ein alter Hohlweg erleben. Hohlwege entstanden im Zuge der Bewirtschaftung dort, wo durch die Einwirkung schmaler Wagenräder oder auch z. B. Tierhufen beim Viehauftrieb Angriffspunkte für die Bodenerosion gegeben wurden. Aufgrund der Verlagerung von Straßen und den damit einhergehenden Bedeutungsverlust der meist sehr engen Hohlwege begann mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts allmählich die Aufgabe und zunehmende Verbuschung solcher Wegeverbindung. Teilweise wurden Hohlwege auch überackert oder fielen Siedlungserweiterungen zum Opfer. Interessant ist, das die größten Verluste an Hohlwegen im Landkreis ebenfalls in der Lommatzscher Pflege zu verzeichnen sind. Speziell in den Gemeinden Käbschütztal und Lommatzsch gab es früher noch viel mehr Hohlwege.

Umso wichtiger erscheint der Erhalt der wenigen, noch verbliebenen Hohlwege als Zeugnisse der Kulturgeschichte, Lebensräume geschützter Arten und zugleich besonderes Landschaftserlebnis: Wenn Wanderwege in gehölzgesäumten Hohlen verlaufen, so können diese ganz spezielle Stimmungen hervorrufen und interessante Natureindrücke vermitteln.

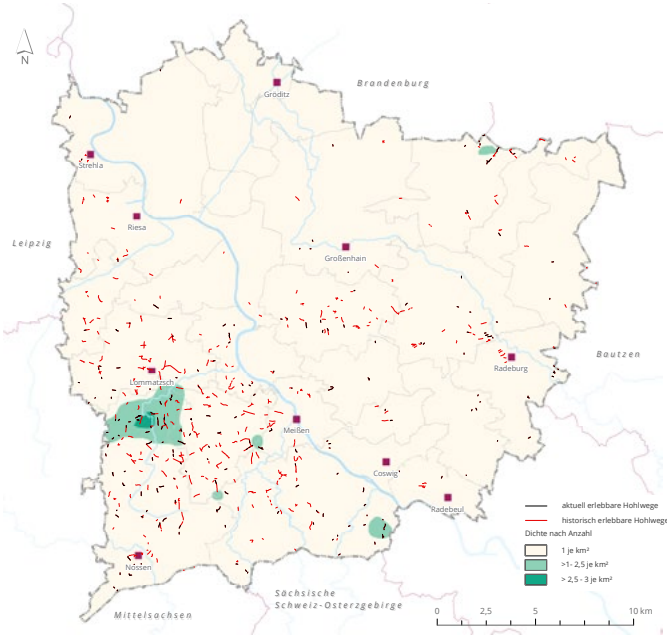


Abbildung 101: Dichte der aktuell erlebbaren Hohlwege (TUD 2020 auf Basis RPV OE/OE 2019).

Abbildung 102: Hohlweg Radebeul Blickrichtung Steinerne Schnecke (Landkreis Meißen 2020).

Quellen:

Bork, H.-R. (1988): Bodenerosion und Umwelt. Verlauf, Ursachen und Folgen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodenerosion. Landschaftsgenese und Landschaftsökologie, H.13. Braunschweig.

Geobild (2004): Ermittlung, Beschreibung und Darstellung der historischen Kulturlandschaftselemente Alleen, Hohlwege, Trockenmauern und Terrassenstufen auf dem Gebiet des Freistaates Sachsen. Stolpen.

RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.

Schmidt et al. (2014): Kulturlandschaftsprojekt Mittelsachsen. Dresden.

Thiem, K.; Bastian, O. (2014): Historische Kulturlandschaftselemente Sachsens. In LfULG Sachsen (Hrsg.): Schriftenreihe Heft 18/2014.

4.3.4 Historische Wind- und Wassermühlen

(vgl. Karte 4.3.3)

Relikte landwirtschaftlicher, bergbaulicher und anderer gewerblich-industrieller Nutzungen sind die historischen Mühlen im Landkreis. Am Mühlentyp werden auch die natürlichen Gegebenheiten sichtbar: Während im flacheren Norden des Landkreises die vom Wind angetriebenen Getreidemühlen überwogen, waren es im reliefreichen Süden die Wassermühlen. Insgesamt wurde der Landkreis Meißen historisch jedoch deutlich stärker durch Wassermühlen geprägt: 230 Wassermühlen standen einst gerademal 65 Windmühlen gegenüber. Von diesen sind heute noch 77 Wassermühlen und 25 Windmühlen erhalten geblieben. Der Betrieb von Mühlen gehörte früher ganz selbstverständlich zum Landschaftsbild dazu: Es gab Getreidemühlen, Sägemühlen, Schleif- und Poliermühlen, aber auch Sonderformen wie Lohmühlen, welche Gerbstoffe aus Rinde mahlten. Die Funktion der unterschiedlichen Mühlentypen verwies auf die jeweiligen regionalen Wirtschaftszweige.

Betrachten wir zunächst die **historischen Windmühlen**, so findet sich der Nachweis der ältesten Windmühle in Sachsen just im Landkreis Meißen: Es ist eine 1373 zwischen Staucha nach Lommatzsch befindliche, heute nicht mehr existente Windmühle. Historische Windmühlen standen stets einzeln und an exponierter Stelle, meist auch etwas abseits wichtiger Verkehrswege, durften sie doch nicht mit ihren langen Flügeln bzw. den Flügelschatten die Pferde scheu machen. Relativ dicht neben der Mühle stand – außerhalb der Hauptwindrichtung – das zumeist eingeschossig ausgebildete Müllerwohnhaus. Die Bockwindmühle gilt dabei als die älteste Windmühlenform in Deutschland. Sie wies den Vorteil auf, dass das Mühlengebäude aus Holz an jedem beliebigen Standort aufgebaut werden konnte. Es war drehbar auf einem hölzernen Bock gelagert und konnte mittels eines Hebebalkens (Sterz) in den Wind gedreht werden. Bockwindmühlen finden sich heute nur noch selten im Landkreis, so z. B. in Zschepa bei Zeithain oder in Ebersbach. Umfangreicher erhalten sind indes die zeitlich später entstandenen Turmwindmühlen (Turmholländer), die im Gegensatz zu den Bockwindmühlen massiv aus Stein errichtet wurden. Sie sind heute noch in Relikten, teilweise auch als Wohnhaus ungenutzt, quer verteilt über den Landkreis zu erleben, so beispielsweise in Lorenzkirch, Colmnitz, Strehla, Moritzburg, Grödel, Boxdorf, Brockwitz, Glaubitz oder Niederau.

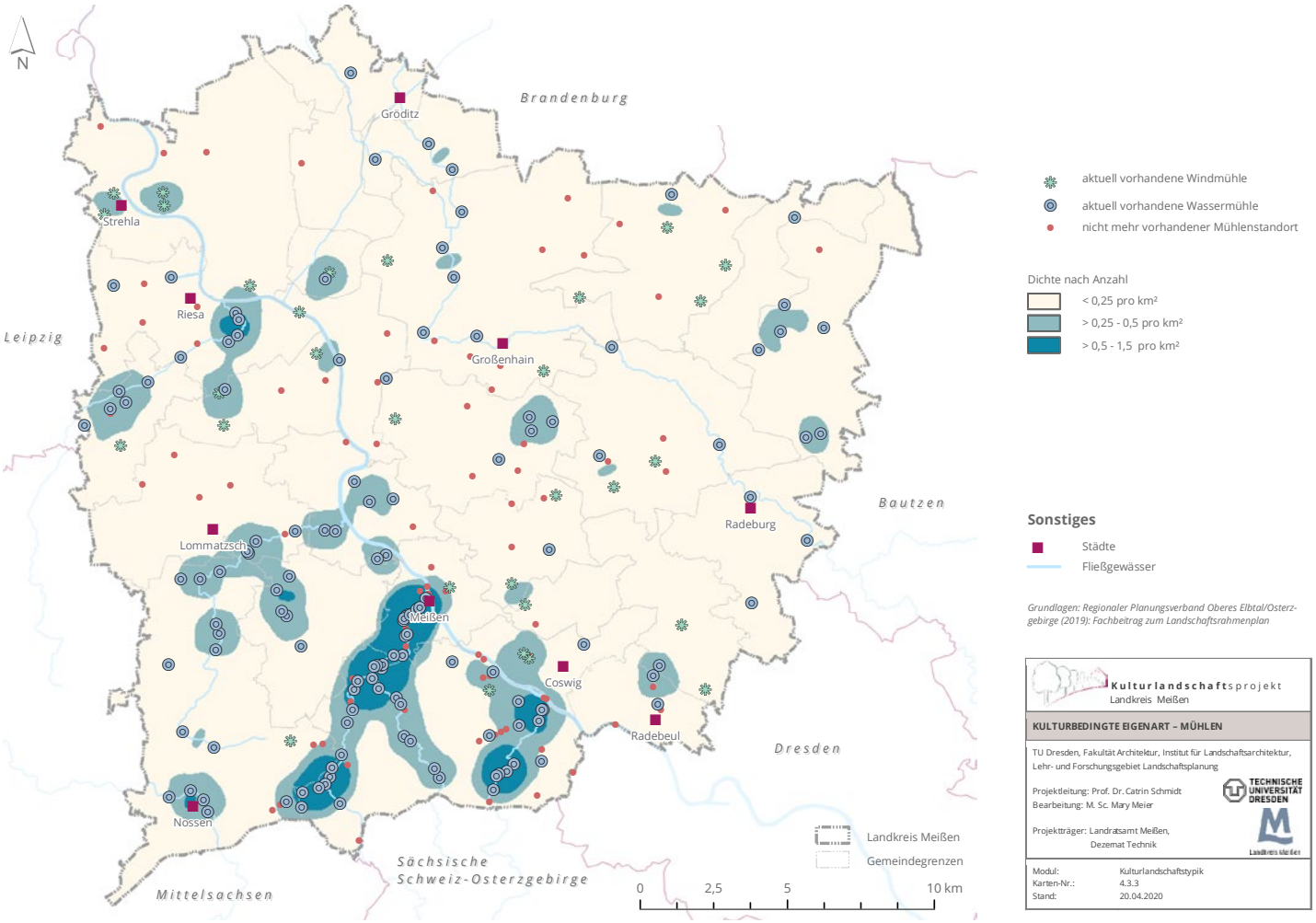
Abbildung 103: Turmwindmühle Grödel (C. Schmidt 2020).

Markant an ihnen ist, dass das Mühlengebäude aus einem meist zylindrisch gemauerten Turm besteht, bei dem nur die Kappe in den Wind gedreht werden konnte. Paltrockwindmühlen stellen schließlich den jüngsten Mühlentyp dar. Sie sind in Mitteldeutschland erstmalig gegen Ende des 19. Jahrhunderts nachzuweisen und entstanden meist aus dem Umbau von Bockwindmühlen, sind jedoch nicht für den Landkreis typisch.
Ab dem 19. Jahrhundert verloren die Getreidemühlen zunehmend an Bedeutung und entschwanden sukzessive aus dem Landschaftsbild. Die in den letzten Jahren auch im Landkreis neu installierten Windenergieanlagen sind mit den alten Windmühlen weder in der Funktion noch in Höhe und Gestaltung vergleichbar. Sie eröffneten ein neues Kapitel der Kulturlandschaftsentwicklung, auf das in *Kapitel 4.4* näher eingegangen wird.

Die **Wassermühle** stellt die älteste in Deutschland verbreitete Mühlenart dar. Sie wurde wahrscheinlich mit den Römern nach Deutschland gebracht. Die älteste Mühlenerwähnung für Sachsen stammt aus dem 10. Jahrhundert, als Kaiser Otto III. dem Bistum Meißen u. a. die Mühlen Wurzen, Püchau und Pouch schenkte. Der Antrieb einer Wassermühle erfolgte über ein hölzernes, später eisernes Wasserrad, das entsprechend der Geländeverhältnisse als ober-, mittel- oder unterschlächtiges Wasserrad zum Antrieb der Mahlgänge diente. Oberschlächtige Wasserräder wurden insbesondere in Gebieten mit stärkerem Gefälle (2,5 m bis 10 m) und höheren Wassermengen (bis 2 m³/s) eingesetzt. Sie sind noch jetzt beispielsweise im Triebischtal zu finden - dem Gebiet mit der noch heute größten Dichte an Wassermühlen im Landkreis Meißen *(vgl. Karte 4.3.3)*. Von den einst mehr als 50 Wassermühlen an der Großen und Kleinen Triebisch sind aktuell noch annähernd 35 erhalten. Zwei von ihnen verarbeiten sogar heute noch Getreide zu Mehl. Die Geschichte der Mühlen des Triebischtals reicht dabei bis ins frühe Mittelalter zurück: 1203 verschenkte z. B. das Kloster Altzella die Mühle am heutigen Appenhof, und die Fichtenmühle arbeitet nachgewiesenermaßen seit dem Jahr 1210. Wassermühlen mit oberschlächtigen Wasserrädern gibt es auch in einer beeindruckenden Dichte an der Wilden Sau und am Ketzerbach zu erleben, während unterschlächtige Wasserräder eher für Gebiete mit geringerem Gefälle (0,25 bis 2 m) und geringeren Wassermengen (ab 0,3 m³/s) typisch waren und deshalb vor allem entlang der Röder zu finden sind. Um die Leistungsfähigkeit einer Mühle abzusichern, wurde das Wasser von einem Wehr oberhalb der Mühle vom Bach abgezweigt und über einen Mühlgraben zur Mühle geleitet. Manchmal wurde dieser Mühlgraben zu einem Stauteich (Mühlteich) aufgeweitet, um das Gefälle zu erhöhen bzw. um die Wasserverfügbarkeit regulieren zu können. Unterhalb der Mühle wurde das Wasser über den Mühlgraben wieder in den Bach oder zur nächsten Mühle geleitet. Mit den Mühlen gehen deshalb in der Regel auch umfangreiche Wasserbaumaßnahmen einher, die noch heute im Landschaftsbild abzulesen sind *(vgl. Kap. 4.1.7)*.

Abbildung 104: Buschmühle in den Linkselbischen Tälern (C. Schmidt 2020).

Im 19. Jahrhundert begann infolge der Aufhebung des Mahlzwangs, der Einführung der Gewerbefreiheit und der Entwicklung von Wasserturbinen als Antriebsform das Zeitalter der Industriemühlen, in dem einige der alten Wassermühlen vergrößert, ein Großteil aber im Gegenzug aufgegeben wurden. Anstelle von vielen kleinen und von der Natur abhängigen Wind- und Wassermühlen entstanden nun Großmühlen, welche durch Dampfmaschinen oder Elektromotoren angetrieben wurden. In diesem Zuge wurden bis 1950 die meisten Mühlen im sächsischen Elbland geschlossen. Einige Mühlengebäude wurden zu Wohnhäusern umgebaut, andere verschwanden ganz aus dem Landschaftsbild. Die noch erhaltenen historischen Mühlen sind jedoch als reizvolle Ausflugsziele und historische Zeitzeugen sehr zu schätzen.



Karte 4.3.3: Konzentrationsbereiche heute noch erhaltender Wind- und Wassermühlen (TUD 2020 auf Basis RPV OE/OE 2019).

Quellen:
Henze, J. (2011): Sächsisches Elbland: wie es damals war. München
RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.
Beyer, W. (1971a): Aus der Geschichte der Windmühlen. In: Sächsische Heimatblätter. Heft 4. S. 153-159. Chemnitz
Beyer, W. (1971b): Aus der Geschichte der Windmühlen. II. Die Windmühlen im ehemaligen Land Sachsen. In: Sächsische Heimatblätter. Heft 5. S. 193-199. Chemnitz
Gleisberg, H. (1972): Geschichte und Technologie der alten Wassermühlen. In: Sächsische Heimatblätter. Heft 4. S. 145-155. Chemnitz.
Klipphausen (2020): Informationen über die Mühlen der Gemeinde unter https://klipphausen.de/kultur-freizeit/muehlen, Zugriff am 18.4.2020
Triebischtal (2020): http://www.muehlen-im-triebischtal.de, Zugriff am 18.4.2020
https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Windm%C3%BChlen_in_Sachsen, Zugriff am 18.4.2020

4.3.5 Historischer Bergbau *(vgl. Karte 4.3.4)*

Auch wenn der Landkreis Meißen nicht so bekannt für den einstigen Bergbau wie sein Nachbarkreis Mittelsachsen mit dem Freiberger Revier ist, so kann man auch hier einzelne Sachzeugnisse des einstigen Bergbaus finden. Die ältesten konzentrieren sich dabei im Raum Nossen und Klipphausen, strahlte doch bis hierhin der **Silbererzbergbau** aus, der mit dem *„Berggeschrey“* begann, welches erstmals 1168 von der Entdeckung der Silbererze im Raum Freiberg kündete und sich im 15. Jahrhundert als zweites oder auch großes ***„Berggeschrey“*** im Erzgebirge wiederholte.

Abbildung 105: Stollneingang im Nossener Muldental (C. Schmidt 2020).

Schon bald nach den Freiberger Funden wurden auch die Vorkommen um Nossen entdeckt – es wurde zum *„Freiberger Nordrevier“*. Das Auf und Ab des dortigen Silbererzbergbaus und die heute noch erhaltenen Stollen, Mundlöcher, Pingenfelder und Bauten lassen sich sehr eindrücklich auf dem Bergbauwanderweg um Nossen erleben. Manche der Gruben lieferten bis zum Dreißigjährigen Krieg kleinere, wenngleich nicht so hohe Ausbeuten wie die Zentren des Silberbergbaus, und wurden danach eingestellt (wie z. B. der Barbara Stolln). Andere, wie z. B. der Börnichen Erbstolln oder der Ronnov Stolln, wurden im 18. Jahrhundert wiederaufgenommen und gewannen bis ins späte 19. Jahrhundert Erze. Trotz immer wieder neuer Anbrüche und der Einführung neuer Technologien, musste das *„Vereinigt Feld“* 1899 als letztes Grubenfeld im Nossener Raum die Arbeit einstellen. Ebenso mit dem Freiberger Berbaurevier und dem Erzbergbau hängt auch die hohe Dichte an Sachzeugnissen des Bergbaus in der Gemeinde Klipphausen zusammen. So wurde beispielsweise ab 1844 von Halsbrücke bis zur Triebisch ein ungefähr 50 km lange *„Rothschönberger Stolln“* getrieben, der die Grubenwässer des Freiberger Reviers in das Einzugsgebiet der Elbe führen sollte. Scharfenberg ist gar von Stollen nahezu durchlöchert: So gab es vom 12. Jahrhundert bis 1898 an die 50 Gruben mit etwa 220 Schächten.

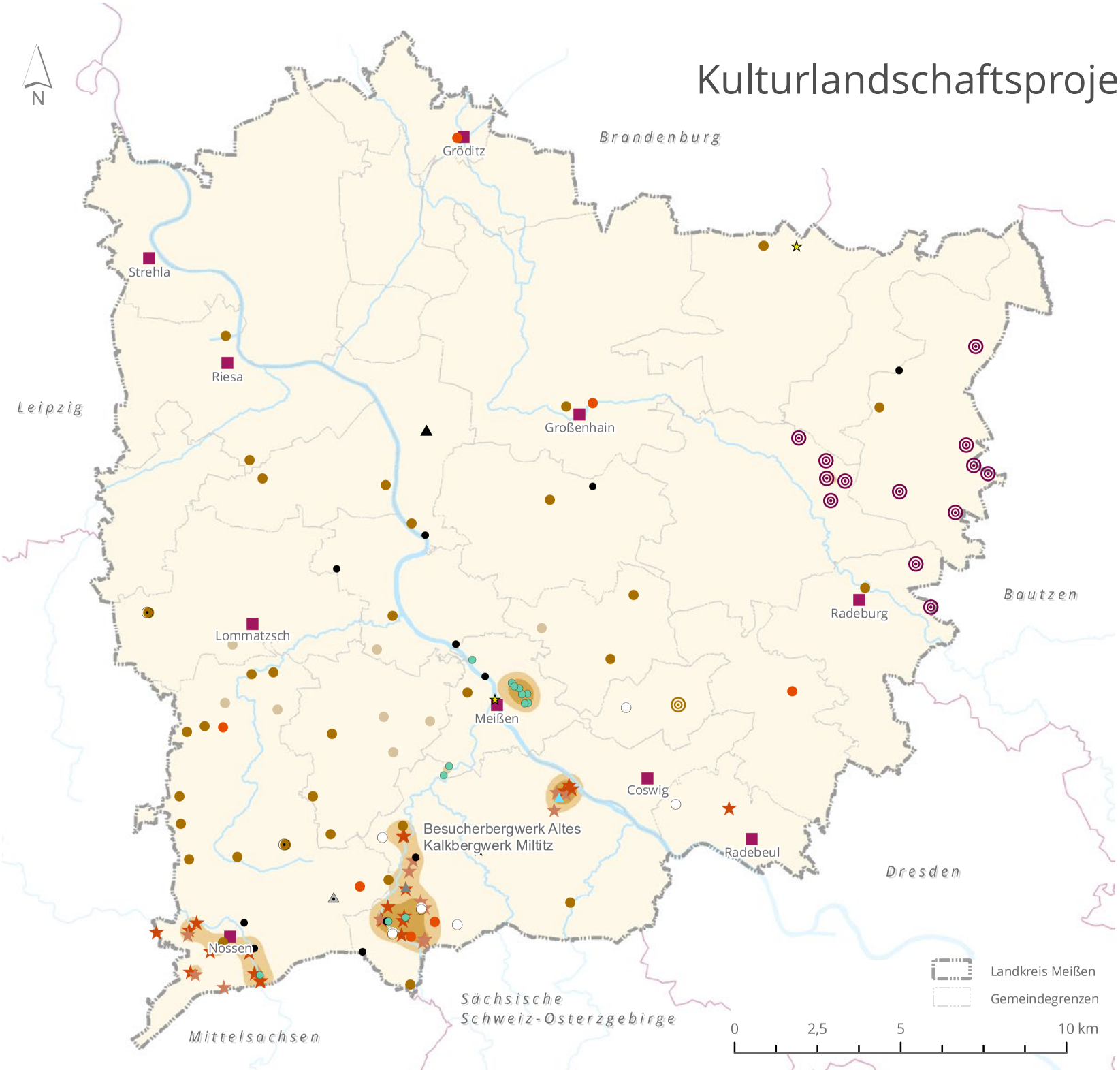
In der benachbarten Gemeinde Triebischtal ist der historische **Kalksteinabbau** in Miltitz besonders hervorhebenswert. Der Beginn des Abbaus wird um 1400 vermutet, ab 1571 schließlich urkundlich erwähnt. Mit Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgte er im Tiefbau und lässt sich noch heute im Besucherbergwerk erleben. Ebenso wie der bis 1965 geförderte *„Miltitzer Marmor“* verfügt auch der ***„Meißner Granit“*** über einen weit über den Landkreis hinausreichenden, guten Ruf als Baustein. Er wird in kleinerem Umfang bis heute in repräsentativen Bauwerken verbaut. Um 1830 wurden die ersten Steinbrüche des Meißner Granits angelegt. Der Meißner Granit zählt zweifelsohne als Aushängeschild der Meißner Rohstoffe, ebenso wie die Kaolinvorkommen, für die der Landkreis bekannt ist, allen voran die Kaolinbrüche bei Ockrilla und Seilitz. Die Verarbeitung von Kaolin - auch Porzellanerde genannt - wurde und wird vor allem zur Herstellung des bekannten Meißner Porzellans genutzt. Der Kaolinbruch in Seilitz ist einer der ältesten Europas (seit 1764) und wurde 1814 von der Meißner Porzellanmanufaktur erworben. Wie die *Karte 4.3.4* zeigt, wurden darüber hinaus aber quer über den Landkreis verteilt auch andere Steine abgebaut. Noch heute zeugt der Abbau von Grauwacke, Monzonit, Rhyolith, Anderit vom geologischen Reichtum des Landkreises.

Weniger im Blickfeld ist, dass der Landkreis zugleich über eine sehr hohe Anzahl **historischer Torfstiche** verfügt. Diese lassen sich vor allem östlich der Elbe in der Niederung der Röder bzw. in ehemaligen sumpfig-moorigen Senken der Landschaft finden. Die größte Konzentration lässt sich in den Gemeinden Schönfeld, Thiendorf, Ebersbach und Radeburg feststellen, wobei einzelne, durch den Torfstich entstandene Gewässer auch in Großenhain und anderswo zu finden sind.

Quellen:
Fuchs, K. (1997): Natursteine aus aller Welt, entdecken, bestimmen, anwenden. Bd. 1. München.
Klipphausen (2020): Informationen zum historischen Bergbau unter https://klipphausen.de/270-60-meter-unter-scharfenberg, Zugriff am 19.4.2020
Müller, H. (1878): Die Ausführung des fiskalischen Rothschönberger Stollns in den Jahren 1844–1877. In: Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreiche Sachsen auf das Jahr 1878. Freiberg.
RPV Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan, Radebeul.
Triebischtal (2020): Informationen zum Kalkbergwerk unter https://www.kalkbergwerk.de/
Verein Bergbaufreunde Grube „Vereinigt Feld“ Nossen e.V. (2020): Schautafeln auf dem Bergbauwanderweg Nossen

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Historischer Bergbau



Bodenschätze

- Braunkohle
- Bruchsteine, Pflaster, Schotter, Splitt
- Dachschiefer
- Eisen
- Glasrohstoffe, Quarzit
- Kalkstein
- Kaolin und Ton
- Silber, Eisen, Blei
- Silber, Kupfer, Ble, Zink
- Silber, Zink, Blei
- Torf

Historisch

- historische Torfstiche
- ehemalige Steinbrüche

obertägige Zeugnisse

- Steinbrüche
- Werk- und Dekorationssteine
- Stollenmundloch
- Schachtöffnung

Dichte nach Anzahl:

- < 1 pro km²
- > 1 - 2 pro km²
- > 2 - 3,6 pro km²

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan; Eigene Auswertung historischen Kartenmaterials

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – HISTORISCHER BERGBAU

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.3.4
Stand:	04.08.2020

4.3.6 Historische Eisenbahnstrecken

(vgl. Karte 4.3.5)

Die erste Eisenbahnstrecke in Deutschland wurde 1835 zwischen Nürnberg und Fürth eingeweiht und hatte eine Signalwirkung für die nachfolgende radikale Veränderung des deutschen Verkehrsnetzes. Nur wenige Monate später wurde der erste Spatenstich an der Ferneisenbahnstrecke Leipzig-Dresden vorgenommen. Da der Rat der Stadt Strehla den Eisenbahnbau ablehnte, wurde die Strecke über Riesa geführt und schließlich 1839 als die erste deutsche Ferneisenbahn mit einer Gesamtlänge von über 100 km eröffnet. Diese Euphorie erfasste bald alle Menschen im Land, die Industrialisierung lief in vollen Zügen – nicht nur im Sinne des Wortes. Die nächsten großen Streckenabschnitte waren Riesa – Döbeln und Riesa – Falkenberg, jeweils im Jahr 1847 bzw. 1848. Die Fahrt über Falkenberg ermöglichte nun auch den Fernverkehr nach Berlin.

Nach langen Bemühungen der Meißner Bürger erfolgte im November 1860 endlich der Anschluss durch eine Zweigstrecke über Coswig nach Dresden. 8 Jahre später wurde diese Strecke mit der sich seit mehreren Jahren im Bau befindenden Strecke von Borsdorf über Grimma, Roßwein und Nossen verbunden. Landschaftlich reizvoll war die Fahrt durch das Triebischtal bis Nossen und in Fortführung durch das Muldental nach Döbeln. Die Strecke war für die industriell geprägten Städte Nossen, Döbeln, Grimma, Rosswein und Leisnig äußerst nützlich, um die dort hergestellten Produkte nach Leipzig und Dresden zu transportieren, aber auch der Empfang von Kohle spielte ein große Rolle. 1870 wurde die 10 Jahre zuvor eröffnete Zweigstrecke von Priestewitz nach Großenhain verlängert und führte nun über das in Preußen gelegene Ruhland bis nach Cottbus. Es war damals üblich, die Finanzierung solch großer Projekte durch den Verkauf von Aktien zu regeln. Bis zu 95 % der Gesamtbaukosten wurde so auf Aktien umgelagert, wobei der Wille der Bevölkerung sich mit anderen Bahnen und Städten zu vernetzen so groß war, dass sich Aktionäre in allen Bevölkerungsschichten fanden, selbst unter den am Bau beteiligten Arbeitern. Um den Fernverkehr nach Berlin zu entlasten und freilich auch als Konkurrenz zur bestehenden Verbindung über Falkenberg und Jüterbog, wurde 1875 eine 12 km kürzere neue Hauptstrecke von Dresden über Coswig, Großenhain und Elsterwerda eröffnet. Sie markiert die bis heute wichtige Verbindung zwischen Berlin und Dresden. Während 1873 die Strecke Nossen – Freiberg in Betrieb genommen wurde, erhielt Lommatzsch 1877 Bahnanschluss, von Nossen her erst 1880. Die Verbindung reichte nun bis nach Böhmen, was einen preiswerten Transport böhmischer Braunkohle in die Region ermöglichte. Nach einer Einstellung der Strecke Riesa – Nossen 1998 fuhren im Juni 2018 erstmals wieder Sonderzüge auf einer Teilstrecke.

Nachdem der westliche Teil des Landkreises mittlerweile sehr gut vom Bahnnetz abgedeckt wurde, stand der östliche Teil noch etwas nach. Deshalb wurde 1879 der Bau einer Schmalspurbahn von Radebeul nach Radeburg beschlossen – der Lößnitzgrundbahn. Mit der Durchquerung des Lößnitzgrundes, der Moritzburger Wald- und Teichlandschaft und der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft ist sie bis zum heutigen Tag ein ausgesprochen reizvoller Ausgangspunkt für eine touristische Erkundung des Gebietes. Eine weitere Schmalspurbahn von Wilsdruff über Lommatzsch nach Gärtitz wurde in zwei Abschnitten 1909 und 1911 fertig gestellt. Sie hatte in Meißen Triebischtal und Lommatzsch Übergang zur Regelspur.

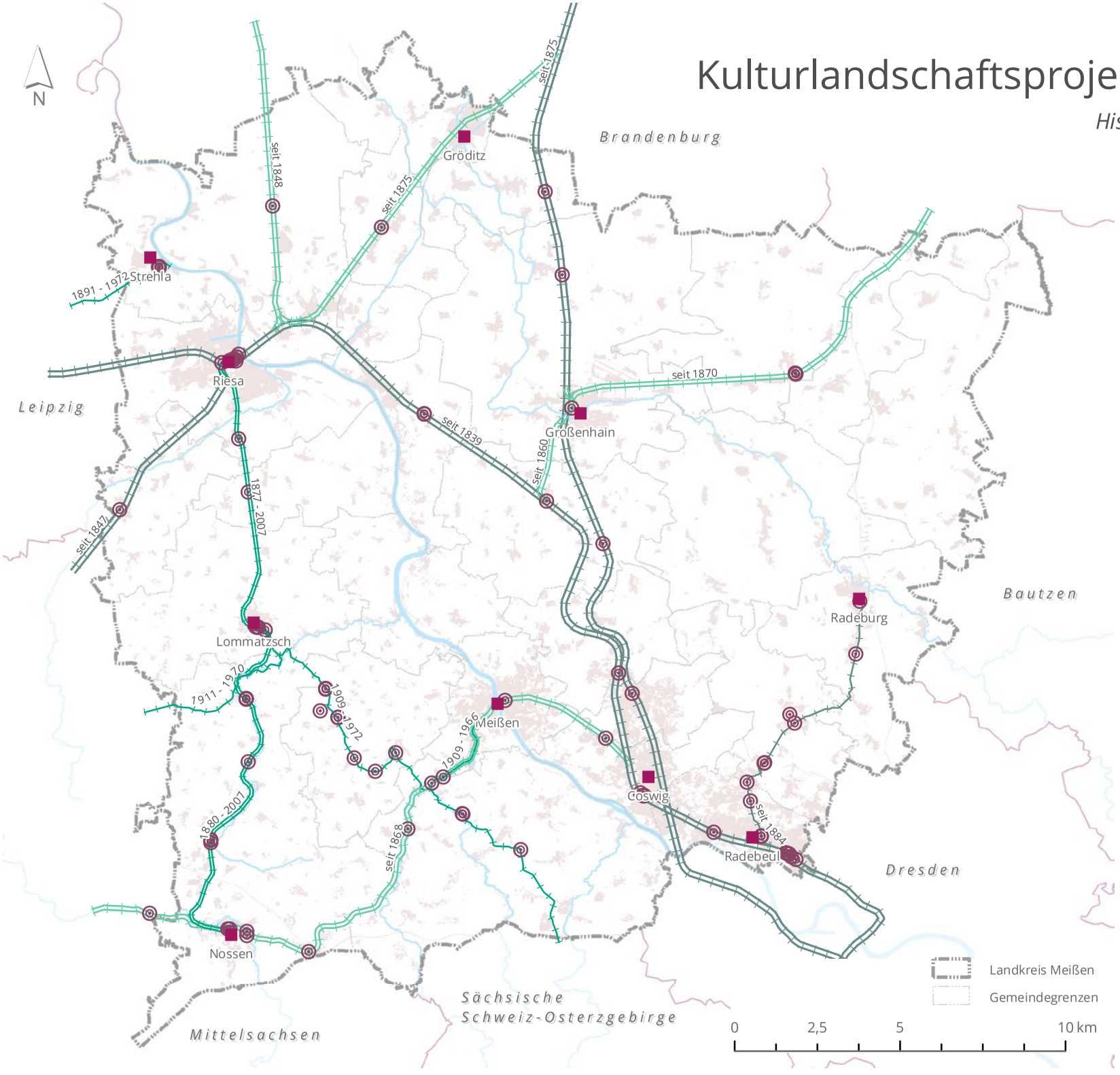
Im Rahmen der Reparationsleistungen an die UdSSR nach dem Zweiten Weltkrieg wurden fast alle zuvor zweigleisige Strecken auf ein Gleis reduziert. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte kam es zu einem Ausbau des Straßennetzes und einer immer stärkeren Verlagerung des Warentransportes auf die Straße, in dessen Zuge der Bahnverkehr sukzessive an Bedeutung verlor. Mit der deutschen Einheit wurde der Wandel weiter beschleunigt. Der Bahnverkehr von Riesa nach Nossen wurde 1998, der von Meißen nach Nossen 2015 eingestellt. Die Nossen-Riesaer Eisenbahncompagnie arbeitet als Infrastrukturbetreiber der Strecken von Meißen nach Döbeln und Nossen nach Riesa an einer Wiederinbetriebnahme der Strecke Riesa – Nossen. Außerdem setzt sich u. a. die Landesregierung für die Wiederaufnahme des SPNV von Meißen nach Döbeln ein.

Abbildung 106: Bahnstrecke bei Leuben (C. Schmidt 2020).

Quellen:
P. Wunderwald (2015) : Der Eisenbahnknoten Nossen, Wunderwald Bahnbücher. Nossen.
Preuss, E. und. R. (1991): Sächsische Staatseisenbahnen. transpress Verlagsgesellschaft mbH. Berlin.
Informationen der Webseiten: https://www.sachsenschiene.net/bahn/; https://www.loessnitzgrundbahn.de; http://www.wilsdruffer-schmalspurnetz.de/; https://schmalspurbahnmuseum.jimdofree.com/geschichte/; https://de.wikipedia.org/wiki/; https://www.stadtwikidd.de/wiki/, http://www.nre-compagnie.de/, Zugriff am 15.4.2020.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Historische(r) und aktuelle(r) Bahnverkehr



Bahnverkehr

- Bahnhofsgebäude
- Hauptstrecken Regelspur
- Nebenstrecke Regelspur
- bestehende Schmalspurbahn
- stillgelegte Schmalspurbahn
- stillgelegte Regelspurbahn

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- Siedlung

Grundlagen: Auswertung historischen Kartenmaterials, mdl. P. Wunderwald

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – BAHNVERKEHR

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.3.5
Stand:	22.09.2020

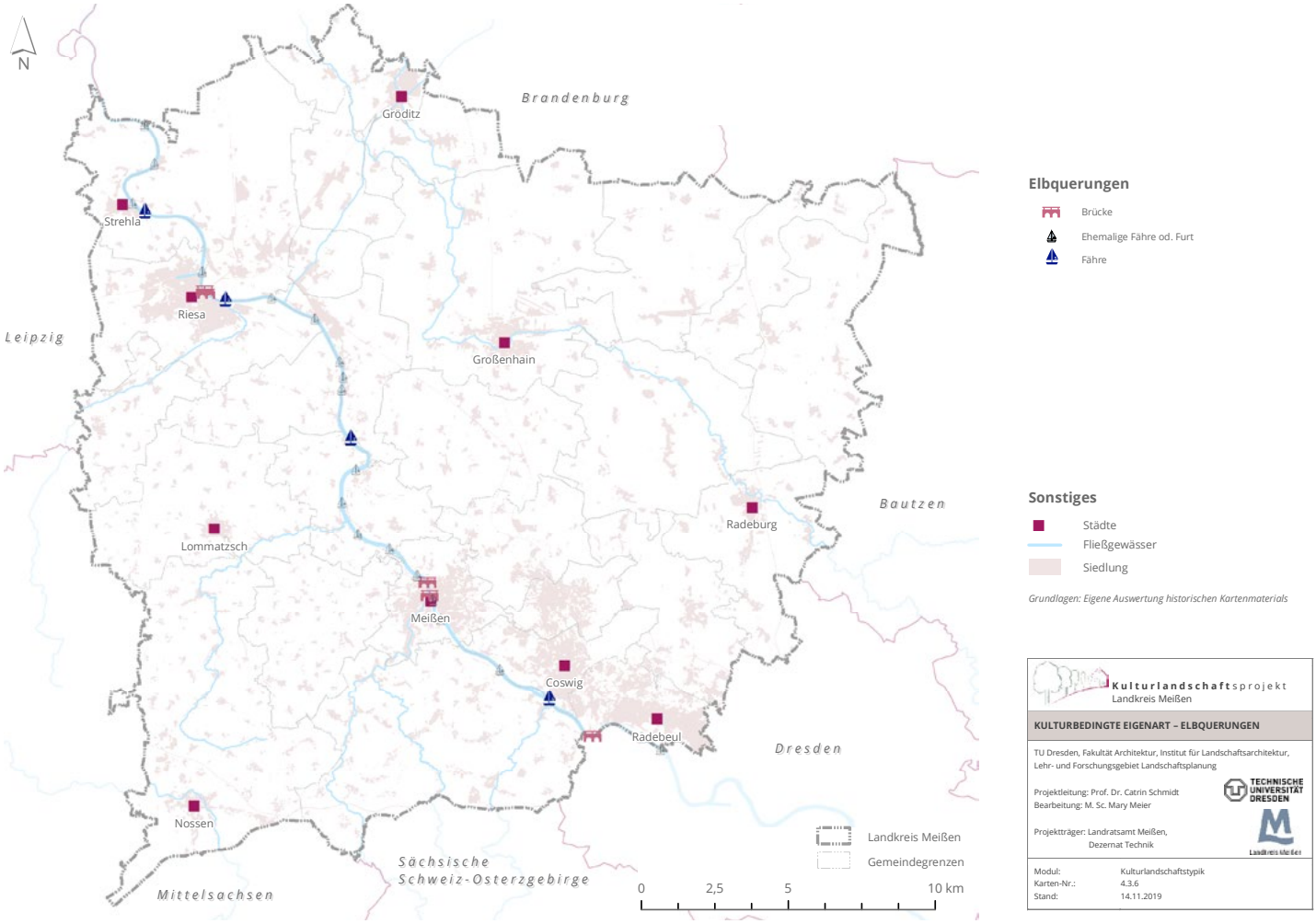
4.3.7 Historische Elbnutzungen *(vgl. Karte 4.3.6)*

Wie in *Kapitel 2.4* bereits näher ausgeführt, wird die Kulturlandschaft des Landkreises zweifelsohne durch die mittig hindurchfließende Elbe geprägt. Diese hat schon frühzeitig die Besiedlung und wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises befördert. So bestand bereits frühgeschichtlich ein reger Handelsverkehr auf der Elbe, da die im sächsischen Elbtal gemachten Funde der Stein- Bronze- und Eisenperiode (z. B. Bernsteine) Verbindung mit dem norddeutschen Küstengebiet sowie mit der westlichen Latene- und südlichen Hallstattkultur belegen. In der Frühbronzezeit sind durch Keramikvergleiche enge böhmische Kontakte nachgewiesen worden.

Im Elbzolltarif von 1445 werden große Schiffe (*navis magna*), Archen oder Prahmen sowie Flöße, Marktkähne und Einbäume, Nordschiffe und kleine Schiffe vermerkt, die auf der Elbe verkehrten. Mitte des 19. Jahrhunderts sprach man von Zillen, Kähnen und Holzflößen.
Die Bezeichnungen der Schiffe wechselten also, am meisten war aber wohl die der Elbkähne üblich. Im 18. Jahrhundert bestand die Bemannung eines Elbkahns aus einem Steuermann (Kommando), einem *„Rudelknecht“* und 10 bis 13 Schiffsknechten, die in Sachsen in Anlehnung an das slawische Wort pomahac (Gehilfe) auch Bomätscher genannt wurden. *„Der Steuermann ... fuhr auf der Thalfahrt dem Schiffe voraus, rekognoscierte die Fahrtlinie und „vermalte“ die Fahrt, indem er 12 bis 16 Fuß lange Hölzer, sogenannte Malstäbe, an Stellen einschlug, wo Steine oder Bäume unter Wasser lagen oder wo Sandbänke und sonstige Untiefen sich vorfanden. An solch einem Malstab mußte dann der Rudelknecht links, war der Malstab noch mit einem Strohwisch versehen rechts vorübersteuern*.“ (ZÖLLNER 1896:23). Holzflöße konnten zunächst nur bei hohem Wasserstand, also zumeist nur im Frühjahr abgehen. Sie blieben wie die Schiffe zur Nacht liegen, aber mitten auf der Elbe, wo man sie mit eingesetzten, starken Hölzern, sogenannten Schricken, festhielt. Bergauf wurde bei günstigem Wind gesegelt. Fehlte dieser aber, so mussten die Bomätscher zu ihrer schwersten Arbeit antreten: das Treideln der Schiffe. 1716 ist beispielsweise dokumentiert, dass das bei Strehla gelegene Lorenzkirch überwiegend von Bomätschern bewohnt war, die *„...ziehen als Helffer an Schiffen, welche nach Dresßden Getreyde, Holtz, Saltz und Torgauisch Bier herrauff führen*.“ Die schwersten Elbkähne wurden an zwei verschieden langen Zugleinen von bis zu vierzig Bomätschern mit breiten und über die Achsel bis zur Hüfte verlaufenden Gurten auf dem Bomätscher- oder Treidelpfad flussaufwärts gezogen – eine heute nahezu unvorstellbar schwere Arbeit. Wenn bei hohem Wasserstand die Ufer des Flusses überschwemmt waren, begann das mühselige *„Aufwinden“* der Schiffe. Man nahm dazu die beiden im Schiff befindlichen Anker, brachte sie mit Hilfe des Schiffskahnes wechselweise ein gutes Stück oberhalb des Schiffes in den Grund und wand so das an den Ankertauen befestigte Fahrzeug Strecke für Strecke stromaufwärts. Merschwitz stellte einen wichtigen Anlaufpunkt für Bomätscher dar, da dort regelmäßig die Mannschaften wechselten. Selbst nach 1815 mussten die kriegsbedingt zerstörten Treidelpfade, oft Leinpfade genannt, nach Forderungen des Wiener Kongresses wiederhergestellt werden. Sie verloren erst mit Aufkommen der Dampfschifffahrt ihre Bedeutung. Heute sind allerdings nur noch wenige Relikte dieser jahrhundertealten Geschichte erhalten. So verläuft z. B. der Elberadweg zwischen Merschwitz und Leckwitz auf einem ehemaligen Treidelpfad oder gibt es rechts der Elbe in Meißen einen *„Leinpfad“* als Teil des Elberadweges. Oft zeugen aber nur noch Überlieferungen, Zeichnungen oder auch sprachliche Besonderheiten davon: Das mitunter ausgesprochen langsame Treideln wandelte der Volksmund beispielsweise in die heute noch gängige Bezeichnung des *„Trödelns“* ab. Getrödelt wird noch heute, getreidelt freilich nicht.

Abbildung 107: Fährboot Nixe bei Strehla (F. Ullrich 2011).

Die 1837 eröffnete **Dresdner Elbe-Dampfschifffahrt** ist im Gegensatz dazu bis heute durch regelmäßig verkehrende Raddampfer gegenwärtig. Es gab sowohl Schleppdampfer als auch eigens für den Tourismus gebaute Raddampfer. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrtsgesellschaft und spätere „*Weiße Flotte*“ betrieb im Jahr 1936 eine rund 320 km lange Strecke bis Dessau. Später verlor die Dampfschifffahrt an wirtschaftlicher, nicht aber an touristischer Bedeutung. Ebenso gegenwärtig sind im Sommer die **Elbfähren**, so z. B. in Strehla-Lorenzkirch, Riesa-Promnitz, Coswig-Gauernitz und ganzjährig zwischen Diesbar-Seuslitz und Niederlommatzsch. Sie tragen neben der Dampfschifffahrt maßgeblich zum besonderen Erlebnis der Elbe bei und sollten unbedingt erhalten werden.



Karte 4.3.6: Historische und aktuelle Elbquerungen (TUD 2018).

Quellen:

Balfanz, I. (2003): Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Kreises Riesa-Großenhain (Reg.-Bez. Dresden). Dissertation an der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg

Küster, H.J. (2007): Die Elbe. Landschaft und Geschichte. C.Beck-Verlag. München.

Pirntke, G. (2013): von Pirna bis Bad Schandau: eine zeitgeschichtliche Reise. Engelsdorfer Verlag. Engelsdorf

Pfarrarchiv Lorenzkirch (1716): Historische Nachricht von dem Lorentzkircher Kirchspiel in der Inspection Hayn Anno 1716, Seite 21b.

Rindt, H. (1980): Die „Weiße Flotte“ Dresden. Deutsches Schiffahrtsarchiv 3. S.69-144

Ufer, P. (2011): Die Bomätscher vom Elbufer. Artikel in der Sächsischen Zeitung vom 23.03.2011.

Zöllner, W. (1896): Die Bedeutung der Elbe für den mittelalterlichen Handel Sachsens; Beigabe zum Jahresbericht der Sächsischen Realschule zu Chemnitz. Chemnitz.

4.4 Kulturlandschaftselemente der Neuzeit

(vgl. Karte 4.4.1)

Die bisherigen Kapitel haben historische Kulturlandschaftselemente in den Vordergrund gerückt, die in den unterschiedlichen Kulturlandschaften des Landkreises besonders profilieren: So ist die Lommatzscher Pflege als Altsiedelgebiet wie keine andere Kulturlandschaft des Landkreises im Laufe ihrer historischen Entwicklung durch Obstgehölze und kleine Bauern- bis Gutsweiler geprägt worden, während sich die Großenhainer Pflege durch Straßendörfer und zumindest kleinflächig auch durch Heckenlandschaften auszeichnet und Zeugnis von der mittelalterlichen Landnahme gibt. Die Gohrisch- und Königsbrücker Heide erzählen eine sachsenweit einzigartige Militärgeschichte, während die Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft besonders im Barock geprägt wurde und sich zusammen mit den Zschornaer Teichen durch eine besondere Teichdichte hervorhebt.

Das Elbtal besticht nicht zuletzt durch seine anmutige Weinbaulandschaft – um nur einige Beispiele zu nennen. Die Vielfalt der unterschiedlichen Landschaftscharaktere macht das reizvolle Gesamtbild des Landkreises aus.
Dabei hat sich selbstverständlich auch der Landkreis Meißen seit der industriellen Revolution und insbesondere auch nach 1990 wirtschaftlich zunehmend entfaltet. Dies demonstrieren sichtlich insbesondere im Norden des Landkreises hohe Industriegebäude, die definitionsgemäß keine historischen Kulturlandschaftselemente darstellen (da sie auch heute in dieser Form errichtet werden könnten – im Gegensatz zu historischen Wind- und Wassermühlen), aber zweifelsohne dennoch das Landschaftsbild im Landkreis mitbestimmen und deshalb nicht unerwähnt bleiben sollen. So wird die Kronospan-Fabrik in Lampertswalde umgangssprachlich auch gern „*Wolkenfabrik*“ genannt. Das nachts hell erleuchtete Wackerwerk in Nünchritz fungiert auch in der Nacht als Orientierungspunkt, und die Stahlwerke Riesa markieren weithin sichtbar die Kulisse der Stadt.

Abbildung 109: Graphic recording (J. Benz 2020).

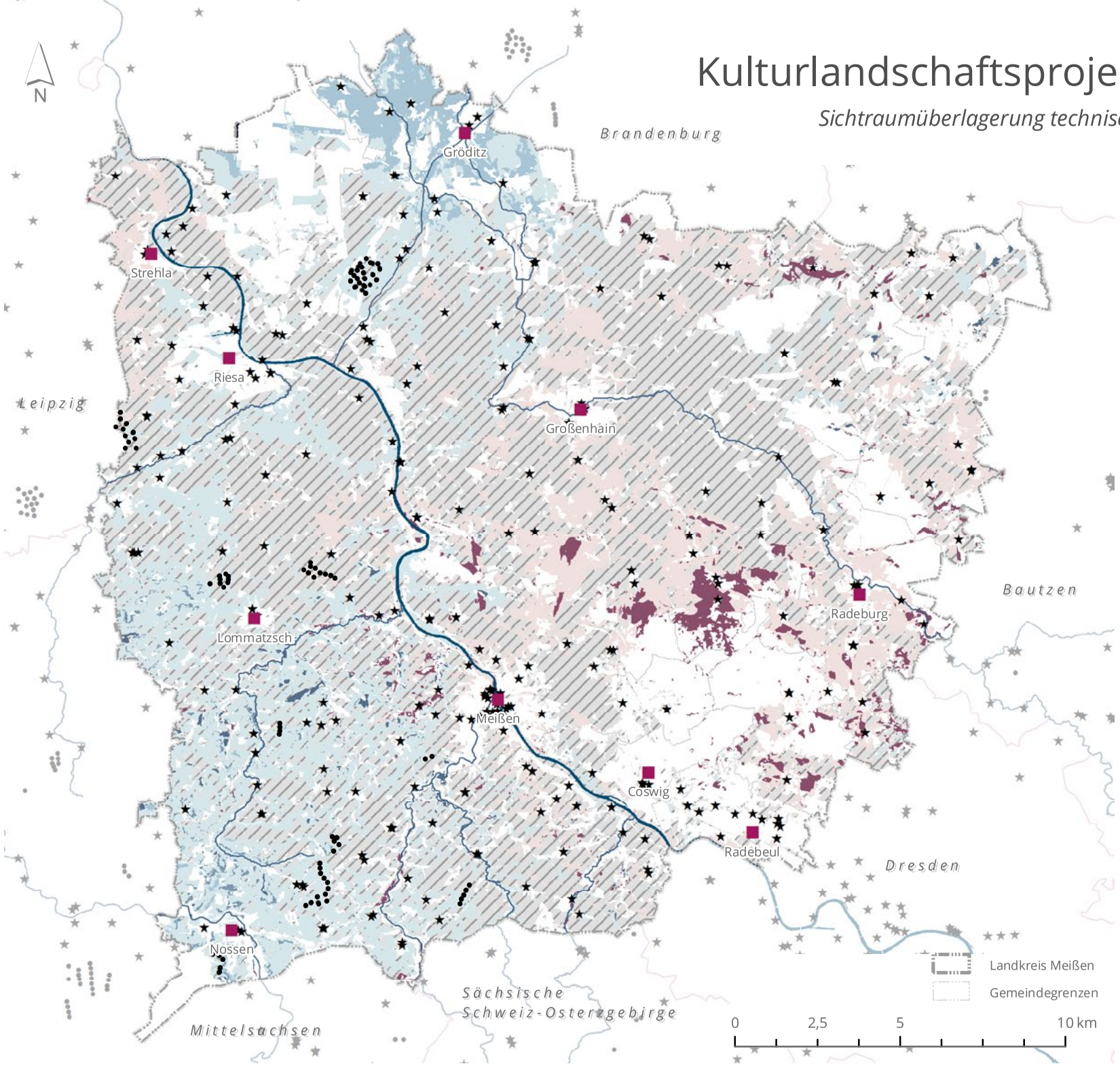
Außerdem sind ca. 90 **Windenergieanlagen** hinzugekommen, davon allein 37 in den letzten zehn Jahren. Sie setzen sowohl im Norden des Landkreises als auch in der Lommatzscher Pflege und im Süden neue Akzente. Biomasse- und Photovoltaikanlagen sind ebenfalls umfangreich errichtet worden: Beispielsweise sind im Landkreis derzeit 1.366 Photovoltaik-Anlagen registriert, von denen der überwiegende Teil innerhalb der letzten 10 Jahre errichtet wurde (1.094 Anlagen). Die allermeisten davon sind kleinere Anlagen auf Dächern, die nicht so weiträumig wirken. Größere Freiflächen-Photovoltaik-Anlagen wie beispielsweise in Zeithain oder Großenhain sind hingegen in ihrer Umgebung deutlich wahrnehmbar. Die größten Sichtraumüberlagerungen von Windenergieanlagen und hohen Industriegebäuden sind im Norden des Landkreises, insbesondere bei Gröditz, zu verzeichnen. Hier hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entlang der B 169 / B 98 auch eine Art „*Industriemeile*“ / “Industriebogen“ entwickelt.

Differenziert man nun anhand von computergestützten Modellierungen und Berechnungen, in welchen Teilen des Landkreises im Landschaftsbild eher historische oder neuzeitliche Prägungen durch hohe Objekte überwiegen, so ergibt sich das in *Karte 4.4.1* dargestellte Bild. Danach ist prägnant, dass im größten Teil des Landkreises (36 %) historische und neuzeitliche Prägungen eine Balance wahren. Insbesondere das Elbtal erscheint jedoch aufgrund seiner historischen Blickpunkte als eine eindrückliche und besonders hervorhebenswerte historische Kulturlandschaft. Ebenso überwiegen in der Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft und den angrenzenden östlichen Gebieten die historischen Prägungen im Landschaftsbild, während der Raum Nossen und die südwestliche Lommatzscher Pflege von zeitlich jüngeren Sichtdominanten bestimmt wird.

Abbildung 108: Windenergieanlagen bei Zschochau in landwirtschaftlicher Flur ..an der Kreisgrenze bei Zschochau mit Blick in die Lommatzscher Pflege (C. Schmidt 2020).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Sichtraumüberlagerung technischer Anlagen und historischer Gebäude



historische Gebäude

technische Anlagen

tech. Anlagen und hist. Gebäude zu gleichen Anteilen sichtbar

Im Sichtraum überwiegen tech. Anlagen

Technische Anlagen umfassen Industriegebäude und Windenergieanlagen

- nur tech. Anlagen sichtbar
- mind. 50 - 100 % der tech. Anlagen und weniger als 5 % der hist. Gebäude sichtbar
- mind. 50 - 100 % der tech. Anlagen und weniger als 25 % der hist. Gebäude sichtbar
- alle weiteren Flächen mit einem prozentualen Überschuss an tech. Anlagen im Sichtraum

Im Sichtraum überwiegen hist. Gebäude

Historische Gebäude umfassen Burgen, Schlösser, Rittergüter sowie Kirchen

- nur hist. Gebäude sichtbar
- mind. 50 - 100 % der hist. Gebäude und weniger als 5 % der tech. Anlagen sichtbar
- mind. 50 - 100 % der hist. Gebäude und weniger als 25 % der tech. Anlagen sichtbar
- alle weiteren Flächen mit einem prozentualen Überschuss an hist. Gebäuden im Sichtraum

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- sichtverstellende Flächennutzungen (Gewässer, Siedlungen, Wald)

Grundlagen: Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/ Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan; European Enviroment Agency (2019): Europäisches Digitales Elevations Model M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – KULTURLANDSCHAFTSELEMENTE DER NEUZEIT

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.4.1
Stand:	27.04.2020

4.5 Assoziative Prägungen der Kulturlandschaft Meißens

4.5.1 Sagenhafte Landschaften im Landkreis *(vgl. Karte 4.5.1)*

Der Landkreis Meißen vereint eine Reihe **sagenumwobener Landschaften**. So konnten quer über den Landkreis ca. 200 Sagen recherchiert werden, die einen ersten, gewiss nicht vollständigen Überblick über den vielfältigen Sagenschatz des Landkreises vermitteln. Bereits die ausgewerteten 200 Sagen lassen schon interessante Schlüsse auf die Eigenart der Kulturlandschaft zu. Denn der Wert der Sagen liegt nicht in der exakten Geschichtsschreibung, sondern in der Beschreibung des Bemerkenswerten einer Landschaft. Mitunter waren es naturräumliche Besonderheiten, mitunter auch bestimmte historische Ereignisse, Persönlichkeiten oder Bauwerke, die hervorgehoben wurden. Sagen beinhalten in gewisser Weise die *„Essenz“* einer Landschaft aus Sicht der früheren Bewohner, und verdeutlichen eine über mehrere Generationen reichende Wertzuschreibung.

Die höchste Dichte an Sagen im **Landkreis Meißen** erreicht dabei die Stadt Meißen. Hier konzentrieren sich nahezu 40 % der gefundenen Sagen. Dies erklärt sich zweifelsohne aus der hohen geschichtlichen Bedeutung des Ortes, wurde Meißen doch 929 durch König Heinrich I. zum Herrschaftsmittelpunkt der gleichnamigen Grenzmark und damit zur Wiege des Königreichs Sachsen. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Sagen nicht nur von der Elbe, sondern vor allem von einer Vielzahl historischer Persönlichkeiten (Markgrafen, Bischof Benno), Burgen, Kirchen sowie historischen Ereignissen berichten. Der **Raum Nossen** weist die zweithöchste Dichte an Sagen im Landkreis auf. Die meisten Sagen ranken sich dabei um das Kloster Altzella.

Sagen reichen weiter zurück als historische Karten. Insofern können sie unseren Blick erweitern und auf Besonderheiten der Landschaft lenken, die heute nicht mehr so ohne Weiteres in der Landschaft ablesbar wären. Beispielsweise berichten die Sagen vom ***„heiligen See“*** **Glomuci** oder auch dem Paltzscher See – einst ein sorbisches Heiligtum, welches spätestens mit dem Eisenbahnbau vollständig trockengelegt und beseitigt wurde. Durch einen Vermerk des Sächsischen Meilenblattes (1780-1806) lässt sich der ehemalige See noch verorten, aber vor Ort zeugt nichts mehr von ihm.

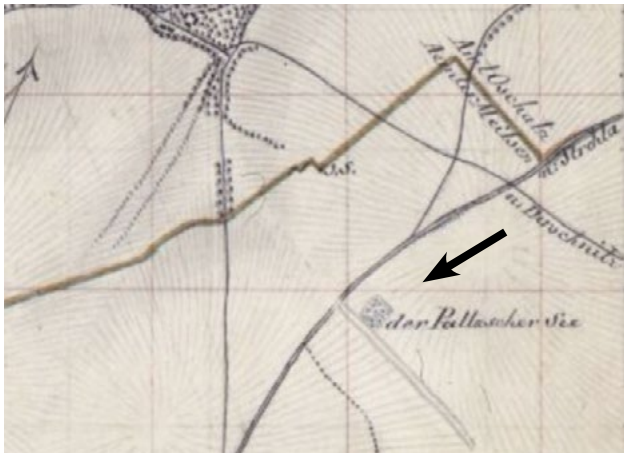


Abbildung 110: Ausschnitt aus dem Sächsischen Meilenblatt (1780-1806), Freiberger Exemplar.

Abbildung 111: Ausschnitt aus dem Luftbild (2020).

Auch von der sagenumwobenen **Wasserburg** des Ritter Karrass in dem einstigen Sumpfgebiet Nassau sind heute nur noch kleinere Geländeerhebungen erhalten. Sie muss schon im Mittelalter zerstört worden sein. Die Sagen vom **Silber- und Erzbergbau** bei Scharfenberg und Nossen reichen sogar bis ins 13. Jahrhundert zurück. Besonders bemerkenswert sind zudem die Überlieferungen, nach denen Heinrich I. die Belagerung der Hauptburg Daleminiziens – der Burg Gana – im Jahr 929 vom **Huthübel** aus leitete. Dieser ist heute noch durch einen Monolithen aus der Jungsteinzeit gut erkennbar.

Abbildung 112: Huthübel bei Stauchitz (C. Schmidt 2020).

Gleichwohl fällt er in der Auswertung des digitalen Höhenmodells nicht als besonders landschaftsprägende Kuppe auf. Seine Bedeutung erschließt sich vielmehr erst durch Betrachtung der historischen Zusammenhänge. Ebenso lassen sich die Götterfelsen bei Meißen sicher anders erleben, wenn man weiß, dass sie bei den Slawen der Verehrung des Gottes Dobribog und bei den Hermunduren der Opferung dienten, historisch also über viele Jahrhunderte eine zutiefst religiöse Bedeutung hatten. Und Steinkreuze wie dasjenige, welches heute noch an der Straße zwischen Bockwen und Reichenbach steht, lassen sich ohne Sagen ohnehin kaum deuten.

Naturräumlich erzählen die meisten Sagen des Landkreises vom **Wasser**. Angefangen von der Elbe als markanter landschaftlicher Leitlinie, über die Röderaue mit ihren Grabensystemen, Feuchtgebieten wie die Nassau bis hin zu Teichen und Quellen: Wasser taucht in einem Großteil der Sagen des Landkreises auf. Damit einhergehend wird sowohl von Hochwasserereignissen – wie z. B. dem von 1501 – als auch von Dürreperioden berichtet. Bei Letzteren kamen z. B. in der Elbe bei Strehla die Hungersteine zum Vorschein, die 1929 durch Sprengung beseitigt wurden. Aber auch an besonderen **Felsformationen** und steilen Tälern entzündeten sich viele Erzählungen, z. B. an den Felsen bei Hirschstein oder den Riesensteinen bei Zadel. Der Dorant wurde als zauberhafte Pflanze beschrieben, darüber hinaus gab es auch Merkwürdigkeiten wie *„fliegende Würmer“* (vermutlich Libellen) und *„hölzerne Rosen“* (vermutlich Misteln). Von Tieren wurde am häufigsten von Fröschen und Fischen berichtet.

Der **sagenumwobenste Wald** war nicht etwa der Friedewald, wie man aufgrund seiner Größe annehmen könnte, sondern der Zellwald, weil er lange Zeit als undurchdringlich galt. Heute mag es in Teilbereichen durchaus andere Wälder geben, die naturnäher ausgebildet sind. Dem kollektiven Gedächtnis nach muss jedoch der Zellwald jahrhundertelang das Urbild des Naturwaldes repräsentiert haben. Darüber hinaus wurde noch von kleineren Wäldern bei Wendischbora, Schleinitz und Keilbusch berichtet. Um Großenhain soll es zu sorbischer Besiedlungszeit einen großen Hain gegeben haben, in dem der Gott Swantewitz verehrt wurde und viele Hagebuttensträucher wuchsen. Während von diesem aktuell nichts mehr erhalten ist, gibt es rund um das Rittergut Miltitz noch heute viele Esskastanien. Sie bilden den nördlichsten zusammenhängenden Esskastanienhain und sollen der Sage nach Bischof Benno zu verdanken sein. Auch die sagenumwobene Dorflinde in Heynitz ist heute noch zu bestaunen. Kulturhistorisch berichten die Sagen am häufigsten von **historischen Persönlichkeiten und Ereignissen.** Die Liste der sagenumwobenen historischen Persönlichkeiten ist ausgesprochen lang, deutlich länger als im benachbarten Landkreis Mittelsachsen. Sie umfasst sowohl Kirchenvertreter wie Bischöfe und Pfarrer als auch Adlige (Kurfürsten und Markgrafen) und Rittergutsbesitzer. Bischof Benno vereint dabei die meisten Sagen auf sich. Er symbolisiert die hohe Bedeutung der Christianisierung für die Geschichte des Landkreises. Die Ereignisse, von denen die Sagen künden, reichen von der Pest (im Jahr 1020, 1349, 1634) und katastrophalen Bränden (z. B. 1547 Meißner Dom) über Kriege (insbesondere zwischen Deutschen und Slawen sowie Dreißigjähriger Krieg) bis hin zu Naturkatastrophen (z. B. Erdrutsch in Meißen 1679, Hochwasser). Bezogen auf **Baulichkeiten** ließen sich am meisten Sagen vom Kloster Altzella, von der Albrechtsburg, dem Dom zu Meißen und den Schlössern Hirschstein, Scharfenberg, Schönfeld und Moritzburg finden. Erzählt wird darüber hinaus von längst vergangenen, aber einst sehr wichtigen **Gewerben** wie z. B. dem Tuchmachergewerbe in Großenhain, der Gänsehaltung in der Elbaue oder dem Silberbergbau in Nossen und Scharfenberg. **Mühlen** waren nicht nur im mühlenreichsten Tal des Landkreises, dem Triebischtal, sondern auch in der Röderaue berichtenswert, **Brücken** insbesondere in Meißen und Nossen (Pöppelmannbrücke), die hoheitliche **Jagd** im Gebiet um Moritzburg und Hirschstein. Sagen aus Radebeul und Meißen verweisen dementgegen auf **Weinberge** und die Traditionen der Winzerfamilien. Eine besondere Berühmtheit hat in den Sagen schließlich der *„**Meißner Fummel**“* erlangt: Auf Befehl des Fürsten sollte um 1710 nämlich ein Gebäck geschaffen werden, welches genauso leicht und zerbrechlich wie das wertvolle Porzellan sein sollte. Der Kurier hatte es ihm nach einer Reise von Meißen unzerbrochen vorzuzeigen, um seine Nüchternheit zu beweisen. Noch heute wird das Feingebäck in der Bäckerei Zieger in Meißen als Spezialität hergestellt.

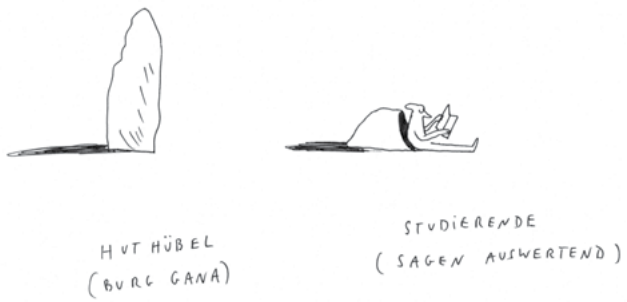


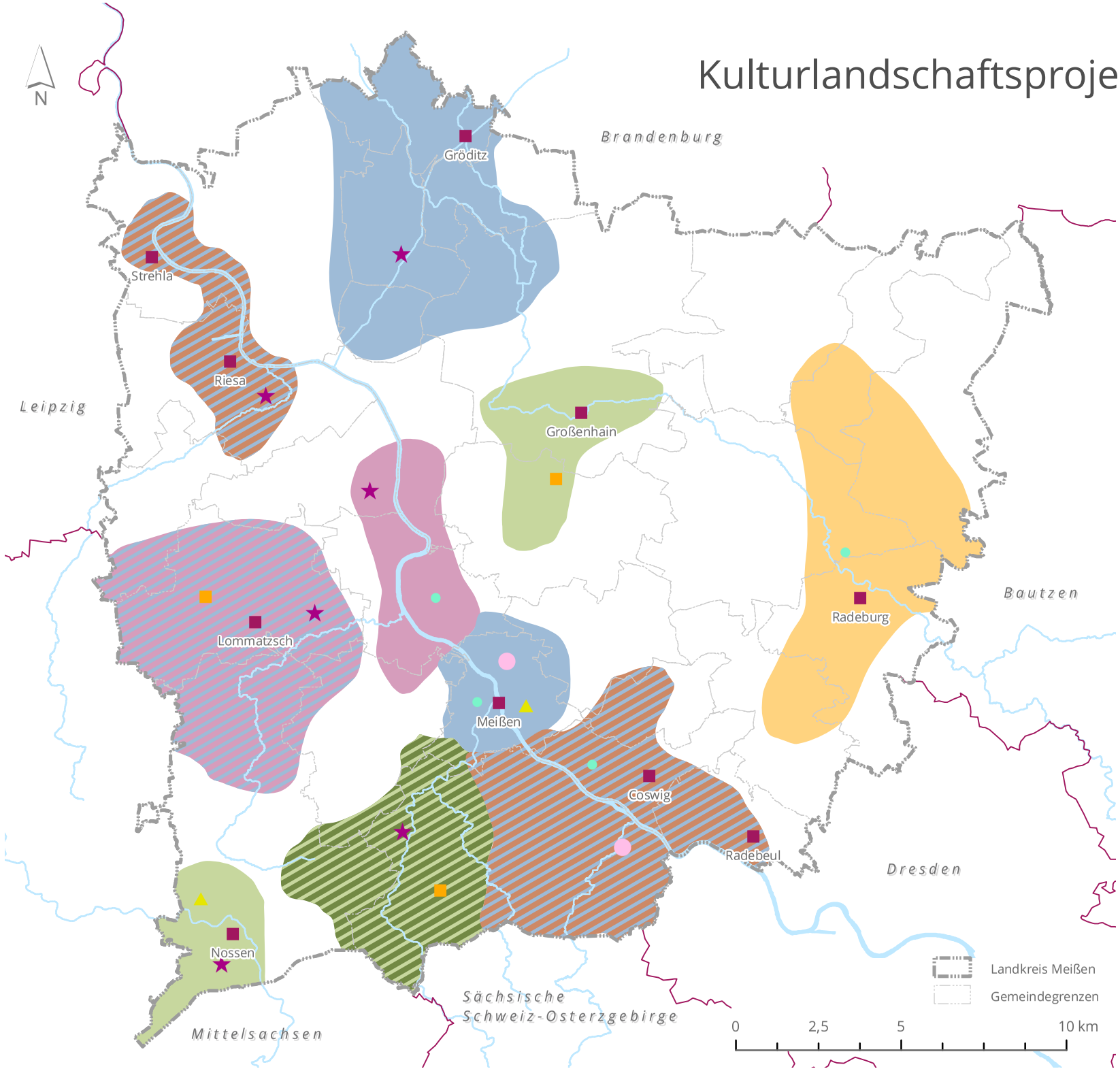
Abbildung 113: Graphic recording (J. Benz 2020).

Sagenhafte Gestalten gibt es in allen sagenumwobenen Landschaften des Landkreises, in besonders großer Konzentration jedoch in den ehemals sorbisch besiedelten Gebieten. Am typischsten sind dort Kobolde, oder auch *„Kobelchen“*. Das ist die sächsische Variante des zierlichen Haus- und Naturgeistes, die in den Sagen des Landkreises Meißen noch weitaus häufiger vorkommt als im benachbarten Landkreis Mittelsachsen. An manchen Orten heißen die Kobolde auch graue Männchen (z. B. Seußlitz), Schlampricht (Nossen) oder Romanusmännchen (Siebenlehn). Immer aber sind sie Mitternacht zu Scherzen aufgelegt. Darüber hinaus erzählen die Sagen von (weiblichen) Nixen, Riesen, weißen Frauen, schwarzen Hunde und einer Vielzahl kopfloser Reiter (nicht zur Ruhe gekommene Hingerichtete). Für die Abgrenzung der einzelnen *„sagenumwobenen Landschaften“* in der *Karte 4.5.1* waren die Charakteristik, innere Zusammengehörigkeit und räumliche Konzentrationen der Sagen ausschlaggebend. Um einen Überblick zu vermitteln, wurde zudem eine Typisierung der Sagen jeder abgegrenzten Landschaft vorgenommen. Dabei spielte eine Rolle, von welchen naturräumlichen und kulturhistorischen Eigenarten die Mehrzahl der Sagen berichtete. Im Ergebnis der Typisierung lässt sich zusammenfassen, dass der gesamte Landkreis eine kontrastreiche Vielfalt sagenumwobener Landschaften aufweist, die es lohnt, noch stärker in Projekten aufzugreifen, vor allem aber: sie auch fortzuschreiben.

Quellen:
Götz, J (2020): Sagenhaftes Meißen. Bachelorarbeit an der TU Dresden, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung, Prof. Dr. C. Schmidt, Dresden.
Kovacheva, A. (2020): Sagenhaftes Meißen. Bachelorarbeit an der TU Dresden, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung, Prof. Dr. C. Schmidt, Dresden.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Sagenumwobene Landschaften



Naturbedingte Eigenart

- Vegetation
- faunistische Besonderheiten
- geologische Besonderheiten
- Gewässer und hydrologische Besonderheiten
- klimatische Besonderheiten
- landschaftsprägendes Relief

Kulturbedingte Eigenart

- Burgen und Schlösser
- Kirchen und Klöster
- besondere Sagenwesen
- historische Ereignisse
- historische Persönlichkeiten

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- Siedlung

Grundlagen: Eigene Auswertung historischen Kartenmaterials

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

KULTURBEDINGTE EIGENART – SAGENUMWOBENE LANDSCHAFT

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt; B. Sc. Johanna Götz; B. Sc. Adriana Kovacheva; M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Kulturlandschaftstypik
Karten-Nr.:	4.5.1
Stand:	14.11.2019

4.5.2 Historische Ereignisse und Wappen

Von einigen historischen Ereignissen, die das Angesicht der Meißner Kulturlandschaft nachhaltig veränderten, künden mehr Überlieferungen als im Landschaftsbild sichtbare Zeugnisse. So hätte die Kulturlandschaftsentwicklung im Raum ganz sicher eine andere Wendung genommen, hätte Heinrich I. nicht während seines Feldzuges im Winter 928/929 nach zwanzigtägiger Belagerung die **Hauptburg Daleminziens Gana** eingenommen und sie – so sagt es die Überlieferung – mit *„Mann und Maus“* dem Erdboden gleichgemacht.

Abbildung 114: Blick vom Huthübel (C. Schmidt 2020).

Zwar wurden in den 1990er Jahren durch Schrägluftaufnahmen des Landesamtes für Archäologie bei Hof/Stauchitz die Relikte einer mittelalterlichen Burganlage entdeckt, die vermutlich just die Reste der legendären Slawenfestung *„Gana“* darstellen. Aber die ehemaligen Wälle sind längst eingeebnet und durch jahrhundertelange landwirtschaftliche Bewirtschaftung des Gebietes stark zerstört, sodass es schon etwas Fantasie bedarf, sich die einst so bedeutende slawische Hauptburg und die damaligen Kampfhandlungen vorzustellen. Eine ausgesprochen hohe geschichtliche Bedeutung hat das Gebiet einschließlich des Huthübels, von dem Heinrich I. aus seine Schlacht begonnen haben soll, jedoch zweifelsohne.

Historische Schlachten sind im Gebiet des Landkreises darüber hinaus insbesondere aus dem Dreißigjährigen Krieg überliefert. Im Waffenstillstand von **Kötschenbroda** wurde dabei 1645 zwischen dem sächsischen Kurfürsten Johann Georg I. und dem schwedischen General Torstensson ein sechsmonatiger Waffenstillstand geschlossen, ohne den es wohl kaum zum Frieden von Eilenburg und späteren Westfälischen Frieden gekommen wäre. Insofern trägt die Kirche, in deren zugehörigem Pfarrhaus der Vertrag unterzeichnet wurde, heute mit gutem Recht den Namen *„Friedenskirche“*. 1730 fand mit dem *„Zeithainer Lustlager“* eine einmonatige Truppenschau August des Starken mit ca. 30.000 Soldaten statt, die europaweit für Aufsehen sorgte.

Betrachtet man die **Wappen** der Kommunen des Landkreises (*vgl. Abb. 115*), fällt auf, dass sich auf einigen landschaftliche Elemente finden, die dementsprechend als besonders bedeutsam erachtet wurden. So tragen Coswig, Diera-Zehren, Weinböhla und Radebeul den Wein bereits in ihrem Wappen. Er fungierte stets auch als *„Aushängeschild“*. Glaubitz präsentiert sich auf seinem Wappen mit dem Fisch der Elbe, Moritzburg mit dem Wasser seiner Teiche und Nünchritz wie auch Niederau mit Laubbäumen. Im Stadtwappen von Gröditz findet sich eine Ähre für die Landwirtschaft. Nadelgehölze sind dementgegen auf den Wappen von Röderaue, Wülknitz und Zeithain zu sehen, obgleich diese dort gar nicht zur natürlichen Vegetation zählten, sondern erst durch die Forstwirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts eingebracht wurden. In Thiendorf wird als einzigem Wappen auf die traditionelle Schafhaltung Bezug genommen. Die Wappen des Landkreises erzählen auf ihre Weise auch von der Kulturlandschaft des Raumes.

Abbildung 115: Wappen und Logos der Gemeinden des Landkreises Meißen, nicht dargestellte Gemeinden besitzen zum derzeitigen Stand keine Wappen oder Logos (TUD 2020 auf Grundlage LRA 2020).

4.5.3 Historische Persönlichkeiten

Angefangen vom Begründer der Homöopathie Samuel Hahnemann, der in Meißen geboren wurde, über Karl May, der sich in Radebeul niederließ, bis hin zur in Meißen geborenen Frauenrechtlerin Louise Otto Peters oder dem in Großenhain wirkenden Bibliothekar Karl Benjamin Preusker: Die Liste bedeutender historischer Persönlichkeiten des Landkreises Meißen ist ausgesprochen lang. Sucht man aber nach einer Art Cluster oder für den Landkreis besonders typischen *„Traditionslinien“*, so stechen insbesondere drei heraus: die der Politiker und Kleriker, der Maler und der Dichter und Musiker.

So brachte es die Geschichte der Region mit sich, dass die Liste adliger und **fürstlicher Herrscher** und namhafter **Politiker** einen gegenüber anderen Kreisen auffällig großen Umfang erreicht. Vor dem Hintergrund, wie stark beispielsweise August der Starke die Kulturlandschaft des Landkreises prägte, empfiehlt es sich, ihn auch als Leitfigur für ausgewählte touristische Routen zu nutzen. Ebenso überragend fällt die Dichte an bedeutenden **Klerikern und Theologen** aus. Das Meißner Land ist zudem ganz offensichtlich sehr kunstsinnig, denn quer über den Landkreis verteilt, lassen sich zahlreiche Maler, Schriftsteller und Musiker finden, die hier zu Hause waren. Es ist davon auszugehen, dass die umgebende Landschaft für manche Künstler inspirierend wirkte und sich umgekehrt auch in einigen künstlerischen Werken spannende Sichten auf die Landschaft des Landkreises verbergen. Vor diesem Hintergrund drängen sich aus der Recherche zwei Themenfelder auf, die jeweils mehrere Gemeinden des Landkreises vereinen und einen engen Bezug zur Kulturlandschaft erlauben würden:

Maler & Landschaft

Im Landkreis Meißen wurde nicht nur Heinrich Zille geboren, der später mit seinen unkonventionellen Zeichnungen des Berliner Milieus Berühmtheit erlangte. Neben ihm erblickten noch über 25 weitere Maler im Landkreis das Licht der Welt (*vgl. Tab. 1*). Auch wenn - ähnlich wie Zille - nicht wenige Maler nach ihrer Kindheit in andere Gefilde zogen, stellt der Landkreis damit in gewisser Weise eine *„Wiege der Malerei“* dar. Zugleich arbeitete die für ihre markanten Radierungen bekannte Käthe Kollwitz bis zu ihrem Lebensende in Moritzburg. Noch heute zeugen die Ausstellungen des Käthe-Kollwitz-Hauses in Moritzburg davon. Interessant wäre deshalb ein gemeindeübergreifendes Netzwerk an Ausstellungen der Maler. Zudem könnte mit Gemälden, Zeichnungen und Grafiken der Künstler

ein etwas anderer Blick auf die umgebende Kulturlandschaft eröffnet werden. Ludwig Richter lebte beispielsweise acht Jahre in Meißen und sammelte in dieser Zeit viele Eindrücke der alten Stadt, die er später in seinen Gemälden verarbeitete. Darüber hinaus ließen und lassen sich auch die für Meißen so bekannten und einzigartigen Porzellanmaler in ihren Darstellungen immer wieder von landschaftlichen Elementen inspirieren.

Tabelle 1: Ausgewählte Maler, die im Landkreis Meißen geboren wurden (TUD 2020).

Meißen	• Karl Christian Sparmann (1805-1864) Porzellan- und Landschaftsmaler • Gottfried Pulian (1809-1875) Maler • Anton Dietrich (1833-1904) Maler • Paul Baum (1859-1932) Maler • Georg Jahn (1869-1940) Maler • Emil Paul Börner (1888-1970) Maler • Rudolf Bergander (1909-1970) Maler • Eberhard Bachmann (1924-2008) Maler • Jutta Damme (1929-2002) Malerin
Käbschütztal	• Johann Samuel Arnhold (1766-1828) Porzellanmaler
Riesa	• Otto Walcha (1901-1968) Maler • Horst Naumann (1908-1990) Maler und Grafiker • Benno Werth (1929-2015) Bildhauer und Maler
Strehla	• Martin Tille (1883-1956) Landschaftsmaler
Großenhain	• Max Müller (1885-1960) Maler und Grafiker • Kurt Globig (18895-1972) Kunstmaler
Niederau	• Wolfram Hesse (geb. 1932) Bildhauer und Maler
Weinböhla	• Reinhold Langner (1905-1957) Zeichner, Maler, Bildhauer
Coswig	• Lothar Toller (1891-1956) Maler und Radierer • Claus Weidensdorfer (geb. 1931) Maler und Grafiker
Radebeul	• Karl Sinkwitz (1886-1933) Maler • Hans Windisch (1891-1965) Maler und Grafiker • Ludwig Haller-Rechtern (1904-1986) Maler und Zeichner • Klaus Vogelsang (geb. 1945) Maler
Radeburg	• Heinrich Zille (1858-1929) Maler • Hellmuth Muntschick (1910- 1943) Maler

Dichter & Musiker

Nicht ganz so ausgeprägt wie die Dichte an Malern fällt die Konzentration an Schriftstellern aus, die im Landkreis Meißen zur Welt kamen (*vgl. Tab. 2*). Gleichwohl ist auch diese Dichte sehr beeindruckend. Sie vermag, vielen Landschaften des Landkreises einen besonderen *„Genius loci“* zu verleihen, gibt es doch immer wieder Texte, die klare landschaftliche Bezüge aufweisen. Die Liste der Dichter kann durch bedeutende Musiker wie dem in Meißen geborenen und in Gauernitz aufgewachsenen Kammersänger Peter Schreier (1935-2019) oder dem in Coswig geborenen weithin bekannten Liedermacher Gerhard Schöne (geb. 1952) erweitert werden. Um die Landschaft des Meißner Landes mit den Augen der Dichter und Musiker sehen und erleben zu können, würden sich beispielsweise Kunstpfade oder andere interaktive Erlebnisrouten quer durch den Landkreis anbieten. Und was wäre freilich Radebeul ohne das Karl-May-Museum! Karl May (1842 – 1912) lebte und arbeitete in der Villa Shatterhand in Radebeul und schuf dort die Buchfiguren, die so viele Kinderherzen begeistern sollten: den Apachen-Häuptling Winnetou und Old Shatterhand.

Erinnerung

In den heimatlichen Fluren,
auf den schatt´gen Bergeshöhn,
sehe ich der Kindheit Spuren
erinnerungsvoll vorübergehn.
In des Tales weiten Gründen
munter noch das Bächlein rauscht,
möchte ich das Plätzchen finden,
wo so gern ich ihm gelauscht.
Wo in froher Kindheit Tages
dann an lieber, trauter Hand,
meine Wünsche ich konnt tragen
in mein goldnes Märchenland.
In den heimatlichen Fluren
auf den schatt´gen Bergeshöhn,
seh ich auch der Gottheit Spuren
andachtvoll vorübergehn.

Emma Knabe im Riesaer Tageblatt und Anzeiger 1928 S.21

Tabelle 2: Ausgewählte Schriftsteller, die im Landkreis Meißen geboren wurden (TUD 2020).

Meißen	• Louise Otto-Peters (1819-1895) Schriftstellerin • Paul-Gerhard Zeidler (1880-1960) Schriftsteller • Hans Rothe (1894-1977) Schriftsteller, Dramaturg
Nossen	• Heinrich v. Martius (1781-1831) Schriftsteller

Meißen	• Louise Otto-Peters (1819-1895) Schriftstellerin • Paul-Gerhard Zeidler (1880-1960) Schriftsteller • Hans Rothe (1894-1977) Schriftsteller, Dramaturg
Klipphausen	• Wulf Kirsten, (geb. 1934) Lyriker
Riesa	• Otto Walcha (1901-1968) Schriftsteller • Dieter Noll (1927-2008) Schriftsteller • Heike Geißler (geb. 1977) Schriftstellerin
Großenhain	• Ulrike Almut Sandig (geb. 1979) Schriftstellerin
Niederau	• Wolfram Hesse (geb. 1932) Bildhauer und Maler
Schönfeld	• Wolfgang Eras (1843-1892) Autor
Radebeul	• Elise Polko (1822-1899) Dichterin und Sängerin • Otto Gysae (1877-1947) Schriftsteller • Gerhard Eckert (1912-2009) Schriftsteller • Wolfgang Ecke (1927-1983) Schriftsteller • Host Matthies (geb. 1939) Schriftsteller

Quellen:
Websiten aller Kommunen des Landkreises (Stand: April 2020)

4.5.4 Traditionen, Feste, Mundarten und Spezialitäten

Der Landkreis wird durch keine markante Sprachgrenze durchzogen. Wurde die Region historisch durch die obersächsische Mundart geprägt, sind die meisten sächsischen Ausdrücke oder Redewendungen mittlerweile aus dem Sprachgebrauch verschwunden. Damit ist leider auch so manch eine sächsische Bezeichnung für typische Pflanzen, wie sie die beiliegende Auflistung aus der Lommatzscher Pflege enthält, in Vergessenheit geraten. obgleich sie – wie z. B. Pumphieschen für Lungenkraut – durchaus von Humor zeugen.

Ein Beispiel für das „*Nordmeißnisch*“, welches ehemals in der Lommatzscher Pflege üblich war, gibt der nachfolgende Textauszug.

Beispiele für sächsische Pflanzennamen aus der Lommatzscher Pflege

- Hundriewe (Hunderippe) – Spitzwegerich
- Halmrchn- Kamille
- Abschn- Eberesche
- Kruahnsfitzchen- Buschwindröschen
- Pumphieschen- Lungenkraut
- Linge – Linde

(Quelle: Lantzsch et al. 2017:124)

Nordmeißnisch (zwischen Lommatzsch und Döbeln)

„S wor emal e chunger Mann. Der kunnte sich nie zum Heiraten entschlissen. Keene stand'n ahn. Na, und darbei da wor er ahlt un graab gewurn. Nachen muchten glei gar keene miehe han. Na, un in Harbste hat er sich entschlussen, seine Schwaster ze besuchen. Die wohnte in der Gahne [Jahna], da leit bei Aster [Ostrau], nich weit vun Zschaabz [Zschaitz]. Un da rahntes tichtch. Na un da spricht die uamds: ‚Nu, da kannste nich heemgiehen. Da tuste bei uns iwwernachten' Die giehet un machts Bette fartch, un wie se vurkimmt, nu, da is er wag. ‚Na', denkste, ‚der Rahn kann dan nich furtge-schwemmt han. Er war schun widderkumm.' Nach enner Stunde da kimmt er, mitmuadennaß. ‚Na, du weeßt do, dass ich ohne Mitze nich schluafen kann. Da bin ich arscht heeme gewasen un hab mer meine Zippelmitze gehult.'“
(Quelle: Henze 2011:143)

In Bezug auf Traditionen sind im Landkreis Meißen weder besondere Trachten noch ein sehr strenges überliefertes Brauchtum markant. Aber lebhafte Dorffeste gibt es gleichwohl in Hülle und Fülle! Osterfeuer, die Aufstellung von Maibäumen, die Feier der Kirmes oder Erntedankfeste sowie Jahresmärkte sind in vielen Dörfern und Städten des Landkreises üblich.

Überregional sehr gern besucht werden darüber hinaus die **Weinfeste**, die in der Weinbaulandschaft des Landkreises, so in Weinböhla, Meißen, Diesbar-Seußlitz, Radebeul, Niederau, Altkötzschenbroda, Hoflößnitz zur Zeit der Weinernte veranstaltet werden und puren Genuss bedeuten.

Summer Summer Maier,
S' Gackei kost en Dreier,
De Schüssel hat en guldigen Rand,
Die junge Frau hat 'ne milde Hand.
Sie wird sich wohl bedenken
Und uns das Gackei schenken.
Schenkt sie uns das Gackei nich,
Kriegt se unsern Summer nich.

Lied zum Brezelsingen in der Großenhainer Pflege (Schmidt 1906: 160)

Abbildung 116: Maibaum in Leuben (C. Schmidt 2020).

In Moritzburg wird dafür regelmäßig das **Fisch- und Teichfest**, aber auch das **Musikfestival**, auf Schloss Zabeltitz das **Hubertusfest** begangen. In Lommatzsch hat sich als Besonderheit der **Lummscher Krautmarkt** erhalten, auf dem im September alles rund ums Kraut angeboten wird, bis hin zum Krauthobeln auf einem altertümlichen Krauthobel. In Peritz, Lorenzkrich und anderen Dörfern der Großenhainer Pflege ist es dafür gelungen, nach 1990 einen Brauch wiederaufleben zu lassen, der bis in die 1960er Jahre in der Großenhainer Pflege und angrenzenden Gebieten zum Frühlingsbeginn üblich war: das **Brezelsingen**. Bei diesem ziehen drei Wochen nach Ostern Kinder singend von Hof zu Hof und werden mit Brezeln sowie Eiern beschenkt. In Lorenzkirch kann der **Lorenzmarkt** am Laurentiustag (10. August) auf eine Geschichte zurückblicken, die bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht. Zunächst fand der Markt vor allem für Pferde- und Viehzüchter, Händler und Handwerker statt, heute zieht er über mehrere Tage tausende Besuchern aller Alters- und Berufsgruppen an.

Neben diesen Traditionen und Bräuchen haben sich in den letzten Jahren aber auch neue Festivals etabliert. So rühmt sich Meißen, mit dem jährlich stattfindenden **Literaturfest** seit 2009 das deutschlandweit größte Open-Air-Lesefest durchzuführen. Zugleich findet in Stroga seit 2005 das sog. **Stroga-Festival** der elektronischen Musik statt, und in Glaubitz reisen schon seit 20 Jahren in jedem Sommer aus der gesamten Bundesrepublik Fans von Punk-Musik zum Festival *„**Back to Future**“* an. **Schloss Moritzburg** ist dementgegen noch einmal auf andere Weise durch den Film *„Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“* bekannt geworden, welches in vielen Familien mittlerweile zu Weihnachten wie Plätzchen und Tannenbaum gehört und als deutsch-tschechische Filmproduktion aus dem Jahr 1973 stammt. Gedreht wurde in der Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft um Schloss Moritzburg.

In Bezug auf kulinarische Genüsse ist der Landkreis Meißen über Deutschland hinaus vor allem für seine erlesenen **Weine** bekannt. Von Schloss Wackerbarth, welches schon seit über 850 Jahren brillante Weine und Sekt kultiviert, über zahlreiche Winzergenossenschaften und Einzelwinzer bis hin zu Hoflößnitz als erstem zertifizierten Weinbaubetrieb in Sachsen, der ökologisch wirtschaftet und ein Weinbaumuseum führt – die Vielfalt der kulinarischen Köstlichkeiten im Weinbau ist groß. Aber auch darüber hinaus hat der Landkreis einige Spezialitäten zu bieten. So sticht der **Meißner Fummel** als zerbrechliches und nach wie vor sagenumwobenes Gebäck aus der Stadt Meißen hervor. Riesa ist dementgegen für seine **Riesaer Nudeln** bekannt. 1914 gründete sich die Konsum-Teigwarenfabrik Riesa, welche seit 1994 als Teigwaren Riesa GmbH in den neuen Bundesländern Marktführer ist. Der Produktionsstandort in Riesa lässt sich auch durch sein 2003 eröffnetes Nudelcenter mit Restaurant, Nudelkontor, gläserner Produktion, Nudelmuseum und einem Kochstudio erkennen.

Quellen:
KLITZSCH, A. (1930): Das Brezelsingen in der Großenhainer Gegend. In: Landesverein Sächsischer Heimatschutz (Hrsg.) Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz. Band 19, Heft 3/4, 1930, S. 191–192
HENZE, J. (2011): Sächsisches Elbland. Wie es damals war, München.
LANTZSCH, C. (Hrsg.) (2017): Die Lommatzscher Pflege - gestern und heute. Band 1 und 2. Eigenverlag, Nossen.
SCHMIDT O.E. (1906) Aus den Meißner Elbdörfern. In: Kursächsische Streifzüge Band 3 Aus der alten Mark Meißen. 1906, S. 160–162.
Webseiten der Städte, Kommunen und Firmen.

5. DIE LANDSCHAFT DES LANDKREISES AUS SICHT SEINER BÜRGERINNEN

Die bisherigen Ausführungen zur Kulturlandschaft des Landkreises Meißen basieren auf einer geodatenbasierten Auswertung von Karten und Luftbildern, Kartierungen vor Ort und umfangreichen Literaturauswertungen. **Wie aber wird die Landschaft Meißens von ihren BewohnerInnen gesehen?** Landschaft entsteht, indem sie als solche entdeckt, indem über sie geredet wird und ihr bestimmte Bedeutungen zugeschrieben werden. Landschaft entsteht damit in gewisser Weise im Kopf. Sie konstituiert sich erst in der Wahrnehmung der AkteurInnen, beeinflusst durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Werthaltungen, Erwartungen, Handlungen. Landschaft entsteht durch Leute, erst recht eine Kulturlandschaft! Um diesen Aspekt im vorliegenden Projekt zu berücksichtigen und zugleich das enorme Wissen der AkteurInnen im Landkreis mit in das Projekt einzubinden, wurden einerseits Interviews und Workshops, andererseits auch quer über den Landkreis verteilt fotobasierte Diskussionsrunden durchgeführt. Zudem wurden die BewohnerInnen des Landkreises über die Amtsblätter jeder Kommune und eine Beteiligungsplattform aufgefordert, für eine Fotosammlung des Landkreises Bilder ihrer Lieblingslandschaft zur Verfügung zu stellen. Die folgenden Kapitel geben einen kurzen Überblick über das so vielfältige und informative Feedback der EinwohnerInnen des Landkreises. An dieser Stelle allen Mitwirkenden noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön seitens der TU Dresden! Das Engagement und die so gern gegebenen Auskünfte der Befragten haben einmal mehr gezeigt, wie sehr die Landschaft des Landkreises eine Herzensangelegenheit seiner EinwohnerInnen ist.

5.1 Interviews und Gesprächsrunden in Workshops

Bereits zum Auftaktworkshop zu Beginn des Kulturlandschaftsprojektes am 23. Oktober 2019 auf Schloss Hirschstein bekamen die ca. 50 Teilnehmenden die Gelegenheit, ihre Sicht auf die Landschaft des Landkreises einzubringen. Frei nach dem Motto *„Norden Sie uns ein!“* wurde um Hinweise und Anregungen zu drei Fragestellungen gebeten, die lebhaft von Gruppe zu Gruppe rotierend diskutiert wurden: die Frage, woran die Teilnehmenden nach einer Reise erkennen, dass sie wieder zu Hause sind, zeigte in ihren vielfältigen Antworten das große Spektrum an unterschiedlichen Landschaften des Landkreises. Gleichwohl war man sich bei einigen Dingen einig: z. B. kamen das **Tal der Elbe** mit seinen angrenzenden und im Herbst farbenfrohen Weinbergen in allen Gruppen zur Sprache. Als eine Besonderheit des Landkreises wurde genannt, dass neben der liebevoll als *„Sächsische Toskana“* bezeichneten **Lommatzscher Pflege** noch eine zweite Pflege Teil des Landkreises ist: die flache und mit weiten Horizonten ausgestattete **Großenhainer Pflege** wurde in einer Gruppe nicht als Konkurrenz zu ihrer überelbischen Schwester benannt. Beide *„Pflegen“* stehen vielmehr *„selbstbewusst nebeneinander“*. Neben den agrarisch geprägten Landschaften wurden die **Teichlandschaften** des Landkreises thematisiert, die trotz hin und wieder auftretender Wasserqualitätsprobleme als schön empfunden werden. Auch die **Röderaue** und die als lieblich beschriebene **Moritzburger Kleinkuppenlandschaft** wurden teilweise als besonders wertgebend benannt. Als Orientierung in der Landschaft dienen die weithin sichtbaren Meißner Domtürme, aber auch technische Objekte, wie z. B. das nachts hell erleuchtete Wackerwerk in Nünchritz oder die *„Wolkenfabrik“* (Kindermund) in Lampertswalde. Auf die Frage, welchen Problemen sich das Projekt schwerpunktmäßig widmen sollte, sahen die Teilnehmenden gruppenübergreifend besonderen Handlungsbedarf in dem **Erhalt und der Pflege der vielfältigen historisch gewachsenen landschaftlichen Strukturen**, die, sollten sie verloren gehen, als nicht wiederherstellbar empfunden werden. Das Projekt sollte demnach erhaltenswerte Strukturen herausstellen. Eine Bedrohung machten die Teilnehmenden insbesondere durch Flächenverbrauch, Versiegelung und Zersiedelung aus und bezogen sich dabei oft auf das Thema Baukultur: ein Ausgangspunkt wäre für sie, das Bewusstsein um den Wert und die Kenntnis der besonderen **Typik der Meißner Baukultur** zu steigern. Doch auch die Landschaft als Solche sollte bewusst als Lebensraum des Menschen vermittelt werden. Daran anknüpfend fächerten die Teilnehmenden in Bezug auf die dritte Fragestellung nach möglichen PartnerInnen für das Projekt ein breites Netzwerk zu beteiligender AkteuInnen

Abbildung 117: Graphic recording (J. Benz 2020).

auf, das von EinzelakteurInnen bis hin zu berufsständigen Interessenvertretungen, Vereinen und Institutionen reichte. Diese wurden im Laufe des Projektes einerseits in Gesprächsrunden, andererseits in Interviews und auf andere Weise einbezogen.

So wurde zusammen mit der **Fachschule für Landwirtschaft** in Großenhain eine Gesprächsrunde mit jungen LandwirtInnen durchgeführt. Darüber hinaus wurden in insgesamt acht über den Landkreis verteilten Interviews AkteurInnen mit sehr unterschiedlichem beruflichen Hintergrund zu ihrer persönlichen Sicht auf die Landschaft des Landkreises befragt, um die landschaftliche Vielfalt des Landkreises auf diese Weise durch die Augen einiger AkteurInnen zu erleben. Dabei wurden die Herren Hanisch und Tobis aus dem Tierpark in Riesa, der Natur- und Landschaftsführer Herr Otto in Zeithain, die Regionalmanagerin Frau Hein in Schönfeld, der Naturschützer Herr Schrack bei Marsdorf, der Wegewart Herr Meyer und die Tourismusmanagerin Frau Bleul in Moritzburg, der Gastwirt Herr Taubinger in Wildberg, die ehemalige Landwirtin Frau Schwarzwälder in Taubenheim und der Autor Herr Dr. Lantzsch in Nossen befragt und mit ihnen die jeweilige Umgebung erkundet. Die Interviews sind einzeln dokumentiert. Zusammenfassend wurde im Norden des Landkreises die besondere militärgeschichtliche Prägung und einzigartige Geschichte der Gohrischheide und die Weite der Landschaft hervorgehoben, zugleich auch ihre Bedeutung für die gewerbliche Entwicklung des Landkreises. Hier liegt Riesa, ein *„Industriestandort ohne Wenn und Aber“*, neben der Großenhainer Pflege mit ihrer ehemaligen Tuchmacherei und historischen Flussmühlen und -sägewerken, die sich nicht zuletzt auch durch ihre heutigen Industriewerke von der Lommatzscher Pflege unterscheidet. Diese wiederum wird durch ihr sanftes Hügelrelief und die harmonisch eingefügten alten Höfe in der fruchtbaren Feldflur besonders wertgeschätzt. Aber die Struktur der ursprünglichen Siedlungsformen der Dörfer geht mit dem Verfall von ortsbildprägenden Gebäuden zunehmend verloren, um nur ein Beispiel von vielen genannten Problemen aufzuführen. Das Engagement aller InterviewpartnerInnen für ihre Landschaft war dabei sehr beeindruckend. Kämpft der eine für eine Überführung des Schlosses Schleinitz in eine Stiftung, bemüht sich ein anderer, um Kindern Landschaft näher zu bringen oder wiederum andere, um landschaftlichen Verlusten durch Rohstoffabbau oder Rodungen entgegenzuwirken. Alle GesprächspartnerInnen waren sich des Wertes ihrer heimatlichen Landschaft sehr bewusst. So wird die Moritzburger Kleinkuppenlandschaft als wichtiger Baustein des Biotopverbundes gesehen und darüber hinaus als eine europäisch einzigartige Mustersituation für das Wirken der Eiszeit. Die wertvollen Feucht-, Teich- und Moorgebiete des Landkreises werden zudem als durch den Klimawandel gefährdet beschrieben. Die Moritzburger Teichlandschaft hat darüber hinaus ihr Potenzial als Erholungslandschaft noch nicht ausgeschöpft, auch wenn die Kapazitäten mit dem Fokus auf das Schloss erreicht zu sein scheinen. Es wäre an der Zeit, das Angebot zu dezentralisieren und die gesamte Teichlandschaft attraktiver zu machen. In der Lommatzscher Pflege wird bereits durch Vereinsarbeit viel gepflanzt, doch das reiche noch nicht aus. Denn historische Kulturlandschaftselemente sind im Offenland wie innerhalb der Siedlungen durch Baudruck und intensive Landwirtschaft bedroht. Dass der Wert der Landschaft vermittelt werden muss, insbesondere an die folgenden Generationen, kam in fast allen Interviews zur Sprache. Seien es historische Wirtschaftsformen, wie die Karpfenteiche oder das Gestüt in Moritzburg, die Baukultur von Schlössern und Dörfern, die aktive Landschaftspflege mit Belangen wie Bodenschutz und Biodiversität oder einfach ihr Erlebnisreichtum, man ist sich einig – ***„die Landschaft erzählt noch nicht genug davon, wie schön sie ist.“***

5.2 Fotobasierte Gesprächsrunden

Zusätzlich zu den o.g. Interviews und Workshops wurden im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes insgesamt **6 fotobasierte Gesprächsrunden mit insgesamt 48 Teilnehmenden** quer über den Landkreis durchgeführt (*vgl. Tab. 3*). Ziel war es dabei, stärker als es in vielen anderen Projekten der Fall sein mag, im Projekt gezielt die Sicht der Ortsansässigen einzubinden. Was macht aus Sicht der EinwohnerInnen des Landkreises in besonderem Maße die Typik und Qualität ihrer umgebenden Landschaft aus? Das war die Hauptfrage, die es zu beantworten galt. Dabei spielte sowohl das Spezifische der jeweiligen Landschaft als auch ihre Abgrenzung zu anderen Landschaften eine Rolle. Zugleich sollten mögliche verbindende Landschaftselemente zwischen den einzelnen Kulturlandschaften herauskristallisiert werden.

Tabelle 3: Übersicht aller Gruppendiskussionen im Landkreis Meißen (TUD 2020).

Veranstaltungsort	Kulturlandschaftsraum	Teilnehmeranzahl
Niederau	Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft	6
Ebersbach	Teile Zschornaer Teichlandschaft und Königsbrücker Heide, Moritzburger Kuppen und Teichlandschaft und Großenhainer Pflege	12
Klipphausen	Linkselbische Täler	10
Meißen	Meißner Elbtal	10
Lommatzsch	Lommatzscher Pflege	7
Zeithain	Gohrischheide/ Röderaue	3 (coronabedingt)

Die Gesprächsrunden wurden so über den Landkreis verteilt, dass AkteurInnen aus den verschiedensten Kulturlandschaften zu Wort kommen konnten. An dieser Stelle sei ganz herzlich allen gedankt, die vor Ort die Organisation einer Gesprächsrunde übernahmen! Sie waren es, nicht die TU Dresden, die die entsprechenden Räumlichkeiten organisierten und interessierte GesprächspartnerInnen einluden, welche aufgrund Ihres ehrenamtlichen Engagements, Ihres Wissens oder auch einfach ihrer Aufgeschlossenheit Ihre Sicht auf die umgebende Kulturlandschaft einbringen wollten. In jeder Gesprächsrunde entwickelte sich ein lebhafter Austausch über die jeweilige Landschaft, und dies bereicherte das Kulturlandschaftsprojekt ganz maßgeblich. Ein herzlicher Dank an alle GesprächspartnerInnen!

Die Gesprächsrunden folgten aus Gründen der Vergleichbarkeit stets ein und demselben Prinzip:

» Nach einer kurzen Vorstellungsrunde der teilnehmenden Personen und einer Einführung durch Frau Dr. Hanke (TU Dresden) wurden die Teilnehmenden anhand der ihnen vorgelegten **Karte** im Format A0 gebeten, die Landschaftselemente einzuzeichnen, *„die **für den Landkreis Meißen typisch** sind und diesen von den angrenzenden Landkreisen unterscheiden“*. Auf dem A0-Blatt waren lediglich die Außengrenzen des Landkreises abgebildet, ansonsten war es leer.

» Im zweiten Teil wurden den Teilnehmenden **Fotos** vorgelegt, die im Vorfeld von Studierenden der TU Dresden in der jeweiligen Kulturlandschaft aufgenommen wurden und die jeweils typischen Landschaftselemente oder Landschaftsausschnitte der umgebenden Kulturlandschaft (nicht unbedingt der jeweiligen Gemeinde) darstellten. Der Großteil der vorgelegten Fotos stammte aus der näheren Umgebung, ein kleinerer Teil beinhaltete Fotos aus angrenzenden Landschaften. Die Teilnehmenden hatten nun die Fotos mit folgender Fragestellung zu sortieren: *„Wählen Sie bitte aus den vorliegenden Fotos diejenigen aus, die die **Unverwechselbarkeit und die Eigenart ihrer (Kultur)landschaft**, also Ihres täglichen Umfeldes, am besten repräsentieren!“* Anschließend wurde anhand der Fotos, die von den DiskutantInnen als zur jeweiligen Landschaft zugehörig oder nicht zugehörig sortiert wurden, nachgefragt, welche der ausgewählten Fotos am ehesten Heimat repräsentieren und was als schön empfunden wird.

Die Gesprächsrunde dauerte ca. zwei Stunden, wobei sich die Forschergruppe der TU Dresden absichtlich im Hintergrund hielt, denn es galt vielmehr, gut zuzuhören und das kollektive Landschaftswissen der Beteiligten aufzugreifen. Im Folgenden wird ein zusammengefasster und komprimierter Überblick über die vielfältigen Ergebnisse der Gesprächsrunden gegeben.

5.2.1 Diskussion

Da die den Gesprächsteilnehmenden vorgelegte Karte bewusst nur die Landkreisgrenze enthielt, gab es zunächst erwartungsgemäß eine kleine Irritation. Diese wurde allerdings von allen Gesprächsrunden in gleicher Weise aufgelöst: Die **Elbe** wurde als Erstes eingezeichnet, oder wie es in der Gesprächsrunde in Ebersbach formuliert wurde: *„Als erstes brauchen wir hier die Elbe!“*.

Abbildung 118: Arbeit an der Karte - Was ist das Besondere in unserem Landkreis? (TUD 2020).

Dies verdeutlicht, dass die Elbe als wichtigstes landschaftliches Orientierungsmerkmal im Landkreis fungiert. Sie ist der Ankerpunkt des landschaftlichen *„Koordinatensystems“*, an ihr richtet sich alles andere aus. Kein anderes landschaftliches Element hat eine so gemeindeübergreifende Bedeutung für die landschaftsbezogene Identität im Landkreis. Dabei verweisen die Beschreibungen in den Gesprächsrunden bei aller Unterschiedlichkeit im Detail auf ein hohes Zugehörigkeitsempfinden zum gesamten Landkreis.

Unterschiede und Andersartigkeiten werden dargelegt, aber weitestgehend akzeptiert. Die Elbe wird als verbindend und teilend zugleich angesehen. Sie bildet mit *„linkselbisch“* und *„rechtselbisch“* die Grundlage für eine Orientierung in der öffentlichen Kommunikation. So sind die Formulierungen *„links- und rechtselbisch“* im Sprachgebrauch weit verbreitet, z. B. *„Wir denken rechtselbisch ...-also hier hat man linkselbisch die Löß- und Hügellandschaft“* (Niederau). *„Man muss sagen die Elbe trennt nicht nur den Landkreis, sie trennt auch die Ansichten.“* oder *„Die Elbe ist nicht nur ein Wasserhindernis, auch ein Kopfhindernis.“* (beides Zeithain) Der Landkreis wird insgesamt als *„Elbland“* wahrgenommen. Gefahren durch Hochwasser der Elbe sind durchaus bewusst, z. B. wenn Lorenzkirch im Norden des Landkreises mit den Worten beschrieben wird: *„Dort steht das Wasser zuerst.“* (Zeithain)

Darüber hinaus war auffallend, dass auf die Fragestellung *„Was unterscheidet Ihren Landkreis von den angrenzenden Landkreisen? Welche Eigenarten und Elemente können Sie benennen, die das beschreiben?“* in allen Gruppengesprächen ein relativ **homogenes Wissen**

festgestellt werden konnte. Das ist in anderen Landkreisen nicht immer so. Auch wenn sich bei konkreteren landschaftsbezogenen Merkmale in der Diskussion noch die Altkreise abzeichneten, so gab es doch ein landschaftliches Grundwissen, welches über den gesamten Landkreis reichte. Das heißt nicht, dass das Zugehörigkeitsgefühl zu allen Teilräumen und Landschaften des Landkreises gleichermaßen ausgeprägt ist. Beispielsweise wurde in der Gesprächsrunde Niederau erzählt: *„Mit dem Landkreis Großenhain und Riesa hatten wir (früher) nichts zu tun“* (Niederau). Zweifelsohne braucht das Zusammenwachsen von Altkreisen seine Zeit. *„Stauchitz habe ich erst die letzten Jahre kennengelernt, weil wir da Freunde haben. Sonst war ich da nie. (...) Das war schon Ausland für Dich. (...) Naja, weil das vorher zu Riesa gehörte“* (Lommatzsch). Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass das Landschaftswissen der DiskutantInnen in ihren Altkreisen stärker ausgeprägt war als im heutigen Landkreis Meißen insgesamt, aber es gab keine auffälligen Leerstellen. Dies deutet darauf, dass sich die DiskutantInnen im Wesentlichen mit dem Landkreis in seiner heutigen Abgrenzung identifizieren können. Der Landkreis wird in seiner gesamten Vielfalt wahrgenommen: *„Du wohnst hier in einer Landschaft, die ALLES hat!“ „Die flache Ebene, Heidelandschaften, Lommatzscher Pflege, Friedewald, Moritzburger Teichlandschaft […] die linkselbischen Hänge, Lößnitztal“* (Ebersbach).

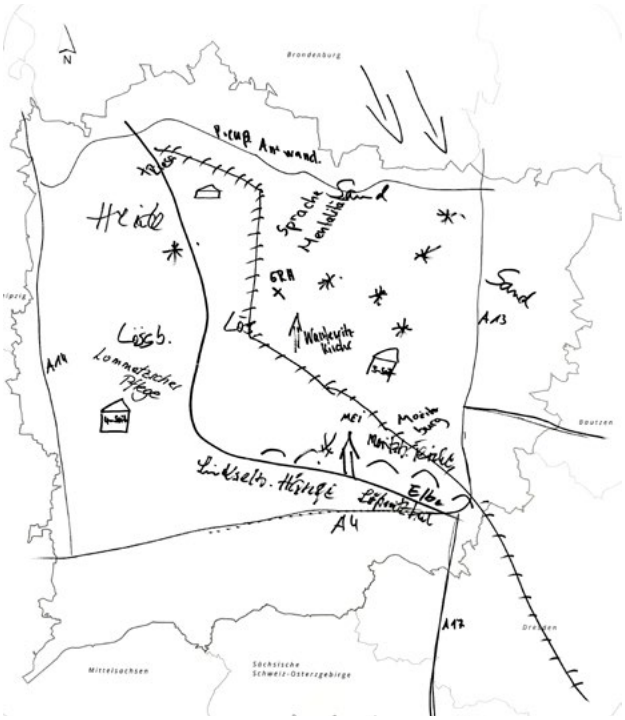


Abbildung 120: A0-Karte der Disskussionsrunde in Ebersbach (TUD 2020)..

BODEN, GEOLOGIE, RELIEF

Für die erste Charakterisierung einer Kulturlandschaft wurden vor allem **Boden und Geologie** genutzt, z. B. mit Formulierungen wie *„Wir haben hier den Löß.“ oder „Da drüben die Sandbüchse.“* (Lommatzsch), oder *„Heidelandschaft, also Sandboden und ein bisschen buckelig-hügelig.“* (Niederau). Ebenso markiert das **Relief** für die EinwohnerInnen Zugehörigkeiten und hilft bei landschaftlichen Abgrenzungen. So werden z. B. die Bayerhöhe von allen Diskussionsrunden als *„… höchste Erhebung im Landkreis“* (Lommatzsch) oder *„… das Spargebirge als kleinstes Mittelgebirge.“* (Meißen) benannt.

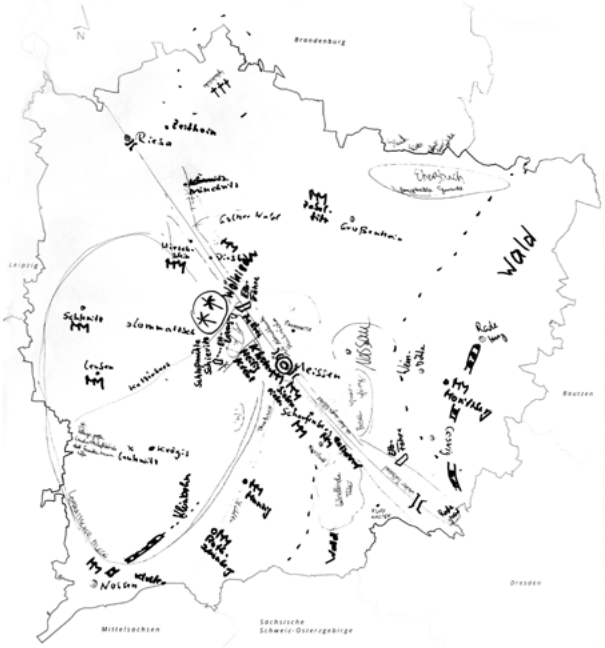


Abbildung 119: A0-Karte der Disskussionsrunde in Meißen (TUD 2020).

Der Gellertberg stellt dementgegen besonders für die Gemeinde Niederau einen sehr wichtigen Punkt dar, weil er genau auf der Kante vom Übergang Elbtal zum Hochland liegt. Am Gellertberg lässt sich jedoch auch ein wichtiger Mehrwert der Gesprächsrunden für das Kulturlandschaftsprojekt verdeutlichen, denn während die Bayerhöhe auch in den GIS-basierten Analysen als höchste Erhebung herauskristallisiert wurde, ist der Gellertberg in diesen (nach der Höhe über NN.) eher von untergeordneter Bedeutung. Mit seiner exponierten Lage bietet er jedoch einen weiten Blick ins Tal, sodass landschaftliche Zusammenhänge erkennbar werden, wie in der Gesprächsrunde Niederau klar wird: *„Ich hatte mal welche aus Riesa da, bin mit denen auf den Gellertberg – die haben die Welt nicht mehr verstanden!“*

Die Gesprächsrunden haben insofern eine Reihe ergänzender Bedeutungszuschreibungen und Informationen erbracht, die planerisch relevant sind. *„Was mich fasziniert an dem Elbtal ist die unterschiedliche Ausprägung. Wir haben hier das obere Elbtal mit viel Fläche, dann verengt es sich bis Meißen, geht bis Hirschstein, dann flacht es ab.“*(Meißen) Ähnlich wie die zunehmende Reliefenergie im Süden des Landkreises beschrieben wird, werden immer wieder auch die flachen Weiten des Nordens hervorgehoben: *„...die Weite da oben! Die Truppenübungsplätze!“*(Lommatzsch).

Die lange **militärische Nutzung** der nördlichen Teile des Landkreises ist den meisten DiskutantInnen gegenwärtig, ist allerdings durch das fortwährende Verbot der Begehbarkeit der Wälder noch immer negativ belegt. Zurückgeführt wird die Militärgeschichte wiederum auf

den Boden: *„Truppenübungsplätze – da kannst Du auch Sand im Quadrat schreiben.“* (Niederau). Ohne die geringe Bodenfruchtbarkeit (und damit die geringe Konkurrenz zur Landwirtschaft) und das geringe Relief (gut zum Aufmarschieren) hätte die Militärgeschichte vermutlich gar nicht ihren Anfang im *„Zeithainer Lustlager“* genommen. Aber auch die Nähe zur brandenburgischen Grenze spielte eine Rolle, wollte doch August der Starke *„...dem Preußenkönig zeigen, wie stark er ist, dass der gar nicht erst auf irgendwelche Ideen kommt...“* (Zeithain).

Das übergreifend vorhandene **geologische Wissen** in den Gesprächsrunden war ausgesprochen bemerkenswert, wie sich an nur wenigen Beispielen verdeutlichen lässt: *„... unter der Elbe fließt noch eine Elbe“* oder *„Wettersberg hinten ist die Grauwacke und hier kommt der Granit an.“* (Niederau) oder *„Schloss Taubenheim zur Bayerhöhe hoch, da ist das Meißner Massiv, das grenzt dort an den Schiefer.“ oder “Spargebirge bei Meißen-Granit und Syenit“* (Klipphausen). Mit Geologie und Boden werden zugleich die meisten landschaftlichen Unterschiede im Landkreis begründet: *„Großenhainer Pflege - ... Da ist mehr Sand, die haben Kartoffeln.“ „Die Böden das sieht man an dem Spargel, das sieht man ja bei uns nicht, wir haben Getreide und Erbsen auf Lösslehm.“* (Lommatzsch) Die Bodenarten werden verknüpft mit Zuschreibungen, hinter denen Bodenwertzahlen stehen. Dafür hat sich auch ein eigener Sprachgebrauch etabliert, beispielsweise, wenn in der Gesprächsrunde Lommatzsch formuliert wird: *„Wir haben Hunderterböden.“* In anderen Landschaften würde eine solche Formulierung ggf. erklärungsbedürftig sein, im Landkreis Meißen ist sie das nicht. In den landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaften, wie sie im Landkreis Meißen vorkommen, wird sich vielmehr bei nahezu allen Abgrenzungen und Zuschreibungen auf den Boden bezogen: *„Die Lössgrenze geht genau durch Ebersbach*! *„Das ist der ewige Streit. Oberebersbach hat guten Boden- Löss, Niederebersbach hat schlechten Boden- Sand.“* (Ebersbach)
„Man kann sagen: Linkselbisch haben wir die Top-Böden, Lommatzscher Pflege. Und rechts ist eher die eiszeitliche Prägung … Riesa geht noch, aber Großenhain, die haben nix gescheit´s.“ (Niederau)
„Klipphausen passt da eigentlich nicht rein, weil es vom Bodenwert her nicht funktioniert. Aber von der Landschaftsstruktur.“ (Lommatzsch)

LANDWIRTSCHAFT

Der Landwirtschaft kam in allen Gesprächsrunden eine herausragende Position zu. Innerhalb der sich in den letzten Jahrzehnten stark wandelnden Bedingungen für landwirtschaftliche Bewirtschaftungsweisen werden dabei die **verfallenen Höfe** vordergründig wahrgenommen: *„Das typische Dorf war ja der Bauernhof [...] das Land hat den Hof ernährt. Jetzt ist das ein großes Problem, weil es gibt die großen Höfe, es gibt aber niemanden, der noch da ist. Ein normaler 8-Stunden-Arbeiter kann das nicht halten.“* (Niederau).
In allen Diskussionsrunden wird thematisiert, dass die

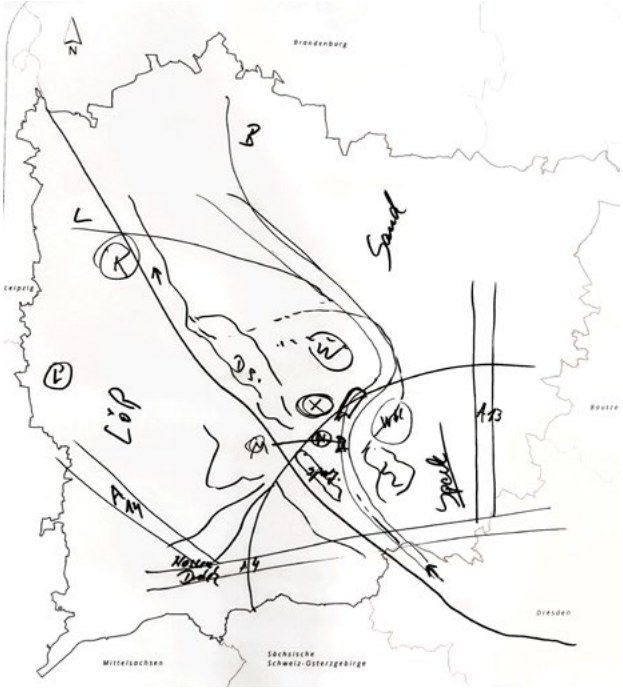


Abbildung 121: A0-Karte der Disskussionsrunde in Niederau (TUD 2020).

Höfe einem gesellschaftlichen Werteverlust unterliegen: *„Als erstes sterben die Scheunen“* (Niederau) Die Verfallstendenzen berühren die BewohnerInnen dabei in starkem Maße emotional. Die Umnutzung von ehemaligen Nebengebäuden der Höfe für Wohnzwecke wird zwar durchaus gewünscht, erscheint aber oft nicht wirklich praktizierbar: *„Wir haben uns verschiedene Höfe angesehen, wir bräuchten zwei Autos, ich könnte nicht arbeiten gehen, weil ich nur Kinder hin und her fahren müsste.“*(Meißen). In Typik und Größe werden die Höfe nach links- und rechtselbisch unterschieden: *„Nach der Wende muss man sagen, dass die ärmeren Bauern ... auf unserer Elbseite wohnen, ... aber trotzdem waren die Dörfer besser in Ordnung als die auf der Lommatzscher Seite. Weil kleinstrukturierter und besser erhaltbar....Auf der linken Seite gibt’s heute Dörfer, die sehen gruselig aus.“* (Niederau). Die großen Höfe mit viel Land werden geteilt und einzeln veräußert. Die Felder werden vom Hof abgekoppelt und zusammengelegt: *„Drei- und Vierseithöfe in der Lommatzscher Pflege. Die hatten ihre Felder hinten raus. Jetzt sind die Höfe am verfallen, weil die ausgegliedert werden und nur die Felder von den Bauern genutzt werden.“* (Klipphausen). Dabei wird schon gewünscht, dass *„die Struktur der Dreiseithöfe erhalten (wird), das sollte gefördert werden!“* (Niederau).

Der größte Gestaltungsspielraum in der eigenen Gemeinde wird in den meisten Gesprächsrunden bei den **LandwirtInnen** gesehen. Weitere AkteurInnen werden kaum angesprochen. Damit wird die Eigenverantwortung zwar nicht grundsätzlich abgegeben, aber es wird immer wieder die Schlüsselfunktion der Landwirtschaft betont, z. B.: *„Das Wild ist auch ein Teil von uns. Das bedeutet Hecken die wir brauchen. Und das wiederum bedeutet Akzeptanz von den Landwirten....Die Akzeptanz von den Landwirten, nicht bloß Geld zu verdienen, sondern auch landschaftspflegerisch die Verantwortung zu übernehmen.“* (Klipphausen).

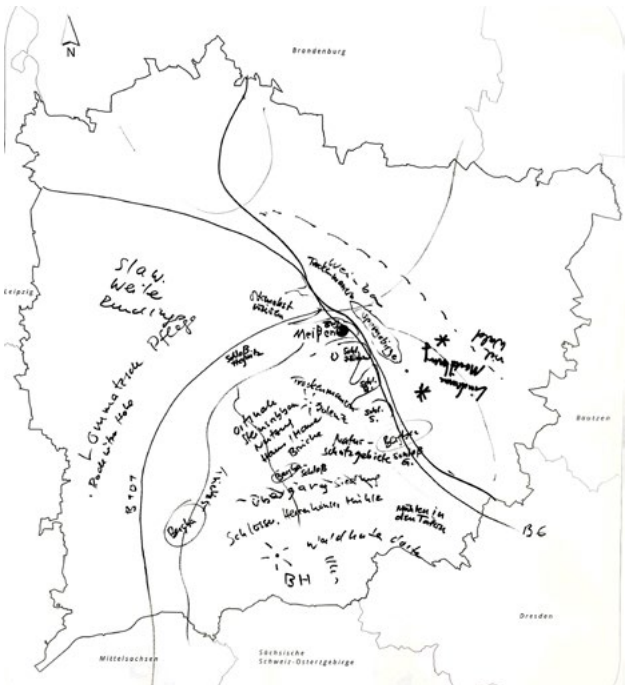


Abbildung 122: A0-Karte der Disskussionsrunde in Klipphausen (TUD 2020).

Die Landwirtschaft wird auch in starkem Maße für negativ wahrgenommene Zustände in der Landschaft verantwortlich gemacht: *„Es geht nur noch ums Geldverdienen!“*, so wurde es beispielsweise in der Gesprächsrunde Klipphausen und ähnlich auch in anderen Gesprächsrunden formuliert. Der Verlust von Bäumen als Alleen oder Streuobstwiesen sowie blühenden Ackerrainen und Feldwegen wird überall gleich intensiv wahrgenommen. Unterschiedlich wird aber die Größe der Verluste gesehen. Dabei werden die Verluste in der Regel anderswo stärker wahrgenommen als in der eigenen Landschaft. Beispielsweise wurden die Verluste in den linkselbischen Tälern in der Gesprächsrunde Klipphausen geringer angesehen als in der Lommatzscher Pflege. Dem gegenüber steht genau die umgekehrte Wahrnehmung in der Lommatzscher Pflege: *„Und was wir auch haben, sind Mohnfelder. Gerade bei Altlommatzsch. Ein schöner bunter Farbklecks. Und die Wildkräuter, die haste bei Altlommatzsch und bei Trogen. (...) Sieht ja schön aus, sieht aus wie Toskana. Auch mit den noch vorhandenen Pappeln.“*

Wahrgenommen wird in vielen Gesprächsrunden auch ein Wegbrechen von **Kleinbewirtschaftungsformen** und ein ständiges Auf und Ab in der Landbewirtschaftung: *„Durch die Reblaus Wein weggemacht und auch weil nicht mehr so lief...Dort haben sie dann Spargel angebaut. ...Weinböhla war früher der klassische Spargel-Ort...Zu DDR-Zeiten war Spargel eine Währung – jetzt gibt es in Meißen bei Diera nur noch eine kleine Nische mit Spargel... Dann war der Spargel wieder weg und da wurden dann Sauerkirschen, Pfirsiche usw. angepflanzt. War ja zu DDR-Zeiten was Besonderes... Die haben ja früher jeden Blumenkohl verkauft!“* (Niederau) Dass sich neben der Landwirtschaft insbesondere in der Lommatzscher Pflege viele Windenergieanlagen etablierten, wird meistenteils akzeptiert bzw. nicht bewertend beschrieben. Nur die Anzahl ruft hin und wieder Diskussionen hervor: *„Nein, neun sind es doch bestimmt noch nicht.“ „Na klar!“ „Zehren hier oben, das sind zehn“ „Mautitz 11-12 Windräder.“* (Lommatzsch) Allerdings gibt es auch andere Sichten, beispielsweise *„kann man Zeithain nicht mehr so schön fotografieren, weil im Hintergrund immer die Windkraftanlagen sind.“* (Zeithain).

SICHT AUF DEN LANDKREIS

Die emotionale Verbundenheit zu Meißen und damit auch zum Namen des Landkreises (Meißen), die in allen Gesprächsrunden zu spüren war, gründet sich auf ein weit verbreitetes Gefühl von historischem Erbe und Stolz. *„Meißen, das ist die Wiege Sachsens. Das erzähle ich jedem, der kommt, als Erstes!“*, wurde bspw. in Niederau berichtet. In Ebersbach wurde es so zusammengefasst: *„Landschaft und Historie integriert.“* Die kollektive Verbundenheit wird hier nicht weiter mit der eigenen Identität verglichen, weil diese vor allem in weiträumigem Kontext einen hohen Erkennungswert gegenüber anderen besitzt, der dazu noch positiv konnotiert ist. *„Das Autokennzeichen MEI- man wird überall erkannt. Jawoll, man ist aus dem Landkreis Meißen!...Auch die Leute im Ausland können damit etwas anfangen“* (Ebersbach).

In der Regel werden auch Mentalitäten genutzt, um Abgrenzungen für die eigene Identitätsbeschreibung zu formulieren. Im Landkreis Meißen ist das allerdings etwas anders, denn *„die Mentalität im Landkreis ist eine Soße“* so fasste es die Gesprächsrunde Ebersbach treffend zusammen. Es werden nur kleinräumige Unterschiede herausgestellt, z. B. hat *„Coswig (...) ein eigenes Klientel, das sind andere Menschen, das ist eine Arbeiterstadt – wie Riesa!“ (im Gegensatz zu Radebeul und Weinböhla)* (Niederau). Betrachtet man aber die Landkreisebene, so konstatiert eine Gesprächsrunde: *„Da haben wir ein bisschen Glück gehabt bei der Landkreisreform. Das passt irgendwie menschlich zusammen“* (Ebersbach). Ebenso wenig, wie Mentalitätsunterschiede markant sind, lassen sich maßgebliche sprachliche Unterschiede feststellen. *„Sprachgrenze oben bei diesem preußischen Anewand und wenn man Richtung Osten geht, da kommt dann dieses Lausitzsch“* (Ebersbach). Lediglich die Begriffsverwendung von *„überelbisch“* sorgt kurioserweise für kleinere Irritationen: *„Wir sagen ‚überelbsch‘. Ich dachte das wird nur auf unserer Seite so gesagt, aber das wird drüben genauso gesagt. (...) Am besten in Diera –Zehren: da sagen die Zehrner Ihr seid überelbsch und die Diernaer, ihr seid überelbsch“* (Niederau).

In mehreren Gesprächsrunden waren sogenannte *„Zugezogene“* beteiligt, die ihren eigenen Blickwinkel einbrachten. Dabei wurde ein Konflikt deutlich, der sich längst nicht nur im Landkreis, sondern vielerorts finden lässt: Ortsansässige oder bereits lange dort Lebende meinen vielfach, eine stärkere Bindung an den Ort und die umgebende Landschaft zu haben und deshalb besser für alle entscheiden zu können, welche künftige Entwicklung anzustreben ist. *„Das sind Kulturgüter, die die Leute, die herziehen, nicht kennen und auch nicht*

schätzen. Diesen Kontakt und die Bindung haben sie auch nicht.“ (Klipphausen). Allerdings ist eine landschaftliche Bindung nicht nur zeitabhängig, es gibt noch viele andere Aspekte, die das persönliche Zugehörigkeitsgefühl beeinflussen. Zudem können *„Zugezogene“* neue Perspektiven einbringen und erweisen sich nicht selten auch als sehr tatkräftig. Und so mag einem der DiskutantInnen in der Gesprächsrunde beispielhaft für andere geglaubt werden, wenn er sagt: *„Ich bin auch zugezogen und ich möchte das, was ich hier wahrnehme, erhalten, schützen wiederherstellen“* (Klipphausen). Ein Miteinander in der landschaftlichen Entwicklung sollte nicht zwischen *„zugezogen“* oder *„alteingesessen“* unterscheiden, sondern alle mitnehmen.

Betrachtet man nun, wie der Landkreis Meißen in Abgrenzung zu den benachbarten Landkreisen gesehen wird, so zeigen sich räumliche Unterschiede. Da die nördliche Landkreisgrenze seit langem eine Bundeslandgrenze ist, wird sie als relativ klar wahrgenommen, allerdings auch mit verschiedenen Stereotypen belegt, z. B. *„Hier heute eher blühende Landschaften. Und dort geht’s dann wirklich mit Kiefern, Kohletagebau, Truppenübungsplätze. Das zieht sich dann alles so. Und jetzt die Wölfe.“* (Niederau), oder *„...Dresden etwas reizüberflutet … jeder will irgendwie Geschäfte machen, etwas weniger menschlich […] wohingegen in Südbrandenburg unheimlich tolles Dorfleben herrscht.“* (Ebersbach). Die Orientierung zur westlichen Grenze des Landkreises bezieht sich auf Böden und Geologie: *„Hier ist Erzgebirgsvorland nordwestlich ab Nossen.“* (Lommatzsch). Dabei wird Nossen reliefbedingt und aufgrund der ehemaligen Altkreisgrenze gern dem Erzgebirge zugeordnet: *„Nossen selber orientiert sich immer in Richtung Klosterbezirk. Hat sich nie in Richtung Lommatzscher Pflege orientiert. Ist immer Erzgebirgsvorland gewesen. (...), das sieht man ja auch am Baustil, Rathaus und so.“* (Lommatzsch). Hinzu mag die besondere Industrie- und Gewerbegeschichte Nossens kommen, von der noch alte Begriffe wie *„Rußnossen“* (ehemalige Luftverschmutzung) oder *“Schwarz wie Nossen“* (Lommatzsch) zeugen. Nossen wird zusammenfassend als Teil des Landkreises akzeptiert, zugleich aber als etwas Eigenes angesehen.

Der östliche Bezug zum Landkreis Bautzen wird von den Teilnehmenden nicht von selbst thematisiert. Auch hier markiert die A 13 eine deutliche Barriere und der Landschaftsraum wird umgangssprachlich als *„Ostautobanien“* bezeichnet.

Die Landkreisgrenze nach Süden wird eher als fließend gesehen und durch das Empfinden der Zugehörigkeit als Agglomerationsraum von Dresden nicht als Abgrenzung empfunden. Die im suburbanen Raum von Dresden liegenden Städte und Gemeinden wie z. B. Radebeul werden unstrittig als Bestandteil des Landkreises anerkannt. Allerdings existiert ein deutliches **Spannungsfeld** zwischen den suburbanen und den anderen Kommunen des Landkreises, wie z. B. an den Zuschreibungen Radebeuls in der Gesprächsrunde Lommatzsch deutlich wird: *„Also zwischen denen (gemeint ist Radebeul) und dem Rest ist sowieso was ganz anderes. (...) Na, das sind doch nur Zugezogene. (...) So, bis Moritzburg, das ist so ein bisschen […] Goldstaubviertel dort.“* (Lommatzsch) Die Gesprächsrunde Eberbach bringt es etwas anders zum Ausdruck: *„Wer an den Zugstrecken wohnt, der hat schon Möglichkeiten.“* Alles abseits kann nicht partizipieren. *„Da oben ist der Hund begraben - und alles andere auch!“* (Ebersbach). Als etwas abseits empfindet sich jedoch ebenso der Norden des Landkreises, wie aus einer Umschreibung der Gesprächsrunde in Zeithain plastisch zum Ausdruck kommt: *„Unser Bermudadreieck: Riesa, Großenhain, Mühlberg und Gröditz.“* (Zeithain). Dies mag zugleich auch mit der besonderen Militärgeschichte des nördlichen Teils des Landkreises zusammenhängen, die im Jahr 2030 auf 300 Jahre zurückblicken kann und innerhalb dieses Zeitraumes immer wieder Fortschreibungen erfuhr: *„Das Militärgelände von 1873-1992 in der Gohrischheide. Diese 130 Jahre Militärzeit haben dazu geführt, dass 1941-1945 auch das Kriegsgefangenenlager hierhergekommen ist.“* (Zeithain).

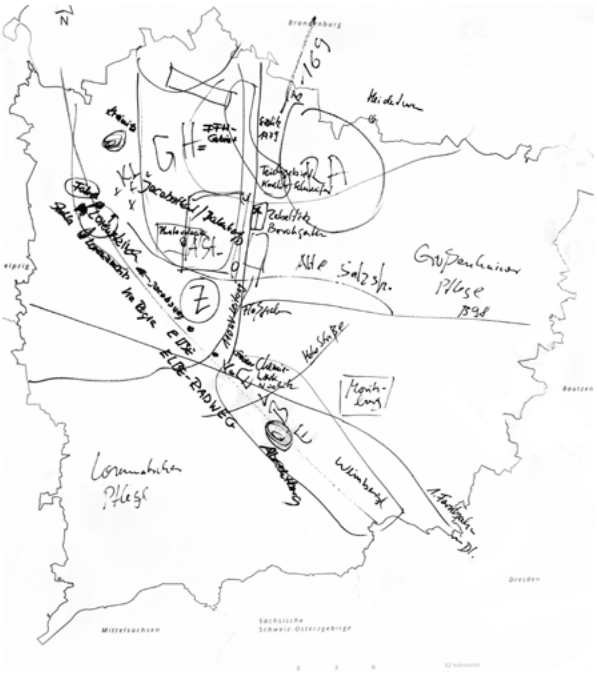


Abbildung 123: A0-Karte der Disskussionsrunde in Zeithain (TUD 2020).

In den Gesprächsrunden werden immer wieder die engmaschige Erreichbarkeit von und nach Dresden innerhalb des sogenannten *„Speckgürtels“* thematisiert. Grenzen bilden dabei die linearen Infrastrukturen, also Bahnlinien und Autobahnen, die als Notwendigkeit für den Anschluss *„ans Leben“* interpretiert werden. In der Gesprächsrunde Niederau wird ergänzend formuliert: *„Wir sind das Ende vom Speckgürtel. In Diera ist es schon vorbei. (...) Durch das Autobahndreieck sind viele mit Geld nach Klipphausen gezogen. (...) Radebeul ist richtig Speckgürtel“* (Niederau). Die Zitate unterlegen, dass sich der in der Bevölkerungsentwicklung ablesbare Gradient zwischen *„Gewinnern“* und *„Verlierern“* der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung auch im kollektiven Bewusstsein niederschlägt. Dem Landkreis kommt umso

mehr eine vermittelnde Position inne. Er sollte einem weiteren Auseinanderklaffen zwischen *„Speckgürtel“* und ländlichem Raum gezielt entgegengewirkt. Dabei kann helfen, sich auf verbindende Elemente und gegenseitige Vorteile zu fokussieren. So war in der Gesprächsrunde Lommatzsch für eine dennoch positive Gesamtwahrnehmung von Radebeul und anderen suburbanen Gemeinden schließlich ausschlaggebend, dass man ja durchaus etwas davon hat: *„... auch den Wein will man nicht missen, dennoch lebt man dort anders“*(Lommatzsch).

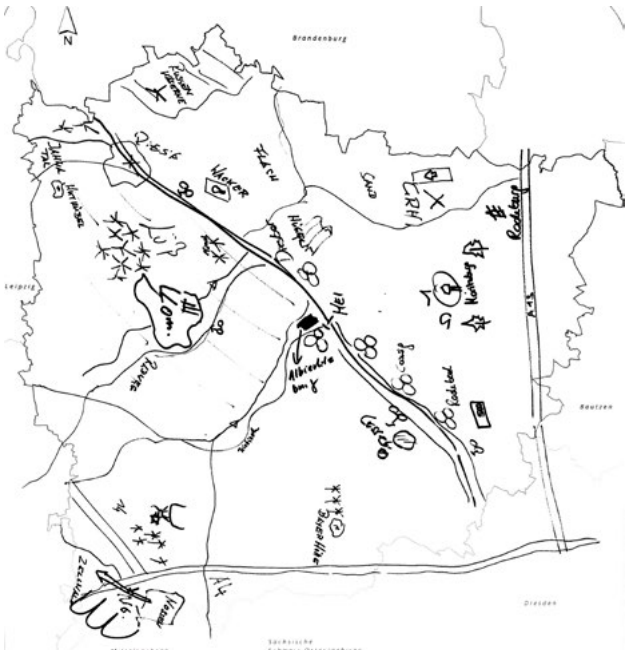


Abbildung 124: A0-Karte der Disskussionsrunde in Lommatzsch (TUD 2020).

Zusammenfassend zeigt das folgende Zitat, dass der Landkreis im Wesentlichen anhand der geologisch determinierten Grenzen definiert wird: *“… zur sächsischen Schweiz, die ist eher schon Gebirgsregion. Mittelsachsen auch mehr Gebirge weniger Ackerbau... wir definieren uns über unser Elbtal und die Geschichte. Unser Gesichtskreis ist vom Elbtal begrenzt“* (Niederau). Vergleicht man, welche Kulturlandschaftselemente in den Gesprächsrunden erwähnt wurden, zeigen sich viele Querbezüge zu den in der Broschüre dargestellten GIS-basierten Kulturlandschaftsanalysen. So verweist die Gesprächsrunde Zeithain bspw. auf die besondere Bedeutung des Floßgrabens oder den Jakobsweg und die alte Salzstraße durch Lorenzkirch oder weiß auch die Gesprächsrunde in Meißen vom untertägigen Bergbau bei Nossen oder dem Rothschönhausener Stollen zu berichten. Das Wissen um geschichtliche Besonderheiten ist im Landkreis sehr breit gefächert.

5.2.2 Fotolegung

Auf den nachfolgenden Seiten sind beispielhaft zwei der sechs Fotolegungen der Gesprächsrunden dargestellt, um den Ansatz der Gesprächsrunden zu verdeutlichen. Alle Fotolegungen liegen zugleich dem Landratsamt vor. Vergleicht man die Landschaftselemente, die von den Gesprächsteilnehmenden als *„zugehörig“* zu ihrer Landschaft ausgewählt wurden, mit den Ergebnissen der GIS-basierten Analysen, zeigen sich größtenteils Übereinstimmungen, sodass die Bedeutung der betrachteten Landschaftselemente für das kollektive Landschaftsbewusstsein im Landkreis bestätigt werden konnte. Interessant sind darüber hinaus aber auch bestimmte Informationen, die keiner historischen Karte zu entnehmen sind, z. B. dass die Kleinbahnen in der Lommatzscher Pflege früher gern *„Rübenbahnen“* genannt wurden, weil die umliegenden Städte mit Rüben versorgt wurden (Gesprächsrunde Meißen). Auch Landschaftselemente oder -eindrücke, deren Fotos *„aussortiert“* wurden, sind interessant, zeigen sie doch eine klare Wertzuschreibung. Beispielsweise sind es allen voran ausgeräumte Landschaften, mit denen sich quer über die Gesprächsrunden NICHT identifiziert wurde (auch wenn sie durchaus in den jeweiligen Räumen vorzufinden sind)! Es besteht demnach ein großer Wunsch nach vielgestaltigen und strukturreichen Landschaften, sodass die Fotolegung zugleich einem Auftrag an den Landkreis gleichkommt, diesbezüglich tätig zu werden.

Abbildung 125: Fotolegung - Welche Bilder repräsentieren Ihr typisches Umfeld? (TUD 2020).

Die Fotolegung hat summa summarum geholfen, eine Kulturlandschaftsgliederung für den Landkreis zu erarbeiten, die nicht nur auf den natürlichen Grundlagen wie Boden und Geologie und den zahlreichen Analysen der Kulturlandschaftselemente beruht, sondern genauso auf der Wahrnehmung und den empfundenen Zugehörigkeiten, die in den Gesprächsrunden zum Ausdruck kamen. So basiert z. B. die Abgrenzung zwischen der *„Lommatzscher Pflege“* und den *„Linkselbischen Tälern“* auf den Beschreibungen der Gesprächsrunden. Die Bezeichnung *„Linkselbische Täler“* stammt aus einer der Gesprächsrunde, andere Begrifflichkeiten wurden durch die Gespräche bestätigt. Eine Differenzierung der Linkselbischen Täler und des Nossener Muldentales resultiert ebenso wie die Differenzierung des Elbtals aus den Diskussionen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Gemeinde Klipphausen

Kommentare

„Ich würde solche Aufnahmen nie machen. Das ist nicht meine Identität, das ist ausgeräumte Landschaft, das ist Produktion, das ist Geldverdienen. Ich fahre ungern aus meinem Elbtal heraus, ich bleib da lieber unten im Elbtal.“

„Am 21. April blühen jedes Jahr die Kirschen. Trotz globaler Erwärmung!“

„Sie nehmen unsere Landschaft anders wahr. Ich hätte andere Aufnahmen gemacht.“

„Wir müssen das Bild wieder prägen, dass das eine alte Kulturlandschaft ist.“

„Das sind keine Bäume. Die sehen verstümmelt aus. Die haben keine natürliche Gestik mehr.“

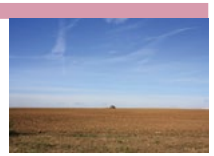
„Was wir nicht wollen: Einfriedungen mit Plastezäunen, also Zäune die aus Werbung bestehen.“

das gehört nicht zu unserer Landschaft…

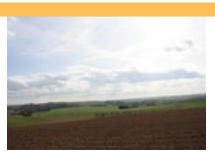
das gehört ins nähre Umfeld …

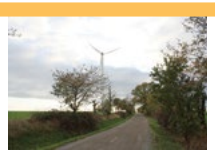
das gehört zu unserer Landschaft …

„Und das ist die Jetztzeit, wo nichts mehr übrig ist.“



„Das ist Realität.“





„Das ist Bergbau..“

„Das ist das vertraute Bild, wo man sich wohl fühlt.“

„Elbraum bis Meißen, ist auch meine Heimat.“

„Heimat ist alles, aber das ist das wo wir uns wohler fühlen. Das ist die ideale Landschaft.“

Mühlen

Was fehlt:

Viadukt von der Eisenbahnstrecke

„Schöne alte Bogenbrücke.“

Elbraum bis Meißen

Der Wilsdruffer Bleistift.

„Wenn man aus dem Urlaub kommt, sieht man den von Weiten.“

Wasserschloss Oberau

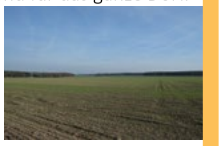
Ein dicker einzelner Baum

das gehört zu unserer Landschaft …

„Leichte Hüglichkeit kommt nicht raus“

„Was verbinde ich mit Heimat: es ist alles so geblieben wie es ist. Man kommt nach Hause und es ist alles flach.“

„Für Ebersbach ist der Bach prägend für das ganze Dorf.“



„Eine Bockwindmühle als Landmarke fehlt.“

„Wenn man von A nach B fahren will. Fünf verschiedene Wege aber alle gleich lang.“

„Das sind mir zu viele Stillleben! Wir haben doch noch Viehzucht!“

„Die flachen Felder sind jetzt nicht das, wo mir das Herz aufgeht“

„Das sind nicht die großen Berge, aber schon die Hügelichkeit.“

„So gerade Straßen haben wir hier nirgendwo… ist immer kurvig!“ „Nein: Kirschallee, die ist gerade.“

„Unser typischer Wald sind Kiefern.“

Was fehlt:

Friedenslinde
„Zwischen Ebersbach und Bärwalde“ „1912 gepflanzt, im Jahr 2000 Neupflanzung.“

Hohe Straße
„… wie die da damals mit Kutschen gefahren sind und die Bösewichte schon von Weitem gesehen haben!“

Kronospan
„Laminathersteller. Die Wolkenfabrik. Nicht schön, aber es ist eine Landmarke.“

Wetterberg
„Grauwacke-Werk. „Scheidet nicht nur das Wetter, sondern auch die Geister!“

Gemeinde Ebersbach

Kommentare

„Das Ganze Dorf fiebert, wann kommt der Storch. Wenn der Storch kommt, dann wird fotografiert und in die Whats-App-Gruppe geschrieben.“

„Die Kirchgemeinden entsprechen nicht den Gemeinden. Naundorfer Kirche gehört nicht zu Ebersbach, sondern nach Naundorf-Bernsdorf und Bernsdorf gehört zu Radeburg. Und das ist in der Kirche ganz schwierig. Das sind ´Fremde´. Weil wirklich dieses Kirchenspiel unter einen Hut zu bekommen ist ganz schwer, da ein Zusammenleben hin zu bekommen.“

„Wenn die Betteleiche (in Kalkreuth) erscheint, da weißt Du, jetzt kommste wieder nach Hause.“

„Mir fehlt die Hügelichkeit. Gerade wenn man von Ebersbach nach Grödern runter fährt.“

5.3 Online-Plattform

Neben dem direkten Austausch in Interviews und Gruppendiskussionen wurde zu Beginn der Projektlaufzeit eine Online-Plattform über das Sächsische Beteiligungsportal der Staatskanzlei aufgesetzt. Sie ermöglicht es, dass sich interessierten BewohnerInnen, zum aktuellen Projektstand informieren und Hinweise geben können. Im Verlauf des Projektes konnte auf diese Weise sowohl konkretes Feedback, beispielsweise zu den dort zur Verfügung gestellten Karten und Steckbriefen der Kulturlandschaften, als auch allgemeiner Input zur Thematik aufgenommen werden.

Überaus erfolgreich war der **Aufruf zu einer Fotosammlung** des Landkreises, bei der die BewohnerInnen im Verlauf des Jahres 2020 Bilder ihrer liebsten Landschaften im Landkreis hochladen und verorten konnten. Zu den Fotos konnten bei Bedarf kurze Kommentare abgeben werden.

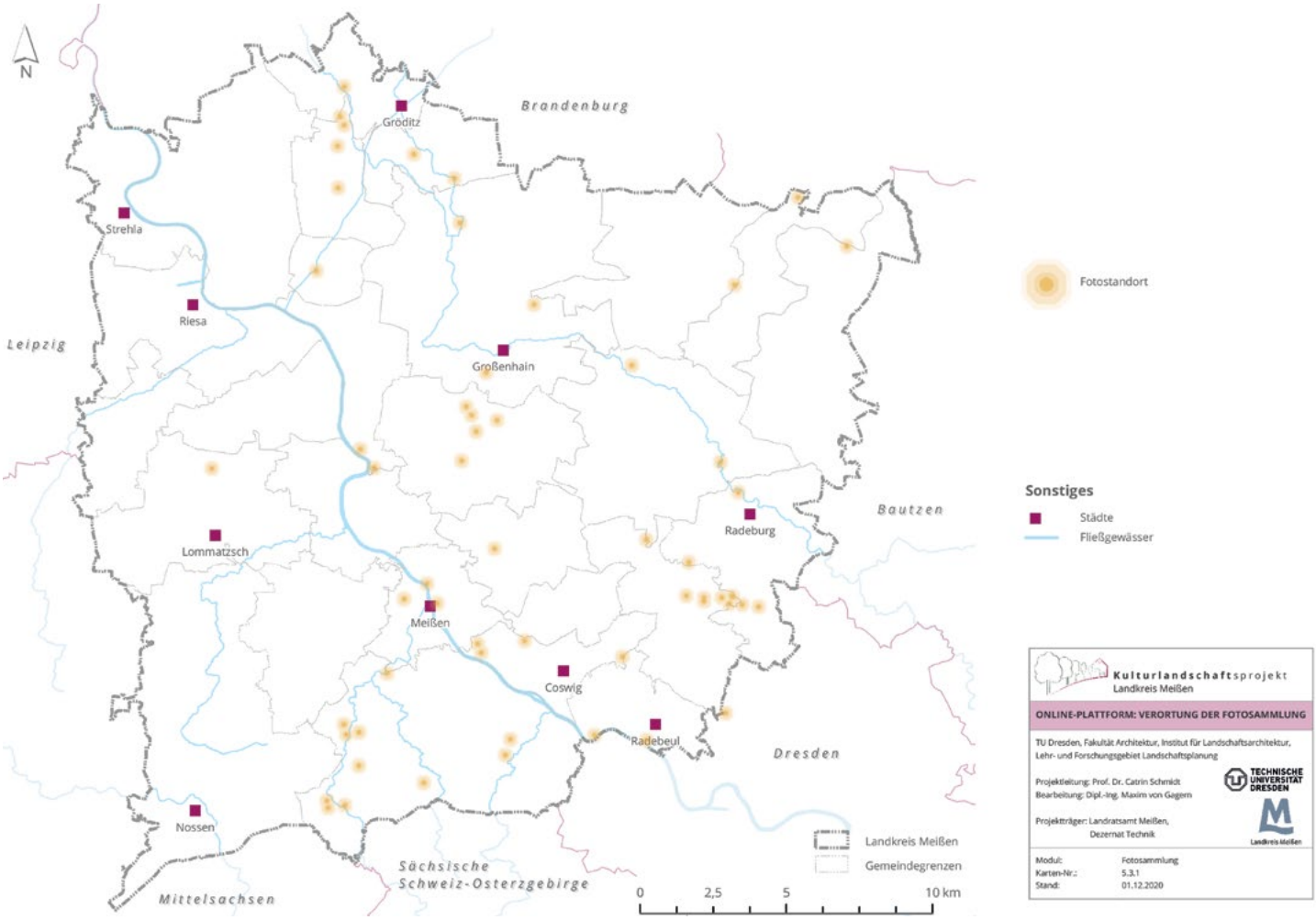
Die so entstandene Fotosammlung mit insgesamt **251 Fotografien**, von denen 80 genau verortet wurden, zeigt eindrucksvoll, wie vielfältig die Landschaft auch in den Augen ihrer BewohnerInnen ist: historische Anlagen wie der Barockgarten Zabeltitz, der Rosengarten in Tiefenau, die Windmühle Adelsdorf, typische Steinbogenbrücken im Regenbachtal oder auch die Schlösser Seuslitz und Moritzburg stellen ebenso Lieblingsorte dar, wie natürlich anmutende Flecken. Dazu zählen zum Beispiel der Seerosenteich im Friedewald, der Höhenweg bei Rörsdorf oder der Boselfelsen. Aber auch neuere Prägungen, wie das Kronospan-Werk oder Windenergieanlagen bei Glaubitz wurden mit der Kamera in Szene gesetzt. Bei den verorteten Fotografien zeigt sich, dass die Lieblingslandschaften im gesamten Landkreis verteilt sind (*vgl. Karte 5.3.1*). Die Kommentare zu den Einsendungen enthüllen teils die persönlichen Gründe für die Auswahl der Bilder und geben hier und da auch gute Tipps für einen Besuch.

Die gesamte **Fotosammlung** kann zusammen mit verschiedenen Kartenwerken unter folgendem Link eingesehen werden:

www.mitdenken.sachsen.de/kulturlandschaftmeissen

Abbildung 127: Bärnsdorf (O. Bastian 2020).

Abbildung 126: Die Boselspitze bei Nacht mit Blick auf Brockwitz, Coswig und Dresden (H. Schreiber 2020).

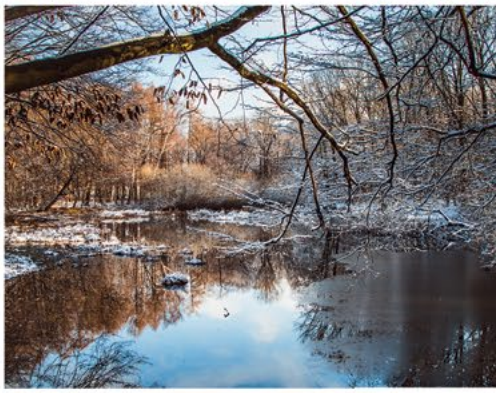


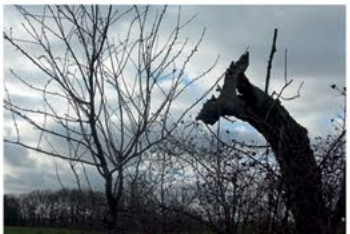
Karte 5.3.1: Verortete Aufnahmen der Fotosammlung (TUD 2020).

Abbildung 128: Sonnenaufgang Schloss Moritzburg (A. Meinert 2020).

Meine Landschaft
Deine Landschaft

Fotosammlung des Landkreises Meißen





6. DIE KULTURLANDSCHAFTEN DES LANDKREISES IM ÜBERBLICK

Im Ergebnis der GIS-basierten Kulturlandschaftsanalysen und der zahlreichen Gespräche und Diskussionsrunden im Landkreis wurden die auf der *Abb. 130* ersichtlichen **Kulturlandschaften** abgegrenzt. Eine zusammenfassende Charakterisierung findet sich im *Kapitel 10 Kulturlandschaftskonzept* in dieser Broschüre.

Aber welche **Herausforderungen** ergeben sich für diese Kulturlandschaften zukünftig? Von den vielfältigen Unsicherheiten sollen im Folgenden der demographische Wandel und der Klimawandel herausgegriffen und in den kommenden Kapiteln detailiert betrachtet werden.

Neben einer Beschreibung der Eigenarten sowie von Leitbildern für die künftige Entwicklung der jeweiligen Teilräume können die Kulturlandschaften des Landkreises Meißen auch digital in Form von **360° - Panoramen** erkundet werden (*vgl. QR-Code*). Neben einmaligen Blicken auf die Landschaft finden sich hier auch eine Reihe von spannenden Informationen zur jeweiligen Kulturlandschaft. Diese können in vielfältiger Form (Videos, Musik, Erzählungen, etc.) direkt an den Luftaufnahmen erlebt werden.

Abbildung 129: Graphic recording (J. Benz 2020).

https://tour.360grad-team.com/de/vt/3alwa1IttW

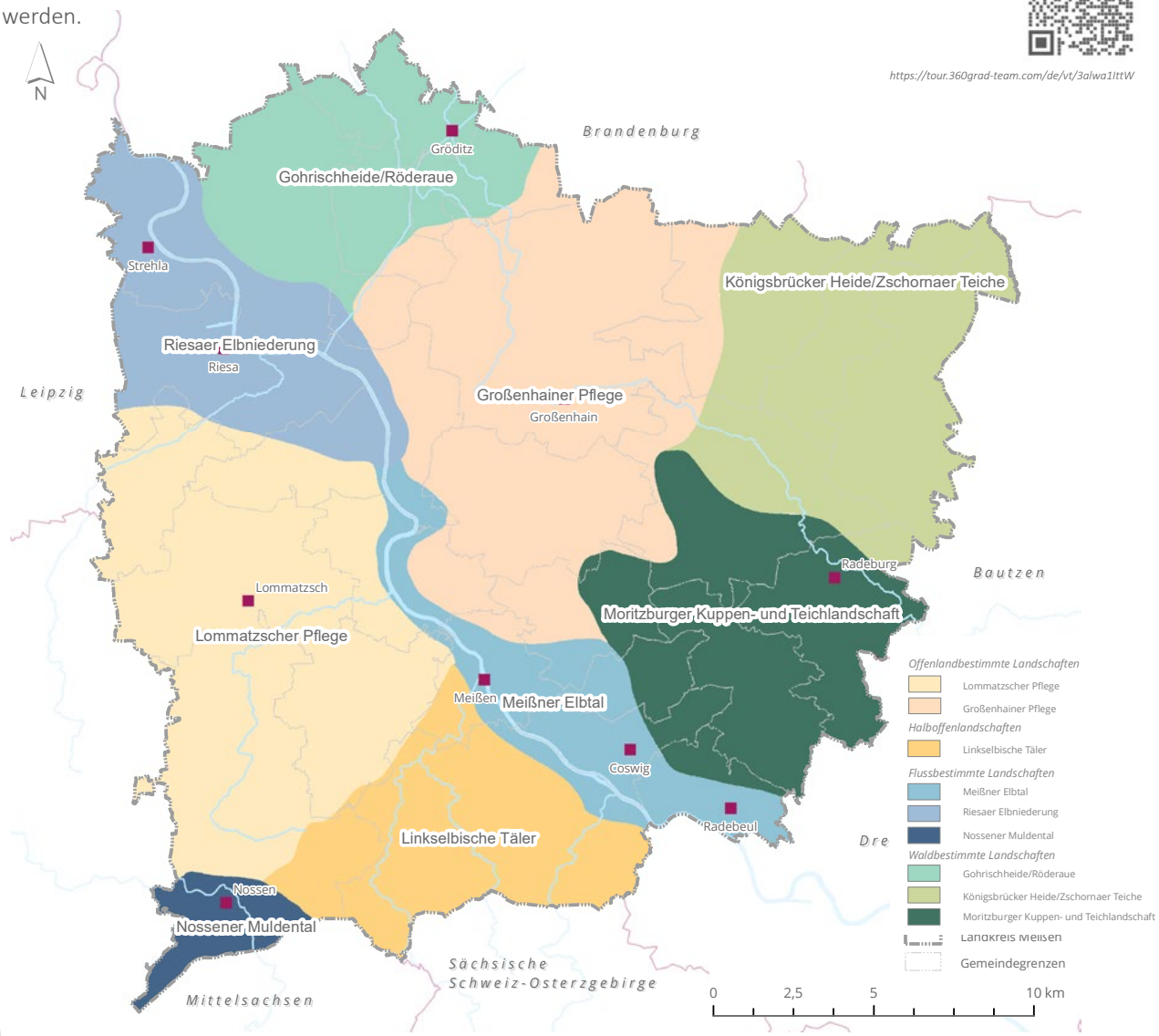


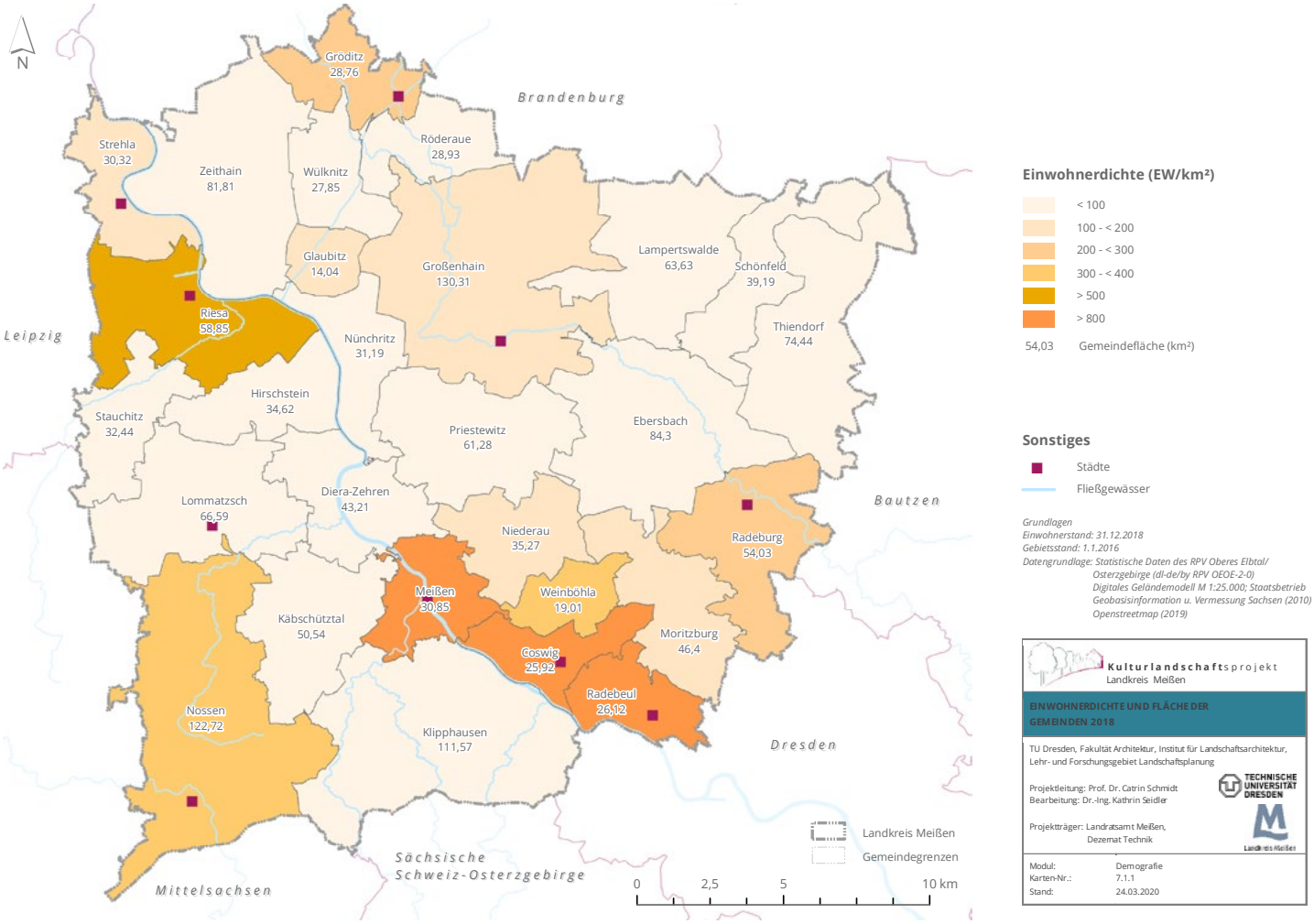
Abbildung 130: Kulturlandschaftsgliederung des Landkreises Meißen (TUD 2020).

7. HERAUSFORDERUNG DEMOGRAFISCHER WANDEL

„*Kulturlandschaft*“ steht begrifflich für Landschaften, die durch menschliches Wirken „*kultiviert*“ werden. Darunter ist nicht nur das einstige Urbarmachen zu verstehen, sondern gemäß Duden auch das sorgsame Pflegen und Fördern. Um lebendige Kulturlandschaften in der Fläche zu bewahren, braucht es also Menschen. Oder umgekehrt: Wo Bevölkerung schwindet, erodiert auch das kulturlandschaftliche Erbe!

7.1 Bisherige Bevölkerungsentwicklung *(vgl. Karten 7.1.1, 7.1.2, 7.1.3 und 7.1.4)*

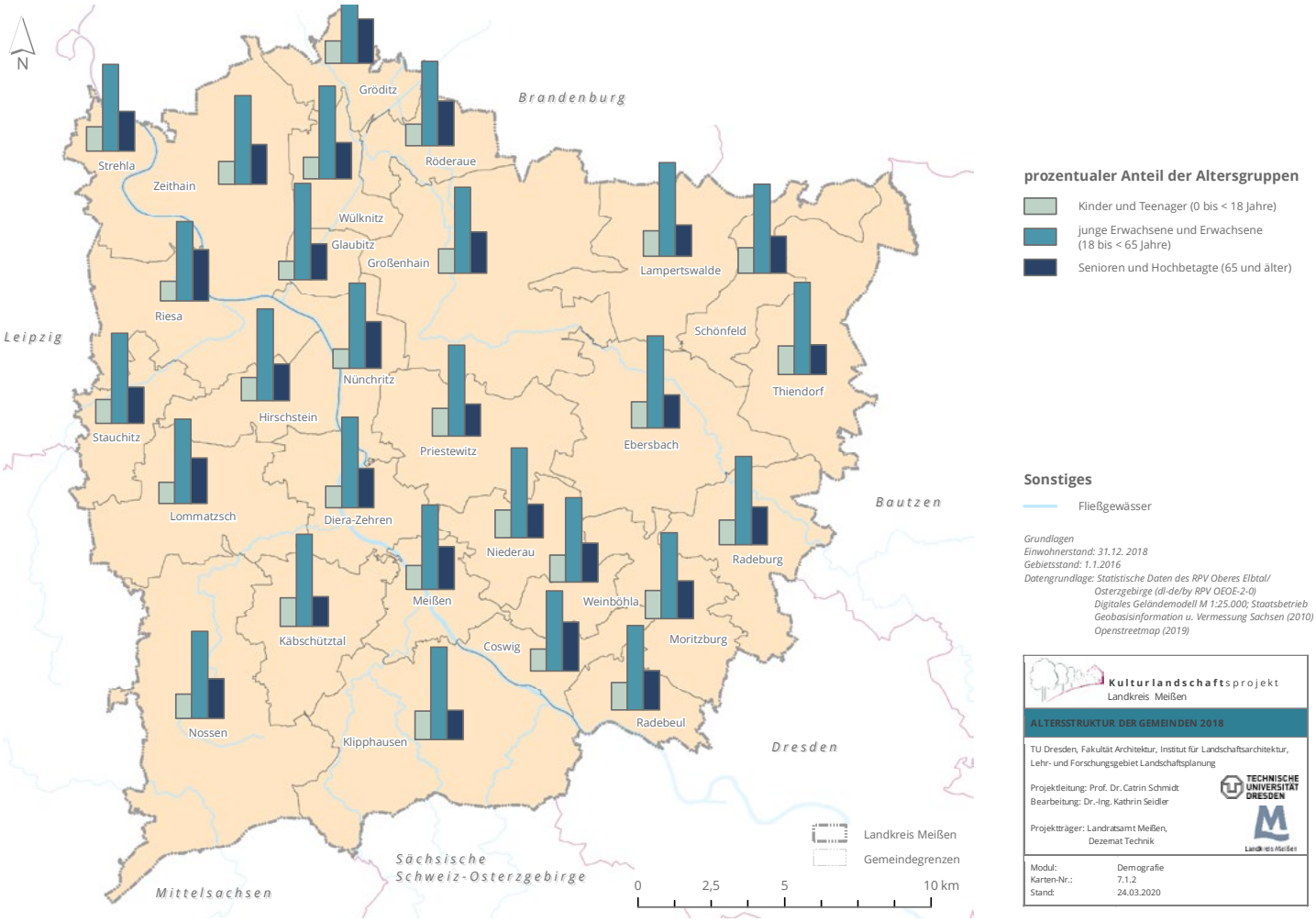
Mit Stand 31.12.2018 lebten im 1.455 km² großen Landkreis Meißen 242.165 Menschen, knapp 6 % der Bevölkerung des Freistaates. Der Landkreis Meißen weist damit die dritthöchste Einwohnerdichte in Sachsen auf, wobei sich allerdings der größte Teil der Bevölkerung in nur vier Städten konzentriert: in Riesa mit mehr als 500 EW/km² sowie Coswig, Meißen und Radebeul mit mehr als 800 EW/km². Alle vier liegen an der Elbe: Meißen, Coswig und Radebeul in unmittelbarer Nähe zu Dresden. In den anderen 24 Gemeinden des Landkreises und damit auf rund 90 % der Landkreisfläche rangiert die Einwohnerdichte unter 400 EW/km² (*vgl. Karte 7.1.1)*. Sie entspricht den für ländliche Räume typischen geringen Bevölkerungsdichten.



Karte 7.1.1 Einwohnerdichte und Fläche der Gemeinden 2018 (TUD 2020).

Unter den Landkreisen des Freistaates hatte der Landkreis Meißen Ende 2018 den sechsthöchsten Altersdurchschnitt. Allerdings war in nur vier sächsischen Landkreisen der Altersdurchschnitt der Bevölkerung geringer. Dabei hatte die Altersgruppe der 30- bis unter 65-Jährigen Ende 2018 einen Anteil von knapp 49 % an der Landkreisbevölkerung. Circa 27,4 % Senioren (über 65 Jahre) standen 23,7 % unter 30-Jährige gegenüber, wobei *Karte 7.1.2* deutliche Unterschiede zwischen den Städten und Gemeinden zeigt. Bei den älteren Bevölkerungsanteilen reicht die Spanne von gut 19,5 % in Klipphausen bis gut 34 % in Riesa, wobei neben Riesa auch Coswig, Nünchritz und Lommatzsch einen

Seniorenanteil von mehr als 30 % aufweisen. Bezogen auf den Bevölkerungsanteil der Jungen ist die Schere wesentlich geringer. Sie reicht von gut 12 % in Glaubitz bis gut 19 % in Thiendorf. Neben Thiendorf wohnt insbesondere in den Gemeinden Käbschütztal, Klipphausen, Lampertswalde und Priestewitz ein vergleichsweise hoher Anteil junger Menschen.

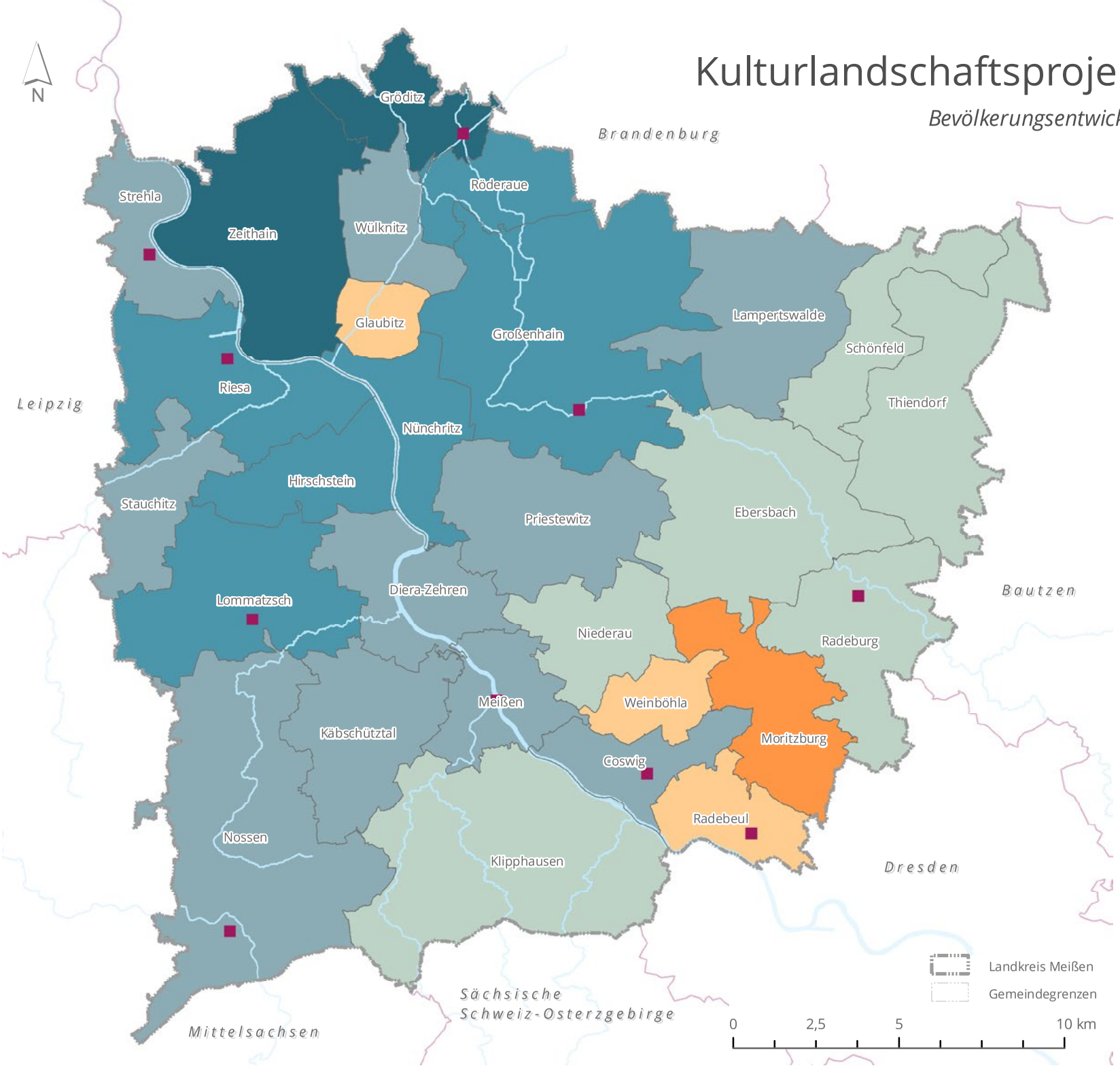


Karte 7.1.2: Bevölkerung 2018 - Alterstruktur: Anteil der >65-Jährigen in den Gemeinden im Vergleich zum Landkreisdurchschnitt (TUD 2020).

Betrachtet man die bisherige Bevölkerungsentwicklung, so hat der Landkreis **zwischen 1996 und Ende 2018** etwas mehr als 13 % seiner Bevölkerung (37.296 Einwohner) verloren. Lediglich vier (Glaubitz, Moritzburg, Radebeul und Weinböhla) der 28 Gemeinden des Landkreises sind in diesem Zeitraum stetig gewachsen, drei davon haben im sog. *„Speckgürtel“* von Dresden von der Entwicklung der Landeshauptstadt profitiert und konnten ihr Image als beliebte Wohnstandorte im Umland des Oberzentrums weiter ausbauen. In allen anderen Gemeinden waren die Bevölkerungszahlen rückläufig, dramatisch v. a. in Riesa, dessen Einwohnerzahl von 41.913 im Jahr 1996 bis Ende 2018 um 11.859 gesunken ist. Das sind fast 15 %-Punkte über dem Landkreisdurchschnitt. Die nächstgrößten Verluste mussten Großenhain mit einem Minus von knapp 5.100 Einwohnern und Coswig mit einem Minus von 4.200 Einwohnern verkraften. In 15 Gemeinden liegen die Einwohnerverluste über dem Landkreisdurchschnitt. Dabei lässt sich ein deutliches Gefälle von Südost (Randlage zu Dresden) nach Nordwest erkennen (*vgl. Karte 7.1.3*). Während Gemeinden, die im Zeitraum 1996-2018 Bevölkerungszuwachs verzeichnen konnten – bis auf Glaubitz – in unmittelbarer Nähe zur Landeshauptstadt liegen, wird der Bevölkerungsrückgang mit zunehmender Entfernung von Dresden, beginnend mit mehr als 10 % Abnahme in einem Streifen von Thiendorf und Schönfeld bis Klipphausen, sukzessive größer, um dann im Norden bei Zeithain und Gröditz auf mehr als -30 % anzuwachsen. Dabei bilden sich fast regelmäßige nordost-südwest-gerichtete Streifen: Im Streifen Lampertswalde-Nossen beläuft sich das Minus auf bis zu 20 %, im Streifen Röderaue – Lommatzsch auf bis zu 30 %. Lediglich ganz im nordöstlichen Bereich des Landkreises entsteht ein insgesamt heterogeneres Bild.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Bevölkerungsentwicklung 1996 bis 2018 nach Gemeinden



Demografische Entwicklung

- Zuwachs (20,46%)
- Zuwachs (> 7% - < 10%)
- Abnahme bis 10%
- Abnahme bis 20%
- Abnahme bis 30%
- Abnahme > 30%

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen
Einwohnerstand: 31.12.2018
Gebietsstand: 1.1.2016
Datengrundlage: Statistische Daten des RPV Oberes Elbtal/ Osterzgebirge (dl-de/by RPV OEOE-2-0)
Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation u. Vermessung Sachsen (2010)
Openstreetmap (2019)

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG ZWISCHEN 1996 UND 2018 NACH GEMEINDEN

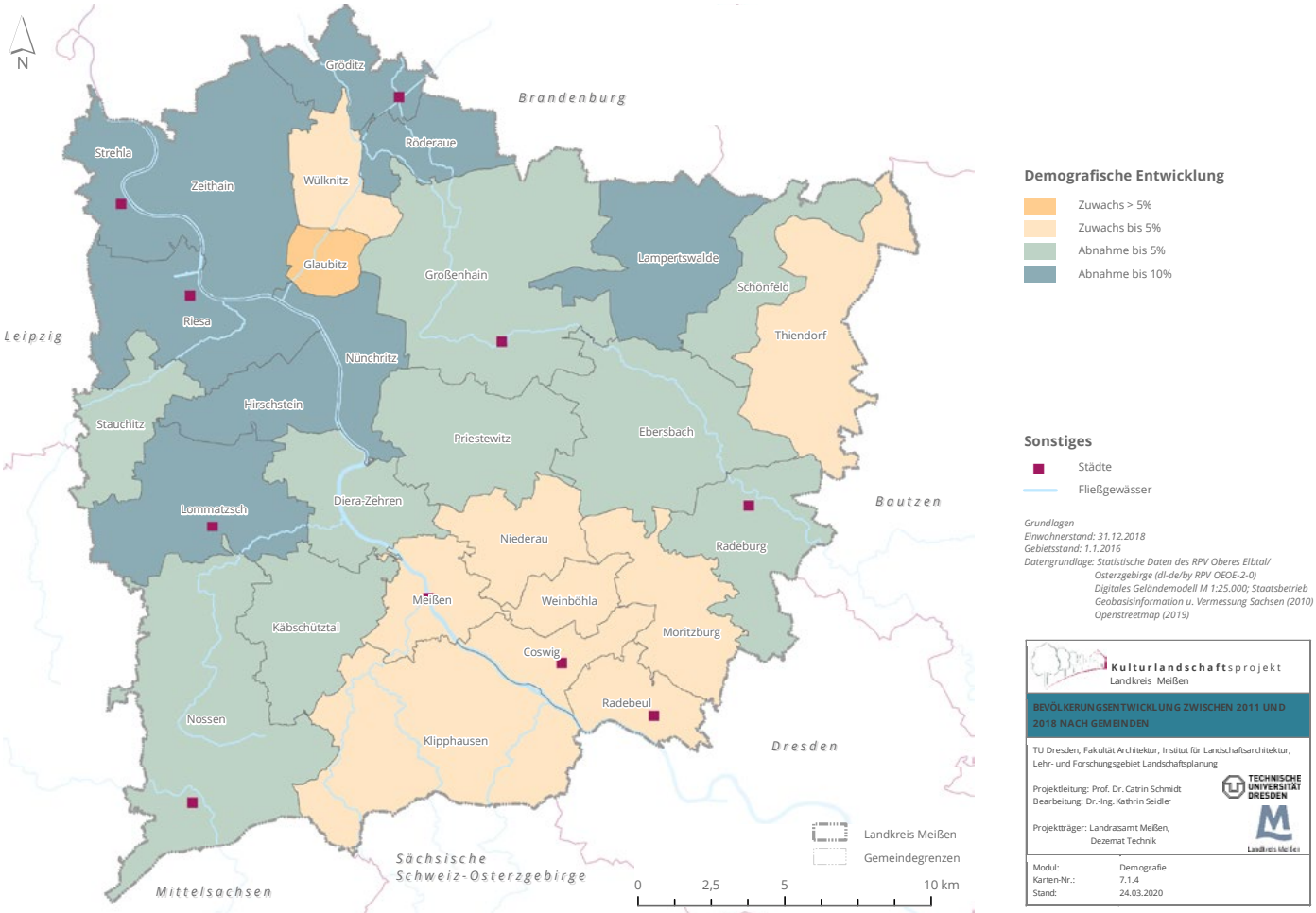
TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: Dr.-Ing. Kathrin Seidler

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Demografie
Karten-Nr.:	7.1.3
Stand:	24.03.2020

Im Zeitraum 2011 bis 2018 nivellierten sich die Zuwächse bzw. Abnahmen etwas und die Entwicklung verlief insgesamt positiver – wie *Karte 7.1.4* zeigt. Im Landkreisdurchschnitt ging die Bevölkerung um 4.072 Einwohner, das entspricht einem Minus von 1,6 % im Vergleich zu 2011 zurück. 17 Gemeinden lagen dabei über dem Mittelwert. Die Ausschläge sind nicht mehr so groß, Zuwächse erreichten maximal 5,6 % und Abnahmen maximal 10 %, wobei Glaubitz den höchsten Bevölkerungsgewinn verzeichnete. Auf rund 28 % der Landkreisfläche kam es zwischen 2011 und 2018 zu einer Konsolidierung der Bevölkerungsentwicklung. Das Nord/Nordwest-Südost-Gefälle besteht aber weiterhin. So liegen von den neun Gemeinden mit bis zu 10 % Verlust allein acht im nordwestlichen Teil.



Karte 7.1.4: Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2018 nach Gemeinden (TUD 2020).

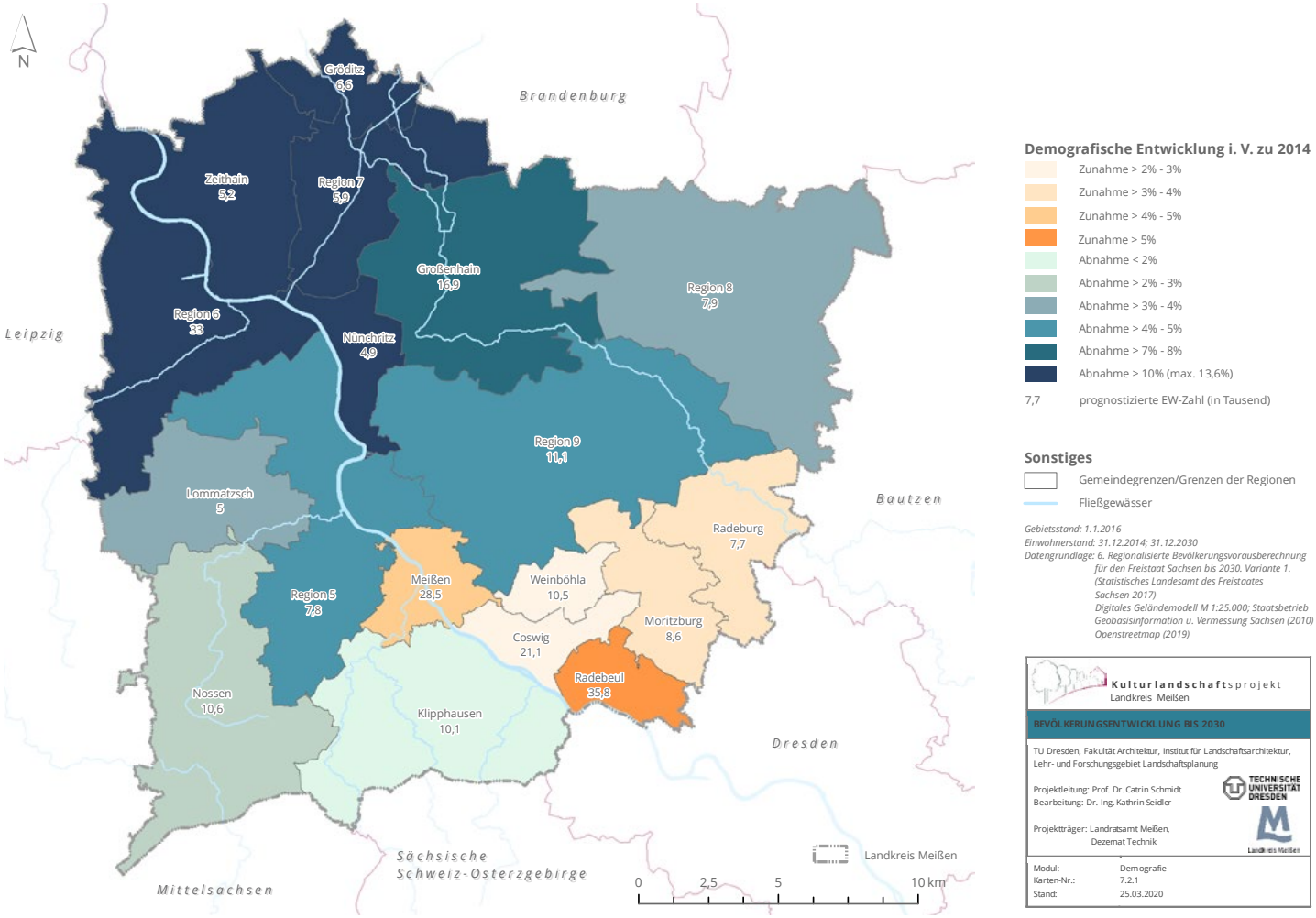
Fasst man die bisherige Bevölkerungsentwicklung zusammen, so ist für den Landkreis ein deutlicher Gradient markant, der vom suburbanen Raum Dresden in die weiter entfernt gelegenen ländlichen Teile des Landkreises reicht. Nach dem Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019) sind deutlich mehr als 50 % der landkreisangehörigen Gemeinden, d. h. nahezu zwei Drittel der Landkreisfläche überdurchschnittlich von den Folgen des demografischen Wandels betroffen, wobei diese Betroffenheit von Südost nach Nordwest systematisch zunimmt.

7.2 Gemeindebezogene Bevölkerungsprognose *(vgl. Karten 7.2.1 und 7.2.2)*

Mittlerweile liegt die 7. Regionalisierte Bevölkerungsprognose (2020) mit einer Vorausberechnung bis zum Jahr 2035 vor. Im Gegensatz zur 6. Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung trifft diese für jede Stadt und Gemeinde des Landkreises einzelne Aussagen. Übereinstimmend wird in beiden Prognosen jedoch von weiteren Bevölkerungsrückgängen im Landkreis ausgegangen.

Nach der **6. Regionalisierten Bevölkerungsprognose** ist im Vergleich zum Basisjahr 2014 bis 2030 mit einem Rückgang der Bevölkerung um ca. 6.500 Einwohner zu rechnen, das entspricht einem Verlust von 2,7 %. Sachsenweit soll der Bevölkerungsrückgang bei 1,4 % liegen. Damit kommt der Landkreis Meißen an dritter Stelle im landesweiten Vergleich, weniger Bevölkerungsverlust wird nur den Landkreisen Leipzig und Sächsische Schweiz – Osterzgebirge prognostiziert. In vielen anderen Landkreisen im Freistaat sind mit -7,1 % im Landkreis Bautzen bis -10,9 % im Erzgebirgskreis deutlich schmerzhaftere Rückgänge als im Landkreis Meißen zu erwarten. Betrachtet man den Landkreis differenzierter, zeichnet sich der schon mehrfach erwähnte Nordwest-Südost-Gradient ab. Überschlägig liegen also Gemeinden mit den größten

prognostizierten Bevölkerungsverlusten im Nordosten, wobei Riesa mit -13,6 % wieder am stärksten betroffen sein könnte, unmittelbar gefolgt von der Prognose-Region Riesa, Stauchitz, Strehla mit einem Einwohnerrückgang um zusammen 13 % und der Gemeinde Nünchritz mit einem Minus von 12,5 %. Die in den zurückliegenden Jahrzehnten positive Entwicklung von Glaubitz und Wülknitz (mit Röderaue hier Region 7) im Norden des Landkreises setzt sich der Prognose nach nicht fort. Zuwächse sind nur in sechs Gemeinden zu erwarten, wobei Radebeul im suburbanen Raum Dresden mit 5,8 % die Entwicklung anführt, dicht gefolgt von der Stadt Meißen (+ 5 %). Klipphausen als südlichste Gemeinde profitiert davon und muss nach der 6. Bevölkerungsprognose mit weniger als 2 % Bevölkerungsabnahme rechnen, während die prognostizierten Bevölkerungsrückgänge tendenziell umso höher werden, je weiter nördlich/nordöstlich die betreffende Gemeinde liegt (*vgl. Karte 7.2.1*).



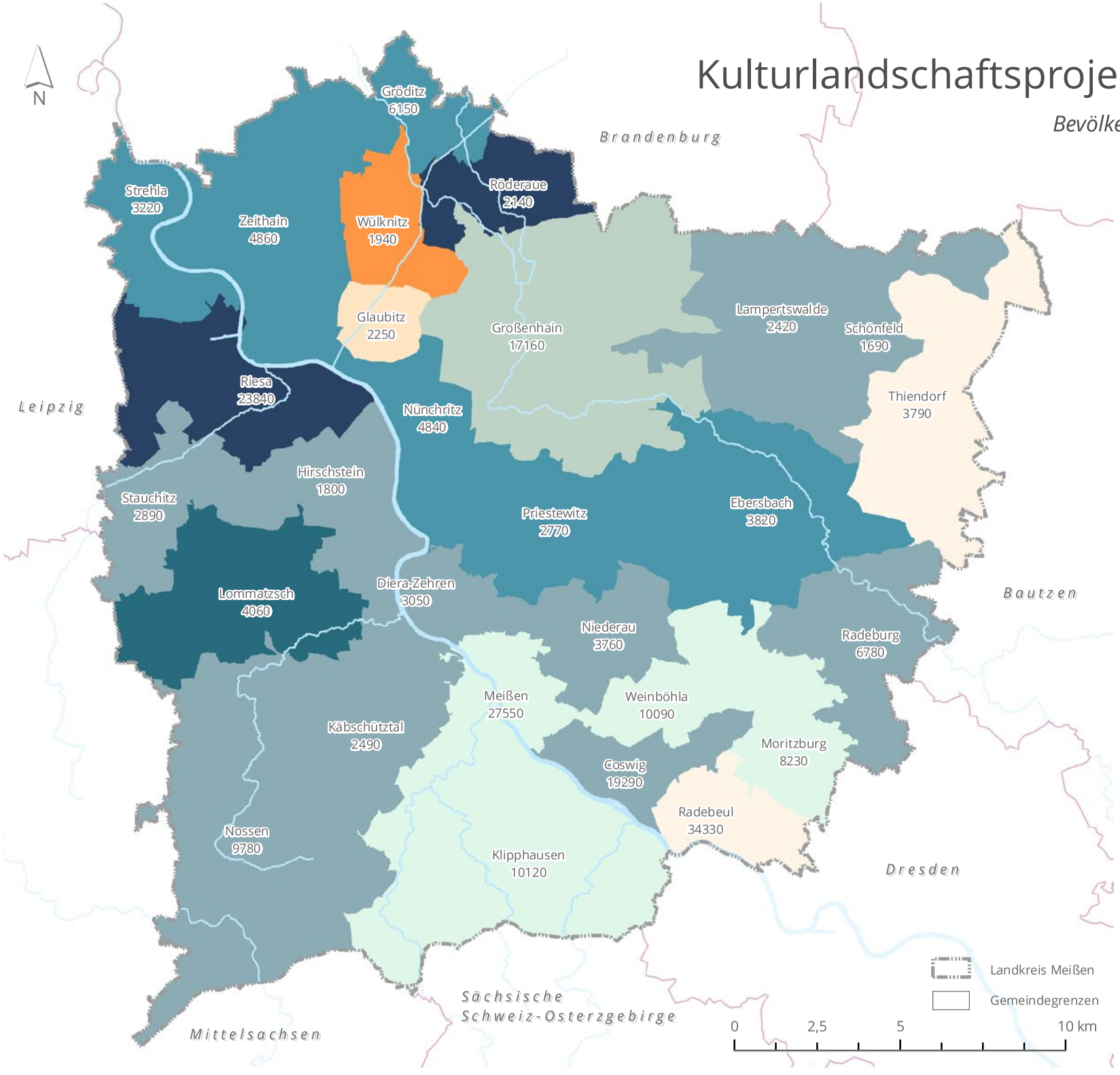
Karte 7.2.1: Bevölkerungsprognose 2030 nach Gemeinden ab 5.000 Einwohner und Regionen (TUD 2020).

Nach der im Frühsommer 2020 vorgelegten **7. Regionalisierten Bevölkerungsprognose** ändert sich das Bild gemeindebezogen zum Teil sehr deutlich. So dürfen nun beispielsweise nur noch vier Gemeinden mit einer positiven Bevölkerungsentwicklung rechnen, wobei v. a. Wülknitz (mit +13 %;) gefolgt von Glaubitz (mit vergleichsweise kleinen +2,4 %) ins Auge fallen und als prosperierender Anker im Norden des Landkreises doch Bestand haben. Alle anderen Gemeinden müssen sich auf Bevölkerungsverluste einstellen. In 21 % dieser Gemeinden verläuft die Entwicklung mit einem Rückgang bis max. 6 % noch vergleichsweise moderat, während 41,5 % der Kommunen mehr als 6 % bis 9 % und immerhin 37,5 % mehr als 11 % bis rund 21% Verlust erwarten müssen. Vor allem für **Coswig**, **Lommatzsch** und **Radeburg**, aber auch für **Riesa**, **Meißen** und **Nossen** fällt die Prognose somit deutlich ernster aus als noch in der 6. Bevölkerungsprognose. Alle am stärksten von einer negativen demografischen Entwicklung betroffenen Gemeinden (Riesa, Röderaue und Lommatzsch) befinden sich im nordwestlichen Quadranten des Untersuchungsgebietes.
Auch für den Landkreis insgesamt ist nach der jüngsten Vorausberechnung von einer stärkeren Bevölkerungsabnahme auszugehen. 17.055 Einwohner weniger werden bis 2035 vorausgesagt, das entspricht einem Minus von 7 % während im gesamten Freistaat ein Minus von 3,2 % erwartet wird. Günstiger als im Landkreis Meißen verläuft die Entwicklung in vier Landkreisen – Nordsachsen tritt zu den o. g. hinzu (*vgl. Karte 7.2.2)*.

Beide Bevölkerungsvorausberechnungen stimmen aber in folgender Grundaussage- die auch für die Entwicklung der zurückliegenden Jahrzehnte Gültigkeit hat- überein: landkreisweit ist das Bild sehr heterogen, folgt aber einem wiederkehrenden Prinzip: Gemeinden im Dresdner Umland zeigen sich überwiegend stabil bis wachsend. Je größer die Entfernung zur Metropole wird, umso stärker sind Kommunen tendenziell von abnehmenden Einwohnerzahlen betroffen.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Bevölkerungsprognose 2035 nach Gemeinden



Demografische Entwicklung i. V. zu 2018

- Zunahme 13%
- Zunahme 2,4%
- Zunahme < 1%
- Abnahme > 1% - 3%
- Abnahme > 3% - 6%
- Abnahme > 6% - 9%
- Abnahme > 11% - 14%
- Abnahme > 16% - 19%
- Abnahme > 19% - 21%

3790 prognostizierte EW-Zahl

Sonstiges

Fließgewässer

Gebietsstand: 1.1.2020
Einwohnerstand: 31.12.2018; 31.12.2035
Datengrundlage: 7. Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen bis 2035. Variante 1. (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen 2020)
Digitales Geländemodell M 1:25.000; Staatsbetrieb Geobasisinformation u. Vermessung Sachsen (2010)
Openstreetmap (2019)

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG BIS 2035

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: Dr.-Ing. Kathrin Seidler

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

Modul:	Demografie
Karten-Nr.:	7.2.2
Stand:	11.08.2020

7.3 Bevölkerungsentwicklung und Kulturlandschaftstypik

Wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt, ist aufgrund von Bevölkerungsrückgang und Alterung auch weiterhin mit deutlichen demografische Veränderungen zu rechnen, die den Landkreis nicht nur in den Themenfeldern Daseinsvorsorge, Infrastruktur, Wirtschaft- und Arbeitsmarkt, sondern auch hinsichtlich der Kulturlandschaftspflege und der Erhaltung des umfangreichen und wertvollen kulturlandschaftlichen und baulichen Erbes vor große Herausforderungen stellen werden. Umso wichtiger erscheint es, an dieser Stelle abschließend auf den Zusammenhang zwischen der Bevölkerungsentwicklung und der Bewahrung der Kulturlandschaftstypik – hier insbesondere bezogen auf die Siedlungstypik im Landkreis hinzuweisen. So war im Zeitraum 1996 bis 2018 vor allem der Nordwesten des Landkreises mit seinen Straßen- und Gassendörfern, aber auch die Lommatzscher Pflege mit ihren Bauernweilern vom Bevölkerungsrückgang betroffen.

Der Blick auf die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung lässt erkennen, dass diese Teile des Landkreises auch künftig voraussichtlich mit Bevölkerungsverlusten zu kämpfen haben. Verknüpft man nun die Siedlungsstruktur und die bisherige und zukünftig prognostizierte Bevölkerungsentwicklung, so zeichnet sich ein **Gebiet mit besonders hohem Handlungsbedarf** ab, das die Gemeinden **Stauchitz, Hirschstein, Lommatzsch, Diera-Zehren und Käbschütztal** umfasst. Die Gründe für den besonderen Handlungsbedarf sind:

- die typischen kleinen Bauern-, Rund-, und Gutsweiler, die siedlungsstrukturell besonders empfindlich gegenüber Bevölkerungsrückgängen und weniger robust gegenüber Schrumpfungsprozessen als größere Siedlungen sind,
- bereits realisierte Bevölkerungsverluste (mit Schwerpunkt in den Gemeinden Hirschstein und Lommatzsch),
- sehr geringe Einwohnerdichten
- eine sich fortsetzende negative Entwicklung bei den Einwohnerzahlen (mit Schwerpunkt in der Gemeinde Lommatzsch, gefolgt von Hirschstein und Käbschütztal) sowie
- eine Siedlungslandschaft, die eine besondere Prägung durch ausgesprochen große Einzelanwesen erhält, deren Größe und Lage die Nachnutzung in vielen Fällen erschwert, deren Brachfallen durch ihre meist exponierte Lage in besonderer Weise *„augenfällig“* wird und deren dauerhafter Verlust eben dadurch die Kulturlandschaftstypik ganz grundlegend verändern wird.

Darüber hinaus muss aber auch der **Bereich Strehla, Zeithain, Nünchritz, Priestewitz besondere Aufmerksamkeit** erfahren. Diese Gemeinden gehören bis auf Strehla, das in Teilen auch der Stadt- bzw. Platzdorflandschaft zuzuordnen ist, überwiegend zur Straßendorflandschaft und sind somit von Ortschaften geprägt, deren Siedlungsstruktur eine größere Vulnerabilität gegenüber Schrumpfungsprozessen aufweist als die Weiler.

Handlungsbedarf ergibt sich hier vordergründig aufgrund der prognostizierten demografischen Entwicklung. Im Einzelnen:

- hatten auch diese Gemeinden bereits in den zurückliegenden Jahren Einwohnerverluste zu verkraften und dies im Falle von Nünchritz in ähnlicher Weise wie Lommatzsch und Hirschstein, im Falle von Zeithain (höchste Verluste im gesamten Landkreis) aber in noch wesentlich stärkerem Maße,
- sind die Einwohnerdichten in gleicher Weise gering und
- deutet sich für die Zukunft ein in der Fläche gleichermaßen hoher Bevölkerungsrückgang (alle Gemeinden zwischen 11,9 % und 13,1 %) an, der das Ausmaß des für die Gemeinden Käbschütztal, Diera-Zehren, Stauchitz und Hirschstein im ersten Fokusgebiet vorausgesagten Minus im Schnitt nochmals um 3 Prozentpunkte übersteigt.

Vor diesem Hintergrund sind dringend kreative Ideen für den Erhalt und die Wiederbelebung der prägenden Gehöfte und Dorfstrukturen in diesen Räumen, eine Steigerung der Attraktivität des ländlichen Raumes insgesamt sowie innovative Möglichkeiten zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge gefragt.

Die **Gemeinden Wülknitz** und **Glaubitz** sowie **Thiendorf** und **Radebeul** stehen demgegenüber vor gegensätzlichen Herausforderungen: Sie müssen in den nächsten Jahren Bevölkerungszuwächse steuern und bei allem Wachstum dennoch attraktive Kulturlandschaften bleiben. Trotz und zugleich gerade wegen des prognostizierten Einwohnergewinns sollten diese Gemeinden künftig dafür Sorge tragen, dass auch für die wachsende Bevölkerung reizvolle Erholungsräume zur Verfügung stehen und bislang erhaltene Siedlungs- und Flurformen nicht durch unkontrollierte Nachverdichtung und Allerweltsbauten ihr spezifisches Gesicht verlieren.

Quellen:
Auswertung statistischer Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen und von Daten des Regionalen Planungsverbandes Oberes Elbtal/Osterzgebirge

8. HERAUSFORDERUNG KLIMAWANDEL

Die Dürren, Waldschäden, Hitzewellen, aber auch Hochwasserereignisse der letzten Jahre zeigen: der Klimawandel hat längst begonnen. Dabei stehen wir erst am Anfang eines Prozesses, von dem noch viel weitreichendere Auswirkungen zu erwarten sind. Nach den Messungen des Deutschen Wetterdienstes hat sich in Sachsen insgesamt die Jahresdurchschnittstemperatur im Zeitraum 1991-2019 gegenüber der Klimanormalperiode (1961-90) um 0,9 °C erhöht und der Niederschlag in der Vegetationsperiode (April bis Juni) um 12 % verringert (DWD 2020). Die Wetterlagen, die Trockenheit begünstigen, sind im Zeitraum 1991-2014 drei- bis viermal häufiger als in der Klimanormalperiode aufgetreten (LfULG 2020). Aber wie sieht die Situation konkret im Landkreis Meißen aus? Welche Aussagen treffen vorliegende Klimaprojektionen für die Zukunft und welche Herausforderungen erwachsen daraus für die Kulturlandschaften des Landkreises?

8.1 Bisherige und künftige klimatische Entwicklung im Landkreis

Für die Einschätzung klimatischer Veränderungen im Landkreis wurden die Temperatur-und Niederschlagsmessungen der Klimanormalperiode 1961-1990 sowie der aktuellen Referenzperiode 1991-2020 mit den Ergebnissen der Klimaprojektion für die Mitte des Jahrhunderts (2041-2050) und Ende des Jahrhunderts (2091-2100) ausgewertet und verglichen. Dabei wurde das regionalisierte Klimamodell WETTREG 2010 verwendet. Dieses Klimamodell beruht auf dem globalen A1B-Szenario (mittlere CO2-Emissionen) und einer Auflösung von 1 x 1 km und wurde anhand der bisherigen Temperatur- und Niederschlagsmessungen geeicht. Die Karten zeigen eindrücklich die zu erwartenden klimatischen Tendenzen im Vergleich zur aktuellen Periode 1991-2020.

BISHERIGE ENTWICKLUNGEN

Der Klimawandel hat regional unterschiedliche Intensitäten und Auswirkungen. Im Landkreis Meißen ist die **Jahresdurchschnittstemperatur** im Zeitraum 1991-2020 gegenüber der Klimanormalperiode 1961-1990 mit 0,2 bis 0,3 °C geringer als im sächsischen Durchschnitt angestiegen. Die Erwärmungstendenz ist mit abnehmenden Frost- und Eistagen und zunehmenden Sommer- und Hitzetagen dennoch unverkennbar. Gab es an der benachbarten Messstation Dresden-Klotzsche in der Klimanormalperiode 1961-90 durchschnittlich 6,5 heiße Tage (über 30 °C) pro Jahr, waren es 2020 insgesamt 14 und damit mehr als doppelt so viele Tage (Dresdner Umweltamt 2020).

Der durchschnittliche **Jahresniederschlag** hat sich im Landkreis im Zeitraum 1991-2020 im Vergleich zur Klimanormalperiode räumlich dispers entwickelt: Erhöhungen im Süden von bis zu 16 mm/a stehen großflächigen Verringerungen in zentralen und nördlichen Teilen des Landkreises von bis zu 18 mm gegenüber. Die letzten Jahre fielen dabei besonders trocken aus. 2018 hatte der Landkreis Meißen 34 % weniger Jahresniederschlag im Vergleich zur Klimanormalperiode, 2019 19 % (LfULG 2019, 2020). Der sommerliche Niederschlag hat im Vergleich des aktuellen Zeitraums 1991-2020 und der Klimanormalperiode 1961-90 auf 80 % der Kreisfläche abgenommen, und dies um durchschnittlich bis zu 17 % . Niederschlagsrückgänge in der Vegetationsperiode stellen demnach einen Trend dar, der sich schon seit einigen Jahrzehnten abzeichnet. Dementsprechend nahm auch die **klimatische Wasserbilanz** als Differenz zwischen Niederschlag und potentieller Verdunstung im o.g. Zeitrahmen deutlich ab. Der Dürremonitor des Umweltforschungszentrums Leipzig (2020) zeigt für die Jahre 2018, 2019 und 2020 gravierende Dürremagnituden im Boden des gesamten Landkreises. Die Landwirtschaft hatte erhebliche Einbußen zu beklagen, und nicht umsonst fand 2019 der bundesweite Krisengipfel zum Wald in Moritzburg statt. Die **Trockenschäden** in den Wäldern, aber auch der Vegetation in den Kommunen sind immens. 15 % der Straßenbäume im Landkreis sind durch die Trockenheit mittlerweile stark und 45 % mäßig geschwächt (TU Dresden, Renner 2020). Die Grundwasserstände fallen seit ca. 2013 ab, an der Grundwassermessstelle Nickritz im Norden des Landkreises beispielsweise auf einen so geringen Niedrigwasserstand, wie er seit Beginn der Messungen 1919 bislang nur einmal erreicht wurde (Freistaat Sachsen 2020). Ebenso ist der Wasserstand vieler Fließgewässer in den letzten Jahren markant zurückgegangen. Die Elbe war aufgrund des Niedrigwassers einen Großteil des Jahres nicht mehr für die Binnenschifffahrt befahrbar.

Aber im Kontrast zu ausgedehnten Trocken- und Dürrephasen haben auch **Starkregenereignisse** zugenommen. Wenn Niederschlag fällt, dann oft konzentrierter. Vergleicht man den Zeitraum 1991-2015 mit der Klimanormalperiode hat sowohl die Anzahl an Tagen mit Starkregenereignissen als auch die Intensität des Starkregens pro Ereignistag fast flächendeckend im Landkreis Meißen zugenommen (Franke 2019). In der Folge haben sich Wassererosionsprozesse verstärkt und treten klein- und großräumig **Hochwassersituationen** auf. Der Landkreis Meißen wurde 2002 und 2013 durch schwere Hochwasser betroffen, die vielerorts zu katastrophalen Schadensbilanzen führten. Insgesamt verschärfen sich klimatische Extreme. So führte in Großenhain und Radeberg beispielsweise 2010 ein Tornado zu Schäden in Millionenhöhe, und auch wenn ein solches Sturmereignis bislang glücklicherweise die Ausnahme darstellt, ist doch insbesondere im nördlichen Landkreis eine wachsende Anzahl kleinerer Sandstürme zu konstatieren. Die Beispiele mögen verdeutlichen: **Der Klimawandel ist kein theoretisches Gebilde, er ist bereits voll im Gange**.

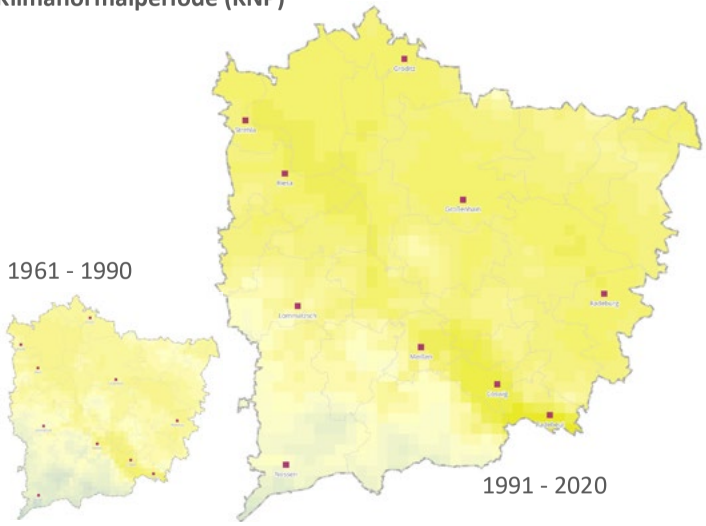
Vergleich der Klimanormalperiode mit den Projektionen 2041-2050 und 2091-2100

Referenzzustand

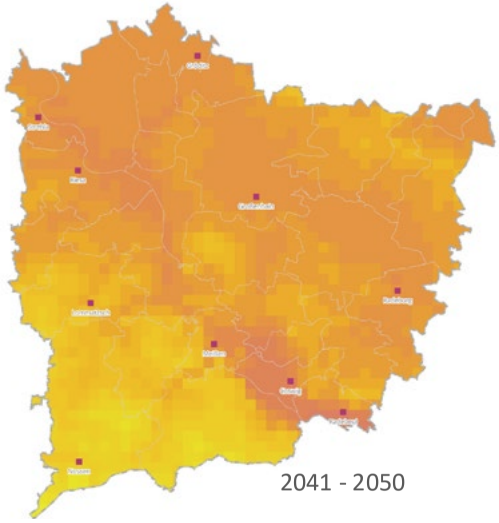
Projektionen auf Basis von WETTREG 2010, **Szenario A1B** - *zukünftig ausgewogene Nutzung fossiler und nichtfossiler Energiequellen*

Jährliche Durchschnittstemperatur

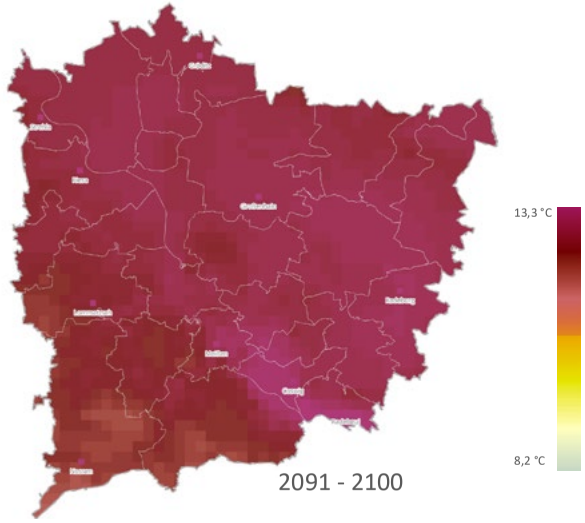
Klimanormalperiode (KNP)



Temperaturerhöhung zur KNP 1961 - 1990 um 0,2 – 0,3 °C im gesamten Landkreis. Geringste Änderungen sind dabei in der Gorischheide sowie im Zschornaer Teichgebiet, insbesondere in der Gemeinde Ebersbach zu finden.



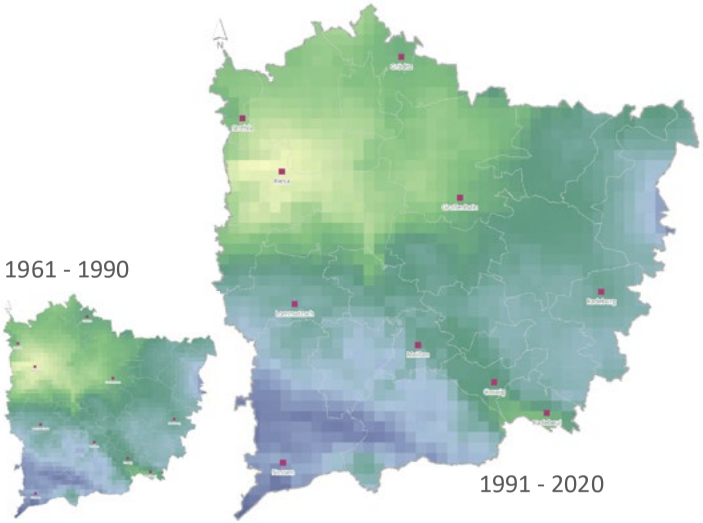
Im gesamten Landkreis ist eine Temperaturerhöhung zu verzeichnen, wobei die höchsten Temperaturen von 11,4–12,3 °C im Südosten herrschen. Die Erhöhung der Temperatur um 1,1–1,2 °C in der Gemeinde Radebeul ist die geringste im Landkreis. Die Temperatur in der Mitte des Landkreises und der Norden erhöhen sich um 1,3–1,4 °C, vereinzelt um bis zu 1,5 °C.



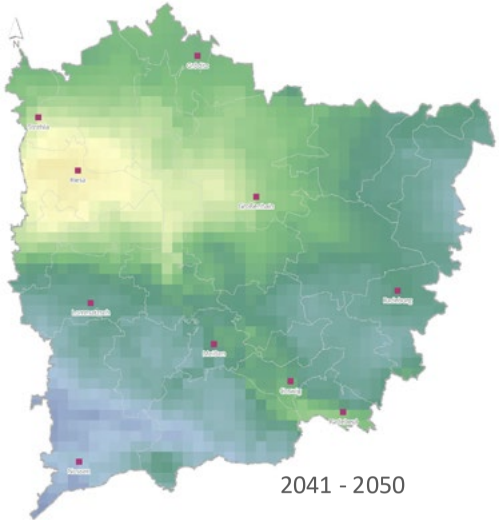
Die Temperaturen erhöhen sich in einem Ausmaß von 3,1–3,9 °C. Dabei liegt die Durchschnittstemperatur fast im gesamten Landkreis im Bereich von 12,4–13,3 °C. Im südlichsten Bereich der Gemeinden Nossen und Klipphausen weist Temperaturen von 11,4–12,3 °C auf. Der Nordosten des Landkreises tritt eine Steigerung von 3,2–3,4 °C auf.

Jährliche Niederschlagsummen

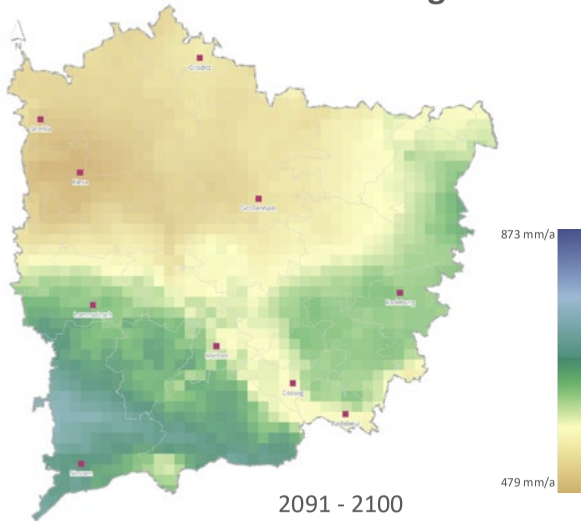
Klimanormalperiode (KNP)



Im Süden, nördlich von Nossen, sowie in der Gemeinde Ebersbach Niederschlagszunahmen zur KNP 1961 - 1990 von bis zu +16 mm/a. Deutliche Rückgänge von -11 mm/a südlich von Gröditz und Meißen bis zu -18 mm/a in der Gemeinde Schönfeld.



Bis auf den äußersten Norden und einzelne Bereiche der Gemeinde Schönfeld, wo eine Zunahme um bis zu 24,1 mm/a erfolgt, verringert sich der Jahresniederschlag.



Der geringste Niederschlag fällt in der Nordhälfte des Landkreises. Hier fallen Niederschläge von 479–578 mm/a. Im Süden dagegen liegt die Spanne bei 628–725, im äußersten Westen der Gemeinde Nossen bei 726–774 mm/a.

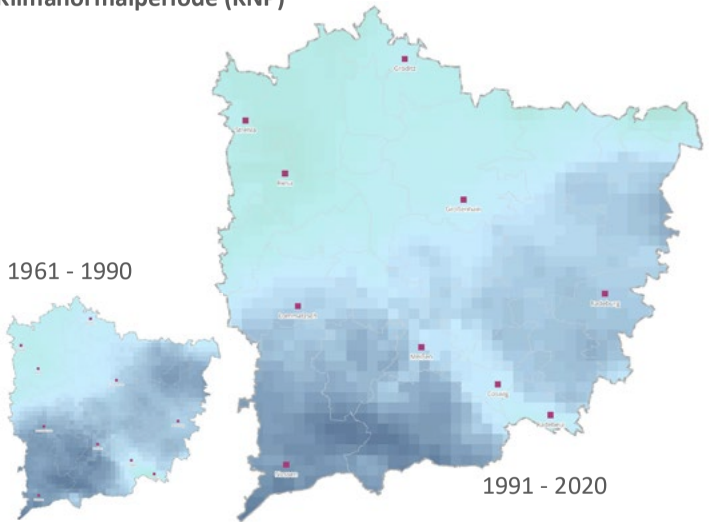
Vergleich der Klimanormalperiode mit den Projektionen 2041-2050 und 2091-2100

Referenzzustand

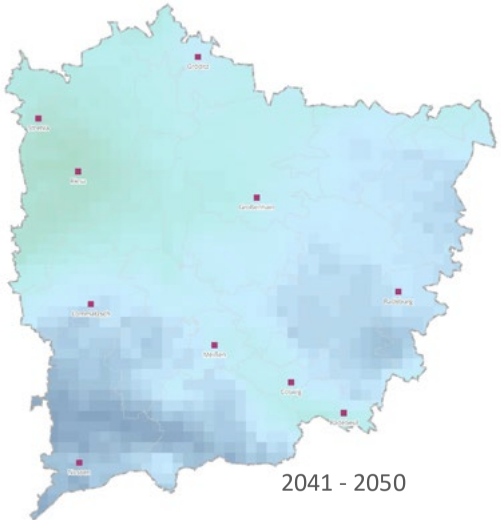
Projektionen auf Basis von WETTREG 2010, **Szenario A1B** - *zukünftig ausgewogene Nutzung fossiler und nichtfossiler Energiequellen*

Sommerliche Niederschläge

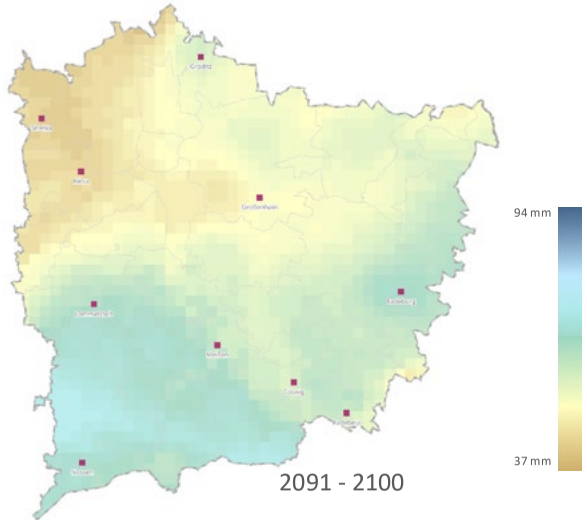
Klimanormalperiode (KNP)



Stärkste Abnahmen zur KNP 1961 - 1990 in der Gemeinde Lampertswalde mit bis zu -14 mm, sowie südlich von Meißen und Lommatzsch mit bis zu -9 mm. Größte Zunahmen im Süden insbesondere in den Grenzlagen und um Radebeul von +5 bis +9 mm. Insgesamt nimmt der sommerliche Niederschlag auf ca. 80% der Fläche des Landkreises jedoch ab.



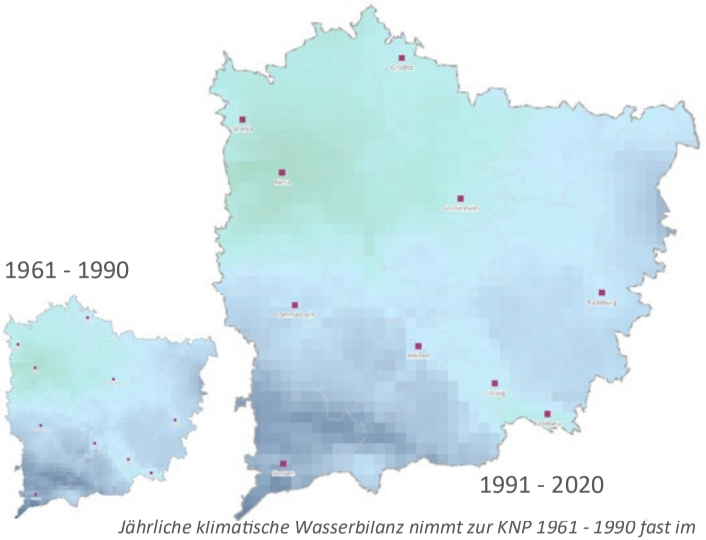
Eine Zunahme ist im Norden von bis zu 3 mm, in der Gemeinde Lampertswalde von 4–7 mm zu erwarten. Dagegen ist im Rest des Landkreises mit einer Abnahme des sommerlichen Niederschlags zu rechnen. Am stärksten betroffen ist der mittlere Süden und die Gemeinde Riesa mit einem Minus von 5–13 mm.



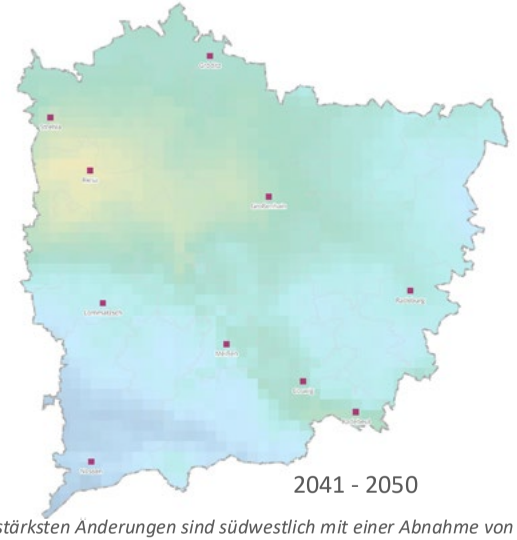
Die Sommerniederschläge verringern sich in der Mitte des Landkreises um 27–30 mm, nach Westen um 31–35 mm. Auch im Grenzbereich nach Südwesten ist ein solcher Rückgang zu erwarten. Vom Nordwesten nach Osten verlaufend fallen die geringsten Mengen mit 37–46 bzw. 47–56 mm. Zwischen Elbe und Ketzerbach liegt der Sommerniederschlag bei 76–94 mm.

Klimatische Wasserbilanz

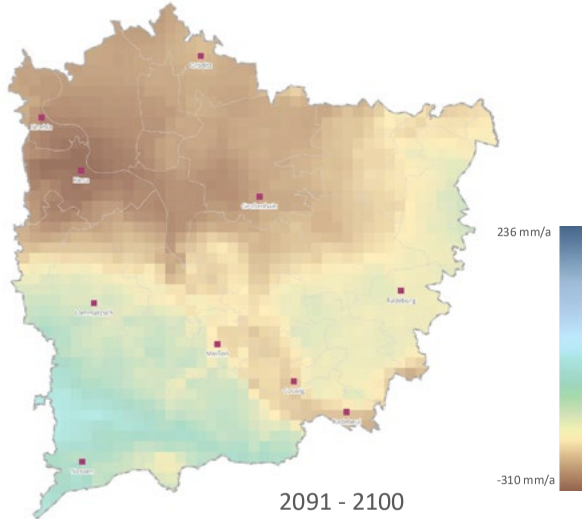
Klimanormalperiode (KNP)



Jährliche klimatische Wasserbilanz nimmt zur KNP 1961 - 1990 fast im gesamten Landkreis ab. Größte Änderungen sind südlich von Meißen sowie im Norden, insbesondere in der Gemeinde Schönfeld zu finden. Die Abnahme liegt hier zwischen -34 mm/a und -20 mm/a.



Die stärksten Änderungen sind südwestlich mit einer Abnahme von 130–157 mm zu finden. Weiterhin ist in der Region um Riesa mit einem Rückgang von 104–13 mm zu rechnen. In den nördlichen Bereichen ist die geringste Änderung mit einem Rückgang um 26–52 mm.



Im gesamten Landkreis ist die klimatische Wasserbilanz durchweg negativ. Teile der Gemeinden Käbschützta l und Klipphausen sowie Nossen weisen dabei die höchsten Werte von -128 bis -218 mm auf. Im Norden und im Elbtal finden sich die geringsten klimatischen Wasserbilanzen mit Werten von -219 bis -310 mm.

KÜNFTIG ZU ERWARTENDE ENTWICKLUNGEN

Wertet man nun aktuelle Klimaprojektion WETTREG 2010 regionalisiert aus, wird deutlich, dass selbst in einem mittleren Szenario künftig noch wesentlich weitreichendere klimatische Veränderungen im Landkreis Meißen zu erwarten sind. Der Vergleich der aktuellen Referenzperiode (1991-2020) zur Klimaprojektion nach 2091-2100 lässt sich in folgenden Tendenzen zusammenfassen:

- **Die Jahresmitteltemperatur nimmt bis Ende des Jahrhunderts voraussichtlich um 1 °C bis 4 °C zu**
- **Der Jahresniederschlag verringert sich voraussichtlich bis 2100 um die Hälfte.**
- **Der sommerliche Niederschlag nimmt voraussichtlich bis Ende des Jahrhunderts um bis zu 43 % ab.**
- **Die klimatische Wasserbilanz wird voraussichtlich negativ, d.h. Grundwasserzehrgebiete dehnen sich aus.**
- **Extremereignisse (z. B. Starkregen) nehmen weiter deutlich zu. Dies betrifft sowohl Hitzewellen, als auch Dürreperioden, Starkregenereignisse und Hochwassersituationen.**

Abbildung 131: Darstellung der planungsrelevanten Klimaräume (TUD 2020).

Auf Basis der klimatischen Charakteristik der Naturräume und der zu erwartenden klimatischen Veränderungen, die in den Klimaprojektionen zum Ausdruck kommen, lassen sich im Landkreis **fünf Klimaräume** unterscheiden, die im Weiteren in die Bewertung von Vulnerabilitäten einfließen (*vgl. Abb. 131*). Unter **Vulnerabilität** wird dabei die Verletzbarkeit der Landschaften des Landkreises gegenüber klimatischen Veränderungen verstanden. Sie ergibt sich zum einen aus der Stärke des jeweiligen klimatischen Signals (z. B. die Abnahme des jährlichen Niederschlags), zum anderen aus der Sensitivität bzw. Empfindlichkeit der Landschaft oder der Landnutzung unter Berücksichtigung der jeweiligen Anpassungskapazität. Die nachfolgende Tabelle vergleicht die Klimaräume untereinander.

Tabelle 4: Ausprägung der einzelnen Klimakenngrößen innerhalb der Klimaräume (TUD 2020 auf Basis RaKliDa 2019).

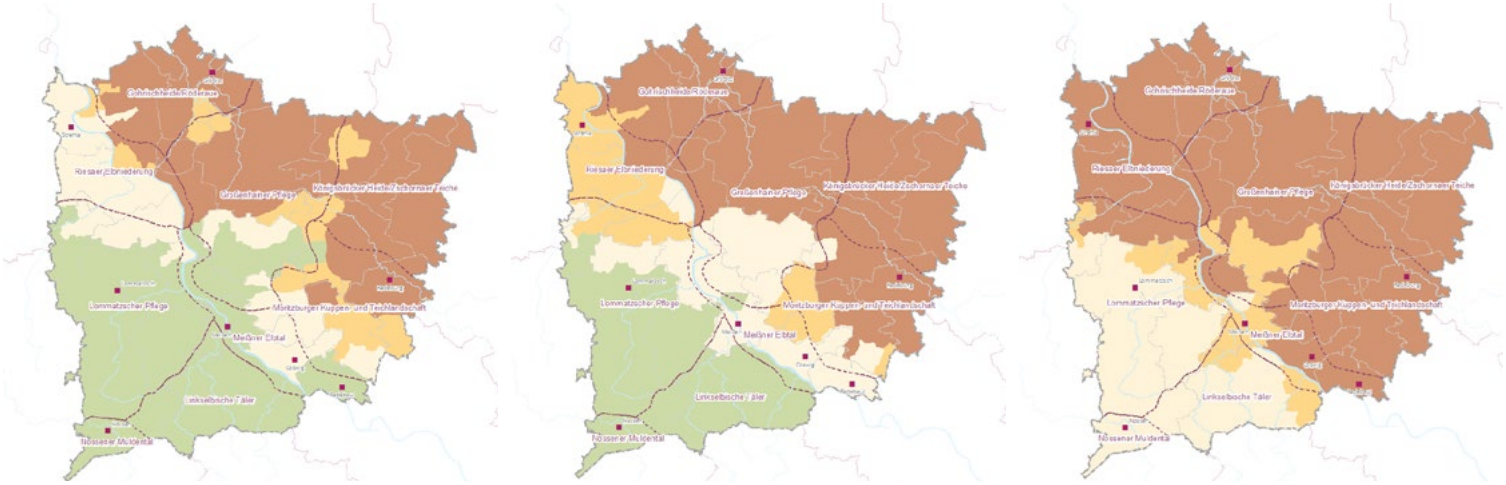
	Klimakenngrößen					
		Temperatur	**Niederschlag**	**sommerlicher Niederschlag (Jun.-Aug.)**	**Änderung**	**Wasserbilanz**
	Nördliches Tiefland	im Landkreis vergleichsweise **niedrige** absolute Durchschnittstemperatur (9,1 °C)	im Landkreis **niedrigste** durchschnittliche Niederschläge (560 mm)	im Landkreis **niedrigste** durchschnittliche Niederschläge (64 mm)	im Landkreis **geringste** Temperaturerhöhung (max. +3 °C) und **gemäßigte** Niederschlagsrückgänge (ca. 110 mm) zu erwarten	im Landkreis vergleichsweise **stark negative** Wasserbilanz (max. 19 mm bis -95 mm)
	südliche Großenhainer Pflege	im Landkreis vergleichsweise **mittlere** absolute Durchschnittstemperatur (9,5°C)	im Landkreis vergleichsweise **niedrige** durchschnittliche Niederschläge (620 mm)	im Landkreis vergleichsweise **mittlere** durchschnittliche Niederschläge (78 mm)	im Landkreis vergleichsweise **geringe** Temperaturerhöhung (max. +3,3 °C) und **geringste** Niederschlagsrückgänge (ca.- 100 mm) zu erwarten	im Landkreis vergleichsweise **gemäßigte** Wasserbilanz (max. 68 mm bis -52 mm)

Klimakenngrößen						
		Temperatur	**Niederschlag**	**sommerlicher Niederschlag (Jun.-Aug.)**	**Änderung**	**Wasserbilanz**
	Teich- und Kuppen-landschaft	im Landkreis vergleichsweise **mittlere** absolute Durchschnittstem-peratur (9,5 °C)	im Landkreis ver-gleichsweise **hohe** durchschnittliche Niederschläge (725 mm)	im Landkreis vergleichsweise **ge-ringe** durchschnitt-liche Niederschläge (74 mm)	im Landkreis vergleichsweise **mittlere** Temperaturerhö-hung (max. +3,4 °C) und Niederschlagsrückgänge (ca.- 115 mm) zu erwarten	im Landkreis ver-gleichsweise **positive bis leicht negative** Wasserbilanz (max. 140 mm bis -28 mm)
	südliche Elbtalweitung	im Landkreis **höchste** absolute Durchschnittstem-peratur (9,9 °C)	im Landkreis ver-gleichsweise **mittlere** durch-schnittliche Nieder-schläge (687 mm)	im Landkreis ver-gleichsweise **mittle-re** durchschnittliche Niederschläge (78 mm)	im Landkreis **deutlichste** Temperaturerhöhung (max. +4 °C) und **gemäßigte** Nie-derschlagsrückgänge (ca.- 113 mm) zu erwarten	im Landkreis ver-gleichsweise **mittlere** Wasserbilanz (max. 62 mm bis -37 mm)
	Lösshügelland	im Landkreis **niedrigste** absolute Durchschnittstem-peratur (8,5 °C)	im Landkreis **höchste** durchschnittliche Niederschläge (810 mm)	im Landkreis **höchs-te** durchschnittliche Niederschläge (94 mm)	im Landkreis vergleichsweise **deutliche** Temperaturerhö-hung (max. +3,7 °C) und Niederschlags-rückgänge (ca.- 121 mm) zu erwarten	im Landkreis ver-gleichsweise **stark positiv bis leicht ne-gative** Wasserbilanz (max. 212 mm bis -37 mm)

8.2 Handlungsfeld Landwirtschaft *(vgl. Karten 8.2.1, 8.2.2 und 8.2.3)*

Die Landwirtschaft wird zukünftig vor allem mit einer dauerhaften Verknappung der Wasservorräte konfrontiert sein. Weite Teile des Landkreises weisen bereits heute eine negative klimatische Wasserbilanz auf. Für die Lommatzscher und Großenhainer Pflege werden bis Ende des Jahrhunderts weitergehende Niederschlagsrückgänge prognostiziert. Aber auch Extremereignisse wie Starkregen, Hagel und Stürme nehmen in den nächsten Jahren voraussichtlich an Stärke und Häufigkeit zu. Damit wächst das Ertragsausfallrisiko. Nach einer Studie des SMUL (2016) ist das höchste Ertragsausfallrisiko in der Großenhainer Pflege sowie in Teilen der Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft und der Königsbrücker Heide zu erwarten, das geringste in den südlichen Teilen der Lommatzscher Pflege und den Linkselbischen Tälern. Aber es lohnt sich, ausgewählte Aspekte näher zu betrachten.

Abbildung 133: Graphic recording (J. Benz 2020).

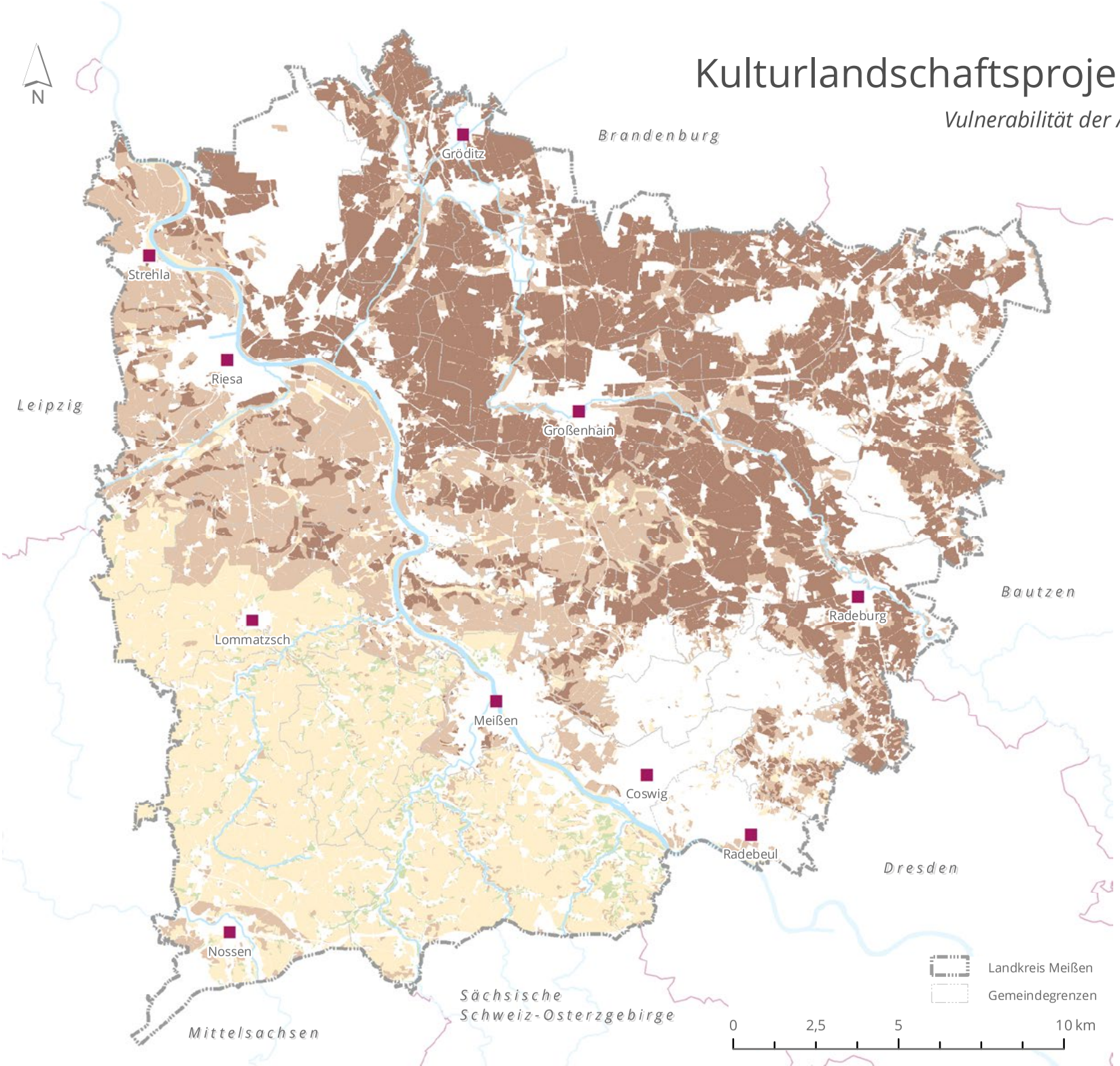


Referenzperiode 1985 bis 2014 *Trend-Szenario 2041 - 2050* *Worst-Case-Szenario 2041 - 2050*

Abbildung 132: Ertragsausfallrisiko für die Landwirtschaft in unterschiedlichen Szenarien (SMUL 2016).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Vulnerabilität der Ackerflächen gegenüber Trockenphasen



Einstufung der Vulnerabilität von Ackerflächen in Abhängigkeit von standörtlich bedingten Parametern (Grundwasserflurabstand, nutzbare Feldkapazität), der Landnutzung (Grünland, intensiv genutzter Acker) sowie der Exposition (Ertragsausfallrisioko und Klimaräume)

- sehr gering
- gering
- mittel
- hoch
- sehr hoch

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- Flächen anderer Nutzung

Grundlagen: Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge (2019): Fachbeitrag zum Landschaftsrahmenplan; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Gewässerdynamik; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2012): Bodenbewertungskarte (BBW 50); Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Ertragsausfallrisiko; Sächsisches Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft (2019): Zentrale InVeKoS Datenbank

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

VULNERABILITÄT LANDWIRTSCHAFTLICHER FLÄCHEN GEGENÜBER AUSTROCKNUNG

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Klimawandel
Karten-Nr.:	8.2.1
Stand:	28.05.2020

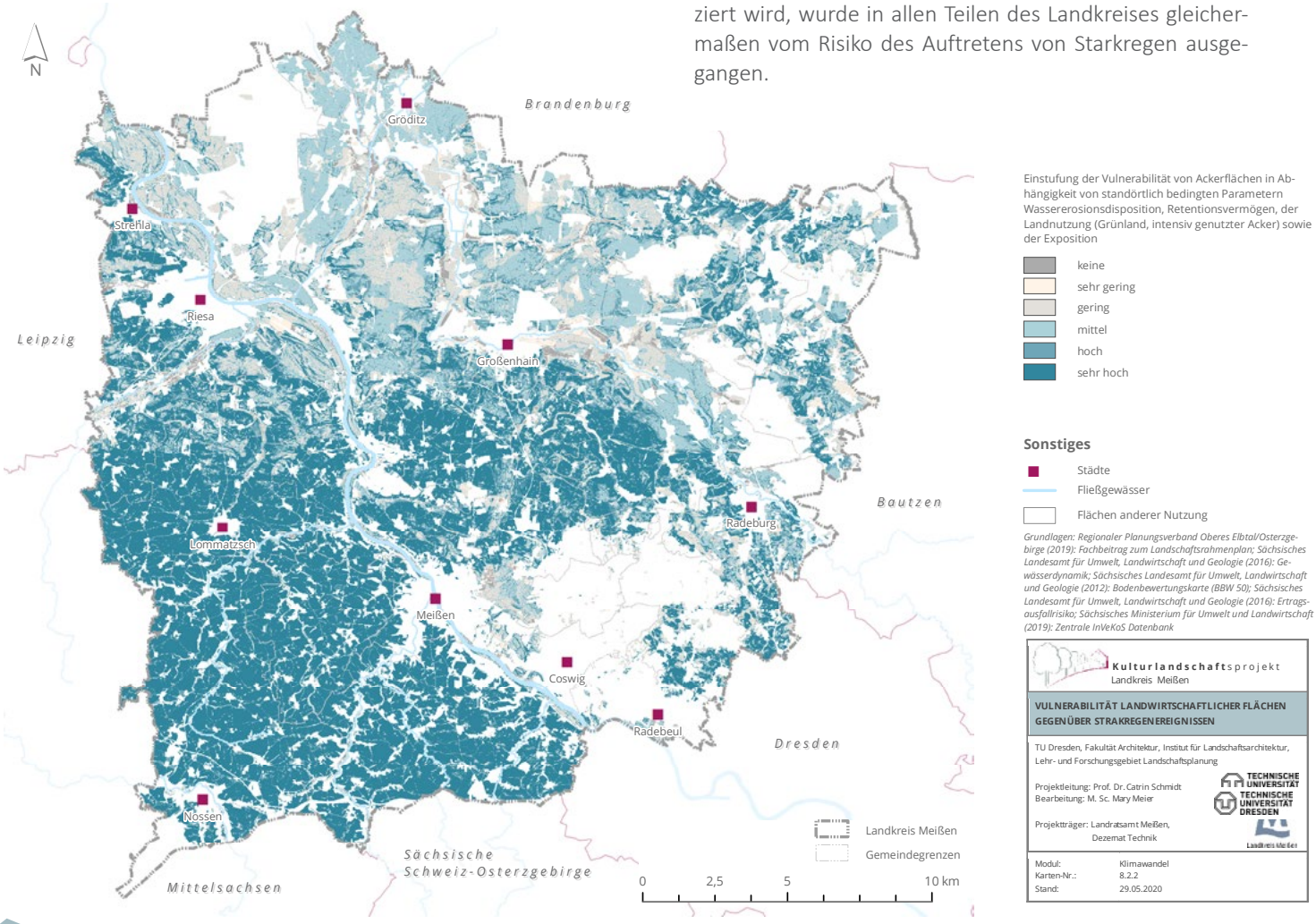
8.2.1 Vulnerabilität landwirtschaftlicher Flächen gegenüber Austrocknung

Auf austrocknungsgefährdeten Standorten sind landwirtschaftliche Kulturen in ganz besonderem Maße von sinkenden Niederschlägen (insbesondere in den Sommermonaten) betroffen. Flachgründige Böden und Standorte mit einem geringen Wasserrückhalt dürften deshalb zukünftig stärker mit Ertragsausfallrisiken verbunden sein. Ertragszuwächsen durch wärmere Temperaturen stehen hier Ertragseinbußen durch einen zunehmend angespannten Wasserhaushalt gegenüber und erfordern eine Anpassung des angebauten Fruchtartenspektrums und die Entwicklung wassersparender landwirtschaftlicher Nutzungsformen.

Für die Ermittlung **vulnerabler Standorte gegenüber langanhaltenden Trockenphasen** wurde im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes die Austrocknungsgefährdung landwirtschaftlich genutzter Böden unter Berücksichtigung von Bodenmerkmalen und Grundwasserflurabstand bewertet, sowie mit den prognostizierten Veränderungen der klimatischen Wasserbilanz verknüpft. Im Ergebnis der *Karte 8.2.1* wird deutlich, dass sich zukünftig stark vulnerable Bereiche besonders in den nördlichen Teilen des Landkreises Meißen konzentrieren (dunklere Farbgebung). Dies betrifft insbesondere die Großenhainer Pflege, die Gohrischheide und Röderaue, die Königsbrücker Heide und die Zschornaer Teiche sowie weite Teile der Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft.

8.2.2 Vulnerabilität gegenüber Starkregenereignissen

Wie bereits erläutert, geht der Klimawandel zugleich mit einer Zunahme an Starkregenereignissen einher. Starkregen kann dabei zu einem vermehrten Bodenabtrag führen. So wurde allein im Einzugsgebiet des Ketzerbaches beim Hochwasser 2002 insg. 23.000 m³ fruchtbarsten Bodens abgeschwemmt (TU Dresden, Wiehl 2020). Dies ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturlandschaftlich problematisch, wäre doch die Lommatzscher Pflege ohne ihre prägende landwirtschaftliche Nutzung nicht denkbar. Dabei hängt die Wassererosionsgefährdung zum einen vom Relief und verschiedenen Bodeneigenschaften ab, zum anderen vom Bodenbedeckungsgrad, d. h. der entsprechenden Nutzung. Bei der Bewertung der Vulnerabilität gegenüber Starkregenereignissen wurden deshalb alle genannten Aspekte berücksichtigt. Da in den Klimaprojektionen Starkregen nicht gesondert prognostiziert wird, wurde in allen Teilen des Landkreises gleichermaßen vom Risiko des Auftretens von Starkregen ausgegangen.



Karte 8.2.2: Vulnerabilität der Ackerflächen gegenüber Starkregenereignissen (TUD 2020).

Im Ergebnis der Bewertung in *Karte 8.2.2* wird deutlich, dass sich insbesondere die **Lommatzscher Pflege und die Linkselbischen Täler** durch eine flächenhaft hohe bis sehr hohe Vulnerabilität auszeichnen. Das Luftbild in *Abb. 134* zeigt beispielhaft Abflussbahnen im Einzugsgebiet des Ketzerbaches, wie sie vielfach im Lösshügelland des Landkreises zu finden sind.

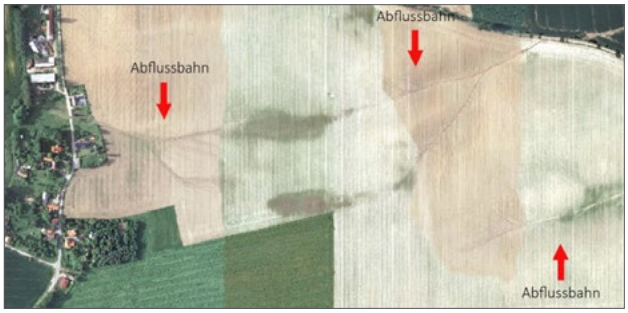


Abbildung 134: Wassererosionstrecken auf einer Ackerfläche östlich von Pinnewitz, deutlich sichtbare Abflussbahnen des Niederschlagswassers (GeoSN 2013).

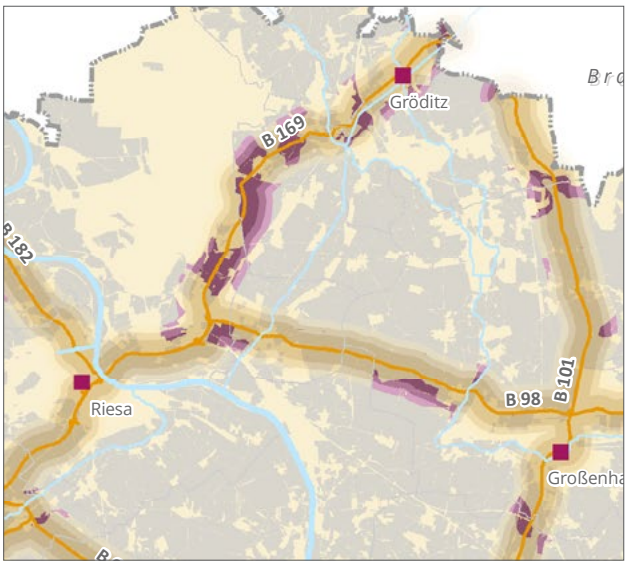


Abbildung 135: Auschnitt aus der Karte zur Bewertung der Empfindlichkeit von Fernverkehrs- und Bundesstraßen gegenüber Staubsturmbildung (violett) (TUD 2020).

Die Abflussbahnen dokumentieren immer wieder auftretende Erosionsvorgänge. Im engeren Einzugsgebiet des Ketzerbaches konnten nach einer Luftbildauswertung vom Hochwasser 2013 allein 84 Abflussbahnen kartiert werden (TU Dresden, Wiehl 2020). Diese unterscheiden sich nach Länge und Intensität und stellen geeignete Ansatzpunkte dar, um der Wassererosion im Lössgebiet effektiv entgegenzuwirken. Beispielsweise kann in diesen Bereichen mit Verwallungen gearbeitet werden, die das abfließende Wasser aufhalten und dennoch bewirtschaftbar sind.
Verwallungen sollten mit einer Erhöhung des Anteils erosionsmindernder Hecken und weiteren landwirtschaftlichen Maßnahmen zum Erosionsschutz einhergehen, denn es ist abzusehen, dass Bodenverluste durch Wassererosion ansonsten weiter deutlich zunehmen werden. Wassererosion ist ein Kernthema im Lößhügelland.

8.2.3 Potentielle Staubstürme

Auf Grundlage von Zeitungsberichten wurde zudem das Risiko bewertet, inwieweit Autobahnen und Bundesstraßen durch Staubstürme betroffen sein können. Dafür wurde die Winderosionsanfälligkeit auf landwirtschaftlich genutzten Flächen auf Basis verschiedener Bodenmerkmale und der Landnutzung bewertet und in den Abständen 500, 750 und 1.000 m mit der Hauptwindrichtung verknüpft. Im Ergebnis besteht vor allem entlang der B 169 zwischen Riesa und Gröditz, entlang der A13 um Radeberg und in kleineren Teilbereichen der B 98 und B 101 um Großenhain ein Risiko von Staubstürmen. Diesem kann durch eine zielgerichtete Bepflanzung von Straßenrandbereichen und Winderosionsschutzmaßnahmen in der Feldflur, insbesondere in der Großenhainer Pflege, entgegengewirkt werden.

8.2.4 Klimarobuste Ackerböden

Einen anderen Blick eröffnet die Bewertung **klimarobuster Ackerböden**. Darunter werden jene Böden verstanden, die einerseits über eine hohe bis sehr hohe Bodenfruchtbarkeit verfügen und andererseits weder besonders austrocknungs- noch besonders erosionsgefährdet sind. Es sind recht kleinflächige Bereiche, die sich nach der Dichtebewertung in *Abb. 136* allerdings in Teilbereichen der Lommatzscher Pflege und der Linkselbischen Täler konzentrieren.

Sie stellen besonders wertvolle Kernbereiche der landwirtschaftlichen Nutzung dar, die zwingend erhalten und vor einer Inanspruchnahme für Siedlungs- und Verkehrsflächen oder andere gegenläufige Nutzungen bewahrt werden sollen.

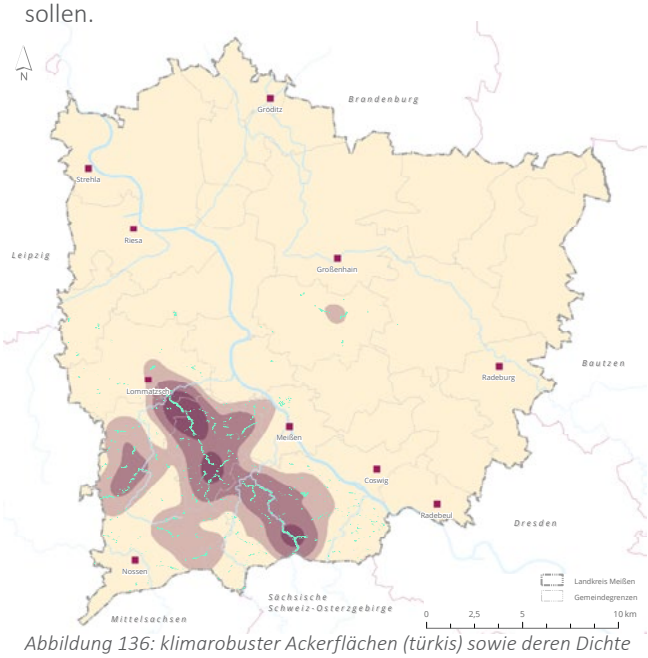


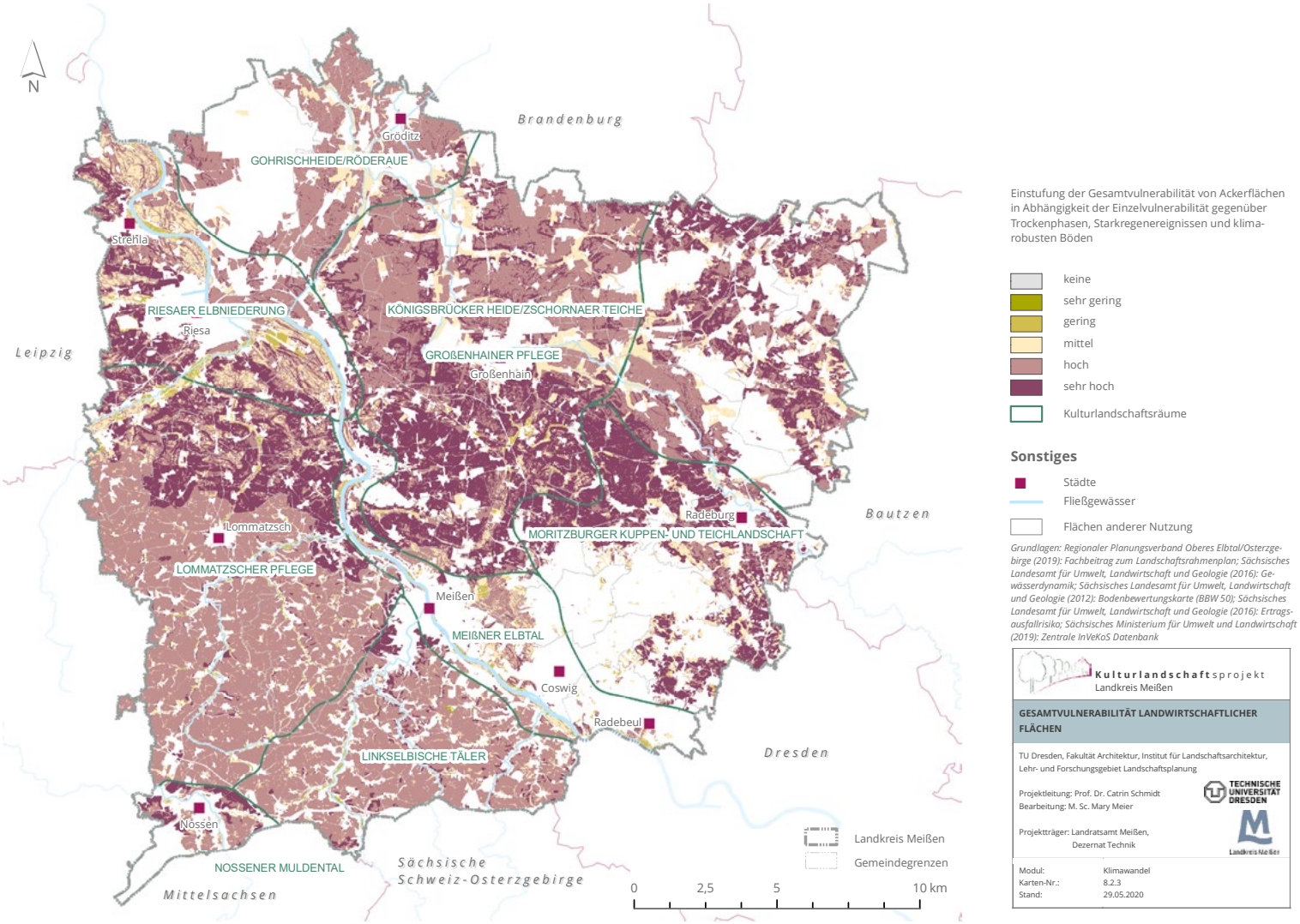
Abbildung 136: klimarobuster Ackerflächen (türkis) sowie deren Dichte (violett) (TUD 2020).

8.2.5 Gesamtvulnerabilität landwirtschaftlicher Flächen

Betrachtet man als Zusammenfassung schließlich die **Gesamtvulnerabilität landwirtschaftlicher Flächen**, fällt insbesondere in der nördlichen Lommatzscher Pflege und der südlichen Großenhainer Pflege ein Bereich auf, der sowohl gegenüber Trockenphasen anfällig ist als auch über eine hohe Erosionsgefährdung bei Starkregenereignissen verfügt.

Abbildung 137: Graphic recording (J. Benz 2020).

Hier ist der Handlungsbedarf für eine Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel im Landkreis am höchsten. Insgesamt weist nahezu ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche (31 %) eine sehr hohe Verletzbarkeit gegenüber den Folgen des Klimawandels auf. Der Anbau trockenheitsresistenterer Fruchtarten, eine ganzjährige Bodenbedeckung, angepasste Bearbeitungsmethoden, die Erhöhung des Anteils erosionsmindernder Hecken und Vegetationsstrukturen und eine größere Vielfalt in der Feldflur stellen Beispiele für geeignete Anpassungsstrategien dar. So können unterschiedlich bewachsene Ackerflächen bei plötzlichen Starkregenereignissen Bodenabtrag eher vermindern als große, einheitlich bestandene Flächen. Neue Wege in der Landwirtschaft sind gefragt.



Karte 8.2.3: Gesamtvulnerabilität landwirtschaftlicher Fläche gegenüber klimatischen Veränderungen (TUD 2020).

8.3 Handlungsfeld Forstwirtschaft *(vgl. Karten 8.3.2, 8.3.3 und 8.3.4 sowie Abb. 140 und 141)*

Bedingt durch die Dürreperioden und Extremwetterereignisse der letzten Jahre hat sich vielerorts eine katastrophale Situation in den Wäldern entwickelt: auch im Landkreis Meißen. Nicht nur die Fichtenbestände, die unter der verheerendsten Borkenkäferkalamität der letzten Jahrzehnte leiden, brechen großflächig zusammen: hinzu kommen vermehrt Schäden an Birken, Pappeln oder Buchen, je nach Standort auch vielen anderen Baumarten.

Abbildung 138: Fällungen aufgrund von Trockenschäden im Wald um Nossen (C. Schmidt 2020).

Durch die anhaltend hohen Temperaturen und geringen Niederschläge besteht eine teilräumlich unterschiedliche, aber insgesamt hohe und bislang in dieser Brisanz ungekannte Waldbrandgefahr. Zunehmende Verkehrssicherungsprobleme durch geschädigte Bäume auf der einen, eine verminderte Attraktivität der Wälder für Erholungssuchende auf der anderen Seite: Der Wald kann die Fülle der Waldfunktionen, die er hat, längst nicht mehr in allen Teilen des Landkreises erfüllen.

8.3.1 Vulnerabilität gegenüber Trockenheit

Die Empfindlichkeit eines Waldes gegenüber Trockenheit hängt dabei sowohl vom Standort als auch der Baumartenzusammensetzung ab. Bewertet man zunächst den Standort anhand von Bodenparametern und dem Grundwasserstand, sind es vor allem die rechtselbischen Kulturlandschaften des Landkreises, die anfällig gegenüber Trockenphasen sind. Verknüpft man dies mit den zu erwartenden Klimaveränderungen in den Klimaräumen, ergibt sich die **standörtliche Vulnerabilität** der Wälder gegenüber Trockenphasen, die rechtselbisch aufgrund der überwiegenden Sandböden in nahezu allen Wäldern recht hoch ausfällt, am höchsten jedoch in ausgewählten Wäldern der Zschornaer Teichlandschaft sowie in den trocken exponierten Hangwäldern der Linkselbischen Täler. Doch für die Gesamtvulnerabilität der Wälder in Dürreperioden sind darüber hinaus die **Baumarten** entscheidend. Bei einigen Baumarten steigt in längeren Trockenphasen ihre Anfälligkeit gegenüber Schädlingsbefall und sie zeigen nur noch eingeschränkte Wuchsleistungen. Ein Beispiel dafür ist die Fichte, die im Landkreis Meißen hauptsächlich im Zellwald, im Nossener Muldental sowie in Restwäldern in der Riesaer Elbniederung vorzufinden ist.

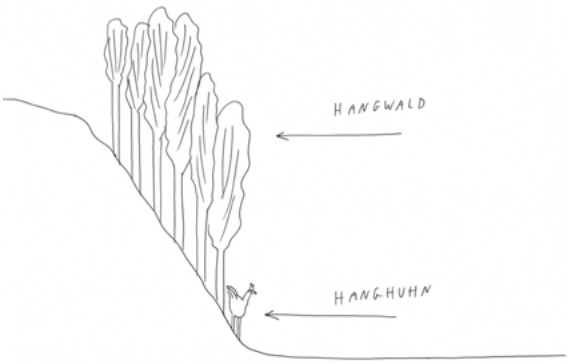
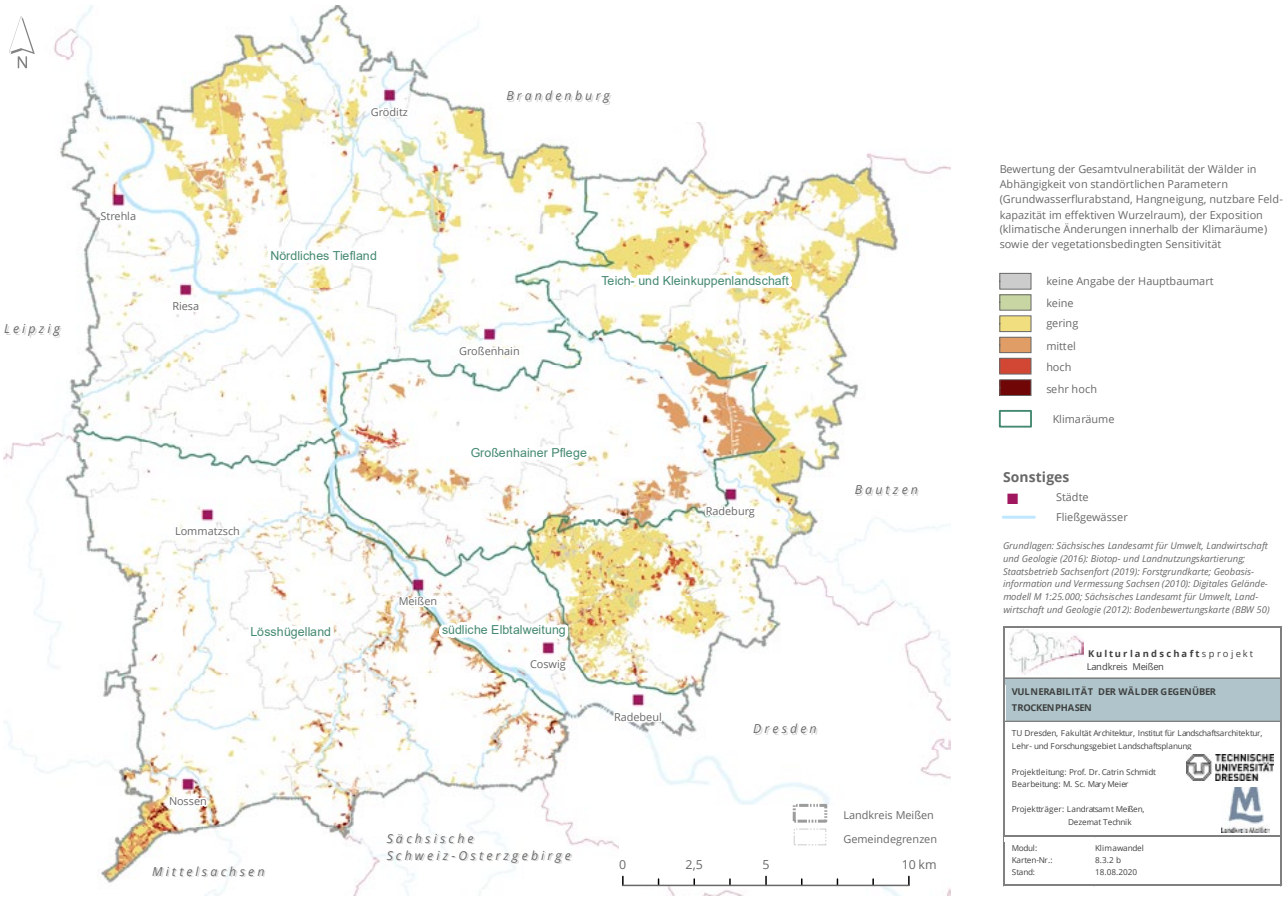


Abbildung 139: Graphic recording (J. Benz 2020).

Andere Baumarten hingegen verfügen über ein besseres Adaptionsvermögen. Als trockenresistent galt z. B. lange Zeit die Kiefer, die rechtselbisch die meisten Wälder prägt. Aber auch bei dieser ist in den letzten Jahren zunehmend Trockenstress zu beobachten. Vor diesem Hintergrund wurde die Sensitivität der Hauptbaumarten der Wälder auf der Basis von Roloff und Grundmann (2008) und einer Reihe aktueller Studien bewertet und mit der standörtlichen Vulnerabilität verknüpft (*vgl. Karte 8.3.2*). Im Ergebnis zeichnen sich Teilbereiche des Zellwaldes, aber auch des Friedwaldes und einige Hangwälder durch eine besonders hohe Verletzbarkeit in Dürreperioden aus.



Karte 8.3.2: Vulnerabilität der Wälder gegenüber Trockenphasen – mit Anpassung der vegetationsbedingten Sensitivität (TUD 2020 auf Basis Roloff und Grundmann 2008, Auswertungen aktueller Forschungen, L. Homann 2020 sowie Sachsenforst 2019 und BTLNK 2016).

8.3.2 Sensitivität gegenüber Sturmwurf und Schädlingsbefall

Durch die Zunahme von wärmeren Temperaturen und einer längeren Vegetationsperiode wächst zugleich das Risiko eines erhöhten **Schädlingsbefalls** durch Insekten *(vgl. Abb. 140)*. Als besonders betroffen gilt auch wiederum die Fichte. Baumschädlinge fühlen sich dabei an den unterschiedlichsten Standorten wohl. Daher beschränkt sich die Bewertung auf vegetationsbedingte Parameter.

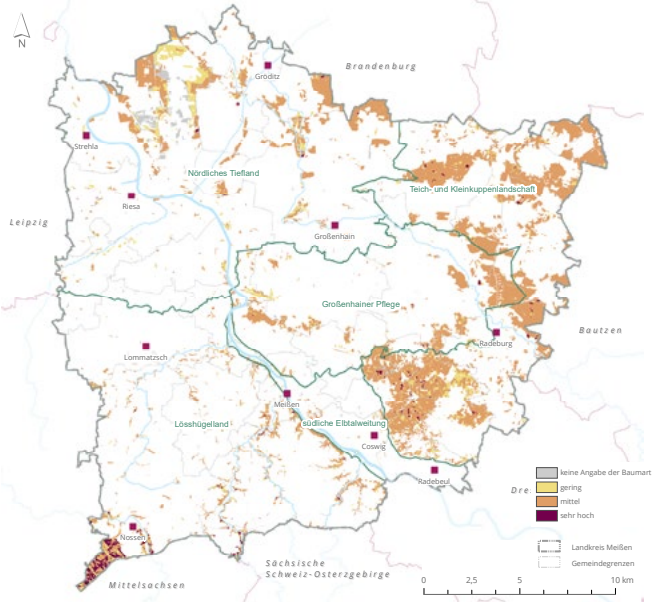


Abbildung 140: vegetationsbedingte Sensitivität der Wälder gegenüber Schädlingsbefall (TUD 2020 auf Basis Sachsenforst 2019 und BTLNK 2016).

Zudem können **Sturmereignisse** zu erheblichen Schäden in Wäldern führen, sodass die Hauptbaumarten der Wälder auch diesbezüglich bewertet wurden (*vgl. Abb. 141*).

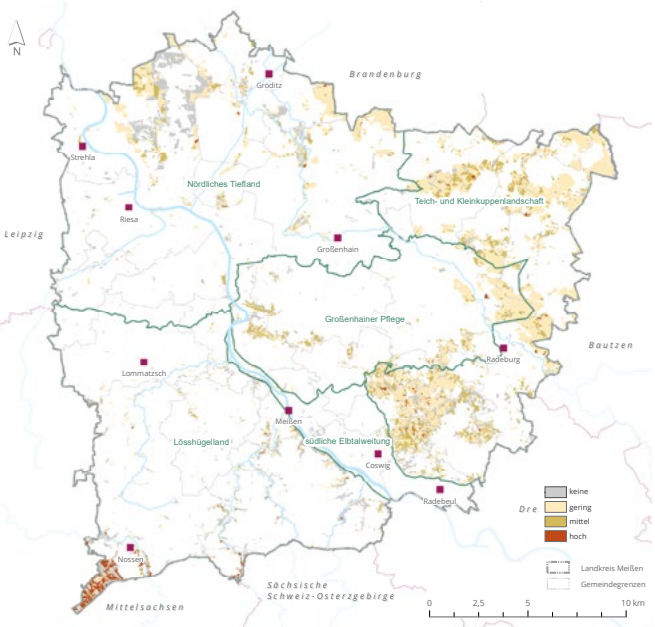
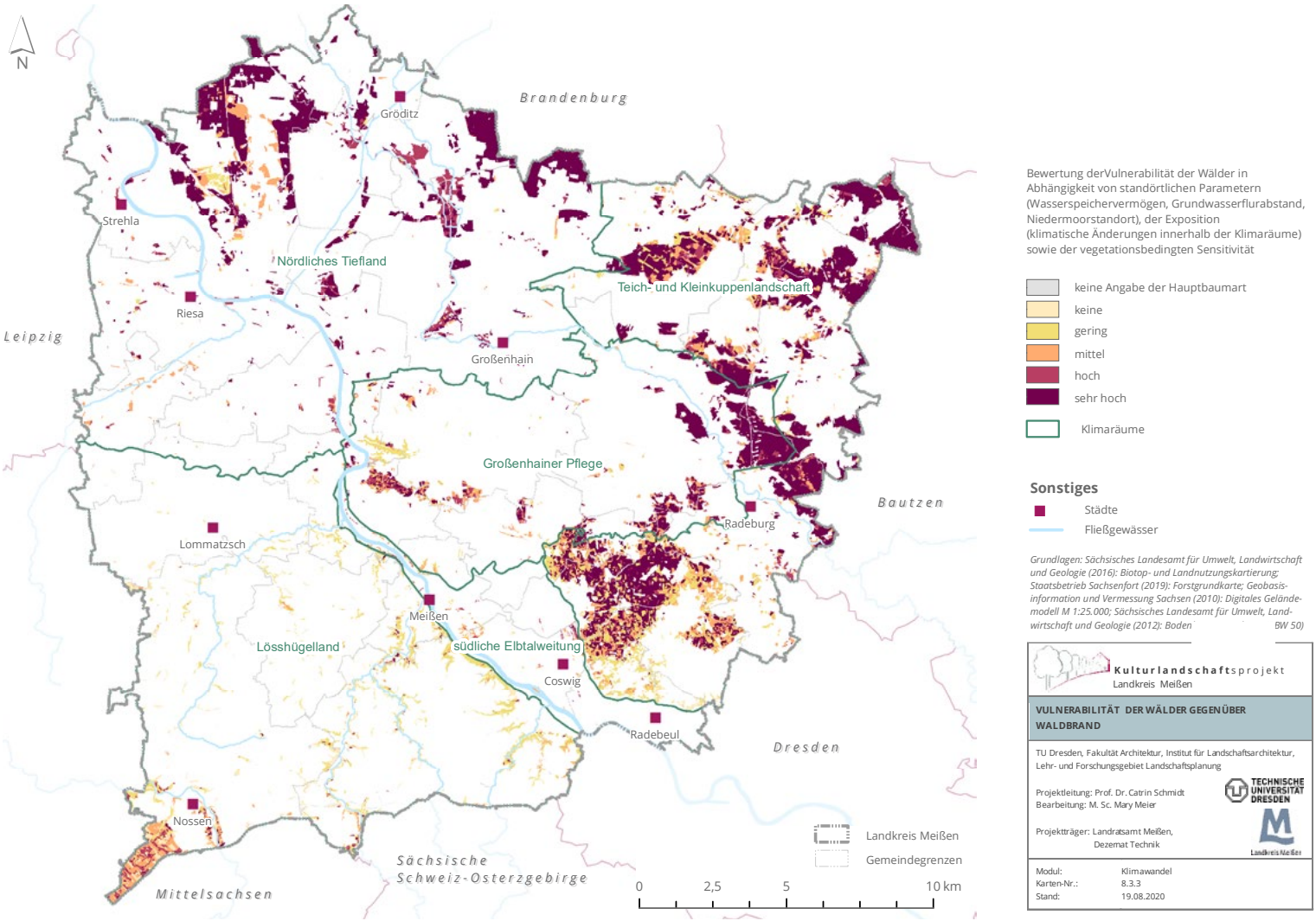


Abbildung 141: vegetationsbedingte Sensitivität der Wälder gegenüber Sturmwurf (TUD 2020 auf Basis Sachsenforst 2019 und BTLNK 2016).

Die höchste Sensitivität gegenüber Stürmen kommt dabei erneut der Fichte zu. Aber auch einige Laubbaumarten wie die Buche sind sturmanfällig. Kiefernbestände wurden in den vergangenen Jahren zunehmend häufig von Sturmschäden betroffen. Vielfach beeinflussen sich Sturmwurf und Schädlingsbefall auch gegenseitig: Die Lücken durch Borkenkäferfraß werden zum Angriffspunkt von Sturmschäden und von Sturm gebrochene und geworfene Bäume bieten dem Borkenkäfer günstige Brutbedingungen.

8.3.3 Vulnerabilität gegenüber Waldbrand

Mit steigenden Temperaturen und Trockenphasen nimmt zudem die **Waldbrandgefahr** zu. Die Häufigkeit von Waldbränden hängt allerdings erheblich vom menschlichen Verhalten und den Maßnahmen der Waldbrandvorbeugung und -bekämpfung ab. Auch Waldstruktur und -unterbau beeinflussen die Zünd- und Brennfähigkeit des Waldbestandes. Ältere Kiefernreinbestände mit entsprechender Bodenvegetation weisen hierbei die höchste Gefährdung auf, aber auch Reinbestände der Fichte und Lärche zählen im Landkreis Meißen zu den besonders sensitiven Bereichen. In der Regel sind Nadelhölzer stärker waldbrandgefährdet als Laubhölzer, da sie mehr Feuchtigkeit in ihrer Biomasse zurückhalten und so weniger schnell austrocknen. Die Birke bildet unter den Laubgehölzen eine Ausnahme, besiedelt sie von Natur aus doch eher lichte Bestände, in denen die Sonne den offenliegenden Unterwuchs schneller in Brand setzen kann. Auf Standorten mit hohem Wasserspeichervermögen oder vernässten Bereichen wird angenommen, dass das Bestandsinnenklima ausgeglichener ist und der Bewuchs, vor allem in der Kraut- und Strauchschicht, weniger stark austrocknet. Dem gegenüber ist auf Standorten mit einem geringen Wasserspeichervermögen eine hohe Austrocknungsgefahr des Unterwuchses gegeben und damit die Zündungsgefahr erhöht. Ein weiteres Kriterium stellen entwässerte Niedermoorstandorte dar. Durch den hohen Anteil an organischem Material in den oberen Bodenschichten ist eine zusätzliche Entzündung unter extrem trockenen Bedingungen nicht auszuschließen. In die Bewertung der Vulnerabilität gegenüber Waldbrand wurden vor diesem Hintergrund neben den Hauptbaumarten auch bodenkundliche Standortparameter und die voraussichtliche Entwicklung der klimatischen Wasserbilanz in den Klimaräumen berücksichtigt. Im Ergebnis stechen die rechtselbischen Wälder nahezu großflächig durch eine sehr hohe Waldbrandgefahr hervor.



Karte 8.3.3: Vulnerabilität der Wälder gegenüber Waldbrand – (TUD 2020 auf Basis Roloff und Grundmann 2008, Auswertungen aktueller Forschungen L. Homann 2020 sowie Sachsenforst 2019 und BTLNK 2016).

8.3.4 Gesamtvulnerabilität der Wälder

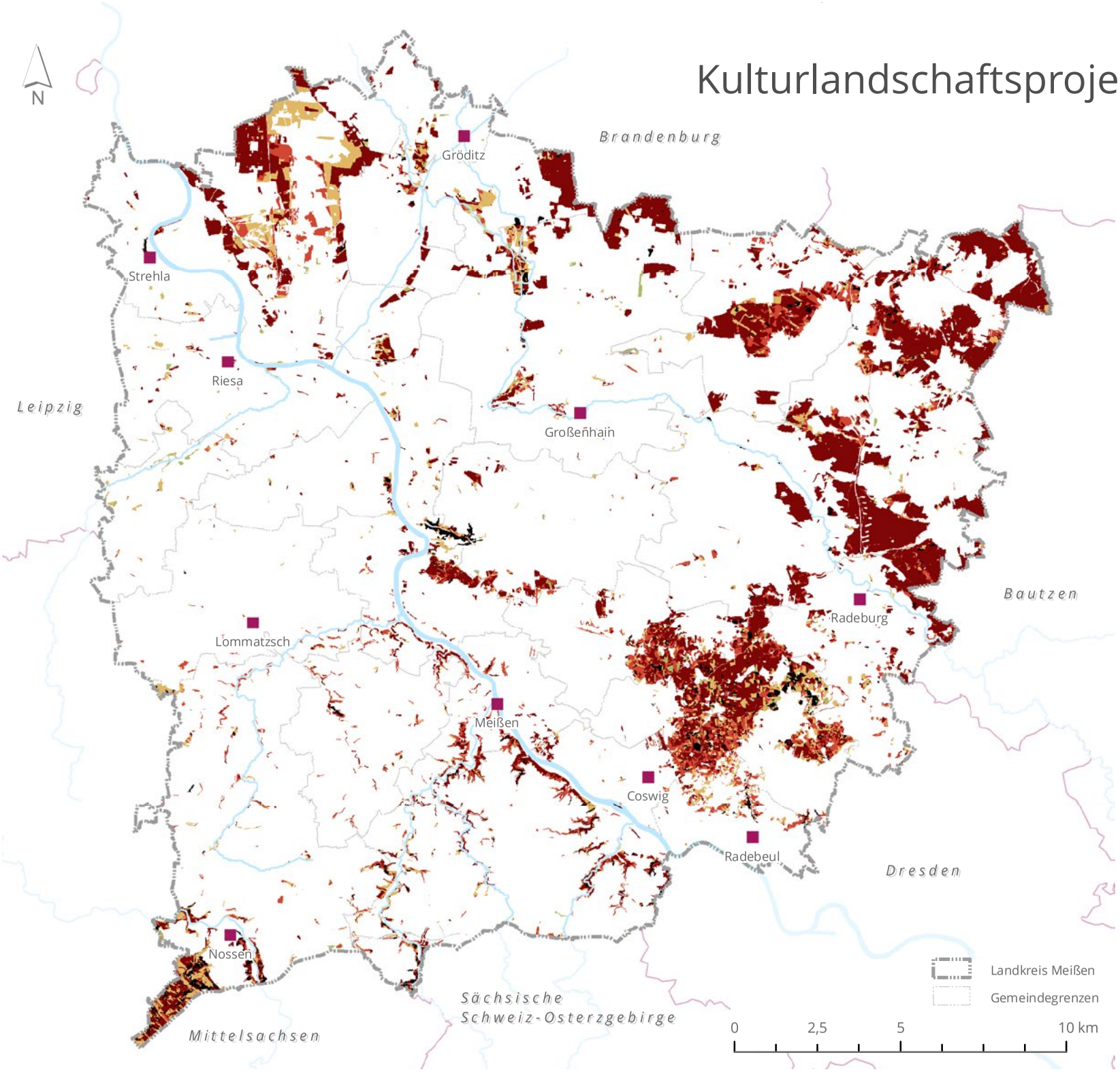
Führt man nun alle vorgenannten klimawandelbedingten Gefährdungen der Wälder zusammen, zeigt sich in vielen Beständen des Landkreises ein **hoher Handlungsbedarf**. Schwerpunkte zeichnen sich längst nicht nur im fichtendominierten Zellwald ab, sondern beispielsweise auch im landesweit bedeutsamen Friedwald und einem Großteil der rechtselbischen Wälder, kleinräumig zudem in einigen Hangwäldern. Dabei ist festzustellen, dass sich Gefährdungen oftmals gegenseitig verstärken. So sind Wälder, die ohnehin schon an den Folgen von Trockenstress leiden, deutlich häufiger und stärker von einmalig auftretenden Extrema wie plötzlichem Sturm, Schädlingsbefall oder Waldbrand betroffen, als robuste und an den Klimawandel angepasste Wälder. Vor diesem Hintergrund ist ein **Waldumbau** unumgänglich. Ziel sollte der Umbau von Reinbeständen in vielfältige, mehrschichtige und standortangepasste Mischbestände sein, die stärker trockenheitsresistent sind und sich möglichst an der potentiell natürlichen Vegetation orientieren. Von derartigen Mischbeständen ist anzunehmen, dass sie eine höhere Stabilität, einen günstigeren Wasserhaushalt und eine höhere Anpassungskapazität an den Klimawandel aufweisen. Zudem sollte in den Wäldern mit potentiell hoher Waldbrandgefahr das Netz an Löschwasserstellen und Waldbrandbeobachtungsstellen ausgebaut werden. Generell ist Waldumbau nicht nur ökologisch, sondern letztlich auch wirtschaftlich alternativlos. Da sich die klimatischen Veränderungen beschleunigen, sollte eher heute als morgen begonnen werden.

Abbildung 143: Graphic recording (J. Benz 2020).

Abbildung 142: Friedewald (R.Krause 2019).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Gesamtvulnerabilität der Wälder



Die Gesamtvulnerabilität basiert auf den Einzelvulnerabilitäten gegenüber Waldbrand,Trockenheit, Sturm und Schädlingsbefall.

- keine Angebe der Hauptbaumart
- gering
- mittel
- hoch
- sehr hoch
- besonders hoch

- Kulturlandschaftsräume

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Biotop- und Landnutzungskartierung; Staatsbetrieb Sachsenfort (2019): Forstgrundkarte; Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (2010): Digitales Geländemodell M 1:25.000; Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2012): Bodenbewertungskarte (BBW 50)

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

GESAMTVULNERABILITÄT DER WÄLDER

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezemat Technik

Modul:	Klimawandel
Karten-Nr.:	8.3.4
Stand:	09.09.2020

8.4 Handlungsfeld Naturschutz *(vgl. Karten 8.4.1, 8.5.1 und 8.5.2)*

Der Klimawandel wird sich neben Landnutzungsänderungen auch in vielfältiger Weise auf Arten und Lebensräume auswirken. Manche Arten werden dabei Klimagewinner, andere wiederum Klimaverlierer sein. So werden wenig mobile, kälteliebende und feuchtigkeitsangepasste Arten beispielsweise gefährdet werden, während wärmeliebende und trockenheitsangepasste Arten durch den Klimawandel profitieren. Schon heute ist bei manchen Arten eine in kühlere Areale gerichtete Wanderungsbewegung zu verzeichnen, auch wenn ihre Wanderungsgeschwindigkeit meist deutlich geringer ausfällt als die der Klimaänderung. Infolgedessen verinseln Populationen zunehmend, entstehen neue Konkurrenzverhältnisse und gehen einzelne Arten deutlich zurück. Gleichzeitig wandern wärmeliebende Arten zu, darunter auch einige invasive Neozoen und Neophyten, die zu ökologischen, aber auch gesundheitlichen oder wirtschaftlichen Problemen führen können.

8.4.1 Lebensräume und Habitate

Die Zunahme von Trockenperioden hat für nicht wenige Biotoptypen negative Konsequenzen: beispielsweise für feuchte Grünlandtypen, wie sie für viele Gewässerauen im Landkreis typisch sind. Diese trocknen sukzessive aus. Einige Grünlandtypen werden jedoch von den klimatischen Änderungen auch bevorteilt. So wirkt die anhaltende Trockenheit bei den im nördlichen Landkreis vorkommenden Trockenrasen und Magerrasen durchaus systemerhaltend und reduziert Eutrophierungseffekte. Gleiche Effekte sind auch bei Zwergstrauchheiden (Sandheiden) oder offenen Felsbereichen zu erwarten. Eine große Rolle für die Empfindlichkeit von Biotoptypen und Lebensräumen gegenüber klimatischen Änderungen spielt dabei ihre Abhängigkeit vom Grundwasser. Da sich dieser durch den Klimawandel maßgeblich ändern wird – zum einen durch die erhöhte Verdunstung, zum anderen durch geringere Niederschläge – sind grundwasserbeeinflusste Biotope weitaus betroffener als grundwasserferne. Die nachfolgende Tabelle schätzt überblicksmäßig die Empfindlichkeit der im Landkreis Meißen vorkommenden Lebensräume und Habitate gegenüber klimatischen Veränderungen ein.

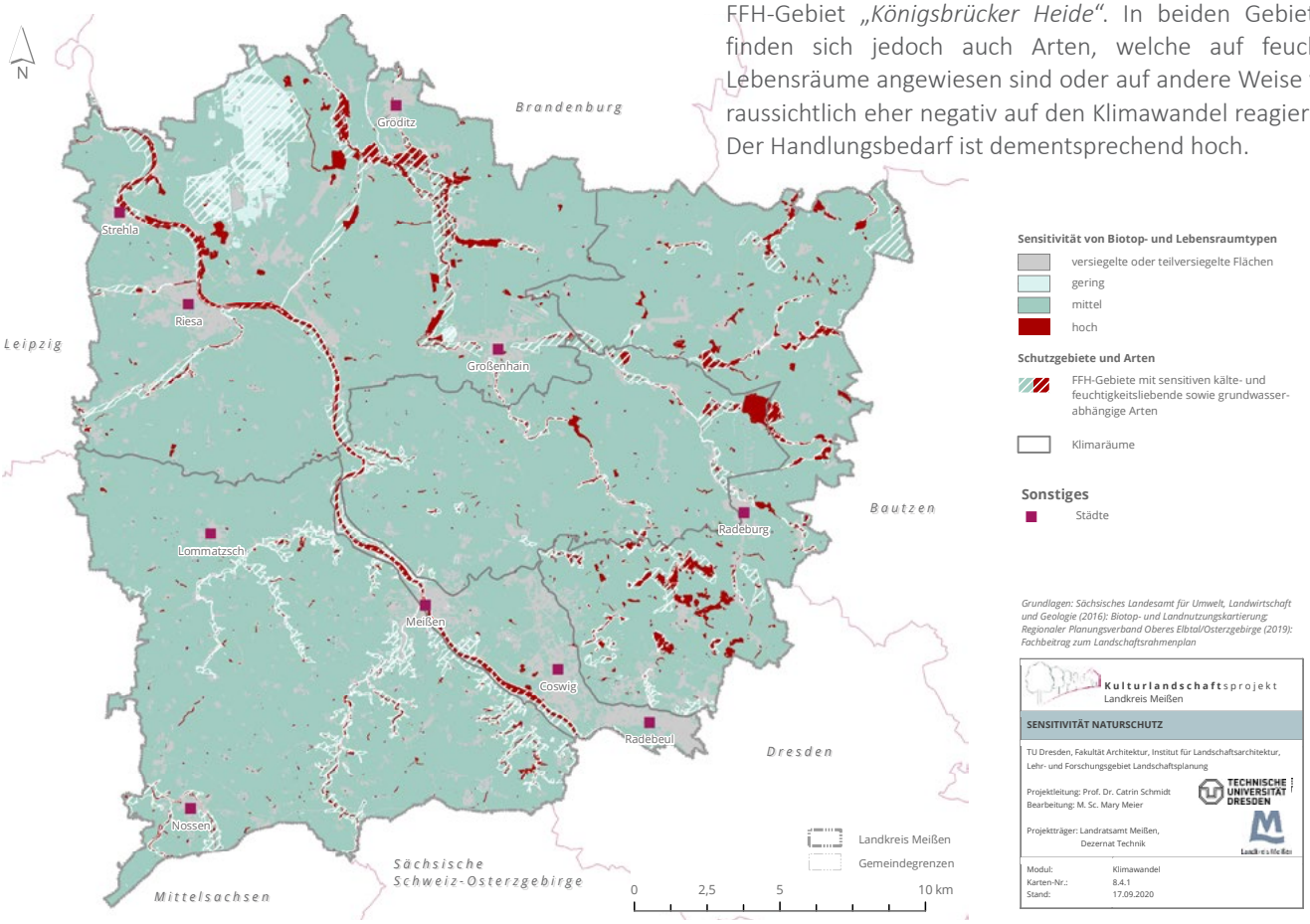
Tabelle 5: Sensitivität von Lebensräumen im Landkreis Meißen (TUD 2020).

Sensitivität von Lebensräumen						
		Sensitivität gegenüber:				
Habitatkomplex	***Biotop- und Lebensraumtypen*** *geschützt nach BNatSchG oder SächsNatSchG (§) oder Natura 2000 (§§):*	Verringerung Wasserdargebot	Erwärmung Lebensraum	Abhängigkeit Grundwasser	Extremwetter (Starkregen, Hochwasser, Sturm)	Sensitivität gesamt
Auen prägender Fließgewässer mit extensiver Grünlandnutzung	• Eutrophe Stillgewässer mit Verlandungsbereichen (§, §§) • Fließgewässer (u. a. §, §§) • Fluss mit Schlammbänken (§, §§) • Feuchtgrünland (§, §§) • Extensiv genutztes mageres Grünland (§) • Feuchtwälder	Mittel	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch
Feuchte Laubmischwälder in Kerbtälern	• Kerbtäler • Schlucht- und Hangmischwälder (§, §§) • Auwälder (§, §§) • Fließgewässer (u. a. §, §§)	Hoch	Hoch	Hoch	Mittel	Hoch
Fließgewässer mit umgebendem Grünland in intensiver Agrarlandschaft	• Fließgewässer (u. a. §, §§) mit Ufern • Grünland • Acker • Auwaldbereiche	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch
Großflächige Agrarlandschaft mit Saumstrukturen	• Acker, Ackerbrachen • Feldhecken • Säume • Raine • Feldgehölze	Mittel	Mittel	Gering	Hoch	Mittel
Kleinteilig strukturierte Kleinkuppenlandschaft	• intensiv genutzte Ackerflächen • Gehölzstrukturen • Grünlandflächen • Stillgewässer (u. a. §, §§)	Hoch	Mittel	Hoch	Mittel	Hoch
Historische Baumreihen und Streuobstwiesen in fruchtbarer Agrarlandschaft	• Baumreihen • Alleen • Streuobstwiesen	Hoch	Mittel	Gering	Mittel	Mittel

Sensitivität von Lebensräumen						
		Sensitivität gegenüber:				
Habitatkomplex	***Biotop- und Lebensraumtypen*** *geschützt nach BNatSchG oder SächsNatSchG (§) oder Natura 2000 (§§):*	Verringerung Wasserdargebot	Erwärmung Lebensraum	Abhängigkeit Grundwasser	Extremwetter (Starkregen, Hochwasser, Sturm)	Sensitivität gesamt
Teichlandschaften mit Verlandungszonen	• eutrophe Stillgewässer (§, §§)	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch
Trocken-warme Sandheiden und lichte Kiefernwälder	• Trockene Heiden (§, §§) • Borstgrasrasen (§) • Sand- und Silikatmagerrasen (§) • Binnendüne mit offenen Grasflächen (§, §§) • Vorwaldstadien und Waldränder • Kiefernwälder trockenwarmer Standorte	Mittel	Gering	Gering	Mittel	**Gering**
Trocken-warme Steilhänge entlang von Fließgewässern und Bachtälern	• Weinberge • Trockenmauern (§) • Trocken- und Halbtrockenrasen (§, §§) • Felsenstandorte (§, §§) • Steinbrüche • Trockengebüsche (§)	Mittel	Gering	Gering	Hoch	**Mittel**
Naturnahe Laub-Nadel-Mischwälder mit hohem Alt- und Totholzanteil	• Laub-Nadel-Mischwald • Alt- und Totholz (§)	Mittel	Mittel	Gering	Hoch	**Mittel**
Durchgrünte Siedlungsstrukturen mit hohem Altholzanteil	• Parkanlagen • Kleingärten	Mittel	Hoch	Gering	Hoch	**Mittel**

8.4.2 Schutzgebiete

Betrachtet man die Natura 2000- Schutzgebiete des Landkreises, zeigt sich aufgrund der weiten Verbreitung grundwasserabhängiger Arten und Biotope eine hohe Empfindlichkeit gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels. Lediglich zwei der insgesamt 26 FFH-Gebiete beherbergen keinen Lebensraumtyp, welcher auf grundwassernahe Biotope angewiesen ist. Nicht betroffen in Hinblick auf mögliche Austrocknung der Lebensraumtypen sind lediglich das FFH-Gebiet *„Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain“* und das FFH-Gebiet *„Königsbrücker Heide“*. In beiden Gebieten finden sich jedoch auch Arten, welche auf feuchte Lebensräume angewiesen sind oder auf andere Weise voraussichtlich eher negativ auf den Klimawandel reagieren. Der Handlungsbedarf ist dementsprechend hoch.



Karte 8.4.1: Sensitivität von Lebensräumen und Arten gemeinschaftlichen Interesses (TUD 2020, RPV OE/OE 2019 und BTLNK 2016).

8.4.3 Fließgewässer

Da sich allein die Sommerniederschläge voraussichtlich um bis zu 30 % reduzieren werden, sind in unterschiedlicher Intensität auch die Fließgewässer des Landkreises betroffen, die zugleich wichtige Biotopverbundbereiche und Lebensräume darstellen.

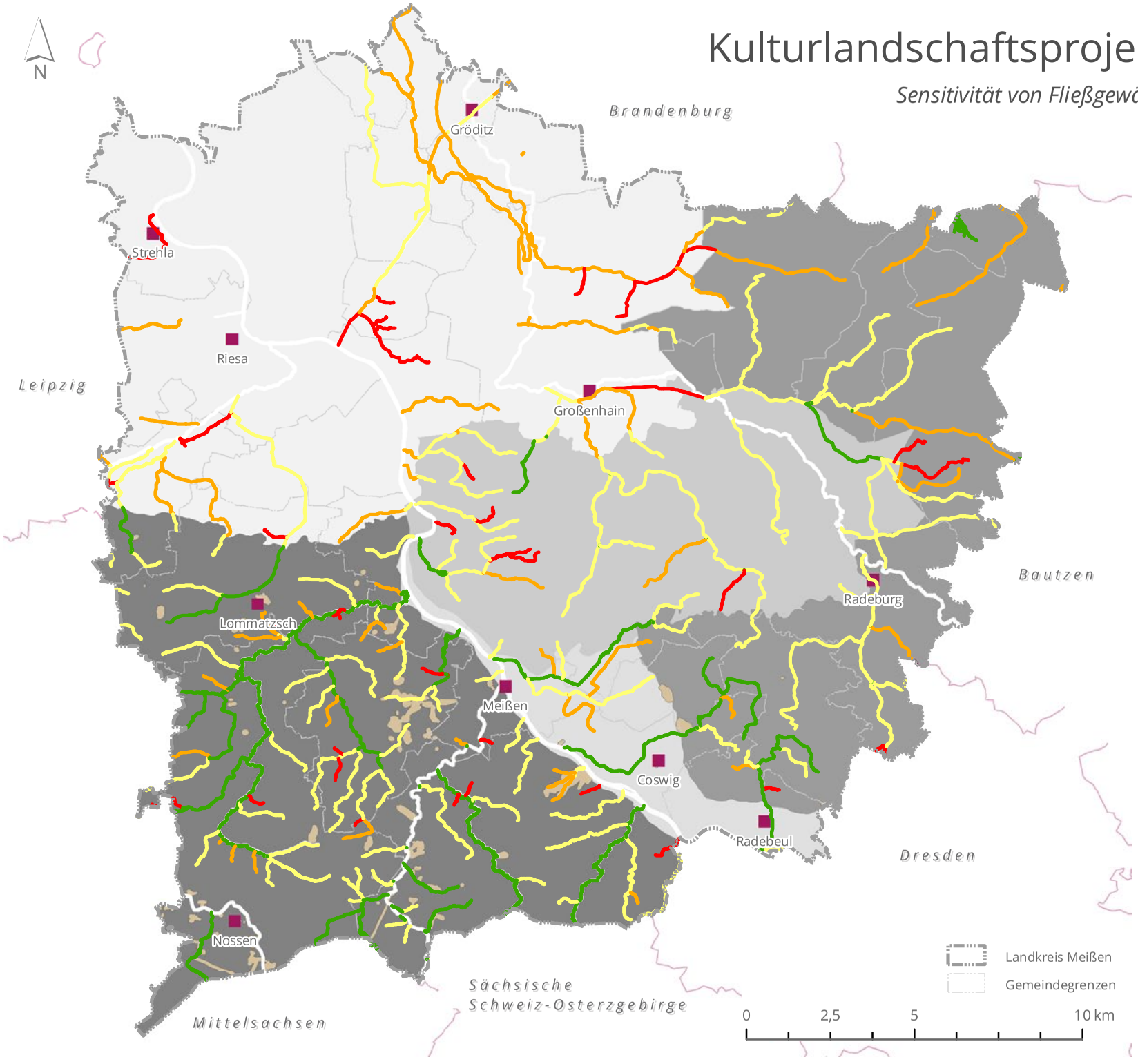
Eine abnehmende Wasserführung kann hier zu einer Erhöhung der Wassertemperatur, einer stärkeren Verdunstung und einer Abnahme der Sauerstoffsättigung führen sowie die Löslichkeit von Nährstoffen erhöhen, was wiederum eine Verstärkung der Eutrophierung und ggf. ein zunehmendes Algenwachstum bedingt. Niedrigwasser kann Erosions- und Sedimentationsverhältnisse verändern. Insgesamt ist eine Verringerung des Wasserabflusses deshalb in der Regel mit einer Verschlechterung der Wasserqualität verbunden. In Abhängigkeit von Größe und landschaftlicher Ausstattung des Einzugsgebietes sowie Fließgewässertyp und –abfluss kann es auch zu einem temporären Trockenfallen eines Fließgewässers kommen. Damit verliert das Gewässer zugleich seine Funktion als Lebensraum. Um das Risiko von Fließgewässern im Landkreis gegenüber Austrocknung zu bewerten, wurde eine Auswertung kartierter Niedrigwasserabflussquotienten (MNQ) des Freistaates Sachsen vorgenommen. Darüber hinaus spielte auch der Fließgewässertyp eine Rolle. So kann insbesondere bei lößlehm- und sandgeprägten Tieflandbächen eine erhöhte Sensitivität gegenüber Austrocknung angenommen werden. Fließgewässertypen dieser Kategorie werden deshalb separat gekennzeichnet.

Das Ergebnis der Bewertung wird in *Karte 8.5.1* dargestellt. In dieser wird deutlich, dass es in nahezu allen Kulturlandschaften des Landkreises Fließgewässer gibt, die temporär trocken fallen könnten, so z. B. der Zschaitenbach, der Bindebach oder Abschnitte des Dobrabachs. Umso wichtiger wäre, in den Einzugsgebieten dieser Fließgewässer zukünftig nicht noch zusätzliche wasserzehrende Nutzungen wie z. B. neue Nasskiesabbaue oder Grundwasserentnahmen zuzulassen, sondern durch eine Erhöhung des Wasserrückhalts im Einzugsgebiet eine Stabilisierung des Abflusses zu befördern.

Abbildung 144: Die Elbe bei Radebeul (O. Bastian 2012).

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Sensitivität von Fließgewässersystemen gegenüber Austrocknung



Bewertung der Sensitivität auf Basis der Auswertungen des Niederschlag-Abfluss-Unterschied-Atlases (NAU), des mittleren Niedrigwasserdurchflussquotienten (MNQ) sowie der Fließgewässertypen

- geringe Sensitivität (> 10 l/s)
- mittlere Sensitivität (> 2 -10 l/s)
- hohe Sensitivität (< 1 -2 l/s)
- sehr hohe Sensitivität (0 - < 1 l/s)
- keine Einstufung

Kumulierende Wirkungen zur Erhöhung der Austrocknungsgefahr

- Gebiete mit unterirdischen Hohlräumen mit Grundwasserbeeinflussung
- Klimaräume

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer

Grundlagen: Eigene Auswertung auf Grundlage des NAU-Atlas 1921 bis 1940 über das Gebiet der DDR (ANONYMUS), Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Fließgewässernetzes und der –struktur, Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2019): Hohlraumkartierung Sachsen

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

SENSITIVITÄT VON FLIESSGEWÄSSERSYSTEMEN GEGENÜBER AUSTROCKNUNG

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Klimawandel
Karten-Nr.:	8.5.1
Stand:	01.07.2020

Zugleich sollte die Gewässerstruktur verbessert werden. Im Landkreis Meißen finden sich gemäß der **Gewässerstrukturkartierung** (LfULG 2016) bei den untersuchten Fließgewässern (Gesamtlänge ca. 2.320 km)

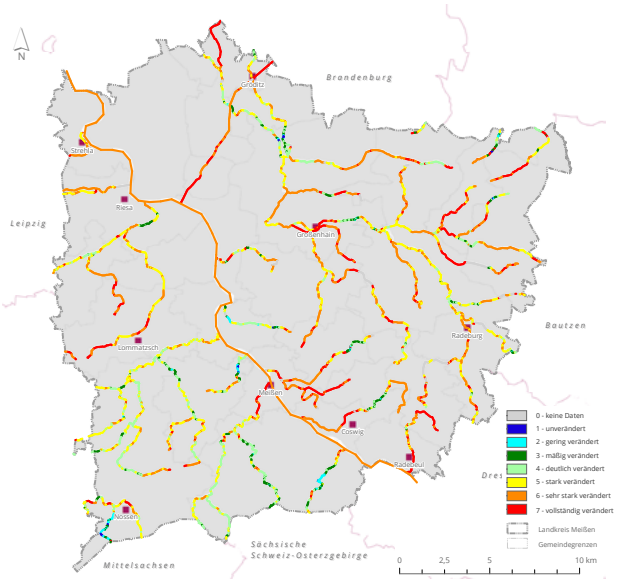
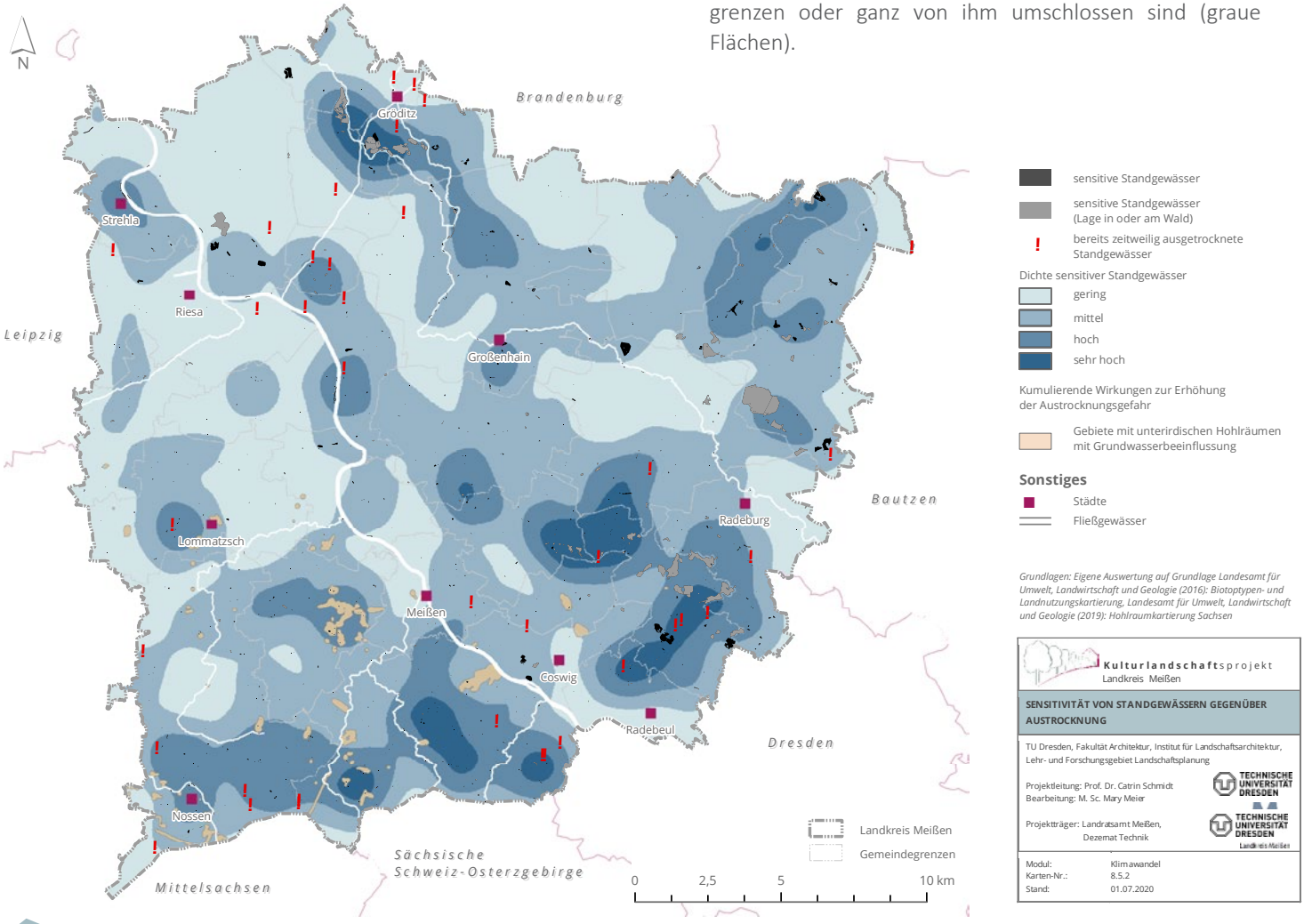


Abbildung 145: Fließgewässerstrukturkartierung (LfULG 2016).

lediglich 2,7 % in einem unveränderten bis gering veränderten Zustand (dunkelblau und türkis). Hingegen weisen 15 % einen vollständig veränderten (rot) und insgesamt 60 % einen stark bis sehr stark veränderten Zustand (gelb und orange) auf. Besonders der rechtselbische Bereich ist durch starke Veränderungen an den Fließgewässern gekennzeichnet, während linkselbisch in den vielen verzweigen Tälern eine Vielzahl gering veränderter Fließgewässerabschnitte zu beobachten ist. Diese sind überwiegend auch robuster gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels.

8.4.4 Stehende Gewässer

Bei **stehenden Gewässern**, die bereits heute durch eine geringe Tiefe gekennzeichnet sind, ist die Sensitivität gegenüber Austrocknung und Verlandung in Trockenperioden als besonders hoch einzuschätzen. Sensitive Typen sind temporäre Kleingewässer, Tümpel, natürlich dystrophe Moor- und Torfstichgewässer, ausdauernde Kleingewässer, Altwasser sowie Teiche. Räumliche Konzentrationen sensitiver Gewässer finden sich vor allem in der Moritzburger Teich-und Kuppenlandschaft, in den nördlichen Lagen um Gröditz sowie im Süden der Linkselbischen Täler. Ein sinkender Wasserstand erhöht zudem die Sensitivität gegenüber Cyanobakterien sowie übermäßiger Makrophytenmasseentwicklung und bedingt damit eine Abnahme der Gewässergüte. Ein weiterer zu beachtender Faktor bei der Beurteilung von austrocknungsgefährdeten Gewässern ist die Analyse der vegetationsbedingten Beschattung der jeweiligen Gewässerstrukturen. Der Karte sind demnach auch Standgewässer zu entnehmen, die an einen Wald grenzen oder ganz von ihm umschlossen sind (graue Flächen).



Karte 8.5.2: Sensitivität von Standgewässern gegenüber Austrocknung (TUD 2020).

8.5 Vulnerabilität gegenüber Hochwasser *(vgl. Karten 8.5.3, und 8.5.4)*

Der Landkreis Meißen wird maßgeblich durch die Elbe und die Vielzahl ihrer Zuflüsse geprägt und wurde in den letzten Jahren immer wieder von Hochwasser betroffen. Das letzte Hochwasser 2013 führte vielerorts zu gravierenden Schäden.

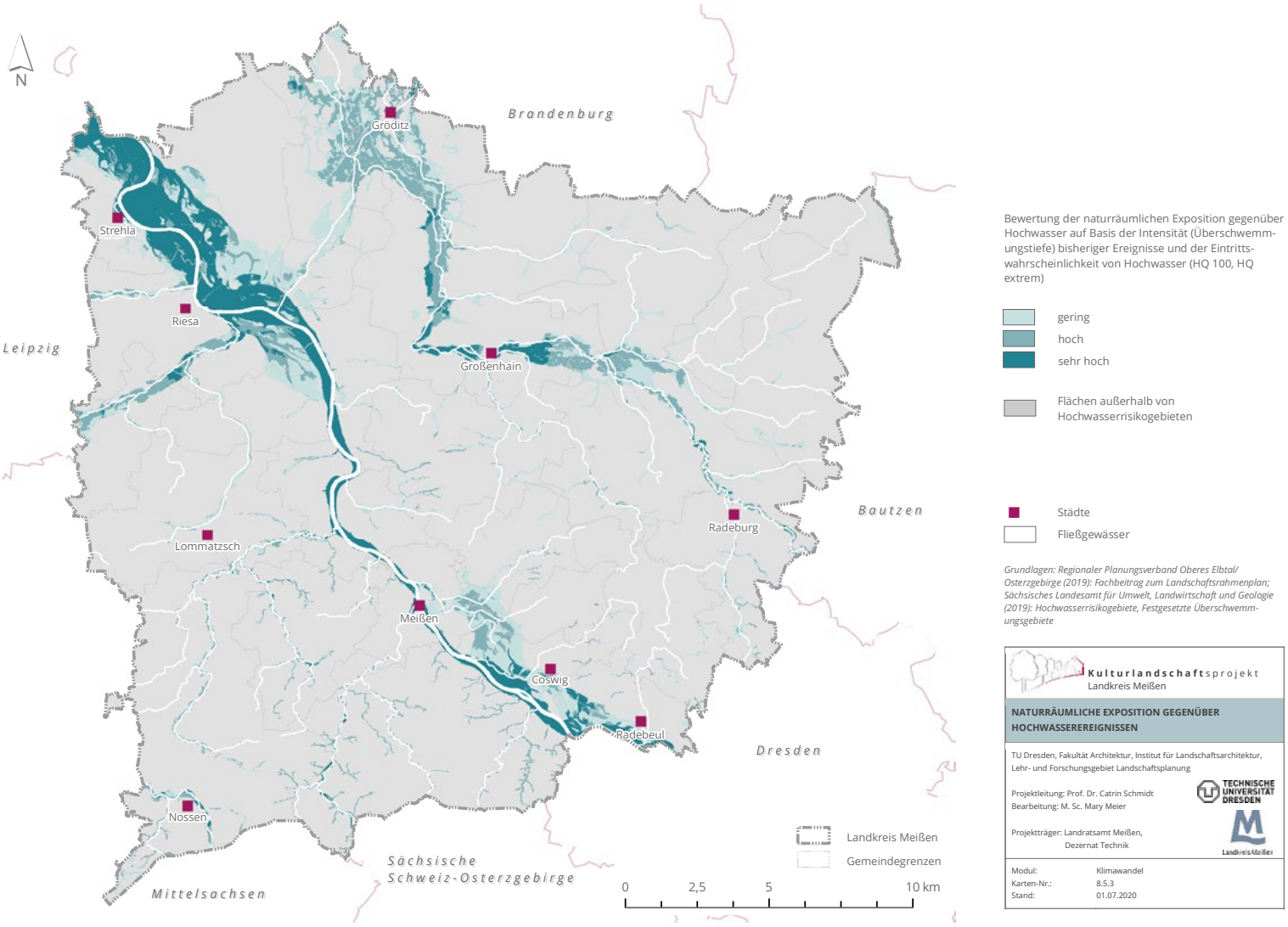
Abbildung 146: Elbhochwasser 2013 bei Riesa (Landestalsperrenverwaltung 2013).

Seit ca. 1950 nimmt die Anzahl an Tagen im Sommer mit Trogwetterlagen (ehemals *Vb-Wetterlagen*) kontinuierlich zu. Diese sind meist mit größeren Niederschlagsmengen verbunden, da hier auf der Vorderseite des Tiefs warme und feuchte Mittelmeerluft angesaugt und um das Tief herumgeführt wird. Die Mittelmeerluft gleitet im Folgenden auf die kalte Polarluft, wobei es an der Grenze dieser beiden Luftmassen oft zur Bildung stärkerer Niederschläge kommt, die durch einen Anstau an Gebirgen wie dem Erzgebirge noch verstärkt werden. Sommerliche Trogwetterlagen (bzw. *Vb-Wetterlagen*) waren in der Vergangenheit für viele große Hochwasserereignisse, wie z. B. die Hochwasser 2002 und 2013, verantwortlich und werden künftig voraussichtlich weiter zunehmen.
Die vorliegenden Klimaprojektionen gehen jedoch nicht gesondert auf Hochwassersituationen ein: verlässliche Aussagen zur zukünftigen Hochwasserwahrscheinlichkeit können deshalb nicht getroffen werden. Es muss vielmehr damit gerechnet werden, dass Hochwassersituationen grundsätzlich jederzeit und relativ kurzfristig auftreten können. So stieg der jährlich durchschnittliche mittlere Wasserstand von 48 cm am Hochwassermesspegel Piskowitz des Ketzerbaches im August 2002 innerhalb von weniger als 24 Stunden auf 300 cm an. Die Folgen waren nicht nur überflutete Siedlungen in unmittelbarer Nähe zum Ketzerbach, sondern auch Schäden in den weitläufigen Feldfluren ebenso wie lokale Überflutungen in Siedlungen außerhalb der Überflutungsgebiete von Gewässern, die durch das von Ackerflächen abfließende Hangwasser hervorgerufen wurden (TU Dresden, Wiehl 2020). Vor diesem Hintergrund wurde in *Karte 8.5.3* die **naturräumliche Exposition** gegenüber Hochwasser aus der Verknüpfung der Intensität (Überschwemmungstiefe) bisheriger Ereignisse und der Eintrittswahrscheinlichkeit von Hochwasser ermittelt. Diese beschränkt sich jedoch auf die Jährlichkeit *„alle 100 Jahre“* (HQ100) und *„seltene Ereignisse“* (Extremereignisse). Erwartungsgemäß liegen die großflächigsten Gefährdungsgebiete in der Elbaue und der Aue der Großen Röder (*vgl. Karte 8.5.3*). Aber auch die Auen der Döllnitz sei neben den schmaleren Überschwemmungsgebieten der Linkselbischen Täler als Risikogebiete hervorgehoben.

In den potentiellen Überschwemmungsgebieten sind diejenigen Nutzungen und Infrastrukturen besonders vulnerabel, die durch Hochwasser einen **erheblichen Schaden** erleiden würden, das sind z. B. Wohngebiete, Freileitungsmasten oder bedeutende Bundesfernstraßen. Sie werden in der *Karte 8.5.4* dargestellt. Besondere Konzentrationsbereiche zeigen sich vor allem entlang der Elbe in den Talweitungen um Riesa bis Strehla. Elbaufwärts befindet sich ein weiterer Bereich um Radebeul und Coswig bis in das östliche Meißener Vorland. Kleinräumige, dem Verlauf der Großen Röder folgende Risikobereiche sind vor allem östlich Großenhain bis Gröditz festzustellen. Die höchste Dichte kritischer Infrastrukturen ist östlich Riesa zu verorten.

Um die Gefahren durch Hochwasser zu verringern, sollte neben unumgänglichen technischen Hochwasserschutzmaßnahmen ein größeres Augenmerk darauf gelegt werden, das Wasser bereits dort

zurückgehalten wird, wo es entsteht – im Einzugsgebiet der Fließgewässer. Mit einem solchen vorsorgenden Hochwasserschutz ergeben sich die größten Synergien mit anderen Klimaanpassungsmaßnahmen: So wirken beispielsweise Maßnahmen des Wassererosionsschutzes im Lößhügelland der Entstehung von Hochwasser entgegen und versprechen zudem einen nicht zu unterschätzenden ökologischen und wirtschaftlichen Mehrwert. Solche Maßnahmen bedürfen künftig einer stärkeren Förderung, denn: **Nach der Flut ist vor der Flut**. Das nächste Hochwasser kommt bestimmt.



Karte 8.5.3: naturräumliche Exposition gegenüber Hochwasserereignissen (TUD 2020).

Quellen:

Dresdner Umweltamt (2020) : Daten und Vergleiche unter: https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/2020/09/pm_056.php?pk_campaign=RSS&pk_kwd=news, Zugriff am 24.09.2020.

DWD (2020): Daten zu Temperatur und Niederschlag unter: https://www.landwirtschaft.sachsen.de/, Zugriff am 24.09.2020.

Forstministerinnen und Forstminister der Unionsgeführten Agrarressorts der Länder (2019): Moritzburger Erklärung – Klimakrise: Masterplan für Deutschlands Wälder. Moritzburg.

Franke (2019): Trockenheitsmerkmale und ihre langfristige Entwicklung. LfULG Sachsen, Vortrag am 4. April 2019.

Freistaat Sachsen (2015): Klimawandel in Sachsen – wir passen uns an! Dresden.

Homann, L. (2020): Klimaanpassungskonzept für den Landkreis Meißen. Schwerpunkt Wald. Semesterprojekt am Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung, TU Dresden. Unveröffentlicht.

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2017): Starkregenereignisse von 1961 bis 2015. Schriftenreihe, Heft 5/2017.

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2019, 2020): Klimatologische Jahresberichte unter: https://www.klima.sachsen.de/jahresruckblicke-wetter-trifft-klima-12409.html, Zugriff am 24.09.2020.

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2020): Indikator Trockenheitsmerkmal unter https://www.landwirtschaft.sachsen.de/trockenheitsmerkmal-38679.html, Zugriff am 24.09.2020.

Mannsfeld et al. (2008): Naturräume in Sachsen, in: Forschungen zur deutschen Landeskunde; Band 257. Trier.

Mosbrugger et al. (2014): Klimawandel und Biodiversität. Folgen für Deutschland. Darmstadt.

Sachsen (2020): Verlaufsdiagramme der Grundwassermesstationen unter: https://www.umwelt.sachsen.de/umwelt/wasser/6241.htm; Zugriff am 24.09.2020.

Sächsische Staatsregierung (2013): Umweltbericht und Klimacheck zum Landesentwicklungsplan Sachsen 2013 (LEP 2013).

Schmidt et al. (2011): Vulnerabilitätsanalyse zum Klimawandel: Modellregion Westsachsen; Modellvorhaben der Raumordnung (MORO); Raumentwicklungsstrategien zum Klimawandel. Hrsg.: Regionaler Planungsverband Leipzig Westsachsen; TU Dresden, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung. Leipzig.

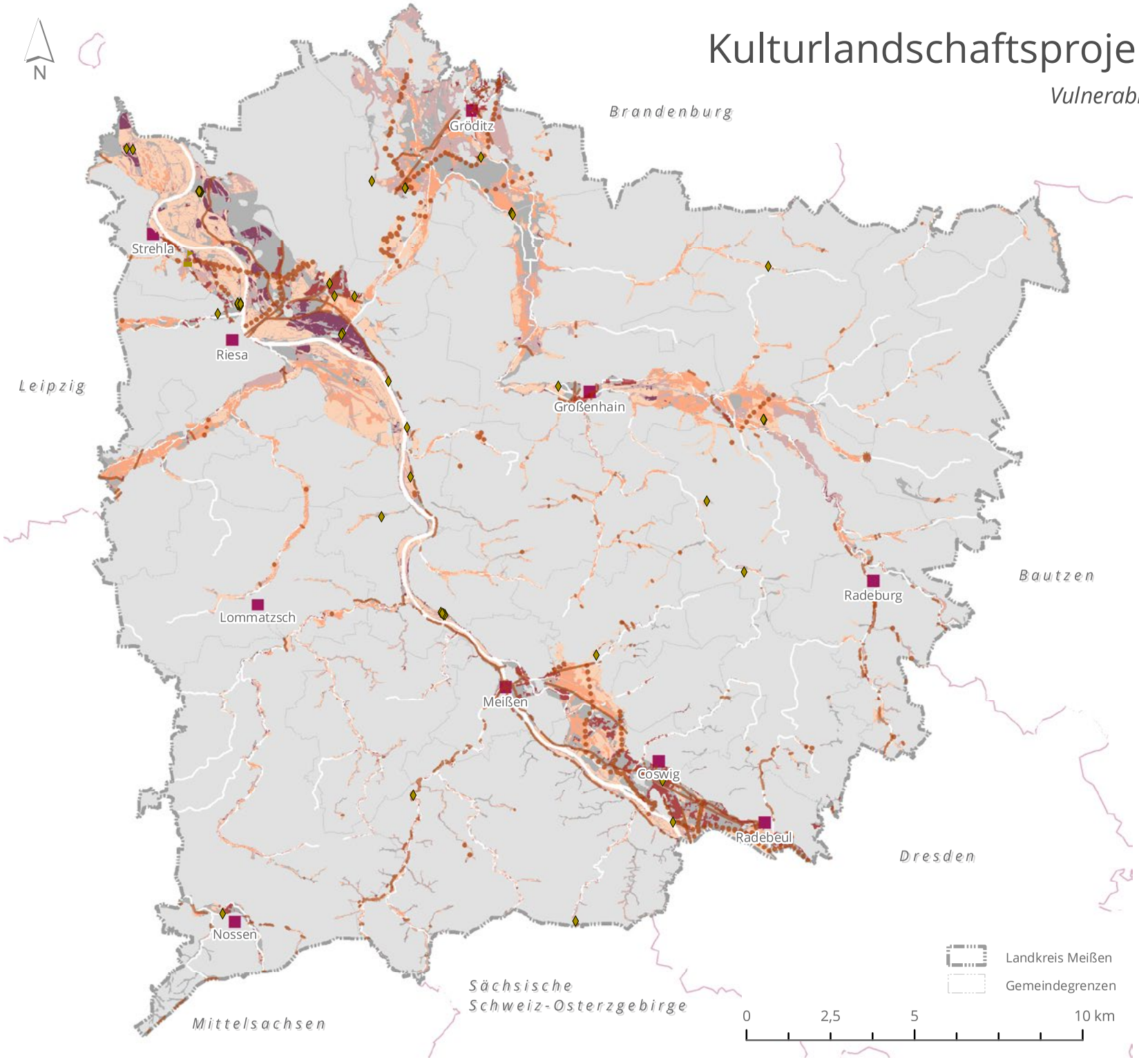
Streitberger et al. (2016): Artenschutz unter Klimawandel: Perspektiven für ein zukunftsfähiges Handlungskonzept. Bonn – Bad Godesberg.

Ufz (2020): Dürremonitor unter: https://www.ufz.de/index.php?de=47252, Zugriff am 24.09.2020

Zürn, A. (2018): Arten und Biotope im Kontext des Klimawandels. Semesterprojekt, TU Dresden, unveröffentlicht.

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen

Vulnerabilität gegenüber Hochwasserereignissen



vulnerable Nutzungen und kritische Infrastrukturen

- Brunnen (i.d. TWSZ I)
- Freileitungsmasten
- bedeutende Straßen und Bahntrassen
- Wohngebiete und Gewerbeflächen (>3ha)

Vulnerabilität landwirtschaftlicher Flächen

- gering
- mittel
- hoch
- sehr hoch

kritische Infrastrukturen im Hochwasserfall

- Deponien und Energie (Gas, Müll, Abfallentsorgung)
- Kläranlagen und Klärbecken

Sonstiges

- Städte
- Fließgewässer
- Flächen anderer Nutzung im Überschwemmungsgebiet
- Flächen ohne Risiko

Grundlagen: Eigene Auswertung auf Grundlage Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2016): Biotoptypen- und Landnutzungskartierung, Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2019): Hohlraumkartierung Sachsen

Kulturlandschaftsprojekt
Landkreis Meißen

VULNERABILITÄT GEGENÜBER HOCHWASSER

TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Landschaftsarchitektur, Lehr- und Forschungsgebiet Landschaftsplanung

Projektleitung: Prof. Dr. Catrin Schmidt
Bearbeitung: M. Sc. Mary Meier

Projektträger: Landratsamt Meißen, Dezernat Technik

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Landkreis Meißen

Modul:	Klimawandel
Karten-Nr.:	8.5.4
Stand:	01.07.2020

9. HERAUSFORDERUNG LANDSCHAFTLICHE BILDUNG

Landschaft entsteht durch Leute. Und die GestalterInnen unserer künftigen Kulturlandschaft besuchen heute unsere Schulen. Den Wert der einzigartigen Kulturlandschaft des Landkreises an die nächsten Generationen zu vermitteln, ist demnach von zentraler Bedeutung für deren Zukunft. Um sich dieser Aufgabe zu stellen, beinhaltet das Kulturlandschaftsprojekt das Arbeitsmodul „Herausforderung Landschaftliche Bildung", in dem eigens für den Landkreis Unterrichtsmaterialien entwickelt wurden. So haben künftig Schulen die Möglichkeit, bei Interesse auf diese Materialien zurückzugreifen und in eigenen Projekten landschaftliche Bildung zu betreiben.
Die landschaftliche Bildung verfolgt das Ziel, neben der Vermittlung von landschaftsbezogenem Wissen insbesondere die Wahrnehmung der SchülerInnen für Landschaft zu schärfen. Ihnen soll dabei die Möglichkeit gegeben werden, unterschiedliche Blickwinkel einzunehmen und sich ob ihres Potentials der Gestaltbarkeit von Landschaft bewusst zu werden. Für den Landkreis Meißen wurde ein Konzept einer wandernden Projektwoche entwickelt, die den Blick der SchülerInnen der einzelnen Schulen auf ihre Landschaften aufgreift, dokumentiert und in Exponate einer Landschaftsausstellung umsetzt. Je mehr Schulen die landschaftliche Projektwoche durchführen, desto vielgestaltiger wird das Bild der Kulturlandschaft des Landkreises, das durch die von den Schülerinnen und Schülern erstellten Exponate vermittelt wird (vgl. dazu *Schlüsselprojekt Landschaftliche Bildung Kapitel 10*).
Um das entwickelte Material in die Praxis zu übersetzen und der Ausstellung einen Kern zu geben, wird eine Projektwoche am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Nossen als Pilotprojekt durchgeführt. Diese Initial-Projektwoche wird in Kooperation mit der Professur für Landschaftsplanung vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. In den folgenden Kapiteln wird das für diese Projektwoche entwickelte Material vorgestellt.

9.1 Aufgabenstellung

Die Hauptaufgabe für die Schülerinnen und Schüler (SuS) stellt die Umsetzung einer multimedialen Ausstellung, die dem Betrachter die landschaftliche Eigenart der Lommatzscher Pflege, der Linkselbischen Täler und des Tals der Freiberger Mulde bei Nossen vermittelt, dar. Insbesondere soll auf die Themenfelder **historische Baukultur und Strukturreichtum im Offenland** eingegangen werden. Die Ausstellung ist eine Mischung aus physischen - also gebauten - und digitalen Exponaten, die miteinander verknüpft präsentiert werden. Die Exponate speisen sich inhaltlich aus den Erlebnissen wie Erkenntnissen der SuS, die sie sich bei der Durchführung von aufgabengestützten Exkursionen erarbeiten. Die Präsentation der Ergebnisse der Projektwoche findet in Form einer kleinen Vernissage statt, in der Vertreter der SuS ihre Exponate im Einzelnen vorstellen können.
Die Teilnehmenden der Projektwoche teilen sich zu Beginn in Gruppen, die ihrerseits aus einem Aspekt der landschaftlichen Eigenart ein zuvor in seinen Grundzügen festgelegtes Exponat umsetzen. Neben den Gruppen, die sich mit grundlegenden Aspekten landschaftlicher Eigenart auseinandersetzen, gibt es eine Gruppe, die sich explizit mit Bau- und Siedlungskultur beschäftigt. Außerdem beleuchten die zwei Gruppen subjektive Perspektiven von Teilnehmenden und Bewohnern auf die betrachtete Landschaft (*vgl. Abb. 147*).
Die Projektwoche gliedert sich in vier Phasen: sie beginnt mit einem Tag Vorbereitung, an dem auch die Gruppeneinteilung erfolgt. Darauf folgen je zwei Tage Exkursion und Produktion. Am letzten Tag endet die Woche mit ihrem Höhepunkt: der öffentlichen Präsentation der erstellten Exponate durch die SchülerInnen in Form einer Vernissage.
Die SuS erhalten direkt nach der Zuteilung in die Gruppen sogenannte Logbücher, die sich an den geforderten Exponaten, Themen und Routen der einzelnen

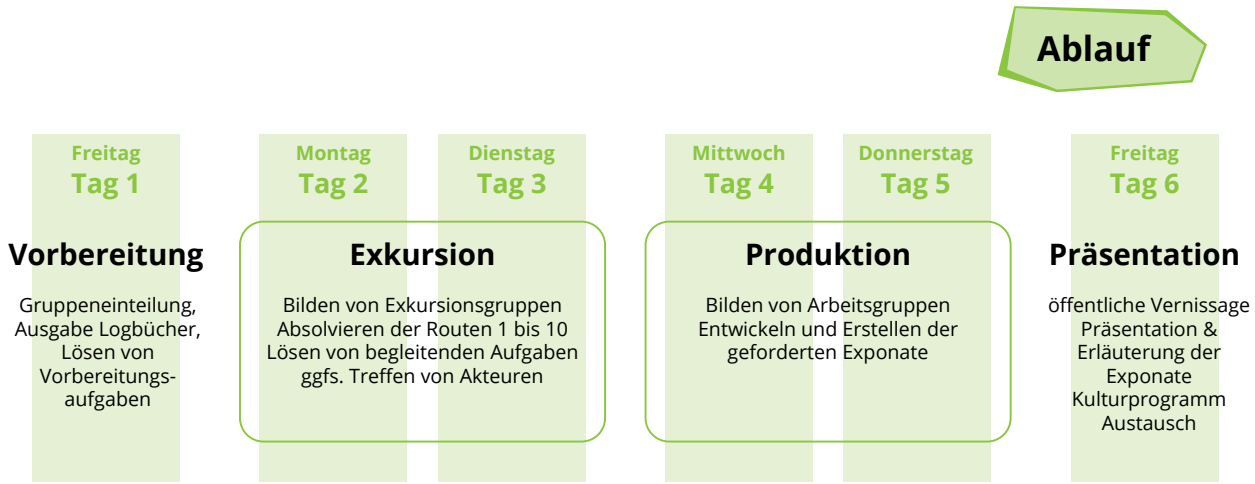


Abbildung 147: Ablauf der Projektwoche (TUD 2020).

Gruppen orientieren und die SuS durch alle Phasen der Projektwoche begleiten. So dienen die Aufgaben im ersten Abschnitt der Logbücher der konkreten Vorbereitung der SuS auf die Exkursion und Produktion und werden am ersten Tag bearbeitet. Diese Aufgaben behandeln die Inhalte der Exkursionen, wie beispielsweise den Kulturlandschaftswandel. Darüber hinaus gibt es Vorbereitungsaufgaben, über die sich die SuS auf die praktischen Herausforderungen der Exkursion und Produktion vorbereiten können, wie zum Beispiel das Erstellen eines Landschaftsdias.
Sind die Vorbereitungsaufgaben erledigt, können die SuS am zweiten und dritten Tag die Exkursionen absolvieren. Auch hier gibt es in den Logbüchern begleitende Aufgaben, die während der Exkursionen dafür sorgen, dass die SuS zielgerichtet und im Sinne des später zu erstellenden Exponates arbeiten können. Kleine Gruppen zerfallen in Teams die andere Gruppen begleiten. Manche Exkursionsgruppen benötigen für ihre Routen Fahrräder, andere nutzen den öffentlichen Nahverkehr und sind zu Fuß unterwegs. Jede Gruppe wird von einer Lehrperson begleitet.
In den darauffolgenden Produktionstagen haben die SuS die Aufgabe, die Erlebnisse, Erkenntnisse und Produkte ihrer Exkursionen in die Exponate umzuwandeln. Dazu ist teils das Arbeiten in Phasen nötig und die Selbstorganisation der einzelnen Gruppen ist gefragt, da sie nun in verschiedene, kleinere Arbeitsgruppen zerfallen, die konkrete Produkte erstellen. Manche von diesen Arbeitsgruppen benötigen für ihre Arbeit Computer, außerdem sind manche Exponate als „Rohlinge“ bereits vorgefertigt, sodass die SuS effektiv und wirkmächtig in kurzer Zeit die geforderte Ausstellung erstellen könnten.
Am Tag der Präsentation stellen ausgewählte Gruppen ihre Ergebnisse vor und es gibt Gelegenheit für ein begleitendes Kulturprogramm, sowie einen geselligen Ausstausch zwischen SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern und AkteurInnen. Dieser Tag dient den SuS ebenso zur Reflexion der Projektwoche und ihrer Ergebnisse.

Die konkrete Aufgabenstellung der sieben Gruppen wird auf den folgenden Seiten vorgestellt.

Abbildung 148: Zusammenhang der Gruppen und Exponate der Ausstellung (TUD 2020).

9.2 Gruppe 1 „Landschaft in Sicht!“

THEMATISIERTE EIGENART

Die erste Gruppe soll sich beim Durchstreifen eines möglichst ausgedehnten Betrachtungsgebietes in erster Linie die großmaßstäblichen landschaftlichen Zusammenhänge der drei betrachteten Kulturlandschaften genauer erarbeiten: dazu zählen topografische Erscheinungen wie Kuppen und Täler, aber auch die mit den offenen und halboffenen Landschaften einhergehenden weiten Sichträume die prägende Elemente beinhalten, Technisch-Modernes wie Historisches. Dahinter steht das didaktische Ziel, dass die SuS die naturbedingte Eigenart der Lommatzscher Pflege und der Linkselbischen Täler als von reliefstarken Tälern durchzogenes, hügeliges Gebiet mit verschiedenen Schichten menschlicher Prägung durch historische wie moderne Kulturdominanzen erfassen.

GEFORDERTES EXPONAT

Die SuS der Gruppe 1 erhalten für ihre Aufgabe ein großformatiges topografisches Modell der Lommatzscher Pflege (ca. 200 x 400 cm) aus Finnpappe-Schichten auf einem Sockel aus Holz. Die auf den Exkursionen erarbeiteten Elemente und Sichtpunkte/Achsen sollen in einer durch die SchülerInnen frei gewählten Form am Modell angearbeitet werden. Außerdem soll die dominante Wirkung von menschlicher und natürlicher Prägung jeweils dargestellt werden. Denkbar für die Bearbeitung des Modells ist der Einsatz von farbigen Fäden, Stecknadeln, Miniatur-Modellen, Farben, Naturmaterialien sowie das Entwickeln und Erstellen von Piktogrammen für das Anzeigen von Anmutung, Raumcharakter und Eindrücken. Zusätzlich sollen entlang des Sockels Fotografien mit Fäden zu den jeweiligen Aufnahmepunkten und „Erlebnisschnitte“ entlang der Routen aufgebracht werden.

ARBEITSMODUS (VGL. NÄCHSTE SEITE)

Für die Vorbereitung der Exkursionen beschäftigt sich die Gruppe mit den Elementen von Landschaft und ihren erlebbaren Zusammenhängen. Dazu gehören insbesondere landschaftliche Dominanten, Sichträume und -beziehungen, aber auch die Anmutung (historisch, natürlich, technologisch) und der Raumcharakter (offen, dicht, abwechslungsreich, monoton...). Außerdem erarbeiten sich die SuS Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Landschaftsdias, einer Drohne, üben die Fotografie mit ihren Smartphones und reflektieren die Möglichkeiten für die Bearbeitung des topografischen Modells, welches bereits zum Vorbereitungstag für die Gruppe zur Verfügung steht. Dazu gehört auch die Thematisierung von Erlebnisschnitten und Piktogrammen.

An den Exkursionstagen unternimmt die Gruppe zwei ausgedehnte Touren mit geringer Verweildauer an vielen Punkten, möglichst entlang vieler Ausprägungen der thematisierten Eigenarten. Die Routen sind für die Teilnehmenden nur mit Fahrrädern zu bewältigen. Die Gruppe erhält für eine ihrer Routen eine Drohne, um Luftaufnahmen zu erstellen. Sie wird von je einem Team der Vlogger und am Montag auch der Soundscaper begleitet.

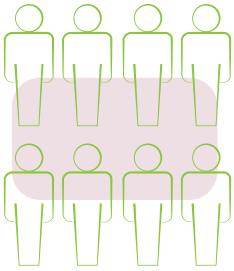
Für die beiden Produktionstage können sich die SuS in drei Arbeitsgruppen aufteilen. Die größte Arbeitsgruppe (1c) kümmert sich um die direkte Bearbeitung des Modells. Hierbei soll sowohl der Brainstorm vom Vorbereitungstag, als auch die Eindrücke und Erkenntnisse der Exkursionen einfließen. Den SuS steht offen, die unterschiedlichen Dominanzen, wichtige Orte und Verbindungen beispielsweise über Stecknadeln, kleine Modelle, Piktogramme, Fäden oder Farbe auf das Modell zu bringen. Ein Teil dieser Gruppe könnte am zweiten Tag eine mehrstündige Exkursion in den Maker-Space der SLUB Dresden durchführen, um am Vortrag erstellte Piktogramme bzw. Modelle lasern oder gravieren zu lassen und damit weiter zu veredeln. Dafür benötigt diese Gruppe allerdings einen PC-Arbeitsplatz. Eine weitere, kleinere Arbeitsgruppe (1b) erstellt die Erlebnisschnitte der zwei Touren. Diese könnten beispielsweise auf den Sockel des Modells oder auf seperate Aufsteller aufgezogen werden. Eine Abstimmung mit Arbeitsgruppe 1c lässt Querverbindungen von Modell und Erlebnisschnitten zu. Die letzte Gruppe (1a) übernimmt die digitale Überarbeitung der Fotografien, sodass aus Ihnen „Erlebnismontagen“ werden. Dafür durchläuft sie zunächst einen Photoshop-Workshop. Alternativ könnten die Fotografien ausgedruckt und per Hand über Transparente und Farbstifte weiterbearbeitet werden.

Abbildung 149: Beispiel für eine Erlebnismontage (TUD 2020).

1 Landschaft in Sicht!

#topografie #sichträume #wirkung

Vorbereitung (Tag 1)



Lehrer 1 [geo]

8 SuS

Logbuch 1

Topografie | Sichträume | Elemente & Dominanten | Anmutung | Sichtbeziehungen & Zusammenhänge | Raumcharakter | Fotografie | Landschaftsdias | Erlebnisschnitte | Piktogramme | Brainstorm Modellbearbeitung

Exkursion (Tag 2 & 3)

Begleiter

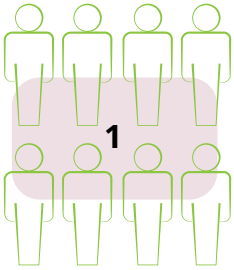
6A

Vlogger

7A

Soundscaper an Tag 2

Fahrrad-Gruppe



1

Lehrer 1 [geo]

Tag 2

Route 1

+

Drohne

19 km

VMA Landschaftsplanung

Raditzer Höhe | Katzenberg

Tag 3

Route 2

28 km

Triebischtal | Baeyerhöhe

Produktion (Tag 4 & 5)

Erlebnismontagen

1a

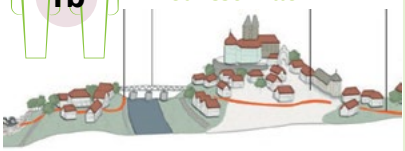
Auswahl, Zuschnitt und ggfls. Bearbeitender (Drohnen-)Fotografien

Großformatiges Höhenmodell

Erlebnisschnitte

1b

Umsetzen der Routen in gezeichnete Erlebnisschnitte



Modell

1c

Verorten von Sichtbeziehungen und Elementen auf dem Modell, Entwicklung und Herstellung von kleinen Modellen bzw. Piktogrammen | ggfs. Exkursion zum Makerspace der TU Dresden

Lehrer 1 [geo]

9.3 Gruppe 2 „Vielfalt & Landschaft“

THEMATISIERTE EIGENART

Grünstrukturen sind wesentlicher Bestandteil der Lommatzscher Pflege, der Linkselbischen Täler und der Nossener Aue: Hecken, Alleen, Gehölzinseln, Obstbau und Streuobst prägen das Landschaftsbild und stehen gleichermaßen für historische Landnutzungsformen wie für die aktuell so dringend benötigte biologische Vielfalt. Die zweite Gruppe soll Landschaft als Prozess erfassen, indem sie einerseits den Blick auf den vergangenen Wandel richtet, Querverbindung zu Strukturvielfalt und Biodiversität als ökologische und ästhetische Werte herstellt und mit Blick in die Zukunft Kulturlandschaft als Handlungsraum für durch Vereine organisierte Kultur- und Naturschutzmaßnahmen begreift.

GEFORDERTES EXPONAT

Die Erlebnisse und Erkenntnisse der Gruppe sollen über großformatige, bearbeitete und unbearbeitete Bilder sowie Texte zusammengestellt und den AusstellungsbesucherInnen im Raum der Ausstellung inszeniert präsentiert werden, beispielsweise über ein großformatiges, im Raum aufstellbares Leporello. Die einzelnen Seiten des Leporello bilden Sperrholzplatten (60x100cm), auf die die Fotografien und Texte aufgebracht werden. Die Bilder setzen sich dabei mit drei Themenfeldern auseinander:

- Die durch die SuS durchgeführte Analyse von landschaftlicher Formen- und Farbenvielfalt wird über eigene Fotografien der Exkursionen dokumentiert, die hinsichtlich ihrer Farbpalette und wesentlicher Gestaltlinien bearbeitet sind.
- Haben die SuS auf ihrer Exkursion Standorte ehemaliger Elemente gefunden, können die Fotografien derselben computergestützt oder analog so bearbeitet werden, dass Verlorengegangenes wieder sichtbar wird.
- Letztlich erstellen die SuS Erlebnisberichte mit Fotografien ihrer praktischen Arbeit mit Akteuren.

ARBEITSMODUS (VGL. NÄCHSTE SEITE)

Am ersten Tag der Projektwoche beschäftigen sich die 16 SuS der Gruppe gemeinsam mit den Aufgaben in den Logbüchern. Dazu gehören neben der Thematisierung des bisherigen kulturlandschaftlichen Wandels auch Inhalte, die an die Praxiserfahrungen in Kooperation mit den AkteurInnen anknüpfen: So ist für die Zusammenarbeit mit der NABU-Station Schloss Heynitz das Aufgreifen der Vielfalt von typischen Arten, ihre Abhängigkeit von einem Mosaik von Lebensräumen und einem Biotopverbund denkbar. Für die Zusammenarbeit mit dem Verein Lommatzscher Kulturlandschaft e.V. wäre eine Beschäftigung mit den Zielen und der bisherigen Aktivität des Vereins möglich. Die Auseinandersetzung mit dem Erlebniswert von landschaftlicher Vielfalt wäre eine Vorbereitung für einen schöpferischen Mini-Workshop mit KünstlerInnen aus dem Netzwerk Land & Kultur gestalten e.V. Außerdem müssten sich die SuS mit den geliehenen Digitalkameras und dem Erstellen von Landschaftsdias aueinandersetzen, um auf die Aufgaben der Exkursion vorbereitet zu sein.

Für den zweiten und dritten Tag teilt sich die vergleichsweise stark besetzte zweite Gruppe in zwei Exkursionsgruppen auf, die abwechselnd zwei Routen absolvieren. Die Lehrkraft aus Gruppe 6 kommt hinzu, um die zweite Exkursionsgruppe zu betreuen. Am zweiten Tag wird eine Exkursionsgruppe außerdem von zwei SuS der Gruppe 7 (Soundscaper) begleitet.

Der Verlauf der Routen hängt sehr von den AkteurInnen ab, sodass sie noch nicht näher geplant sind. Ein Teil einer Route wird allerdings eine eigenverantwortliche Tour (Rallye-Modus) sein, bei der die SuS die Aufgabe haben, landschaftliche Vielfalt zu analysieren und mit Hilfe der Waldverlustkarte Standorte von ehemaligen Elementen zu erfassen.

Die Tage der Produktion werden in zwei Phasen unterteilt: Zunächst werden gemeinsam die Bilder der beiden Exkursionen gesichtet und für die weitere Bearbeitung ausgewählt. Dann folgt die Bildung von vier kleinen Arbeitsgruppen für die nächste Phase. Drei der Gruppen arbeiten an den Themen des Exponates: Praxisberichte, Vielfalt und Wandel. Eine Gruppe entwickelt und erstellt das Trägermedium, bspw. die Leporello-Seiten.

Abbildung 150: Beispiel für Fotomontage im Umgang mit verlorengegangener Offenlandstruktur (TUD 2020).

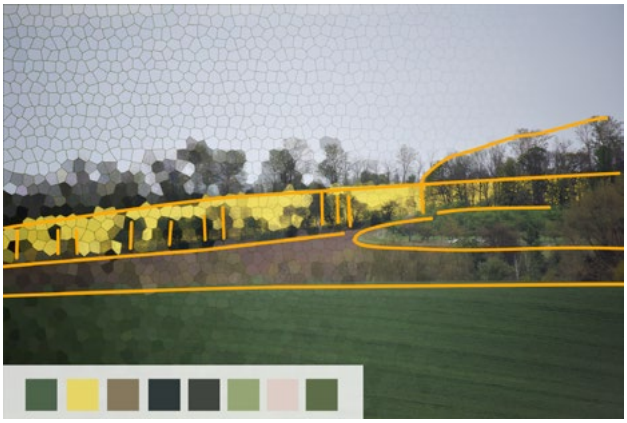
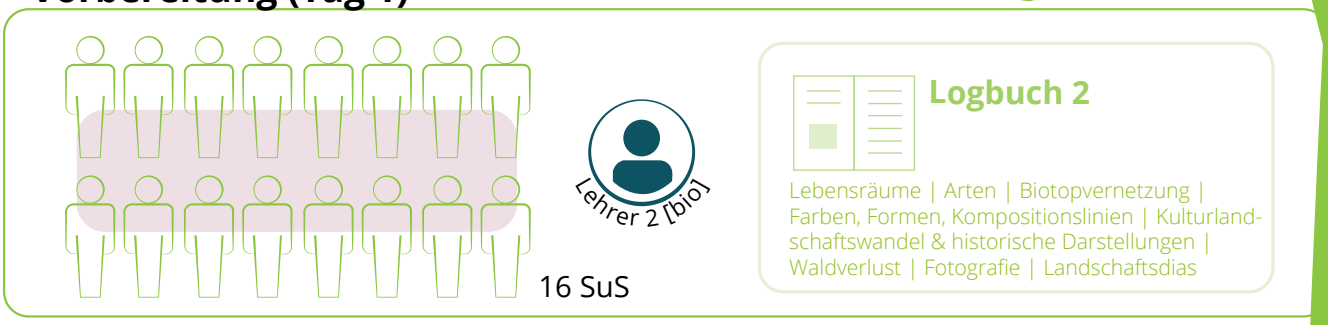


Abbildung 151: Beispiel für Farb- und Formenstudie (TUD 2020).

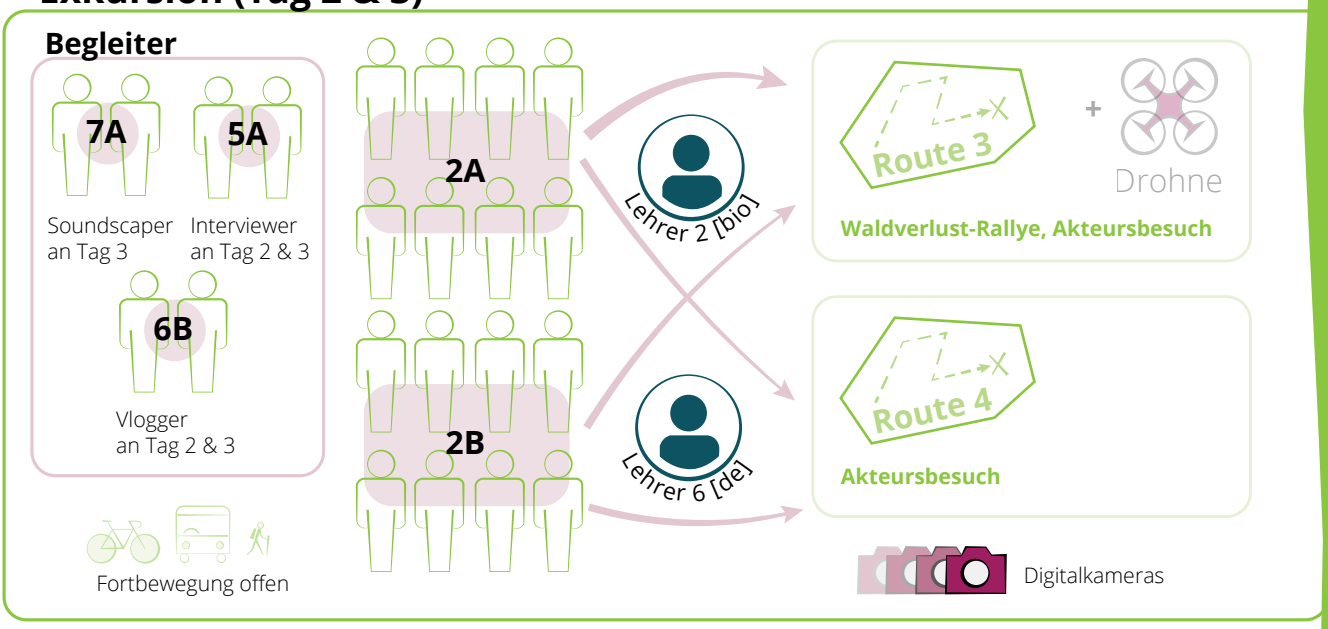
2 Vielfalt & Landschaft

#ästhetik #biodiversität #wandel

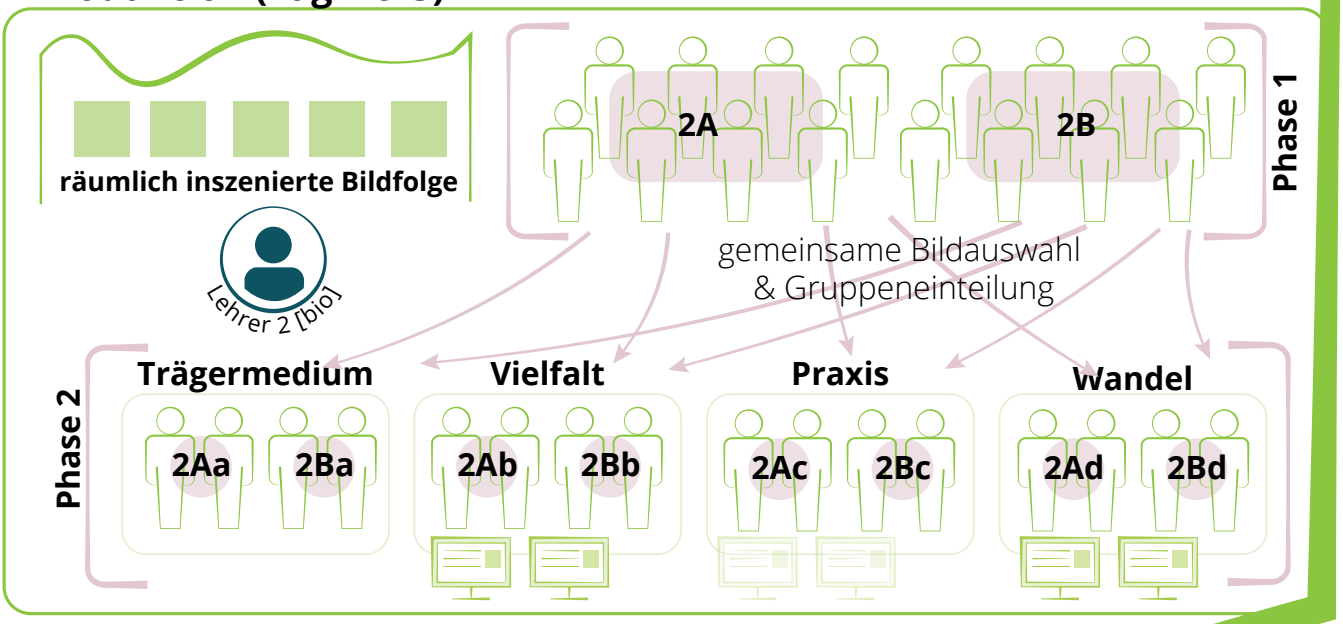
Vorbereitung (Tag 1)



Exkursion (Tag 2 & 3)



Produktion (Tag 4 & 5)



9.4 Gruppe 3 „Wasser & Landschaft“

THEMATISIERTE EIGENART

Die SuS untersuchen den Einfluss des Wassers auf den vergangenen und den zukünftigen Landschaftswandel. Dabei beschäftigen sie sich mit durch Fließgewässer geprägtem Relief, Siedlungskernen in Wassernähe und dem historischen Wirtschaftsfaktor Wasserkraft. Die Triebisch eignet sich mit ihrer markanten Talform und den vielen Mühlenstandorten gut als Beispiel. Außerdem sollen die SuS einen Blick auf die aktuelle klimatische Situation werfen, die ebenfalls eng mit dem Wasser verknüpft ist: Starkregenfälle sorgen für erodierte Ackerstandorte und lassen die Fließgewässer ansteigen, Dürre bedroht die Vegetation. Die SuS erfassen Landschaft als Ergebnis eines sich stets vollziehenden Prozesses, der das Zusammenspiel von naturbedingten und kulturbedingten Faktoren ist und in dem gerade das Wasser als wichtiger Faktor in den betroffenen Kulturlandschaften wirkt.

GEFORDERTES EXPONAT

Aus den Exkursionen der dritten Gruppe können verschiedene Exponate entstehen. Die Erkenntnisse aus der näheren Untersuchung eines Abschnittes der Triebisch könnte in Form eines großformatigen, begehbaren Planteppichs die Ausstellung bereichern. Besonders markante Punkte/ Zusammenhänge könnten in Form von plastischen Produkten auf dem Teppich platziert werden: als Modell, Materialprobe, Stellwand oder hängendes Plakat.

Um die markante Talform der Triebisch zu erfassen und als räumliche Intervention in der Ausstellung zu vermitteln, eignet sich eine Schnitt-Reihe, die als Modell entlang des Teppichs platziert wird. Sie besteht aus Querschnitten aus Pressholz- oder Kappaplatten, die in regelmäßigen Abständen entlang der Achse des Tals aufgestellt werden.

Außerdem könnte stellvertretend für die vebindende Wirkung der Triebisch (und weiterer Fließgewässer) ein blaues Band als Element in die Ausstellung eingebracht werden. An Knotenpunkten kann das Band Informationen „einbinden“, beispielsweise geht das Band sowohl am Boden entlang (mit Informationen zu Dürre-Niedrigwasserständen) als auch in die Höhe (mit Informationen zu Hochwasserständen im Landkreis). Es kann im wahrsten Sinne an andere Exponate der Ausstellung „anknüpfen“ und an diesen Stellen auch Informationen zu Zusammenhängen mit den Themen bieten: beispielsweise an den Spieltischen der Baukultur auf den Zusammenhang zwischen Siedlungstätigkeit und Wasserdargebot hinweisen. Es müssen nicht immer nüchterne Informationen sein: beispielsweise lässt sich die besondere Klangwelt des Wassers am Knotenpunkt zu den Exponaten der Soundscaper über schöpferische Produkte wie selbstgeschriebene oder recherchierte Gedichte oder Geschichten und Sagen illustrieren.

Ein sowohl akkustisch wie optisch imposanter Weg, das Abflussregime im betrachteten Landschaftsausschnitt zu veranschaulichen wäre eine Installation aus Höhenmodell und blauen Glasperlen. Die Glasperlen könnten durch ein gleichmäßiges Raster über dem Modell platziert und dann durch den Besucher aus diesem gelöst werden. Die Perlen fallen dann als gleichmäßige Regenspende auf die Topografie der Landschaft und suchen sich gemäß der Schwerkaft ihren Weg.

Historische Wassermühlen stehen für eine althergebrachte Lösung zur Umwandlung von Energie. Um die mechanischen Zusammenhänge zu veranschaulichen, könnten die SuS mit Hilfe von Lego-Technik-Elementen ihre eigenen Wassermühlen nach dem Vorbild der besuchten Mühlen bauen. Das erwähnte Band könnte hier zu einem Riemen werden, mit dem die Wasserräder gedreht und damit die Mühlen-Mechanismen in Gang gesetzt werden. Neben den historischen Nachbauten könnten die SuS auch kreative, neue Lösungen entwerfen, bauen und ausprobieren.

ARBEITSMODUS (VGL. NÄCHSTE SEITE)

Die Vorbereitung der SuS dieser Gruppe beinhaltet die Themen Starkregen, Hochwasser, Erosion und Dürreperioden im Zusammenhang des Klimawandels. Außerdem erarbeiten sich die SuS den Einfluss des Wassers auf Topografie und Siedlungstätigkeit. Ein Exkurs beschäftigt sich mit historischer Mühlentechnik.

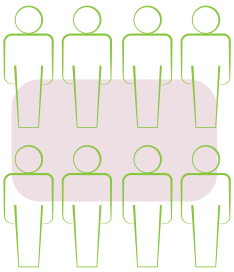
Die SuS sind nicht mit dem Fahrrad unterwegs, sondern besichtigen am zweiten Tag der Projektwoche auf Route 5 die Freiberger Mulde. Am darauffolgenden Tag geht es mit dem Bus nach Miltitz und in die dort ansässige, noch aktive historische Wassermühle. Anschließend erwandern sich die SuS das Triebischtal und können bis nach Heynitz, wo gegebenenfalls ein weiterer Workshop in Kooperation mit der NABU-Station erfolgen könnte.

Zu Beginn der Produktions-Phase bilden die SuS nach Interessenlage und Ausbeute an gesammelten Eindrücken der Exkursionen Arbeitsgruppen, die jeweils eine der vorgestellten Exponat-Ideen umsetzen. Da die Exponate miteinander in Verbindung stehen, ist ein regelmäßiger Austausch dieser Gruppen notwendig.

3 Wasser & Landschaft

#täler #mühlen #klima #triebisch

Vorbereitung (Tag 1)



8 SuS

Lehrer 3 [bio]

Logbuch 3

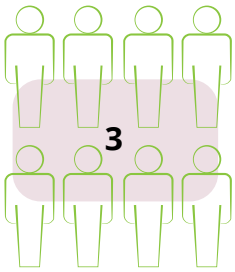
Talformen | Erosion | Hochwasser | Dürre | Klimawandel | Mühlengeschichte

Exkursion (Tag 2 & 3)

Begleiter

5B
Interviewer an Tag 1 & 2

7B
Soundscaper an Tag 3



3

Lehrer 3 [bio]

ÖPNV & fußläufig

Tag 2

Route 5

Aue Freiberger Mulde

Tag 3

Route 6 + Drohne

Mühle Miltitz | Triebischtal | Schloss Heynitz

Produktion (Tag 4 & 5)

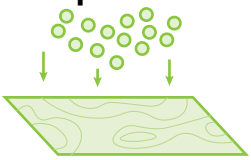
3a

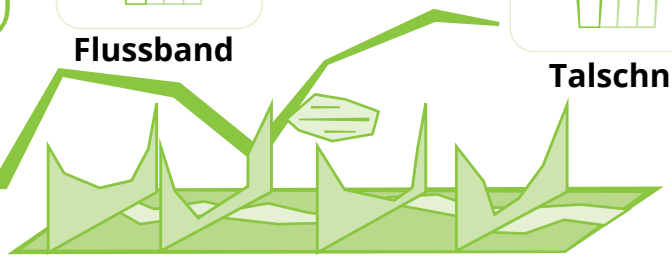
Lego-Reihe Mühlentechnik

3d
Flussband

3e
Talschnitt

3b
Glasperlenflut





Flussteppich

3c

Lehrer 3 [bio]

9.5 Gruppe 4 „Von Dorf zu Dorf“

THEMATISIERTE EIGENART

Die Landschaften im Südwesten des Landkreises zeichnen sich durch eine große Vielfalt an ablesbaren Siedlungsformen und anschaulichen Beispielen für historische Baukultur aus. Das Potenzial dieses kulturlandschaftlichen Wertes soll durch die Gruppe „Von Dorf zu Dorf“ freigelegt werden. Die SuS sollen am Beispiel der betrachteten Landschaft einen Überblick über die typischen Dorfformen in Zusammenhang mit ihrer Flurstruktur und der Fülle an Baudetails erlangen und dadurch Landschaft als Siedlungsraum erfassen. Dabei schärfen die SuS der Gruppe 4 ihren Blick für Elemente historischer Baukultur und deren Erhaltungszustand. Ein reflektierter Vergleich zur Moderne soll angestoßen werden.

GEFORDERTES EXPONAT

Die SuS setzen die erhaltene baukulturelle Vielfalt und die Zusammenhänge ihrer Entstehung in Spielformate um, die als Teil der Ausstellung auf speziellen Spieltischen durch die BesucherInnen ausprobiert werden können. Es besteht die Möglichkeit, besonders gelungene Formate in kleiner Auflage zu produzieren und über das Landratsamt Meißen als Beitrag zur Erhöhung der Bekanntheit der Thematik zu vertreiben. Auch wenn die SchülerInnen grundsätzlich in der Entwicklung von Spielformaten frei sind, werden Ihnen zur Anregung und Weiterentwicklung sogenannte „Rohlinge“ zur Verfügung gestellt, die grundsätzliche Spielprinzipien vorgeben. Sie können dann mit Bezug auf die baukulturelle Eigenart der betrachteten Landschaft mit Inhalten gefüllt und durch die SchülerInnen mit einer eigenen Handschrift versehen werden.

Als Rohlinge ist beispielsweise ein Strategiespiel in Vorbereitung, in dem die Spieler über den Abbau oder Tausch typischer Rohstoffe Dörfer nebst ihren typischen Elementen errichten müssen. Jeder Spieler erhält zu Beginn des Spiels ein geheimes Ziel, welche Dorfform und Details er erreichen muss, um zu gewinnen. Es ist möglich, die Dörfer der anderen Spieler zu verändern, um ihre vermeintlichen Pläne zu durchkreuzen. Durch die Investition von Rohstoffen in die Kulturlandschaftsentwicklung können bestimmte Werkzeuge freigeschaltet werden, die manche Siedlungsformen erst möglich machen. Ein weiterer Spielrohling besteht aus mehreren, drehbaren Scheiben, auf deren jeweiligen Quadranten verschiedene Zeichnungen und/oder Fotografien abgebildet sind. Eine Scheibe besteht aus Ständen, wie Bauern, verschiedene Handwerker, Kleriker, Adlige oder auch berühmten oder sagenumwobenen Persönlichkeiten. Eine weitere zeigt verschiedene Siedlungsformen, eine dritte verschiedene Rohstoffe. Durch das Drehen der Scheiben und das Ausrichten bestimmter Konstellationen können Siegpunkte erreicht werden. Ein dritter Rohling umfasst einen Spielkartensatz, in dem die einzelnen Kartenbilder durch kartierte Elemente der Exkursionen illustriert werden können. Die Verteilung der Elemente nach verschiedenen Gesichtspunkten kann je nach Menge und Art der kartierten Elemente erfolgen (Könige sind bekannte Bauernweiler, Damen gut erhaltene Waldhufendörfer oder alle Herzkarten enthalten Beispiele für erhaltene Toreinfahrten etc.).

ARBEITSMODUS (VGL. NÄCHSTE SEITE)

Zu Beginn der Projektwoche beschäftigen sich die SuS inhaltlich mit einem Überblick über in Deutschland vorkommende Siedlungs- und Flurformen und den historischen Kulturlandschaftswandel. Sie üben sich im Umgang mit Landschaftsdia und Fotografie und lernen die Spiel-Rohlinge kennen. Außerdem kann bereits ein Brainstorm durchgeführt werden, welche weiteren Spielformate in Frage kommen könnten. Falls sich dabei eine deutliche Präferenz für ein ungeplantes Spielformat herausstellt, kann bis zur Produktions-Phase von Seiten der Projektwochenleitung reagiert werden, sollten bestimmte Vorarbeiten nötig sein.

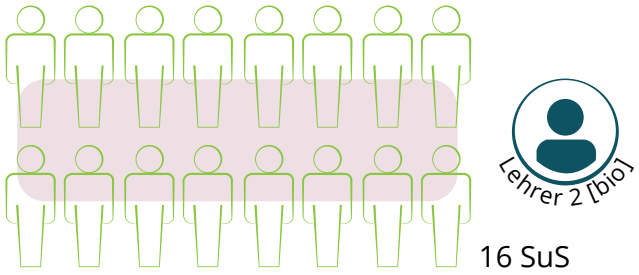
Für die Exkursionen teilt sich die Gruppe in zwei Teams. Die Lehrkraft der fünften Gruppe stößt zu dieser Gruppe dazu und betreut die zweite Exkursionsgruppe. Außerdem werden die beiden Exkursionsgruppen an beiden Tagen von einem Interviewer-Team und einem Vlogger-Team begleitet. An einem Tag wird zudem ein Soundscaper-Team dabei die Exkursion begleiten. Mit Fahrrädern erschließen die zwei Exkursionsgruppen über 4 verschiedene Routen die umliegenden Dörfer. Die Routen 7 bis 9 sind vorbereitet, die zehnte Route ist eine freie Rallye, in der die SuS selber entscheiden können, welchen Weg sie nehmen.

Zu Beginn der Produktion tauschen sich die SchülerInnen über die kartierten Elemente und Erkenntnisse aus den Exkursionen aus und bilden im Anschluss Arbeitsgruppen, die sich einzelnen Spielrohlingen widmen.

4 Von Dorf zu Dorf

#siedlungsformen #baukultur

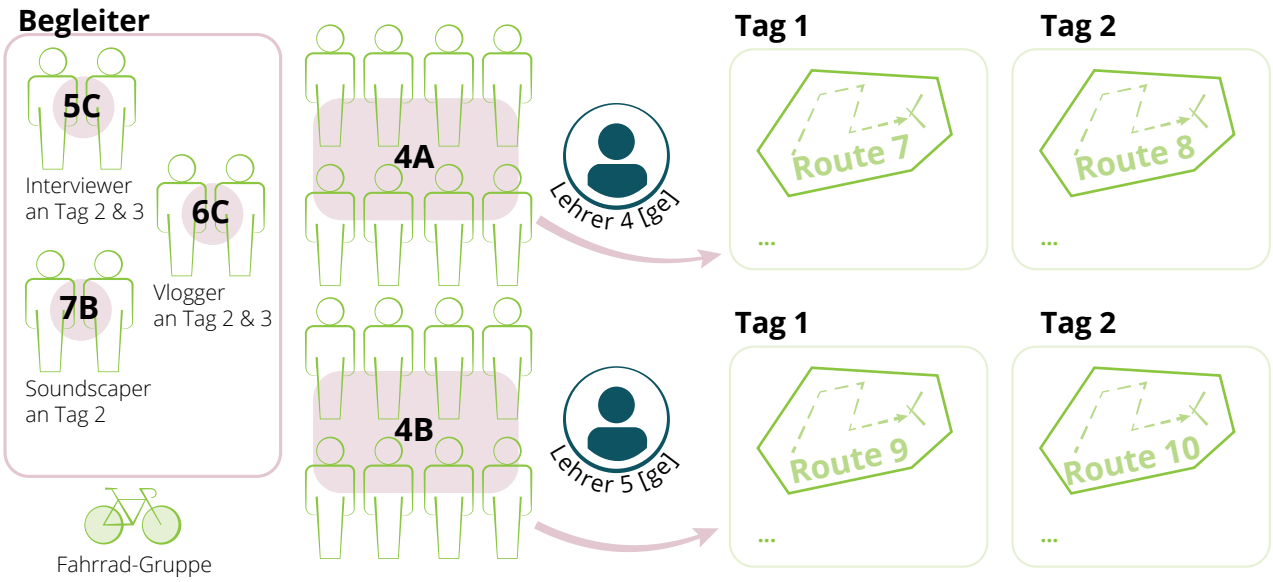
Vorbereitung (Tag 1)



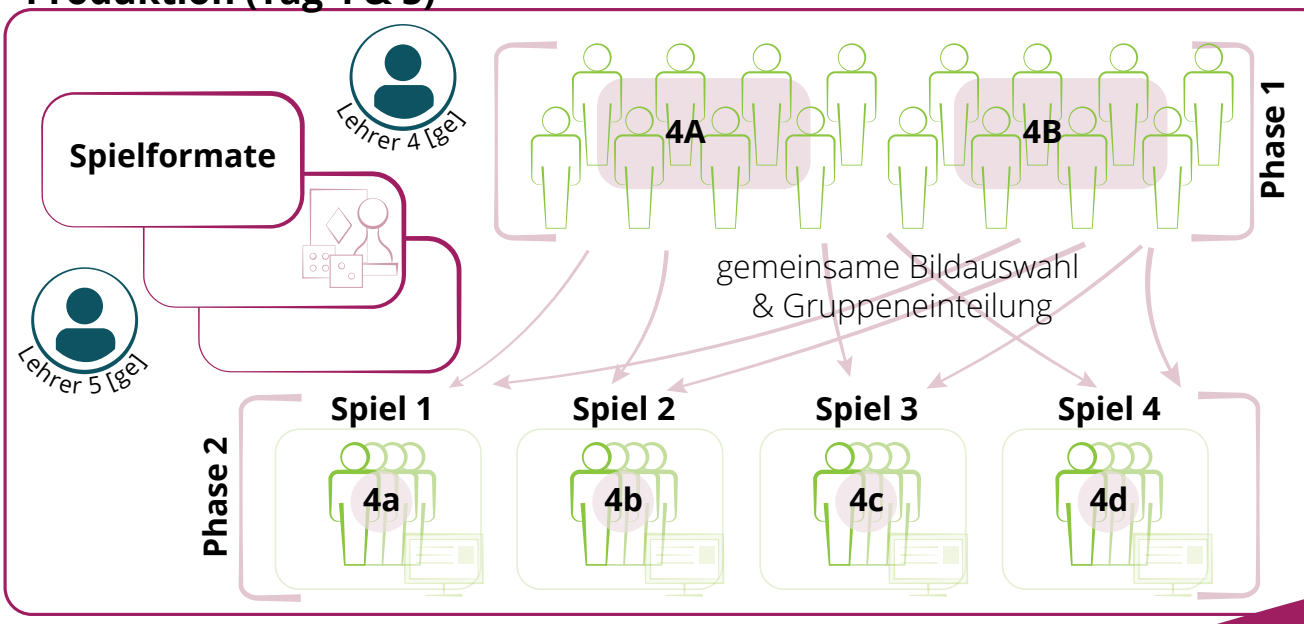
Logbuch 4

Flur und Siedlungsformen | Elemente Baukultur | Kulturlandschaftswandel & historische Darstellungen | Waldverlust | Fotografie | Landschaftsdias | Spiel-Rohlinge und Brainstorm Spiel-Ideen

Exkursion (Tag 2 & 3)



Produktion (Tag 4 & 5)



9.6 Gruppe 5 „Stimmen der Landschaft“

THEMATISIERTE EIGENART

Alle bisherigen Gruppen haben sich mit „greifbarer“ landschaftlicher Eigenart beschäftigt. Die Gruppe 5 soll eine weitere, essenzielle Ebene der betrachteten Landschaft beleuchten: die assoziative Eigenart. Die SuS sammeln Brauchtum, Zuschreibungen zu bestimmten Orten, Lieder, Gedichte und Sagen, darüber hinaus nehmen sie die Perspektive von AktuerInnen ein, die sie zu ihrer Beziehung zur Landschaft befragen. Das Ziel ist, Landschaft als subjektiv wahrgenommene und angeeignete Lebensumwelt des Menschen zu erfassen.

GEFORDERTES EXPONAT

Die geführten Interviews sollen verschriftlicht und auf Plakatwände aufgebracht werden, die ggf. im Zusammenhang mit der räumlich inszenierten Bildfolge der zweiten Gruppe stehen. Außerdem soll eine Zitat-Wand zur Veranschaulichung denkwürdiger oder treffender Aussagen aus den Interviews und aus spontanen „Gartenzaun-Gesprächen“ erstellt werden. Die Zitate könnten ebenso in Verbindung mit eigenen Bildern oder Fotografien aus anderen Gruppen in Form von Postkarten gelayoutet werden, sodass auch in dieser Gruppe ein Produkt entsteht, dass nicht nur in der Ausstellung, sondern darüberhinaus über das Landratsamt im Landkreis verbreitet werden kann.

ARBEITSMODUS (VGL. NÄCHSTE SEITE)

Die SuS der fünften Gruppe beschäftigen sich am ersten Tag der Projekwoche mit den verschiedenen Möglichkeiten, ein Interview zu planen, durchzuführen und auszuwerten. Dazu gehört auch eine praktische Übung. Die Logbücher dieser Gruppe thematisieren die Vielfalt an assoziativen Eigenarten, die eine Landschaft haben kann und fordern zur spontanen Sammlung eigener landschaftlicher Zuschreibungen auf. Die Möglichkeit, Landschaften über neue Zuschreibungen wie Geschichten, Gedichte oder Lieder aufzuladen, wird ebenfalls mit den SuS reflektiert. Nicht zuletzt enthalten die Logbücher Informationen zu den geplanten InterviewpartnerInnen und dienen als Planungsgrundlage für die Gespräche.

Für die beiden Exkursionstage teilt sich die Gruppe in drei Teams auf, die jeweils zu zweit andere Exkursionsgruppen begleiten, um auf den dortigen Exkursionen ihre Interviews durchführen zu können. Wenn kein Interview anliegt, können die Teams auf den Exkursionen über „Gartenzaun-Gespräche“ und Begegnungen in der Landschaft weitere Inhalte für ihre Exponate sammeln. Die SuS dieser Gruppe müssen entsprechend engagiert und motiviert sein, dies sollte bei der Gruppeneinteilung berücksichtigt werden.

Die Produktion besteht aus zwei Phasen: zunächst bleiben die Teams für sich und erarbeiten ihre Interviews. Dies kann sowohl digital als auch analog erfolgen. Sollten die SuS Fotografien von den Gesprächen haben, so werden Ihnen diese ausgedruckt zur Verfügung gestellt. Ist dieser Schritt getan, geht es an die gemeinsame Erstellung der Zitatwand. Hierfür ist bereits eine großformatige Pressholz- oder Kappaplatte vorbereitet.

9.7 Gruppe 6 „Landscape Vlogger“

THEMATISIERTE EIGENART

Die Gruppe 6 hat die Aufgabe, die Erlebniswirksamkeit der während der Exkursionen betrachteten Landschaft einzufangen. Die dabei thematisierte Eigenart richtet sich nach den Gruppen, die durch die Landscape Vlogger begleitet werden. Ziel ist es, den SuS der Gruppe und über deren Exponate auch den restlichen teilnehmenden SuS die Projektwoche als Erlebnis zu dokumentieren.

GEFORDERTES EXPONAT

Die Landscape Vlogger erstellen digital bearbeitete Videoclips, die die Themen der jeweiligen Exkursionen aufgreifen. Außerdem soll es mindestens einen Clip geben, der die Vielfalt aller Exkursionseindrücke gegebenenfalls über Zeitraffer-Aufnahmen zusammenbringt. Ein Clip über die Abläufe der Vorbereitungs- und Produktionsphase der Projektwoche ist ebenso denkbar.

ARBEITSMODUS (VGL. ÜBERNÄCHSTE SEITE)

Zur Vorbereitung beschäftigen sich die SuS mit dem Konzept und der Methode des Videoblogs und nehmen bereits das erste Material auf.

Sie sind als BegleiterInnen anderen Gruppen zugeteilt und nehmen während der Exkursionen Material auf.

Für die Produktion erfolgt zunächst ein Workshop, in der sich die SuS grundlegende Fertigkeiten für die digitale Videobearbeitung aneignen. Im Anschluss erstellen sie je nach Material Videoclips.

9.8 Gruppe 7 „Klanglandschaften“

THEMATISIERTE EIGENART

Die letzte Gruppe erschließt ein Themenfeld, dass eine außergewöhnliche Form der Landschaftswahrnehmung darstellt: sie konzentrieren sich allein auf sogenannte Soundscapes, also den Klang von Landschaft. Die SuS lernen auf diese Weise eine Perspektive kennen, die ihre Wahrnehmung von Landschaft schärft und vertieft.

GEFORDERTES EXPONAT

Die SuS sind grundsätzlich frei in ihrem Umgang mit den entstandenen Aufnahmen, dennoch werden ihnen zwei Möglichkeiten für die Umsetzung von Exponaten an die Hand gegeben. Die erste ist eine sogenannte Soundbox, an der sich die BesucherInnen der Ausstellung Kopfhörer aufsetzen können und dann raten, wo die Klänge aufgenommen wurden, die sie hören. Eine andere Möglichkeit wäre die Verarbeitung der Aufnahmen zu einer Art Musikstück, das zum Teil aus zusätzlichen, gegebenenfalls eingespielten Samples besteht, die die Geräusche und Klänge der Landschaft einbetten.

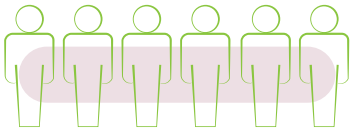
ARBEITSMODUS (VGL. ÜBERNÄCHSTE SEITE)

In Vorbereitung auf die Exkursionen beschäftigen sich die SuS der siebten Gruppe mit dem Konzept von Soundscapes und lernen den Umgang mit den gestellten Aufnahmegeräten. Die zwei Teams begleiten an jedem Tag eine andere Exkursionsgruppe. Für die Produktion bleiben die zwei Teams bestehen, den SuS steht frei, welche Art von Exponat sie entwickeln wollen.

5 Stimmen der Landschaft

#bewohnerperspektiven

Vorbereitung (Tag 1)



Logbuch 5

Konzept Interview mit praktischer Übung | Assoziative landschaftliche Eigenart | Vorbereitung auf Interview-Partner

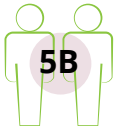
Exkursion (Tag 2 & 3)

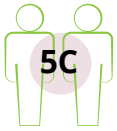
Als Begleiter in anderen Gruppen

Fortbewegung offen

ÖPNV & fußläufig

Fahrrad-Gruppe





Tag 2 & 3 (Route 3 & 4) → **2 Vielfalt & Landschaft** #ästhetik #biodiversität #wandel

Tag 2 & 3 (Route 3 & 4) → **2 Vielfalt & Landschaft** #ästhetik #biodiversität #wandel

Tag 2 & 3 (Route 5 & 6) → **3 Wasser & Landschaft** #täler #mühlen #klima #triebisch

Tag 2 & 3 (Routen 7 - 10) → **4 Von Dorf zu Dorf** #siedlungsformen #baukultur

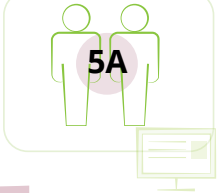
Produktion (Tag 4 & 5)

Interviews

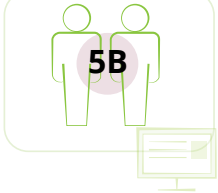
Zitat-Wand

Phase 1

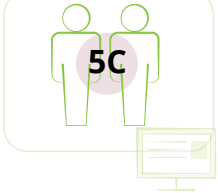
Interview 1



Interview 2

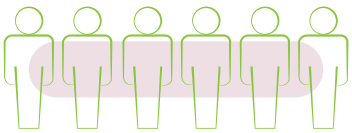


Interview 3



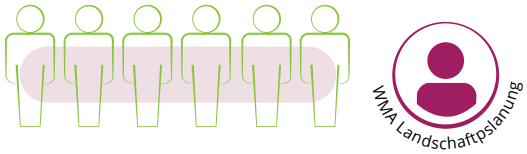
Phase 2

Zitat-Wand



6 Landscape Vlogger
#schülerperspektiven

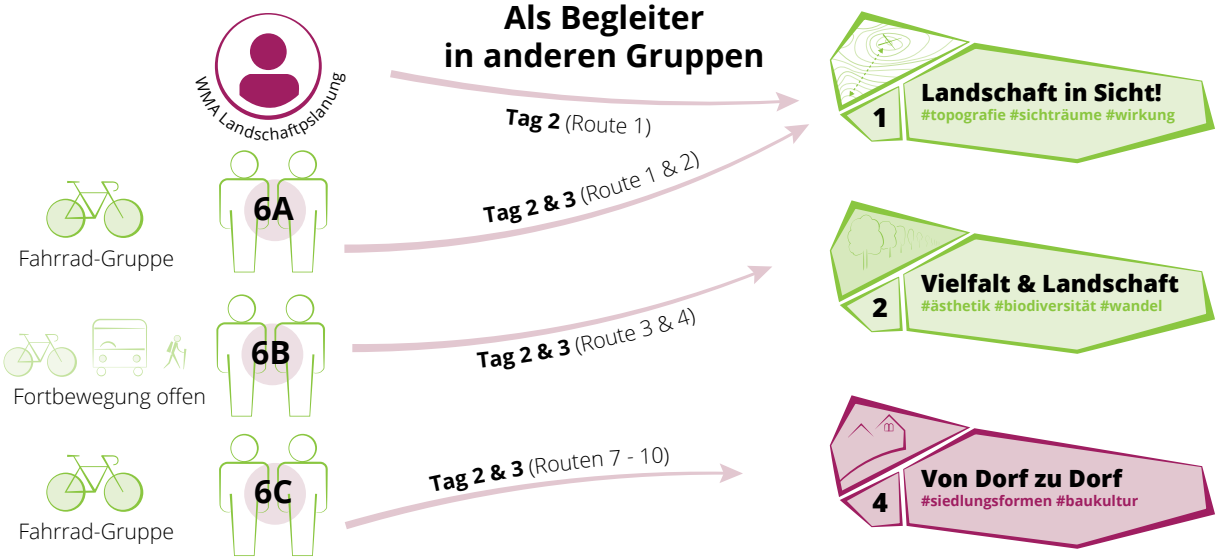
Vorbereitung (Tag 1)



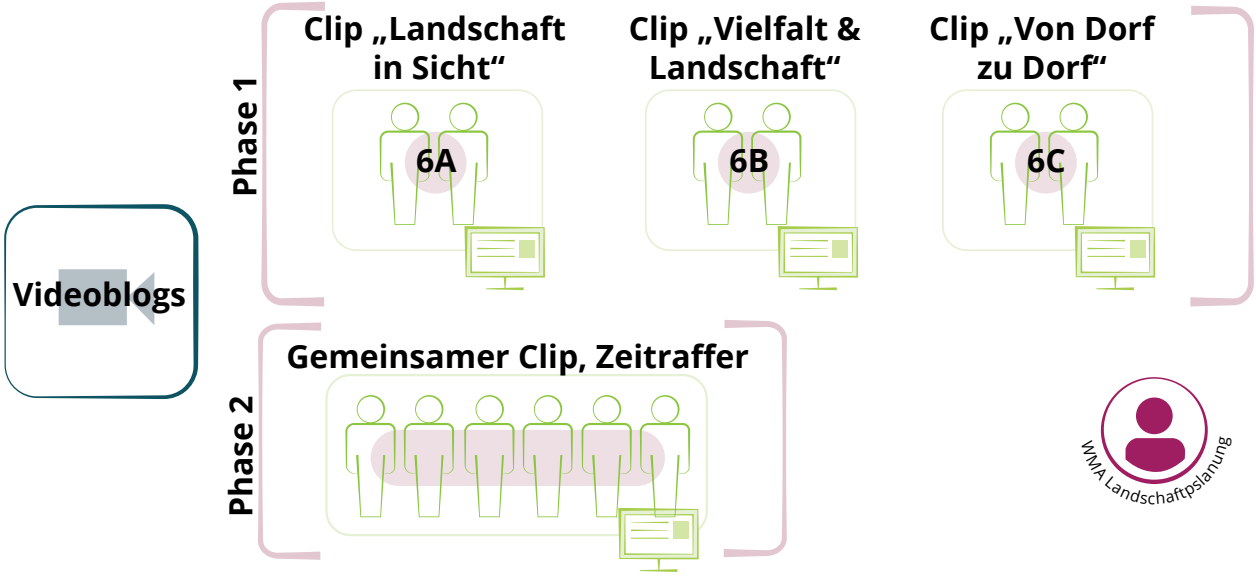
Logbuch 6

Konzept Videoblog mit praktischer Übung | Workshop Videobearbeitung | Inhalte aus Gruppen 1, 2 und 4

Exkursion (Tag 2 & 3)



Produktion (Tag 4 & 5)



7 Klanglandschaften
#soundscapes

Vorbereitung (Tag 1)

WMA Landschaftpslanung

Logbuch 7

Konzept Soundscapes inklusive praktischer Übung | Bedienung Aufnahmegerät | Workshop digitale Tonbearbeitung

Exkursion (Tag 2 & 3)

Fahrrad-Gruppe

WMA Landschaftpslanung

Als Begleiter in anderen Gruppen

Tag 2 (Route 1)

Tag 2 (Route 1)

7A

Tag 3 (Route 3 oder 4)

Tag 3 (Route 6)

7B

Tag 2 (Route 8 oder 10)

1 Landschaft in Sicht!
#topografie #sichträume #wirkung

2 Vielfalt & Landschaft
#ästhetik #biodiversität #wandel

3 Wasser & Landschaft
#täler #mühlen #klima #triebisch

4 Von Dorf zu Dorf
#siedlungsformen #baukultur

Produktion (Tag 4 & 5)

7A **7B**

Freie Wahl

WMA Landschaftpslanung

Soundbox

Soundtrack

eigene Idee

10. KULTURLANDSCHAFTSKONZEPT

Das Kulturlandschaftskonzept speist sich aus der Analyse der natur- und kulturbedingten landschaftlichen Eigenart des Landkreises, seiner historischen Entwicklung und aus den zahlreichen Gruppendiskussionen, Interviews sowie der Fotosammlung. Die vertiefenden Betrachtungen der künftigen Herausforderungen der demografischen Entwicklung und des Klimawandels flossen ebenso als Grundlage mit ein. Das Konzept besteht aus zwei Teilen:

- **Leitbilder** für die künftige Entwicklung der einzelnen Kulturlandschaftsräume des Landkreises, die jeweils in Tableaus mit den prägenden Eigenarten der einzelnen Kulturlandschaften untersetzt sind.
- Ideen für konkrete **Schlüsselprojekte**, die landkreisübergreifend oder teilräumlich umsetzungsorientierte Vorschläge für das Entwickeln und Vermitteln von Landschaft darstellen.

Die Ideen der Schlüsselprojekte wurden zum **digitalen Ideenworkshop** am 11.11.2020 von knapp **50 BewohnerInnen des Landkreises** rege diskutiert.

Abbildung 152: Graphic recording des virtuellen Ideenworkshops vom 11.11.2020 (J. Benz 2020).

Der vielfältige Input des Workshops und einige Hinweise im Nachgang der Veranstaltung wurden in das Konzept sorgfältig eingearbeitet. An dieser Stelle möchten wir anmerken, dass wir dabei insbesondere auf korrespondierende, kulturlandschaftlich wirksame Projekte aufmerksam wurden, die wir unseren bestehenden Schlüsselprojekten zur Seite gestellt haben. Weiterhin erhielten wir Hinweise auf thematische Lücken, die wir mit neuen Schlüsselprojekten gefüllt haben.

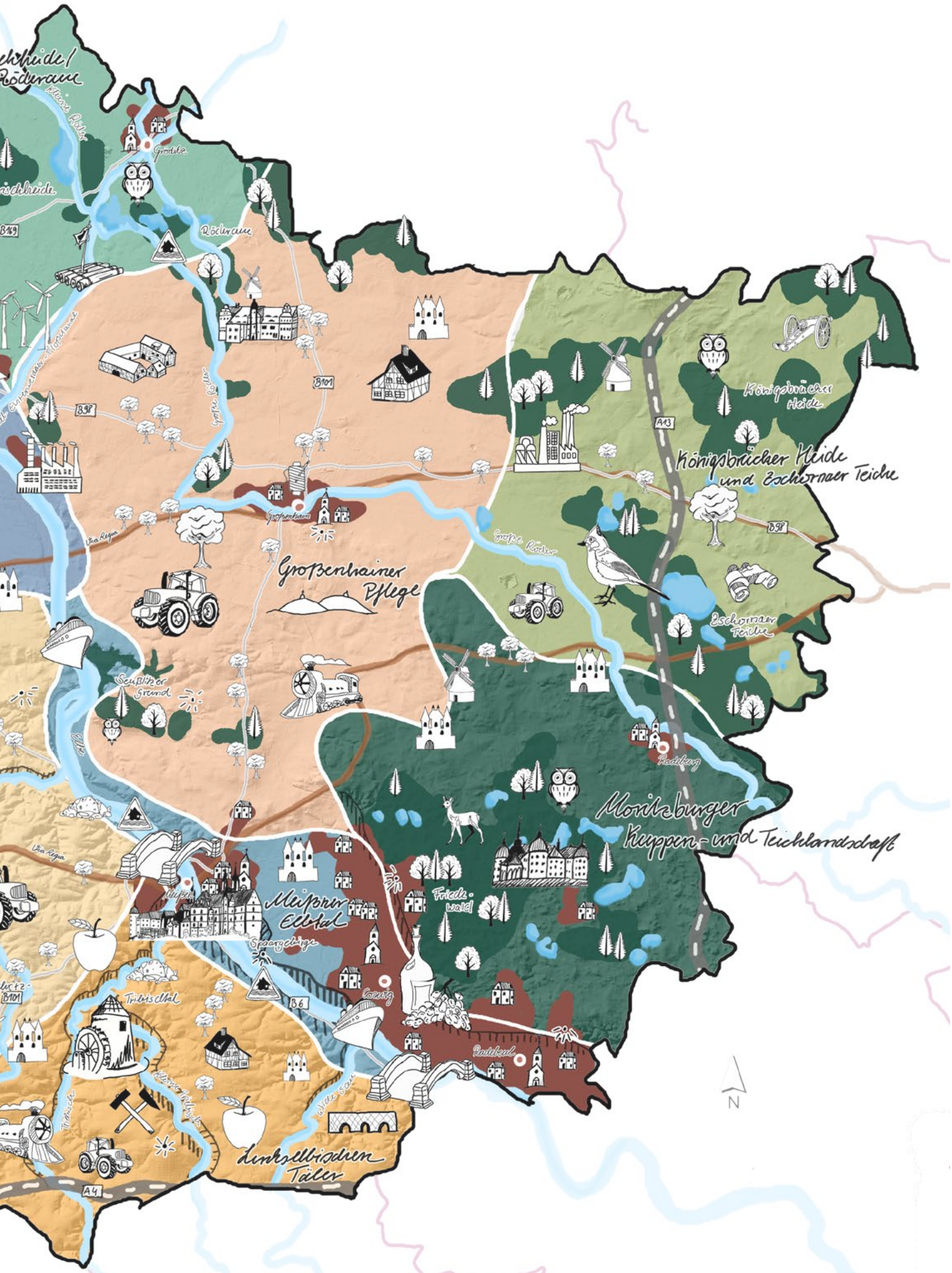
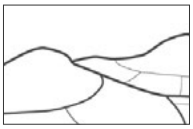


Abbildung 153: Kulturlanschaftskarte - beispielhafte Darstellung der kulturlandschaftlichen Eigenarten der Teilräume des Landkreises (TUD 2020).

Kulturlandschaft:

Lommatzscher Pflege



zugehörige Gemeinden:

Stauchitz, Hirschstein, Lommatzsch, Diera-Zehren, Nossen, Käbschütztal, Klipphausen, Meißen

Naturräume:

Mittelsächsisches Lößhügelland

Kurzcharakteristik:

Ackerbaulich geprägte und durch Obstgehölze, Baumreihen, grünlanddominierte Auen und schmale Straßen gegliederte, hügelige Altsiedellandschaft mit sehr hoher Bodenfruchtbarkeit und harmonisch eingebetteten Bauernweilern und landschaftsprägenden Höfen

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die ***Lommatzscher Pflege*** soll als abwechslungsreiche, agrarisch genutzte und eine der ältesten Kulturlandschaften Sachsens in ihrer besonderen landschaftlichen Eigenart bewahrt und so weiterentwickelt werden, dass

- die bundesweit seltenen Bauernweiler in ihrer harmonischen Einbettung in die Landschaft erhalten und die landschaftsprägenden, altehrwürdigen Gehöfte fachgerecht saniert und an die aktuellen Lebensbedürfnisse angepasst werden,
- die Landwirtschaft als tragendes Element der Landschaft durch eine verbesserte Anpassung an Trockenphasen und Starkregenereignisse widerstandsfähiger gegenüber Auswirkungen des Klimawandels gemacht wird,
- das Netz der grünlanddominierten Täler und Tälchen mit flankierenden Hangwäldern und Gehölzen als grundlegendes Grünsystem der Landschaft ausgebaut wird, indem z. B. Fließgewässer renaturiert und vor diffusen Einträgen geschützt, Lücken im Grünsystem geschlossen und die typischen schmalen Straßen durch einreihige Baumreihen und blühende Wegraine gesäumt werden,
- die Wassererosionsanfälligkeit der Lößböden und die Hochwasserentstehung durch erosionsmindernde Bewirtschaftungsweisen, Flurgehölzanbau und dezentrale Hochwasservorsorgemaßnahmen reduziert wird,
- die einstige Tradition der Pflege als Obstanbaugebiet fortgeführt und in diesem Zuge neue Obstbäume entlang von Wegen gepflanzt und Streuobstwiesen durch Einbindung in Wirtschaftskreisläufe erhalten werden,
- die Vielzahl archäologischer Funde, die sachsenweit einmaligen Relikte Daleminziens, der große Sagenreichtum und die ehemalige Burg Gana stärker sichtbar und auf behutsame Weise touristisch erlebbar gemacht werden,
- Windenergieanlagen nicht vollständig das Landschaftserleben dominieren, sondern eine Unterscheidbarkeit einzelner Teilräume und vielfältige Sichtbeziehungen bewahrt werden,
- die Daseinsvorsorge der Bevölkerung durch innovative Ansätze und deutlich verbesserte, bürgernahe Mobilitätsangebote sichergestellt und das dörfliche Leben durch aktive Traditionspflege, eine attraktive Gestaltung gemeinschaftlicher Treffpunkte und eine tatkräftige Unterstützung von Vereinen durch die Städte und Gemeinden sowie den Landkreis gefördert wird.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• lebhaftes Hügelrelief • Konzentration an besonders markanten Kuppen im Süden, um Lommatzsch und entlang des Ketzerbachs Huthübel mit besonderem historischen Zeugniswert	• hohe Bodenfruchtbarkeit als Alleinstellungsmerkmal bewahren • Freihalten ausgewählter Kuppen von neuen technogenen Überprägungen • Auen als grüne *„Achsen“* der Landschaft schützen und entwickeln • Bäche vor Einschwemmungen schützen, Hochwasservorsorge im Einzugsgebiet beginnen
Geologie	• ausgeprägte Lößdecke über Gesteinsschichten aus dem Unter- und Oberkarbon, Trias, Präkambrium	
Flora/ Fauna	• offenlandgeprägte Agrarlandschaft, Grünland in Auen und kleinere, naturnahe Hangwälder • potenzielle natürliche Vegetation: Hainbuchen-Traubeneichenwälder mit Auen- und Niederungswäldern	
Boden	• hoher Anteil an Lessivés aus Ton und Schluff • Schwarz- und Parabraunerden, Stauwasserböden • sachsenweit eines der Gebiete mit der höchsten Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• weitverzweigtes Netz von überwiegend kleinen Lößbächen und einzelnen größeren, feinmaterialreichen Flüssen; Ketzerbach als drittlängstes Fließgewässer im Landkreis mit viertgrößtem Sichtraum • keine natürlichen stehenden Gewässer, nur sehr wenige anthropogen entstandene Teiche und Abbaugewässer	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• älteste Kulturlandschaft im Landkreis Meißen mit einer Vielzahl an archäologischen Funden aus der Jungsteinzeit • bundesweit sehr seltene Bauernweiler slawischen Ursprungs aus dem 7. und 8. Jahrhundert • Zerstörung der Burg Gana um 929: Beginn der deutschen Besiedlungsphase • 1373 Erwähnung der ältesten Windmühle Sachsens in Staucha • Waldanteil bereits 1800 mit 9 % gering, jedoch dennoch vielfältig gegliedert, seither sind Elemente der Offenlandstruktur wie unbefestigte Feldwege, Feld- und Wegraine und Wälder maßgeblich zurückgegangen • Rohstoffabbau: Kaolinbruch in Seilitz einer der ältesten Europas (1764), 1814 von Meißner Porzellanmanufaktur erworben • von 1909 bis 1972 Schmalspurbahn von Wilsdruff über Lommatzsch nach Gärtitz	• den vermuteten ehemaligen Standort der Burg Gana sicht- und erlebbar machen und im Kontext mit dem Huthübel nachhaltig touristisch entwickeln • archäologische Funde und slawische Spuren als Besonderheiten aufzeigen

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• markantestes *„Obstland“* des Landkreises mit höchster Dichte an Obstplantagen und Streuobstwiesen sowie Obstbaumreihen (zusammen mit den linkselb. Tälern) • südlich von Lommatzsch Vorkommen von Hecken • noch teilweise Kopfweiden entlang von Bachläufen • Relikte sehr alter Ackerterrassen insbesondere im Osten der Lommatzscher Pflege • historische Block- und Streifenflur teilweise noch erlebbar • Konzentration an Trockenmauern entlang des Ketzerbaches • Relikte von Niederwaldbewirtschaftung am Huthübel	• Obstbau als Charakteristikum herausstellen: Erhalt und Pflege der noch bestehenden Streuobstwiesen und Obstbaumreihen • Entwicklung der schmalen Auen und Täler als Rückgrat der Landschaft
Siedlungsstruktur	• typisch sind kleine Weiler, die sich mit ihrem Baumbestand harmonisch in die Landschaft eingliedern • größte Konzentration an bundesweit seltenen Bauernweiler im Landkreis, darüber hinaus Rundweiler, Gutsweiler und Platzdörfer • hohe Dichte an landschaftsprägenden Höfen mit großer Sichtwirkung in die umgebende Landschaft	• Erhalt der charakteristischen und bundesweit seltenen Kleinstform der Bauernweiler • Ermöglichen der Umnutzung und

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Siedlungsstruktur	• ausgesprochen große Dreiseithöfe typisch, Untergeschoss aus Bruchsteinen, Fachwerkobergeschosse, Bauerngärten, teilweise aufwendig verzierte Toreinfahrten und Kumthallen, Turmaufsätze, Erdkeller (*„Kellerberge“*), Balkenfahrten in die Scheunen • Fensterfassungen teilweise aus Sandstein, teilweise auch Verwendung Meißner Granit • im Norden Kirchen weithin sichtbar (St. Johannis Kirche in Staucha mit 162 km² Sichtraum), im Süden hohe Dichte an Rittergütern und Herrenhäusern	• landschaftsangepassten Weiterentwicklung landschaftsprägender Höfe • Herrenhäuser und Rittergüter stärker in Szene setzen • Bewusstsein für die spezifische Baukultur der Landschaft schärfen
Wirtschaftsstruktur	• Konzentration an historischen, oberschlächtigen Wassermühlen entlang des Ketzerbachs • Seilitzer Kaolintagebau noch aktiv	• historische Mühlen touristisch einbinden
Infrastruktur	• typisch ist eine hohe Dichte an ausgesprochen schmalen Straßen, teilweise mit Baumreihen gesäumt • historische Ochsenstraße (Zubringer zur Hohen Straße/Via Regia) verläuft von Ost nach West • größte Dichte an aktuell noch vorhandenen Obstbäumen • trotz großem Verlust höchste Dichte an erlebbaren Hohlwegen im Landkreis (südlich von Lommatzsch) • Eisenbahnstrecke von 1877/80 zwischen Riesa und Nossen über Lommatzsch seit 2018 nach 20 Jahren Stilllegung erstmals wieder Personenverkehr • Relikte der Schmalspurstrecke: Radweg *„Meißner 8“*	• Obst als Thema aufgreifen • Erhalt, Pflege und Neupflanzung von Straßenbegleitgrün • Ochsenstraße als Wanderweg entwickeln • Erhalt der verbliebenen Hohlwege als Zeugnisse der Kulturgeschichte

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• Häufung von Sagen mit Bezug zu Wasser, Relief, Sagenwesen und historischen Ereignissen wie *„heiliger See“* Glomuci in der Nähe von Striegnitz und Huthübel bei Steudten • Besonderheit des Lummscher Krautmarkts und Kellernacht in Lommatzsch	• Erlebbar machen von sagenumwobenen Orten und verknüpfen über Themenpfade

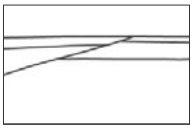
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• Konzentration von Windenenergieanlagen im Süden und im Bereich von Lommatzsch	• keine flächendeckende Überprägung

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• mit unter 100 EW/km² dünn besiedelt • Lommatzsch gegenüber dem Kreisdurchschnitt leicht überdurchschnittlicher Anteil an über 65-Jährigen und unterdurchschnittlichen Anteil an Jugendlichen, Käbschütztal mit unterdurchschnittlichen Anteil an über 65-Jährigen • Lommatzsch und Hirschstein mit einer Abnahme von bis zu 30 % in den letzten 20 Jahren stark vom Bevölkerungsrückgang betroffen, die Gemeinden Diera-Zehren, Käbschütztal und Nossen mit bis zu 20 % • Bevölkerungssrückgang setzt sich laut der Prognose fort, insbesondere im Norden und Osten der Lommatzscher Pflege um 4 bis über 10 %	• Gebiet mit besonderem Handlungsbedarf und notwendiger Unterstützung durch den Landkreis

Klimawandel	Handlungsbedarf
• flächenhaft hohe bis sehr hohe Vulnerabilität gegenüber Starkregenereignissen infolge dessen erhöhtes Risiko von Bodenverlust durch Wassererosion • Vielzahl kleinflächiger Böden, die besonders klimarobust und somit unbedingt erhalten werden müssen	• Schutz der fruchtbaren Böden durch z. B. dezentrale Maßnahmen im Hochwasserschutz (Verwallungen)

Kulturlandschaft:

Großenhainer Pflege



zugehörige Gemeinden:

Großenhain, Nünchritz, Glaubitz, Wülknitz, Röderaue, Lampertswalde, Priestewitz, Diera-Zehren, Niederau, Ebersbach

Naturräume:

Großenhainer Pflege

Kurzcharakteristik:

Weitoffene und überwiegend flache Ackerlandschaft, die durch markante Straßendörfer und durch Gehölze strukturierte Auen geprägt wird

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die **Großenhainer Pflege** soll künftig als ackerbaulich geprägte, weitgehend ebene Offenlandschaft mit ihren lebendigen Straßendörfern so weiterentwickelt werden, dass

- sie wieder deutlich stärker durch Alleen, Baumreihen und blühende Feld- und Wegraine strukturiert wird, wobei wichtige Sichtbeziehungen zu den charakteristischen Kirchen, Schlössern und Rittergütern bewahrt und gezielt herausgestellt werden,
- die prägenden Dörfer als Lebensmittelpunkt und Identitätsanker der Bevölkerung gestärkt und mit dieser Intention auch in der Ortsgestaltung unterstützt werden, sodass landschaftstypische Bauweisen bewahrt und harmonische Grüngürtel zwischen Siedlung und Offenlandschaft ausgebildet werden,
- die Landwirtschaft als landschaftliche Hauptnutzung gesichert und durch Winderosionsschutzmaßnahmen und Anpassungsmaßnahmen in Bezug auf Trockenheit robuster gegenüber Auswirkungen des Klimawandels gemacht wird,
- die landschaftliche Verbundfunktion der Auenbereiche der Großen Röder und ihrer Zuflüsse u.a. durch Renaturierungsmaßnahmen, Arrondierungen von Feldgehölzen und Wäldchen und einer ökologischen Qualifizierung des Grünlandes gestärkt wird,
- die alten Handelswege, die die Großenhainer Pflege historisch durchliefen, touristisch aufgegriffen werden, sodass sie nach Möglichkeit als Wanderwege ein Erleben der Landschaft befördern,
- Gewässerraine ökologisch aufgewertet und die Kulturlandschaft querende Elsterwerda-Grödel-Floßkanal als bedeutende Grünachse und erholungsrelevante Verbindung ausgestaltet werden,
- für die besondere Textilgeschichte Großenhains und Industriegeschichte der nördlichen Pflege sensibilisiert und neuere Industrie- und Gewerbegebiete sowie Anlagen zur Erzeugung Erneuerbarer Energien besser in die Landschaft integriert werden.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• weitegehend ebenes, teilweise sanft welliges Relief • markant durchzogen von der Aue der Röder, die von allen Fließgewässern des Landkreises den größten Sichtraum hat	• Entwicklung der Aue der großen Röder als markante Landschaftsachse und Einbeziehung des Hochwasserschutzes • Schutz und Pflege der wertvollen Sumpf- und Moorstandorte • Gewässerrandstreifen ökologisch aufwerten und vervollständigen • Berücksichtigung der hohen visuellen Verletzbarkeit der Landschaft
Geologie	• Braun- und Parabraunerden über Gesteinsschichten aus dem Präkambrium und Tertiärm	
Flora/ Fauna	• offenlandgeprägte Agrarlandschaft mit einem hohen Anteil an Ackerflächen und sehr großen Ackerschlägen • Vorkommen wertvoller Moor- und Sumpfstandorte nördlich von Großenhain • potenzielle natürliche Vegetation: Hainbuchen-Traubeneichen und -Stieleichenwälder, teilweise bodensaure Eichenmischwälder	
Boden	• im Norden Konzentration an Braunerden, Gleyen und Stauwasserböden mit mittlerer bis geringer Bodenfruchtbarkeit • im Süden Parabraunerden (Lössböden auf Sand und Lehm) mit hoher Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• typisch sind sandgeprägte Tieflandbäche • wird von der weit auslaufenden und gut einsehbaren Aue der Großen Röder durchzogen • keine natürlichen, aber mehrere anthropogen entstandene Standgewässer wie z. B. die Talsperre Nauleis	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• erste Besiedlung im südlichen, elbnahen Bereich bereits zur Jungsteinzeit, in diesem Bereich auch erste dauerhafte Siedlungen slawischen Ursprungs aus dem 7. und 8. Jahrhundert, während der nordwestliche Bereich später (im mittelalterlichen Landausbau) besiedelt wurde • Großenhain über viele Jahrhunderte durch an die Via Regia angebunden und wichtiges Handelszentrum • Vermessung *„Großenhainer Grundlinie“* (Quersa-Großenhain-Raschütz) • Entwicklung Großenhains zur Kattun- und Tuchfabrikstadt im Verlauf der Industrialisierung • um 1850 wesentlich größeres Netz an Alleen, insbesondere südlich von Großenhain; seit 1800 Verlust zahlreicher kleinräumiger Waldbereiche insbesondere im Westen des Kulturlandschaftsraumes, ebenso Rückgang an Feldgehölzen	• Großenhain als Mittelpunkt der Pflege und historisches Zentrum stärken • den großen Verlusten einst gliedernder Alleenbestände, Wälder und Feldgehölze durch Neupflanzungen gezielt entgegenwirken

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• nördlich und nordwestlich von Großenhain vergleichsweise hohe Dichte von Hecken, z. B. Windschutzhecken aus DDR-Zeiten bei Wildenhain und Glaubitz • bei Zabeltitz kleinräumige Teichlandschaft mit Heckenstrukturen und Feuchtwiesen • umfangreiche Grabensysteme entlang der Röder • Konzentration markanter Einzelbäume in der Gemeinde Thiendorf	• Pflege der Hecken wirtschaftlich tragfähiger machen • Grabensysteme an eine zunehmende Spanne zwischen Dürre und Starkregen anpassen • Einzelbäume bewahren
Siedlungsstruktur	• im Süden Konzentration an Gutsweilern und Platzdörfern, sonst großräumig und hauptsächlich Straßendörfer, oft mit Anger • Dreiseithöfe mit Wohnstallhäusern typisch, Untergeschoss aus Bruchsteinen, Fachwerkobergeschosse, teilweise mit Kumthallen • weithin sichtbare Kirchen und Schlösser; z. B. Wantewitz als einer der ältesten Kirchenstandorte des Landkreises mit einem Sichtraum von 198 km², Marienkirche in Großenhain mit 221 km²	• Erhalt der markanten Straßendörfer und Aufwerten/ Gestalten der Anger; Erhöhen des Bewusstseins für historische Bausubstanz

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Siedlungsstruktur	• landschaftsprägende Schlösser Glaubitz (131 km²), Großenhain (161 km²) und Palais Zabeltitz (155 km²) • hohe Dichte an Rittergütern und Herrenhäusern	• Bewahren und Herausstellen der ausgeprägten Sichtbeziehungen zu den landschaftsprägenden Schlössern und Kirchen
Wirtschaftsstruktur	• historische Mühlen vielerorts ablesbar: z. B. erhaltene Beispiele für Turmwindmühlen in Colmnitz und Glaubitz, Beispiele für unterschlächtige Wassermühlen entlang der Großen Röder	• erhaltene Beispiele für Mühlen inszenieren
Infrastruktur	• Verlauf sowohl der niederen Salzstraße als auch der Via Regia durch die Großenhainer Pflege Richtung Görlitz • insbesondere im Norden des Kulturlandschaftsraums verbliebene historische Alleen • wichtige und historische Verbindungen des Landkreises nach Norden: 1875 eröffnete Eisenbahnstrecke über Großenhain wichtigste Verbindung zwischen Dresden und Berlin, Strecke von Priestewitz nach Großenhain und weiter nach Cottbus (1872) als Nebenstrecke aktiv	• alte Handelswege für die Schaffung neuer Wanderwege und neuer Grünverbindungen nutzen • Alleen wiederbeleben und mit vielfältigen Rainen koppeln

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• Häufung von Sagen mit Bezug zu Vegetation und historischen Ereignissen im Umfeld und südlich von Großenhain, außerdem Sagen um das Tuchmachergewerbe in Großenhain • bekannte Persönlichkeiten wie z. B. Bibiothekar Karl Benjamin Preusker in Großenhain • beherbergt traditionelle Feste wie das Brezelsingen in Großenhain und das Hubertusfest in Zabeltitz, aber auch moderne Musik-Traditionen wie das Stroga-Festival (seit 2005) und Back-To-Future-Festival (seit 2000)	• Erhöhung des Bewusstseins für den reichhaltigen Sagenschatz • Verknüpfen von alten und neuen Traditionen

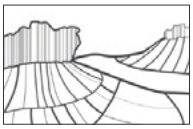
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• im südlichen Teil stärker durch historische Elemente, im nördlichen Teil stärker durch neue, technogene Elemente geprägt, z. B. *„Wolkenfabrik“* (Lampertswalde), Windfarm, Freiflächen-Photovoltaikanlage bei Großenhain, Deponie mit Solar nördlich von Niederau	• behutsames Inszenieren und bessere landschaftliche Einbindung von technischen Elementen

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• Großenhain: Stadt mit dem höchsten Bevölkerungsanteil in der Pflege • Anteil der 65-Jährigen liegt insgesamt unter dem Landkreisdurchschnitt, außer in Großenhain (+ bis 2 %) und Nünchritz (+ 2 bis weniger 4 %) • Großenhain, Nünchritz und Röderaue verzeichnen seit 1996 einen Bevölkerungssrückgang von bis zu 30 %, Lampertswalde und Priestewitz bis 20 %, Niederau und Ebersbach bis 10 %, wobei Niederau in den letzten Jahren einen leichten Zuwachs erfuhr, Glaubitz mit konstantem Bevölkerungswachstum seit 1996 • prognostizierte Bevölkerungsabnahme, insbesondere im Norden und Westen um über 10 %, im Süden von 4 – 5 %	• Bewahrung der Authentizität der Kulturlandschaft als weicher Standortfaktor • innovatives Flächenmanagement

Klimawandel	Handlungsbedarf
• hohe Empfindlichkeit der Böden gegenüber langanhaltenen Trockenphasen • Gesamtvulnerabilität der landwirtschaftlichen Flächen am höchsten	• Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel

Kulturlandschaft:

Linkselbische Täler



zugehörige Gemeinden:

Klipphausen, Nossen, Meißen

Naturräume:

Mittelsächsisches Lößhügelland

Kurzcharakteristik:

Abwechslungsreiches Mosaik tief eingeschnittener, mühlenreicher Täler und langgestreckter Waldhufendörfer sowie Wiesen und Hangwälder im Kontrast zu offenen, ackerbaulich genutzten Hochflächen

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die **Linkselbischen Täler** sollen in ihrem abwechslungsreichen Mosaik aus tief eingeschnittenen, mühlenreichen Kerbsohlentälern mit langgestreckten Waldhufendörfern, Wiesen und Hangwäldern im Kontrast zu offenen und überwiegend ackerbaulich genutzten Hochflächen bewahrt und so weiterentwickelt werden, dass

- ein landschaftlicher Verbund zwischen den Tälern geschaffen wird, in dem die Hochflächen zwischen den Tälern stärker durch Alleen, Baumreihen und blühende Feldraine gegliedert werden,
- die lockere Struktur und der hohe Durchgrünungsanteil der charakteristischen Waldhufendörfer erhalten, die baukulturellen Spezifika der Dörfer gestärkt und traditionelle Bauweisen wiederbelebt werden,
- die dörfliche Mitte der langgestreckten Siedlungen sowie andere gemeinschaftliche Treffpunkte attraktiv gestaltet und durch ein aktives Vereinsleben lebendig gemacht werden,
- die naturnahen Hangwälder bewahrt und in erosionsanfälligen offenen Hangbereichen ergänzt werden, um insgesamt der Erosionsanfälligkeit der Landschaft entgegenzuwirken,
- die einzigartige Dichte an historischen Mühlen in den Tälern als touristisches Angebot ausgebaut und auf vielfältige Weise erlebbar gemacht wird,
- die Konzentration an Relikten der Bergbaugeschichte und der geologische Reichtum der Landschaft genutzt wird, um neue Erholungsangebote zu entwickeln,
- Streuobstwiesen durch Bewirtschaftung und eine bessere Vernetzung von Akteuren erhalten sowie Obstbäume entlang von Straßen und Wegen neu gepflanzt werden,
- Felsfluren als besonders erlebniswirksam von Bewuchs freigestellt und sagenumwobene Orte erlebbar gemacht werden,
- die Daseinsvorsorge der Bevölkerung durch innovative Ansätze und deutlich verbesserte, bürgernahe Mobilitätsangebote sichergestellt wird.
- Steinbogenbrücken (Wappen Klipphausen) erhalten

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• landschaftsprägende Kerbsohlentäler der Triebisch, der kleinen Triebisch und der Wilden Sau mit beidseitig > 30 % Hangneigung, am Unterlauf der Triebisch Konzentration von offenen Felsbildungen • außerhalb der Flusstäler Hügelland mit den beliebten Aussichtspunkten Katzenberg und der Baeyerhöhe, der höchsten Erhebung im gesamten Landkreis zudem Aussichtspunkt Polenzer Linden	• Aufgreifen des hohen Erholungspotenzials der waldreichen und vielgestaltigen Täler • Nutzen der guten Aussichten von den landschaftsprägenden Kuppen • Hochwasserschutz entlang der Triebisch und der Wilden Sau • Nutzung der vielfältigen geologischen Grundlagen für die landschaftliche Bildung
Geologie	• Vulkanite, Granite und Gesteine des Unterkarbon wie Grauwacken und Glimmerschiefer, ehem. Silberbergbau	
Flora/ Fauna	• vielfältiges Wald-Offenland-Mosaik • teilweise naturnahe Wälder an den Hängen, grünlandgeprägte Senken • potenzielle natürliche Vegetation: Hainbuchen-Traubeneichenwälder, im Südwesten Konzentration an Hainbuchen-Stieleichenwäldern, teilweise in Tälern (hoch-)kolline Hangwaldkomplexe	
Boden	• Konzentration an Parabraunerden mit hoher Bodenfruchtbarkeit auf den Hochflächen • in anderen Teilen Rohböden und Stauwasserböden	
Gewässer	• typisch sind grob- und feinmaterialreiche soílikatische Mittelgebirgsbäche und -flüsse • Triebisch mit 20 km eines der längsten Fließgewässer im Landkreis, stark eingeschnitten, ähnlich Wilde Sau	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• Landschaft, die innerhalb des Landkreises am spätesten besiedelt wurde – im Zuge des mittelalterlichen Landausbaus überwiegend über die Anlage von Waldhufendörfern, liegt an der Grenze zwischen Altsiedelland und dem Gebiet deutscher Besiedlung • Mühlenwirtschaft entlang der Triebisch seit dem frühen Mittelalter: Fichtenmühle z. B. bereits um 1210 erwähnt • Bergbaugeschichte: Scharfenberg durch Abbau vom 12. bis Ende 19. Jhd. in ca. 50 Gruben und 220 Schächte geprägt, ab 1844 „*Rothschönberger Stolln*“ (50 km) von Halsbrücke zur Triebisch als Entwässerung des Freiberger Grubenreviers in die Triebisch, vermutlich ab 1400, spätestens 1571 Abbau von Kalkstein in Miltitz, der „*Miltitzer Mamor*“ wurde bis 1965 gefördert • seit 1800 Verlust zahlreicher kleinräumiger Waldstandorte • malerische Strecke zwischen Nossen nach Meißen durch das Triebischtal sorgte bereits 1868 für Tourismus, Schmalspurbahn von Lommatzsch nach Gärtitz von 1909 bis 1972	• Erhalt und Inszenierung erhaltener Relikte der Bergbaugeschichte • Aufgreifen der wechselvollen Eisenbahngeschichte • Schaffen von landschaftlichen Verbindungen zwischen den Tälern • Erhöhung des Waldanteils in erosionsanfälligen Hanglagen auf historischen Waldstandorten

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• Zusammen mit der Lommatzscher Pflege das „*Obstland*“ des Landkreises mit höchster Dichte an Obstplantagen und Streuobstwiesen sowie Obstbaumreihen • noch teilweise Kopfweiden entlang von Bachläufen, kleinräumig auch Hopfenanbau (Scharfenberg) • Konzentration an Trockenmauern entlang der Triebisch und der Wilden Sau • kleinräumige Konzentration geschützter Wiesen entlang der Triebisch • Ackerterrassen und heute noch erlebbare Hohlwege insbesondere im Osten der Linkselbischen Täler	• Erhalt noch bestehender Streuobstwiesen und Obstbaumreihen und Ausbau dieser Strukturen • Erhalt und Pflege der wertvollen Wiesen • Erhalt der wenigen und landschaftsästhetisch wertvollen Ackerterrassen
Siedlungsstruktur	• Vorkommen der im Landkreis ansonsten seltenen Waldhufendörfer • überwiegend Dreiseithöfe mit Wohnstallhäusern typisch, Untergeschoss aus Bruchsteinen, Fachwerkobergeschosse (Naustadt), im Einzelnen auch Vierseithöfe und Häuslerbauten	• Erhalt und Schutz der für den Landkreis seltenen

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Siedlungsstruktur	• seltenes Beispiel für Oberlaube in Tanneberg • hohe Konzentration an Schlössern und Herrenhäusern, teilweise mit Parkanlagen, zudem Rittergüter und über 10 Kirchen und Kapellen • prägend Garten- und Stützmauern, linkselbisch Terrassen	• und noch ablesbaren Waldhufendorfstrukturen und baukulturellen Details
Wirtschaftsstruktur	• höchste Dichte an Wassermühlen im Landkreis entlang der Triebisch und der Wilden Sau, darunter zwei Mühlen, die heute noch Mehl mahlen, 50 überwiegend erhaltene Mühlengehöfte • hohe Dichte an Relikten der vielfältigen Bergbaugeschichte entlang des südlichen Teils der Triebisch, wie z. B. Hauptstollenmundloch des Rothschönberger Stollns an der Triebisch und Besucherbergwerk Altes Kalkbergwerk in Miltitz	• touristische Weiterentwicklung des Mühlenpfades entlang der Triebisch und Wilden Sau • Vernetzung und erholungsseitige Nutzung der Bergbaurelikte
Infrastruktur	• hohe Dichte an Wegesteinen aus dem 19. Jhd. am Katzenberg • nur noch wenige Alleen, aber eine Vielzahl an Baumreihen, landschaftstypisch sind dabei Obstbaumreihen • hohe Dichte an Eisenbahnbrücken über das Tal der Triebisch • ehemals mehrere Kleinbahnstrecken • alte Wege mit Bezeichnungen (Silberstraße, Salzstraße) • Autobahn A4, Talbrücke über die Triebisch bei Tanneberg	• Erhalt und Inszenierung der Eisenbahnbrücken über die Triebisch • Nachnutzung ehemaliger Eisenbahnstrecken

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• im Osten der Kulturlandschaft vorwiegend Sagen mit Bezug zu Flora und Fauna, Sagenwesen und historischen Ereignissen, im Westen Bezug zu Gewässern und geologischen Besonderheiten sowie historischen Persönlichkeiten, außerdem Sagen zum Silber- und Erzbergbau um Scharfenberg und den zahlreichen Mühlen im Triebischtal • heute noch erlebbare, sagenumwobene Orte: Götterfelsen bei Dobritz über dem Tal der Triebisch, Esskastanienhain bei Miltitz als nördlichster, zusammenhängende Hain, sagenumwobene Dorflinde in Heynitz • Baeyerhöhe als bedeutender trigonometrischer Punkt und Erinnerung an den Geodäten Johann Jacob Bayer sowie höchste Landmarke des Landkreises, Aussichtspunkt und Hohenrücken aus Kieselschiefer (über 400 Mio. Jahre)	• Einbindung und Inszenierung von sagenumwobener Orten

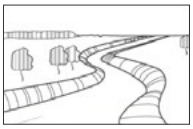
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• starke Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche nach der Wende bis heute (insbesondere Gemeinde Klipphausen) und einzelne Windfarmen	• behutsamer Umgang mit weiterem Flächenverbrauch

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• Gemeinden Klipphausen und Nossen im Süden des Landkreises mit einem vergleichsweise hohen Bevölkerungsanteil • Klipphausen mit 19,5 % geringster Anteil an über 65-Jährigen, Nossen liegt leicht unter dem Durchschnitt • Nossen und Meißen verzeichnen im Vergleich zum Stand 1996 einen Bevölkerungsrückgang von bis zu 20 %, Klipphausen 10 %, in den letzten Jahren kehrte sich der Rückgang in Meißen und Klipphausen in ein leichtes Wachstum um bis zu 5 % • für den überwiegenden Teil des Kulturlandschaftsraumes ein Bevölkerungsrückgang von bis zu 5 % prognostiziert, wobei sich das Ausmaß der Abnahme nach Süden abschwächt	• teilweise Gebiet mit besonderem Handlungsbedarf • Förderung innovativer, neuer Formen der Mobilität und Versorgung • Bewahrung der Authentizität der Kulturlandschaft als weicher Standortfaktor

Klimawandel	Handlungsbedarf
• flächenhaft hohe bis sehr hohe Vulnerabilität gegenüber Starkregenereignissen sowie in den Tälern erhöhtes Risiko gegenüber Hochwasserereignissen • kleinräumig hohe bis sehr hohe Vulnerabilität der Hangwälder • hohe Dichte sensitiver Standgewässer	• klimaangepasste Landwirtschaft • dezentraler Hochwasserschutz

Kulturlandschaft:

Meißner Elbtal



zugehörige Gemeinden:

Coswig, Radebeul, Weinböhla, Niederau, Meißen, Klipphausen, Diera-Zehren, Hirschstein, Nünchritz

Naturräume:

Dresdner Elbtalweitung

Kurzcharakteristik:

Morphologisch klar abgegrenztes Elbtal bei Meißen mit einem vielgestaltigen Mosaik aus Grünland, städtischer Bebauung, trockenwarmen Wäldern, dem Elbstrom und weithin sichtbaren Weinbergterrassen in Steillagen mit ihrer spezifischen Weinbergsarchitektur

Leitbild für die künftige Entwicklung

Das **Meißner Elbtal** soll in seinen markanten Kontrasten zwischen den weithin sichtbaren Weinbergterrassen und der grünlandgeprägten Aue des großen Elbstroms, zwischen naturnahen Wäldern und städtischer Bebauung, zwischen Neuem und Altem bewahrt und so weiterentwickelt werden, dass

- die Elbe mit ihrer traditionellen Elbeschifffahrt, den Fähren und der reichhaltigen Geschichte intensiv erlebt werden kann und die wertvollen Blickbeziehungen zwischen Elbtal und Hangbereichen nicht durch neue, weitenwirksamen Verbauungen gestört werden,
- die einzigartige Weinbaulandschaft in ihrer harmonischen Einheit von Weinbauflächen, Terrassen in Steilhanglagen, Trockenmauern, Trockenbiotopen und markanten Schlössern und Weinberghäuschen gepflegt und unter Wahrung einer Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Schutzwürdigkeit behutsam weiterentwickelt wird,
- keine weitere Verdichtung der typischerweise lockeren Bebauung der Hangkante erfolgt und auch der Überschwemmungsbereich der Elbe und ihrer Zuflüsse frei von einer Neubebauung gehalten und in geeigneten Bereichen renaturiert wird,
- Meißen als Kreis- und zugleich Domstadt sowie ein gesellschaftlicher Mittelpunkt des Landkreises gestärkt wird und die traditionelle Baukultur im Elbtal u.a. mit Rankhilfen für Weinreben und den typischen Dachformen und Fassadengliederungen wieder stärker gepflegt und auch bei Neubebauungen zeitgemäß fortgeschrieben wird,
- der von Dresden ausgehende Suburbanisierungsdruck so gesteuert wird, dass keine großflächenhafte Bebauung erfolgt, sondern ein attraktives Miteinander von Bebauung und überörtlichen Grünzügen entsteht, welche in ihrer erlebniswirksamen Gestaltung den wachsenden Erholungsansprüchen im Raum Rechnung tragen,
- die naturnahen Wälder geschützt und das Spaargebirge als Kleinod und Besonderheit der Kulturlandschaft im Sinne eines nachhaltigen und landschaftsverträglichen Tourismus verkehrsberuhigt entwickelt wird,
- die Nassau als eine der letzten zusammenhängenden Offenlandschaften der Dresdner Elbtalweitung erhalten und durch ökologische Qualifizierung der Gräben zugleich besser an den Klimawandel angepasst wird.
- Steinbrücke, Felsformationen als erlebbare Landschaftselemente und trockene Lebensräume vor Verbuschung freihalten

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• morphologisch klar definierte Elbaue von Radebeul bis Hirschstein • Spaargebirge mit einem lebhaften Relief und herausragenden Aussichtspunkten wie der Karlshöhe, der Römischen Basel und der vorgelagerten Juchhöh • Entlang der Elbe zwischen Meißen und dem Seußlitzer Grund höchste Dichte an offenen Felsbildungen, markante Bergsporne Löbsaler Burgberg, Goldkuppe, Göhrisch	• Spaargebirge für Wandern, Spazierengehen und Naturerlebnis vorbehalten und motorisierten Verkehr reduzieren • behutsamer Umgang mit den großen Sichträumen und vielfach historisch geprägten Blickbeziehungen • Schutz und Pflege der Weinbergsterrassen und wertvollen Lebensräume der Steillagen • Erhalt des sichtexponierten Elbtalbereiches • Freihaltung der Elbaue von neuer Bebauung im Interesse der Hochwasservorsorge
Geologie	• enges und geologisch bedeutsames Durchbruchstal durch das Meißener Massiv mit steilen Talhängen, nördlich von Meißen fast canonartig	
Flora/ Fauna	• vielfältiges Vegetationsmosaik einschl. der Weinberge, Wiesen und Wälder, wärmegeprägte, seltene Biotoptypen, wie z. B. Trocken- und Halbtrockenrasen, Sand- und Silikatmagerrasen und Staudenfluren oder Ruderalfluren und Gebüsche trockenwarmer Standorte • potenzielle natürliche Vegetation in der Elbaue Auen- und Niederungswälder, östlich davon Hainbuchen-Stieleichenwälder und bodensaure Eichen(misch)wälder, nördlich Hainbuchen-Traubeneichenwälder	
Boden	• hohe Bodenfruchtbarkeit in der Aue (Auenböden), in Hangbereichen auch Rohböden mit geringerer Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• Elbe mit Abstand größtes Fließgewässer im Landkreis prägt und teilt Kulturlandschaftsraum gleichermaßen, großer Sichtraum insbesondere im Bereich Diera-Zehren	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• archäologisch besonders bedeutsame Bereiche um den Elbebogen bei Seußlitz • Gründung der Burg Meißen zwischen 929 und 931- Meißen als *„Wiege Sachsens“* • lange und raumprägende Weinbautradition (seit 1161), immer wieder Ausgangspunkt von Innovationen im Weinbau (z. B. 1907 sachsenweit erster Weinberg mit Pfropfreben mit reblausresistenter Unterlage) • angebunden an historische Handelsstraßen wie z. B. der Via Regia • zwischen 1471 und 1524 Errichtung der Albrechtsburg, gilt als erster Schlossbau Deutschlands • 1645 Waffenstillstand von Kötzschenbroda • Gründung *„Königlich-Polnische und Kurfürstlich-Sächsische Porzellan-Manufaktur“* 1710 sorgt für europaweite Bekanntheit Meißens • seit 1800 Verlust großer Waldbereiche nördlich von Coswig • bis Anfang des 19. Jahrhunderts waren Bomätscher mit ihren Elbkähnen typisch, später Dampfschifffahrt • um 1830 Anlage der ersten Steinbrüche für *„Meißner Granit“* • 1839 Eröffnung ältester Ferneisenbahnstrecke über 100 km von Leipzig über Coswig und Radebeul nach Dresden • erster deutscher Eisenbahntunnel bei Oberau	• Aufgreifen der *„Wiege Sachsens“* als Markenzeichen • Sichtbarmachen der Geschichte der Bomätscher • Bewusstsein für die vom Meißner Elbtal ausgehende Innovationskraft im Weinbau fördern • Geschichte der Meißner Porzellanherstellung stärker mit der umgebenden Kulturlandschaft verknüpfen

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• im Landkreis einzigartige Konzentration an Weinbergen entlang der Elbe, in Steillagen mit weithin sichtbaren Trockenmauern der Weinbergterrassen • Obstanbau: große Dichte an Streuobstwiesen in der Gemeinde Diehra-Zehren, kleinräumige Konzentration geschützter Wiesen entlang der Elbaue • die Nassau als ehemaliges Feuchtgebiet mit einer heute besonders hohen Dichte an Gräben	• Erhalt, Pflege und in Teilbereichen Ausbau der besonderen Weinbautradition • Erhalt und Pflege der Streuobstwiesen Obstbaumreihen und Wiesenstandorte
Siedlungsstruktur	• Meißner Altstadt, Renaissancehäuser • Abwechslungsreiches Mosaik aus verschiedenen Siedlungsformen von Bauernweilern, über Gutsweiler und Gassendörfern bis Straßen(anger) dörfern	• Aufgreifen des Reichtums an landschaftsprägenden Schlössern, Burgen, Rittergütern und Kirchen

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Siedlungsstruktur	• Weinhaus-Architektur mit weinberankten Fassaden, Mansarddächern, Sandsteineinfassungen der Fenster und Fensterläden, in Verzierungen an Stadthäuser angelehnt • typische Weinberghäuschen der Lößnitzhügel und des Spaargebirges aus Bruchsteinen • Meißner Fischerhäuser als historische Besonderheit • vom Spaargebirge aus Blick auf 25 Schlösser und Rittergüter möglich • landschaftsprägende Schlösser entlang der Elbe Scharfenberg (107 km² Sichtraum) und Bischofsschloss Meißen (101 km²), das zusammen mit Albrechtsburg und Meißner Dom das Stadtbild prägt • Schloss Diesbar-Seußlitz als Kleinod des sächsischen Barocks • Schlösser im Weinbaugebiet zwischen Radebeul und Coswig als Verschmelzung von repräsentativer Architektur mit südlich anmutendem Flair der Weinterrassen und Steillagen, z. B. Schloss Wackerbarth mit Spitzhaus, Schloss Proschwitz • viele ehemalige Dörfer erst spät (1985) zu Städten zusammengeschlossen (Coswig, Radebeul)	• Weinhaus Architektur weiter als Alleinstellungsmerkmal profilieren • Erhöhen des Bewusstseins für die spezifische Baukultur bei Neubaumaßnahmen; Erhalt von Sichtbeziehungen und Freiräumen für das Erlebnis der Architektur
Wirtschaftsstruktur	• bedeutsamer *„Meißner Granit“* • erhaltenes Beispiel einer Turmwindmühle in Niederau • aktive Kaolingruben bei Ockrilla	• Verknüpfen der Geschichte mit dem aktuellen Abbau
Infrastruktur	• historischer Verlauf Alte Salzstraße entlang der Elbe von Strehla Richtung Radebeul und der Variante der Via Regia *„Meißner Weg“* von Leipzig Richtung Görlitz • Verlauf der 1839 eröffneten Eisenbahn-Strecke von Leipzig über Riesa nach Dresden als aktive Regelspur • Elbfähren in Coswig-Gauernitz und zwischen Diesbar-Seuslitz und Niederlommatzsch • schnelle S-Bahn von Meißen über Coswig nach Dresden	• Erhalt und Inszenierung der Eisenbahnbrücken über die Triebisch • Nachnutzung ehemaliger Eisenbahnstrecken

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• höchste Dichte an Sagen im Landkreis, insbesondere bezüglich der Stadt Meißen, ihrer historischen Persönlichkeiten, Ereignisse und Bauwerke, entlang der Elbe Bezug zu dem Relief, Wasser, geologischen Besonderheiten • Weinfeste vielerorts als alte und lebendige Tradition, Meißner *„Fummel“* wird heute noch als typisches Gebäck hergestellt • Geburts- oder Wirkstätte vieler bedeutender Persönlichkeiten, z. B. Samuel Hahnemann, Radebeul Wohnort von Karl May, In Meißen • Friedenskirche in Kötzschenbroda Standort der Vertragsunterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Sachsen und Schweden 1645	• stärkeres Aufgreifen des Sagenschatzes • Sensibilisieren für das Wirken von Dichtern und Musikern durch interaktive Erlebnisrouten • Erhalt und überörtliche Vernetzung der Weinfestkultur

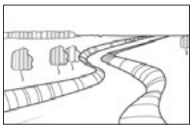
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• starker Bebauungsdruck durch landschaftlich reizvolle Lage und Nähe zur Landeshauptstadt Dresden	• Steuerung der Siedlungsentwicklung

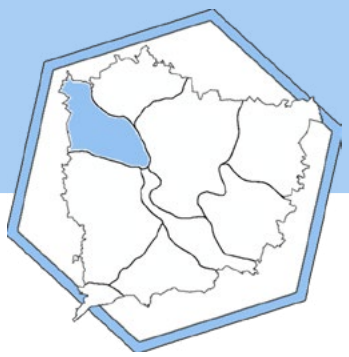
Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• am dichtesten besiedelter Kulturlandschaftsraum im Landkreis mit über 800 EW/km² und in der Vergangenheit positive Bevölkerungsentwicklung • für die Gemeinden des Meißner Elbtales wird überwiegend Bevölkerungszuwächse prognostiziert, insbesondere für Radebeul mit einem Zuwachs von 5,8 % als höchsten berechneten Wert im Landkreis	• doppelte Innenent-wicklung: Qualifizierung sowohl der Bebauung als auch der Freiräume

Klimawandel	Handlungsbedarf
• kleinräumig hohe bis sehr hohe Vulnerabilität der Hangwälder • hohe Vulnerabilität grundwasserabhängiger Biotope, die den Charakter des Kulturlandschaftsraumes ausmachen • Vielzahl vulnerabler Nutzungen und Infrastrukturen	• dezentraler Hochwasserschutz neben unumgänglichen technischen Maßnahmen vor Ort

Kulturlandschaft:

Riesaer Elbniederung





zugehörige Gemeinden:

Riesa, Hirschstein, Zeithain, Strehla, Nünchritz

Naturräume:

Riesa-Torgauer Elbtal

Kurzcharakteristik:

Grünlandbestimmte Niederungslandschaft der Elbe mit ihren angrenzenden, ackerbaulich genutzten Niederterrassen, bedeutenden industriellen Prägungen und weiten Sichten

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die **Riesaer Elbniederung** soll als weiträumige Niederungslandschaft mit dem prägenden Elbstrom künftig so weiterentwickelt werden, dass

- der Überschwemmungsbereich der Elbe nicht eingeengt oder bebaut, sondern auch in der Zukunft als grünlanddominierte Offenlandschaft weite Sichten auf markante historische Bauwerke und die Stadtsilhouetten von Riesa und Strehla eröffnet,
- die prägenden Zeugnisse der langen und reichhaltigen Industriegeschichte in ihren kulturlandschaftlichen Wechselbezügen stärker erfahrbar gemacht werden,
- in diesem Zuge auch der Grödel-Elstawerdaer-Floßkanal für Erholungssuchende erlebbar und zugleich als wichtige Grünverbindung ausgestaltet wird,
- die kulturhistorischen und ortsbildprägenden Siedlungselemente und –formen wie z. B. Rittergüter, Schlösser und typische Straßenangerdörfer und die seltenen Elbzeilendörfer (z. B. Lorenzkirch) sowie die Sichtbeziehungen zu den historisch wertvollen Ortsrandlagen erhalten bzw. wiederhergestellt werden,
- der Anteil an Alleen und Baumreihen schrittweise erhöht wird, so z. B. entlang historisch bedeutsamer Handelsrouten wie der Via Regia,
- Feldwege verstärkt mit Rainen und Flurgehölzen aufgewertet und als Wanderwege ausgestaltet sowie die historisch bedeutsamen Furten bei Merschwitz und Strehla stärker ins Bewusstsein gerückt werden und
- nach Möglichkeit zusätzliche Retentionsflächen unter Beachtung der bestehenden Siedlungsstruktur zurückgewonnen werden.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• ausgedehnte, flache Niederung der Elbaue bei Strehla und Riesa • im Süden hügelig, durchzogen vom Tal der Jahna	• Schutz der fruchtbaren Böden der Elbaue • Erhalt der weiträumigen Sichtbeziehungen und des Offenlandcharakters • Hochwasserschutz nd Hochwasservorsorge
Geologie	• Im Niederungsbereich tertiäre Sande und Kiese, angrenzend Braun- und Parabraunerden über Gesteinsschichten aus dem Präkambrium und dem Ober- und Unterkarbon	
Flora/ Fauna	• grünlanddominiert in den Auen mit einzelnen Auengehölzen, angrenzend ackerbauliche Offenlandschaften • potenzielle natürliche Vegetation entlang der Elbaue und der Jahna Auen- und Niederungswälder, angrenzend im Süden und Westen überwiegend Hainbuchen-Trauben- (bzw. Stil-)eichenwälder	
Boden	• sehr hohe Bodenfruchtbarkeit auf Auenböden im Bereich der Elbe und Jahna (18 % Flächenanteil) • im Umkreis von Riesa und Strehla Regosole und Pararendzina mit hoher, im Süden Braun- und Parabraunerden mit mittlerer Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• geprägt insbesondere durch den Elbstrom, der insbesondere im Bereich der Riesaer Elbniederung einen großen Sichtraum aufweist	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• lange Besiedlungsgeschichte bis in die frühe Bronzezeit • Kreuzungspunkt wichtiger Handelsrouten wie der Salzstraße und der Via Regia: seit dem Altertum bedeutsame Furten für den Handel, so in Strehla und in Merschwitz • bis Anfang des 19. Jahrhunderts waren Bomätscher mit ihren Elbkähnen typisch, später Dampfschifffahrt • Riesa bereits Anfang 18. Jahrhundert Vorreiter für Eisen- und Stahlproduktion und Aufstieg zur Industriestadt des Maschinenbaus • Mitte des 18. Jhds. Bau des Grödel-Elsterwerdaer Floßkanals als Besonderheit • 1839 Eröffnung erster deutscher Ferneisenbahnstrecke über 100 km von Dresden nach Leipzig über Riesa • 1910 Errichtung der weltweit ersten 110-kV-Hochspannungsleitung zwischen Riesa und Lauchhammer	• Herausstellen von Zeugnissen der Industrie- und Wirtschaftsgeschichte • stärkeres Sichtbarmachen der Geschichte der Bomätscher • Inszenieren der landschaftsprägenden, historischen Hochspannungsleitung als weltweit erste ihrer Art

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• Offenlandschaft mit einzelnen Gehölzen • Vorkommen von Kopfweiden entlang von Bachläufen • Grödel-Elsterwerdaer Floßkanal verläuft von der Elbe bis Grödel, durch Glaubitz • südöstlich von Riesa hohe Konzentration an Hecken • Hochwasserschutzdeiche entlang der Elbe	• verbesserte Nutzung des Grödel-Elsterwerdaers- Floßkanals als Grünverbindung für die Erholung • Bewahrung von Kopfweiden als wertvolle Grünstrukturen
Siedlungsstruktur	• an der Jahna und entlang der Elbe Gutsweiler vorherrschend, unterhalb Strehlas vermehrt Platzdörfer vor, im Süden Straßendörfer • Lorenzkirch als seltenes Zeilendorf und ehemaliges Dorf der Bomätscher • hohe Dichte an Rittergütern und Herrenhäusern entlang der Elbe • Trinitatiskirche in Riesa mit 244 km² am weitesten in der Landschaft des Landkreises sichtbar • landschaftsprägendes Schloss Strehla mit 188 km² Sichtraum und Schloss Hirschstein (118 km²) • landschaftsprägendes Schloss Strehla mit 188 km² Sichtraum und Schloss Hirschstein (118 km²)	• Erhalt und Herausstellen der Sichtbeziehungen zu der Vielzahl an landschaftsprägenden Schlössern, Burgen, Rittergütern und Kirchen

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Wirtschaftsstruktur	• Kulturlandschaft mit besonders bedeutsamer Industriegeschichte • Vielzahl gut erhaltener Beispiele für Turmwindmühlen (z. B. in Strehla und Grödel), zudem historische, oberschlächtige Wassermühlen entlang der Jahna	• vernetzte Angebote zum Kennenlernen der Industriegeschichte schaffen • Erlebnis der hist. Windmühlen ermöglichen
Infrastruktur	• sowohl Salzstraße als auch Via Regia: wichtige Querungen der Elbe bei Strehla bzw. Merschwitz • historische Eisenbahntrasse Dresden – Leipzig 1839 über Coswig und Riesa als Regelspur in Betrieb, Strecke Riesa Döbeln von 1847 ebenfalls Regelspur, Riesa nach Falkenberg von 1848 als Nebenspur	• Aufgreifen der historischen Furten bei Strehla und Merschwitz in Wanderwege-Konzepten

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• Hungersteine bei Strehla kamen bei Dürreperioden in der Elbe zum Vorschein, 1929 durch Sprengung verloren gegangen • Häufung von Sagen mit Bezug zu geologischen Besonderheiten und Gewässern sowie Sagenwesen • Sagenumwobenes Schloss Hirschstein auf seinem Felsen	• Aufgreifen der Hungersteine zum Zeigen klimabedingter Veränderungen im Wasserhaushalt der Elbe

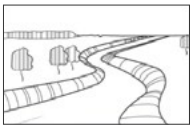
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• Wackerwerk in Nünchritz nachts als hell erleuchteter Orientierungspunkt • Stahlwerke Riesa prägen Stadtkulisse	• Industriegeschichte in ihrer Wechselwirkung zur Kulturlandschaft verdeutlichen

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• Gegensatz Stadt und Land: Riesa mit zweithöchster Bevölkerungszahl im Landkreis (> 500 EW/km²), Umlandgemeinden dagegen dünn besiedelt • in Riesa höchster Anteil an über 65-Jährigen im Landkreis (34 %), restliche Gemeinden mit geringeren Anteilen • seit 1996 Bevölkerungsabnahme in allen Gemeinden zwischen 10 und 30 %, mit einem Minus von 13,6 % wird für Riesa die größte Bevölkerungsabnahme im Landkreis prognostiziert	• besondere Berücksichtigung des steigenden Anteils an Senioren • in Bezug auf den Bevölkerungsrückgang einer der Schwerpunkte im Landkreis

Klimawandel	Handlungsbedarf
• höchste Dichte kritischer Infrastrukturen sowie größte Vulnerabilität landwirtschaftlicher Flächen gegenüber Hochwasser in der Elbtalweitung • Vielzahl sensitiver und grundwasserabhängiger Biotoptypen • wenig naturnahe und stark veränderte Flussläufe	• forcierter technischer und dezentraler Hochwasserschutz

Kulturlandschaft:

Nossener Muldental



zugehörige Gemeinden:

Nossen

Naturräume:

Mulde-Lösshügelland

Kurzcharakteristik:

Durch das markante Tal der Mulde geprägtes, waldreiches Hügelland mit einer reichhaltigen Siedlungs- und Bergbaugeschichte

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die Kulturlandschaft des **Nossener Muldentales** soll in seinem abwechslungsreichen Wald-Offenland-Mosaik und vielfältigen Sichtbezügen bewahrt und so weiterentwickelt werden, dass

- die baukulturellen Qualitäten der Stadt Nossen und das kulturhistorisch bedeutsame Erbe des Klosters Altzella erhalten und die kulturlandschaftlichen Bezüge zwischen Kloster und umgebender Landschaft stärker erlebbar gemacht werden,
- die markanten Hangwälder des Muldentales in Anpassung an den Klimawandel standortgerecht und naturnah umgebaut und der Anteil extensiven Grünlandes in der Aue erhöht wird,
- das Überschwemmungsgebiet von neuer Bebauung freigehalten und eine naturnahe Entwicklung der Mulde ermöglicht wird,
- die Relikte der herausragenden Bergbaugeschichte und die zahlreichen geologischen Besonderheiten sichtbarer gemacht und touristisch aufgegriffen werden,
- die historische Eisenbahngeschichte mit dem bedeutsamen Knotenpunkt in Nossen, insbesondere der beiden Regelspurstrecken sowie der Kleinbahnstrecke sollen erhalten und stärker ins Bewusstsein gerückt werden
- der Bestand an Alleen und Straßenbegleitgrün ausgeweitet wird.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• Hügelland mit bis zu 365 m ü. NN., vom Muldental durchzogen mit beidseits mindestens 30 % Hangneigung und teilweise offenen Felsbildungen • markante Erhebungen sind die Rodigthöhe mit ihrem Aussichtsturm und der Schlossberg von Nossen	• Erhalten des vergleichsweise hohen Waldanteils und Schutz der waldbestimmten Biotope im Süden • Hochwasserschutz entlang des Tals der Mulde • Herausstellen der geologischen Besonderheiten
Geologie	• Gesteinsschichten des Unterkarbons • Fließgewässerlandschaften des Grundgebirges und tertiärer Hügelländer	
Flora/Fauna	• abwechslungsreiches Wald-Offenland-Mosaik mit Vorkommen von waldbestimmten, geschützten Biotopen • potenzielle natürliche Vegetation im Südwesten bodensaure, vereinzelt mesophile, Buchen(misch)wälder, an den Hängen im südlichen Muldeverlauf mit (hoch)kollinen Hangwaldkomplexen, entlang der Aue Auen- und Niederungswälder, im Norden Hainbuchen-Trauben- bzw. -Stieleichenwälder	
Boden	• auf den Hochflächen Braun- und Parabraunerden mit hoher Bodenfruchtbarkeit, im Umfeld von Nossen teilweise auch terrestrische Rohböden mit geringer Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• Mulde als zweitgrößter Fluss des Landkreises	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• Gründung des Klosters Zelle *„im Urwald“* um 1162 durch Otto I., von dem wesentliche Impulse der Kulturlandschaftsentwicklung ausgingen • markante Bergbaugeschichte nach der Entdeckung von Silbererzvorkommen bei Nossen ab 1168, Gegend wurde zum *„Freibererger Nordrevier“* mit heute noch erhaltenen Stollen, Mundlöchern, Pingen, letztes Grubenfeld bis 1899 aktiv	• Wirkung des Klosters Altzella auf die Kulturlandschaft transparent machen • Bergbaugeschichte zeigen

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• um Nossen Vorkommen von Streuobstwiesen	• Streuobstvermarktung
Siedlungsstruktur	• Vorkommen im Landkreis ansonsten seltener Waldhufendörfer • Dreiseithöfe mit Wohnstallhäusern typisch, Untergeschoss aus Bruchsteinen, Fachwerkobergeschosse • Ruinen des bedeutenden Klosters Altzella	• Erhalt der noch ablesbaren Waldhufendorfstrukturen und baukultureller Details • Herausstellen des Klosters Altzella

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Wirtschaftsstruktur	• hohe Dichte an Relikten des Bergbaus im *„Freiberger Nordrevier“* rund um Nossen, z. B. auf Bergbauwanderweg rund um Nossen erlebbar	• Erhöhen des Bewusstseins für die Bergbaugeschichte
Infrastruktur	• höchste Dichte an Postsäulen im Landkreis (Gut erhaltenes Beispiel für Postmeilensäule in Nossen am Unter-Markt) • historisch und aktuell erlebbare Hohlwege • um 1850 wesentlich ausgedehnteres Netz an Alleen als heute • historische Eisenbahngesichte (Knotenpunkt Nossen) bedeutsam, heute noch durch zeitweise fahrende Dampfloks im Triebischtal und Zellwald erlebbar	• Erweiterung des Straßenbegleitgrüns • Sensibilisierung für Bedeutung von Hohlwegen

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• zweithöchste Dichte an Sagen im Landkreis, insbesondere mit Bezug zu Vegetation, Sagenwesen, Schwerpunkt Kloster Altzella • Sagen zum Silber- und Erzbergbau • Sagen zum Zellwald, der jahrhundertelang als undurchdringliches Urbild des Naturwaldes galt • Sagen zu Rodigthöhe und Schloss Nossen	• Erhöhung des Bewusstseins und Fortschreiben des vielfältigen Sagenschatzes

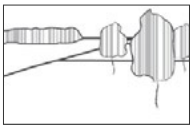
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• Aussichtsturm Rodigthöhe (2020) • hoher Anteil technischer Anlagen am Sichtraum	• Landschaft erleben vom Aussichtsturm

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• Gemeinde Nossen von mittlerer Bevölkerungsdichte, leicht unterdurchschnittlicher Anteil an über 65-Jährigen • Nossen verzeichnet seit 1996 eine Abnahme der Bevölkerung von bis zu 20 %, seit 2011 bis 5 %, für die Jahre bis 2030 wird eine weitere Abnahme um 2 – 3 % prognostiziert	• Bewahrung der Authentizität der Kulturlandschaft als weicher Standortfaktor

Klimawandel	Handlungsbedarf
• Konzentrationsbereich stark vulnerabler Wälder im Zellwald insbesondere gegenüber Schädlingsbefall, Trockenheit und Sturm	• unumgängliche Waldumbaumaßnahmen vorantreiben

Kulturlandschaft:

Gohrischheide/Röderaue



zugehörige Gemeinden:

Gröditz, Röderaue, Wülknitz, Zeithain

Naturräume:

Elbe-Elster-Niederung

Kurzcharakteristik:

Durch die Röder und den Elsterwerda-Grödel-Floßkanal geprägtes Flachland mit bewegter Militärgeschichte und wertvollen Naturlebensräumen.

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die **Gohrischheide/Röderaue** soll mit ihren eiszeitlichen Dünenbereichen und natürlichen Lebensräumen wie Trocken- und Halbtrockenrasen, Silbergrasbestände, Zwergstrauchheiden, Sandtrockenrasen und Gebüsch- und Waldgesell-schaften in ihrem naturbetonten Charakter bewahrt und künftig so entwickelt werden, dass

- Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energien und neue Bebauungen landschaftlich besser integriert werden und ihr Umfeld gestalterisch aufgewertet wird,
- die besondere Militärgeschichte der Landschaft vielfältig erlebbar gemacht und touristisch als Alleinstellungsmerkmal genutzt wird,
- die prägenden Zwergstrauchheiden und Trocken- und Habtrockenrasen nachhaltig gepflegt und natur-ferne Waldbestände schrittweise in naturnahe und an den Klimawandel angepasste Wälder überführt werden,
- in den charakteristischen Straßen- und Gassendörfern landschaftstypische Bauweisen befördert und ein harmonischer Grüngürtel zwischen Siedlung und Offenlandschaft entwickelt wird,
- die angrenzende Röderaue zwischen Spansberg und Tiefenau auch weiterhin durch wertvolle Feuchtwiesenbereiche, Bachauen und Teichanlagen geprägt bleibt und das weitverzweigte, weitgehend noch naturnahe Rödergebiet zwischen Zabeltitz und Koselitz bewahrend gepflegt wird,
- der einzigartige Elsterwerda-Grödel-Floßgraben als Grünachse und erholungsrelevante Verbindung ausgestaltet wird,
- das aktuelle Spannungsfeld zwischen technogenen Überprägungen und naturbelassenen Bereichen als Chance genutzt wird, um neue, attraktive Landschaftsbilder zu gestalten und
- die im Hochwasserfall weiträumig überschwemmte Auenlandschaft der Großen Röder in ihrem abwechs-lungsreichen landschaftlichen Mosaik zwischen Wiesen und Auwäldern weiterentwickelt wird.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• im Vergleich zum restlichen Landkreis flaches und tiefliegendes Gebiet bis 26 m ü. NN. mit nur sehr wenigen, niedrigen Kuppen (z. B. Feldherrenhügel)	• Schutz und Pflege wertvoller Lebensräume in der Gohrischheide • Inwertsetzung der Großen Röder als landschaftsprägendes Fließgewässer
Geologie	• jungtertiäre Sande und Kiese	
Flora/ Fauna	• FFH-Gebiet Gohrischheide mit trockenen Heiden und Binnendünen • entlang der Großen Röder Häufung von geschützten, waldbestimmten Biotopen • potenzielle natürliche Vegetation im Westen bodensaure Eichen(misch) wälder, bei Gröditz Hainbuchen-Stieleichenwälder	
Boden	• im Bereich der Röderaue Gleye und Anmoorgleye, im Westen größtenteils Braunerden, bei Gröditz terrestrische Rohböden • überwiegend geringe bis mittlere Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• Verlauf der Großen Röder, des Fließgewässers im Landkreis mit dem größten Sichtraum • typisch sind sandgeprägte Tieflandbäche	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• Gröditz gemeinsam mit Riesa bereits Anfang 18. Jahrhundert Vorreiter für Eisen- und Stahlproduktion (Eisenwerk Gröditz 1779/80) • 1730 erstes Manöver unter August dem Starken im *„Zeithainer Lustlager“* von da an über 250 Jahre lang noch bis 2007 als militärisches Übungsgebiet genutzt • 1748 Anlage des Elsterwerda-Grödel-Floßkanals für die Versorgung Dresdens mit Holz aus nördlich gelegenen Wäldern • seit 1800 Verlust Waldbereiche der südlichen Gohrischheide	• Erlebbarmachen der jahrhundertealten Militärgeschichte des Zeithainer Lustlagers und zugleich der Industriegeschichte in Gröditz

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• Konzentration historischer Teiche und Gräben bei Gröditz und Koselitz • Gebiet der Gohrischheide und Elbniederterrasse Zeithain zählt zu den größten zusammenhängenden Heideflächen in Sachsen • *„Elsterwerda-Grödel-Floßkanal“* größter künstlich angelegter Kanal im Landkreis mit drittgrößtem Sichtraum nach Röder und Elbe	• Erhalt der wertvollen Teichlandschaft und Mühlgrabensysteme im Klimawandel • Sensibilisierung für die Schutzwürdigkeit von Heideflächen • Erlebbarmachen des Elsterwerda-Grödel-Floßkanals und zugleich Ausgestaltung als Grünverbindung
Siedlungsstruktur	• vorwiegend Straßendörfer, im Bereich der Gohrischheide kaum Besiedelung • einzelne Gebäude als Relikte der Militärgeschichte, z. B. in Zeithain alte Kasernengebäude, Obelisk – im Kontrast zu sichtverstellenden neuen Photovoltaikanlagen	• Lösung der gestalterischen Konflikte zwischen den historischen Relikten und Solarnutzung

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Wirtschaftsstruktur	• historische Bockwindmühle in Zschepa bei Zeithain • erhaltene Beispiele für historische, unterschlächtige Wassermühlen entlang der Großen Röder	• Erhalt der Bockwindmühle
Infrastruktur	• Verlauf niedere Salzstraße von Strehla kommend Richtung Zabeltitz	• Schaffung neuer Wanderwege auf alten Pfaden

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• Wappen der Gemeinden Zeithain, Wülknitz und Röderaue tragen Nadelbäume, die nicht natürlich vorkommen, sondern durch die Forstwirtschaft des 19. und 20. Jahrhunderts eingebracht wurden • entlang der Röderaue und dem Floßkanal finden sich Überlieferungen zu Gewässern und hydrologischen Besonderheiten, außerdem werden Sagenwesen thematisiert	• Nutzung von Sagen bei der weiteren Wanderwegeplanung

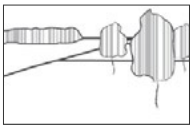
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• Konzentration an Windenergieanlagen im Südwesten, höchste Sichtraumüberlagerung von Windenergieanlagen im Landkreis • Freiflächen-Photovoltaikanlage bei Zeithain • *„Industriemeile“* entlang der B 169 • hoher Anteil technischer Elemente am Sichtraum bei Gröditz	• bessere landschaftliche Integration der neuen Bebauungen, gestalterische Aufwertung

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• überwiegend geringe Bevölkerungsdichte, Gröditz und Röderaue mit leicht überdurchschnittlichen Anteil an über 65-Jährigen, restliche Gemeinden unterdurchschnittlich • Gemeinden Gröditz und Zeithain im Landkreis am meisten von Bevölkerungsrückgang betroffen: ihre Bevölkerungsanzahl reduzierte sich seit 1996 um über 30 %, in Wülknitz kehrte sich die Entwicklung von einem Rückgang der Bevölkerung bezogen auf 1996 um 20 % zu einer leichten Zunahme von unter 5 % bezogen auf 2011 um • Kulturlandschaftsraum auch nach Bevölkerungsprognose voraussichtlich zukünftig stark vom Rückgang betroffen	• Kulturlandschaft als weichen Standortfaktor aufwerten

Klimawandel	Handlungsbedarf
• stark vulnerable Wälder insbesondere gegenüber Waldbrand • vulnerable landwirtschaftliche Standorte gegenüber langanhaltenden Trockenphasen • besonderes Highlight im Landkreis sind die vom Klimawandel begünstigten trockenwarmen Sandheiden mit lichten Kiefernwäldern • starke Sensitivität der Teich- und Flusslandschaft	• Waldumbau vorantreiben • Trockenwälder pflegen • Schutz der grundwasserabhängigen Biotop- und Lebensraumtypen

Kulturlandschaft:

Königsbrücker Heide/Zschornaer Teiche



zugehörige Gemeinden:

Thiendorf, Lampertswalde, Schönfeld, Radeburg, Ebersbach

Naturräume:

Westlausitzer Hügel- und Bergland

Kurzcharakteristik:

Durch wertvolle Moor- und Sumpfstandorte und Militärgeschichte geprägte Heide- und Teichlandschaft

Leitbild für die künftige Entwicklung

Die **Zschornaer Teiche** und die im Landkreis Meißen befindlichen Teile der **Königsbrücker Heide** sollen in ihrem hohen landschaftlichen Wert erhalten und so weiterentwickelt werden, dass

- die Teichlandschaft auch in klimawandelbedingten Dürreperioden ihre Funktion als Lebensraum für Wasservögel und Rückzugsgebiet seltener Arten erfüllen kann und zugleich vielfältige Möglichkeiten für Naturbeobachtungen bietet, ohne die geschützten Arten dabei zu beeinträchtigen,
- keine weitere Reduzierung des Wasserdargebots z. B. durch den Neuaufschluss von Rohstoffabbauvorhaben erfolgt und die historischen Torfstiche für Interessierte erlebbar gemacht werden,
- die landschaftsprägenden Straßendörfer als Lebensmittelpunkt und Identitätsanker der Bevölkerung gestärkt und mit dieser Intention auch in der Ortsgestaltung unterstützt werden, sodass harmonische Grüngürtel zwischen Siedlung und Offenlandschaft ausgebildet und die Sichtbezüge und landschaftlichen Bezüge zwischen Schlössern und ihrer Umgebung gestärkt werden,
- mit naturverträgliche Angebote für das Erleben der einzigartigen Natur in der Königsbrücker Heide ein höheres Bewusstsein für die Bedeutung und Notwendigkeit des Prozessschutzes in der Naturentwicklungszone geschaffen wird,
- die naturnahen unverbauten Fließgewässerabschnitte der Großen Röder bei Rödern erhalten und der Anteil extensiver Grünlandnutzung in den landschaftsprägenden Auenbereichen schrittweise erhöht wird,
- die Winderosionsdisposition der agrarisch genutzten Flächen durch eine Erhöhung des Anteils an gliedernden Flurelementen gemindert wird.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• im Norden an der Königsbrücker Heide Niederungen bis 26 m ü. NN • im Zschornaer Teichgebiet welliges Relief mit einigen Kuppen wie Galgen-, Hammel- und Haynberg	• Schutz der wertvollen Moor- und Sumpfstandorte
Geologie	• sandige Böden über Grauwacken • Fließgewässerlandschaften der Lößregionen und Auen sowie des Grundgebirges und tertiärer Hügelländer	
Flora/ Fauna	• Vorkommen wertvoller Moor- und Sumpfstandorte • im Bereich der Zschornaer Teiche und im Norden Häufung geschützter Biotope • in der Königsbrücker Heide wertvolle trockene Heiden • potenzielle natürliche Vegetation überwiegend Hainbuchen-Traubeneichenwälder und -Stieleichenwälder sowie bodensaure Eichen(misch) wälder, entlang der Röder und ihrer Zuflüsse Auen- und Niederungswälder, vereinzelt Bruch- und Moorwälder	
Boden	• im Bereich der Röderaue Gleye und Braunerden, im Norden Stauwasserböden • sehr geringe bis mittlere Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• Verlauf der Großen Röder, des Fließgewässers im Landkreis mit dem größten Sichtraum • typisch sind sandgeprägte Tieflandbäche	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• spätere Besiedlung als im Westen des Landkreises; in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Entstehung vieler Straßendörfer • historische Teichwirtschaft im Zschornaer Gebiet über Jahrhunderte hinweg • Königsbrücker Heide seit 1907 als Truppenübungsplatz genutzt	• Erhöhen des Bewusstseins für die wechselvolle Geschichte der Teichwirtschaft • Aufgreifen der Militärgeschichte

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• Konzentration der namensgebenden Zschornaer Teiche im Süden, FFH- und Wasservogelschutzgebiet • *„Verbindungskanal“* zweitgrößter Kanal im Landkreis zwischen Zschornaer Teichen und Radeburger Stausee	• Erhalt der Teichlandschaft im Klimawandel
Siedlungsstruktur	• vorwiegend Straßendörfer (Naundorf bei Thiendorf) und Straßenangerdörfer, vereinzelt Zeilendörfer • bedeutsame Schlossanlagen, z. B. Schönfeld	• Lösung der gestalterischen Konflikte zwischen den historischen Relikten und Solarnutzung

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Wirtschaftsstruktur	• erhaltenes Beispiel für eine historische Bockwindmühle in Ebersbach • Konzentration historischer Torfstiche im Südosten	• Erlebbarmachen der Torfstiche
Infrastruktur	• Verlauf der niederen Salzstraße von Zabeltitz kommend Richtung Königsbrück • hohe Dichte an historischen Wegekreuzen östlich der Zschornaer Teiche	• Aufgreifen der historischen Wegekreuze

Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• Häufung von Sagen mit Bezug zu klimatischen Besonderheiten sowie Sagen um Schloss Schönfeld	• Nutzung des vielfältigen Sagenschatzes in Erholungskonzepten

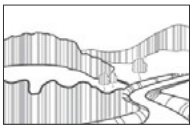
Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• *Kronospan* als neue und weithin sichtbare Produktionsstätte in Lampertswalde	• Gestaltung der landschaftlichen Einbindung

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• Kulturlandschaftsraum mit geringstem Bevölkerungsanteil (Gemeinden unter 5.000 Einwohner) und -dichte (unter 100 EW/km²) • Thiendorf Gemeinde mit größtem Anteil an unter 18-Jährigen (19,5 %) und deutlich unterdurchschnittlichem Anteil an über 65-Jährigen, restliche Gemeinden ebenfalls unterdurchschnittlicher Anteil an über 65-Jährigen • Bevölkerungsabnahme bezogen auf 1996 von bis zu 10 % (in Lampertstwalde bis 20 %), seit 2011 leichtes Wachstum von bis zu 5 % in Thiendorf, für das Jahr 2030 wird hingegen insgesamt eine Abnahme der Bevölkerung um 2 bis 3 % prognostiziert	• Förderung innovativer, neuer Formen der Mobilität und Versorgung • Bewahrung der Authentizität der Kulturlandschaft als weicher Standortfaktor

Klimawandel	Handlungsbedarf
• sensitive und identitätsstiftende Zschornaer Teiche • sehr hohe Vulnerabilität der Waldbereiche insbesondere gegen Waldbrand, Schädlingsbefall und langanhaltenden Trockenphasen • stark vulnerable landwirtschaftliche Flächen	• Waldumbaumaßnahmen forcieren • angepasste Landwirtschaft

Kulturlandschaft:

Moritzburger Kuppen- & Teichlandschaft



zugehörige Gemeinden:

Radeburg, Moritzburg, Radebeul, Coswig, Weinböhla, Ebersbach und Niederau

Naturräume:

Westlausitzer Hügel- und Bergland

Kurzcharakteristik:

Historische Kulturlandschaft, die durch ein kleinräumiges Mosaik aus gehölzbestandenen Kuppen, Ackerflächen, zahlreichen Teichen, extensiv genutzten Frisch- und Feuchtwiesen, dem großflächigen Friedwald und dem markanten Jagdschloss Moritzburg geprägt wird

Leitbild für die künftige Entwicklung

Der Landschaftscharakter der für Mitteleuropa einzigartigen **Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft** soll bewahrt und behutsam so weiterentwickelt werden, dass

- das Kurfürstliche Jagdgebiet Moritzburg als Ensemble aus historischem Jagdschloss, Jagdwegenetz, Saugärten sowie Teichanlagen und Trockenmauern durch Besucherlenkung, vorausschauende Anpassungen an den Klimawandel und erhaltende Erneuerungen auch für künftige Generationen nichts an Attraktivität verliert,
- die eiszeitliche Entstehungsgeschichte des einmalig kleinräumigen Wechsels zwischen gehölzbestandenen Vollformen und überwiegend landwirtschaftlich genutzten Hohlformen stärker ins Bewusstsein gerückt wird,
- der zusammenhängende Waldbestand des Friedwaldes in Teilbereichen arrondiert, vor allem aber durch einen schrittweisen Waldumbau besser an die sich verändernden klimatischen Verhältnisse angepasst wird,
- die vorhandenen Feldwege durch blühende Wegraine qualifiziert, die Alleen ergänzt und die Wiesen überwiegend extensiv genutzt werden,
- die zahlreichen Aussichtspunkte entlang des touristischen Wegenetzes auch künftig weite Sichten in die harmonische Kulturlandschaft eröffnen,
- die ökologisch wertvollen Teiche auch in zunehmenden Dürreperioden ihre Funktion als Lebensraum und Rückzugsgebiet seltener Arten erfüllen können und
- die typischen Straßendörfer in ihrer landschaftlichen Einbettung gestärkt und bei Sanierungs- und Neubaumaßnahmen baukulturelle Aspekte befördert werden.

Naturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Relief	• hügeliges Relief mit in Mitteleuropa einzigartigem Wechsel von Kuppen und Hohlformen • im Südwesten starke Kante zum Meißner Elbtal: Gellertberg inklusive Freilichttheater bekannter Aussichtspunkt mit Blick ins Elbtal • hohe Anzahl und Dichte von benannten Kuppen: Pfaffenberg, Pfarrberg, Lindenberg, Hahneberg, Fuchsberg, Schafhübel, Rabenhübel, Brotberg, Griesberg, Hohe Burg, Kreuzhübel, Galgenberg, Tannenberg…	• Erhöhung des Bewusstseins für die einzigartige topografische Situation der Kuppenlandschaft und ihren vielfältigen Namensgebungen • Schutz der wertvollen Moor- und Sumpfstandorte
Geologie	• Gesteinsschichten aus dem Oberkarbon, Granit	
Flora/ Fauna	• höchste Konzentration an wertvollen Moor- und Sumpfstandorten im Landkreis • vergleichsweise hoher Waldanteil mit Konzentration an waldbestimmten, geschützten Biotopen • potenzielle natürliche Vegetation überwiegend bodensaure Buchen(-misch)wälder, im Norden bodensaure Eichen(misch)wälder	
Boden	• kleinteilige Mischung aus Stauwasserböden und Braunerden • überwiegend mittlere Bodenfruchtbarkeit	
Gewässer	• Fließgewässerlandschaften des Grundgebirges und tertiärer Hügelländer	

Besonderheiten der historischen Entwicklung	Handlungsbedarf
• Teichwirtschaft: erste schriftliche Erwähnung eines Teiches in der Moritzburger Heide im Jahr 1502, 1570 insgesamt 486 ha bewirtschaftete Teichfläche • Moritzburg und seine Umgebung: bereits 1542 als Jagdschloss von Herzog Moritz von Sachsen errichtet, Mittelpunkt sächsischer Jagdgesellschaft, ab 1723 Umbau zum Renaissanceschloss unter August dem Starken, Gebäude wie auch Teiche und Fasanerie Werke Pöppelmanns	• Verknüpfung von Moritzburg und Meißen als bedeutsame Orte der sächsischen Geschichte

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Freiraumstruktur	• zahlreiche „*Himmelsteiche*“ (durch Regenwasser gespeist), die teils als FFH-Gebiet ausgewiesen sind • Relikte von Hainbuchen-Niederwäldern in der Kleinkuppenlandschaft bei Marsdorf • verzweigtes, gut erhaltenes Wege- und Grabensystem bei Moritzburg, Reste alter Mauerumfriedungen, Bogenbrücken, markanter Jagdpavillion und strahlenförmige Schneisenanlage (Jagdstern) als Relikte der kurfürstlichen Jagd	• Erhalt der wertvollen Teichlandschaft auch in zunehmenden Dürreperioden • Erlebbarmachen und Schutz der im Landkreis seltenen Relikte historischer Waldwirtschaft
Siedlungsstruktur	• Überwiegend von Straßenangerdörfern geprägt • Seltenes erhaltenes Beispiel für freistehendes Taubenhaus in Rödern • Schloss Moritzburg mit Freianlage als herausragendes Beispiel für sächsischen Barock	• Erweitern des Fokus von Schloss Moritzburg auf seine Umgebung

Kulturbedingte Eigenart		Handlungsbedarf
Wirtschaftsstruktur	• herausragendes Beispiel für historische Teichwirtschaft • erhaltene Turmwindmühlen in Moritzburg und Boxdorf • erhaltene Beispiele für historische, unterschlächtige Wassermühlen entlang der Großen Röder	• Sensibilisieren für die Teichwirtschaft
Infrastruktur	• gut erhaltenes Beispiel für Postmeilensäule in Radebeul am Markt, historische Poststraße • Deutsche Alleenstraße quert den Raum	• Wiederanlage von Alleen entlang der Alleenstraße

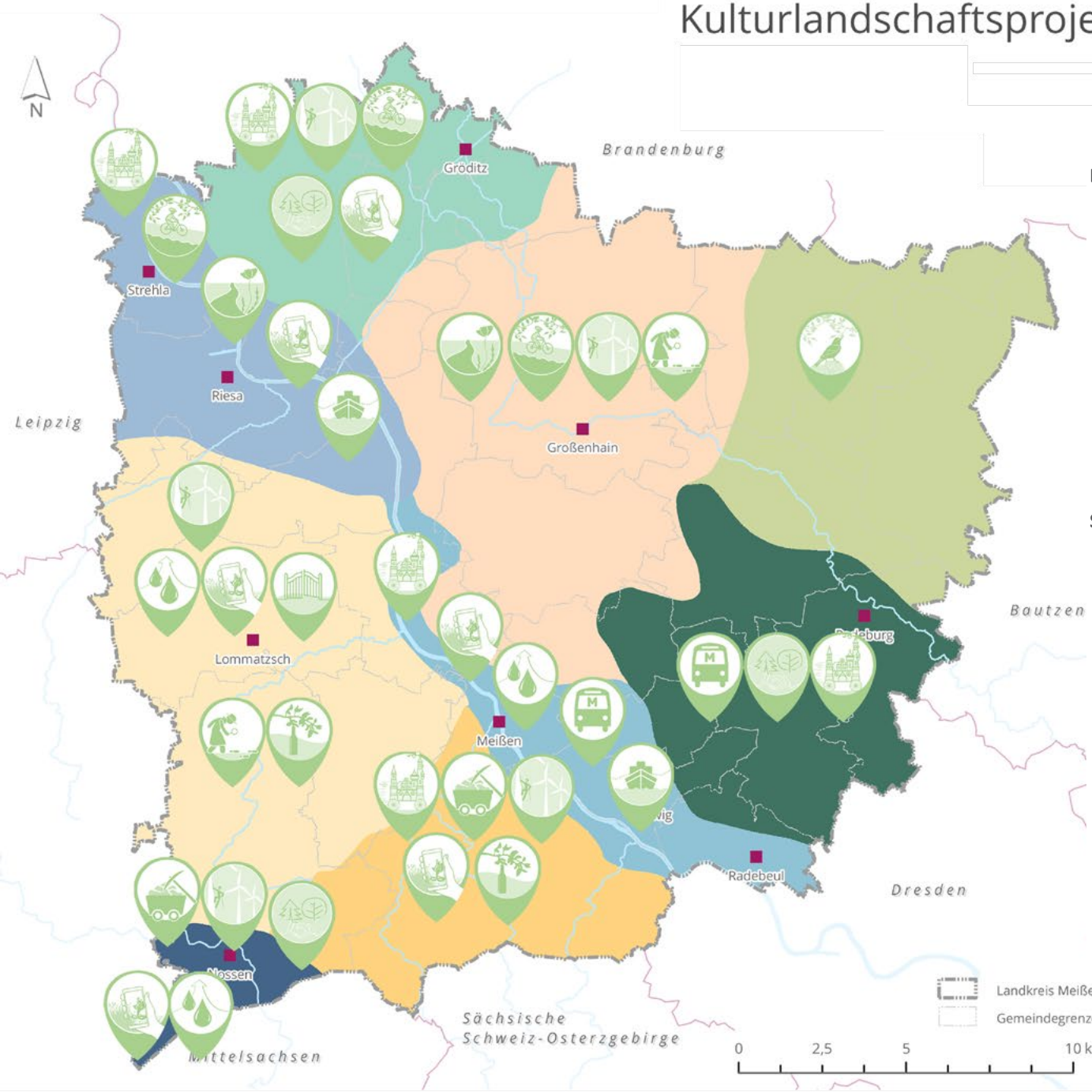
Assoziative Prägungen und Besonderheiten	Handlungsbedarf
• Häufung von Sagen mit Bezug zu Moritzburg und klimatischen Besonderheiten • Pferdezucht und Teichwirtschaft: Lange Pferdezucht Tradition, Fisch- und Teichfest auf Moritzburg, Wasser und Pferd im Wappen der Gemeinde • Künstler: Grafikerin Käthe Kollwitz (Käthe-Kollwitz-Haus in Moritzburg)	• Aufgreifen und Vernetzen der teichwirtschaftlichen Traditionen der Teichlandschaften im Landkreis

Neue landschaftliche Prägungen (ab 1990)	Handlungsbedarf
• starke Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche in den Hauptstadt nahen Gemeinden	• behutsamer Umgang mit weiterem Flächenverbrauch

Bevölkerungsentwicklung	Handlungsbedarf
• im Vergleich zum Landkreis mittlerer Bevölkerungsanteil und-dichte • abgesehen von Coswig unterdurchschnittlicher Anteil an über 65-Jährigen • Moritzburg Gemeinde mit stärkstem Bevölkerungszuwachs im Landkreis seit 1996 (20 %), Weinböhla und Radebeul ebenfalls gewachsen, verglichen zu 2011 wuchsen auch Coswig und Niederau, Radeburg hingegen kontinuierlicher Bevölkerungsverlust • für 2030 wird für Moritzburg und Radeburg ein Wachstum von 2 bis 3 % prognostiziert, in Niederau und Ebersbach nimmt die Bevölkerung hingegen um voraussichtlich 4 bis 5 % ab	• Stärkung der Zusammengehörigkeit der heterogenen Gemeinden/ Vorteils-Lasten-Ausgleich • Schaffung von Grünverbindungen aus dem suburbanen Raum in die Kuppenlandschaft

Klimawandel	Handlungsbedarf
• Vielzahl besonders hoch vulnerabler Waldbereiche besonders gegenüber langanhaltenden Trockenphasen, Waldbrand und Schädlingsbefall • hohe Sensitivität grundwasserabhängiger Biotoptypen sowie sehr hohe Dichte an austrocknungsgefährdeten Standgewässern	• Erhalt und Schutz der Vielzahl an kleinteiligen Standgewässern • Waldumbaumaßnahmen forcieren

Kulturlandschaftsprojekt Landkreis Meißen



Landkreisweite Schlüsselprojekte

Landschaft ENTWICKELN

- A1 Bachblüten
- A2 Straßenbegleitgrün-programm
- A3 Nehmt Platz!
- A4 Landschaftsprägende Höfe

Landschaft VERMITTELN

- A5 Landschaftliche Bildung
- A6 Von Turm zu Turm
- A7 Meißner Sagenmosaik
- A8 Top 10 Wanderwege

Schlüsselprojekte in Kulturlandschaften

Landschaft ENTWICKELN

- B1 QuerFeldRain
  Wandern auf Feldwegen
- B2 Walle, Walle...
  Verwallungen zur dezentralen Hochwasservorsorge
- B3 Waldpaten
  Pilotprojekte in Schwerpunkt-räumen
- B4 Genusswiesen
  Erhalt und Pflege von Streuobst(wiesen)
- B5 HofHalten
  Konzepte für landschafts-prägende Höfe
- B6 Flößerweg
  Entwicklung einer Grünachse
- B7 Schlösser auf Rädern
  Schlosstouren per Rad

Landschaft VERMITTELN

- B8 Buslinie M
  Ein akustisches Erlebnis
- B9 Spurensuche
  Geschichte zum Anfassen
- B10 Hochseil-Windgarten
  Neue Aussichten erobern
- B11 Meißen-Hunters
  Den Sagen auf der Spur
- B12 Avifau_NAH!
  Naturverträgliche Erholung
- B13 Fähr-Binden
  Die Elbe und ihre Fähren
- B14 Vergessene Schätze heben
  Bergbau erleben

10.1 Schlüsselprojekte

Während die Leitbilder für die einzelnen Kulturlandschaften einen langfristigen Orientierungsrahmen darstellen, sollen die nachfolgenden Schlüsselprojekte den dringlichsten Handlungsbedarf aufgreifen und konkrete **umsetzungsorientierte Ansatzpunkte für die Weiterarbeit und die Regionalentwicklung** bieten. Dabei wurden erste Projektideen in einem Ideenworkshop im November 2020 vorgestellt und diskutiert und danach entsprechend der Hinweise der Teilnehmenden weiterentwickelt. In diesem Zuge entstanden auch zwei ergänzende Projektideen.

Als **Schlüsselprojekte** sind grundsätzlich Projektideen zu verstehen, die aus den beschriebenen Leitbildern erwachsen und an den kulturlandschaftlichen Besonderheiten des Landkreises ansetzen, und die nicht von einer Kommune allein umgesetzt werden können, sondern kommunal übergreifender Aktivitäten bedürfen. Grundsätzlich lassen sich die Schlüsselprojekte in die nachfolgenden vier Gruppen einteilen.

Abbildung 154: Graphic recording (J. Benz 2020).

Tabelle 6: Übersicht der Schlüsselprojekte im Landkreis Meißen (TUD 2020).

Räumliche Ebene	Ziel:	
	Landschaft entwicklen	Landschaft vermitteln
A Landkreis Gesamt	**A1 Bachblüten** *Gewässerrandstreifenprogramm für den Landkreis*	**A5 Landschaftliche Bildung**
	A2 Straßenbegleitgrünprogramm *Ein Alleenkonzept für den Landkreis*	**A6 Von Turm zu Turm**
	A3 Nehmt Platz! *Grüne Treffpunkte für Dörfer*	**A7 Sagenmosaik**
	A4 Landschaftsprägende Höfe	**A8 Top 10 Wanderwege**
B Kulturlandschaften	**B1 QuerFeldRain** *Wandern auf Feldwegen*	**B8 Buslinie M** *Ein akustisches Erlebnis*
	B2 Walle, Walle... *Verwallungen für dezentrale Hochwasservorsorge*	**B9 Spurensuche** *Geschichte zum Anfassen*
	B3 Waldpaten *Pilotprojekte in Schwerpunkträumen*	**B10 Hochseil-Windgarten** *Neue Aussichten erobern*
	B4 Genusswiesen *Erhalt und Pflege von Streuobst(wiesen)*	**B11 Meißen-Hunters** *Den Sagen auf der Spur*
	B5 HofHalten *Konzepte für landschaftprägende Höfe*	**B12 Avifau_NAH!** *Naturverträgliche Erholung*
	B6 Flößerweg *Entwicklung einer Grünache*	**B13 Fähr-binden** *Die Elbe und ihre Fähren*
	B7 Schlösser auf Rädern *Schlosstouren per Rad*	**B14 Vergessene Schätze heben** *Erweiterung der Silberstraße*

Projekte auf **Ebene des Landkreises** dienen der Vernetzung der Kulturlandschaften und sind so angelegt, dass sie in allen Kulturlandschaften des Landkreises umgesetzt werden können bzw. sollten. Im Gegensatz dazu haben Projekte auf **Ebene der Kulturlandschaften** einen räumlichen Schwerpunkt in einer oder auch mehreren Kulturlandschaften des Landkreises. Als Untergrenze gilt, dass ein Projekt zwingend kommunal übergreifend und direkt aus dem Kulturlandschaftsprojekt abgeleitet sein muss. Rein kommunale Projekte sollten zwar sinnvollerweise das Kulturlandschaftsprojekt untersetzen, sind aber nicht Gegenstand des vorliegenden, kreisbezogenen Konzeptes. Dabei verfolgen die Projekte im Themenfeld *„Landschaft entwickeln“* das **Ziel**, die landschaftlichen Eigenarten weiter zu profilieren und dabei dem besonderen Handlungsbedarf (sei es z. B. durch landschaftliche Verluste in der Vergangenheit oder Beeinträchtigungen oder zu erwartende Herausforderungen durch den Klimawandel) Rechnung zu tragen. Projekte im Themenfeld *„Landschaft vermitteln“* wollen das Landschaftserlebnis und die Bindung an Landschaften stärken und darüber die persönliche Bereitschaft für ein landschaftliches Engagement erhöhen.

A1 BACHBLÜTEN

Gewässerrandstreifenprogramm für den Landkreis

GESAMTER LANDKREIS

AUSGANGSPUNKT

Die Analysen des Kulturlandschaftsprojektes belegen, dass die Dichte an Feld-, Weg- und Gewässerrainen im Landkreis auf weniger als ein Viertel des Bestandes von Mitte des 19. Jhds. zurückgegangen ist. Ein Großteil der noch bestehenden Raine weist zudem nach Kartierungen im Projekt nur eine geringe ökologische Qualität auf. Nicht selten reichen Äcker beispielsweise bis an die Böschungsoberkante der Gewässer heran. Gleichzeitig fällt der Rückgang der Artenvielfalt in Agrarlandschaften am stärksten aus. Dabei verfügen Fließgewässer zusammen mit ihren Gewässerrandstreifen über ein besonders hohes Potential, in den Agrarlandschaften des Landkreises als Vernetzungselemente und Grünachsen entwickelt zu werden. So ist gemäß § 38 WHG i. V. m. § 24 SächsWG die Verwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln in den Gewässerrandstreifen in einer Breite von fünf Metern ohnehin untersagt, sind die Gewässer entsprechend der Wasserrahmenrichtlinie in einen *„guten ökologischen" Zustand zu versetzen und ist davon auszugehen, dass auch zukünftig im Rahmen der Agrarförderung „ökologische Vorrangflächen"* bzw. Greening-Maßnahmen zu erbringen sind, zu denen Gewässerrandstreifen zweifelsohne zählen (vgl. z. B. EU Kommission vom 20.05.2020). Die Großenhainer Pflege stellt mit 0,92 km Fließgewässer ohne Begleitvegetation pro km² diejenige Kulturlandschaft im Landkreis mit dem höchsten Handlungsbedarf und zugleich dem höchsten Potential dar, gefolgt von der Königsbrücker Heide/Zschornaer Teichen mit 0,88 km/km², der Gohrischheide/Röderaue mit 0,74 km/km² und der Lommatzscher Pflege mit 0,69 km/km². Ansatzpunkte gibt es in nahezu jeder Kulturlandschaft des Landkreises.

ZIEL

In einem Zeitraum von 10-15 Jahren sollen Gewässerrandstreifen in den landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaften des Landkreises gezielt und in einem abgestimmten Vorgehen ökologisch aufgewertet werden und einen Verbund an ökologisch hochwertigen und im Landschaftsbild erlebniswirksamen Lebensräumen – *„Bachblüten"* – bilden (Gewässerrandstreifenprogramm).

KURZBESCHREIBUNG

Das **Gewässerrandstreifenprogramm** soll durch eine übergeordnete Koordination und ein Management an Maßnahmen umgesetzt werden, indem zunächst Gewässer und Gewässerabschnitte ausgewählt werden, deren Gewässerrandstreifen prioritär aufgewertet werden sollen. In diesen sind in Kooperation mit den landwirtschaftlichen BewirtschafterInnen und sonstigen NutzerInnen, mit EigentümerInnen, Kommunen und weiteren Interessierten die passenden Maßnahmen auszuwählen (z. B. Anlage eines Streifens extensiven Grünlandes oder ökologische Aufwertung bestehenden Grünlandes, Anlage von mehrjährigen Blühstreifen oder im Einzelnen auch Ergänzung von Ufergehölzen). Darüber hinaus soll die Realisierung durch Beratung bei der Fördermittelakquise und eine naturschutzfachliche Beratung in der Umsetzungsphase unterstützt werden. Wichtig ist ebenso eine öffentlichkeitswirksame Begleitung, z. B. durch eine alljährliche Auszeichnung der ***„Bachblüten des Jahres"*** durch den Landrat bzw. das Landratsamt, verbunden mit Presse-Interviews der maßgeblichen AkteurInnen und dem Angebot von Tagestouren (*„Bachblüten"*-Exkursionen), die den Bekanntheitsgrad der AkteurInnen erhöhen und zugleich dem fachlichen Austausch dienen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Erarbeitung fachlicher Grundlagen:** Entwicklung fachlicher Vorschläge für prioritär zu entwickelnde Gewässer und Gewässerabschnitte im Landkreis und für geeignete Pflanzungen und gebietseigene Saatgutmischungen in den priorisierten Gewässerabschnitten
- **Gründung eines landkreisweiten Arbeitskreises:** Einladung interessierter AkteurInnen (s.u.)., Abstimmung der Koordination für einzelne Gewässerabschnitte (z. B. Leader-Gebiete, Landschaftspflegeverband o.a.) sowie Abstimmung der Vorgehensweise
- **Management und Koordination in einzelnen Kulturlandschaften:** Kontaktaufnahme zu Anrainern (insb. LandwirtInnen) in priorisierten Gewässerabschnitten sowie EigentümerInnen (insb. Öffentliche und Kirchen), GewässerunterhalterInnen (Kommunen und Verbünde), LfULG-Landwirtschaftsförderung (Mittel 2. Säule), ehrenamtlicher Naturschutz u.a.- mit dem Ziel einer Klärung, wo Kooperationsbereitschaft und Handlungsmöglichkeiten bestehen, welche Maßnahmen Akzeptanz finden und welche Finanzierungsmöglichkeiten bestehen
- **Fachberatung bei Umsetzung und Pflege**: Hier ist neben dem LfULG und dem Landratsamt insbesondere die Naturschutz-Fachberatung gefragt.
- **Öffentlichkeitswirksame Kampagne:** Abstimmung über das Landratsamt und den landkreisweiten Arbeitskreis, Monitoring der umgesetzten Maßnahmen und pressewirksame Berichte darüber

AKTEURINNEN

Landratsamt (Dezernat für Technik); Regionalmanagement der Leader-Gebiete, landwirtschaftliche Betriebe; EigentümerInnen (VerpächterInnen), insb. öffentliche Hand, Kirchen; Gewässerunterhaltung: Kommunen und Verbünde; TrägerInnen der Naturschutz-Fachberatung in der Region; ehrenamtlicher Naturschutz; Agrarförderung: LfULG-Außenstellen, insb. Sachgebiet für Naturschutzförderung

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Der Landkreis Hameln-Pyrmont hat ein eigenes Förderinstrument geschaffen. Dieses fördert im Bereich von Gewässerrandstreifen die Umwandlung von Acker in Grünland bzw. die vollständige Nutzungsaufgabe (https://www.hameln-pyrmont.de/media/custom/2561_463_1.PDF?1445938115).

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Noch Keines außerhalb des Kulturlandschaftsprojektes bekannt.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Leader-Förderung, Naturschutz-Fachberatung (C1 – Förderrichtlinie Natürliches Erbe), Greening-Maßnahmen als Vorgabe der Agrardirektförderung (1. Säule) bzw. als Maßnahme nach Richtlinie *„Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen (AUK/2015)“*, Kompensations-/ Artenschutzmaßnahme im Rahmen der Eingriffsregelung von Vorhaben im Landkreis

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Taiber, B. (2021): Gewässerrandstreifenprogramm Landkreis Meißen. Masterarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Zum Zeitpunkt des Berichtes in Erarbeitung befindlich. Geplanter Abschluss 2021.

A2 STRASSENBEGLEITGRÜN

Ein Alleenkonzept für den Landkreis

GESAMTER LANDKREIS

RENNER TU Dresden (2020)

AUSGANGSPUNKT

Alleen waren Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts für den Landkreis Meißen in hohem Maße typisch. Bis heute sind jedoch 64 % des historischen Alleebestandes verloren gegangen, und selbst die *„Deutsche Alleenstraße“* führt zwar durch den Landkreis, weist aber kaum noch Alleen auf. Das wenige noch bestehende Straßenbegleitgrün besteht überwiegend aus Baumreihen (Dreiviertel des Bestandes). Auffällig ist zudem, dass von den insg. 94 noch existierenden Baumreihen/Alleen insgesamt 15 % des Bestandes klimawandelbedingt stark geschwächt bis abgängig und 45 % geschwächt sind. Kreisstraßen weisen den höchsten Bestand an Alleen und Baumreihen auf (47 Alleen/Baumreihen mit einer Länge von 65 km)- jedoch im Schnitt auch eine deutlichere Schwächung der Vitalität dieser Bäume. Insofern besteht dringender Handlungsbedarf für ein zukunftsfähiges Straßenbegleitgrün im Landkreis.

ZIEL

Ziel ist es, über einen Zeitraum von 10 Jahren mit mind. 150 000 Euro pro Jahr durch den Landkreis Alleen und Baumreihen an Kreisstraßen zu ergänzen, Lücken im bestehenden System zu schließen und auch bei Bundes- und Staatsstraßen auf eine Vervollständigung straßenbegleitender Gehölze auf Basis eines kreisweiten Konzeptes hinzuwirken (Alleenkonzept).

KURZBESCHREIBUNG

Für die Umsetzung wurde im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes bereits von Frau Renner, TU Dresden, in einer Masterarbeit ein Alleenkonzept für den Landkreis erarbeitet. Auf Basis dieses Konzeptes soll der aktuelle Bestand an Alleen und Baumreihen zu einem zusammenhängenden System weiterentwickelt werden. Das Konzept unterscheidet dabei Lückenschließungen und Nachpflanzungen bestehender Baumreihen und Alleen und Neupflanzungen und beinhaltet- nach Jahresscheiben aufgegliedert und nach Straßenkategorien differenziert – detaillierte Vorschläge, bis hin zu empfehlenden Baumarten für jede einzelne Straße. Die Spezifika der Kulturlandschaften wurden im Konzept berücksichtigt. So wurden z. B. in der Lommatzscher Pflege aufgrund der üblicherweise geringen Straßenbreiten und zur Minderung von Bewirtschaftungserschwernissen für die Landwirtschaft überwiegend Baumreihen, keine Alleen vorgeschlagen und soll dort die Tradition der Obstgehölze wieder verstärkt aufgegriffen werden, während in der Großenhainer Pflege aufgrund wesentlich breiterer Straßenquerschnitte und historisch

besonders großer Gehölzverluste vermehrt neue Alleen vorgeschlagen wurden, die die Landschaft gliedern und zugleich der Winderosion entgegenwirken. Ebenso flossen touristische Aspekte, die zentralörtliche Bedeutung der Siedlungen, Biotopverbundaspekte und viele andere ein. Der Klimawandel und die unterschiedlich ausgeprägte Sensitivität der Baumarten gegenüber Trockenheit und Temperaturerhöhungen wurden gezielt bei der Baumartenauswahl berücksichtigt.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Initiative Landratsamt:** Abstimmungen zwischen Landkreis und Kommunen, Straßenbauämtern/ StraßenbaulastträgerInnen u.a. auf der Basis des Alleenkonzeptes: Priorisierung von Lückenschließungen/ Nachpflanzungen und Neupflanzungen (hauptsächlich entlang Kreisstraßen), Verfeinerung der Finanzierungsplanung, Abstimmung der nächsten Jahresscheiben und nötiger Flurbereinigungsverfahren
- **Koordination und Management/ Umsetzung der Pflanzmaßnahmen:** Initiierung von Flurbereinigungsverfahren, Koordination von Lücken- und Nachpflanzungen unter Einbeziehung der angrenzenden landwirtschaftlichen NutzerInnen und EigentümerInnen
- **Erweiterung Finanzierungsmöglichkeiten:** z. B. durch die Eingriffsregelung, Förderprogramme, künstlerische Projekte, Stiftungen o.a., um bisher nicht umgesetzte Pflanzungen bzw. weitere Pflanzungen entlang Staats- und Bundesstraßen zu ermöglichen

AKTEURINNEN

Landratsamt, Straßenbauämter/Straßenbaulastträger, Städte und Kommunen, landwirtschaftliche NutzerInnen und EigentümerInnen, Stiftungen, Interessierte

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Die Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg unterstützt bereits seit Jahren in verschiedenen Projekten die Neuanpflanzung von Alleebäumen, u.a. 392 neue Alleebäume (viele Wildobstbäume) entlang der Landstraße 17 im Landkreis Oberhavel. Die Stadt Neuss initiierte 2019 die Nachpflanzung von Bäumen innerhalb einer historischen Baumallee auf dem Stadtwalddamm. In Kassel wurde ein Landschaftskunstwerk „*7.000 Eichen für Kassel*“ von Joseph Beuys angestoßen.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Ein Pilotprojekt ist bereits in der Gemeinde Diera-Zehren umgesetzt worden: Die Bundesstraße 6 ist mit dem Abschnitt zwischen den Ortsteilen Zehren und Obermuschütz Teil der Deutschen Alleenstraße, war jedoch mittlerweile gänzlich ohne jedes Straßenbegleitgrün. Im Rahmen eines Flurbereinigungsverfahren wurde deshalb durch die Obere Flurbereinigungsbehörde des Landkreises Meißen ein Gebiet von 164 ha neu geordnet und damit Möglichkeiten für die Pflanzung einer neuen Allee geschaffen. Dies erfolgt nun durch das LaSuV. Für die Grundstückseigentümer entstehen dabei keine Kosten.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Der überschlägige finanzielle Gesamtbedarf für eine vollständige Umsetzung des Alleenkonzeptes liegt für die Kreisstraßen bei ca. 1.5 Mill.€ und für die Gemeindestraßen bei 1.2 Mill.€. Für die Staatsstraßen (Straßenbaulast Land) liegt der Finanzbedarf schätzungsweise bei 1.0 Mill.€, während bei den Bundesstraßen (Straßenbaulast Bund) aufgrund der extrem hohen Alleenverluste der vergangenen Jahrzehnte der Bedarf auf ca. 5 Mill.€ geschätzt wird. Die Unterhaltungspflege ist gesondert abzusichern. Neben den Mitteln, die vom Landkreis zur Verfügung gestellt werden, sollten über Förderprogramme, Cross-Compliance, die Eingriffsregelung, Stiftungen oder Spenden nach Möglichkeit weitere Gelder akquiriert werden.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Renner, F. (2020): Toutes les directions – Ein Alleenkonzept für den Landkreis Meißen. Masterarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2020.

A3 NEHMT PLATZ!

Grüne Treffpunkte für Dörfer

GESAMTER LANDKREIS

AUSGANGSPUNKT

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Freiräume sind, die nicht nur individuell, sondern auch gemeinschaftlich genutzt werden können. StädterInnen treffen sich beispielsweise gern in Parkanlagen. Das ist auf den Dörfern zweifelsohne nicht nötig. Aber welche attraktiven Alternativen bieten die Dörfer, um sich außerhalb des privaten Gartens in der Natur zu treffen? Dorfgasthöfe mit ihren Freiflächen sind in den letzten Jahren massiv zurückgegangen, und Freiflächen, die sich für kleinere Treffen und Feste eignen, sind nicht mehr sehr häufig zu finden. Im Landkreis sind die AutorInnen der Studie allerdings in einem kleinen Seitentälchen auf einen vom benachbarten Dorf angelegten Picknickplatz gestoßen, der ganz offensichtlich gut gepflegt wurde und Alt und Jung zu einem idyllischen Ausflug einlud, zugleich auch gern von Jugendlichen genutzt wurde. Inspiration für dieses Schlüsselprojekt: Wie wäre es, wenn es im Landkreis ein Netz an landschaftstypischen Picknickplätzen oder grünen Treffpunkten gäbe, mal ausnahmsweise nicht für TouristInnen, sondern schwerpunktmäßig für die eigenen DorfbewohnerInnen?

ZIEL

Mit dem Projekt sollen die Kommunen des Landkreises unter dem Motto „***Nehmt Platz!***“ bei der Anlage eines einladenden Platzes im Grünen zum Zusammenkommen, Picknicken und im kleineren Rahmen auch Feiern an geeigneter Stelle unterstützt werden, um das dörfliche Gemeinschaftsleben zu fördern und neue Möglichkeiten für das Naturerlebnis zu schaffen.

KURZBESCHREIBUNG

Im Projekt soll zum einen darauf hingewirkt werden, dass die Richtlinie Ländliche Entwicklung des Freistaates Sachsen (RL LE/2014) in ihrer Fortführung die Anlage **grüner Treffpunkte** gezielt fördert. Zum anderen sollte auch der Landkreis selbst Initiative ergreifen und die Kommunen aktiv unterstützen, beispielsweise indem allen interessierten Kommunen ein vom Landkreis finanziertes **Team** aus einem Handwerker/einer Handwerkerin und einem Künstler/einer Künstlerin zur Seite gestellt wird, welches die jeweilige Kommune beim Bau eines Picknickplatzes tatkräftig unterstützt. Dies kann dazu beitragen, die landschaftlichen Besonderheiten der umgebenden Kulturlandschaften in die Gestaltung der Treffpunkte einfließen zu lassen und hochwertige Picknickplätze zu gestalten, die über die Qualität herkömmlicher Baumarktprodukte hinausgehen. Beispielsweise könnten im Meißner Elbtal in den überdachten Sitzplatz Rankgerüste für Wein integriert oder die Hügel der Lommatzscher Pflege in einer runden Dachform aufgegriffen werden, um nur einige Beispiele zu nennen. Der Möglichkeiten gibt es viele, und was vor Ort gebraucht und bevorzugt wird, sollte letztlich auch vor Ort entschieden werden. Deshalb könnte das o.g. Team helfen, die Ideen der BewohnerInnen umzusetzen und zugleich dafür zu sorgen, dass die Picknickplätze bei aller Verschiedenartigkeit auch einen örtlich übergreifenden und landschaftsbezogenen Wiedererkennungswert haben. Denkbar wäre darüber hinaus, einen **mobilen Treffpunkt** auf der Basis eines Bauwagens zu gestalten, der als mobiler Anlaufpunkt an verschiedenen Orten einer Kulturlandschaft oder auch einer einzelnen Gemeinde für eine gewisse Zeit Halt macht und dabei Anziehungspunkt und Cafe zugleich sein könnte. Auch dieser ließe sich landschafts- und ortstypisch gestalten.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Initiative Landkreis und Kommunen:** Förderfähigkeit von grünen Treffpunkten in der ländlichen Entwicklung
- **Zusammenstellung eines begleitenden Expertenteams:** Auswahl geeigneter VertreterInnen aus den Bereichen Kunst und Holzbau, Abklärung der Finanzierung des Teams durch den Landkreis
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Bewerben des Projektes bei allen Kommunen; Informationsbereitstellung, Kooperation mit den Leader-Gebieten
- **Partizipative Gestaltung:** unter Einbindung der Bevölkerung, öffentlichkeitswirksame Begleitung der Umsetzung, ggf. auch landkreisweiten Wettbewerb

AKTEURINNEN

Landratsamt Landkreis Meißen; Kommunen; BewohnerInnen, lokale und regionale Handwerksbetriebe sowie Selbstständige aus dem Handwerksgewerbe; KünstlerInnen, ArchitektInnen, Landschaftsplanende

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

In dieser Form nicht bekannt. Allerdings hat die Deutsche Stiftung Kulturlandschaft (2014) eine Aktion „Kunst fürs Dorf - Dörfer für Kunst“ umgesetzt (http://kunstgemeinde-pampsee.net/publiziertes/arte-dokumentation/), in der ebenfalls ein begleitendes Expertenteam aktiv war, das den Zusammenhang der Einzelprojekte und eine ortsübergreifend hohe gestalterische Qualität der Produkte absicherte.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Außerhalb des Kulturlandschaftsprojekte noch keines bekannt.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Finanzierung möglichst über die Richtlinie Ländliche Entwicklung des Freistaates Sachsen (RL LE/2014), zusätzlich Finanzierung des o.g. Teams, welches die interessierten Kommunen bei Planung und Umsetzung begleitet

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Sind innerhalb des Schlüsselprojektes zu erarbeiten.

A4 LANDSCHAFTSPRÄGENDE HÖFE

GESAMTER LANDKREIS

AUSGANGSPUNKT

Einer Umnutzung großer Höfe z. B. durch die Aufsplittung in mehrere Wohneinheiten oder einem zeitgemäßen Umbau, sind baurechtlich Grenzen gesetzt. Im Falle kleiner Siedlungen, die als *„Splittersiedlungen“* einzuordnen sind, kann beispielsweise einer Umnutzung/einem Umbau nur im Falle von *„erhaltenswerten, das Bild der Kulturlandschaft prägenden Gebäuden“* (§ 35 Abs. 4 Nr.4 BauGB) nicht die mögliche Verfestigung von Splittersiedlungen entgegengehalten werden. Dabei regelt das Baugesetzbuch verständlicherweise nicht im Einzelnen, wann Gebäude das Bild der Kulturlandschaft besonders prägen. Hierfür braucht es kreisbezogener und landschaftsspezifischer Beurteilungsgrundlagen, die es dem Landratsamt ermöglichen, die Regelungen des Baugesetzbuches fundiert zu untersetzen und so auszuformen, dass der beabsichtigte rechtliche Schutz des Außenbereiches nicht unterlaufen wird, andererseits aber auch die Regionalentwicklung befördert und der vielfach negativen Bevölkerungsentwicklung im ländlichen Raum entgegengewirkt werden kann. Im Kulturlandschaftsprojekt Meißen wurde am Beispiel der Lommatzscher Pflege eine Methodik entwickelt und erprobt, wie die landschaftsprägende Wirkung von Gehöften anhand klarer und vergleichbarer Kriterien bewertet werden kann. Eine Übertragung auf die anderen Kulturlandschaften des Landkreises steht jedoch noch aus.

ZIEL

Ziel des Projektes ist es, die im Kulturlandschaftsprojekt entwickelten **Kriterien für die Identifizierung von landschaftsprägenden Höfen** für alle Kulturlandschaften des Landkreises anwendbar zu machen und damit eine sinnvolle Nach- und Umnutzung leerstehender Gebäude für die Kommunen und interessierte Akteure zu erleichtern. Verfahren sollen vereinfacht und dem Leerstand großer Höfe entgegengewirkt werden.

KURZBESCHREIBUNG

Als Basis dienen die im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes in der Masterarbeit von Frau Speit, TU Dresden, erarbeiteten Kriterien einer Bewertung der landschaftsprägenden Wirkung von Höfen im Außenbereich bzw. in potentiellen Splittersiedlungen nach §35 BauGB:

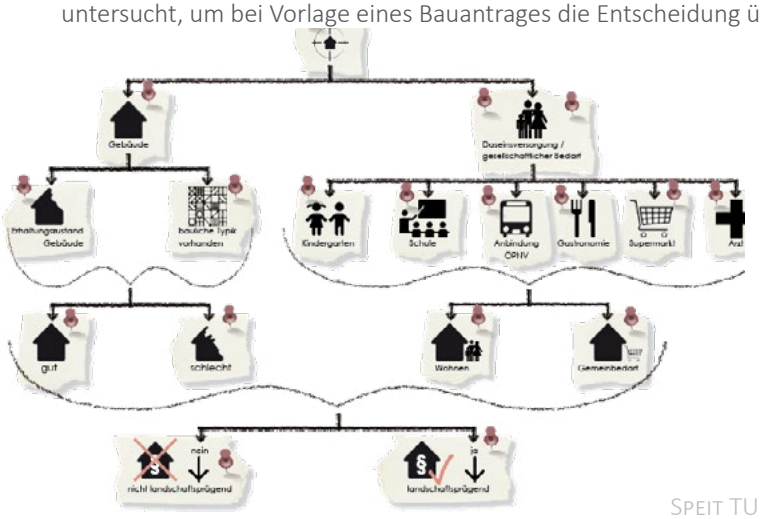
1. **Sichtraum**. Je größer der Sichtraum, desto landschaftsprägender ist der Hof. Dabei wurde der Sichtraum in der Lommatzscher Pflege GIS-basiert in einem Radius von 5 km um den Hof ermittelt. Die sichtbare Fläche wurde in die Bewertungskategorien hoch (1/5 des gesamten Sichtraumes sichtbar), mittel und niedrig (1/10 des gesamten Sichtraumes sichtbar) eingeteilt.

2. **Baukultureller Wert.** Je mehr Teile eines Hofes denkmalgeschützt sind, desto landschaftsprägender ist der Hof. Dabei beruhte die Einschätzung des Dokumentationswertes im Beispiel der Lommatzscher Pflege auf dem Denkmalschutz der einzelnen Gebäude und wurde in die Wertstufen hoch/mittel/gering differenziert.

3. **Erhaltungsgrad der Siedlungsform.** Bei Weilern ist aufgrund ihrer sehr geringen Siedlungsgröße jedes Gehöft für den Erhalt der gesamten Siedlungsform ausschlaggebend, gleiches gilt für Einzelgehöfte oder andere Splittersiedlungen. Eine Hochform der Siedlungsform entspricht einem sehr guten Erhaltungsgrad, während ein geringer Erhaltungszustand dann gegeben ist, wenn die historische Siedlungsform durch bauliche Veränderungen stark überprägt und der typische Siedlungsgrundriss nicht mehr erkennbar ist. Auch der Erhaltungsgrad der Siedlungsform wurde in hoch, mittel und gering eingestuft.

Auf Basis der genannten Kriterien wird die Landschaftsprägung der Gehöfte nach drei Stufen unterschieden:

- **Stufe 1 – zwingend landschaftsprägend:** Höfe, die bei mindestens zwei Kriterien die Einstufung hoch aufweisen, sind in jedem Fall landschaftsprägend.
- **Stufe 2 – Einzelfallprüfung:** Höfe, die bei mindestens einem Kriterium einmal die Einstufung hoch und einmal die Einstufung mittel aufweisen, sollten einer Einzelfallprüfung unterzogen werden. In dieser werden weitere Kriterien untersucht, um bei Vorlage eines Bauantrages die Entscheidung über eine landschaftsprägende Wirkung zu treffen.



SPEIT TU Dresden (2020)

- **Stufe 3 – nicht landschaftsprägend:** Alle anderen untersuchten Höfe werden als nicht landschaftsprägend eingestuft.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Initiative Landratsamt:** Abstimmungen innerhalb der Kreisverwaltung und mit Städten und Kommunen sowie Ermächtigung durch den Kreistag, die Kriterien anzuwenden
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Erarbeitung eines Handouts für die Städte und Kommunen

AKTEURINNEN

Landkreis Meißen, Städte und Kommunen

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Keine bekannt

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Außerhalb des Kulturlandschaftsprojektes keines bekannt

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Keine finanziellen Mittel, Grundlagen des Verwaltungshandelns

FACHLICHE GRUNDLAGEN

SPEIT, S. (2020): Landschaftsprägende Gehöfte – Ein Konzept. Masterarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2020.

A5 LANDSCHAFTLICHE BILDUNG

GESAMTER LANDKREIS

AUSGANGSPUNKT

Wenn man Landschaft als gestaltbares, gesellschaftliches Gut vermitteln will, sollte man früh anfangen: Die im Kulturlandschaftsprojekt zusammengestellte Eigenart und Vielfalt der Kulturlandschaften des Landkreises könnten und sollten Thema in den Schulen sein! Aber wie lässt sich landschaftliche Bildung anschaulich und kreativ vermitteln? Kinder und Jugendliche bedürfen anderer Formate als Erwachsene. Im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes wird beispielhaft im Juli 2021 am Landkreisgymnasium in Nossen eine Projektwoche veranstaltet, in die verschiedenen didaktischen Elemente in einer Kooperation des Gymnasiums mit der TU Dresden (Herr M. v. Gagern) erprobt werden. Zugleich wurden im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes in einer Bachelorarbeit von Frau Risse (2020) ein Konzept für landschaftliche Bildung für die 7. Klasse des Gymnasiums *„Franziskaneum“* in Meißen und alle dafür erforderlichen Unterrichtsmaterialien erarbeitet. Auch hier wurde eine Projektwoche konzipiert. Aus diesen Beispielprojekten lassen sich viele Ideen auf andere Schulen übertragen. Allerdings erfordert landschaftliche Bildung stets, dass man mit der konkret umgebenden Landschaft arbeitet. Deshalb kann es keine *„Standard-Projektwoche“* geben, sondern muss für jede Schule ein angepasstes und spezifisches Material einschl. landschaftsspezifischer Exkursionsrouten erarbeitet werden. Das Schlüsselprojekt ist deshalb dazu angedacht, landschaftliche Bildung im Landkreis zu verstetigen und auch für andere Schulen greifbar zu machen. Landschaft ist dabei als Medium geeignet, verschiedenste Themen aus den Lehrplänen fächerübergreifend und in einem lebensweltlichen Kontext zu behandeln und zu verknüpfen. So entsteht ein Mehrwert für den gesamten Unterricht, denn es kann im Vorfeld von landschaftlichen Bildungsinterventionen relevantes Grundwissen angelegt werden, dass dann in der Projektwoche zum Einsatz kommt und gefestigt werden kann. Umgekehrt können die Erlebnisse und Ergebnisse im Nachgang im Unterricht reflektiert und in die dortigen Themen eingeordnet werden.

ZIEL

Die Schulen des Landkreises thematisieren über wiederkehrende und miteinander korrespondierende **Projektwochen** die Eigenart und Vielfalt ihrer Kulturlandschaft. Sie geben somit den beteiligten SchülerInnen die Möglichkeit, ihre umgebende Landschaft und den sich in ihr vollziehenden Wandel zu erfassen und zu reflektieren. Die Ergebnisse des landschaftsbezogenen Unterrichts sollen die dabei erlangte Perspektive der SchülerInnen öffentlichkeitswirksam in einer Ausstellung dokumentieren und als Impulsgeber für den landschaftlichen Diskurs im Landkreis dienen.

KURZBESCHREIBUNG

Als praktikable Möglichkeit, eine möglichst große Zahl an SchülerInnen an vielen Standorten im Landkreis zu erreichen, bietet sich das Format einer Projektwoche an. Der grundlegende Ablauf und die Zielstellung der Projektwoche ist an allen Standorten gleich: über die Phasen Vorbereitung, Exkursion, Produktion und Präsentation sollen durch Exponate für eine Ausstellung zur Kulturlandschaft im Umfeld ihrer Schule erarbeitet werden. Die multimedialen Exponate können dabei sowohl digitaler als auch physischer Natur sein - wichtig ist, dass Sie die Eindrücke und das Wissen, welches die SchülerInnen auf den Exkursionen gesammelt haben, dokumentieren und vermitteln. Die Palette von möglichen Exponaten reicht von Video-, Sound- und Bildinstallationen über textliche oder musikalische Produkte hin zu allen Arten von Modellen und gebauten räumlichen Interventionen. Die Inspiration für die schöpferische Arbeit liefern die Erlebnisse in den besuchten Landschaften und die bearbeiteten Themen. Zu diesen können zum Beispiel die historische und die moderne Baukultur, der Landschaftswandel, Wasser & Landschaft, Biodiver-

sität, Sichträume und Topografie oder die Unterschiedlichkeit von Akteursperspektiven gehören. Welche Themen konkret durch die SchülerInnen bearbeitet werden, ergibt sich aus der Eigenart der Kulturlandschaft, in der sich die jeweilige Schule befindet. Innerhalb des Schlüsselprojektes soll deshalb zum einen eine Abstimmung und ein Erfahrungsaustausch beteiligter Schulen stattfinden. Zum anderen sollte der Landkreis interessierte Schulen bei der Durchführung einer Projektwoche durch Unterstützung bei der Beantragung von Fördermitteln und im Rahmen von Managementaufgaben gezielt unterstützen. Im Ergebnis jeder Projektwoche erfährt die geplante **Ausstellung** eine Erweiterung, wobei sich die Teilnehmenden der *„aktuellen"* Projektwoche auch auf Exponate ihrer VorgängerInnen beziehen oder diese weiterentwickeln können. So entsteht nach und nach ein immer vielschichtigeres Bild der Kulturlandschaft des Meißner Landkreises aus Sicht ihrer jugendlichen EinwohnerInnen. Sollte sie nicht gerade für eine Projektwoche benötigt werden, tourt die Ausstellung durch den Landkreis und kann als Anlass für Dialogveranstaltungen im Kontext landschaftlicher Entwicklungen und Herausforderungen dienen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Vernetzung von interessierten Bildungseinrichtungen** unter Führung des Landkreises in einer Arbeitsgruppe *„Landschaftliche Bildung im Landkreis Meißen"*.
- **Erstellen einer Gesamtkonzeption** unter Einbindung externer PartnerInnen aus dem Feld der Landschaftlichen Bildung. In einem organisatorischen Teil der Konzeption werden die Abfolgen/Terminketten der Projektwochen und die Ausstellungsorte und ggfs. damit verknüpfte Veranstaltungen der Wanderausstellung aufgeführt und aufeinander abgestimmt. Die Konzeption dient außerdem zur Dokumentation des Gesamtprojektstandes für die beteiligten Schulen, die Öffentlichkeit und FördergeberInnen, sowie zur Werbung neuer ProjektpartnerInnen.
- **Entwicklung und Durchführung von landschaftlichen Projektwochen** an den beteiligten Bildungseinrichtungen unter Einbindung externer FachpartnerInnen. Die erste Projektwoche wird als Pilotprojekt am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Nossen stattfinden. Parallel dazu kann nach der ersten Projektwoche der im Ergebnis entstandene erste Teil der **Wanderausstellung durch die Teile des Landkreises touren**, bevor sie zu der nächsten Schule kommt um dort erweitert zu werden

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Eine Projektwoche als Format der landschaftlichen Bildung wurde 2019 am Evangelischen Schulzentrum Bad Düben als Kooperation von Schule, Naturpark Dübener Heide und der Professur für Landschaftsplanung der TU Dresden (M. v. Gagern) durchgeführt (näher in Schmidt et al. 2020). Inzwischen hat sich am Evangelischen Schulzentrum eine Schülerfirma und ein gekoppeltes Ganztagesangebot gegründet, die sich langfristig mit der umgebenden Kulturlandschaft als Heimat- und Perspektivraum beschäftigen. Im Oderbruch (Brandenburg) gibt es ebenfalls schon über viele Jahre Initiativen zur landschaftlichen Bildung und Unterrichtsmaterial (näher dazu u.a. in Kulozik, A. & Anders, K. et al. 2015, https://auflandverlag.de/).

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Außerhalb des Kulturlandschaftsprojektes keines bekannt

AKTEURINNEN

Landkreis Meißen, Dezernat Soziales; Schulen des Landkreises und geeignete externe Partner für die Durchführung der Projektwochen (z. B. Landschaftsarchitekturbüro von Gagern, Dresden: www.von-gagern.de); für die Exkursionen vor Ort alle interessierte Akteure; für die Ausstellung gezielt Museen u.a. öffentliche Einrichtungen

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Die Finanzierung der benötigten externen Partner und Materialien könnte durch den Landkreis aus Fördertöpfen für Bildung oder Entwicklung des Ländlichen Raumes beantragt werden. Die Schulen könnten über ihre GTA-Mittel einen Teil des personellen Aufwandes der Externen stemmen.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

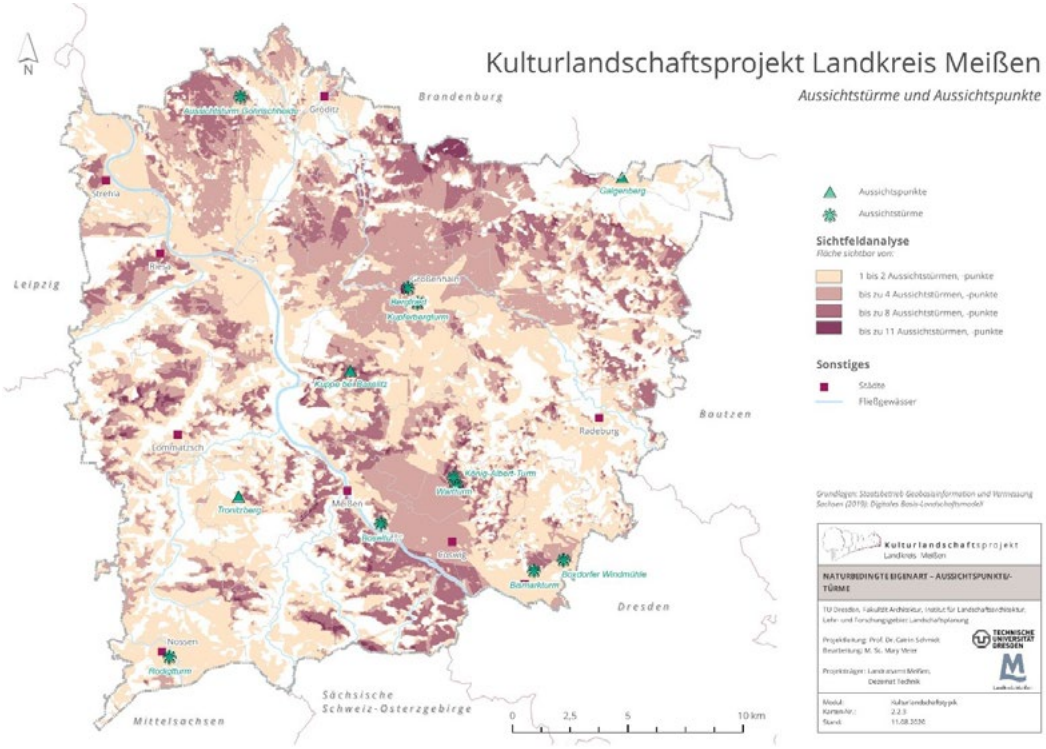
Risse, J. (2020): Landschaftliche Bildung im Landkreis Meißen. Bachelorarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2020.

A6 **VON TURM ZU TURM**

GESAMTER LANDKREIS

AUSGANGSPUNKT

Aussichtspunkte sind für das Erleben und Verstehen von Landschaften ganz wesentlich, denn erst mit einer gewissen Übersicht werden manche landschaftlichen Zusammenhänge und Spezifika ersichtlich. Dabei ist erstaunlich, über wie viele Aussichtstürme und natürliche Aussichtspunkte der Landkreis verfügt (vgl. nachfolgende Abbildung). Ein Netz aus nur wenigen genügt dabei, um nahezu den gesamten Landkreis zu überblicken. Aber freilich sind auch darüber hinaus viele sehr reizvoll.



ZIEL

Der Landkreis soll ausgewählte Aussichtspunkte und –türme gezielt vernetzen und darüber wesentliche Informationen über seine Kulturlandschaften für BesucherInnen zugänglich machen. Das Netz soll dabei sowohl Kuppen mit einer besonders guten Fernsicht als auch gebaute Türme umfassen. Der Gesamtzusammenhalt des Landkreises soll über dieses Netz - gekoppelt mit Events und Aktivitäten- gestärkt werden.

KURZBESCHREIBUNG

In einem ersten Schritt ist ein **Kernnetz an Aussichtspunkten und –türmen** zu definieren. Dieses sollte auf einer **Rundtour *„Von Turm zu Turm“*** erlebbar gemacht und mit entsprechenden Informationsmaterialien ausgestattet werden. So soll einerseits zum Wandern/Radfahren von Turm zu Turm, andererseits aber auch zum Erkunden der jeweiligen Kulturlandschaft eingeladen werden. Dazu könnte man beispielsweise an jedem der Aussichtstürme und-punkte über einen QR-Code zur Website der 360-Grad-Aufnahmen gelangen, auf der ggf. über eine **interaktive Kulturlandschaftskarte** zugleich selbstständig diejenigen Informationen des Kulturlandschaftsprojektes zusammengestellt werden können, die BesucherInnen konkret zur jeweiligen Kulturlandschaft sucht. Auch eine App wäre denkbar: So könnte eine **App *„Kulturlandschaftsguide Landkreis Meißen“*** (für Smartphone/Tablet) die Möglichkeit bieten, per GPS-Funktion je nach Standort diese Informationen auf ansprechende Weise abrufen zu können. Dazu hat Frau Zapf, V. (2018) an der TU Dresden in einem studentischen Projekt Grundlagen erarbeitet. Ebenso können **Wanderkärtchen** (vgl. Schlüsselprojekt A 8) angeboten werden. Um die Aussichtspunkte und –türme öffentlichkeitswirksam nahezubringen, könnte das Netz an Aussichtspunkten zudem aktiv bespielt werden. Hierbei wären Einzelaktionen an den Standorten oder auch **landkreisweite Events** denkbar, z. B. über ein Lichtsignal von Turm zu Turm oder Klanginstallationen. Führungen mit kulturhistorischen Inhalten, Diskussionsrunden zu aktuellen Landschaftsentwicklungen im Sichtbereich der Türme oder kulturelle Darbietungen wie Lesungen, Theater, Märchen- und Sagenerzählungen („***Turmgeflüster***“) wären gut vorstellbar. Ebenso könnte Live-Musik vor beeindruckenden Panoramen und bei besonderen Wetter- und Tagesstimmungen einen außergewöhnlichen Rahmen erhalten. Der „***Tag der offenen Türme***“ von z. B. Weinböhla könnte auf andere Teile des Landkreises ausgedehnt werden. Ggf. könnte sogar ein neuer **mobiler Aussichtsturm**, der durch den Landkreis tourt, ein touristisches Highlight werden und Aussichten in bis dahin wenig überschaubare Gebiete eröffnen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Gründung eines Arbeitskreises *„Von Turm zu Turm“*** (vgl. AkteurInnen): Diskussion der o.g. Möglichkeiten von Produkten und Schwerpunktsetzung, Fördermittelaquise
- **Auswahl des Kernnetzes**: Ranking aller natürlichen Aussichtspunkte (Kuppen mit Fernsicht) und Aussichtstürme nach der Größe des Sichtraumes und der im Sichtraum zu erlebenden Objekte sowie der Repräsentanz für die Kulturlandschaften, Abfrage der Kooperationsbereitschaft und des Interesses von AkteurInnen und Auswahl eines Kernnetzes, Erarbeitung von Vorschlägen für Routen
- **Aufbereitung der Informationen**: gezielte Aufbereitung der Informationen, je nach ausgewähltem Medium
- **Planung und Durchführung von Veranstaltungen:** Koordination und Management

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Es gibt eine Schlösserroute „Von Turm zu Turm“ (https://www.schloesserland-sachsen.de/de/schloesser-burgen-gaerten/ausflugstipps/von-turm-zu-turm/). Innerhalb eines Landkreises sind aber keine vergleichbaren Projekte bekannt.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

z. B. der „Tag der offenen Türme“ in Weinböhla, an dem drei Türme geöffnet werden

AKTEURINNEN

Landratsamt Meißen, Dezernat Technik; Heimatvereine; Städte und Kommunen; Tourismusverband; Interessengemeinschaften

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Finanzielle Mittel/Fördermittel je nach Auswahl für Broschüre/App/interaktiveKarte/Wanderkärtchen o.ä.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Zapf, V. (2018): Kulturlandschaftsguide Landkreis Meißen – Infrastrukturen im Kontext zu Kulturland-schaftselemente. Semesterprojekt LM210 am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2018

A7 MEIßNER SAGENMOSAIK

GESAMTER LANDKREIS

GÖTZ TU Dresden (2020)

AUSGANGSPUNKT

Im Landkreis Meißen lassen sich mehr als 200 Sagen finden (*vgl. Kap. 4.5.1*), die von sagenumwobenen Landschaften und wundersamen Begebenheiten erzählen und zu einer Entdeckungsreise der besonderen Art quer durch den Landkreis inspirieren. Denn wer kennt schon das faszinierende Mosaik an Sagen, welches sich über den gesamten Landkreis erstreckt? Selbst im eigenen Ort ist schon so manche Sage in Vergessenheit geraten. Zeit also, anhand eines Puzzles aus Fliesen zusammen mit seinen Kindern oder Enkeln die vielfältigen Sagenlandschaften des Landkreises zu erkunden.

ZIEL

Mit dem Meißner Sagenmosaik sollen Geschichten um die heimische Landschaft lebendig gehalten und Alt und Jung angeregt werden, bekannte und unbekannte Landstriche des Landkreises neu zu entdecken.

KURZBESCHREIBUNG

Für das Schlüsselprojekt wurden im Rahmen des Kulturlandschaftsprojektes bereits in einer Bachelorarbeit von Frau GÖTZ (2020), TU Dresden, die nötigen fachlichen Grundlagen erarbeitet. Im Mittelpunkt steht dabei das Sagenmosaik. Die 16 Sagenfliesen des Mosaiks stehen beispielhaft für 16 ausgewählte Sagen und stellen zugleich symbolhaft etwas landschaftlich Typisches oder Besonderes des jeweiligen Teilraumes dar. Jede Fliese lässt sich nur einzeln, nämlich ausschließlich an dem jeweiligen sagenumwobenen Ort erwerben, sodass ein vollständiges Mosaik nur über den Besuch aller Sagenlandschaften des Landkreises möglich wird. Erhältlich sollen die Fliesen (gesamtes Mosaik 32 cm x 32 cm) in lokalen Einrichtungen sein, sei es z. B. einer Bäckerei oder einem Museum. Der Ort, an dem die Sage konkret spielt, wird zugleich durch eine eingemauerte Fliese und einen QR-Code markiert, über den man zur jeweiligen Sage gelangt (GÖTZ TUD 2020). Das Mosaik könnte, auf eine Grundplatte geklebt und mit einem Rahmen versehen, einen Platz im Kinderzimmer, der Küche oder auch im Klassenraum erhalten - auch wenn noch Fliesen fehlen.

Begleitend zu den Sagenfliesen gibt es:

a) eine speziell aufbereitete **Kinderbroschüre zum Meißner Sagenmosaik**, welche online als kostenlose und ausdruckbare PDF-Datei angeboten wird. Für diese wurde von GÖTZ, TU Dresden (2020) ein erster Entwurf erarbeitet. In dieser Broschüre soll zum einen kartographisch die Anreise zu dem jeweiligen sagenumwobenen Ort und die Erwerbsmöglichkeit der Fliese beschrieben werden. Zum anderen wird die Sage in kindgerechter Sprache erzählt, mit einem ausmalbaren Bild versehen und mit einer kleinen Aufgabe ergänzt. Diese bezieht sich teilweise auf das Auffinden einer gut versteckten Fliese über Geocaching, das Erkunden der Landschaft, die fantasievolle Arbeit mit der Sage oder das kreative Umgestalten der Illustrationen.

b) ein für alle Altersgruppen geeignetes **Sagenheft** der jeweiligen Kulturlandschaft, welches ebenso wie die Sagenfliese in der jeweiligen lokalen Einrichtung zu erwerben ist. Vor dem Hintergrund, dass der Landkreis nach dem vorliegenden Kulturlandschaftsprojekt neun Kulturlandschaften vereint, lassen sich demnach auf der Sagentour quer durch den Landkreis nicht nur die Fliesen, sondern auch neun unterschiedliche Sagenhefte sammeln und in einem Sammelordner des Landkreises vereinen. Damit wird erreicht, dass nicht nur die 16 Sagen, die für die Bilder der Sagenfliesen impulsgebend waren, in den Fokus gerückt werden, sondern auch alle anderen Sagen einer Kulturlandschaft. Zudem können auch bisherige Sagensammlungen eingebunden und aktiv vermarktet werden.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Initiative Landratsamt:** Eine im Landratsamt zu etablierender Arbeitskreis sollte die Koordination des Projektes übernehmen und das Gespräch mit potentiellen ProduzentInnen der Meißner Sagenfliesen als auch der Einrichtungen suchen, bei denen die Sagenfliesen und Sagenhefte später zu erwerben sind.
- **Arbeitskreis:** Für die Herstellung der Sagenhefte ist eine Mitwirkung aller Interessierten, insbesondere auch der Heimatvereine und der Städte und Kommunen notwendig. Bestehende Sagensammlungen sollen aufgegriffen und über das Schlüsselprojekt besser vermarktet werden.

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Der Landkreis Mittelsachsen hat eine *„Sagensammlung Mittelsachsen“* (Schutzgebühr 10 Euro) herausgegeben, die so nachgefragt ist, dass bereits eine zweite Auflage erfolgte. Daran beteiligt war eine Vielzahl an Heimatvereinen und interessierten lokalen Akteuren. Aufbauend auf den 2 Bänden der Sagensammlung hat das Landratsamt Mittelsachsen zugleich wesentliche Informationen zu Sagen unter *www.sagenhaftes-mittelsachsen.de* mit 360 Grad-Aufnahmen verlinkt und über eine Webseite erlebbar gemacht. Ergänzend dazu ist mittlerweile auch eine Ausstellung entstanden, die durch den Landkreis tourt. Insgesamt ist der Landkreis bei der Arbeit mit Sagen auf viel Interesse vor Ort gestoßen.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Nicht in dieser Form, allerdings gibt es in einigen Kommunen Sagensammlungen und Sagenhefte, die unbedingt eingebunden werden sollten (z. B. Klipphausen u.a.).

AKTEURINNEN

Landkreis, Dezernat Technik; Städte und Kommunen; Heimatvereine; Museen; Leader-Regionen und interessierte regionale AkteurInnen (Verkaufseinrichtungen etc.)

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

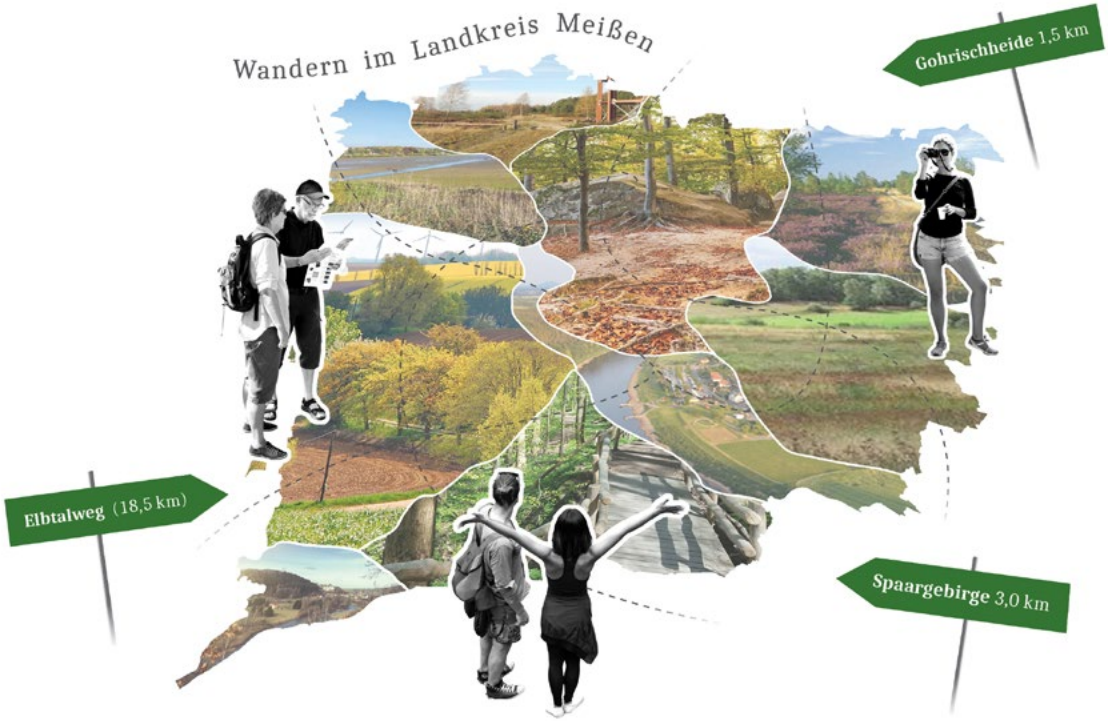
Für die graphisch ansprechende Aufbereitung der Sagenhefte bedarf es entsprechenden fachlichen Know-hows. Dafür sollten finanzielle Mittel vorgesehen werden. Darüber hinaus ist auch das Einstellen anteiliger Finanzmittel für den Druck der Sagenhefte sowie einer Anschubfinanzierung für die Herstellung der Sagenfliesen zu empfehlen. Auf die Sagenhefte sollte eine Schutzgebühr erhoben werden, auch der Verkauf der Fliesen und Sagenbüchlein sollte eine gewisse Refinanzierung sicherstellen, wobei die Preise für Fliesen, Büchlein und Hefte nicht zu hoch sein sollten, um eine möglichst große Anzahl an Menschen zu erreichen.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Götz, J. (2020) Sagenhaftes Meißen. Bachelorarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2020.

A8 TOP 10 WANDERWEGE

GESAMTER LANDKREIS



AUSGANGSPUNKT

Der Landkreis Meißen ist zwar keine eingeführte und überregional bedeutsame Wanderregion wie die Sächsische Schweiz oder das Erzgebirge, bietet aber dennoch eine Fülle von sehr attraktiven Wanderwegen, die ein enormes Potential bergen. Allerdings gibt es in bestimmten Teilräumen eine große, ggf. sogar zu große Konzentration an Wanderwegen, während andere Landschaften kaum erschlossen sind. Manche Wanderwege entsprechen auch in ihrer Wegebeschaffenheit und Ausstattung nicht durchgängig den Anforderungen der Wandergäste. Zudem fehlt ein landschaftsübergreifendes Gesamtkonzept für den Landkreis, welches absichert, dass die faszinierende Unterschiedlichkeit der Landschaften auch im kreislichen Zusammenhang erlebbar ist.

ZIEL

Ziel ist es deshalb, ein Gesamtkonzept fürs Wandern im Landkreis Meißen zu erarbeiten, welches einerseits nötige Maßnahmen bündelt, andererseits der kreativen Vermittlung dient - stets unter Berücksichtigung der Motive und Ansprüche der Wandernden an ein solches Wegenetz. Für die TOP 10-Wanderwege (Kernwanderwegenetz) des Landkreises können daraufhin z. B. Wanderkärtchen/-flyer erarbeitet werden, die über eine Homepage downloadbar sind. Es kann ein Informationssystem entwickelt werden, welches über eine App/QR-Code Informationen zu einzelnen Punkten entlang der Wanderwege gibt und vieles mehr.

KURZBESCHREIBUNG

Der Landkreis Meißen hat derzeit bereits die interessierte Öffentlichkeit aufgefordert, die TOP 10 der Wanderwege zu benennen. Auch im Rahmen des vorliegenden Kulturlandschaftsprojektes wurden schon zahlreiche Wanderwege aufgeführt. Diese können hier nicht alle einzeln aufgezählt werden, sondern sollten direkt in das Schlüsselprojekt eingebracht werden. Viele erfahren dabei besondere Wertschätzung, weil sie die landschaftlichen Besonderheiten eines Raumes gut erleben lassen (z. B. um Radeburg und in der Moritzburger Kuppenlandschaft), andere wieder, weil sie gesundheitlich fördernd sind (z. B. der Herz-Kreislauf-Wanderweg bei Coswig). Im Rahmen des Schlüsselprojektes sollten zunächst alle Hinweise auf die Top 10 gesammelt werden. Darüber hinaus sollte das bestehende Wanderwegenetz flächendeckend analysiert und bewertet werden: Wo gibt es Lücken, wo Anziehungspunkte, die nicht angebunden sind? Auf welchen Wegen lassen sich die Besonderheiten einer bestimmten Kulturlandschaft besonders eindrücklich erleben? Die Kriterien sollten zudem bestimmte Qualitätsmerkmale berücksichtigen, wie z. B. die Wegebeschaffenheit und infrastrukturelle Ausstattung, Sehenswürdigkeiten, besondere Naturgegebenheiten oder die landschaftliche Abwechslung. In Konzentrationsbereichen von Wegen sollte eine Auswahl an Wegen erfolgen, um Maßnahmen zur Verbesserung des Wanderwegenetzes (z. B. hinsichtlich Wegezustand, Beschilderung, Begleitinfrastruk-

tur) stärker zu fokussieren und eine gerechte Einbeziehung aller Kulturlandschaften des Landkreises sicherzustellen. Im weiteren Verlauf des Projektes können neben der Ausschilderung und Markierung der Wanderwege ebenso zentrale Punkte (z. B. Start/Endpunkte, Wanderparkplätze, ÖPNV-Haltestellen) mit Übersichtskarten/-tafeln ausgestattet werden, welche über die entsprechenden Wege informieren und zum Kennenlernen der Kulturlandschaften einladen. Im Ergebnis sollten die ausgewählten Wege geeignet sein, die besondere Qualität der neuen Wanderregion *„Landkreis Meißen“* zu belegen und auch die Bandbreite der Angebote zu erweitern, z. B. bezüglich von Touren für Familien mit Kindern oder gezielt für gesundheitsbewusste Senioren. Somit werden sowohl attraktive Freizeitangebote für die Bevölkerung geschaffen, als auch die Gäste der Region willkommen geheißen, mit dem Ziel, den regionalen Tourismus zu fördern.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Auftaktveranstaltung/-workshop durch den Landkreis zusammen mit dem TVED**: Vorstellen und Diskutieren des Vorhabens; Teilnehmende: VertreterInnen von Städten und Gemeinden des Landkreises sowie Tourismus-Informationen, Verkehrsgesellschaften und sonstigen Behörden, WegewartInnen
- **Erstellung Kriterienkatalog zur Bewertung von bestehenden Wanderwegen**: Bildung einer Arbeitsgruppe (VertreterInnen des Landkreises und des TVED, LandkreiswanderwegewartInnen, max. 10 VertreterInnen aus Kommunen/OrtswegewartInnen)
- **Festlegung & Markierung der *„TOP 10 Wanderwege“*** sowie Ausschilderung und anschließende Pflege: parallel dazu Anfertigung eines einheitlichen Leitfadens für die Ausschilderung/Markierung von Wanderwegen im Landkreis
- **Ausgestaltung zentraler Punkte** (z. B. Start-/Endpunkte, Wanderparkplätze, ÖPNV-Haltestellen) mit Übersichtskarten/-tafeln und digitalen oder analogen Informationen (Wanderkärtchen etc.)
- **regionale/überregionale Vermarktung**: u.a. Angebot von Schulwandertagen im Landkreis, Kopplung mit Schlüsselprojekt A5

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und digitale Gesellschaft (2017) Touristische Wanderwegekonzeption Thüringen 2025 – Praxisleitfaden, unter: https://www.thueringen.de/de/publikationen/pic/pubdownload1744.pdf

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Projekt „Novalisweg“- geplanter Themenweg um Schloss Batzdorf (Kontakt Frau B. Zimmermann: www.atelier@schloss-batzdorf.de); Naturlehrpfad “Zschornaer Teiche“(AVD, Nabu) u.a. Initiativen zur Neuschaffung von Wanderwegen

AKTEURINNEN

Landkreis Meißen, Dezernat Technik; Tourismusverband Elbland Dresden e.V. (TVED); Orts- und KreiswegewartInnen, Städte und Kommunen, Leader-Gebiete; Großschutzgebiete und deren zuständige Naturschutzbeauftragte; LandeigentümerInnen; Forstverwaltungen (Staatsbetrieb Sachsenforst, private WaldbesitzerInnen); LTV Sachsen; ggf. Tourist-Informationen des Landkreises; Interessenverbände für thematische Wanderwege/Wandervereine

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Für das Projekt der Konzepterstellung stehen aktuell 50.000 € zur Verfügung (bei einer 80 %- Förderung); darüber hinaus könnte eine weitere Finanzierung über die Leader-Gebiete als Kooperationsprojekt der Leader-Kulissen angestrebt werden

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Sollen im Rahmen des Schlüsselprojektes auf der Basis des Kulturlandschaftsprojektes erarbeitet werden.

B1 QUERFELDRAIN

Wandern auf Feldwegen

Großenhainer Pflege, Riesaer Elbniederung

Böhmer TU Dresden (2020)

AUSGANGSPUNKT

Der nördliche Teil des Landkreises ist deutlich weniger mit Wanderwegen ausgestattet als südlich gelegene Kulturlandschaften wie das Spaargebirge oder die Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft. Wie die historische Analyse im Kulturlandschaftsprojekt gezeigt hat, fällt zugleich der Verlust an gliedernden Landschaftselementen in der Großenhainer Pflege und der Riesaer Elbniederung besonders hoch aus. Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, neue Wandermöglichkeiten zu schaffen und diese mit einer gezielten Landschaftsgestaltung entlang der Wege zu verknüpfen. Denn auch das Wandern durch die Feldflur kann ausgesprochen reizvoll sein, sofern die Feldwege beispielsweise von blühenden Rainen gesäumt werden, weite Blicke in die Landschaft eröffnen und von Zeit zu Zeit schattige Rastplätze und Zugänge zu interessanten Erlebnispunkten bieten. Und davon gibt es in den nördlichen Kulturlandschaften einige: schöne Straßendörfer beispielsweise, Schlösser und Rittergüter und historische Handelsrouten wie die Via Regia.

ZIEL

Mit dem Projekt sollen bestehende Feldwege in der Großenhainer Pflege und der Riesaer Elbniederung miteinander zu einem Wanderwegenetz zwischen Riesa/Strehla und Großenhain ausgestaltet und qualitativ aufgewertet werden. Dazu sollen entlang der Wege bspw. gezielt blühende Wegraine, in Teilbereichen auch solitäre Einzelbäume, Baumreihen, Alleen oder Hecken angelegt werden. In regelmäßigen Abständen sollen Sitzgelegenheiten sowie Informationsmöglichkeiten zur Rast einladen. Wanderkärtchen, vielfältige Erlebnis- und Übernachtungsoptionen sowie ergänzende Erlebnisangebote links und rechts der Route sollen zum Erkunden der umgebenden Landschaft einladen. Bei der Auswahl der Routen sollten nach Möglichkeit bestehende Flurbereinigungsverfahren mit ihren Wegekonzepten sowie bereits bestehende Wanderwege einbezogen und geschickt zu einem schlüssigen Gesamtkonzept verknüpft werden.

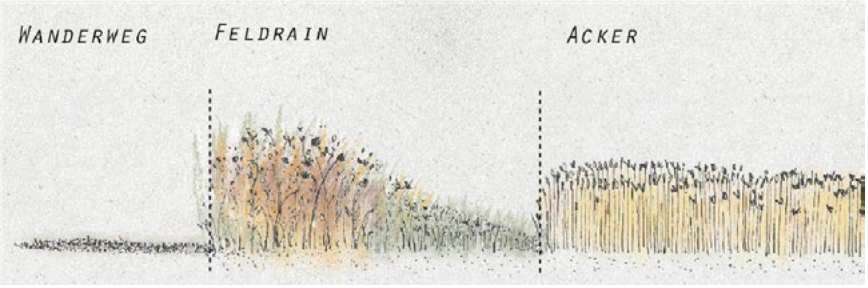
KURZBESCHREIBUNG

Für ein Wandern abseits stark befahrener Straßen bieten sich in den nördlichen Kulturlandschaften einige, größtenteils sogar noch unbefestigte Feldwege an, die aber bislang keine zusammenhängende Route bilden und in Teilbereichen bislang auch nur sehr wenig erlebniswirksam sind. Gleichwohl gibt es auch schon sehr schöne Abschnitte darunter, wie z. B. das noch erhaltene Teilstück der Via Regia bei Merschwitz und Skassa. Die flachen Landschaften eröffnen zudem weite und beeindruckende Sichten. Als mögliche Wanderrouten unter Nutzung des Bestandes an Feldwegen bieten sich dabei verschiedene Varianten an, so z. B.:

- eine Route durch die Riesaer Elbniederung, von Strehla über Lorenzkirch, Zschepa, Gohlis, Röderau, Moritz, Glaubitz, Zschaiten, Weißig, Merschwitz und linkselbisch über Boritz und Gohlis nach Riesa (näher ausgeformt und detailliert in Lübke TUD 2020) oder

- eine Route von Strehla/Riesa nach Großenhain, von Strehla über Lorenzkirch, Gohlis, Riesa-Promnitz, Nünchritz, Zschaiten, Weißig, Skassa, Kleinraschütz nach Großenhain (näher in Böhmer TUD 2020)

Darüber hinaus gibt es sicher noch weitere Varianten, die diskutiert und abgewogen werden sollten, um zu einer Vorzugsvariante des Wegenetzes zu kommen. Entlang des Wegenetzes soll eine gezielte landschaftliche Aufwertung durch Anlage von **blütenreichen Wegrainen**, die im Greening verankert werden, erfolgen. Auch eine Kasse des Vertrauens für Feldblumensträuße, deren Einnahmen zur Wiedereinsaat von gebietsheimischen und blühstarken Saatgutmischungen verwendet werden oder die pressewirksame Bewerbung des „*Feldraines des Jahres*“ wären ergänzend denkbar.



Lübke TU Dresden (2020)

In Teilbereichen sollen Baumreihen oder Alleen für eine Beschattung des Wanderweges sorgen und markante Einzelbäume Rastplätze markieren. Sitzgelegenheiten und Informationsangebote sollen neu geschaffen und Wanderkärtchen/ begleitende Informationen entwickelt werden. Eine Asphaltierung oder ähnliche Befestigung der Feldwege soll nicht erfolgen, der Feldwegecharakter soll vielmehr den besonderen Charme des Wanderwegenetzes ausmachen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Bildung einer Arbeitsgruppe**: Projektsteuerung vorzugsweise durch das Leader-Gebiet, Einbeziehung WegewartInnen, VertreterInnen der Landwirtschaft und weitere der u. g. AkteurInnen
- **Recherche und Diskussion mit EigentümerInnen/NutzerInnen**: Ausloten Kooperationsbereitschaft, Diskussion möglicher Wegeverläufe unter Einbeziehung des Bestandes, im Ergebnis Festlegung und vertiefende Konzeption
- **Management**: Abstimmung mit den landwirtschaftlichen Betrieben bezüglich der flankierenden landschaftsgestalterischen Maßnahmen wie Rainen
- **Öffentlichkeitswirksame Umsetzung**: Presse, Prämierung des „*Feldraines des Jahres*“ o. ä.

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Anlage von Blühstreifen als Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahme (PIK) im Rahmen der Eingriffsregelung im Projekt „*stadt PARTHE land*“ (2019) im Leipziger Südosten .

AKTEURINNEN

Leader-Gebiet Elbe-Röder-Dreieck, Landratsamt Meißen, landwirtschaftliche Betriebe im Wegeverlauf, Tourismusverband

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Leader-Förderung, Greening, Kasse des Vertrauens, Prämie für den „*Feldrain des Jahres*“, Eingriffsregelung

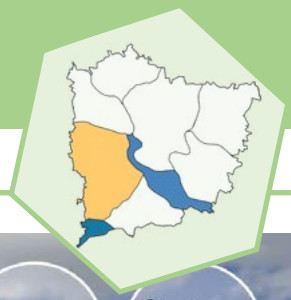
FACHLICHE GRUNDLAGEN

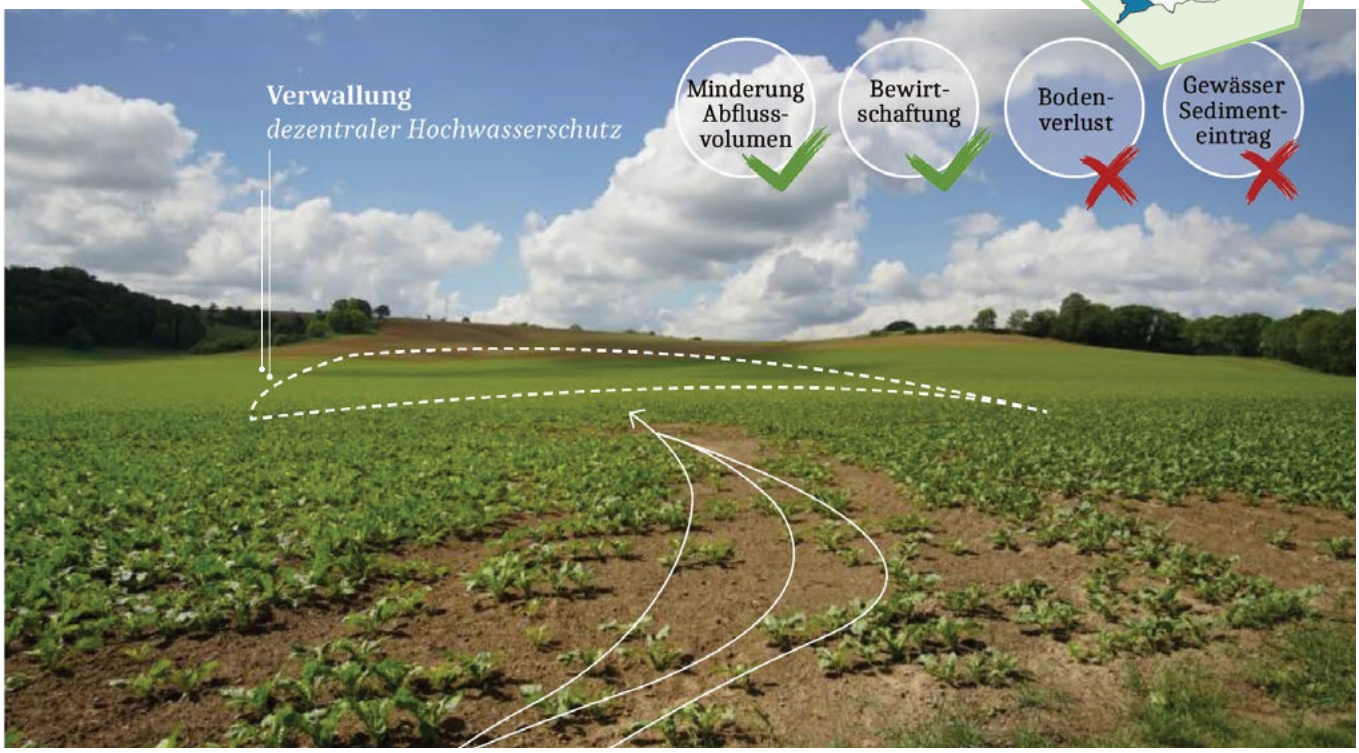
Lübke, E. (2020): QUERFELDRAIN, Semesterprojekt am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2020.
Böhmer, U. (2020): QUERFELDRAIN, Semesterprojekt am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden 2020.

B2 **WALLE WALLE ... WASSER FLIEßE**

Verwallungen zur dezentralen Hochwasservorsorge

Lommatzscher Pflege, Linkselbische Täler, Nossener Muldental





AUSGANGSPUNKT

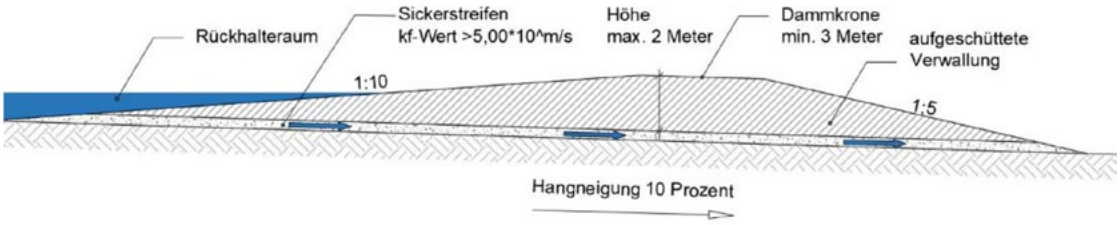
Die Anzahl an Tagen mit Starkregenereignissen und die Intensität der Starkregenereignisse nehmen im Klimawandel immer mehr zu. Dabei sind aufgrund starker Wassererosionsgefährdung besonders die Lommatzscher Pflege, die Linkselbischen Täler und das Nossener Muldental gefährdet (vgl. Kapitel Klimawandel). Im Hochwasser 2013 wurde z. B. allein im Einzugsgebiet des Ketzerbaches 23.000 m³ fruchtbarsten Bodens abgeschwemmt. Im selben Einzugsgebiet lassen sich anhand von Luftbildaufnahmen ca. 80 Abflussbahnen kartieren, in denen je nach Regenintensität abfließendes Oberflächenwasser zu einem Sedimenttransport und –eintrag in umliegende Gewässer führt, sodass nicht nur die Äcker, sondern auch Gewässer und im weiteren Gewässerverlauf befindliche Siedlungen geschädigt werden können (Wiehl 2020). Dezentrale Hochwasservorsorgemaßnahme beugen solchen Hochwasserrisiken vor und suchen Synergien zwischen Landwirtschaft, Hochwasserschutz und Landschaftsentwicklung.

ZIEL

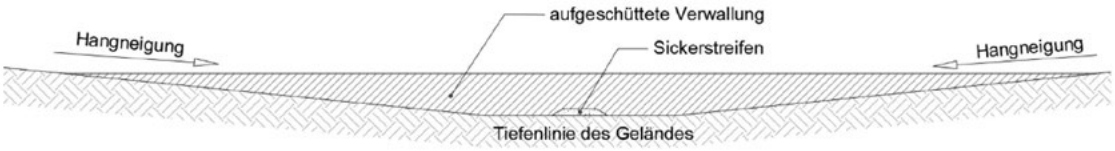
Das landschaftliche Wasserrückhaltevermögen soll in ausgewählten Bereichen der Lommatzscher Pflege, der Linkselbischen Täler und des Nossener Muldentales gezielt durch die Neuanlage dezentraler und überwiegend landwirtschaftlich bewirtschaftbare Verwallungen (in unterschiedlichen Typen) erhöht werden. Für das Einzugsgebiet des Ketzerbaches wurden dabei im Rahmen einer Masterarbeit von Herrn Wiehl, TU Dresden (2020) vertiefende Planungsgrundlagen erarbeitet, sodass hier begonnen werden kann.

KURZBESCHREIBUNG

Verwallungen umfassen kleine, bis zu 2 m hohe und bis zu 3 m breite Erdwälle, die flache Mulden an ihrem tiefst gelegenen Punkt abschließen und bei Starkregenereignissen einen Einstau von abfließendem Niederschlag ermöglichen. Jede Verwallung ist entlang der Tiefenlinie mit einem Sickerstrang aus einem durchlässigen Material durchzogen, wodurch das sich im Stauraum (bis zu 500 m³) sammelnde Wasser dosiert abgegeben wird. Je nach Länge der Tiefenlinie, Einzugsgebiet und Erosionsempfindlichkeit des Abschnittes können mehrere Verwallungen hintereinander errichtet und/oder diese mit weiteren Maßnahmen zur Hochwasservorsorge wie z. B. Anlage von Grünland oder Gehölzen kombiniert werden. Damit reduzieren sie die Erosionsgefahr, schaffen zusätzliches Speichervolumen für Trockenzeiten, verzögern und vermindern das Abflussvolumen. Zudem werden die Grundwasserneubildung begünstigt, Sediment zurückgehalten und unterliegende Gewässer vor Stoffeinträgen geschützt. Die Abmessung der Verwallungen variiert in Abhängigkeit von der Abflussmenge. Die Hangneigungen der Maßnahme sind so flach (wasserseitig ca. 1:10, luftseitig ca. 1:4), dass der gesamte Bereich überwiegend weiter als Ackerland bewirtschaftet werden kann.



Schema Verwallungen Querschnitt (eigene Darstellung)



Schema Verwallungen Ansicht (eigene Darstellung)

WIEHL TU Dresden (2020)

Am Beispiel des Einzugsgebietes des Ketzerbaches wurde von WIEHL (2020) eine Systematik potentieller Abflussbahnen mit unterschiedlichen Maßnahmenkombinationen entwickelt, die sich auch auf andere Gebiete übertragen lässt und eine von der Abflussintensität abhängige Priorisierung ermöglicht.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Projektmanagement**: bevorzugt über die Leader-Gebiete, einhergehend mit einer Auswahl geeigneter Pilotprojekte, z. B. auf der Basis der o.g. Masterarbeit im Bereich des Ketzerbaches
- **Vertiefende Planung**: Klärung der Kooperationsbereitschaft potentieller AkteurInnen, vertiefende Konzeption, Abstimmung mit den Behörden, FlächeneigentümerInnen sowie landwirtschaftlichen Betrieben, fachliche Begleitung der Maßnahme
- **Öffentlichkeitsarbeit und Monitoring**: Presseartikel und Erfahrungsaustausch, z. B. durch einen öffentlichen *„Feldtag“* unter dem Motto *„Walle, walle, Wasser fließe“* mit dem Ziel, dass das Projekt immer mehr AnwenderInnen findet und sich der Kreis der Beteiligten schrittweise erweitert

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Auf einer Ackerfläche im Sächsischen Lößhügelland (Einzugsgebiet Ketzerbach) im **Ortsteil Pröda** (Gemeinde Käbschütztal) wurde im Flurbereinigungsverfahren Leuben-Schleinitz II im Oktober 2012 eine Maßnahme des dezentralen Hochwasserschutzes und Erosionsschutzes ohne Verlust landwirtschaftlicher Fläche umgesetzt. Hierfür wurden zwei ackerbaulich nutzbare Verwallungen angelegt und mit erosionsmindernder Bodenbearbeitung des landwirtschaftlichen Einzugsgebietes kombiniert. Zudem wird aktuell im Bereich Sora (Gemeinde Klipphausen) ein Flurbereinigungsverfahren durchgeführt, welches explizit Verwallungen auf einem großen Feldschlag im Maßnahmenplan aufnimmt. Im **Klosterbezirk Altzella** wird gegenwärtig ein Starkregenkonzept erarbeitet. Es gibt demnach schon einige Projekte ganz im Sinne des Schlüsselprojektes, von denen weitere Pilotprojekte profitieren könnten, sodass die Bündelung von Erfahrungen im Schlüsselprojekt sinnvoll wäre.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Eine Förderung ist z. B. durch die Förderrichtlinie Gewässer/Hochwasserschutz als Maßnahme zur Verbesserung oder Wiederherstellung des Wasserrückhaltevermögens möglich.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

WIEHL, A. (2020): Nach der Flut ist vor der Flut: Hochwasservorsorgekonzept Ketzerbach. Masterarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt. Dresden.

B3 WALDPATEN

Pilotprojekte in Schwerpunkträumen

Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft, Gohrischheide, Nossener Muldental

AUSGANGSPUNKT

Bedingt durch die Dürreperioden und Extremwetterereignisse der letzten Jahre hat sich vielerorts eine katastrophale Situation in den Wäldern des Landkreises entwickelt. Perioden des letzten sowie dieses Jahres setzen vor allem den Nadelgehölzen zu. Verstärkter Befall der Wälder durch Borkenkäfer und Dürreschäden sind unübersehbar. Immer mehr Bäume sterben ab und müssen gefällt werden. Schwerpunkte zeichnen sich längst nicht nur im fichtendominierten Zellwald ab, sondern beispielsweise auch im landesweit bedeutsamen Friedewald und einem Großteil der rechtselbischen Wälder, kleinräumig zudem in einigen Hangwäldern. Vor diesem Hintergrund ist ein Waldumbau unumgänglich. Allerdings sind nur weniger als 20 % der Waldfläche im Landkreis Landeswald. Ein Großteil der Waldflächen befindet sich in privater Hand. Deshalb ist nicht nur der Sachsenforst gefragt, sondern sollten auch private WaldbesitzerInnen bei der Bewältigung der großen Herausforderungen unterstützt werden, so beispielsweise bei der Akquise von Fördermitteln. Zudem bedarf es sowohl im Staats- als auch Privatwald mehr bürgerschaftlichen Engagements, denn erholen wollen sich schließlich auch alle in den Wäldern.

ZIEL

In den Bereichen sehr hoher Handlungsdringlichkeit sollen zunächst drei **Pilotprojekte** ausgewählt werden, wobei neben Staatswald auch gezielt Waldbereiche in Privateigentum dabei sein sollten. In diesen soll der **Waldumbau** in klimarobustere Mischbestände durch gezielte Fördermittelakquise, fachliche Beratung der PrivatwaldbesitzerInnen, eine gezielte Einbindung von Stiftungen u. ä. und die Betreuung durch „***Waldpaten***“ (Freiwillige und interessierte Gruppen) aktiv unterstützt werden. Schrittweise soll dann der Waldumbau auf weitere Wälder des Landkreises ausgeweitet werden.

KURZBESCHREIBUNG

Zwar gibt es einige staatliche Förderprogramme, die Herausforderungen sind aufgrund der Geschwindigkeit der ablaufenden Veränderungen jedoch immens. Nach dem Motto: „***Gemeinsam anpacken***“ sollen deshalb auf drei unterschiedlichen Flächen im Landkreis Meißen Pilotprojekte zum Waldumbau initiiert und umgesetzt werden. Der Staatsforst kann dabei beispielhaft vorangehen, darüber hinaus sollen jedoch vor allem private Waldbesitzernnen in den ausgewählten Projektgebieten gezielt Informationen bereitgestellt und bei der Akquise von Fördermitteln begleitet werden. Zudem sollen ein Erfahrungsaustausch zwischen Sachsenforst und PrivatwaldbesitzerInnen angeregt werden. **Waldpatenschaften** ergänzen diese Aktivitäten. Dabei muss in einer Waldpatenschaft klar geregelt werden, welche Aufgaben ein Waldpate konkret übernimmt und für welchen Zeitraum eine solche Patenschaft gilt. Auch die Auswahl der im Rahmen der Patenschaft zu pflanzenden Bäume sollte in Abstimmung mit den staatlichen Vorschriften zur Förderung des Waldumbaus abgeklärt werden. Die ausgewählten Flächen sind entsprechend vorzubereiten (Befreiung von Unterholz und Sträuchern, sowie Einzäunung der Aufforstungsfläche). Nach erfolgreicher Pflanzung sollte die Fläche in den folgenden ca. drei Jahren einem Monitoring unterzogen werden, um den Zustand der Pflanzung zu überwachen. Das Pflegeintervall verringert sich dann fortlaufend. Entsprechende Teilschritte könnten auf unterschiedliche Paten oder Patenteams aufgeteilt und die einzelnen Schritte auf einer Informationsplattform geteilt werden.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Einrichtung eines Arbeitskreises auf Landkreisebene**: Abstimmung zwischen Landkreis, Sachsenforst, VertreterInnen der privaten WaldbesitzerInnen zur Auswahl von möglichen Pilotprojekten (insbesondere in den Räumen mit sehr hoher Handlungsdringlichkeit- Friedewald, Zellwald, Gohrischheide)
- **Erarbeitung von Grundlagen**: Aufbau einer Informations- und Austauschplattform für WaldbesitzerInnen sowie interessierte und freiwillige Helfende, Erarbeitung fachlicher Grundlagen für den Waldumbau in den Pilotprojekten
- **Koordination und Management**: gekoppelt mit den Leader-Gebieten, Kontaktaufnahme mit privaten WaldbesitzerInnen, Erfahrungsaustausch zwischen dem Staatsbetrieb Sachsenforst und privaten WaldbesitzerInnen, Unterstützung der PrivatwaldbesitzerInnen bei Antragstellungen für Fördermittel etc.
- **Öffentlichkeitsarbeit**: Bekanntmachung der Projektidee über Forstreviere und Amtsblätter; gezielte Werbung für eine *„Waldpatenschaft“*, gemeinsame Aktionen mit Schulen; touristisches Angebot von Waldexkursionen für Interessierte
- **Umsetzung und Monitoring**: Einbeziehung überregionaler Stiftungen und Initiativen bei Pflanzaktionen, zudem weiteres Interesse wecken, um die Anzahl an Pilotprojekten schrittweise auszuweiten

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Im Rahmen der Initiative *„RESPECT“* wurde in der Region Ansbach/Mittelfranken ein *„**TreePlantingProject**“* auf den Weg gebracht, in dem bereits rund 350 Bäume neu gepflanzt wurden. Darüber hinaus wurden Flächen im Wald von Müll beräumt und Zäune gegen Wildverbiss errichtet. Den teilnehmenden freiwilligen Helfern entstehen dabei keine Kosten Die Pflanzaktionen werden über den dazugehörigen Blog publik gemacht, gleichzeitig kann die Website als Austauschplattform für Helfer, Spenden, Waldbesitzer und Behörden genutzt werden, um z. B. zu Aktionen aufzurufen (https://treeplantingprojects.com). Darüber hinaus gibt es auch die Initiative *„**Parents for future**“*, die in verschiedenen Ortsgruppen quer verteilt über die Bundesrepublik bereits Waldumbaumaßnahmen mit privatem Engagement unterstützt und in diesem Zuge auch Neupflanzungen in Wäldern durchgeführt hat (näher dazu unter https://parentsforfuture.de/de).

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Im **Raum Großenhain** gibt es über eine Schule bereits einzelne Müllsammel- und Pflanzaktionen. Zudem existiert in **Raden** bereits ein „Grünes Klassenzimmer“, das ggf. in das Schlüsselprojekt eingebunden werden könnte.

AKTEURINNEN

Landkreis Meißen, Dezernat Technik; Leader-Gebiete, Staatsbetrieb Sachsenforst; private WaldeigentümerInnen; alle interessierten Vereine und AkteurInnen; Schulen u. a.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Es bedarf finanzieller Mittel für das Management und die fachliche Begleitung der privaten WaldbesitzerInnen, den Aufbau der Internetplattform u.a. Für den Waldumbau selbst sollte zudem auf Förderprogramme zum Waldumbau, Stiftungen u. ä. zurückgegriffen werden. Waldpaten beruhen auf Spenden und bürgerschaftlichem Engagement.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Sind auf der Basis des Moduls „Klimawandel“ im Kulturlandschaftsprojekt im Schlüsselprojekt zu erarbeiten.

B4 GENUSSWIESEN

Erhalt & Vermarktung von Streuobst(wiesen)

Lommatzscher Pflege, Linkselbische Täler

AUSGANGSPUNKT

Die Lommatzscher Pflege und die Linkselbischen Täler waren historisch stark durch den Obstanbau geprägt. Entlang von Straßen als Straßenbaumalleen, an den Dorfrändern als Streuobstwiesen: Die Kulturlandschaften waren nicht nur im Frühling zur Obstbaumblüte eine Augenweide. Sie zeichneten sich auch durch eine vielfältige Verwendung des Obstes aus. Der Zustand der Streuobstwiesen hat sich jedoch in den letzten Jahren gravierend verschlechtert. Durch Baumaßnahmen, aber auch durch mangelnde Pflege sind viele Streuobstwiesen entschwunden. Von den prachtvollen Obstalleen zeugen nur noch wenige Restbestände. Damit verliert die Kulturlandschaft aber auch eines ihrer besonderen Charakteristika und Alleinstellungsmerkmale. Einzelne AkteurInnen und Kommunen bemühen sich dankenswerterweise um eine Erhaltung, aber es fehlt u. a. eine gezielte Bündelung und nutzerfreundliche Vernetzung verschiedener Angebote. Und es mangelt an innovativen Verwertungs- und Nutzungsmöglichkeiten. Hier will das Projekt ansetzen.

ZIEL

Ziel des Projektes ist es, die Pflege der Streuobstwiesen durch verschiedene Maßnahmen wirtschaftlich tragfähiger zu machen und auf diese Weise zu einem Erhalt und nach Möglichkeit auch Ausbau des hochstämmigen Obstanbaus in den Kulturlandschaften beizutragen.

KURZBESCHREIBUNG

Das Schöne mit dem Nützlichen verbinden: Wird eine Streuobstwiese von den EigentümerInnen nicht mehr selbst gebraucht und genutzt, sollte es interessierten BürgerInnen aus Dresden und Umgebung z. B. möglich gemacht werden, die Streuobstwiese z. B. über die Plattform *www.streuobst-in-sachsen.de* **für ein Jahr pachten zu können** – selbstverständlich nur, wenn im Gegenzug auch die entsprechende Pflege, die Ernte und Verwertung des Obstes übernommen wird. Auf diese Weise könnten StädterInnen den Reiz solcher Wiesen genießen und EigentümerInnen für eine überschaubare Zeit von der Last der Pflege entbunden werden, und wenn es gut klappt, kann verlängert werden. Unter dem Motto „***Schutz durch Nutzung***“ könnten in einem kreativen Austausch Interessierter auch neue Verwertungsmöglichkeiten des Streuobstes gefunden werden. Warum bspw. nicht ein „*Lommatzscher Apfelradler*“ als neue Spezialität der Kulturlandschaft? Zudem könnten aus der Gründung eines Vereines zur Förderung des Anbaus innovative Verwertungs- und Nutzungsmöglichkeiten entstehen und vor allem die Weitergabe an Wissen, z. B. bezüglich des Obstschnittes, verbessert werden. Früher war es auch durchaus üblich, aus Anlass besonderer Ereignisse einen Obstbaum zu setzen. Warum beispielsweise nicht einen Apfelbaum als **Hochzeitsbaum** pflanzen, als Symbolbaum für die Ehe und die Liebe? Auch Geburten oder Geburtstage böten gute Gelegenheiten, Nachpflanzungen auf Streuobstwiesen vorzunehmen. Es bräuchte einer entsprechenden Werbung und einer Plattform, auf der Interessierte unkompliziert die entsprechenden Baumsetzlinge bestellen könnten und eine Streuobstwiese, auf der gepflanzt werden kann – selbstverständlich landschaftsspezifische, alte Obstsorten. In Anknüpfung an die Obstlandrouten des Fördervereins „*Obstland e. V.*“ (zwischen den Orten Dürrweitzschen, Mügeln und Leisnig) könnten weitere **Radrouten** entstehen, welche den historisch prägenden Obstanbau in der Lommatzscher Pflege und den Linkselbischen Tälern thematisieren und so das Bewusstsein für die Bedeutung von Streuobstwiesen auf einer weiteren Sinnesebene schärfen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Projektsteuerung und Management**: vorzugsweise über die Leader-Gebiete Klosterbezirk Altzella und Lommatzscher Pflege
- **Streuobstwiesen pachten**: Kontaktaufnahme mit Verantwortlichen für Website *www.streuobst-in-sachsen.de* (Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen e. V.), Sondierungsgespräche Interessierte, Erarbeitung eines kurzen Informationsflyers
- **Schutz durch Nutzung**: Sondierungsgespräche mit BesitzerInnen/NutzerInnen von Streuobstwiesen, Gastronomiebetrieben, Brennereien, Mostereien, Einzelhandelsketten in Bezug auf neue Verwertungsmöglichkeiten; Weitergabe von Wissen – Veranstaltung von Obstschnittkursen o. ä.
- **Hochzeitsbäume etc**.: entweder über Website *www.streuobst-in-sachsen.de* oder als neu gegründete Initiative (webbasiert; Übersicht und Kontaktdaten zu Streuobstwiesen und ansässigen Baumschulen; Bewerben z. B. über Flyer, Anzeigen, in einzelnen Kommunen)
- **Obstlandrouten**: Verknüpfungen mit der bzw. den Obstlandrouten des Fördervereins „Obstland e. V."

GELUNGENE BEISPIELE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die **Rhöner Apfelinitiative e. V.** konnte unter dem Dach des Biosphärenreservates Rhön eine deutliche Qualitätssteigerung der Streuobstwiesen erreichen (*www.rhoenapfel.de*). Intensive Kooperationen mit Gastwirten führten zu neuen Produkten, wie z. B. *„Krenzers Apfel"* – einem Apfelsherry. Eine Schaukelterei belebt den Tourismus, Apfel-Bratwurst, Apfelringe etc. stellen ergänzende Produkte dar. Dem Apfelsaftprojekt der Region **Bodensee-Oberschwaben** (*www.streuobst-bodensee.de*) gelang es, mit bislang über 260 beteiligten LandwirtInnen durch eine gebündelte Vermarktung und einen Verkauf des Saftes in der Region für einen Doppelzentner Äpfel des bislang marktüblichen Preis mehr als zu verdoppeln und damit zum Erhalt von 28.000 Hochstämmen beizutragen. Die **Aufpreisvermarktung** ist in den südlichen Bundesländern in über 100 Initiativen verankert, aber seit 2007 auch im Raum Dresden mit einem Angebot der Grünen Liga Dresden e. V. präsent. Diese verkauft den erzeugten Obstsaft mit einem Aufpreis, sodass die Obstlieferanten einen höheren Preis erhalten, wenn sie sich im Gegenzug verpflichten, auf Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger zu verzichten und für die Pflege sowie Neupflanzungen zu sorgen. Die **Streuobstwiesenbörse** (*www.streuobst-in-sachsen.de*) im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge dient seit Ende 2013 der Verknüpfung zwischen Angebot und Nachfrage. Über die Homepage können Streuobstwiesen gepachtet oder zur Pacht angeboten werden. In den Großstädten wird besonders von der jüngeren Generation die Website *www.mundraub.org* sehr gut angenommen - NutzerInnen können sich über freie Erntesituation und Mosterei-Standorte informieren.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Es gibt viele einzelne Ansätze und Anknüpfungspunkte, es fehlt an Vernetzung. So gibt es z. B. Brennereien in Reichenbach (Klipphausen) oder Scharfenberg, die stellenweise Obst zur Abnahme suchen. Feste wie das Apfelfest in Pinkowitz erfreuen sich überörtlicher Bekanntheit. Lohnmostereien finden sich beispielsweise in Nossen oder in Mauna (Käbschütztal), um nur einige Beispiele zu nennen.

AKTEURINNEN

Landkreis, Dezernat Technik; Kommunen; BesitzerInnen von Streuobstwiesen; Landschaftspflegeverbände, ObstbauerInnen/LandwirtInnen; regionale Baumschulbetriebe, Gastronomiebetriebe, Brennereien und Keltereien, alle weiteren Interessierten.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Leader- Gebiete

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

im Schlüsselprojekt je nach ausgewählten Maßnahmen zu erarbeiten

AUSGANGSPUNKT

Der besondere Charme der Lommatzscher Pflege erwächst nicht zuletzt aus den großen und altehrwürdigen Höfen, die – gut eingegrünt – einen ausgesprochen reizvollen Blickfang in der Landschaft darstellen. Allerdings ist der direkte Bezug der Gehöfte zur umgebenden landwirtschaftlichen Flur im Laufe der Geschichte schrittweise verloren gegangen und sind die Höfe oftmals so groß, dass eine einzelne Familie mit der Bewirtschaftung und dem Erhalt des Hofes schnell an die Grenzen ihrer Belastbarkeit stößt. Im Zuge des demographischen Wandels haben die meisten Gemeinden mit Bevölkerungsrückgang zu kämpfen. Die Anzahl leerstehender Gebäude und Gehöfte hat deutlich zugenommen. Manche Gehöfte werden aufgegeben und verfallen, sodass auch die bundesweit seltene Siedlungsform der kleinen Bauernweiler zunehmend verloren geht. Anlass, um unter dem Motto „*Hofhalten*“ mit gebündelten Aktivitäten EigentümerInnen und Interessierten bei der Erhaltung und Umnutzung der markanten Höfe zu unterstützen. Während das Projekt A4 sich mit baurechtlichen Möglichkeiten einer Umnutzung beschäftigt, steht im vorliegenden Schlüsselprojekt im Vordergrund, wie Angebot und Nachfrage nach Höfen besser zueinanderkommen und Umnutzungen auch durch vielfältige andere Maßnahmen befördert werden können.

ZIEL

Ziel des Schlüsselprojektes ist es, die Erhaltung und dafür nötige Umnutzung von Höfen in der Lommatzscher Pflege durch vielfältige Maßnahmen gezielt zu unterstützen, sei es z. B. durch Aufbau eines verbesserten Hofmarketings beim Verkauf und Kauf von Höfen, durch die Entwicklung kreativer Vorschläge für neue Nutzungen, eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit für gute Umsetzungsbeispiele, die Möglichkeit von Erfahrungsaustauschen und vielem anderen mehr.

KURZBESCHREIBUNG

Als Grundlage des Schlüsselprojektes sollte in einem ersten Teilschritt kommunal übergreifend eine detaillierte und aktuelle **Übersicht über den Leerstand** von Gebäuden oder Höfen, den Bauzustand und die Eigentumsverhältnisse leerstehender Gebäude und Gehöfte erarbeitet werden. In diesem Zuge sollte auch das Interesse von EigentümerInnen abgefragt werden, zu verkaufen. Auf dieser Basis könnten eine entsprechende Internetplattform aufgebaut werden oder an bestehende Plattformen angeknüpft werden und Informationsmaterialien erarbeitet werden, die Interessierten helfen, sich schneller einen Überblick zu verschaffen. Auch der Kontakt zwischen AnbieterInnen und Interessierten könnte auf diese Weise erleichtert werden. Oftmals wirkt jedoch die Größe des Hofes auch für Kaufinteressierte als deutliches Hindernis.
Deshalb sollten in einem anderen Teilprojekt unter dem Motto „***Neue Ideen für alte Höfe***“ zusammen mit ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen der Region kreative, aber umsetzbare Ideen entwickelt werden, wie die Größe eines Hofes vom Nachteil zum Vorteil umgemünzt werden könnte. So wäre in Abhängigkeit von der Lage beispielsweise an dem einen Standort auch ein Seniorenhof, an dem anderen Standort ein Künstlerhof, woanders ein Gesundheitshof, ein Jugendhof (Jugendherberge) oder ein Seminarhof denkbar. Unter Beachtung regionalplanerischer Ziele und Grundsätze wären solche und ähnliche Gestaltungsmöglichkeiten auszuloten und Optionen zu skizzieren, die das Interesse anderer wecken können. Wohnhöfe dürften

dabei im Gegensatz zu den vorgenannten Nutzungsoptionen zweifelsohne den Regelfall darstellen. Aber auch für diese könnte dargestellt werden, wie sie aussehen könnten und welche Möglichkeiten es für Bauherrengemeinschaften o. ä. Ansätze einer gemeinschaftlichen Nutzung und Umnutzung von Höfen gibt. Ergebnis dieses Teilprojektes sollten zum einen Informationsmaterialien sein, zum anderen könnte auf der Basis der Recherchen auch gezielt der Kontakt zu Einrichtungen (z. B. der Altenpflege, der Bildung o. ä.) gesucht werden. Schließlich bedarf es ergänzend dazu einer verbesserten **Öffentlichkeitsarbeit**, die kommunal übergreifend angelegt sein sollte. Um Interessierten einen ersten Einblick zu geben und die Vielzahl möglicher Ideen aufzuzeigen könnten beispielsweise Erfahrungsberichte kreativer Hofideen im Landkreis Meißen (z. B Hof Gröditz, Luminohof und viele andere) gesammelt und attraktiv vermarktet werden. Weitere Aufmerksamkeitsformate könnten ein jährlicher **Hoftag** sein, der die gemeinschaft stärkt und dem Austausch dient, oder auch **Bautagebücher**, die anderen Mut machen. Zu empfehlen ist darüber hinaus ein **projektbegleitendes Management**, welches Interessierte z. B. bei der Suche nach Fördermöglichkeiten unterstützt, vernetzt und bündelt.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Projektsteuerung und Management**: Koordination, Vernetzung, Management – dazu bedarf es einer zumindest temporären Aufstockung des Regionalmanagements des Leader-Gebietes
- **Grundlagen**: aktuelle Bestandserfassung leerstehender Gebäude und Höfe in der Lommatzscher Pflege; Aufbau einer Plattform für AkteurInnen und Interessierte
- **Neue Ideen für alte Höfen**: Studie (ArchitektInnen/LandschaftsarchitektInnen) als Basis, begleitender Arbeitskreis aus Kommunen, Regionaler Planungsverband u.a.
- **Öffentlichkeitsarbeit**: Organisation von Hoftagen; Informationsmaterialien, Bautagebücher

GELUNGENE BEISPIELE UND ERFAHRUNGSWERTE

Die sächsische Landwirtschaft lädt alljährlich zum „***Tag des offenen Hofes***“ ein, an welchem Landwirtschaftsbetriebe in ganz Sachsen ihre Pforten für Interessierte öffnen. Hier kann angeknüpft werden.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Im Landkreis Meißen finden sich einige Beispiele für die Umnutzung von landschaftsprägenden Höfen, die einen ersten Einblick in die Nutzungsmöglichkeiten geben können (z. B. *http://luminohof.de/index.php)*.

AKTEURINNEN

Landratsamt Meißen, Leader-Gebiet Lommatzscher Pflege, Kommunen, EigentümerInnen, Interessierte, regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Ggf. Förderantrag FR-Regio, ggf. Anschubfinanzierung durch Landkreis, Leader-Förderung

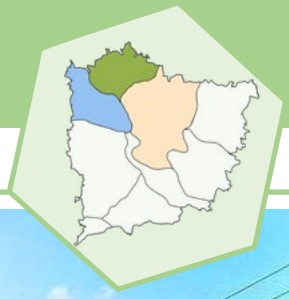
FACHLICHE GRUNDLAGEN

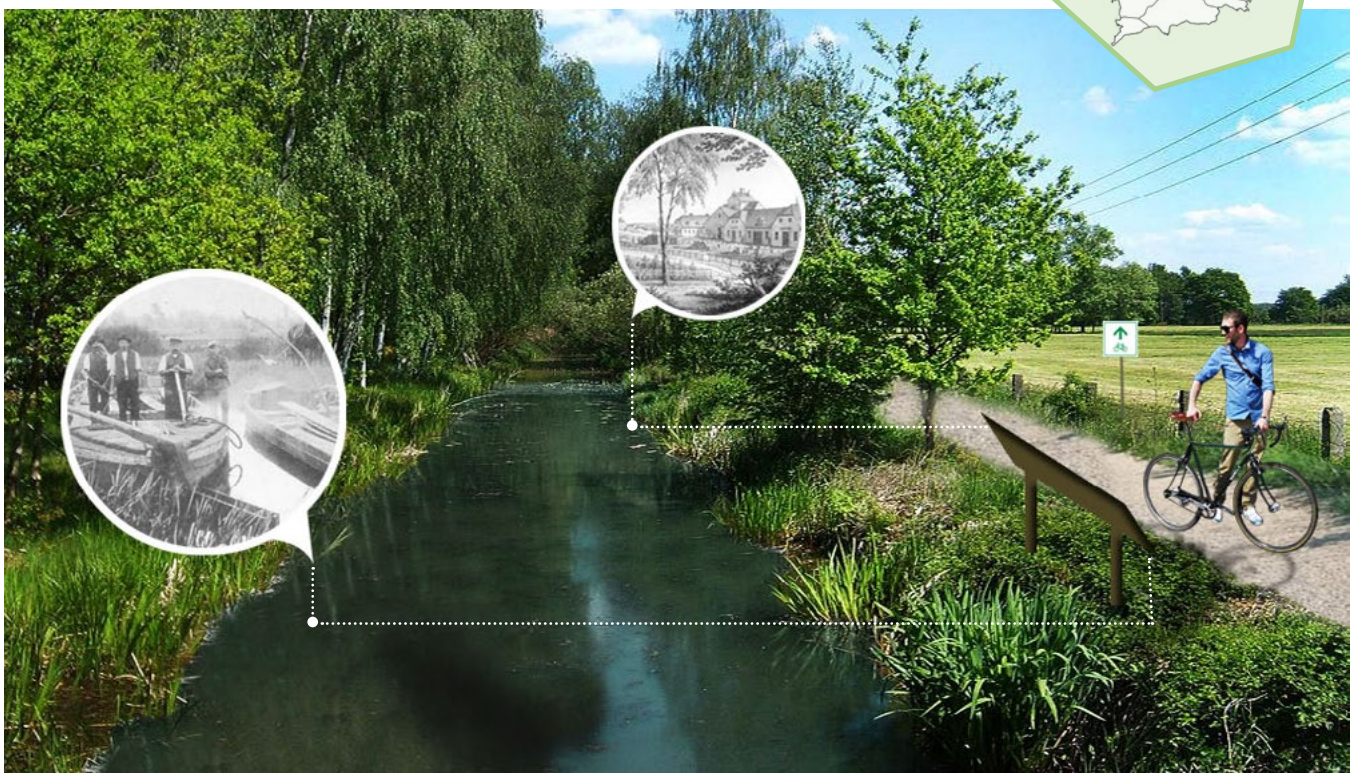
Im Rahmen des Schlüsselprojektes zu erarbeiten.

B6 FLÖßERWEG

Entwicklung einer Grünachse

Großenhainer Pflege, Gohrischheide, Riesaer Elbniederung





AUSGANGSPUNKT

Der Elsterwerda-Grödel-Floßkanal wurde im 18. Jahrhundert künstlich angelegt, um Holz aus Elsterwerda nach Dresden zu flößen. Später wurde das von Elsterwerda nach Grödel reichende Teilstück als Transportweg für das Gröditzer Eisenwerk genutzt. Dafür wurden von Bomätschern gezogene Kähne eingesetzt. Ab den 1960er Jahren bis zur Wende wurde der Kanal zur Bewässerung genutzt. Heute ist er zwar fast durchgehend mit alten Gehölzen und einem begleitenden Radweg gesäumt, wird aber dennoch von Erholungssuchenden kaum wahrgenommen. Der Radweg ist z. B. bei Koselitz nur ein schmaler Trampelpfad, das Gewässer ist teilweise vollständig mit Wasserlinsen (Lemna) bedeckt, die auf den hohen Nährstoffgehalt des Wassers verweisen. Von der besonderen Geschichte des Kanals zeugt kaum noch etwas.

ZIEL

Mit dem Projekt soll die Erholungswirksamkeit der Grünverbindung erhöht werden, indem ein funktionsfähiger Radweg entlang des Floßkanals geschaffen und entlang des Weges auf anschauliche Art und Weise an die Geschichte als Floßkanal erinnert wird. Dazu soll der bestehende Radweg entweder instandgesetzt oder unter Beachtung der Erhaltungsziele des FFH-Gebietes in weniger empfindliche Bereiche verlegt werden. Im gleichen Zuge sollen Grünstrukturen – wo nötig – ergänzt und die Wasserqualität des Kanals verbessert werden.

KURZBESCHREIBUNG

Vor 270 Jahren wurde der Elsterwerdaer-Grödel-Floßkanal fertiggestellt - der letzte Kahn befuhr ihn am 24. Juli 1947. Der Kanal gilt heute einerseits als ein technisches Denkmal und andererseits als besonders geschütztes Biotop, er ist Bestandteil eines FFH-Gebietes. Mit einer durchschnittlichen Breite von 7-9 m sowie einer durchschnittlichen Tiefe von 1,40- 1,60 m wird zwischen der Elbe bei Grödel und der Schwarzen Elster bei Elsterwerda durch drei Schleusen insgesamt ein Höhenunterschied von 10 m überwunden. Für die Gewässerunterhaltung des Kanals ist die Flussmeisterei Riesa verantwortlich. Der Kanal selbst besitzt einen reichen Fischbestand und ist Lebensraum und Brutgebiet für verschiedene Wasservögel. Außerdem gibt es am Kanal Vorkommen des Elbe-Bibers. Heute wird entlang des Ufers des längsten Kanals Sachsen zumindest in Teilbereichen Fahrrad gefahren. Der Radweg verbindet in Grödel den Elberadweg mit dem Schwarze-Elster-Radweg und lädt dadurch Touristen ein, wird aber auch von einigen BürgerInnen als alltäglicher Weg, z. B. zum Arbeitsort, genutzt. Der aktuelle Zustand des Radweges erfordert jedoch eine qualitative Aufwertung. An diese sollte eine kreative Vermittlung der besonderen Geschichte des Kanals geknüpft werden, sei es durch künstlerische Objekte, Installationen, aktive Erlebnisangebote, mit denen man die einstigen Funktionen des Kanals nacherleben kann oder auch Informationstafeln bzw. digitale Angebote. So ist auf einigen Kilometern entlang des Gewässers noch der frühere Treidelpfad zu erkennen. Weitere noch wahrnehmbare Relikte der Kanalgeschichte bilden verbreiterte Teilstücke für die Begegnung von Kähnen, die Überreste der Schleusen in Elsterwerda und Pulsen sowie

in Grödel zwei Gewölbebrücken aus der Entstehungszeit des Kanals. Eine weitere Besonderheit entlang der Strecke ist der Nachbau des Prösener Schleusenwärterhäuschens in der Nähe des Bahnhofs Prösen-West, in dessen Nachbarschaft eine Ausstellung zur Historie des Floßkanals mit zwei Nachbauten der hier verkehrenden Lastkähne zu sehen ist. Besonders durch den streckenweisen Verlauf des Radweges durch das FFH-Gebiet *„Röderaue und Teiche unterhalb Großenhain“* sowie durch das Vogelschutzgebiet *„Unteres Rödertal“* erwartet die Rad- und Wandertouristen ein ganz besonderes Naturerlebnis. Bei allen Planungen sind die Erhaltungsziele der Natura-2000-Gebiete zwingend zu beachten. Viele Einkehrmöglichkeiten entlang der Route laden zwischendurch zum Verweilen ein. Von der grünen Achse aus ist es auch möglich, umliegende touristische Punkte wie das Elsterwerdaer Schloss, den Barockgarten Tiefenau, die Koselitzer Teichen oder den Gutspark in Grödel zu erreichen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Projektsteuerung und Management:** vorzugsweise über das Regionalmanagement des Leader-Gebietes
- **Fachliche Grundlagen**: Abstimmung mit der UNB im Hinblick auf den möglichen Verlauf des Radweges und ggf. abschnittsweisen Umverlegungen; Auftragsvergabe des Radwegekonzeptes mit integrierter FFH-VP und einer Planung der Erlebnisstationen/Kunstobjekte o. ä. zur Erinnerung an die Flößergeschichte, Maßnahmen zur ökologischen Aufwertung
- **Umsetzung**: Aufwertung und Umgestaltung des Flößerweges; ökologische Aufwertung des Kanals in Teilabschnitten, ggf. Gewässersanierung in Teilbereichen, Markierungen und Beschilderungen; Umsetzung eines Rastplatzes entlang der Strecke

GELUNGENE BEISPIELE UND ERFAHRUNGSWERTE

Auf der **Fietsallee**, radelt man über 31 km immer am Wasser entlang von Neuss bis nach Viersen (Nordrhein-Westfalen). Die Fietsallee folgt den historischen Spuren von Napoleons *„Grand Canal du Nord“*. An der frischen Luft erhält man sowohl Kenntnisse über die Region am und um den Nordkanal herum und genießt gleichzeitig die kulturellen Höhepunkte der Zwei-Länder-Region (https://www.koeln.de).

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Außerhalb des Kulturlandschaftskonzeptes sind keine bekannt.

AKTEURINNEN

Leader-Gebiet Elbe-Röder-Dreieck; Landratsamt Meißen, insb. Untere Naturschutzbehörde; Kommunen; Flussmeisterei Riesa; Gewässerverband Kleine Elster-Pulsnitz

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Projekt der Regionalentwicklung/ Förderprogramme - Finanzmittel notwendig sowohl für das Radwegekonzept mit integierter FFH-VP und der Planung der Kunstobjekte als auch die Umsetzung

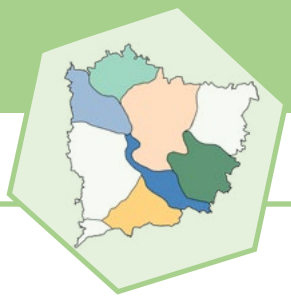
FACHLICHE GRUNDLAGEN

Im Rahmen des Schlüsselprojektes zu erarbeiten.

B7 SCHLÖSSER AUF RÄDERN

Schlosstouren per Rad

Riesaer Elbniederung, Großenhainer Pflege, Meißner Elbtal, Linkselbische Täler, Gohrischheide/Röderaue, Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft



AUSGANGSPUNKT

Der Landkreis Meißen ist ausgesprochen reich an Baudenkmalen: Nach einer Statistik des Regionalen Planungsverbandes verfügt er über 54 Schlösser, 68 Standorte oder Relikte von Burgen und 98 Rittergüter/Herrenhäuser. Der Landkreis zählt zu den Landkreisen Sachsens mit den meisten Schlössern! Da die Schlösser weit verteilt über die Kulturlandschaften des Landkreises sind, lassen sie sich besser per Rad als zu Fuß erkunden. Dabei verfügt der Landkreis bereits über ein gut ausgebildetes Radwegenetz. Im Jahr 2019 wurde eine Radverkehrskonzeption erarbeitet, diese wurde 2020 durch den Kreistag final beschlossen und dient nun als Grundlage für bauliche Maßnahmen. Das Schlüsselprojekt knüpft an dieser Radverkehrskonzeption an, denn darin wird z. B. die Entwicklung einer neuen touristischen Radroute „August der Starke“ empfohlen. Eine solche muss zwangsläufig auch Schlösser radtouristisch miteinander verknüpfen. Anlass, unter dem Motto „Schlösser auf Rädern“ einerseits den Spuren des sächsischen Königs zu folgen und andererseits, per Rad die faszinierende Vielfalt der Schlösser des Landkreises zu erkunden.

ZIEL

Ziel des Schlüsselprojektes ist die Erarbeitung ansprechender Materialien, die es interessierten Radtouristen erlauben, im Landkreis unterschiedliche Touren von Schloss zu Schloss zu planen und dafür die nötigen Informationen zu erhalten.

KURZBESCHREIBUNG

In einem ersten Schritt sind auf der Basis der o. g. Radverkehrskonzeption konzeptionelle Grundlagen zu erarbeiten: Welche Schlösser sind über Radwege gut angebunden oder lassen sich gut anbinden? Wo hat August der Starke gewirkt? Welchen Baustilen sind die einzelnen Anlagen zuzuordnen und welche architektonischen und gartendenkmalpflegerischen Besonderheiten sind zu erwähnen? Im Ergebnis sollten alternative Tourenvorschläge unterschiedlicher Länge und unterschiedlicher thematischer Schwerpunkte (August der Starke, bauliche Epochen, landschaftliche Zusammenhänge o. ä.) entwickelt werden, die selbstverständlich miteinander kombiniert werden können. Für die Zielgruppe der Radtouristen sind nun in einem zweiten Schritt die relevanten Informationen aufzubereiten. So sind Entfernungen und voraussichtliche Fahrzeiten genauso interessant wie Informationen zur Wegebeschaffenheit, Sehenswürdigkeiten auf dem Weg oder Hilfen zur Navigation. Vor Ort sind kurze Informationen zu den Schlossanlagen hilfreich, die die Informationsangebote in den Anlagen selbst nicht entbehrlich machen, sondern nur einen Einstieg und eine Übersicht geben sollen, um letztlich auch die Planung einer Tour zu erleichtern. Zu klären ist dabei, ob die Informationsangebote als Printprodukte oder/und auf einer Webseite oder mittels einer App (bspw. über die bestehende Komoot-App) verfügbar gemacht werden sollen. So wäre in der Weiterentwicklung auch vorstellbar, dass man mögliche Schlösser auswählen und in einer App oder Webseite die am besten geeigneten Routen angezeigt bekommt – mit allen nötigen Informationen. Über welchen Weg auch immer: Im Ergebnis des Projektes sollen die Kulturlandschaften des Landkreises noch intensiver auf dem Rad erlebt werden können – von Schloss zu Schloss.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Einrichtung eines begleitenden Arbeitskreises**: Landkreis, Tourismusverband, Schlösser und Kommunen
- **Konzeptionelle Grundlagen**: Erarbeitung planerischer Grundlagen und Abstimmung im Arbeitskreis – Auswahl eines Kernnetzes an „Schlössern auf Rädern“
- **Aufbereitung der entsprechenden Informationen**: mit Angaben zu Entfernung, Fahrzeit, Wegebeschaffenheit und Routing, Sehenswürdigkeiten auf dem Weg; zugleich Informationen zu den jeweiligen Schlossanlagen
- **Umsetzung**: ggf. Programmierung von Auswahlmöglichkeiten wie oben beschrieben, Erarbeitung der Informationsmaterialien, Öffentlichkeitsarbeit, ggf. koppeln mit Events

GELUNGENE BEISPIELE UND ERFAHRUNGSWERTE

Schlössertouren stellen generell beliebte touristische Produkte dar. Das Besondere an dem Ansatz „Schlössern auf Rädern“ ist jedoch, keine feststehende Route vorzugeben, sondern die entsprechenden Informationsangebote für die eigene Auswahl bereitzustellen und zudem zu einer Erkundung per Rad anzuregen.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

In **Radeburg** gibt es bereits eine Schlössertour, die Radeburger Haustour I, die die Schlösser Schönfeld und Zschorna einbindet (https://www.komoot.de/tour/1126918). Sie zeigt beispielhaft eine Möglichkeit, bei der sich auch navigieren lässt.

AKTEURINNEN

Landkreis Meißen; Tourismusverband Elbland Dresden e. V. (TVED), Schlösser, Städte und Kommunen

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Tourismusförderung

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Im Rahmen des Schlüsselprojektes zu erarbeiten.

B8 BUSLINIE M

Ein akustisches Erlebnis

Meißner Elbtal, Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft

LIENNIG TU Dresden (2020)

AUSGANGSPUNKT

Die Buslinie M verkehrt seit 2017 von April bis Oktober zwischen Meißen und Moritzburg und befördert im Zweistundentakt TouristInnen und Einheimische zwischen den beiden Orten. Diese Linie, welche sich immer größerer Beliebtheit erfreut, wurde mit der Intention eingeführt, vor allem den Touristen, die den sächsischen Landkreis besuchen, die Kulturlandschaft der Region auf ganz individuelle Weise näher zu bringen. Während der etwa 35 Minuten Fahrt pro Strecke haben die Fahrgäste die Chance, die umliegende Kulturlandschaft visuell zu erleben. Aber warum sollten die Reisenden die Kulturlandschaft nicht über Audiobeiträge, die individuell während der Fahrt gehört werden können, noch auf ganz andere Weise kennenlernen?

ZIEL

Ziel des Projektes ist ein Angebot an verschiedenen und frei wählbaren Hörbeiträgen während der Busfahrt von Meißen nach Moritzburg und zurück, mit denen die Entwicklung der umgebenden Kulturlandschaft nahegebracht und ihre Besonderheiten und Hintergründe noch stärker erlebbar gemacht werden.

KURZBESCHREIBUNG

Auf ihrem Weg legt die Buslinie dabei knapp 17,4 km zurück und durchfährt verschiedene Landschaften, u. a. Siedlungsräume, aber auch das Landschaftsschutzgebiet der Nassau sowie der Friedewald. Ebenso bieten die Ortschaften während der Fahrt teils Ausblicke auf besondere und bedeutende Gebäude, z. B. auf die Albrechtsburg und den Dom in Meißen, das Jagdschloss oder das Landgestüt in Moritzburg. Im Rahmen eines studentischen Projektes an der TU Dresden wurden von LIENNIG und KRAUSE (2020) auf Basis einer breitgefächerten Kulturlandschaftsanalyse bereits verschiedene Audiobeiträge erarbeitet, bezüglich der Abspieldauer an die entsprechenden Streckenabschnitte zwischen den einzelnen Haltestellen angepasst (1 – 7 Minuten) und eingesprochen. So entstanden in einer ersten Variante drei Hauptthemen, mit jeweils fünf Hörbeiträgen entlang der Strecke, nämlich zum Weinanbau, dem Meissner Porzellan und den Sagen der Kulturlandschaft. In einer zweiten Variante orientieren sich die Hörbeiträge thematisch an zwei Epochen, welche die Kulturlandschaft nachhaltig prägten; mit Erzählperspektiven von fiktiven Personen aus der jeweiligen Zeit. Zum einen wird die Zeit um 1700 thematisiert – das barocke Dresden des Absolutismus, zum anderen die Zeit ab 1830. Dabei unterscheiden sich die Inhalte der Audiobeiträge zusätzlich hinsichtlich der Fahrtrichtung (Moritzburg → Meißen/Meißen → Moritzburg) und können je nach persönlichem Interesse ausgewählt werden

LIENNIG TU Dresden (2020)

Um das Abspielen und Hören der Beiträge möglichst komfortabel und unabhängig zu gestalten, bieten sich mobile Geräte wie Smartphones oder Tablets mit Kopfhöreranschluss an, da sich zum einen die technische Ausstattung der Busse der Linie M auf allgemeine Lautsprecher beschränkt und zum anderen das nicht vorhandene Bedürfnis einzelner Mitfahrender, die Beiträge wiederholt zu hören (z. B. PendlerInnen), berücksichtigt werden kann. Per App oder Website sollen sich die Audiobeiträge aufrufen und abspielen lassen. Hinweise dazu werden an den Haltestellen der Linie M mittels kleiner Informationstafeln gegeben sowie an und in den Bussen über einen Aufkleber oder eine Broschüre an jedem Sitzplatz (zusätzliches Einbinden eines QR-Codes möglich).

Optional könnten die erarbeiteten Audiobeiträge auch von Personen aus der Region eingesprochen werden, um das Hörerlebnis durch ortsspezifische Dialekte und Sprachmelodien zu verstärken oder im Gegensatz dazu durch professionelle SprecherInnen bzw. SchauspielerInnen. Durch das Anbieten der Audiobeiträge in englischer und weiteren Sprache könnten zudem internationale Fahrgäste das Angebot wahrnehmen. Darüber hinaus könnten die Hörbeiträge durch eine Auswahl an Bildern angereichert werden, welche das Gehörte noch anschaulicher machen. In der Weiterentwicklung des Ansatzes wäre ebenso vorstellbar, dass man Leih-Kopfhörer zur Nutzung während der Fahrt nutzen kann oder/und die Hörbeiträge durch eine GPS-Verknüpfung automatisch je nach Streckenabschnitt gestartet werden. Temporäre Hinweise auf kulturelle Höhepunkte und Events sollten nach Bedarf eingepflegt werden. Sie werden zu entsprechenden Zeiten freigeschalten und verknüpfen die Hörbeiträge mit aktuellen Events.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Auswahl**: Diskussion zu Themen und Inhalten der Audiobeiträge, Festlegung und vertiefende Konzeption
- **Umsetzung**: Erstellen der Texte und professionelles Einsprechen (externer Anbieter), technische Bereitstellung über separat entwickelte App oder entsprechende Website; Anbringen von Hinweisen an Haltestellen/in und an den Bussen; Bewerben des neuen Angebotes der Audiobeiträge für die Buslinie M

GELUNGENE PROJEKTE AUS ANDEREN REGIONEN UND KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Außerhalb des Kulturlandschaftskonzeptes sind keine bekannt.

AKTEURINNEN

Tourismusverband Elbland Dresden e. V. (TVED), Busgesellschaft VGM (Verkehrsgesellschaft Meißen mbH), Landratsamt Meißen; weitere interessierte AkteurInnen wie z. B. die Stiftung Käthe Kollwitz Haus in Moritzburg, die Lößnitzgrundbahn u. a.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Kosten für Weiterentwicklung und Einsprechen von Texten, technische Entwicklungen (App bzw. Website), Marketingmaßnahmen ggf. über das Förderprogramm Tourismusmarketing und Destinationsentwicklung (SAB)

FACHLICHE GRUNDLAGEN

KRAUSE, R. (2020): Buslinie M – Ein Kulturlandschaftserlebnis besonderer Art. Vertiefungsprojekt. TU Dresden. Lehrstuhl Landschaftsplanung, betreut durch Prof. Dr. C. Schmidt. Unveröffentlicht. Dresden.

LIENNIG, A. (2020): Buslinie M – Ein Kulturlandschaftserlebnis besonderer Art. Vertiefungsprojekt. TU Dresden. Lehrstuhl Landschaftsplanung, betreut durch Prof. Dr. C. Schmidt. Unveröffentlicht. Dresden.

B9 SPURENSUCHE

Geschichte zum Anfassen

Lommatzscher Pflege, Großenhainer Pflege

AUSGANGSPUNKT

Der Landkreis Meißen kann auf eine lange und faszinierende archäologische und kulturelle Geschichte zurückblicken, beispielhaft dafür seien die Hügelgräber von Gävernitz und bronzezeitliche Metallfunde in Weißig genannt. Zugleich bezeichnet sich der Landkreis nicht umsonst als „*Wiege Sachsens*“: Die Schlacht Heinrich I. um die Burg Gana im Winter 928/929 und die spätere Gründung der Burg Meißen haben zweifelsohne die Geschichte verändert. Es gibt nur wenige historische Ereignisse, die so maßgeblich die kulturlandschaftliche Entwicklung Mitteldeutschlands bestimmten wie dieses, war die Burg Gana doch immerhin die Hauptburg Daleminziens. Umso erstaunter sind interessierte BesucherInnen, wenn sie vor Ort nichts entdecken, was an die Burg Gana erinnert oder zumindest auf die verschiedenen möglichen Standorte verweist, an denen die Burg archäologisch vermutet wird. Und auch der markante Blick vom Huthübel, den vermutlich auch Heinrich I. vor der Schlacht hatte, erschließt sich nur Wissenden. Ebenso schlummern viele Relikte, die in der Lommatzscher Pflege vom einstigen Daleminzien und der slawischen Besiedlungsgeschichte der Landschaft erzählen, einen „*Dornröschenschlaf*“. Die einstigen Fürstengräber in Gävernitz lassen sich ebenso wenig erleben wie viele andere archäologische Highlights des Landkreises.

ZIEL

Mit dem Projekt soll die Geschichte des Landkreises über ein Netz an Attraktionspunkten, aber auch thematische Wanderwege lebendig gemacht werden. So sollten z. B. ein Archäologiepark Gävernitz an die Lausitzer Kultur erinnern und weitere auszuwählende archäologische Denkmale andere Phasen oder Facetten der geschichtlichen Entwicklung nahebringen. Die tausendjährige Geschichte der sagenumwobenen Burg Gana soll behutsam und denkmalverträglich erlebbar gemacht und in einen Wanderweg zwischen Stauchitz und Lommatzsch eingebunden werden, der sich abseits von Straßen auf daleminzische Spurensuche begibt und zugleich eine neue Grünverbindung entlang historischer Straßen schafft. Zugleich soll angeregt werden, Kulturgüter in privater Hand verstärkt in Museen zu sammeln oder in thematischen Ausstellungen (z. B. historischer Fotografien) erlebbar zu machen.

KURZBESCHREIBUNG

Für die daleminzische Spurensuche in der **Lommatzscher Pflege** kann als Inspiration eine Masterarbeit von Frau Wieder, TU Dresden (2020), genutzt werden. Diese schlägt zwischen Stauchitz und Lommatzsch auf bestehenden Feldwegen einen Rundweg mit unterschiedlichen Erlebnispunkten vor, an denen Geschichte erlebbar gemacht wird. Sagen werden dabei ebenso eingebunden wie historische Straßen oder Siedlungsstrukturen aus der ältesten Besiedlungsphase des Landkreises. Eingebunden in den Rundweg ist sowohl der Huthübel als auch der mögliche Standort der Burg Gana bei Stauchitz, wobei im Rahmen des Projektes weiter ausgeformt werden sollte, ob die ehemaligen Palisaden der Burg durch Blühstreifen nachgezeichnet werden können oder die ehemalige Burg ausschließlich virtuell über eine Visualisierung in einer App vorstellbar gemacht werden sollte. Ebenso ist denkbar, die Suche nach der Burg Gana und mögliche andere Standorte über Rätsel transparent und spannend zugleich zu machen. Die App sollte erweiterbar angelegt sein, sodass auch weitere archäologische Spuren des Landkreises integriert werden können und so ein faszinierendes Mosaik der Geschichte abgebildet wird. In der **Großenhainer Pflege** warten

ebenso zahlreiche archäologische Denkmale auf ihre behutsame Entdeckung und die damit verbundene Wissensvermittlung, bspw. die bereits erwähnten Hügelgräber von Gävernitz. Hier ist zunächst zu klären, welche archäologischen Denkmale im Fokus stehen sollten und welche rechtlichen und archäologischen Rahmenbedingungen zum Schutz der Denkmale einzuhalten sind. Darüber hinaus sollten auch die **Museen und Heimatvereine** in das Projekt eingebunden werden, denn auch in den privaten Haushalten gibt es oftmals bemerkenswertes Kulturgut, welches nicht vergessen werden sollte. Insofern ist innerhalb des Schlüsselprojektes auch über geeignete Möglichkeiten zu diskutieren, die diese kulturellen Zeugnisse – verbunden mit einem lebendigen Diskurs über die Geschichte und die Kulturlandschaft des Landkreises – für die nächsten Generationen bewahrt und aufbereitet werden können.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Initiative Landratsamt**: Sondierungsgespräche und Abstimmungen zwischen den Leader-Gebieten, den Landesämtern für Archäologie sowie Denkmalpflege, Kommunen, Heimatvereinen, AkteurInnen mit dem Ziel einer Schwerpunktsetzung und erster Teilprojekte in den einzelnen Leader-Gebieten
- **Spurensuche in der Lommatzscher Pflege**: Diskussion von möglichen Attraktionspunkten, z. B. auf der Basis der Vorschläge zu einem Wanderweg auf bestehenden Feldwegen – auf daleminzischer Spurensuche zwischen Stauchitz und Lommatzsch (Wieder TU Dresden 2020); auf dieser Basis ggf. App-Entwicklung, Sondierungsgespräche mit EigentümernInnen und NutzerInnen entlang des Weges und Umsetzung
- **Spurensuche in der Großenhainer Pflege**: Diskussion von Ideen zum Archäologiepark Gävernitz und anderer möglicher Attraktionspunkte und in Abhängigkeit von den Entscheidungen Konkretisierung

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Im Rahmen eines von der EU geförderten LEADER-Projektes wurde für die Natur- und Kulturlandschaft rund um den **Bisamberg in Niederösterreich** eine App konzipiert und programmiert, welche das bedeutende Erholungsgebiet auf unterhaltsame und lebendige Weise näherbringt und zum Entdecken zahlreicher historischer Spuren einlädt (auch über Augmented-Reality-Effekte und 3D-Animationen). Mit den ***„digitalen Spaziergängen“* in Bassum/Niedersachsen** wird spielerisch die Brücke zwischen analog und digital geschlagen – bei den per kostenloser App abrufbaren Spaziergangsrouten zu verschiedenen Themen (z. B. *„Kultur trifft Natur“*, *„Geschichte und Geschichten“*) erfahren Interessierte auf ihrem Weg viel Wissenswertes.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

z. B. Archäologiepark Gävernitz – Aktivitäten zur Wiederbelebung des ältesten sächsischen Freilichtmuseums

AKTEURINNEN

Leader-Gebiete Lommatzscher Pflege, Elbe-Röder-Dreieck und Dresdner Heidebogen; Landkreis Meißen, insb. Sachgebiet Denkmalschutz, Landesamt für Archäologie, Museen und Heimatvereine, Kommunen, interessierte AkteurInnen z. B. zum Archäologiepark Gävernitz, LandwirtInnen

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Förderung z. B. über die Leader-Regionen als Projekte der Regionalentwicklung; ggf. über die FR-Regio oder Stiftungen, z. B. *„Stiftung für das Sorbische Volk“*

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Müller, A. (2019) Vielfalt Elbland. Ein landschaftliches Entwicklungskonzept für den Landkreis Meißen. Masterarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt
Wieder, V. (2020): Auf alten Pfaden. Wandern durch die Toskana Sachsens. Masterarbeit am Lehrstuhl Landschaftsplanung der TU Dresden. Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt

B10 **HOCHSEIL-WINDGARTEN**

Neue Aussichten erobern

Gohrischheide, Großenhainer Pflege, Lommatzscher Pflege, Linkselbische Täler, Nossener Muldental

AUSGANGSPUNKT

Baumwipfelpfade zum Klettern sind weithin bekannt, aber einen Kletterpark an Windenergieanlagen? Dabei sind Windenergieanlagen ebenso vertikale Elemente wie Bäume. Ihre Ausgestaltung zu einem Paradies für KletterInnen riskiert weder Baumschäden, noch werden Schutzgebiete tangiert. Mit einem solchen Ansatz könnten vielmehr Landschaften gezielt aufgewertet werden, die ansonsten weniger für aktive Erholung zu bieten haben. Neben dem Mehrwert für die Erholung kann man mit einem Kletterpark zugleich die Akzeptanz von Windenergieanlagen steigern, denn diese ist nicht zuletzt davon abhängig, ob nicht nur Einzelne, sondern ein größerer Bevölkerungsanteil einen Nutzen daraus ziehen kann. Windfarmen werden von Erholungssuchenden nicht selten aufgrund der Lärmemission umgangen. Ob eine Geräuschkulisse als Lärm wahrgenommen wird, hängt aber nicht zuletzt von der konkreten Nutzung ab. Je multifunktionaler Windfarmen nutzbar sind, desto weniger dürften sie demzufolge als störend wahrgenommen werden. Aber auch andere Formen der Erneuerbaren Energien sollten stärker erlebbar gemacht werden – insgesamt sind kreative Ideen gefragt, Erneuerbare Energien besser kennenzulernen und sie als neue Bestandteile unserer Kulturlandschaft anzunehmen.

ZIEL

Mit dem Schlüsselprojekt sollen Erneuerbare Energien stärker erlebbar gemacht werden. Ein geeigneter Ansatz kann z. B. sein, in einem bestehenden oder stillgelegten Windpark einen *„Hochseil-Windgarten“* als Kletterpark einzurichten, der innovative Kletterabenteuer und weite Sichten ins Land bietet. Darüber hinaus können auch weitere Möglichkeiten der multifunktionalen Nutzung von Erneuerbaren Energien Gegenstand des Projektes sein.

KURZBESCHREIBUNG

Die Windenergieanlagen bieten für das Klettern unterschiedliche Möglichkeiten. So wäre zum Beispiel eine Ausgestaltung im Sinne eines Hochseilgartens möglich. Da ein solcher Klettergarten normalerweise im Wald oder zumindest in geschützterer Lage anzutreffen ist, wäre ein derartiges Angebot auf einem exponierten Standort besonders reizvoll und könnte dem reichen Angebot an Ausblicken und Sichten innerhalb der Meißner Kulturlandschaft noch weitere hinzufügen. Im Ergebnis soll inmitten umgebender Industrie und weiträumig ungegliederter Felder ein erlebniswirksamer Anziehungspunkt für Aktive geschaffen werden. Ein Wanderparkplatz ist ebenso vorzusehen. Im Falle einer Umsetzung müsste durch einen Betreibenden oder einen Kletterverein die Beaufsichtigung/Betreuung der Kletternden gewährleistet bzw. das nötige Equipment zur Verfügung gestellt werden. Im Rahmen des Schlüsselprojektes wäre zunächst **ein geeigneter Standort** zu finden. Beispielsweise wäre die Nutzung **stillgelegter Windenergieanlagen** (z. B. bei Nossen) ebenso denkbar wie nicht stillgelegte. So weist die **Windfarm Wülknitz/Glaubitz/Zeithain** mit ihren 18 WEA den Vorteil auf, dass sie sich in der Nähe der Sportstadt Riesa befindet und die Umgebung der Windfarm ansonsten wenige Anreize für Sport und Erholung bietet. Als landschaftliche Außenstelle für die in der Stadt gelegene Kletterhalle (wie die der Olympia GmbH in Riesa) könnte der Windkletterpark an bestimmten Wochentagen und bei entsprechender Witterung geöffnet sein und als zusätzliches Angebot zur Profilschärfung des Anbieters wie auch der Stadt Riesa insgesamt beitragen. Der Kletterpark könnte einen Teilbereich des Windparks umfassen, der abgegrenzt und entsprechend

gestaltet ist. Die Entfernungen zwischen den Windenergieanlagen könnten durch weitere, kleinere Masten überbrückt werden, sodass Touren in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und Höhen entstehen können. Ausgestattet mit speziell für das Verweilen konzipierten Aussichtsplattformen, die ggfs. auch ohne das Absolvieren der Parkours zu erreichen sind, könnte der Kletterpark mit seinen Aussichten sogar in das Schlüsselprojekt „*Von Turm zu Turm*“ (A6) aufgenommen werden. Aber auch eine **Bürgerwindanlage** könnte einen geeigneten Ansatzpunkt für einen kleinen Boulderpark bieten und ggf. mit einem Maislabyrinth gekoppelt werden. In einem solchen Fall wäre auch die Verknüpfung mit anderen Erneuerbaren Energien sehr naheliegend, sei es mittels eines Solardaches, über welches die Handys der Besucher aufgeladen werden können, oder auch ein botanischer Garten, in dem Energiepflanzen angebaut und den BesucherInnen bekannt gemacht werden. Der Möglichkeiten gibt es viele!

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Arbeitsgespräch**: Landkreis, Windenergiebetreiber und Klettervereine bzw. –einrichtungen im Landkreis, Sondierung der Kooperationsbereitschaft und Diskussion möglicher Standorte, Abklärung der rechtlichen Rahmenbedingungen und der konkreten Anforderungen an die Planung, Auswahl möglicher Standorte für den Hochseil-Windgarten; Diskussion ggf. anderer Formen Erneuerbarer Energien
- **Konzept**: Erarbeitung der Ausführungsplanung, ggf. zuvor studentischer Wettbewerb oder planerischer Wettbewerb, Einbeziehung der Betreiber der Windfarm, der Flächeneigentümer, landwirtschaftlichen Betriebe, betroffenen Kommunen und Klettervereine
- **Umsetzung und Öffentlichkeitsarbeit**: Bewerbung, zudem müsste ein Betreiber für die Anlage gefunden werden, hier wären ansässige Klettervereine der erste Anlaufpunkt.

GELUNGENE PROJEKTE AUS ANDEREN REGIONEN UND KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Ein aktueller Hochseilgarten, der direkt in einen Windpark integriert ist, ist nicht bekannt- insofern wäre die Umsetzung eines solchen Projektes eine Pionierleistung.

AKTEURINNEN

Landkreis, ggf. Leader-Gebiete, WindenergieanlagenbetreiberInnen und deren Interessenvertretung, Klettervereine, BesitzerInnen/PächterInnen der umliegenden agrarisch genutzten Flächen; für fachliche und sicherheitstechnische Fragen bezüglich Seilgärten ist der Verein „*European Ropes Course Association*“ ein lohnenswerter Kontakt

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Ggf. über Windenergieanlagenbetreiber oder interessierte NutzerInnen und Vereine

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Sind im Rahmen des Projektes zu erarbeiten.

B11 MEIßEN HUNTERS

Den Sagen auf der Spur

Gohrischheide, Riesaer Elbniederung, Meißner Elbtal, Lommatzscher Pflege, Linkselbische Täler, Nossener Muldental

AUSGANGSPUNKT

Kinder und Jugendliche für einen Aufenthalt in der freien Landschaft zu begeistern, erfordert oft besonderer Anstrengungen. Im Durchschnitt schauen Kinder von 3 bis 13 Jahren 64 Minuten pro Tag TV, 95 % aller 12-13-Jährigen haben ein eigenes Smartphone (Statista 2020). Der enge Bezug zum Smartphone kann jedoch vor dem Hintergrund der Vielfalt an fantastischen Sagenwesen des Landkreises auch für ein neues Landschaftserlebnis im Realen genutzt werden. Ein Teil der Sagenwesen ist auch außerhalb des Landkreises verbreitet, markiert aber besondere landschaftliche Situationen, die damit spielerisch nahegebracht werden können. So gibt es das Teufelchen all überall, die weiße Frau bewohnt alte Schlösser, und die Reiter ohne Kopf tauchen vielerorts um Mitternacht auf, so z. B. in Diera, Heynitz, Soppen, Glaubitz, Radewitz, Zabeltitz oder Nieska. Als Geistertiere sind am meisten Geschichten über gespenstige Hunde zu finden – so in Taubenheim, Glaubitz, Nossen, Moritzburg, Kötzschenbroda oder im Heiligen Grund bei Meißen. Man triff aber auch ein Lamm auf dem Rothschönberg oder ein Kalb in Keilbusch. Die Sagen über Drachen stehen historisch in Verbindung mit großen Bränden, z. B. 1551 in Weinböhla und 1674 in Jahnishusen. Riesen haben ihr Zuhause vor allem entlang der Elbe bei Zadel und bei Riesa. Besonders markant ist aber auch das Erscheinen des *„Kobelchens“*, einer sächsischen Variante des Kobolds, der sich in unterschiedliche Gestalten verwandeln kann. Kobelchen tauchen in Großkagen, Lommatzsch, Pausitz, Soppen und Wauden auf, an manchen Orten heißen sie *„graue Männchen“*, so in Teufelsgraben, Niederwartha oder Seußlitz, an anderen *„Romanusmännchen“* (Siebenlehn). Diese schillernden Figuren regen die Fantasie an und vermögen insofern bei Kindern und Jugendlichen auf andere Weise einen Zugang zur heimatlichen Landschaft zu eröffnen.

ZIEL

Kinder und Jugendliche sollen über das **Spiel „Meißen Hunters“** dazu angeregt werden, mehr Zeit im Freien und auf dem Fahrrad zu verbringen und über virtuell in reale Landschaften projizierte Sagenwesen Landschaften neu zu entdecken und – auf dem Weg – auch noch interessante Hintergründe zu erfahren.

KURZBESCHREIBUNG

Die Idee für dieses Spiel wurde von Kovacheva, TU Dresden (2020) speziell für den Landkreis Meißen entwickelt und lehnt sich an der App Pokémon GO an, das unter Kinder und Jugendlichen weit verbreitet ist. Ähnlich wie Pokémon GO soll ***„Meißen Hunters“*** ein Augmented Reality-Spiel für Smartphones sein, also ein Spiel, welches virtuelle Elemente und Elemente der realen Welt miteinander verbindet. Im Gegensatz zu der globalen App Pokémon GO arbeitet das Spiel „Meißen Hunters“ jedoch mit den spezifischen Sagenwesen vor Ort und versucht, über diese und die lokalen Sagen auch Spezifika der heimischen Landschaft auf spielerische Art zu vermitteln. Ziel des Spiels ist es, die Meißner Sagenwesen (Meißen Creatures) zu fangen und dabei ein

Schloss/eine Burg o. ä. zu befreien. Dafür müssen die Sagenwesen jedoch zunächst vor Ort entdeckt und verschiedene Aufgaben gelöst werden. Es ist also ein Spiel, das die Spielenden nach draußen bringt, jede der drei Routen durch den Landkreis ist als Fahrradtour konzipiert. Außerdem fördert das Spiel soziale Interaktion und Teamarbeit, da manche Aufgaben am besten gemeinschaftlich zu bewältigen sind. In der App sollen folgende drei Routen mit unterschiedlichem sportlichen Schwierigkeitsgrad angeboten werden:

- **Route 1: Hunters rund um die Röderaue** (Schloss Glaubitz-Radewitz-Streumen-Lichtensee-Koselitz-Tegeböhla-Zabeltitz-Großenhain) Die erste Route führt von Glaubitz nach Großenhain. Die Entfernung der überwiegend flachen Fahrradtour beträgt 37 km, das Spiel dauert ca. vier Stunden (2 h Fahrzeit, 2 h Spielzeit mit Pausen).
- **Route 2: Elbe Hunters** (Strehla-Riesa-Hirschstein-Seußlitz-Zadel-Diera-Proschwitz-Meißen-Keilbusch-Niederwartha-Kötzschenbroda) Die zweite Route folgt dem Radweg entlang der Elbe. Die komplette Route ist 60 km lang und dauert mit Fahrzeit, Spielzeit und Pausen ca. 8 h. Es ist jedoch möglich, sie beliebig zu unterteilen.
- **Route 3: Hunters in der Lommatzscher Pflege** (Lommatzsch-Wauden-Ziegenhain-Soppen-Heynitz-Wendischbora-Rothschönerg-Nossen-Kloster Altzella) Die dritte Route verläuft von Lommatzsch nach Nossen. Das Relief ist hügelig, was die 40 km lange Route aus sportlicher Sicht am anspruchsvollsten macht. Die Dauer des Spiels beträgt insg. ca. 5 h).

Für das Fangen der *Meißen Creatures* gibt es spezielle Bälle, die man erst bekommt, wenn man an dem Standort ein QR-Code einscannt. Nachdem man das Wesen gefangen hat, geht es weiter mit der nächsten Sage. Die Aufgaben variieren und beziehen landschaftliche Besonderheiten ein, bis der Spieler schließlich alle *Creatures* an den jeweiligen Orten gesammelt hat. Nach dem Abschluss einer Route kann das Spiel zu Hause durch ein Training der Sagenwesen weitergespielt werden: je mehr die Sagenwesen über die spezielle Meißner Kulturgeschichte wissen, desto stärker werden sie. Wissen wird auf diese Weise spielerisch vermittelt.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Arbeitskreis**: Die Spielidee sowie die Routen und Stationen von Kovacheva, TU Dresden (2020) müssten in einer Arbeitsgruppe aus interessierten AkteurInnen diskutiert und nach Bedarf angepasst bzw. weiterentwickelt werden.
- **Softwareagentur**: Danach müsste eine Digital- und Softwareagentur/App- bzw. Web-EntwicklerInnen mit der Entwicklung und Programmierung einer App beauftragt werden. Die App sollte letztlich kostenfrei verfügbar sein.

GELUNGENE PROJEKTE AUS ANDEREN REGIONEN UND KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Ein solches Spiel in landschaftlichen und lokalen Bezügen ist nicht bekannt.

AKTEURINNEN

Tourismusverbände, interessierte Städte und Kommunen, Leader-Regionen

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Die App-Entwicklung kostet ca. 16.000 Euro.

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Kovacheva, A. (2020) Sagenhaftes Meißen. Bachelorarbeit an der TU Dresden, Lehrstuhl Landschaftsplanung, Betreuung Prof. Dr. C. Schmidt

B12 **AVIFAU_NAH!**

Naturverträgliche Erholung

Zschornaer Teiche/Königsbrücker Heide

AUSGANGSPUNKT

Die Zschornaer Teiche in der Gemeinde Thiendorf gehören zu den Hotspots in der Dresdner Umgebung, wenn man Vögel beobachten möchte. Im Herbst lassen sich viele Zugvögel, im Frühjahr und Sommer eine Reihe von Wasservögeln kennenlernen. Die Teiche dienen der Fischwirtschaft, sie sind aber zugleich Natura-2000-Gebiet. Erholungsseitig sind die Teiche im Vergleich zur benachbarten Moritzburger Kuppen- und Teichlandschaft weniger bekannt. Das macht einerseits ihren besonderen Charme aus, birgt andererseits aber auch ein besonderes Entwicklungspotential für einen nachhaltigen, speziell auf Naturverbundende und Vogelliebhabende ausgerichteten Tourismus. Zudem zeugen heute noch die Kuppen um Zschorna, Schönfeld und Thiendorf vom einstigen Gletschervorstoßgebiet. In den Senken bildeten sich Niedermoore und Sümpfe. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Torfabbau betrieben, der heute aber nur noch in der Landschaft ablesbar ist, wenn man darum weiß.

ZIEL

Einerseits soll mit dem Projekt das Bewusstsein für die Naturschönheiten der Landschaft gestärkt und landschaftliches Engagement geweckt werden, andererseits sollen die Erwerbsmöglichkeiten vor Ort durch einen nachhaltigen und naturverträglichen Tourismus verbessert werden.

KURZBESCHREIBUNG

An geeigneten Stellen des Zschornaer Teichgebietes sollen unter Beachtung der Schutzgebietsziele versteckte **Vogel- und Tierbeobachtungspunkte** im Kontext bestehender Wander- und Radwegen errichtet werden, die das Beobachten und ein Fotografieren der Fauna ermöglichen, ohne die Tiere zu stören. Die Beobachtungspunkte sind mit Informationen zu den jeweiligen Arten und Lebensräumen auszustatten, dürfen nur aus Naturmaterialien konstruiert werden und keine Scheuchwirkung bei Vögeln hervorrufen. Gleichzeitig sollen sie aber auch einem künstlerischen Anspruch genügen. Zur Gestaltung der Beobachtungspunkte sollen deshalb ein **künstlerischer Wettbewerb *„Schau hin“*** bundesweit ausgeschrieben und die besten Ideen durch eine Jury aus VertreterInnen der Kommunen, des Landkreises, des Naturschutzes und künstlerischer Vereine ausgewählt werden. Den prämierten KünstlerInnen wird das natürliche Baumaterial zur Verfügung gestellt, zugleich wird ihnen ein Aufenthalt im Gebiet und eine Unterstützung beim Bau finanziert. Parallel zum Wettbewerb *„Schau hin“* soll ein **Tourguide** entwickelt werden, der durch die Zschornaer Teiche bis zur Königsbrücker Heide führt und unter Berücksichtigung und Einbezug bereits bestehender Wege interessante Punkte der Naturbeobachtung miteinander vernetzt. Die Informationen sollen sowohl webbasiert als auch als Printprodukt verfügbar gemacht werden. Dabei sollen auch Unterkünfte und gastronomische Angebote enthalten sein, wobei auch die Unterkünfte insbesondere für Naturverbundende interessant gemacht werden sollten. Das Projekt wird durch einen neuen **Torfpfad** behutsam ergänzt, der die Landschaftsgeschichte einschließlich des Torfabbaus in Erinnerung ruft und BesucherInnen der Landschaft neben den Tierbeobachtungsmöglichkeiten noch ein weiteres Erholungsangebot eröffnet. Die Umsetzung dieser vielseitigen Ideen auf eine möglichst sanfte und verträgliche Weise zum Schutz von Natur und Avifauna ist dabei essentiell – die Erhaltungsziele der europäischen Schutzgebiete sind zwingend einzuhalten.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Projektsteuerung und Management**: vorzugsweise durch das Regionalmanagement des Leader-Gebietes „*Dresdner Heidebogen*“
- **Arbeitsgespräche**: Sondierungsgespräche mit den Gemeinden, der UNB, interessierten AkteurInnen wie dem ADV, dem NABU, dem Tourismusverband u. a.; Abklärung der naturschutzfachlichen Rahmenbedingungen und Abstecken der Anforderungen
- **Konzept**: Entwicklung eines Konzeptes von geeigneten Beobachtungspositionen und Wegverläufen/Routen unter Einbeziehung bereits bestehender Wege und Relikte des ehemaligen Torfabbaus
- **Wettbewerb**: Auslobung, Durchführung und Prämierung des Wettbewerbs für die Beobachtungsposten sowie Umsetzung der Beobachtungspunkte
- **Tourguide und mehr**: Entwicklung und Konzipierung des *Tourguides* und des *Torfpfades*, gezielte Öffentlichkeitsarbeit und Bewerbung des Naherholungsangebotes

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Der Naturerlebnispfad „***Guttauer Teiche & Olbasee***“ vermittelt Informationen über die charakteristischen Tier- und Pflanzenarten der Guttauer Teiche sowie die wirtschaftliche Nutzung durch die Fischerei. An über 30 Stationen werden durch interaktive Elemente alle Sinne gefordert (online unter *www.biosphaerenreservat-oberlausitz.de/de/naturerlebnispfad_guttau*). Darüber hinaus hat z. B. das IÖR mit dem Projekt „***Mehrwert Natur Osterzgebirge***“ digitalisierte Wanderwege und Informationen zu Flora und Fauna für das Smartphone entwickelt. Die virtuellen Lehrpfade wurden durch ein digitales Geländespiel ergänzt, bei dem die Landschaft gezielt untersucht werden muss.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Der AVD (Anglerverband Dresden) plant in Absprache mit dem NABU einen Lehrpfad zur Fischerei um die Teiche bei Zschorna (Brettmühlenteich) (Kontakt Herr E. Angermann: *info@teichwirtschaft-zschorna.de; www.teichwirtschaft-zschorna.de*)

AKTEURINNEN

Landratsamt Landkreis Meißen, Dezernat Technik, insb. Kreisumweltamt, Untere Naturschutzbehörde, Untere Wasserbehörde, Amt für Forst- und Kreisentwicklung; Gemeinde Thiendorf; KünstlerInnen; VerteterInnen aus Landkreis, Kommune, Naturschutz und Kunst; VertreterInnen der Fischwirtschaft, Anglerverband Dresden

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Projekt der Regionalentwicklung; Spenden/Stiftungen; Tourismusförderung

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Im Rahmen des Projektes zu erarbeiten.

B13 **FÄHR-BINDEN**

Die Elbe und ihre Fähren

Meißner Elbtal, Riesaer Elbniederung

AUSGANGSPUNKT

Die Elbe verbindet und teilt den Landkreis zugleich. Kein anderes landschaftliches Element fungiert nach den durchgeführten Gesprächsrunden im Landkreis in so hohem Maße als Leitlinie für die räumliche Orientierung und als Identitätsanker wie die Elbe. Historisch war es dabei gar nicht so einfach, einen Weg über den großen Strom zu finden. Bezeichnungen wie die *„Raue Furth“* bei Diesbar-Seußlitz zeugen von alten Furten, die über Jahrhunderte die wenigen Bereiche markierten, in denen sich der Fluss etwas leichter überqueren ließ. Später kamen Brücken hinzu, aber noch heute gibt es im Landkreis insgesamt nur sechs Elbbrücken (davon zwei Eisenbahnbrücken). Von der einstigen Vielzahl historischer Fähren sind heute nur noch insgesamt fünf Elbfähren erhalten (darunter eine Auto- und Personenfähre). Diese Fähren stellen ein markantes Kulturlandschaftselement des Elbtals dar, welches erhalten werden sollte - kann man doch auf ihnen den majestätischen Strom der Elbe auf ganz besondere Weise erleben. Anlass deshalb, einer weiteren Schließung von Elbfähren gezielt entgegenzuwirken. Die Elbfähre von Kleinzadel nach Niedermuschütz (F27), eine historische Gierseilfähre, ist beispielsweise aus finanziellen Gründen seit 2016 nicht mehr in Betrieb.

ZIEL

Mit dem Projekt soll die Attraktivität der charakteristischen Elbfähren im Landkreis durch ein Set aufeinander abgestimmter Maßnahmen gezielt erhöht werden.

KURZBESCHREIBUNG

Das Projekt setzt sich aus verschiedenen Teilprojekten zusammen, die ineinandergreifen:

- Zum einen stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit des Fährbetriebes dar, dass die Fähren auch während immer häufiger werdenden **Niedrigwassers** eingesetzt werden können. Dazu sind angepasste Fährtypen notwendig (Elektro-Solarfähren), die einen geringeren Tiefgang aufweisen.
- Da der Landkreis einen neuen Verband der Fähren plant, finanziert durch den Landkreis, die angrenzenden Kommunen sowie die Verkehrsgesellschaften, wird angeregt, einen ***„Fährtag“*** einzurichten, der mit einer besonderen Art von Rabatt verbunden ist, bspw.: werden alle Fähren des Verbundes über die Elbe an ein und demselben Tag genutzt, ist die letzte Fahrt kostenfrei. Damit soll insbesondere für Radfahrer ein Anreiz geschaffen werden, das gesamte Elbtal im Landkreis an einem Tag zu erkunden und auf dem Weg alle Meißner Fähren zu nutzen. Ein begleitender Flyer zeigt den Radweg, Entfernungen, Einkehrmöglichkeiten, Fährzeiten und Preise. Der Rabatt sollte sich von allein refinanzieren, da gleichzeitig das Aufkommen auf allen Fähren erhöht wird.

- Die Fähren verkehren derzeit tagsüber. Unter dem Motto „***Nachtschippern***“ könnten die Fähren aber auch zu besonderen Zeiten ausnahmsweise zu Mitternacht oder spät am Abend übersetzen. Beleuchtet stellen sie ein besonderes Erlebnis dar. Besonders die vom Landkreis zusätzlich geplante fünfte „*Wanderfähre*“ verspricht großes Potential für eine nächtliche Fahrt entlang der Elbe, untermalt mit Licht und Musik. Durch ihre Funktion als Längsfähre zwischen Dresden, Meißen, Riesa und Torgau könnten die Fahrgäste eine längere Fahrt genießen als bei einer Elbquerung mit den regulären Fähren. Aufgrund der „*Nase*“ des Schiffes soll es auch möglich sein, an ehemaligen Fährstellen und Furten ohne Anlegestelle halten zu können.
- Die **Furt bei Merschwitz** markiert eine der ältesten Furten, sie ist als einstiger Knotenpunkt der Via Regia weit über die Landkreisgrenze hinaus bekannt, aber vor Ort nicht mehr wahrnehmbar. Eine reguläre Fähre existiert hier nicht mehr. Es könnte aber ein besonderes Event sein, zumindest einmal im Jahr die alte Fährverbindung aufzugreifen und ein „*Fährfest*“ zu veranstalten, in dem mit kleineren Booten übergesetzt werden kann. Alternativ wäre es auch denkbar, die ehemals vorhandene Furt für Fußgänger wieder durch eine **Fähre mit manuellem Seilantrieb** (Kahnfähre) zu aktivieren.
- **Bootsausleihmöglichkeiten** (inkl. Rückholtransport) sollten an bestimmten Punkten angeboten werden, sodass sich die Elbe nicht nur auf dem Elbedampfer oder einer Fähre, sondern auch im ausgeliehenen Paddelboot oder Kanu/Kajak erleben lässt. Denkbar wären folgende Strecken: Strecke 1 Radebeul (z. B. Stellplatz Wassersportzentrum Kötzschenbroda) bis Meißen, ca. 15 km (Halbtagestour, ca. 2 – 3 h) und/oder Strecke 2 Meißen bis Nünchritz/Riesa ca. 18 km (Halbtagestour). Die Strecken wären für Neulinge und entspannte PaddlerInnen geeignet, beide Strecken zusammen (Ganztagestour) für sportliche und ambitionierte PaddlerInnen. Während den Touren lässt sich der Ausblick auf die landschaftstypischen Weinhänge, die malerischen Elbtalhänge sowie die imposante Altstadt Meißens genießen.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Initiative Landkreis Meißen**: Abstimmungen zum Fährbetrieb, Anschaffung zukunftsfähiger Fähren, Sondierungsgespräche mit Tourismusverbänden und anliegenden Kommunen
- **Konzipierung einzelner Teilprojekte**: Abstimmung Veranstaltungstermine, Fördermöglichkeiten sichten und beantragen
- **Öffentlichkeitsarbeit und Umsetzung**: Erarbeitung Informationsmaterialien, Werbung, Durchführung der Veranstaltungen

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

In einigen Städten kann man sich Fähren für private Feierlichkeiten mieten. In **Basel** kann man beispielsweise eine ‚Ueli-Fähre‘ außerhalb der Betriebszeiten für Apéros, Fondues, Hochzeitssegnungen und Taufen mieten (http://www.ueli-faehri.ch). Die Lippe-Fähre LUPIA wird bspw. nur durch Muskelkraft betrieben (*https://web.hamm.de/lifeplus-projekt/life-lippefaehre.html*). Auch die **Gierseilfähre in Eickeloh** funktioniert so und ermöglicht Radlern, überzusetzen (*https://www.erlebniswelt-lueneburger-heide.de*).

AKTEURINNEN

Landkreis Meißen; Verkehrsgesellschaft Meißen, Vertretende der jeweiligen Fährbetriebe; Tourismusverband Elbland Dresden e. V. (TVED)

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Finanzierung durch den Landkreis, Events: Refinanzierung durch Teilnehmende, ggf. Projektförderung Fahrgastschifffahrt und Wassertourismus über das Land Sachsen

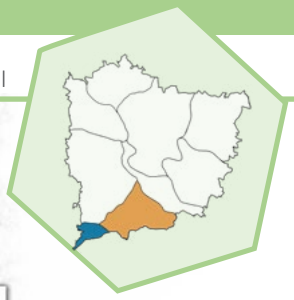
FACHLICHE GRUNDLAGEN

Im Rahmen des Schlüsselprojektes zu erarbeiten

B14 VERGESSENE SCHÄTZE HEBEN

Erweiterung der Silberstraße

Linkselbische Täler, Nossener Muldental



AUSGANGSPUNKT

Vor nahezu 30 Jahren wurde die touristische Route „Silberstraße“ aus der Taufe gehoben. Entlang von 275 km können Besucher seitdem zwischen Zwickau und Dresden den einstigen Weg des Silbers durch das Erzgebirge nachvollziehen: über 30 Besucherbergwerke, viele Lehrpfade und die prächtigen Bergbaustädte mit ihren Hallenkirchen und Patrizierhäusern laden zum Kennenlernen der historischen Handwerkskunst ein. Als die Planung zur Silberstraße abgeschlossen war, war in Scharfenberg im Landkreis Meißen der Silberbergbau gerade einmal 100 Jahre beendet und bis heute finden sich Spuren aus der ersten Phase des berühmten „*Berggeschreys*“ in den Linkselbischen Tälern. Doch ist Scharfenberg und seine Umgebung bis heute nicht Teil der Silberstraße. Das soll sich mit einem 2021/2022 geplanten deutsch/tschechischen Projekt des Tourismusverbandes Erzgebirge ändern und der bisher lineare Verlauf soll über eine Hauptroute und 5 Nebenrouten alle Bestandteile der Welterbe-Region „*Erzgebirge/Krusnohory*“ als sächsisch-böhmische Silberstraße verbinden!

ZIEL

Der Verlauf der Silberstraße zwischen Freiberg und Dresden soll um eine Schleife u.a. durch Halsbrücke, Reinsberg, Nossen, Gersdorf, Rothschönberg, Meißen und Scharfenberg als „*Point of Interest*“ erweitert werden, um die hier immernoch gut ablesbare Bergbaugeschichte mit in die touristische Route einzubinden und die Prägung der Kulturlandschaft durch den Bergbau zu erhalten.

KURZBESCHREIBUNG

Die vorliegende Entwurfsidee einer erweiterten „*Silberstraße*“ ist die Umsetzung einer touristisch sinnhaften Zusammenführung aller Bestandteile der Welterbe-Region Erzgebirge - Krusnohory und weiterer korrespondierender Bergbaustandorte, welche der strategischen touristischen Produktentwicklung, aller Bereiche und Zielgruppen entgegenkommt. Der Projektidee liegt der ausdrückliche Wille einer dauerhaften touristischen Zusammenarbeit aller AkteurInnen D/CZ zu Grunde. Den Landkreis Meißen berührte die Tourismusstraße bislang nicht. Sie führte auf kurzem Wege von Freiberg über den Tharandter Wald zur Residenzstadt Dresden. Diese Routenführung berücksichtigte leider nicht die historisch interessante Entwicklung in der Frühzeit des sächsischen Montanwesens, als noch von Meißen die Geschicke Sachsens gelenkt wurden und das Scharfenberger Silberbergbau-Revier unter dem Schutz der Meißner Bischöfe bzw. der Wettiner stand. Jüngere Forschungsergebnisse bestätigten inzwischen vielfach die sagenumwobenen Anfänge des Silberbergbaus dieser Region. Der erst im ausgehenden 19. Jahrhundert beendete Bergbau prägt noch an vielen Stellen das Landschaftsbild. Die charakteristischen Dorfstrukturen der spätmittelalterlichen Bergbausiedlungen unterscheiden sich grundlegend von bäuerlich geprägten Orten. Viele lokale AkteurInnen sind mit Initiativen bemüht, diese traditionsreiche Geschichte zu bewahren und erlebbar zu machen.

Es ist ein Charakteristikum der bisherigen Heimatpflege, dass gerade ältere Menschen sich naturgemäß stärker vergangener Zeiten annehmen. Damit stehen diese Initiativen in der Gefahr, auszusterben. Wissen geht verloren, Bindungen an heimatliche Bereiche schwinden. Ein besonderer Wert des Scharfenberger Bergbau- und Heimatmuseums, das nach dem zweiten Weltkrieg vor mehr als 60 Jahren durch *„Junglehrer“* gegründet wurde, besteht darin, dass die nachwachsende Generation an die Heimatgeschichte- konkret dem Silberbergbau herangeführt wurde. Immer wieder konnte Begeisterung für dieses besondere Kapitel sächsischer Geschichte geweckt werden. Im Bildungswesen entwickelten sich nach 1989 ganz neue Strukturen. Bislang ist es nur sporadisch gelungen, die Heimatgeschichte in Lehrinhalte zu gießen. Dazu dient eine beabsichtigte Zusammenarbeit mit Grund- und Mittelschulen. Der Tourismus wird zurecht als Wirtschaftsfaktor angesehen. Er ist für die Entwicklung des ländlichen Raums eminent wichtig. Vorhandene Strukturen, wie ein nahe gelegener Campingplatz gilt es durch diverse Übernachtungsangebote, wie Pensionen, Hotels und Gaststätten zu bereichern. Ökologisch bewusstes Reisen wird zukünftig auch nahegelegene Orte einbeziehen. Dadurch werden sicherlich viele heute unlukrative Ausflugslokale wieder eine Wirtschaftsgrundlage erhalten und zur Bereicherung für die hier ansässige Bevölkerung führen. Besondere Highlights, zu denen das Montanwesen zählt, werden jedoch auch für den überregionalen Tourismus von Bedeutung sein und zu einem wichtigen zukünftigen Wirtschaftsfaktor werden. Die Qualität der bewahrten Kulturlandschaft entscheidet darüber, ob die linkselbischen Täler mit den Bergbauzeugnissen überregional von Interesse bleiben.

WESENTLICHE TEILSCHRITTE

- **Temporäre Akzente mit Strahlkraft setzen:** Durchführung einer Sonderausstellung in Meißen zum Thema *„Silberglanz & weiße Erde - Bergbau in Meißen und im Meißener Land“*
- **Impulse für die Schulbildung konzipieren:** Einbeziehung der Lehrinhalte *„Montanregion“* in den Schulalltag der neuen Oberschule in Klipphausen
- **Touristisch relevante Punkte beleben, Netzwerk mit AkteurInnen *„Altbergbau im Südraum von Meißen“* aufbauen:** z. B. Wiederaufnahme des Museumsbetriebes im kommunalen Bergbau- und Heimatmuseum Scharfenberg, stärkere Öffnung der *„Güte Gottes“*- ehemaliges Silberbergwerk in Scharfenberg, Sicherungen im Bergwerk Miltiz
- **Infrastruktur entwickeln:** Beschilderung der Erweiterung der *„Böhmisch–Sächsischen Silberstraße“*

GELUNGENE BEISPIELE AUS ANDEREN REGIONEN

Der Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V. und acht sächsische LEADER-Regionen sammeln im Kooperationsprojekt *„Berggeschrey“* Spendengelder, die über den Kleinprojektefonds *„BergbauErbe“* an gemeinnützige Vereine mit bergbaulichen Arbeitsschwerpunkten in der Montanregion Erzgebirge gehen. Mit den Spenden sollen Projekte gefördert werden, die die Bergbaukultur erhalten, das Ehrenamt stärken, die Bergbautraditionen beleben und den Nachwuchs fördern.

KORRESPONDIERENDE PROJEKTE IM LANDKREIS

Bergbaulehrpfad in Nossen, Besucherkalkwerk, Projekt „Novalisweg“ (Bettina Zimmermann)- geplanter Themenweg um Schloss Batzdorf (*atelier@schloss-batzdorf.de*), Geopfad Triebischtal und Geopfad+ in Garsebach

AKTEURINNEN

Verein Lebensraum Scharfenberg e.V.; TV Elbland e.V.; Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge; Tourismusverband Erzgebirge e.V., Hilfe Gottes Stolln Scharfenberg- Berbauverein Scharfenberg e.V., Grube Güte Gottes Hoffnungschacht Lier/Arlautzki, Altes Kalkwerk Miltitz- Gemeinde Klipphausen, Geopfad Triebischtal- Gemeinde Klipphausen/Wanderwegewarte, Rotschönberger Stolln Mundlöcher- ARGE Mundlöcher Rothschönberger Stolln, Heimatmuseum Schloss Rothschönberg, Verein Bergbaufreunde Grube „Vereinigt Feld“ Nossen e.V. , die betroffenen Gemeinden Freiberg, Halsbrücke, Reinsberg, Nossen, Klipphausen, Meißen und Dresden.

FINANZIERUNG/FÖRDERUNG

Das Projekt könnte über das LEADER Programm gefördert werden, sollte der Landkreis keine eigenen Förderformate finden. Um die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen, könnten ebenfalls die Kommunen von den mit dem Projekt verbundenen Vorteilen überzeugt werden (evtl. Förderung über FR-Regio). Sollte sie auf eigene Förderprogramme zurückgreifen können, wäre die Silberstraße als Förderquelle ebenfalls denkbar. Spenden könnten ebenso eine mögliche Finanzierungsquelle darstellen (siehe Beispiele aus anderen Regionen).

FACHLICHE GRUNDLAGEN

Im Rahmen des Schlüsselprojektes zu erarbeiten, evtl. wäre ein Input über eine studentische Arbeit möglich

PLATZ FÜR IHRE NOTIZEN!

Abbildung 155: Graphic recording (J. Benz 2020).

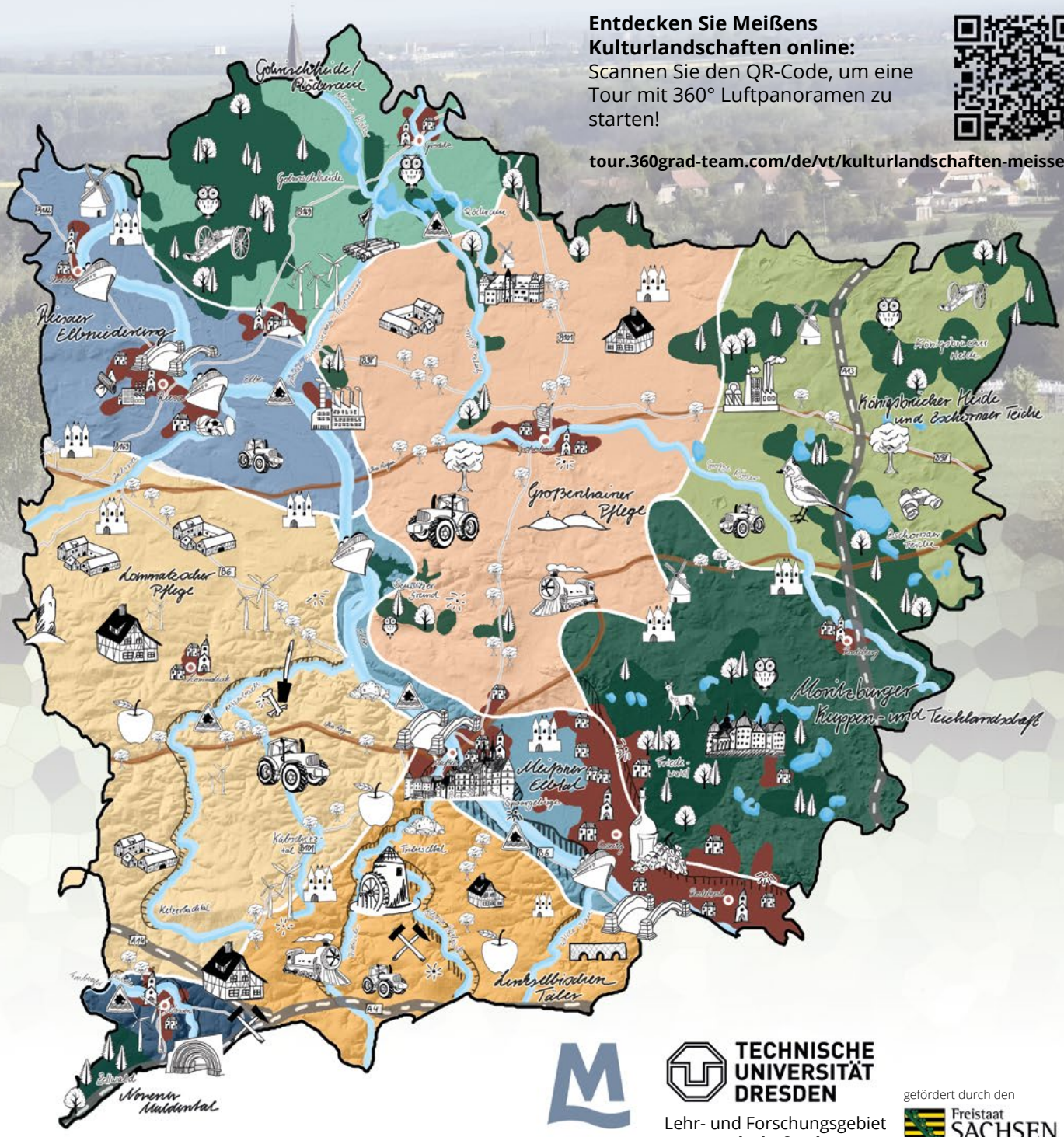
Landschaft lebt!

Das in den vergangenen Jahren durchgeführte Zukunftsforum des Landkreises Meißen hat eindrucksvoll gezeigt: die Landschaft des Landkreises Meißen ist Herzensangelegenheit vieler Menschen! Dabei mag jeder eine andere Sicht darauf haben, was als besonders wertvoll erachtet wird und was auch einer Veränderung bedarf. Wichtig für das Wohlfühlen und Zu-Hause-Sein im Landkreis ist die umgebende Landschaft allemal! Landschaft geht alle an: vom Nutzer bis zum Betrachter, vom Spaziergänger bis zum Eigentümer.

Der vorliegende Band geht der Frage der landschaftlichen Unverwechselbarkeit des Landkreises und seiner Teile nach und erörtert künftige Herausforderungen, die auf diese Landschaften zukommen. Als Ergebnis wird eine Kulturlandschaftsgliederung für die einzelnen Teilräume des Landkreises abgeleitet, die mit strategischen Leitlinien für die künftige Entwicklung der Meißner Kulturlandschaft und konkreten Ideen für Schlüsselprojekte bis hin zu landschaftlichem Unterricht für die Schulen des Landkreises untersetzt ist.

Entdecken Sie Meißens Kulturlandschaften online:
Scannen Sie den QR-Code, um eine Tour mit 360° Luftpanoramen zu starten!

tour.360grad-team.com/de/vt/kulturlandschaften-meissen



Landkreis Meißen

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN
Lehr- und Forschungsgebiet **Landschaftsplanung**

gefördert durch den Freistaat SACHSEN